Stichwort

Heil

Dein Heil wartet auf Dich

Gottes Schöpfungs- und Heilsplan

Ein Lehrgang

Aus Texten von Vorträgen

Der geistigen Lehrer Josef und Lene

Vermittelt durch Beatrice Brunner

Ausgewählt und zusammengestellt

Von W. und A. Sommer

J: Mit diesen (geistigen) ***Bausteinen*** *verhält es sich wie mit einem Gefäß voller Samen, das irgendwo in einer Scheune aufbewahrt wird und auf den Sämann wartet, der es herausholt und den Samen in die Erde legt, damit er sich entfalten, wachsen und gedeihen kann; denn solange der Same im Gefäß aufbewahrt wird und nicht mit der Erde vermischt wird, gibt es kein Wachstum und Gedeihen.*

(J, 16.5.1959 - GW 1959//22, S. 178.)

Gott, dem Vater,

Christus, dem eingeborenen Sohn – unserem König und Erlöser,

und der Heiligen Geisterwelt in Dankbarkeit gewidmet

Auswahl und Zusammenstellung der Texte, Herausgabe:

Wilma u. Prof. Dr. Antonius SOMMER
Falkenstr. 9
D-68782 Brühl-Rohrhof
Tel. u. Fax: 0049-(0)6202/77055
E-mail: DrASommer@web.de

J: Als die Umstehenden solches hörten, wurden sie zornig, denn die Lehre ihrer Propheten galt ihnen alles. Und nun kam dieser Jesus und machte ihnen Vorhalte. Ja, diese Menschen konnten seine Lehre nicht verstehen, und ich darf wohl sagen, dass sie auch heute von vielen Christen ebenso wenig verstanden wird. Und warum? Weil ihnen nicht nur der Geistglaube dazu fehlt, sondern sie kennen auch den Heilsplan Gottes nicht. Denn ***im Heilsplan ist auch der Geistglaube enthalten, und ohne diesen Geistglauben kann keiner zu höheren Erkenntnissen kommen. Der Heils- und Schöpfungsplan Gottes sollte von einem Christgläubigen auch erkannt werden.*** *Er sollte ein Wissen über beides haben. Denn was weiß er schon davon, wo man heute noch nicht einmal begreift und versteht, was damit gemeint ist, wenn Christus gesagt hat: „Ich bin das lebendige Brot, und wer davon isst, der wird nicht sterben.“? (AS: Erklärender Text dazu s. Teil III unter „Christus – das ‚lebendige Brot…“.)*

(J, 29.10.1972 – GW 1973/2, S. 9.)

J: So müsste man auch danach fragen, warum diese Welt entstanden ist. ***Man muss den Sinn und Zweck des Lebens erforschen, man muss eine Grundlage schaffen für den religiösen Glauben.***

(J, 29.10.1972 – GW 1973/2, S. 10.)

J: Glaubt, liebe Geschwister, die Ewigkeit ist gerecht. Die Wahrheit birgt die Gerechtigkeit in sich. In allem und überall in der Jenseitswelt ist Gerechtigkeit. Sie wird überall offenbar werden zur rechten Zeit. Und so, liebe Geschwister, hab ich versucht, euch etwas vom lebendigen Geist der Ewigkeit darzulegen. Und ich möchte euch empfehlen: ***nehmt euer heiliges Buch, die Bibel, zur Hand. Darin werdet ihr so vieles über den Geist Gottes nachlesen können, auch über die Austreibung von bösen Geistern durch Christus. Dort werdet ihr den Geistglauben bestätigt finden.*** *Und ich gebe euch allen einen guten Rat:* ***nehmt diesen Geistglauben auf in euren christlichen Glauben.*** *Denn sie gehören zusammen wie ein Dual. Keines kann ohne das andere sein. Verbindet sie zum vollkommenen Glauben, und versucht auf diese Weise nach oben zu schreiten.*

(J, 29.10.1972 – GW 1973/2, S. 15.)

Inhalt

Inhalt ... *4*
Zum Geleit ... *8*

I: Offenbarung aus der Gotteswelt lenkt den Blick auf Sinn und Heil im Leben ... 9

Das Geistchristentum – Belehrung durch Christi Boten zum Heil des Menschen ... 9
Die Geistlehre – Antwort für alle, die nach der Wahrheit hungern, dürsten und suchen ... 11
Wie einst Einblick in den Heils- und Erlösungsplan durch Offenbarung nutzen ... 12
Die ‚Bausteine' der Geistlehre – Rückgabe geistigen Gutes für die Zukunft als Aufgabe ... 14
Rechte Bibelauslegung dank Offenbarung – zwei Beispiele ... 15
Zur Bibelkenntnis geistiger Lehrer der Gotteswelt ... 19
Irrlehren, die die Entwicklung der Menschheit aufhalten ... 20
„Prüft die Geister, ob sie von Gott sind!" (1 Joh. 4, 1.) ... 21
Vom Lebenssinn im Gleichnis: Menschen als gefallene Engel dürfen zurückkehren ... 22
Das Weltgeschehen geistig gesehen ... 23
Christus – ‚Arzt, Priester und Brot des Lebens' für alle Menschen ... 24
Jenseitige Gnaden für irdisch Verlassene und Gepeinigte – Mensch und Tier ... 25
Mahnung zu Wohltätigkeit an Hungernden ... 29
Herrschaft des Bösen – Was die Gotteswelt entgegensetzt – Aufgaben des Menschen ... 29
Unser Wünschen geistig beurteilt – Was der Himmel den Menschen spendet ... 36

II: Gottes Schöpfungs- und Heilsplan – Christus unser Heil ... 43

Wie sind für Geistlehrer Kenntnisse über die Schöpfung möglich? ... 43
Gott – Spender der Odkraft zur Gestaltung der Schöpfung ... 43
Christus erhaben über alle Engel – der ‚eingeborene Sohn Gottes' ... 43
Die Geburt Christi aus Gott in eine bereits vorhandene vielfältige Schöpfung durch Gott ... 44
Nur in Gott und Christus das Vater- und Mutterprinzip zu Schaffungen in Vielfalt ... 45
Erschaffung der Wesen zu Paaren – Christus ist eine Ausnahme ... 47
Wie wird das Geschlecht bestimmt? ... 48
Himmlische Vermählung ... 49
Aufwachsen im Himmel und Aufgabenerfüllung – es braucht auch Diener ... 51
Hierarchie der Engel – von allen Seligen anerkannt ... 52
Im Himmel Gleichberechtigung weiblicher und männlicher Wesen ... 52
Alles im Himmel und auf der Erde ist durch Christus entstanden ... 54
Durch Christus eine himmlische Pflanzen- und Tierwelt ... 55
Entstehung einer gewaltig großen Völkerfamilie durch Christus – Gott gibt das Leben ... 55
Die Fähigkeiten aller Geschaffenen liegen in ihrem Gottesfunken ... 55
Gaben und Aufgaben der Erstlinge – in ihrem Wesen ganz eins mit Gott und Christus ... 56
Im Gottesfunken der Geschöpfe ist die Odkraft ihres Geistes enthalten ... 57
Spezielle Odkraft jedes Wesens – davon ist für weitere Schaffungen beizusteuern ... 57
Christus – der von Gott eingesetzte König der Geisterwelt ... 58
Die letzte Macht ist bei Gott ... 59
Ein höchstes himmlisches Gericht – Gott hat Christus die Führung übergeben ... 59
Himmlisches Gericht – in schwerwiegenden Fällen spricht Gott das letzte Wort ... 59
Eines ist vom anderen abhängig gemacht ... 60
Unterschiedliche Talente zu gegenseitiger Ergänzung gegeben ... 60
Gleichbedeutung aller Wesen vor Gott ... 60
Freier Wille als Gottesgabe – dadurch Abweichen von Gottes Gesetz möglich ... 61
Ordnung im Himmel – was bedeutet ‚geistiger Tod'? Gottes Vorsorge ... 61
Gott hält sich selbst an sein Gesetz – es ist der Vielfalt der Schöpfung angepasst ... 61
Schöpfung in Vielfalt unter vorgezeichnete Ordnung gestellt – Bildung der Engelchöre ... 61
Neun Engelchöre – die sechs Erstlinge aus Christus sind deren Schirmherren ... 63
Aufgabenerfüllung vor und nach dem Engelsturz ... 63
In himmlischen Bereichen schöpferische Tätigkeit, aber auch Einsatz für Abgefallene ... 66
Die Ursprünge: Geistige Schöpfung, Leben in Heil, Unheil durch Luzifer, Christi Kampf ... 68
Als sich der Abfall abzeichnete, Schaffung der Hölle – von den Ungetreuen unbemerkt ... 72

Erstes Unheil: Luzifer's Geisterrevolution – wer auf ihn hereinfiel – Gottes Strafe 73
Für die Gestürzten Verlust ihrer Schönheit 75
Nach Luzifer's Sturz seine Überwachung – immer mehr Laster bauten sich in ihm auf 75
Weg des Aufstiegs über das Paradies beendet durch zweiten Abfall 76
Für die Abgefallenen Besserungsstufen in Hölle und Paradies – Trost durch Engel 78
Einzelheiten zum Ungehorsam im Paradies – geistiger Hintergrund 79
Eva' s Werdegang vor der großen Gehorsamsprüfung im Paradies 81
Vom Schicksal derer, die beim Abfall mitgerissen wurden 82
Plan der Erde und der Parallelstufe 82
Zerstreuung geistiger Familien – Erbarmen Gottes öffnet Aufstieg über die Erde 83
Der siebenteilige Heimführungsplan – Erlösung durch Christus in Gottes Plan 84
Schaffung der Erde, ihre Beseelung und Vorbereitung für die Schaffung des Menschen 86
Allein die Gotteswelt inkarniert – Luzifer macht besessen; sein weiteres Wirken 93
Grundwissen zum Heil: Odkräfte in der Schöpfung – ihre wechselseitige Abhängigkeit 94
Gebundenes Leben in der Natur – noch schlummerndes göttliches Leben 95
Die Aufgabe der Odströme bei der Beseelung der Natur 95
Odströme der Himmelskörper rufen die irdischen Jahreszeiten hervor 97
Unterscheidung zwischen Keimkraft einer Pflanze und deren Beseelung 97
Im Wasser Keime des Lebens für die spätere Entfaltung 98
Vom Fortschritt im Pflanzenreich nach von Christus vorgegebenem Plan 98
Gemäß dem Aufstieg des Menschen neue Arten im Naturreich – Aussterben bisheriger 99
Aufstieg aus dem Pflanzenreich – ein Beispiel: vom Grashalm zum Käfer 100
Aufstieg in der Natur: Vom Funken zur Geistgestalt 102
Aufstieg der Tiere braucht Eingreifen der Gotteswelt 102
Selbständige Vorwärtsentwicklung im Aufstieg – von Geistern Gottes überwacht 103
Aufstieg von Tieren niederer Entwicklung – genau überwacht von Geistern Gottes 105
Himmelsfürsten kümmern sich um Tiere im Aufstieg – unterschiedliche Odarten 106
Inkarnation auf Menschenstufe – vom Heranwachsen des verkleinerten Geistleibes 107
Brachte der Affe den Menschen hervor? 109
Adam und Eva – von der Tierstufe zur Menschenstufe 109
Einzelheiten zu Eva's Menschwerdung 112
Entstehung der farbigen Völker auf der Erde – ihr langsamer Aufstieg 112
Geburtenregelung – was sagt die geistige Welt dazu? 115
Quellensammlung ‚Schöpfung' 115
Auch vor Christus Inkarnation durch Engel aus Vorhölle– vorprogrammierte Schöpfung 116
Christus bereit zur Erlösungsaufgabe – Öffnung der Hölle zum Aufstieg 117
Näheres Wissen über Gottes Erlösungsplan – Luzifer zunächst vorenthalten 119
Das ‚Letzte Gericht' – seitdem vermehrt Inkarnationen; weitere Gesichtspunkte dazu 119
Wofür Christus gestorben ist – Rückkehr in den Himmel über Wiedergeburt 120
Verlust des Gottesbewusstseins – Bedeutung der Erlösung für den Rückgewinn 124
Nach der Erlösung Schaffung der Aufstiegsebenen in der Gotteswelt 125
Dank Odbändern Identifizierung der Abgefallenen als Töchter und Söhne des Lichts 126
Bedeutung der Erlösung für die ersten Menschen 133
Nach der Erlösung: in himmlischen Aufstiegsebenen Gestaltwandel zur Inkarnation 133
Od-Vorgänge für den Gestaltwandel im Aufstieg von der Tier- zur Menschenstufe 134
Quellensammlung ‚Aufgabe, Führung und Gnade im Aufstieg' 139
Christi Reich wächst; wer gehört dazu? – Die Hölle nimmt an Raum ab 140
Satan noch nicht bereit zum Aufstieg – dies erst dann, wenn Menschen ihn ablehnen 142
Wenn in jedem Winkel der Erde Harmonie herrscht, werden die Wesen der Tiefe reuig 143
Gott schafft ständig neues Leben und dementsprechend neuen Lebensraum 145
Luzifer kann kein Leben erzeugen 146
Stetiger Aufstieg erfordert immer erneut Anordnungen von Christus im Namen Gottes 146
Christus zieht durch die Aufstiegsstufen 147
Quellensammlung ‚Anerkennung Christi auf der Erde' 147
Mögliche Zerstörung der Erde durch Menschen? 148
Grundlose Katastrophenangst 148
Immerfort Kämpfe zwischen Gut und Böse – Gott straft – Bedeutung der Erlösung 149

Das ‚Geistige Feld' – die Seele ... 150
Über geistigen Fortschritt und geistigen Stillstand – kein Absinken ... 151
Fragen an sich selbst ... 154
Dank Fortschritt der Menschheit können geistige Familien zusammengeführt werden ... 154
Nachdenken über Aufgaben des Menschen, damit Gottes Reich kommen kann ... 160
Quellensammlung ‚Leben in höherem Bewusstsein' ... 161
Christi Saat wird sich behaupten – Luzifers Herrschaft wird ein Ende haben ... 161
Luzifer wird einst von seinen Anhängern verlassen – ihre Aufnahme in Gottes Reich ... 163
Drei abgefallene Erzengel – zu ihren Ehren weiterhin drei Lichter über Gottes Thron ... 163
Wie steht es um den Gottesfunken jedes Abgefallenen? ... 164
Was der Gottesfunke im Menschen enthält – Tugend macht ihn frei ... 164
Tugend bringt den Gottesfunken zum Leuchten ... 165
Aufräumen der Seele zieht Geister Gottes zu Schutz und Beistand an ... 166
‚Euer Licht soll zu den Höhen aufflammen' ... 167
Über geistige Führer in Aufstiegsgruppen – ihre Förderung und ihre Aufgaben ... 167
Der Weg zum Vater durch Christus geebnet für alle – sein Testament in unserer Seele ... 169
Zahllose Wege des Aufstiegs – Wiedergeburt auch für jene in höheren Ebenen nötig ... 170
Zu höheren Erkenntnissen streben – geistiger Betreuer für Wesen in der Tiefe werden ... 171
Quellensammlung ‚Aufstieg bis zur Vergeistigung der Erde' ... 172

III: Sicherer Aufstieg zum Heil – Ineinander von Diesseits und Jenseits ... 173

Bild der Erde heute – ob es immer so bleibt? ... 173
Von der Zukunft ... 173
Jeder Mensch hat einen geistigen Leib – geistiges Geschehen beim Sterben ... 173
Ein verdienstvoller Verstorbener erlebt die irdische Natur – Stadien der Entwicklung ... 175
Läuterung eines in Unglauben Verstorbenen im Erdbereich ... 177
Vom Erscheinen Christi und hoher Wesen auf der Erde ... 177
Des Himmels Aufgabe an den Menschen – Vorbereitung jugendlicher Geister darauf ... 178
Das Wirken der himmlischen Boten in heiligen Zeiten – wie Luzifer reagiert; vom Beten ... 185
Aufgabe des Menschen: sich entscheiden zwischen Gut und Böse ... 186
Wächter im Auftrag der Gotteswelt ... 192
Quellensammlung ‚Geistige Tiere im Einsatz für den Menschen' ... 192
Was geschieht geistig bei der Wiedergeburt eines Wesens? – Auswahl der Mutter ... 192
Auswirkungen von Fortschritt oder Stillstand inkarnierter Wesen – ‚Paradies' Erde ... 194
Das Bangen Verstorbener vor der Wiedergeburt – mit sanfter Gewalt ins Erdenleben ... 195
Woher der Mensch geistig ins Erdenleben kommt ... 197
Vor Wiedergeburt Läuterung und Möglichkeit, seine Fähigkeiten zu schulen ... 197
Vorbereitungen für eine Wiedereinverleibung mit einer Aufgabe an den Menschen ... 198
Fähigkeiten des Menschen – worin verankert? Odstrom verbindet Eltern und Kinder ... 198
Der Gottverbundene kann außerordentliche Kräfte entfalten – nur langsamer Aufstieg ... 199
Ohne den Willen Gottes und geistige Hilfe vermag der Mensch nichts ... 200
Tod und Auferstehung des Menschen ... 201
Ein Stück Himmel für gottverbundene Verstorbene zur Loslösung vom Irdischen ... 202
Sterben in geistiger Unwissenheit – die Angst jener vor Wiedergutmachung ... 205
Läuterung zweier ungläubig Verstorbener auf der Erde – auch dort ein Stück Himmel ... 206
Das Aussehen eines Geistes ... 207
Wie Geistlehrer Josef Menschen sieht ... 209
Wie ist der Geist des Verstorbenen angezogen? Auswirkung des Erdenlebens ... 209
Vom Heranwachsen im Jenseits und auf der Erde – Gründe für einen frühen Kindestod ... 210
Vom geistigen Heil-Sein im irdisch Kranken; Ursache und Sinn von Krankheit ... 212
Jenseits im Luftraum der Erde ... 214
Stillgewordenes geistiges Leben – Mensch und Natur wechselseitig abhängig ... 216
Geistiges in der irdischen Bergwelt ... 217
Geistiges im irdischen Wald ... 218
Vom Wirken der Schöpfergeister im irdischen Wald ... 219
Auf der Erde Lenkung von Strahlenkräften durch die Gotteswelt – Beispiele ... 220
Wo befindet sich die Hölle? ... 223

Quellensammlung , Geistiges Leben und Wirken in der Natur' – heilende Kräfte 223
Wovon und wozu hat Christus die Menschheit erlöst? 223
Christus – das ‚lebendige Brot' – durch ihn Erlösung von der ‚Todsünde' 224
Christus ist nach eigener Aussage „der Anfang und das Ende" – Erklärung dazu 225
Quellensammlung ‚Christi Erdensendung' – Odkraft und Heilung auf der Erde 225
Luzifers Rechte durch Christus eingeschränkt – freier Wille des Menschen entscheidet 226
Bei schwerster Schuld vorübergehende Rückkehr in die Hölle 227
Aufgaben karmisch belasteter Menschen – bei Bewährung Gnade und Aufstieg 228
Quellensammlung ‚Böses auf der Erde – Entscheidung des Menschen' 229
Christus ist der ‚Friedefürst' – was dies bedeutet 229
Nicht alles ist Karma – in ‚Stiller Stunde' im Namen Christi um Beistand bitten 230
Quellensammlung ‚Gottes Gabe des freien Willens' 231
Wie steht es mit dem Aufstieg? Zeitdauer hängt von den Menschen ab 231
Heutige Freiheit bei der Partnersuche – mit Dank als Fortschritt erkennen 233
Das weibliche Wesen in geistiger Sicht – Überwindung seiner Zurücksetzung 234
Wofür wir verantwortlich sind – wie wir unsere Berufung erkennen 234
Das Sinnbild der Fußwaschung durch Christus – einer diene dem andern 238
Wie für Aufsteigende Gemeinschaft mit Christus möglich ist 238
Vollendung des Aufstiegs im Jenseits – Wiedereingliederung in einen Engelchor 240
Sind wir ewig als Abgefallene gezeichnet? 240
Quellensammlung ‚Geistige Leistung' 240
„Ich werde Euch den Geist der Wahrheit senden" 241
Eine Straße des Lichts für Christi Boten zu den Menschen – ein Beispiel 241
Die Engel Lene und Linus im Dienst der Menschen 241
Kein Widerspruch in Belehrung durch Geister im Auftrag der Gotteswelt 241
Erklärung der Lehre Christi heute durch geistige Lehrer im Auftrag Christi möglich 242
Quellensammlung ‚Wirken geistiger Lehrer und Wirkung ihrer Lehre' 243
Die Prüfung unseres Lebens im Vergleich zu der von Adam und Eva im Paradies 244
‚Durch das Wasser und den heiligen Geist' wiedergeboren – wie ist dies zu verstehen? 246
Gott kann auch Wesen aus der Tiefe zu einer Inkarnation zulassen 249
Quellensammlung ‚Geistige Gesetze für den Aufstieg' 250
Das tägliche Straucheln muss überwunden werden 251
Quellensammlung ‚Worauf es im Aufstieg ankommt': 252
Fortschritt auf der Erde ermöglicht weitergehende geistige Belehrung 253
Fortschritt durch Auswertung der Erlebnisse von Sterbenden und Unfallgeschädigten 254
Die Erde heute und einst 255
Über die Fröhlichkeit seliger Wesen – unser Vorbild; Speisen in der Seligkeit? 260
Inneres Verlangen nach Christus steigern! Daraus Segen und Verpflichtung 261
Christus bei uns – von Novalis tief empfunden (1772 – 1801) 262

IV: Leben in Gottes Licht auf der Erde und im Himmel 263

Auswirkungen eines Erdenlebens in Verbundenheit mit der Gotteswelt 263
Einkehr in Seligkeit nach verdienstvollem Leben – weiterer Aufstieg noch erforderlich 265
Jedes geistige Volk hat seinen eigenen Himmel 269
Von den Freuden in der himmlischen Welt 270
Glückserleben eines Verdienstvollen im Jenseits – weitere Reifung erforderlich 273
Anregungen zur weiteren Entfaltung des Schöpfungsplanes durch Engel 274
Vor Gottes Thron 276
Der Segen Gottes für Menschen, die ihn willkommen heißen 277
Am Tische des Herrn 277
Dich, König, loben wir 284

Zeichenerklärung 285
Angaben über die Grundlagen der vorliegenden Schrift 285
Lehrgänge zur Geistlehre 285
Weiterführende und vertiefende Literatur 286

Osterbotschaft 286
Gottes unsichtbare ‚Kirche' auf Erden: Die Kirche Jesu Christi 287

Zum Geleit

Viele sprechen von Christus als unserem ‚Heiland', doch die wenigsten wissen, wovon wir reden, wenn es heißt, Christus habe uns Menschen das ***‚Heil'*** *gebracht. Wozu war dies notwendig und was genau ist unter ‚Heil' in diesem Zusammenhang zu verstehen?*

Erhalten wir dieses Heil allein deshalb, weil wir Christus als historische Persönlichkeit kennen und über ihn in oberflächlicher Weise reden? Wodurch gelangen wir zu diesem Heil – was ist der Sinn unseres Lebens? Was bedeutet es, wenn Christus von sich sagt: „Ich, Jesus,… bin der glänzende Morgenstern" (Off. 22, 16)?

Christi Boten bieten uns eine geistige Schulung an, die solche Fragen beantwortet und uns, wenn wir dafür offen sind, Wegweisung im Leben gibt zu unserem ‚Heil'.

Die geistigen Lehrer Lene und Josef erklären, wie dieses Büchlein bezeugt, ***den Heils- und Schöpfungsplan Gottes mit seinen Gesetzen.***

Die Erkenntnis dieser Gesetze, von jedem Einzelnen zu erwerben, soll das Fundament des irdischen Lebens sein; ihre Beherzigung lässt den Sinn im Leben erkennen und geistigen Fortschritt erreichen.

So gilt: ***Wer die geistigen Gesetze hält, der hat Rückenwind aus Gottes-Welt*** *– und:* ***das Gute setzt sich schließlich durch.***

Die in der folgenden Sammlung enthaltenen Texte stammen – von Ausnahmen abgesehen, die durch ihre kleinere Schriftart deutlich abgehoben sind – aus der im Zusammenwirken mit der Gotteswelt erstellten Erstverschriftlichung der Vorträge und Fragenbeantwortungen der geistigen Lehrer Josef und Lene (J u. L), die sie zwischen 1948 und 1983 in regelmäßiger Folge durch ihre Mittlerin Beatrice Brunner in Zürich – gelegentlich auch andernorts – gegeben haben. Der Reichtum des so über Jahrzehnte hinweg offenbarten Geistesgutes lässt sich aus der hier vorgelegten knappen Einführung nur erahnen.

Die Texte sind in ihrer ursprünglichen, in der Erstausgabe schriftlich niedergelegten Form –

- *drei Bände „Botschaften aus dem Jenseits" (BJ)*
- *die Jahrgangsbände der „Geistigen Welt" von 1950 an (GW 19..)*
- *die Bände der Meditationswochen (MW 19..)*
- *Lene-Meditationen*
- *Ephides-Gedichte von Hella Zahrada (Ephides ist ein jenseitiger Dichter)*

belassen und so übernommen worden, d.h. nahe an der ursprünglich gesprochenen, jedenfalls aber in der schriftlich vorgefundenen Form (nach der von Arthur Brunner besorgten Erstausgabe). Diese authentische Form kann noch etwas von der Unmittelbarkeit und Eindringlichkeit der Kundgaben vermitteln. Zusätze, die das Verständnis erleichtern sollen, sind in Klammer eingefügt.

Die Quellenangabe ist jedem Textauszug nachfolgend unten in Klammer angefügt, wobei zunächst – soweit vorhanden – das Datum des Vortrages und, nach einem Gedankenstrich, die schriftliche Fundstelle mit den oben bezeichneten Kürzeln und den entsprechenden Jahrgangs-, Nummern- und Seitenangaben aufgeführt sind. Diesen Quellenangaben sind gelegentlich Hinweise zum vertiefenden weiteren Studium angefügt.

Rohrhof, im September 2015 *Wilma und Prof. Dr. Antonius Sommer*

I: Offenbarung aus der Gotteswelt lenkt den Blick auf Sinn und Heil im Leben

Das Geistchristentum – Belehrung durch Christi Boten zum Heil des Menschen

Afra: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, es gibt das Christentum, und es gibt das Geistchristentum. Das **Christentum** im üblichen Sinne lehnt das Sprechen des Geistes ab, während **im Geistchristentum das Sprechen des Geistes bejaht** wird.

Ihr Menschen, ihr wisst doch alle, dass der Geist den Menschen lebendig macht. Der Geist ist es, der in der ganzen Unendlichkeit wirkt, und ausgefüllt ist die Unendlichkeit mit dem Geiste. Der Geist ist allezeit das Erste und das Wichtigste. Das sollte man auch im Christentum erkennen, und den Geist auch zu Worte kommen lassen. Wohl wird behauptet, es wäre der Geist, der spreche, wenn der Mensch das wiedergibt, was er an Universitäten und aus Büchern gelernt hat; aber es ist dies der Geist des Menschen, und nicht **der Geist, der aus der Jenseitswelt kommt und spricht, der die Wahrheit aus dieser geistigen Welt der Wahrheit verkündet.**

Dem Geiste ist die Materie eher zuwider, ist sie für ihn doch etwas Verhärtetes, etwas Schwerfälliges, etwas Hinderndes. Der Geist ist leicht, beflügelt und fein. Und so könnt ihr wohl verstehen, dass solche Gegensätze sich nicht allzu gut miteinander vertragen.

Der menschliche Geist aber kann auch zu materiell gesinnt und nur auf das Irdische ausgerichtet sein; dann verliert er seine Leichtigkeit und Beschwingtheit. **Der Geist ist etwas Göttliches.** Für ihn ist all das Irdische, die schwere Materie, die die Menschen so lieben, ein gewaltiges Hindernis. Denn Geist und Materie vertragen sich etwa wie Feuer und Wasser. Die Menschen geben sich noch zu wenig Rechenschaft darüber, dass man dem Geistigen den höheren Wert beimessen soll als dem Materiellen. Deshalb hat es die Geisterwelt Gottes so schwer, von den Menschen angenommen zu werden, weil sie noch nicht auf das Geistige ausgerichtet sind.

Wohl weiß ein Teil der Menschheit um das Weiterleben nach dem Tode. Leider ist es innerhalb der Christenheit ein kleiner Teil. Es ist schade und für uns schwer verständlich, dass es wirklich so ist. Und eben aus diesem Grunde, weil die Jenseitswelt und das Weiterleben nach dem Tode gar nicht gefragt sind, bleibt dem Menschen nur das Irdische, und er vergräbt sich in die Materie. Was die Materie zu bieten hat, genießt er, und er denkt nicht daran, dass auch er einmal sein materielles Kleid ausziehen muss und in einem geistigen Kleid in der Jenseitswelt zu erscheinen hat.

Diese Jenseitswelt ist bereit, dem Menschen das zu geben, was er braucht; denn sie sieht es am besten, was nützlich ist für ihn, und sie möchte ihm das bringen, was sein Heil ausmachen würde. Heil sollte dem Menschen gebracht werden, weil er geheilt werden muss. Die Menschheit krankt doch an ihrer materiellen Einstellung. Die Materie sollte von ihr zugunsten des Geistes überwunden werden, und dazu möchte die Geisterwelt der Wahrheit jedem Einzelnen behilflich sein; denn wer im Materiellen verhaftet bleibt, verhärtet sich in seinem Inneren, und er wird auch inwendig Materie – wenn ich so sagen will.

Die Materie ist verdichteter, verhärteter Geist, (AS: Die alte Heilkunst Jin Shin Jyutsu mit der ursprünglichen Bedeutung ‚die Kunst des Glücklichseins, Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts von dem Japaner Jiro Murai wiederentdeckt und praktiziert, baut auf dieser Erkenntnis auf mit der Feststellung: „Materie ist die niedrigste Ebene des Geistes, und Geist ist der höchste Grad der Materie". Es wird in dieser Lehre davon gesprochen, dass sich Geist durch Verdichtung zum Menschsein zusammenzieht, dass „Energieströme im Körper" diesen sowie „Geist und Seele" nähren, dass Blockaden dabei die Grundlage für Krankheiten bilden und Wege zu ihrer Harmonisierung zu suchen sind; s. Alice Burmeister „Heilende Berührung", Knaur Taschenbuch, S. 27 – 31 u. S. 40ff und

S. 61 - 62.) **und so kann der Mensch auch in sich zu einer solchen Verhärtung gelangen durch seine materielle Einstellung, und es ist schwer, eine solche wieder aufzulösen, sie in einen ‚flüssigeren' Zustand zu bringen, eben in einen feinen geistigen. Das ist ein Prozess, der nicht von heute auf morgen vor sich gehen kann. Es braucht dazu seine Zeit, und dafür sind dem Menschen auch mehrere Erdenleben gegeben, damit er diesen Prozess der Vergeistigung des inwendigen Menschen vorantreiben kann.** Dazu bedarf er wohl des Beistandes der Geisterwelt Gottes. Und dieser Beistand ist jedem Menschen gewiss, aber er muss sich öffnen nach oben. Wenn aber jemandem etwas gegeben werden soll, muss der Betreffende auch bereit sein, es in Empfang zu nehmen, seine Hand zu öffnen, dass ihm gegeben werden kann.

Aber die heutige Christenheit ist nicht allzu sehr bereit, sich dem Geistigen zu öffnen. Allzu sehr ist sie an die Materie gebunden. Sie ist darin verwurzelt, und es ist schwer, sie nur darauf hinzuweisen, dass es ein Weiterleben nach dem Tode gibt.

So gibt es für solche in der Materie verhaftete Menschen auch viele Überraschungen in der Jenseitswelt, wo sie nach ihrem irdischen Tode anlangen. Viele klagen, dass sie nicht richtig aufgeklärt worden seien durch ihre Kirche, und sie prangern diese an. Zum Teil muss man ihnen darin Recht geben, zum andern Teil muss man ihnen sagen: „**Wer sucht, der findet."** (Vgl. Mat. 7, 8; Lk. 11, 10.) Wenn du da oder dort mit etwas nicht zufrieden bist, **so gehe anderswo hin und suche, bis du hast, was dir zusagt.** In irdischen Belangen machen es die Menschen ja ebenfalls so. Sie nehmen nicht alles, was ihnen angeboten wird. Sie lassen sich Zeit, um das zu finden, was ihnen in materieller Beziehung zusagt. Doch daran denken sie nicht, dass man auch finden könnte, was einem in geistiger Beziehung zusagen würde. Auch da muss man auf die Suche gehen, und jedem Menschen sind ja diese Möglichkeiten gegeben. Doch die Bequemlichkeit ist es, was ihn nicht suchen lässt. Man hat gar zu schnell eine Entschuldigung bereit. Ist man dann in der Jenseitswelt, ist es bereits zu spät und alles Klagen nützt nichts mehr.

Hier, auf dieser Erde, muss sich der Mensch auf die Suche machen, um zu dem zu kommen, was er finden will. Und wer ehrlichen Herzens ist, der wird es auch finden, denn dazu verhilft ihm seine geistige Führung, der (AS: die) ihn dorthin führt, wo das für ihn Bestimmte ist. Die Geisterwelt Gottes prüft die Menschen, sieht in ihr Innerstes und weiß, was man diesem und jenem zu geben hat. Doch dabei spielt auch das Schicksal mit. Denn schicksalsverhaftet kommt der Mensch auf dieser Erde an. Sein Schicksal wird sich auswirken, denn den Grundstein dazu hat der Mensch selber gelegt. Die Auswirkungen des Schicksals können wohl gemildert werden durch ein entsprechendes, auf Gott ausgerichtetes Leben.

Dies alles wird von der Geisterwelt Gottes berücksichtigt, und so ist (AS: sind) **die Führungen jedes einzelnen Menschen ganz auf ihn abgestimmt.** Führung ist immer da, wenn sie der Mensch auch nicht wahrhaben will und sie nicht anerkennt. Aber diese Führung geht auf eine feine Art vor sich, so dass materiell eingestellte Menschen sie überhaupt nicht feststellen können, denn dazu müssten sie die geistige Welt anerkennen. Feinheit braucht es, dass der Mensch sich nach oben ausrichtet und spürt, was man von ihm verlangt, wie man ihn auch führt.

Ein geistig ausgerichteter Mensch kann die Führung aus der geistigen Welt Gottes feststellen, und er weiß um die Lenkung von oben. Allein **der freie Wille bleibt dem Menschen**, es wird seitens der Geisteswelt Gottes kein Zwang auf ihn ausgeübt, **er wird nur geführt, wenn er die Führung annehmen will** und nicht eigene Wege bevorzugt. Im letzteren Falle kann er nicht gegen das Schicksal hadern, wenn er Dinge tut, die nicht nach dem Willen Gottes sind. Doch **immer muss der Mensch sich selbst entscheiden**, und manchmal tut er es zu seinem Besten, manchmal auch zu seinem Nachteil. Doch die Erfahrungen, die er sammelt, wenn er nachteilig geurteilt, nachteilig

gewirkt hat, sind ihm trotzdem von Nutzen; denn gerade durch seine Fehler kommt er zu Erfahrungen, die für sein weiteres Leben hier auf Erden ausgewertet werden können. Dazu müssen die Erfahrungen aber tief in die menschliche Seele hineingelangen, damit man auch die Konsequenzen für die Zukunft daraus zieht. Denn oft geht der Mensch leichtsinnig darüber hinweg. Ja, es kommt vor, dass der eine sich seiner Führung nicht mehr sicher ist und sich darüber beklagt.

Oh nein, liebe Geschwister, die Führung ist wohl die richtige, doch kann er nicht leicht geführt werden, wenn er sein Denken anstatt nach dem Göttlichen mehr nach dem Materiellen ausrichtet. Wohl soll die Materie auch zu ihrem Rechte kommen, weil der Mensch hier in der Materie und mit ihr zu leben hat. Aber da **muss man sich das Geistige erkämpfen**. Es geht nicht ohne innere Kämpfe gegen das Niedere, gegen das zu Weltliche. Dieser Kampf kann bestanden werden, wenn der Mensch sich stets um den geistigen Fortschritt bemüht. Es ist ein Kämpferleben, dieses irdische Dasein. Die Christenheit aber hat diesen gerechten Kampf längst aufgegeben. Sie zeigt keine Bereitschaft mehr, für den ihr abhanden gekommenen Geistglauben einzustehen, sie lebt nur noch der Spur nach christlich.

Wohl ist man noch auf Christus ausgerichtet, glaubt aber nicht mehr an seine Lehre vom Geist. Christus hat die wahre Erkenntnis gebracht und den Geist der Wahrheit versprochen, der die Menschen unterrichten und auf diese geistigen Höhen hinaufführen soll. Die Christenheit ist am Einschlafen, liebe Geschwister, und dieses geht auf Kosten des Geistes und zugunsten der Materie. Und was das Schlimmste ist, sie stellt es nicht einmal mehr fest. Ja, man lehnt bald alles ab, was göttlich ist. So kann keine Entwicklung stattfinden, und so werden die Menschen manch Unbequemes zu ertragen haben, auch wenn sie heute in der Bequemlichkeit leben.

(Geistlehrerin Afra durch A. Fiechter - hellhörend, 18.3.1972 – GW 1972/17, S. 131 – 133, 3. Abs.)

(AS: Christus hatte ‚die Geister der Wahrheit' versprochen; vgl. Joh. 14, 15 – 18 u. 26. Durch Inspiration von Paulus und Origenes z.B. versuchte die Gotteswelt geistige Wahrheit zu vermitteln – L, 20.9.1976 – MW 1976/ II, S.37 – 38; J, 5.6.1976 – GW 1976/25 – 26, S. 194, 1. Abs.)

Die Geistlehre – Antwort für alle, die nach der Wahrheit hungern, dürsten und suchen

J: **Wer den Geistglauben hat, den wird es nicht hungern noch dürsten. Denn im Geistglauben findet man die Antwort auf alle Fragen über Gott, Christus und das ewige Leben.** Man findet darin die Erklärung dafür, warum manche so früh aus dem Leben abberufen werden und wie es ihnen alsdann ergeht, wenn sie plötzlich den Engeln Gottes gegenüberstehen. Man hört vom Schicksal derer, die so sehr mit Leib und Seele an das Irdische gebunden waren – wie es ihnen in der geistigen Welt ergeht, welchen Platz sie dort einnehmen dürfen, wie lange ihre Läuterung dauert, wie schmerzlich es für sie ist, verbannt zu werden und so ausgestoßen in einer Öde verweilen zu müssen. Dies nur, um nachzudenken, was man dereinst im menschlichen Leben falsch gemacht, was man hätte besser tun müssen.

So vernimmt man durch den Geistglauben so viel an Wahrheit, und es ist unsere Aufgabe, diese himmlische Welt den Menschen zu offenbaren. **Nur, wir müssen es den Menschen selbst überlassen, ob sie bereit sind, das zu glauben oder zu verwerfen. Wir wollen und können keinen Menschen zwingen. Der Glaubenszwang gehört in keine wahre Religion hinein**, so dass, wenn einer nicht glaubt, er mit Gewalt dazu gezwungen werden dürfte. Das wäre nicht göttlich. **Der Mensch ist für sich selbst verantwortlich.** Wenn er zurückkommt, kann er nicht zu seiner Entschuldigung vorbringen; man hätte ihn eben gezwungen dies und jenes zu glauben. Man wird zu

ihm kommen und ihm sagen, **dass er hätte suchen sollen nach der Wahrheit, dass er seine Seele, die gehungert und gedürstet hätte nach dem Göttlichen, darben ließ**, dass er sich eben den bequemen Weg des Lebens ausgesucht und es andern überlassen hätte, Recht vom Unrecht zu unterscheiden, dass man sich selbst nicht angestrengt hätte, darüber nachzudenken, was wohl Gott gefällig wäre und was nicht.

(J, 29.10.1972 – GW 1973/2, S. 14.)

Wie einst Einblick in den Heils- und Erlösungsplan durch Offenbarung nutzen

L: **Die ersten Christen** hatten sich daher zusammengefunden in ähnlicher Weise, wie es auch die Juden getan hatten, die, wie ich euch geschildert habe, in Frömmigkeit zum Gebet sich vereinigt hatten und darauf warteten, dass eines der Anwesenden erleuchtet werde. Genauso hielten es auch die ersten Christen. **Sie saßen beisammen und harrten des Geistes, der zu ihnen sprechen sollte.** Auf diese Weise vermochten die Jünger dann die Menschen zu belehren, die Christen wurden.

(L, 26.9.1973 – MW 1973/ IV, S. 87.)

L: **Genau so, wie ich und unser Bruder** (AS: Josef) **euch den Heils- und Erlösungsplan erklären, geschah es auch dazumal.**

(L, 20.9.1976 – MW 1976/ II, S. 39.)

J: Ja, liebe Freunde, diese ersten Christen kamen doch so zusammen wie ihr, und auf diesem Wege (AS: Tieftrance) haben sie dieses Wissen (AS: Voraus ging die Schilderung, welche Aufgaben Engel haben und dass die ersten Christen darüber Bescheid wussten) erhalten. Die Apostel selbst haben darüber Erklärungen abgegeben, auf diesem Wege (AS: Tieftrance). Denn glaubt ihr, dass in den ersten Zeiten nach Christus diese Kirchen so aufgebaut gewesen wären? Diese Menschen waren bei irgendeinem Freunde zusammengekommen, der ihnen einen Raum zur Verfügung stellen konnte. Und dort haben sie sich versammelt und Gottesdienst gehalten. Und dort haben sie eben solche **Medien** gehabt, die diese Botschaften und Belehrungen gebracht haben aus der geistigen Welt, so lange, bis Menschen gekommen sind und dasselbe beiseite gestoßen haben. Sie wollten keine solche Verbindung mehr, sie wollten selbst befehlen! Und sie haben dann aufgebaut diese Kirche, die die Menschen besitzen, und wo so viel Irrtum hineingekommen ist. Denn sie hörten (durch die Medien) viele Worte, die ihnen nicht genehm waren, über Dinge, die sie anders beurteilten. Denn, liebe Freunde, **oftmals ist die geistige Sprache für den Menschen wie ein Märchen, oftmals kann man Bilder geben von der geistigen Welt, und die Menschen glauben es nicht!** Ja, sie glauben, es sei irgendwelche Fantasie, es sei nicht möglich. Liebe Freunde, ihr werdet es erleben dürfen, wie viel Schönheit, wie viel Glanz in dieser Welt ist, und wie viel Güte und Liebe und Hilfsbereitschaft von den Wesen (AS: ausgeht) — so unendlich viel Schönes!

(J, 4.10.1950 – GW 1950/44, S. 87.)

J: Wenn der Mensch schläft, dann löst sich der Geist vom Körper und wandert in der geistigen Welt umher; er ist aber gleichwohl immer verbunden mit seinem Körper und kann sofort wieder Besitz davon nehmen. Bei der **Trance** (AS: Tieftrance) aber ist es so, dass der eigene Geist einem andern Wesen Platz macht, das nun in seinem Körper wirkt. Während des Schlafs aber nimmt kein anderes Geistwesen Besitz vom irdischen Körper.

(J, Fragenbeantwortung o.D. – GW 1953/38, S. 8.)

L: Es ist, liebe Geschwister, doch wunderschön, wenn wir euch diese Botschaften des Himmels kundtun können. Wenn wir die Seiten des Gesetzbuches eine nach der andern umblättern, wenn wir euch **das Buch vom Heils- und Erlösungsplan** Blatt um Blatt erläutern können. **Immer tiefer dringt ihr darin ein; immer mehr werdet ihr euch festigen,** wenn es in eurem Willen ist, solches zu tun. Aber ihr sollt auch wissen, was ihr zu tun habt, um in die Seligkeit eingehen zu können.

(L, 22.9.1964 – MW 1964/ III, S. 69, 1. Abs.)

L: Nun sollte man in den höchsten Ebenen doch wahrhaft glücklich sein, und dazu bedarf es auch der Unterhaltung. Wenn ihr Menschen jetzt mir zuhört, seid ihr ganz Ohr, während ich zu euch spreche. Höre ich aber auf zu sprechen, dann wird es still, und ihr habt keine ‚Unterhaltung', ihr seid unzufrieden. Denn ihr erwartet doch etwas von Glück und Seligkeit, ihr wollt erhoben, getragen sein, ihr wollt das Glück verspüren, erleben. Ja, wir versuchen, euch das Glück zu bringen, doch dazu müssen wir euch eben auch die **Grundregeln des Glückes** beibringen.

(L, 21.9.1965 - MW 1965/ III, S. 190, 2. Abs.)

L: **Betrachte ich geistig das Leben des Menschen als Pilgerreise**, so erscheint sie beschwerlich und lang. Nun gibt es Pilger, die gleich am Anfang der Reise erkennen, dass dieser Weg für sie viel zu weit ist und sie es nicht bis zum Ziel schaffen. Daher wenden sie sich um und kehren zurück. Dann gibt es Pilger, die sich bemühen und auch einen Teil der Reise bewältigen. Doch dann ermüden sie, werden matt und mögen nicht mehr weiter; sie meinen, ihre Kräfte reichten nicht aus. **Ihrer, die auf halber Strecke liegen bleiben, müssen sich jene Pilger annehmen, die ihr Ziel fest vor Augen und auch die Ausdauer haben, es zu erreichen.**

Ins Menschliche übersetzt, besagt dies: **ein Mensch, der versucht, eine Pilgerfahrt anzutreten, hat damit angefangen, sich diesen Geistesglauben anzueignen**. Er geht ein Stück mit; er denkt und hofft, dieser Glaube könne sich auch ihm erschließen und ihm Glück bringen. Dann aber versteht er ihn plötzlich nicht mehr; er findet, dieser Geistesglaube könne doch nicht wahr sein. Er bringt nicht mehr die Kraft für ihn auf, kehrt um und verlässt diesen Weg.

Pilger, die auf halber Wegstrecke ermatten und nicht mehr weiterkönnen, sind in meinen Augen jene Menschen, die zwar den Glauben haben, jedoch nicht verstehen können, dass man nicht in ihr schicksalhaft schweres Leben eingreift und es lindert. Sie sind mit diesem Glauben nur mit halbem Herzen, mit halber Seele verbunden. Sie lassen sich von denen tragen, die festen Glaubens sind. An sie klammern sie sich, ihnen gegenüber klagen und jammern sie. Die Menschen festen Glaubens versuchen ihr Möglichstes, diese Schwachgewordenen zu stützen. Vielleicht gelingt es ihnen, sie zu trösten oder gar sie dazu zu überreden, weiter der heiligen Stätte zu zu pilgern. Meistens aber erreichen jene diese Stätte nicht, sondern sie lassen sich von anderen fortziehen. Damit geben sie die Pilgerreise auf und den Geistesglauben preis.

Die meisten Menschen sind doch für ihr Erdenleben in irgendeiner Weise gezeichnet oder haben ein Schicksal zu tragen. Mag es auch geringfügig sein, so bauscht der Mensch, der es zu tragen hat, es doch meist selber zu vielfach vermehrter Bürde auf. Der eine fühlt sich von seinen Mitmenschen verstoßen, der andere von der Umwelt verkannt. Ein dritter wurde ungerecht behandelt, wieder ein anderer kann an der Arbeitsstätte mit seinen Nächsten nicht auskommen. Noch vieles könnte hier aufgezählt werden. Sie alle meinen, wegen ihres Glaubens – oder was sie dafür halten – müssten ihnen diese Sorgen und Nöte erspart bleiben.

Der wirklich Gläubige aber vertraut bei seiner Pilgerfahrt darauf, die heilige Stätte zu erreichen. Er vertraut darauf, dort Hohes, Heiliges zu erleben, ja es sogar an seinem Leib verspüren zu dürfen. Er erhofft sich an seinem Körper, an seinem Äußeren eine Wendung zum Besseren, zu seinem Heil. Der Mensch tut wahrhaftig gut daran, während einer solchen Pilgerfahrt im festen Glauben auf die Hilfe Gottes zu sein. **Freilich befindet er sich dabei eben noch auf dem Weg des Glaubens – eine Schau ist ihm noch nicht vergönnt**, auf dem Weg der geistigen Schau schreitet er bei dieser Pilgerreise noch nicht.

Was heißt das: er hat noch keine Schau? Er ist ja ein Mensch, dessen Geist in einen stofflichen Leib eingehüllt, dessen Denken noch an Weltliches, Vergängliches gebunden, dessen Seele noch nicht geläutert ist. Unter hoher, göttlicher Schau verstehe ich eine Schau in die Ewigkeit hinein, die einem offenbart, wie der Himmel wirklich ist, wie seine Gesetze beschaffen sind, wie es sich mit der Schöpfung verhält. Eine solche hohe Schau ist erst im Himmel zu erleben – dort wird sie diesem und jenem zuteil. **Oder kann etwa ein Mensch schon während seiner Pilgerfahrt auf Erden die Anfänge der Schöpfung schauen? Kann ein Mensch das heute? Ihr wartet deshalb doch auf mich. Ihr erwartet von mir, dass ich das erkläre, darlege, offenbare, was bis anhin euch verschlossen ist. Ich will es versuchen**. Allein, auch schon auf Erden vermag ein Mensch diese Schau in die Ewigkeit sich zu erringen in der **Entrückung**, wenn er von seinem Leibe frei und gelöst, der Schwere der Erde enthoben ist. Dies sage ich mit Absicht…

(L, 28.9.1975 – MW 1975/ I, S. 12, 2. Abs. – S. 14)

J: In der Geistesentwicklung des Menschen darf es keinen Stillstand geben. Die geistige Entwicklung des Menschen muss gefördert werden**. Es gibt ein Eingreifen Gottes in die Entwicklung des Menschen durch die Geisteslehre, die verbreitet werden muss.** Was von Gott ausgeht, das hat Bestand, das kann nicht untergehen. Es kann wohl vorübergehend in einen gewissen Schatten geraten, und dieser Schatten kann zum Hindernis für den geistigen Aufstieg werden. Aber dieser wird sich wieder auflösen und verflüchtigen, und die geistige Sonne wird wieder leuchten. **Ja die Kraft der geistigen Sonne wird jenen Menschen zur Erkenntnis verhelfen, die im Heils- und Erlösungsplane Gottes tätig sind.**

(J, 2.6.1973 – GW 1973/24, S. 187.)

Die ‚Bausteine' der Geistlehre – Rückgabe geistigen Gutes für die Zukunft als Aufgabe

L: …Ich gehe nun zur eigentlichen Meditation über. Ich weiß nicht – wird sie wohl für euch 'interessant' werden? Möglicherweise verstehen nicht alle das, was ich vorbringe; das ist begreiflich. Doch würden wir meinen, in diesem Falle sollte man sich bei jenen Freunden erkundigen, die schon gewisse geistige Erkenntnisse besitzen. Denn ihr seid ja hierhergekommen, um etwas zu erleben und Neues zu hören, obwohl ihr im Grunde genau wisst, dass es uns um ganz anderes geht, nämlich darum, **einen Einfluss in der Weise auf euch auszuüben, dass ihr zu höherer Erkenntnis gelangt und dadurch geistig aufsteigt.** Das ist für uns die Hauptsache. Aber wir sind auch der Auffassung, **dass so vieles von den göttlichen Gesetzmäßigkeiten, das der Christenheit verloren gegangen ist, durch die uns** (hier) **gebotene Gelegenheit ihr zurückgegeben werden kann**, und diese Gelegenheit nehmen wir wahr. **Was wir kundtun, ist nicht nur für euch heute von Wichtigkeit, sondern es wird seine volle Bedeutung erst nach vielen Jahrzehnten erlangen. Diese Kundgaben sind Bausteine für den weiteren Aufbau der Geisteslehre auf Erden.**

Ich versuche, hierzu das meinige beizutragen, und euer Geistbruder Josef tut es auf seine Weise ebenfalls.

(L, 19.2.1975 – GW 1975/32 – 33, S. 249, 1. Abs.)

J: **Mit diesen** (geistigen) **Bausteinen verhält es sich wie mit einem Gefäß voller Samen, das irgendwo in einer Scheune aufbewahrt wird und auf den Sämann wartet, der es herausholt und den Samen in die Erde legt**, damit er sich entfalten, wachsen und gedeihen kann; denn solange der Same im Gefäß aufbewahrt wird und nicht mit der Erde vermischt wird, gibt es kein Wachstum und Gedeihen.

(J, 16.5.1959 – GW 1959/22, S. 178.)

L: Ich habe heute, liebe Geschwister, wieder einiges zu eurer Erkenntnis beigetragen. Meine Erklärungen sollen aber nicht einfach ‚interessant' erscheinen, sondern sie sollen wahrhaftig euer Innerstes bereichern. **All das, was ihr hier hört, soll euch zum geistigen Nutzen, zu eurem geistigen Fortschritt gereichen.** Es soll doch nicht so sein, dass ihr hier zuhört, nur um hinterher zu sagen: „Das war interessant, das hatte ich nicht gewusst, ist es wirklich so?" – und dann eure Vergleiche anstellt. Meinetwegen könnt ihr dies tun, mir kann dies vielleicht gleich sein – ich sage nur: vielleicht. Ich weiß aber, dass ich hier Freunde habe, die all das, was sie hier vernehmen, sehr schätzen. **Und ich weiß auch – dies ist im Plane Gottes gezeichnet –, dass es dereinst seinen Weg finden wird in die Welt hinaus, um die Lücken, von denen ich sprach, wieder zu schließen und die Wahrheit wieder zu verbreiten.**

Aber glaubt mir, liebe Geschwister, so einfach ist das nicht. Man soll nicht annehmen und meinen, man könnte jetzt diesen Menschen einmal die Wahrheit sagen. Nein, liebe Freunde: denkt immer daran – das Kostbare liegt nie auf der Straße. Auch irdische Kostbarkeiten werden nicht verschleudert, die Menschen wissen sie wohl zu hegen und zu pflegen. Wie viel mehr sollt ihr das Geistige pflegen und hegen, es behüten und umsorgen. **Überlegt euch gut, wie ihr dieses geistige Gut bewahrt und beschützt. Um eines bitte ich euch: kein hier anwesender Mensch darf seine Frömmigkeit in einer gewissen Scheinheiligkeit zum Ausdruck bringen – dafür würde er schwer bestraft.**

(L, 25.9.1974 – MW 1974/ V, S. 125, 3. Abs. – 126.)

(**Einführende Bemerkung von Arthur Brunner**: Millionen Menschen fühlen, dass vieles von dem, was heute die zahlreichen christlichen Gemeinschaften lehren, nicht mehr der reinen Lehre Christi entsprechen kann. Dagegen finden wir alle Erscheinungen eines guten spirituellen Mediums schon bei den frühesten biblischen Medien, den Propheten. **Wir möchten daher jenen Eiferern, die im Spiritualismus etwas ‚Dämonisches' sehen, zu bedenken geben: wenn es Sünde wäre, Geister Gottes zu uns sprechen zu lassen, so wären alle Männer der Bibel, die dasselbe taten, wie uns darin laufend erzählt wird, keine Heiligen, sondern einfach Sünder.**

Keiner, der sich in diese erhabene urchristliche Geisteslehre vertiefen möchte, braucht sich deshalb von seiner Kirche zu lösen.)

(AB als Herausgeber am 21.1.1965 – GW 1965/4, S. 23.)

Rechte Bibelauslegung dank Offenbarung – zwei Beispiele

L: …Aber jetzt möchte ich zwei Probleme oder Fragen berühren, ehe ich mit der Meditation beginne. Ich weiß wohl, dass ich mich auf die Zeit auszurichten habe, und ganz besonders, wenn so viele Freunde hier sind. **Aber zuerst möchte ich noch etwas beantworten, was von der letzten Vorstandssitzung herrührt. Ich habe zugehört. Josef hat darüber nicht geantwortet,**

er wollte sich zuerst ganz genaue Klarheit verschaffen. Ein Freund hatte danach gefragt, wie denn Christi Worte zu verstehen wären, da er sprach, dass wer an Ihn glaube, noch größere Werke tun würde als er. (Johannes 14, 12.)

Nun, ich kann euch **die Antwort** schon geben: Christus hat das nämlich gar nicht so gesagt, sondern Christus hat in Bezug auf seine Werke, die er getan hat, gesagt, die Menschen würden noch ganz andere Dinge tun, dass auch die Menschen große Dinge leisten würden. Aber er hat nicht gesagt, sie würden Größeres leisten als er. Nach jenem Sprachgebrauch hieß es so: auch die Menschen würden große Dinge leisten. So ist es zu verstehen. Jene Menschen, die Christi Worte stets wieder geschrieben und öfters wieder in andere Sprachen übersetzten, taten dies im Glauben, dass sie es richtig verstanden hätten.

Also dies einmal als Antwort für euch alle: Nicht 'größere Werke', sondern andere Dinge, die eben als menschliche Werke auch eine gewisse Größe bekommen können. Überlegt euch, wenn einer damals gesagt hätte, es komme eine Zeit, da die Menschen zum Mond fliegen. Wenn man die Dinge einmal nur so betrachtet, was die Menschen wissenschaftlich, technisch oder medizinisch erreicht und geleistet haben, sind doch wahrhaftig große Dinge geschehen, die zur Zeit Christi die Menschen gar nicht fähig gewesen zu erfüllen. So muss man das Ganze immer von der Entwicklung her zu verstehen suchen und sich immer überlegen, ob vielleicht doch etwas falsch ausgelegt oder falsch verstanden worden ist, wenn man schon selbst bezweifelt, dass Menschen noch Größeres als Christus leisten könnten. Also nicht 'größere', sondern 'andere' – ein Wort von großer Bedeutung!

(L, 18.6.1975 – GW 1975/34-35, S. 264, 2. - 4. Abs.)

J: Liebe Freunde, **ehe Christi Erlösungstat vollbracht war**, wurde die Menschheit vor Gott als Knechte und Mägde betrachtet. **Erst durch das Erlösungswerk Christi wurde der Menschheit die Gotteskindschaft zurückgegeben**. **Dadurch wurden die Menschen wieder zu Erben des Reiches Gottes, während sie vordem, als Knechte und Mägde bezeichnet, keinen Anteil daran hatten.** So wie im Irdischen ein Knecht oder eine Magd auf das Gut des Meisters kein Erbrecht besitzt, war es auch im Geistigen: Wer zum Totenreiche, zum Reiche Luzifers gehörte, war von Gott getrennt, konnte also am Reiche Gottes keinen Anteil haben. **Ausgenommen** waren nur jene Menschen, die am Abfall nicht teilgenommen hatten, also auch nicht zum Totenreich gehörten. Sie kamen als **Propheten** zu den Menschen und können gewissermaßen als Vorläufer Christi bezeichnet werden. Die ganze übrige Menschheit jedoch blieb von Gott getrennt.

Hier möchte ich ein Wort **zur Veränderung im Sprachgebrauch** einfügen. Heute beispielsweise spricht man wohl kaum mehr von 'Knechten' und 'Mägden'. Die Sprache hat sich verfeinert, viele Worte von einst findet man heute zu grob. Früher aber nahm man an dem Ausdruck **'Magd'** keinen Anstoß. So liest man im Alten Testament auch viel vom **'Zorn' Gottes** oder **von seiner 'Rache'**, Diese Worte hatten in früherer Zeit nicht jene Schroffheit, wie sie ihnen heute zu eigen ist. Da die Menschen von heute aber ihren eigenen Sprachgebrauch zugrunde legen, finden sie, solche Aussagen könnten nicht stimmen. Bei Gott könne doch von 'Zorn' oder 'Rache' nicht die Rede sein, und daher sind sie geneigt, alle diese Aussagen einfach zu verwerfen.

Einem Geistgläubigen aber sollte doch klar sein, dass es sich hier vornehmlich um eine Veränderung im Sprachgebrauch handelt. Nach heutigen Begriffen kann Gott in der Tat nicht 'Rache' nehmen an dem, was er selbst geschaffen hat, und ebenso wenig kann man ihm Empfindungen wie **'Zorn'** unterlegen. **Was man einst darunter verstand, ist nach heutigen Begriffen doch einfach die Wiedergutmachung, die dem Menschen auferlegt ist**. Denn Gott wird einen belastet

in die Geisteswelt zurückkehrenden Geist so oft wieder in ein menschliches Dasein einverleiben lassen, bis er seine Schuld abgetragen und seine Fehler abgelegt hat. Das ist Wiedergutmachung, aber weder 'Zorn' noch 'Rache'. Doch die Menschen von damals konnten nicht anders unterrichtet werden; man konnte ihnen nicht ihre weitere Zukunft, das ihnen bevorstehende aufsteigende Leben klarmachen. Sie verstanden doch noch so wenig von der Schöpfung Gottes, vom Sinn des menschlichen Daseins und von ihren Aufgaben (vgl. 3. Moses, 26 u. GW 27 – 28, S. 221, 5. Abs.).

Zu jener Zeit, als die Erlösung ja noch nicht stattgefunden hatte, vermochte das Böse sich beim Menschen viel schlimmer auszuwirken als heutigen Tages. Damals war die Hölle noch offen, und die Geistwesen des Bösen hatten Möglichkeiten genug, sich Menschen zu ihren Werkzeugen zu machen. Denn zu jener Zeit, vor der Erlösungstat Christi, hatten die Menschen ja noch keinen Anteil am Reiche Gottes; sie konnten noch nicht zu Ihm heimkehren, sondern sie gehörten noch zum Totenreich. Das ist auch ein Wort, das man heute vielleicht besser nicht mehr gebrauchen sollte, weil die Menschen darunter einfach das Gestorbensein verstehen, während das Totenreich im geistigen Sinne eben das Reich der von Gott Abgefallenen, der von Ihm Getrennten meint. **Das Reich der Lebendigen ist im Gegensatz dazu das Reich Gottes**, während das 'Totenreich' das Reich Luzifers bezeichnet.

Diese zwei Reiche bestehen noch heute. Zu der Zeit, als Christus noch nicht gekommen war, musste die Menschheit auf die Erlösung warten. Auch den von Gott Getrennten war doch immer wieder Botschaft gebracht worden: „Ihr müsst nicht immer von Gott getrennt bleiben!" Gottesboten brachten ihnen Hoffnung. Die einen klammerten sich an diese Hoffnung, die anderen aber machten sie sich nicht zu Eigen – zu lange schon dauerten ja ihre Not und ihr Leid. Allein, was Gott verspricht, ist aus der Wahrheit und geht daher in Erfüllung. Und so ist durch Gottes Willen Christus ins menschliche Dasein getreten – er hat die Menschwerdung auf sich genommen.

Ich möchte diese Ausführungen im Besonderen an jene Freunde richten, die mit der Geisteslehre noch nicht näher vertraut sind. Doch gilt, was ich sagte, auch den Freunden, die mir seit Jahren zuhören, gleichwohl aber das darin enthaltene Wort Gottes und seine Wahrheit einfach nicht zu fassen vermögen. Immer wieder kommen Zweifel an sie und werden sie unsicher. Davon habe ich schon einmal (am 6. September 1975) ausführlich gesprochen, und ich will dies heute nicht wiederholen.

Mein Anliegen ist, euch die Welt der Ewigkeit, der Wirklichkeit vor Augen zu führen. Jedes Leben kehrt in diese Ewigkeit zurück. Durch die Erlösungstat Christi ist der Mensch wieder Erbe der Ewigkeit geworden.

(AS. Seit Christus die Menschheit von der Abfallschuld im Himmel erlöst hat, werden die Menschen **wieder ‚Kinder Gottes'** genannt. „**Durch Christus wurde den Menschen die Kindschaft Gottes zurückerworben."** Sie können seitdem aus eigenem Entschluss die Hölle verlassen und in den Himmel aufsteigen. „**In jedem Geist ist die Seele, und sie ist heilig**… **Gott ist heilig, und einen kleinen Funken aus Ihm trägt ein Geist, ein Mensch in sich.** Er ist doch **Erbe Gottes**. **Er nennt Gott seinen Vater**, und wenn er einen Vater hat, hat er auch Anspruch auf das Erbe des Vaters." Niemand verfalle daher dem Gedanken, er sei nichts wert – sein Wert liegt in der Kindschaft Gottes und ist unabhängig von seiner irdischen Tätigkeit – „mag sie noch so niederer Art sein"; vgl. J, 24.9.1977 – MW 1977/ VII, S. 139, 3. Abs. – 140, 2. Abs. und vgl. Lk. 16, 8; Röm. 8, 12 – 16; Eph. 5, 8 – 14; 1. Joh. 1, 5 – 10.)

Es ist so schade, dass diese Wahrheit in der Christenheit nicht verkündet wird – die Wahrheit über die wirkliche, ewige Welt Gottes. Vielleicht vermögt wenigstens ihr etwas davon zu begreifen. **Denn die Menschen von einst haben aus der Lehre der Wahrheit etwas ganz anderes gemacht.** Sie haben nicht verstanden, was in den Evangelien verkündet worden ist. In ihnen ist doch

ständig von Geistern die Rede – von guten und von bösen. Doch davon will man heute nichts mehr wissen, und auch damals wurde das nicht richtig verstanden. So hat sich eine Lehre eingebürgert und festgewurzelt, weil sie Jahrhunderte hindurch verkündet wurde. Daher ist es heute nicht einfach, die Menschen, in deren Seele sich diese Lehre verankert hat, zu anderer, besserer Erkenntnis zu bringen. Ihr will man sich nicht öffnen, hat man doch aus der christlichen Lehre sogar eine Wissenschaft gemacht. Christi Lehre aber hat mit 'Wissenschaft' wahrhaftig nichts zu tun!

Es ist mein Bestreben, die Geisteslehre euch in lebendiger und anschaulicher Weise vorzuführen, so dass ihr als Menschen sie besser aufzufassen vermögt. Jahre hindurch habe ich dies getan, und es wird mir auch künftig nichts anderes übrig bleiben, als euch immer erneut davon zu berichten, damit die Wahrheit in den Herzen und Seelen der Menschen Wurzel schlagen und sich fest in ihnen verankern kann. Dieser Glaube muss in ihnen Dauer und Bestand finden. Mag die Wahrheit auch von gewissen Menschen verworfen und als unglaubwürdig hingestellt werden, sie wird doch, weil von Gott kommend, über alle Klippen und Hindernisse hinweg sich ihren Weg bahnen. Geschähe dies nicht, gäbe es ja auch keine Aufwärtsentwicklung.

Eine Entwicklung nach vorwärts und aufwärts kann es nämlich nur geben, wenn der Mensch in die Wahrheit eingeweiht wird und er dadurch zu höherer geistiger Erkenntnis gelangt. Er muss etwas vom Reiche Gottes begreifen und verstehen lernen. **Er muss sich mit der Schöpfung Gottes befassen und mit dem Erlösungswerk Christi.** Dies alles hat ja dem Menschen viel mehr zu sagen, als ihm geläufig ist. Man verlässt sich wohl auf die christlichen Feiertage, aber mit dem Christentum selbst hat man nicht mehr viel zu schaffen.

Unsere Aufgabe ist es, dem Menschen die Wahrheit zu offenbaren und ihn auf diesem Wege näher zu Gott zu führen. Er soll wieder in ein enges, persönliches Verhältnis zur göttlichen Welt kommen. Diese andere Welt soll ihm wieder etwas bedeuten. Dadurch soll er sich darüber klar werden, dass er als Mensch, gleich wo er im Leben steht, seine Aufgabe zu erfüllen hat. **Er muss erkennen, dass einem jeden Menschen von höherer Seite Pflichten auferlegt sind, die er erfüllen muss. Erfüllt er sie nicht, dann wird er eben so oft wieder ins menschliche Dasein zurückgesandt, bis er zu höheren Erkenntnissen gelangt.**

Dadurch aber verlängert der Mensch selbst seinen Weg zu Gott, und es gereicht einem jeden zum Schaden, der auf Erden seinen Abstand zu Gott vergrößert, statt dass er ihn verringert. **Denn Erbe vom Reiche Gottes zu sein, ist wahrlich tief bedeutsam.** Wenn ein Mensch behauptet, er sei auf dieser Welt glücklich, so möchte ich ihm erwidern: „Ja, das mag nach deinen menschlichen Gefühlen vielleicht zutreffen." Allein, hier spricht ja nur ein Mensch auf Erden. **Wahres Glück aber ist, weil geistig, einzig im geistigen Reiche zu erleben!** Und wenn ich von diesem geistigen Glücke rede, dann spreche ich von etwas Lebendigem, das man erleben kann.

Dies zu erkennen und zu verstehen, tun sich Menschen schwer, weil ihnen ihr persönliches, menschliches Denken im Wege steht. Sie können und wollen nur glauben, was sie sehen und als irdisches Wesen verstehen. **Und doch ist ja jeder Mensch einverleibter Geist! In diesem Geiste west etwas Kostbares – die Seele mit jenem Funken, den sie von Gott geerbt hat. Durch diesen göttlichen Funken ist der Mensch dem Reiche Gottes zugehörig, in das er durch Jesus Christus wieder aufgenommen wurde, der in diesem Reiche als König der Geisterwelt Gottes thront**.

Weil dem so ist, sollte sich der Mensch mit dem Gedanken vertraut machen, **dass man nach dem Tod weiterlebt, nur ohne diesen irdischen Leib. Dass man außer diesem irdischen Leib eben auch einen geistigen Leib besitzt und mit ihm als lebendiges Wesen jenes Reich Gottes betritt, das durch Christi Erlösungstat den Menschen wieder aufgetan worden ist. Das Reich Gottes ist freilich unendlich groß, und so gibt es viele Stationen, viele Orte, wohin die**

Verstorbenen gelangen. Denn auch für jene Seelen muss eine Stätte bereitstehen, die während ihres (fehlbaren) Erdendaseins ihren Abstand von Gott noch vergrößert haben. Glücklich aber sind jene Seelen, die den Abstand zu Gott verringert haben und jetzt näher an Ihn herankommen können. Wenn ihr dies überdenkt, müsst ihr (AS: euch) zugleich **die Unendlichkeit der Schöpfung Gottes** vor Augen halten. **Diese Unendlichkeit ist belebt, beseelt, und sie gliedert sich in viele, viele Stufen – in Ebenen, wo es sich glücklich lebt, und in solche, wo dies weniger der Fall ist**... (AS: Die Geistlehrer erklärten, dass die Aufstiegshöhe eines Wesens als ‚Ebene' bezeichnet wird und dass dieselbe sich in viele Stufen gliedert, s. unten Teil II unter: „Nach der Erlösung Schaffung der Aufstiegsebenen in der Gotteswelt".)

(J, 13.9.1975 – GW 1975/47, S. 369 – 371, 4. Abs.)

Zur Bibelkenntnis geistiger Lehrer der Gotteswelt

(AS: Bericht aus dem Vorstand: An der Vorstandssitzung vom 14. Mai 1975 fragte ein Freund unseren Geistlehrer Josef: „Lieber Bruder Josef, du erwähntest in deinen Durchgaben öfters Bibelstellen, meist Worte Christi, zuweilen etwas abweichend von dem Wortlaut unserer heutigen Bibel. **Kannst du uns sagen, auf welche Weise du als Gottesbote solche Herrenworte kennst?**" – Die Antwort lautete:)

J: Wir Geister kommen in der Jenseitswelt mit Geistgeschwistern zusammen, und wir besprechen auch das Vergangene. **Dabei wird uns vor Augen geführt, was einstmals geschehen ist – also auch das Leben Christi. In dieser Beziehung werden wir teilweise bildlich orientiert, teilweise belehren uns höhere Geister Gottes über das, was Jesus gesprochen hat.** Außerdem besitzen wir in der geistigen Welt **auch 'Schriften'**, wenn ich euch das so erklären kann. Jedes Geistwesen, das sich dafür interessiert, kann solche geistigen Bücher einsehen, sofern es ihm gestattet wird. **Voraussetzung** dafür ist, dass es auf entsprechender Entwicklungsstufe steht, die es ihm ermöglicht, sich danach zu erkundigen. **In diesen Büchern stehen die wirklichen Worte Christi, und dadurch haben wir die Möglichkeit, sie den Freunden darzulegen, wie ich es tue. Freilich müssen wir uns dafür zuvor mit euren Begriffen vertraut machen**, mit eurer Ausdrucksweise. Denn mit den Jahren ändert sich eben auch die Sprache, ändern sich die Begriffe der Menschen. Eben darum wird von ihnen heute manches ganz anders ausgelegt, als es damals gemeint und gesagt war. Dies gilt beispielsweise von dem 'zornigen' und 'strafenden' Gott (des Alten Testamentes). Diese Wendungen hatten zu jener Zeit ihre angemessene Bedeutung, doch klangen sie für die Ohren der Menschen jener Zeit nicht so hart, wie dies heute der Fall ist. Nach dem heutigen Sprachgebrauch sollte man also jene Wendungen nicht mehr gebrauchen, man kann heute nicht mehr von einem zürnenden und strafenden Gott sprechen. **So enthält insgesamt die Bibel viele Wendungen, wie sie der Mentalität der Menschen von einst entsprachen, nicht aber der Denkweise von heute angemessen sind**.

(AS: s. dazu ergänzend über Christi Sprachgebrauch und zur ‚Offenbarung des Johannes': J, Fragenbeantwortung ohne Datum – GW 1976/16, S. 126 – 128. – Im weiteren Verlauf der Vorstandssitzung kam dasselbe Mitglied auf die Jugendzeit Jesu zu sprechen: „Lieber Josef, die Stigmatisierte Therese Neumann von Konnersreuth hat in einer Schauung gesehen, wie die drei Weisen zu dem Jesuskind und zu Maria kamen, und dabei war das Jesuskind schon an der Hand seiner Mutter, konnte also bereits gehen. Ist das zutreffend? Wir feiern ja das Fest der heiligen drei Könige schon kurz nach Weihnachten, aber man darf annehmen, dass die drei Weisen erst viel später nach der Geburt Jesu eintrafen, weil Herodes in Bethlehem alle männlichen Kinder unter zwei Jahren umbringen ließ, nicht lediglich Säuglinge. Unser Geistlehrer gab jedoch zur Antwort:)

J: Das kann ich jetzt nicht feststellen, **dazu müsste ich mich erst näher erkundigen**.

(Hier warf ein anderer Freund ein: „Aber, lieber Josef, du hättest doch zum Beispiel die Möglichkeit, das ganze Geschehen wie in einem Film ablaufen zu sehen?")

J: Ja, lieber Bruder (erwiderte Josef), die Möglichkeit hätte ich schon, doch müsste ich dazu entsprechende Wege einschlagen, etwa so, wie wenn ihr in ein Museum geht oder sonst wohin, wo ihr wisst, dass ihr über gewisse Dinge etwas erfahren könnt. Auch ihr müsst erst solche Orte aufsuchen, und es ist entsprechend für mich nicht so, dass nun einfach alles Geschehene einfach vor meinen Augen stünde und ich alles mitansehen könnte. Vielmehr muss ich mich darum bemühen; ich muss mich danach erkundigen, wer mich über diese Dinge unterrichten könnte**. Ich muss also meine Geistgeschwister darum bitten, mir die Möglichkeit zu verschaffen, solches mitzuerleben. Dabei ist aber zu bedenken: ich stehe doch unter höherer Führung. Wenn ich solche Wünsche vorbringe, kann es geschehen, dass man mir antwortet: „Das ist für dich und für die Freunde nicht so wichtig…"** Die Frage erhebt sich, ob die Freunde über dieses oder jenes belehren zu lassen notwendig ist, und das entscheide nicht unbedingt ich – das entscheiden meine höheren Geschwister! In diesem Zusammenhang möchte ich besonders betonen, dass ihr nicht meinen dürft, ein Geistwesen hätte die Möglichkeit, alles (aus der Vergangenheit) zu sehen, alles zu wissen – nein, das ist falsch, das ist falsch, liebe Geschwister**! Demgemäß dürft und sollt ihr niemals darauf 'hereinfallen', wenn durch mediale Menschen Durchgaben kommen, deren Urheber angeblich über alle Dinge Bescheid wissen.** Das trifft nicht zu. Ein Geist weiß um Dinge, die um ihn sind, die er selber zu schauen vermag, und um solche, über die er belehrt worden ist. Nur über solche Dinge kann ein Geistwesen Bescheid geben. Das ist etwas, was ihr euch gut merken solltet.

(Ein anderes Vorstandsmitglied wollte sich damit nicht so ganz zufrieden geben: „Lieber Josef, du hast ja gesagt, ihr hättet geistige Bücher über das Leben Jesu – da wäre es doch etwas Schönes, wenn wir mehr erfahren könnten von dem, was Jesus noch gesprochen hat und wir aus seinem Leben eben noch nicht wissen…" Hierauf gab Geistfreund Josef die Antwort:)

J: Es wird euch ja fortwährend etwas davon gegeben, und gerade über das Leben Christi ist euch bis anhin wirklich viel gegeben worden. (Damit spielte er besonders auf die Durchgaben während der letzten beiden Meditationswochen an.) Es wird euch immer gerade das gegeben, was ihr aufzunehmen und zu verstehen fähig seid. (Ja, wir müssen zugeben: unsere Wissbegier ist sicher zuweilen weit größer, als unser geistiges Verständnis, und so bleibt uns nur, geduldig abzuwarten, was die Gotteswelt uns künftig auf diesem Felde mitzuteilen für gut findet.)

(J im Vorstand am 14.5.1975 – GW 1975/32 – 33, S. 259 – 260.)

Irrlehren, die die Entwicklung der Menschheit aufhalten

(AS: im Verlauf einer Fragenbeantwortung durch Geistlehrer Josef am 3.7.1957 - Frage: Ist es nicht so, **dass das Dogma, wonach das Blut Jesu Christi alle Sünden der Menschen reingewaschen hätte, die ursprüngliche Lehre von der Reinkarnation unterdrückt hat**, wie wir sie im christlichen Spiritualismus wieder haben und die von weisen Kirchenvätern gelehrt wurde, wie z.B. **Origenes** (182-252), der gelehrteste und fruchtbarste und bahnbrechendste der vorkonstantinischen Kirche? – Origenes lehrte die zeitlose Schöpfung, die Präexistenz der Seelen, den vorirdischen Sündenfall, die Vergeistigung der Auferstehung, Apokatastase. Diese Lehre wurde nach Jahrhunderte langem Streit 553 auf dem 5. ökumenischen Konzil zu Konstantinopel verurteilt.)

J: **Ja, es war die persönliche Meinung jener, welche diese Lehre von der Reinwaschung aller Sünden durch Jesu Blut verbreiteten.** Diese hatten eine bedeutende Machtstellung in der Kirche. **Durch ihre Vormacht konnten sie sich gewaltsam durchsetzen** (gegen Origenes u.a. Lehre). So sind diese Irrtümer verbreitet worden.

Die Menschen sollten doch einmal darüber aufgeklärt werden, dass Christus wohl für alle abgefallenen Wesen den Weg wieder geebnet hat ins Gotteshaus, dass aber jeder für all sein Tun im Leben die Verantwortung trägt und seine Verfehlungen selbst gutzumachen hat.

Dass die Gnade Gottes wohl dem entgegenkommt, der dem Nächsten gegenüber Liebe und Gerechtigkeit und Wohlwollen übt.

Also ist der Mensch nicht mehr so von Gott entfernt, er ist kein Knecht Gottes mehr, wie er es vor Christus war. Sondern Christus hat die Kindschaft Gottes wieder gebracht. **Das Kind kann also wieder heim zum Vater gehen. Das ist durch Christus geschehen.** (AS: Vgl. oben S. 18.)

(Frage: Lieber Josef, wenn ich noch an meine vorhergehende Frage anknüpfen darf –. Die **Trinität** z.B. ist eigentlich doch durch **Augustinus** entwickelt worden, wie sie nachher zur christlichen Tradition geworden ist für alle Bekenntnisse. **Nach deinen Darlegungen ist diese Trinitätslehre vollständig falsch. Es gibt keine Trinität, wie sie in der Christenheit gelehrt wird. Wie stellt sich denn vor der geistigen Welt eine Persönlichkeit wie Augustinus** (AS: dar)**?** Er ist doch anerkannt für alle Bekenntnisse.)

J: Weißt du, als jener ins Jenseits kam, wurde ihm auch klargemacht, **welch große Hindernisse er der Menschheit in ihrem geistigen Aufstieg in den Weg gelegt hatte.** Und dieser Geist hatte im Jenseits auch abzutragen. Trotz allem, was bei ihm befürwortet wurde, war dies doch sehr schwerwiegend und (AS: er) hatte gutzumachen**. Er war ein Werkzeug in dieser Welt und hielt das Rad der Entwicklung zurück.**

Und die Menschheit wird zu dieser Einsicht gelangen, dass **Gott**, der Schöpfer, **eine Persönlichkeit** ist, der Vater im Himmel, wie Christus ihn genannt und im Gebet angerufen hatte. (Die Vorstellung von Gott darf natürlich nicht vermenschlicht werden.) **Christus ist eine Persönlichkeit und die heiligen Geister Gottes sind Persönlichkeiten. Zu dieser Einsicht werden die Menschen gelangen, wenn sie ins Jenseits kommen**, und mit jedem neuen Leben, das sie beginnen, werden sie etwas mehr vergeistigt werden. Langsam, langsam nur.

Bedenkt! **Die Menschheit, alles geht seiner Erfüllung und Gott entgegen. Wenn die Menschen einmal sich in dieser Hinsicht einig geworden sind, dann wird das Leben auf dieser Erde auch nicht mehr von Notwendigkeit sein.**

Zu dieser Einsicht muss schließlich auch Luzifer kommen. Das wird aber noch sehr lange dauern. Die Menschen sollten ihm kein Gehör mehr schenken. Solange sie ihm als willige Werkzeuge dienen, sind sie noch sehr weit von Gott entfernt. Ihr könnt euch also vorstellen, wie viele, viele Jahre diese Erde noch fortzubestehen hat. Denn den Geistern muss diese Möglichkeit einer schnelleren Entwicklung gegeben werden, die im Erdenleben besteht.

(J, 3.7.1957 – GW 1957/36, S. 285 – 286.)

„Prüft die Geister, ob sie von Gott sind!“ (1 Joh. 4, 1.)

L: …Und jetzt noch etwas. Ich benutze es, diese Antwort zu geben, weil so viele Freunde beisammen sind. Es ist ja so, dass von da und dort Freunde um eine Antwort an die Gemeinschaft gelangen, da sich bei ihnen ein medialer Mensch betätigt – sagen wir einmal so. Es manifestiert sich bei ihnen ein bestimmter Geist namens Soundso. Nun hat man schon so viel Erfahrung und glaubt: das kann nicht stimmen – aber man möchte den Fragestellern nicht wehe tun.

Ja, ich möchte diesbezüglich jetzt doch einmal eine Antwort geben, die wir euch miteinander geben – wir Geistgeschwister, die wir mit euch verbunden sind, die wir euch überwachen und ein Auge auf euch halten: Merkt euch das, wenn ein verstorbener Mensch sich irgendwo unter einem besonders bedeutenden Namen bekundet, so betrachtet erstens einmal das, was er gesagt oder (durch ein Schreibmedium) geschrieben hat. Ein Kind spricht wie ein Kind, ein

Weiser spricht wie ein Weiser; einer, der die Überheblichkeit pflegt, spricht wie einer, der als überheblicher Mensch lebt! Es sind im Grunde genommen nur zwei Antworten**: Ein Kind spricht wie ein Kind, und ein Weiser spricht wie ein Weiser!**

Also ihr habt die Antwort (die ihr weitergeben könnt)! Denn Geister, die zurückkehren, so sie eine geistige Stufe in ihrer Entwicklung erreicht haben, werden entsprechend ihren Erkenntnissen vom gelebten Leben her und den neuen, zu denen sie im Geistigen gekommen sind, eben die Sprache sprechen, die für sie in der Gegenwart von Bedeutung ist. Dies ist eine Antwort – sie erleichtert euch vielleicht das Briefeschreiben in solchen Fällen.

(L, 18.6.1975 – GW 1975/34-35, S. 264, 5.-7. Abs.)

Vom Lebenssinn im Gleichnis: Menschen als gefallene Engel dürfen zurückkehren

Afra: Ihr kennt wohl alle das Gleichnis vom verlorenen Sohn; es wird ab und zu darüber gesprochen, ohne dass man im Grunde genommen weiß, was es wirklich zu sagen hat. **Dieses Gleichnis besagt doch, dass Gott der Vater aller ist. Die einen sind die Gefallenen, die sich nun durch die Materie hindurch- und wieder hinaufringen müssen – die anderen sind die in der Geisteswelt Gottes treu Verbliebenen, die die Seligkeit mit dem himmlischen Vater teilen.**

In diesem Gleichnis ist erwähnt, dass ein Vater zwei Söhne hatte, und dass der jüngere einst vor den Vater hintrat und von ihm sein Erbteil erbat. Der Vater war ohne weiteres bereit, dem Wunsche seines Sohnes nachzukommen, und er teilte sein Vermögen in zwei Teile und gab jedem Sohn die Hälfte.

In der Jenseitswelt besitzen die Kinder Gottes auch ein Vermögen, während jene anderen, die Gefallenen, es verloren haben bis zu ihrer dereinstigen vollkommenen Rückkehr in die Geisteswelt Gottes. Dieser eine Sohn verließ den Vater, nahm das Vermögen mit sich und lebte der Welt. Er gab sich ihr voll und ganz hin, weil er glaubte, hier sein Glück zu finden und all das, was ihm zusagte. Er verprasste all sein Geld in leichtsinniger Art und in leichtsinniger Gesellschaft. Und da er nichts mehr hatte, kam eine große Hungersnot über das Land, und er war genötigt, eine Arbeit anzunehmen.

Liebe Geschwister, **dieser Sohn, von dem im Gleichnis steht, dass er sein Gut verprasste, entspricht der gefallenen Engelschaft – also den Menschen, die über diese Erde zu gehen haben**. Auch sie verließen einst das Haus Gottes, ihres Vaters. Sie mussten es verlassen zufolge ihres Ungehorsams. Und nun leben sie vielfach so, wie es dieser Sohn im Gleichnis getan hat. Doch was kam? Eine Hungersnot kam über das Land und dieser Sohn musste eine Arbeit suchen, hatte er doch sein ganzes Gut verprasst.

Hungersnot herrscht auch heute noch in vielen Ländern. Es besteht aber auch eine andere große Not, und zwar unter der Christenheit; weil sie das wahre Geistige nicht sucht, hungert ihre Seele danach. Der äußere Mensch hat alles an sich gerissen und lässt seine Seele hungern. Doch dieser Sohn fand Arbeit als Schweinehüter, und er musste dabei Hunger leiden. Und was tat er in seiner seelischen Not? Er erinnerte sich seines Vaters, und er sprach zu sich: „Ich will mich aufmachen zu meinem Vater, ich will ihm bekennen, dass ich gesündigt habe wider ihn, und ich will ihn um Vergebung bitten und ihm sagen, er möge mich aufnehmen, als Tagelöhner aufnehmen, dass ich zum mindesten mein tägliches Brot wieder habe."

So sollten auch die Menschen sich aufmachen zum Vater und ihn um Vergebung bitten und sagen: „Ich will wieder zu Dir kommen, ich habe gesündigt wider Dich; ich bin weggelaufen aus Deinem Hause, und Du hast mich hungern lassen, damit ich mich eher wieder auf den Heimweg zu Dir mache."

Welch eine Freude für Gott, wenn diejenigen, die sich von ihm getrennt hatten, ihren Zustand erkennen, sich dem Göttlichen öffnen, zum Glauben kommen und wieder zurückkehren in seine Arme. Solches besagt das Gleichnis. Es betrifft die heutige Menschheit, doch sollte sie zur Besinnung kommen, ehe die Not über sie hereinbricht. Wohl denen, die erkennen – wie es das Gleichnis ausdrückt – was sie mit ihrem Vaterhause verloren haben, die sich wieder zum Vater bekennen nach ihrem Fall. Denn von Gott hatte er sich getrennt, und nun soll er den Weg durch die Materie in die göttliche Welt wiederfinden.

Das besagt das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Es ist der Mensch, der sich wieder dorthin zurückfinden muss, von wo er dereinst ausgezogen war. Aber wie kann er das wissen, wenn es ihm niemand erklärt? Deshalb hat er es besonders schwer, diesen Heimweg wiederzufinden. Diesem verlorenen Sohne aber wurde es bewusst. Er hatte eingesehen, dass er dem Vater gegenüber unrecht gehandelt hatte. Er war bereit zu büßen und den Vater um Vergebung zu bitten.

Ja, liebe Geschwister, dazu muss man sich beugen, auf die Knie gehen können. So erlangt man Vergebung, und so beginnt der Mensch ein geistig ausgerichtetes Leben. Keiner ist verloren, der bereit ist, es dem verlorenen Sohn gleichzutun. Doch wie viele kommen mit einer verhärteten Seele in die Jenseitswelt. Sie sind es dann, die jammern und klagen und sich unverstanden fühlen. Man versteht sie wohl, aber sie waren ja im Leben nicht bereit, sich Gott zuzuwenden. Wenn der Mensch sich nicht dazu bequemt, wie es im Gleichnis steht, wird sein Weg ein sehr langer sein von Leben zu Leben.

Wir aber möchten den Menschen solches ersparen. Wir möchten, dass es ihnen so ergeht, wie dem heimgekehrten Sohn im Gleichnis, wo der Vater seine Dienerschaft kommen ließ, die ihm schöne Kleider anlegte und ein großes Fest zu Ehren dessen veranstaltete, der für tot gegolten hatte, dann aber heimgekehrt war und zum wahrhaftigen geistigen Leben erwacht war. **So möchte die Geisterwelt Gottes den Menschen empfangen zum wahren geistigen Leben der Freude und Seligkeit.**

Doch um dieses zu erlangen, muss der Mensch den Weg durch die Materie beschreiten, über diese Erde. Nur auf diesem Wege gelangt er wieder ins Vaterhaus zurück. Denn mutwillig hat er es verlassen, wie es im Gleichnis dargelegt wird, und reuigen Herzens muss er zurückkehren. Das ist der Sinn des Gleichnisses, das Christus einst gegeben hat, und es hat seine Geltung so lange, bis der Letzte den Weg ins Vaterhaus zurückgefunden hat.

Nun, liebe Geschwister, möge der **Segen Gottes** euch allezeit begleiten. Ihr, die ihr willigen Herzens seid, möget seine Kraft empfangen, damit die Zeit für euch abgekürzt werden kann, **dass euch bei eurer Rückkehr auch ein Fest bereitet werden kann zur Freude der Geisterwelt Gottes und zu eurer eigenen Freude.** So segne euch der Herr die Tage eures Lebens. Er begleite euch durch seine Boten des Lichtes, dass ihr gestärkt werdet auf dem mühsamen Weg zurück ins Vaterhaus.

(Afra d. A. Fiechter - hellhörend, 18.3.1972 – GW 1972/17, S.133 – 134; s. auch W. Hinz: …Leben und Wirken Jesu, S. 241 – 244.)

Das Weltgeschehen geistig gesehen

J: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, **was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, doch an seiner Seele Schaden nimmt**? (Vgl. Mat. 16, 26.) Das sind Worte Christi, und er wusste wohl, warum er solches den Seinen sagen musste. Überlegt man diese Worte, so muss man auch verstehen, was Christus damit meinte: Was hätte ein Mensch von all den irdischen Errungenschaften und vom Ansehen dieser Welt, wenn sie seiner Seele nur schadeten? Es würde

ihm nicht gut gehen, wenn er in die Geisteswelt herüberkommt. Und damit wollte Christus auch darauf hinweisen, dass man nicht so viel Wert darauf legen soll, was in dieser Welt von größter Bedeutung ist, sondern auf geistige Werte, auf die Pflege der Seele und ihre Bereicherung. Und wenn Er so ausdrücklich betonte: **„Mein Reich ist nicht von dieser Welt“** (Vgl. Joh. 18, 36), sollte gerade der Christ immer an diese unsichtbare, göttliche Welt, erinnert werden. Doch wie wenig Glaube findet diese heilige Geisterwelt, selbst bei gläubigen Christen, obwohl gerade sie sich im Gebet zu Gott und Christus innig mit ihr verbinden.

Wir machen euch gelegentlich darauf aufmerksam, wie die geistige Höherentwicklung der Menschheit ihren unaufhaltsamen Fortschritt nimmt. (AS: Der Verhaltensforscher Michael Tomasello bestätigt dies im Gespräch mit Elisabeth von Thadden von der Wochenzeitung ‚Die Zeit‘: „Erst vor fünf Jahren haben Sie gesagt, die Menschheit lerne gerade sehr schnell, sie entwickle vielversprechende neue Formen der Kommunikation und Normen: die ökologischen, die des Respekts gegenüber Fremden, des Gewaltverzichts. Was ist aus Ihrem Optimismus geworden?“ Tomasello: „Oh, der ist eher gewachsen. Seit Steven Pinkers großer Studie wissen wir, dass die Gewalt unter Menschen deutlich abgenommen hat, auch weil wir viel sensibler dafür geworden sind. Wir wissen heute mehr, sind alarmierter: Hätte sich vor hundert Jahren Entsetzliches in Afghanistan zugetragen, dann hätten es meine Vorfahren gar nicht erfahren.“ Die Zeit‘/40, 25.9.2014, S. 39.**) Es gibt in der geistigen Entwicklung kein Zurücksinken. Es gibt nur ein Aufwärtssteigen oder einen Stillstand. Wollen wir aber hoffen, dass jener vorübergehende Stillstand überwunden ist und eine Zeit des Aufstieges begonnen hat. Es wird euch verständlich sein, dass diese Höherentwicklung nicht gleichmäßig vonstattengehen kann, zeitweiliger Stillstand und Zeiten rascheren Aufstieges lösen einander ab. Ihr wisst aber auch um die große Zeitspanne, die dieser Menschheit noch** bevorsteht, ehe sie die höchsten Stufen geistiger Entwicklung einnehmen kann. Dieses Wissen soll euch nicht deprimieren, sondern es soll euch zur Freude und Beruhigung sein, dass es doch einmal soweit kommen wird, wenn es auch noch Kämpfe mancher Art, menschlicher und geistiger, geben wird um dieses Fortschrittes willen. Es muss vieles verändert, Altes aufgehoben und Besseres geschaffen werden. Schon fängt das, was der Höherentwicklung im Wege steht, langsam an zu wanken und zu zerbröckeln.

Nun, ich brauche euch den Zustand dieser Welt nicht erst zu schildern. Was aber Not tut: euch darauf hinzuweisen, **dass man bei all seinem Tun sich auf das höhere Leben ausrichten muss.** So pflege ich euch jeweils die andere Welt aufzutun, um euch die Folgen des sich von Gott Abwendens und eines verwerflichen Lebens vor Augen zu führen; eines Lebens der niederen Gefühle, der Herrschsucht, der Rücksichtslosigkeit, des Unfriedens, des Neides und des Hasses, des Ehrgeizes und der Habgier usw. Auf diese Weise möchte ich euch zeigen, was den Menschen erwartet bei seinem Hinüberwechseln ins geistige Dasein, das von solch großer Vielfalt ist.

Es muss einmal so weit kommen, dass die Völker in Frieden miteinander leben, dass die Mittel zur gegenseitigen Vernichtung zur gegenseitigen Hilfeleistung verwendet werden, dass niemand mehr Hungers sterben muss.

(J, 1.2.1975 – GW 1975/10, S. 73 – 74.)

Christus – ‚Arzt, Priester und Brot des Lebens‘ für alle Menschen

L: Liebe Geschwister, ich weiß, dass viele von euch schwere Zeiten erlebt und Kriege durchgemacht haben. Ich weiß, dass ihr euch fragt, ob es denn wohl für einen Soldaten eine Schuld sei, wenn er befehlsgemäß auf Menschen zu schießen hat. Liebe Geschwister: der Soldat, der im Innersten keinen Hass hat, der wird dafür nicht zur Verantwortung gezogen. Aber wehe jenen anderen, die Kriege angezettelt haben! Wehe jenen anderen, die den Befehl gegeben haben, das

Schwert zu erheben! Wehe denen, die aus Wollust getötet haben! Wehe denen, die aus Wollust andere gequält haben! Denn dies ist **Sünde wider den Geist**. (Vgl. Mat. 12, 31.)

Aber ich möchte doch euch, liebe Geschwister, die große Gnade und Güte Gottes vor Augen führen, **wie durch Christus diese vielen Fürsorge- und Hilfsgeister ausgehen** und dort jenen beistehen und sie hinüberführen. Und ihr sollt auch wissen: **wenn es irgendwo auf der Welt verstoßene Menschen gibt, von denen niemand etwas wissen will, sie auch nicht den christlichen Glauben haben, weil dieser ihnen nicht in die Wiege gelegt worden ist – auch wenn solche Verstoßene ihre irdischen Augen schließen, stehen Geister Gottes da. Sie brauchen nicht den christlichen Glauben gehabt zu haben. Auch für sie sind Geister Gottes da, die ihnen Beistand leisten und sie unterweisen auf dem Wege zu Gott, indem sie ihnen erklären, welche Aufgabe Christus in der Schöpfung hat und welche Aufgabe er im Erdenleben erfüllte.**

So könnt auch ihr Menschen zu dieser schönsten und mächtigsten aller Quellen hinschreiten – zu Christus. Denn Er ist euch Arzt und Priester. Er hat es ermöglicht, dass du einen guten Vater, eine gute Mutter, einen guten Sohn, eine gute Tochter, einen guten, treuen Gatten, eine gute, treue Gattin hast. Ihm ist es zu verdanken. **Wo man diesen Dank nicht abstatten kann, muss man sich um das Brot des Lebens mühen. Das Brot des Lebens nämlich macht alles gut.** (Vgl. Joh. 6, 26.)

Liebe Geschwister, denkt darüber nach. Bewundert die herrliche Schöpfung, seid dankbar für alle Gaben, die ihr immer empfangen dürft. Schätzt das Schöne, das ihr euer Eigen nennt. Und vergesst nicht, dass Christus es ist, der an diesem Glück seinen Anteil hat, das euch beschieden ist. **Christus ist Quell und Brot des Lebens.** Davon sollt ihr nehmen, so werdet ihr leben. Ich verlasse euch jetzt, liebe Geschwister. Mein Weg geht jener Straße entlang, von der ich euch sprach. Trotzdem werde ich in eurer Nähe sein – denn mein Weg ist nahe an dem eurigen.

(L, 22.9.9165 – MW 1965/ IV, S. 219, 2. Abs. – 220.)

Jenseitige Gnaden für irdisch Verlassene und Gepeinigte – Mensch und Tier

J: …**Und nun möchte ich von einer jungen Mutter reden, die sozusagen gleichzeitig mit ihrem Kinde verhungert und verdurstet war, wie sie von Engeln Gottes hinübergeführt wurden in die Ewigkeit.** Als die Mutter erwachte, hielt sie noch ihr Geistkind im Arm. Vor sich sah sie eine ganze Reihe von Häusern, nur zwei Stockwerke hoch, und zu jedem Haus gehörte ein kleiner, aber schöner Garten. Das Haus aber, vor dem sie erwachte, war sogar mit Girlanden geschmückt, es stand aber wie die anderen längs einer langen, langen Straße.

Diese junge Mutterseele war hellwach, sie fühlte sich nicht müde. So stand sie erstaunt in diesem fremden Land, vor einem schönen Haus, das für ihren Empfang geschmückt worden war, und sie musste sich fragen, wo sie sich denn befand. Alles hier war ihr fremd, sie hatte auch kein Verlangen mehr nach Speise und Trank. Und als sie wieder ihr Kind im Arm betrachtete, erschien es ihr nicht mehr so mager, sondern schön fand sie ihr Kind. Sie tastete seinen Körper ab, strich mit der Hand über sein glänzendes Haar und betrachtete auch sich selbst voller Erstaunen und Bewunderung.

Nun hörte sie die Worte ihres Begleiters, den sie noch kaum beachtet hatte, der neben ihr stand und sagte: „Staune nicht, du bist im Paradies!“ Fast ungläubig wiederholte sie seine Worte: „Ich bin im Paradies?“ **Sie hatte als Mensch an Gott geglaubt und ihn flehentlich gebeten, er möge sie aus ihrer Not erlösen.** Sie musste lange darum bitten; dass sie nun in einer solch schönen Welt erwachen sollte, hatte sie nicht erwartet. Sie konnte nur staunen. Ein freudiges

Staunen erwartete sie erst im Innern des Hauses, in das sie jetzt hineingeführt wurde. Hier waren ja alle ihre Lieben versammelt. Ihre Eltern, ihre Schwestern und Brüder erwarteten sie hier – sie alle, die den gleichen Tod starben.

Nun jubelten sie ihr alle zu und begrüßten sie voller Freude, so dass sie aus dem Staunen nicht mehr herauskam. Jedes Einzelne (AS: Wesen), das sie begrüßte, wusste ihr nur das eine zu sagen: „**Nun bist auch du im Paradies**, wie wir alle, und weißt du, was das heißt, nicht mehr hungern noch dürsten zu müssen? Wir haben hier im Paradies ein herrliches Leben, und alles ist so schön. **Wir haben wahrhaftig Gott dafür zu danken, und du sollst mit uns Gott loben und danken, dass er uns alle in dieses schöne Paradies aufgenommen hat.** Aus unserem elendigen Leben sind wir in dieses paradiesische gekommen. Wie schön ist diese Welt hier!“

Ein jedes hatte die Schwester zu sich in sein geistiges Haus eingeladen. Und so besuchte sie abwechslungsweise ihre Eltern, Geschwister und Freunde. Sie hatten alle dasselbe durchgemacht, und so waren sie auch alle an diesen einen Ort hingeführt worden. Hier sollten sie sich vorerst ausruhen und die göttliche Welt erleben dürfen. **Sie brauchten nichts zu arbeiten; sich im eigenen Garten in der geistigen Sonne baden und die Umgebung genießen sollten sie, auch sich gegenseitig besuchen. Auch geistige Speisen standen ihnen zur Verfügung. Man fragte nicht, woher sie kamen. Es war für sie das wahrhaftige Paradies, wofür sie Gott dankten.**

Ihr Glück war fast vollkommen, doch hatten alle die gleiche Sorge und Frage: „**Was ist aus unseren Tieren geworden?** Auch sie sind alle von Durst und Hunger gequält gestorben. Wo sind sie nun alle, diese vielen Tiere?“ Doch als auch diese Schwester als Letzte mit ihrem Kinde angekommen war, hatten Engel Gottes, die nur noch auf sie gewartet hatten, ihr Versprechen den andern gegenüber eingelöst und sie alle aufgeboten, sich vor ihren Häusern zu versammeln, um zu den verstorbenen Tieren zu gehen und sie zu sehen**. Ein Engel führte sie alle, die Bewohner dieser Reihenhäuser, und die Kindlein, die ihnen vorübergehend gelassen wurden, hatten sie mitgenommen. Die Gotteswelt wollte an ihnen gutmachen, was die Menschen, die ihnen hätten helfen können, an ihnen verschuldet hatten.**

Außer dem Führerengel wurden diese vordem gequälten, leidenden Menschen von weiteren Engeln begleitet. Ihr Weg führte sie einer langen, breiten Straße der geistigen Welt entlang. **Sie wussten nicht wohin; sie aber vertrauten dieser Engelschaft**, für ihr bescheidenes Denken genügte es zu wissen, man war im Paradies. Dann kamen sie zu einer breiten wie langen Brücke, über die sie alle schreiten mussten. Ihre Bewunderung wuchs dabei immer mehr, denn auf der andern Brückenseite hatte sich ihnen eine neue Welt aufgetan.

Der Ausblick von ihrer geistigen Wohnstätte aus, war gegen diesen sehr bescheiden. **Anspruchslos aber, wie sie von ihrem Menschsein her waren, stellten sie ja auch hier überhaupt keine Ansprüche, außerdem ähnelte ihre jetzige geistige Umgebung derjenigen, in der sie auf Erden lebten. Aber anstatt in Zelten, wohnten sie nun in Häusern. Sie aber hatten nicht viel Fragen. Hauptsache war, sie brauchten nicht mehr zu hungern, das genügte ihnen, und das andere kümmerte sie nicht.**

Als sie dann die Brücke überschritten hatten, tat sich vor ihren Augen eine sehr abwechslungsweise Welt auf. Es war für sie wie ein Hinüberschreiten in eine andere Stufe, und das Dahinschreiten erlebten sie so, als würden sie in einer Eisenbahn sitzen, so rasch wechselten die Landschaften, als flögen sie an ihnen vorbei. Aber auch hier bewunderten sie nur und hatten kaum etwas zu fragen. Denn man muss sich das bescheidene Wesen dieser verstorbenen Menschen vorstellen, die von einer kärglichen Welt so geprägt worden waren. Sie waren aber voller Bewunderung.

Bald erblickten sie eine weite, herrlich grüne Fläche vor sich. Da gab es auch kleinere und größere Teiche, dann wieder Felsen. Die Ebene aber war so groß, dass man sie nicht überblicken konnte. **Und hier fanden sie das, wonach sie sich erkundigt und gesehnt hatten: ihre Tiere unter vielen, vielen anderen.** Allerlei Gattungen Tiere waren über das ebenso verschieden gestaltete Feld verstreut. **Hier waren sie eingezäunt, so dass sie sich nicht über die Weiten hinaus entfernen konnten.**

Hier fanden die Besucher wieder diesen weiten Ausblick, wie sie ihn im Leben von den unübersehbaren Wüsteneien her kannten. Hier aber war keine Wüste, sondern ein vielfältiges Leben von Tieren und Pflanzen. Auch lagerten Tiere friedlich auf dieser geistigen Erde, vor denen sie sich im Leben gefürchtet hatten. Ihrer manche hatten sich mit ihresgleichen gesellig zusammengetan. Manche bewegten sich gemächlich hin und her, wieder andere stoben nur so über die Ebene dahin, indes die Betrachter nicht mehr aus ihrer Bewunderung herauskamen. Dann aber erkundigten sich die einen, ob ihre einst eigenen Tiere nicht herbeigerufen werden könnten.

Darauf mussten ihnen ihre himmlischen Begleiter erklären, dass es unmöglich sei, hier genau ihre eigenen aus diesen unendlich vielen Herden herbeizurufen. Sie aber waren dennoch glücklich, wenigstens zu wissen, dass auch sie in einem ihnen angemessenen Paradies weiterleben durften. Welch eine Freude, welch ein Jubel war es für diese einfachen Geistgeschwister, zu wissen, dass es auch ihnen jetzt gut erging. Für sie alle war es wirklich das Paradies, und sie konnten sich kaum satt daran sehen. Sie gingen den langen Wegen entlang, um immer wieder etwas Neues zu entdecken und zu bewundern, und das eine und andere hoffte im Stillen, vielleicht doch sein Lieblingstier wiederzufinden. Aber das war unmöglich unter diesen gewaltigen Scharen einer solch geistigen Tierwelt. **Ein Tierparadies sollten sie aber erleben dürfen, wie es ihr Wunsch gewesen war.**

Nun fingen sie doch an, sich mit all dem Geschauten zu beschäftigen und begannen zu fragen. Sie hatten das alles zuerst erleben und erschauen müssen. Und ihre göttlichen Begleiter waren gern dazu bereit, sie zu belehren und aufzuklären, doch sollte dies eingehender erst nach ihrer Rückkehr geschehen. Zunächst sollten sie sich einmal satt sehen, und dann wollte man wieder auf demselben Weg zurückkehren, denn plötzlich sehnte man sich auch wieder in sein schönes Haus zurück, in sein Paradies, wo sie zusammenleben konnten.

So kehrten sie voller Dankbarkeit wieder zurück, und sie lobten und priesen Gott, dass er ihnen so gütig gesinnt und so gnädig war. Aber die Geister Gottes sahen ja bei diesen Heimgekehrten schon ihre besondere Aufgabe.

Hier nun muss ich zuerst eine Erklärung einflechten: **Bei diesen Heimgekehrten handelte es sich um Geistgeschwister, die noch in den unteren Entwicklungs- oder Aufstiegsstufen standen, für die aber die himmlische Welt auch passende Ebenen geschaffen hat. Auch sie sollten in eine für sie schöne Welt eintreten dürfen, wo das Christuswort von den himmlischen Wohnungen in Erfüllung gehen sollte, und dass auch sie Gott schauen dürften – das heißt nicht Gott in Person schauen, sondern Gottes herrliche Schöpfung. Ihnen wurde für die erste Zeit nach ihrer Drangsal diese schöne geistige Stätte zugeeignet. Hier sollten sie eine Zeitlang sich erholen und unterrichtet werden.**

Hierbei handelt es sich um Vorstufen für Geister des Aufstieges, von denen noch wenig erwartet und verlangt werden kann. Und sofern solche im menschlichen Leben in unverdienter Weise zu leiden hatten, wird sich der Himmel ihrer erbarmen und annehmen. Und je nach ihrem geistigen Auffassungsvermögen werden sie dann in der himmlischen Welt unterrichtet. **Als weite-**

res Entgegenkommen dürfen sie mit ihren Angehörigen in der geistigen Welt zusammenbleiben, bis man glaubt, Leistungen von ihnen erwarten zu dürfen. Und so kommt auch die Zeit, wo sich ihren Kindlein ein besonderes Paradies öffnet, wo sich die Eltern bereit erklären, sie dem Kinderhimmel anzuvertrauen, wo sie auferzogen und unterrichtet werden.

Indessen versucht man jene einfachen verstorbenen und heimgekehrten Menschen zu belehren und ihnen mit der Zeit eine Betätigung zuzuweisen. Und wenn man die Zeit für gekommen erachtet, bahnt man neue Verbindungen für ein neues menschliches Dasein an, um ihnen Gelegenheit zu bieten, weitere Prüfungen zu bestehen und geistig zu erstarken, um wieder einen Schritt im geistigen Aufstieg zu erringen.

So ist es der Himmel, der sich der Geplagten dieser Erde und jener, die auf diese Weise ihr Leben lassen müssen, annimmt, wenn die Mitmenschen sich ihrer nicht annehmen. Der Himmel trifft seine Vorbereitungen für ihren Empfang. Er lässt jene Stufen und Ebenen für sie schaffen, dass sie dort ein wirklich paradiesisches Leben antreffen (bestimmt aber nur für jene, die sich im Leben keines schweren Vergehens schuldig gemacht haben). **Diese Zwischenstufen werden geschaffen von aufsteigenden Geistgeschwistern.** Sie werden dazu herangezogen, sie müssen sich mitbetätigen im Heilsplane Gottes. Ich habe euch auch wiederholt schon erklärt, **wie die geistigen Ebenen der Entwicklung der Menschheit angepasst werden müssen und stets wieder verändert werden**.

So öffnet sich der Himmel für diese leidenden Menschen und nimmt sie auf in seinen Schoß. Was Menschen versäumen und diesen Leidenden nicht zu helfen vermögen, das wird der Himmel an ihnen tun. **So lässt man solche Heimgekehrte lange miteinander ein seliges Leben leben, bis man glaubt, von ihnen erwarten zu dürfen, dass auch sie selbst sich einsetzen für ihre geistige Weiterentwicklung, wie auch für andere.**

So werden sie dann vor Aufgaben in der himmlischen Welt gestellt. Man versucht sie auch weiter zu bilden. Und ist dann für sie die Zeit gekommen, um ein neues menschliches Dasein anzunehmen, so ist ihre Seele doch erquickt und erfüllt worden von all den himmlischen Herrlichkeiten und Verlangen. Dieses himmlische Verlangen soll diese Seelen in ihr neues menschliches Dasein begleiten. Es sollte in ihnen stets wach bleiben, dass sie im Menschsein immer nach Harmonie, Friede und innerem Glück trachten oder suchen.

Doch die Menschen solcher Art haben es nicht immer leicht in ihrer Umwelt, das himmlische Verlangen ihrer Seele zu stillen, hängt doch so viel von den Mitmenschen ab. Aber in ihnen ist dieses Verlangen nach Seligkeit, denn es ist Bestandteil ihrer Seele. Und so vermögen solche Menschen oft nur mit Gesang zum Ausdruck zu bringen, was die Sehnsüchte ihrer Seele sind, was in ihr eingeschlossen ist, **worum sie kämpfen in ihrem Aufstieg: für Frieden und Glück. Dafür sollten sich die Menschen bemühen, die glauben, auf einer geistig höheren Ebene zu stehen.**

Liebe Geschwister, ich versuchte euch wiederum auf eine andere Art und Weise die Gotteswelt aufzutun, um euch klarzumachen, was mit den durch solche Hungerkatastrophen hinweggerafften Menschen nach ihrem qualvollen Tode geschieht, wie sie den Himmel erleben dürfen. Und wenn ihr versucht darüber nachzudenken, so müsst ihr zur Überzeugung gelangen, dass auch jene armen und so oft verachteten Menschen nicht nur Mitgeschöpfe Gottes und eure Geschwister sind, sondern dass sie auch dieselbe Sehnsucht haben in ihrer Seele, wie jene, die glauben einer höheren Geistesebene anzugehören.

Nun, liebe Geschwister, Gottes Segen möge euch begleiten. Die Kraft Gottes möge eure Seele erfüllen und bewirken, dass ihr nicht nur diese höhere Erkenntnis erhaltet, sondern durch sie auch immer zu vernehmen imstande seid, was der Wille Gottes ist, und dass ihr andererseits auch in

das geistige Reich hineinzufühlen vermögt. Um diese Kraft sollt ihr auch bitten, damit sie euch gegeben wird. Nun bleibt auf all euren Wegen innig verbunden mit der göttlichen Welt.

(J,1.2.1975 – GW 1975/10, S. 74 – 76.)

(AS: Auf die Frage, ob Menschen z.B. in Afrika, Ostasien usw. ihre schweren Schicksale „karmisch verdient" haben oder unverdient „in den Kampf zwischen Licht und Finsternis hineingerissen" werden, antwortet Josef: „Nein, kein Mensch muss unverdient ein hartes Schicksal austragen, es sei denn, dass er sich aus Gleichgültigkeit, Leichtsinn oder Trägheit selbst in Not gebracht hat. Aber die Menschen in jenen Ländern, die oft so viel Schweres durchzumachen haben, stehen eben noch auf einer geistig niederen Entwicklungsstufe, sie müssen durch dieses schwere Leben gehen. **Die meisten Menschen haben doch einmal auf einer niederen Stufe begonnen und haben ihre Schicksale in früheren Leben durchgemacht.** Es ist oft so, dass ein Schicksal kurz, aber sehr hart sein kann; ein anderes ist hart und dauert viele Jahre. **Aber es sind Menschen, die heute durch dieses Schicksal gehen müssen.** Es bereitet ihnen ja den Weg zu ihrem Höhersteigen vor, zu einer besseren Welt." Vgl. J, Fragenbeantwortung ohne Datum/Zeitraum 1964 – GW 1965/7, S. 54, 3. Frage.)

Mahnung zu Wohltätigkeit an Hungernden

(AS: Immer wieder – so auch im Zeitraum 1964 – riefen die Geistlehrer Lene und Josef dazu auf, für die Hungernden etwas abzugeben, s. Lene 22.1.1964: „so, wie es jedem von euch möglich ist… **Das Gebet allein kostet nichts, vielleicht nur etwas Zeit. Aber seinen Teil dazugeben, das ist wohl bedeutend.** So gehören immer die Werke zum Gebet, das ist die wahre christliche Lehre." S. Josef 24.10.1964: „Möget ihr es recht erfassen, dass euer Vater, zu dem ihr fleht und betet, auch der Vater jenes Ärmsten ist, der Hungers stirbt." Vgl. weiter: L, 22.1.1964 u. J, 24.10.1964 – GW 1965/7, S. 51 – 52.)

Herrschaft des Bösen – Was die Gotteswelt entgegensetzt – Aufgaben des Menschen

J: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, wenn ihr euren Blick über die Welt hin schweifen lasst, so bemerkt ihr so viel Not, so viel Kummer und Elend, selbst in eurer unmittelbaren Nähe. Es wäre nicht richtig, wollte ich dieses Geschehen unbeachtet lassen, so als wäre es nicht vorhanden. Aber auch jene, die in die geistige Welt heimkehren, haben ihre schicksalhaften Wege zu gehen – auch sie können Not erleben.

Die 'Welt' hasst – das habt ihr von uns schon früher vernommen – all jene, die ihr nicht gehören, weil sie sich zum Reiche Gottes und Christi bekennen. Dabei verstehe ich unter 'Welt' dasselbe, wie dieses Wort in den Evangelien gemeint ist, nämlich **die Herrschaft des Widersachers, die Machtsphäre Luzifers.** Als Beherrscher dieser Welt hasst er all die Seinen. Er widerstrebt ihrem Fortschritt, ihrem Aufstieg; er liebt es, die Seinen zu quälen und sie in Not und Elend zu sehen. Er hasst sie, und so verbreitet sich dieser Hass über diese ganze Welt hin.

Ganz anders tritt **die Lehre Christi** an die Menschen heran. Sie will die Menschen von dieser 'Welt' abwenden. **Ihr oberstes Gebot ist die Liebe.** Christus sprach: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!" (Vgl. Mat. 19, 19.) Er sagte: „Wenn dich einer auf die Wange schlägt, so biete ihm auch die andere dar. Bittet dich einer um den Rock, so gib ihm auch den Mantel noch dazu. Bittet dich einer, du mögest ihn ein Stück Weges begleiten, so gib ihm das Geleit noch weiter." (Vgl. Mat. 5, 39 – 41 u. Lk. 6, 29 - 31.) Das ist Christi Lehre – **die Lehre von der Liebe und Hilfsbereitschaft, von der Demut und Güte, von Wohlwollen und Verzicht.** Diese Lehre hat also nichts zu schaffen mit all dem Üblen, das auf dieser Welt verübt wird, um Menschen in Not und Elend zu bringen.

Die 'Welt' aber hasst ihre Kinder und will für die Menschen nur Unglück und Leid. **In Christi Lehre jedoch wird verkündet, dass durch den Willen des Vaters und durch seinen Willen**

heilige Geister in die Nähe der Menschen entsandt werden, um sie zu behüten und zu beschützen, sie vor Versuchungen zu bewahren. Sie meinen es mit dem Menschen wahrhaftig gut. Also sollte sich der Mensch nach dem Reiche Gottes ausrichten, so wie Christus euch gelehrt hat zu beten: „Dein Reich komme zu uns!“ (Vgl. Mat. 6, 10.) Doch wie weit ist dieses Reich Gottes für die Menschheit entfernt, und wie schwankt doch immer der Mensch, mit wem er es halten soll – mit dem ‘Fürsten dieser Welt’, der nur Neid, Unglück und Hass verbreitet, oder mit Gott und Christus, die ihn auffordern, siebenmal dem zu vergeben, der siebenmal kommt und bittet, ihm zu vergeben (vgl. Mat. 18, 21 – 22); Die ihn heißen, den Mitmenschen so zu lieben wie sich selbst, wie ein Mitglied der engsten Familie.

Doch welcher Mensch hat schon die Kraft, sich in allen Dingen nach diesem Reiche Gottes auszurichten? Durch seine irdische Geburt wird der Mensch eben Untertan jenes Herrschers, der über diese Welt gebietet. **Allein, der Mensch vermag gleichwohl, sich geistig auszurichten und gemäß höherer Erkenntnis auf dieser Erde zu leben, wenn er nur will – denn er weiß, was er zu tun hat und was ihm gestattet ist, und was nicht.**

Es ist aber für euch wie für uns ein großer Kummer, die Welt in ihrem Weh und Leid, in ihren Sorgen und Nöten zu sehen. Darum scheint es mir angebracht zu sein, euch heute einmal **einen Erlebnisbericht zu bringen von Menschen, die durch solches Elend ihren Weg in die geistige Welt hinein antreten mussten.** Nur beiläufig will ich bemerken, da, wenn solche blutigen Auseinandersetzungen auf Erden toben, **zahllose Missionsgeister ständig unterwegs sein müssen, um die gewaltsam Verstorbenen in die Ewigkeit hinüberzuführen.** Sie haben ihre liebe Not mit diesen Heimgekehrten.

Denn ihr könnt euch doch selbst ausmalen, **wie es im Herzen jener Menschen aussieht**, die durch rücksichtslose Gewalt umgebracht werden. Der eine verzehrt sich dann im Kummer um seine hilflosen Angehörigen, die er auf Erden zurücklassen musste. Ein anderer sieht sich als Mensch dem Feind ausgeliefert, der ihn foltert und quält; ihn entsetzt der Gedanke, dadurch sterben zu müssen, und wenn es dann dahin kommt, ist seine Seele noch von diesen Ängsten geschüttelt. Die Menschen machen sich keine Gedanken von dem Leid, das solche Heimgekehrten mitbringen. Ist einer gestorben, so gilt er für die Überlebenden als fort von der Welt, man kümmert sich in Gedanken nicht mehr um ihn, besonders dann, wenn der Betreffende keinen Glauben hat. Doch selbst gläubige Menschen meinen vielfach, der Verstorbene gehe in den Frieden der Seligkeit ein. So schnell wird er vergessen, und kein Gebet findet mehr den Weg zu ihm.

Man darf aber nicht annehmen, dieses Hinübertreten sei immer eine so einfache Sache für den Verstorbenen und für die Unsichtbaren, die sich immer seiner anzunehmen haben. Vielmehr werden diese oft vor große Probleme gestellt. Ihre Aufgabe ist es ja, die Heimgekommenen zu trösten und ihnen den Weg zu zeigen. Es genügt aber nicht, nur ein paar gute Worte zu geben, und man darf nicht meinen, damit sei alles in Ordnung – weder bei euch Menschen ist dies so, noch in der geistigen Welt. Denn die Seele ist doch etwas so Empfindsames, und sie beschäftigt sich noch weiter mit all dem, was auf sie eingestürmt ist. Auch ihr Menschen werdet doch oft mit gewissen Dingen nicht fertig, obschon es in eurem menschlichen Leben keine Probleme gibt, die man nicht in Ordnung bringen könnte. In der Geisteswelt aber steht der Heimgekehrte mit einem Mal der Wirklichkeit gegenüber. Jeder erkennt, dass jetzt die Vergeltung auf einen zukommt. Wer im Erdenleben keinen Glauben hatte, erkennt jetzt, dass er in seiner neuen Heimat nichts Besonderes zu erwarten hat… Das sich (AS: sind) echte Sorgen und Probleme für den Heimgekommenen. Die Menschen irren, wenn sie annehmen, man könnte ja für diese armen Seelen ein paar Gebete sprechen, und dann würden sie sogleich in die höchsten Himmel versetzt. Dem ist wahrhaftig nicht so.

Durch die Belehrungen, welche euch all die Jahre hindurch gegeben worden sind, solltet ihr darüber Bescheid wissen, dass eine jede Menschenseele, die aus dem Erdenleibe scheidet und in die Ewigkeit hinübertritt, ihre eigene geistige Heimat betritt und hat, die auf das genaueste der geistig-seelischen Wesensart entspricht, welche sie als Mensch besaß. So wird ein geistig gehobener Mensch drüben eine entsprechende Heimat vorfinden, und ein Mensch von unwilliger, boshafter, niederer Wesensart wird auch seine entsprechende Heimat erleben. Darüber reden die Menschen nicht, dass alles 'zurückbezahlt' und wiedergutgemacht werden muss. Daher ist es meine Aufgabe, jene Freunde, die dafür aufgeschlossen sind und sich dafür interessieren, in diese Lehre so einzuweihen, dass diese Erkenntnis bis zum Ende ihres Erdenlebens in ihrer Seele verankert bleibt und sie dadurch die Möglichkeit besitzen, da und dort im Gespräch mit ihren Mitmenschen ein Wort der Berichtigung einfließen zu lassen, wo dies notwendig ist. **Wo andere Menschen nicht wissen, was nach dem Tode in Wahrheit kommt, sollen diese Freunde durch die Erleuchtung ihrer Seele die richtige Antwort geben können.**

Ich möchte jetzt von einer Mutter berichten, die mit ihren drei Kindern in einer Hütte (wohl in Südostasien) lebte. Ihr Mann war im Krieg, und sie wusste nicht, ob er noch lebte. Nun kam, wie Menschen sagen, der Feind – auch ich gebrauche deshalb dieses Wort. (Unsere Gottesbotin Lene sagte in Flims einmal: „der Feind – welch ein widerliches Wort!") **Der Feind also zerrte diese Mutter aus ihrer Hütte heraus und tötete sie erbarmungslos.** Die Kinder wurden allein in der Hütte zurückgelassen. Könnt ihr euch nun vorstellen, wie verzweifelt diese Mutterseele war bei dem Gedanken, dass sie ihre hilflosen Kinder allein zurücklassen musste, ohne zu wissen, was mit ihnen geschehen wird? Schmerz erfüllt die Tiefe der Seele einer solchen Heimgekommenen; ihr ganzes Wesen wird von verzweifelter Unruhe durchdrungen. **Auch wenn jetzt ein Engel Gottes auf sie zutritt und sie zu trösten versucht, helfen Worte nichts – sie werden gar nicht aufgenommen.** Leid und Kummer der Mutterseele sind viel zu groß, als dass sie auf tröstende Worte zu hören vermöchte. Sie kennt nur ein Klagen und Weinen, ein Schreien und Hilferufen. Dabei ist sie in ihrer Verzweiflung nicht einmal bereit, Hilfe anzunehmen.

Der Fall, den ich schildere, ist nicht etwa eine Ausnahme, sondern etwas, was sich auf diese oder jene Art und Weise immer wieder zuträgt. Es braucht nicht stets eine Mutterseele zu sein. Vielleicht handelt es sich auch um einen Mann, der Soldat war, eines plötzlichen Todes sterben musste und sich nun um seine zurückgelassene Familie quält; der sich Sorgen macht, ob wohl auch sie in die Hände jener fallen könnte, denen es nichts ausmachen würde, seine Frau und seine Kinder verhungern zu lassen. Auch eine solche Mannesseele hört nicht auf tröstende Worte der Engelwesen; in seiner verzweifelten Unruhe kann er ihre Worte einfach nicht aufnehmen. Hier herrscht wirkliche Not, und sie weckt in der geistigen Welt ihren Widerklang. Darum setzt die unsichtbare Welt alles daran, einem jeden zu helfen. Meistens ist es aber auch eine Frage der Zeit, bis es gelingt, die Einzelnen zu trösten.

Ich habe in meinem Bericht einen Einzelfall herausgegriffen, und damit möchte ich zugleich dartun, dass die Gotteswelt über all diese schrecklichen Geschehnisse auf Erden Bescheid weiß und so gut als nur möglich ihre Vorkehrungen dafür trifft. Hier muss ich nun etwas einschalten, das euch zwar schon früher erklärt worden ist. In diesem Falle ist es aber notwendig, dass ich darauf zurückkomme.

Ihr wisst, dass es Geistwesen gibt, die sich im Erdenleben so schwer belastet haben, dass sie trotz wiederholter Aufforderung nicht bereit sind, sich in die Ordnung Gottes einzureihen. Sie haben, wenn ich mich so ausdrücken kann, ein so schlechtes Gewissen, dass sie sich vor der Zukunft in der Geisteswelt ängstigen und sich daher nicht einreihen lassen. **Schon**

längere Zeit nun hatte ein göttliches Wesen ein solches uneingereihtes Geistwesen beobachtet. Es liegt aber im Plane Gottes, in seiner Ordnung, dass man versucht, ein jedes für das Höhere zu gewinnen, obschon man weiß, dass es in vielen Fällen lange Zeit dazu braucht. So ist ein Engel Gottes, wie ich andeutete, nach einem solchen uneingereihten, noch erdgebundenen Wesen auf die Suche gegangen, das er schon lange beobachtete. Dieses erdgebundene Wesen hatte sich im Erdenleben so schwer belastet, dass es sich durch die Engelswelt einfach nicht führen lassen wollte. Eben dieses Wesen – ich nenne es jetzt: diesen Erdgebundenen – hatte sich der Engel nach langer Beobachtung ausgesucht.

Der Engel trat jedoch nicht in seiner Pracht und Herrlichkeit dem Erdgebundenen gegenüber, sondern er **veränderte seine äußere Erscheinung so, dass er einem beliebigen Geistwesen der Stufe glich, in welcher sich der Erdgebundene befand**. Daher vermochte dieser nicht, herauszufinden, wer sich da mit ihm abgab, und er kümmerte sich auch gar nicht darum. Ihm kam es darauf an, seine Freiheit zu behalten und sich da herumzutreiben, wo er seinen 'Vergnügungen' (in der Erdensphäre) nachgehen konnte.

Der Geist Gottes aber, der sich dieses Unseligen anzunehmen versuchte, redete ihn mit den Worten an: „Ich komme mit einer Bitte zu dir, aber ich möchte nicht viel von dir." Dabei tat er so, als sei er einer seinesgleichen. „Ich habe so viel Not und Elend gesehen, das macht mich ganz unruhig; ich habe das Gefühl, man sollte doch denen beistehen, die so ungerecht leiden müssen." Zunächst war der Erdgebundene von dieser Ansprache nicht sonderlich erbaut, weil er in seinem Tun und Treiben nicht gestört werden wollte. Er merkte ja, dass der andere etwas von ihm wollte – hatte er ihn doch wahrhaftig aufgefordert, Menschen beizustehen. Freilich ging es im Grunde nicht darum, Menschen zu helfen – das konnte ja gar nicht von ihm verlangt werden. Er konnte nur geistigen Wesen beistehen, die er zu sehen vermochte – solche musste man ihm zuführen**. Der Geist Gottes versuchte nun, in der Seele des Unseligen Mitleid wachzurufen,** und er brachte es tatsächlich fertig, ihn von seinem 'Stammplatz' wegzuführen, hin in jenes Land, an jenen Ort, wo sich die erwähnte Mutterseele in größter seelischer Not und Sorge aufhielt, nämlich ganz in der Nähe ihres früheren Wohnortes.

Dort hielt sich die unglückliche Mutterseele auf; sie sah ihre Kinder, wie sie nach der Mutter weinten, und sie weinte selbst. Doch tun konnte sie nichts; sie war außerstande, Hilfe zu bringen, und auf den Trost der Engel hörte sie auch nicht. **Jetzt versuchte dieser Geist Gottes, den belasteten, aber nun doch hilfswilligen Erdgebundenen mit einer Aufgabe zu betrauen.** Er führte ihn dicht an diese unglückselige Mutterseele heran und sagte zu ihm: „Siehst du, in welcher Verfassung diese Ärmste ist? Man hat sie erschlagen, und du siehst, ihre Kinder sind allein zurückgeblieben, ohne Schutz jenen Menschen ausgeliefert, die mit ihnen tun und lassen können, was sie wollen. Da kann man doch nicht untätig zuschauen! … Tu doch das deinige, so wie ich das meinige tun will." Damit versuchte der Geist Gottes, den Erdgebundenen davon zu überzeugen, dass er doch Wichtigeres zu tun habe als das, womit er sich bisher beschäftigt hatte. **Nun, er erklärte sich damit einverstanden, wenn auch der andere – der Engel – das Seinige dazu beitrage.**

Jetzt erklärte der Gottesgeist dem Erdgebundenen, worauf es ankomme. Zuallererst müsse die Mutterseele erkennen, dass ihren Kindern keine Gefahr drohe. Sie müsse miterleben, dass ihre Kinder in Sicherheit gebracht würden. Wäre dies der Fall, könne man die Mutterseele eher ansprechen. Aber vorläufig achte sie ja überhaupt nicht auf die Geistwesen, die in größerer Anzahl um sie waren. **Also solle er, der jetzt bereitwillig gewordene Erdgebundene, als Erstes versuchen, eine Familie in der Nachbarschaft zu veranlassen, die drei hilflosen Kinder in ihr Haus**

aufzunehmen. Dort lebte nämlich eine Frau mit ihren Kindern und ihren Eltern, die alle verschont geblieben waren. Er selbst (der Engel) werde ihm dabei behilflich sein.

So musste sich also der hilfsbereite Bruder zu jenen Bekannten der Mutterseele hin aufmachen, die sich teilweise versteckt hatten und selber in größter Angst dahinlebten. Er musste sie in ihrem Denken beeinflussen und sie dahin zu bringen suchen, dass sie etwas unternahmen. **Da unser Bruder noch erdgebunden war, vermochte er dies besser zu leisten als der Gottesgeist. Ihm fiel es leicht, sich in das Denken jener Menschen einzuleben und es zu beeinflussen.** So kam es dahin, dass diese ahnten, was in ihrer Nähe geschehen war, und dass sie fanden, man müsse doch dort Umschau halten und notfalls helfen.

Diese Gedanken der Hilfsbereitschaft wurden von unserem Bruder unterstützt und gefördert, indem er ihnen eingab: „Geht hin und schaut doch einmal nach, was da geschehen ist, wagt euch doch heraus aus eurem Haus!“ Tatsächlich brachte er es so dahin, **dass sich die Mutter hinauswagte, die verlassenen Kinder aus ihrer Hütte herausholte und in ihr eigenes Haus aufnahm**. **Der Geist Gottes seinerseits sorgte dafür, dass es dabei zu keiner Störung kam, und der Erdgebundene war ihm dabei behilflich.** So kamen die drei Kinder in das Nachbarhaus und erhielten zu essen und zu trinken.

Darüber war die Mutterseele beglückt. Sie war froh, ihre Kinder in der Obhut ihrer früheren Nachbarn zu wissen, obschon sie um deren Zukunft und damit um die Zukunft auch ihrer Kinder weiterhin bangte. Doch zumindest wusste sie diese vorübergehend in guter Obhut.

Die Familie blieb in ihrer Hütte. Auch besaß sie ein Versteck, wo sie sich alle verborgen hielten, und dadurch waren die Aussichten auf ihr Überleben schon besser. Doch nun galt es vor allem, Nahrung zu beschaffen. Nun hatten die Menschen jener Ortschaft an einer bestimmten Stelle Lebensmittel versteckt, von wo die einzelnen Familien sich jeweils ihre Ration holen durften. Man musste lediglich ein Stück Weges gehen. Auch die Mutterseele wusste um dieses Versteck. **Jetzt war ja der Engel Gottes da, es war der hilfsbereite Erdgebundene da, und beide übernahmen nun den Schutz der Betroffenen. Dadurch wurde endlich auch die Mutterseele ansprechbar.** Trotz ihres Leids und ihres Kummers überwog in ihr der Wunsch, den Ihren zu Nahrung zu verhelfen und der ganzen Nachbarfamilie Sicherheit zu verschaffen. Dadurch waren sie jetzt ihrer Drei.

Der Engel Gottes hatte naturgemäß die Führung inne. Er bestimmte genau die Zeit, wann die Menschen jeweils zum Lebensmittelversteck gehen sollten. Unser hilfsbereiter Bruder schaute sich in der ganzen Umgebung um. Von den Menschen ungesehen, trat er ganz nahe an die Soldaten heran, die im Kampf standen. Obwohl er ihre Sprache nicht verstand, begriff er doch sehr gut, was sie im Schilde führten. Wenn es notwendig wurde, kam auch der Engel Gottes herbei und erklärte ihm, welchen Plan sie in den nächsten Stunden auszuführen beabsichtigten. Also kamen die ‘Schützer’ ganz gut zurecht. Da die Mutterseele die Sprache der Soldaten verstand, wurde auch sie dann und wann auf Kundschaft ausgesandt, und **die Drei überlegten jeweils gemeinsam, wie sie handeln wollten**.

Nun mag es Geistesmenschen geben, die sich sagen: „Ach so stimmt das doch nicht, ein Geist Gottes kann doch alles, und er sieht auch alle Dinge klar voraus, er braucht sich doch durch das Handeln der Menschen nicht überraschen zu lassen…“ Nein, liebe Geschwister, dem ist eben nicht so. Vielmehr werden Geister Gottes vom Handeln der Menschen sehr oft überrascht – nämlich so, dass diese gerade das Böse tun, das man von ihnen nicht erwartet hatte. **Die Menschen tun nur allzu häufig Dinge, die man ihnen nicht zugetraut hätte,** und dann ist die Geisterwelt Gottes nicht nur überrascht, sondern auch enttäuscht. Auch ist das Denken und Handeln der Menschen gerade in solchen Fällen ganz sprunghaft und unvorhersehbar; keiner traut dem andern, jeder

durchkreuzt die Wege des andern, jeder benutzt jede sich ihm bietende Gelegenheit. **Darum ist es schwierig vorher zu wissen, ob ein Mensch, den man in solcher Lage an einen bestimmten Ort hinschickt, auch wirklich heil hin- und wieder zurückkommt. Daher muss auch im Geistigen alles gut vorbereitet und überdacht werden.**

Da sie jedoch zu dritt waren, befanden sie sich vergleichsweise in einer günstigen Lage. Wohl hatte der Geist Gottes die größte Übersicht, aber auch er musste sich erkundigen, wann jeweils der günstige Zeitpunkt war, damit die Familie sich Lebensmittel holen konnte. **Diese Geister Gottes gaben dann ihrerseits Schutz, indem sie versuchten, in der Umgebung alles abzulenken, was zum Schaden der Familie hätte werden können, und so konnte die Mutter der Nachbarsfamilie jeweils sicher mit ihren Lebensmitteln zurückkehren.** Sie ahnte ja nichts davon, wie wunderbar sie dabei geführt wurde. Menschen sehen die Geister nicht, die sich um sie kümmern, und so ahnen sie nichts von der Hilfe, die ihnen auf diese Weise zuteil wird. **Die Mutterseele aber erlebte dankbar, dass nun für ihre Kinder gesorgt war.**

Inzwischen hatte sich das Kampfgeschehen jedoch gewandelt, und zwar zugunsten jener Familie – wennschon nur vorübergehend. **Es war so aber jedenfalls das Überleben gesichert. Jetzt konnte man auch anfangen, mit der Mutterseele ins Gespräch zu kommen.** Ehe aber der Engel sie über das Leben nach dem Tode und über die Jenseitswelt unterrichtete, hatte er etwas in die Wege geleitet, was die Mutterseele ermutigte und sie darin bestärkte, diesem Geistwesen Gehör zu schenken. **Der Engel hatte nämlich, als sich alles noch in der Schwebe befand, in der Nähe des Nachbarhauses ein geistiges Feuer entfacht.** Als man die beiden Geistwesen, die Mutterseele und der hilfsbereit gewordene Erdgebundene, dieses geistige Feuer sahen, fragten sie verwundert, warum und wieso dieses geistige Feuer da sei? So etwas war ihnen doch ganz neu und fremd. **Da stellte sich der Geist Gottes vor die beiden hin, gab sich als Engel zu erkennen** und erklärte ihnen: „Das geistige Feuer, das ihr hier sehen könnt, bleibt so lange bestehen, als diese Menschen hier sich in Sicherheit fühlen dürfen. Erlischt das geistige Feuer, dann wird es für sie Zeit, sich von hier zu entfernen." **Zu dem Bruder gewandt, sagte der Gottesgeist: „Es ist nun deine Aufgabe, weiterhin so im Heilsplane Gottes tätig zu sein, wie du es bis jetzt getan hast.** Aus der Tiefe deiner Seele ist ein Funke der Barmherzigkeit aufgeleuchtet, und **wenn du dich auch weiterhin in dieser Weise läuterst,** wird noch mehr als ein Funke der Barmherzigkeit in dir aufsteigen." Damit wolle er sich von ihnen beiden verabschieden; er verlasse jetzt diese Sphäre der Erde, wo sich all dies abgespielt hatte. Zurück ließ er ihnen die Sicherheit, die sich in diesem geistigen Zeichen (dem Feuer) bekundete.

Auch dieses Feuer musste aber von Geistern Gottes überwacht werden, es durfte nicht zufällig zum Erlöschen kommen. Vielmehr sorgten diese, die in dieser Umgebung tätig waren und so ihre Hilfsbereitschaft bekundeten, dafür, **dass es erst dann erlosch, wenn dies notwendig war als Zeichen für diese beiden oder wenigstens für eines von ihnen, das noch zurückblieb. Dann sollte das Betreffende eingreifen, um die bedrohte Familie aufmerksam zu machen und wegzuführen. Da Geister Gottes sich mit diesen Menschen abgegeben hatten, war dadurch ein Band der Zusammengehörigkeit geknüpft worden.** Sie sollten daher nicht mehr einfach ihrem Schicksal überlassen bleiben, sondern sie sollten mit der Gotteswelt verbunden sein auch dann, wenn erneut schwere Zeiten auf sie zukamen. Auf diese Weise bekundete sich ihnen gegenüber die 'Sprache Gottes'.

Auf solche Weise war es zugleich gelungen, **der Mutterseele** ihre Unruhe und Verzweiflung zu nehmen. Sie hatte sich mit ihrem Schicksal abgefunden und war ruhiger geworden. **Sie bat den Geist Gottes, zu dem sie Vertrauen gefasst hatte, sich ihrer Kinder anzunehmen, und dieser**

versprach es. Zwar konnte er dies nicht persönlich allein übernehmen, aber er beauftragte damit andere Geistgeschwister. Auch hatte ja jedes dieser Kinder seinen Schutzgeist, und so war die Verbindung geknüpft**. Andere Geister nahmen sich nun der Mutterseele an, deren Aufgabe es ist, solche Wesen zu belehren und zu trösten und sie mit der göttlichen Welt vertraut zu machen.** Es wird ihnen dabei auch klargemacht, **dass sie ihrerseits mitwirken müssten, anderen Wesen zu helfen, so wie man ihnen und den Ihrigen geholfen habe.**

Die Geisterwelt Gottes tut ja alles nur Mögliche, um den Menschen beizustehen, doch es wird ihr dies nur allzu oft durch die Gewalttätigkeit der Menschen und durch die Herrschaft des Bösen erschwert oder gar unmöglich gemacht. **Alle jene aber, die infolge eines gewaltsamen Todes in die Ewigkeit herübergekommen, werden betreut und getröstet;** man lindert die Unruhe, die noch in ihnen ist, und **man reiht sie in eine Tätigkeit ein, die sie über das Vergangene hinwegbringt**. **Dieses Einreihen ist aber nicht gleichbedeutend damit, dass man sie in ihre eigentliche geistige Sphäre überführte. Dies erfolgt erst später.** Zunächst muss man sie beschäftigen und ihnen das Gefühl vermitteln, dass ihre Angehörigen auf Erden in Sicherheit gebracht worden sind. Dann lassen sie sich auch leichter von Geistern Gottes im Reich der Ewigkeit führen.

Ich möchte in diesem Zusammenhang aber auch betonen, **dass die Gotteswelt ja alle ihre Geschwister liebt, auch jene, die noch draußen stehen.** Auch ihnen versucht man zu helfen, und das geschieht eben auch in dieser Weise, wie ich es bei dem Bruder geschildert habe, der sich ursprünglich nicht in die Ordnung einreihen lassen wollte. **Man versucht, in solchen Erdgebundenen die in ihrer Seele eingeschlossenen Gefühle zu wecken.** Auch wenn ein solcher Unseliger als Mensch ein ungerechtes Leben geführt hat, versucht man, irgendwo in ihm ein Fünkchen aufleuchten zu lassen, das man dann schüren kann, bis es zum hellen Lichte aufflammt – **nämlich dadurch, dass man ihn aufruft, anderen zu helfen, die in großer Not sind. Darum geht es den Geistern Gottes. Sie gehen auf die Suche, stellen fest, ob da oder dort ein Unseliger herausgeholt werden darf, weil seine Läuterung nicht als unumstößlich verfügt worden ist.** Die Geisterwelt Gottes ist doch so beweglich; sie hält sich einmal da auf, einmal dort, um herauszufinden, wer sich eignen könnte, anderen beizustehen. **Dabei ist es angezeigt, bei erdgebundenen Geistern in Not gerade eben auch erdgebundene Geistwesen einzusetzen.** Denn solche leben sozusagen noch in derselben gedanklichen Schwingung, sie fühlen sich selber teilweise noch als Mensch und verstehen dadurch Sprache und Gebärden erdgebundener Wesen viel besser als ein Geistwesen hohen Ranges. Sie finden leicht den Weg zueinander.

Also gehen Geister Gottes auf die Suche nach solchen Erdgebundenen, um sie aus ihrer Gleichgültigkeit herauszuholen und sie durch eine Arbeit der Hilfeleistung ans Göttliche zu binden. Nachher werden ihnen dann weitere, bessere Arbeiten übertragen, und man unterrichtet sie über den Willen und die Gesetze Gottes. Zugleich aber wollen die Geister Gottes aus Liebe zu den Menschen diesen auf solchem Wege Beistand bringen. Denn sie lieben die Menschen und möchten alles in ihrer Macht Stehende tun, um sie zu retten. Die 'Welt' aber hasst die Menschen, sie will nur ihr Unglück, ihre Vernichtung**. Dies sind die beiden Welten, mit denen ihr befasst seid: die Welt Gottes im Geistigen, die nur Liebe kennt, und die 'Welt' des Widersachers, die nur auf Verderben aus ist.**

Liebe Geschwister, **ich habe euch heute auf eine andere Art die geistigen Gesetze erläutert und das Leben im Geistigen geschildert. Ihr sollt daraus erkennen, wie viel an Hilfsbereitschaft zum einen aus den Himmeln herniederströmt, aber auch, wie viel es zum andern noch braucht, um die Herrschaft des Bösen zu besiegen und dem Reiche Gottes auf Erden Bahn zu brechen.** Ich überlasse euch nun dem Schutze und dem Segen Gottes durch seine heiligen

Boten. Sie sollen euch behüten und beschützen und durchs Leben führen. Ihr sollt ihnen die Hände entgegenstrecken, damit sie euch führen können. So mögen alle gesunden, die da krank sind, sei es an Leib oder Seele. Gott zum Gruß!

(J, 12.4.1975 – GW 1975/34-35, S. 272 – 277.)

Unser Wünschen geistig beurteilt – Was der Himmel den Menschen spendet

L: Es sind drei Geistgeschwister (verstorbene Menschen) zu uns hinübergekommen, und **allen diesen drei Geistgeschwistern sind die gleichen drei Fragen gestellt worden**, und ein jedes hatte einen anderen Wunsch, den man ihm erfüllen sollte. Ich sollte eigentlich sagen: es wurde diesen Heimgekommenen die Möglichkeit gegeben, einen von drei möglichen Wünschen auszusprechen.

Der erste Fall betraf eine Mutterseele. Sie wurde gefragt: „Was hast du für einen Wunsch? Möchtest du wieder zurückkehren zu deiner Familie und dich umschauen unter deinen Lieben, und, wenn es dir möglich ist, dort zum Rechten sehen?“ Und dazu muss ich Folgendes sagen: **diese Mutterseele hatte im Leben gegen zwanzig Kinder geboren**. Ihre Verwandtschaft war sehr groß, und sie durfte auch betagt sterben. Sie durfte noch die Größe ihrer Familie erleben und war sehr mit ihren Angehörigen verbunden.

„Nun, willst du zu den Deinen zurückkehren und bei ihnen zum Rechten sehen“, wurde sie gefragt: „oder willst du dich um zurückgekehrte Geistgeschwister kümmern und sie in der Geisteswelt besuchen? Oder wünschest du die Verbindung mit einem Engel Gottes? Willst du mit einem Engel Gottes die himmlische Welt betrachten? Willst du ihm zuhören und ihn begleiten? Du kannst also wählen, wohin du gehen willst: Zu deinen Angehörigen auf Erden, zu den verstorbenen Angehörigen, oder du kannst in Begleitung eines Engel Gottes sein.“

Ja, ich hatte bereits schon angedeutet, diese Geistschwester, die noch so viele Angehörige auf dieser Erde zurückgelassen hatte, hatte nur den einen Wunsch, zu ihnen zurückzukehren. **Sie hatte im Leben viel für den Heilsplan getan, indem sie eine gute Mutter und eine religiöse Frau war. Sie hatte aber keine Kenntnis von einer höheren Welt, wie sie wirklich ist. Sie kannte die geistigen Gesetze nicht, sie wusste nichts von einer Ordnung Gottes; und sie wusste nichts von einem Außerhalb-der-Ordnung-Gottes-Stehen, in der Bedrängnis.** Sie hatte einfach ihre so bescheidene Vorstellung: ja, im Himmel ist alles selig und im Himmel darf man Wünsche aussprechen, alles geht in Erfüllung, und Gott hat nur ein Wort zu sprechen und gleich geht alles in Erfüllung, so wie man es wünscht. Das war ihr Glaube.

Nun war sie zu uns gekommen und ich möchte zuerst über diesen Fall reden. **Sie äußerte den Wunsch, zu ihren Kindern zurückzukehren,** und wir hatten ihr ja die Wahl zwischen drei Wünschen gelassen. Sie hatte sich Verdienste erworben, nun sollte sie auswählen dürfen. **Wir dachten, wenn sie alle ihre Angehörigen auf Erden besucht haben würde, könnte sie ja sehen, wer da alles außer ihr noch bei ihnen auf Besuch war, und wie viele Geistwesen sich jetzt um ihre Angehörigen kümmerten.** Aber sie sollte das Vorrecht haben. Nun hatte sie bei ihren Besuchen festgestellt, dass ja um ihre Angehörigen noch so viele Geistwesen auch noch da waren. Sie aber hatte das Vorrecht erwünscht, und nun bat sie die andern zurückzustehen. Das konnte sie aber nur erreichen, wenn sie gerade auf Besuch war, denn zu gleicher Zeit konnte sie ja gar nicht bei allen ihren Angehörigen sein. Sie konnte nur abwechslungsweise einmal zu diesem, einmal zu jenem gehen und sich so um dessen Wohl kümmern.

Jetzt musste die liebe Seele bald erkennen, dass die Meinungen ihrer Hinterbliebenen so auseinandergingen, dass sie sich voneinander so unterschieden. Die einen waren fromm und gläubig und gerecht, während es die anderen mit dem Glauben und der Gerechtigkeit gar nicht so genau nahmen. Also hatte sie nun als Geistwesen unter ihren Angehörigen schon etwelche Enttäuschungen erlebt, während sie dies als Mensch nicht bemerkt hatte. Sie hatte nur ihr äußeres Handeln gesehen, und dass es dem einen besser ging als dem andern. Die menschlichen Angelegenheiten konnte sie erkennen, aber in die Tiefe der Seelen konnte sie als Mensch nicht schauen. Sie hatte auch keine Verbindung zum Ewigen, das im Innersten des Menschen ist. Nur das Äußere beeindruckte sie. Also gab sie dem einen und dem andern Ratschläge**. Nun musste sie immer mehr feststellen, dass sie bei ihren Hinterbliebenen überflüssig geworden war.** Sie sah es jetzt als Geistwesen ein, dass das Äußere, auf das sie so großen Wert gelegt, im Geistigen diesen Wert gar nicht mehr hatte. Und sie erkannte auch, so es dem einen weniger gut ging im Leben, er dafür in der Seele reifer war und eine Prüfung durchzustehen hatte. Sie lernte also mit der Zeit doch schon etwas weniges kennen.

Nun begnügte sie sich nicht mehr damit, erkannte sie doch, dass sie den Angehörigen doch nicht mehr helfen konnte. **Sie verlangte wieder zurückzukehren, und der Engel Gottes, der sie bis dahin nach Wunsch geführt hatte, geleitete sie zurück in ihre Welt, wo sie in die Gemeinschaft treten durfte mit anderen. Mit ihnen sollte sie ihre Aufgabe verrichten, hatte dabei aber noch Gelegenheit, etwas für ihre Angehörigen zu unternehmen, Fürbitte für sie zu leisten, sie auch dann und wann wieder zu besuchen, sie vor Gefahren zu warnen und ihnen Schutz für ihr Leben zu geben.**

Nun glaubte sie aber, dieses ruhig in die Hände der Engel Gottes legen zu können. Sie sah die vielen geistigen Begleiter dieser Menschen und nun wollte sie nichts mehr damit zu tun haben, **sie wollte nur noch beten für ihre Angehörigen**. Sie konnte ja ihre Freizeit gestalten wie sie wollte, und so kniete sie zum Gebet nieder, wenn sich ihr Gelegenheit dazu bot, öffnete ihre Arme und flehte zu Gott, er möge ihren Angehörigen einen ganz besonderen Schutzgeist senden, damit er sie in seine Obhut nehme.

Dies hatte sie längere Zeit hindurch getan, dann wurde sie von einem anderen Engel Gottes darauf aufmerksam gemacht, dass schließlich alle Geistgeschwister Angehörige hätten, und also dasselbe Anrecht auf Gottes Segen und Gnade. **So musste sie einsehen, dass es ungerecht wäre, nur für die eigenen Angehörigen zu bitten. Sie ließ sich darüber belehren, und dann durfte sie eine dementsprechende Aufgabe übernehmen, durch die in der geistigen Welt eine große Anzahl Geistwesen begünstigt wurden**.

Also sah sie die Notwendigkeit ein, dass man auch in der Geisteswelt sich für jene einzusetzen hat, die in Not und Bedrängnis sind, wenn sie auch nicht zu den Angehörigen zählen. Auf diese Weise war sie zu einer besseren Erkenntnis gekommen, und das Band der Zusammengehörigkeit, das nach so vielen Seiten ging, fing sich an zu lockern. Sie hatten sich den Weisungen der Gotteswelt gemäß verhalten und sich um die entsprechenden Dinge gekümmert, und **dieses verhalf ihr, die vielen Bande menschlicher Zusammengehörigkeit zu lösen**. Sie ließ es geschehen. Damit will ich sagen, wie wichtig es für einen Heimgekommenen ist, sich in der göttlichen Welt den anempfohlenen Dingen zuzuwenden, und dass es nicht nur darum geht, Angehörige zu überwachen und unter Schutz zu bringen. Denn sie alle sind Kinder Gottes, sie alle gehören in eine Familie, und alle bedürfen der Hilfe.

Also wurde diese Schwester belehrt. Damit will ich zum Ausdruck bringen, dass sich ihr Wunsch wohl erfüllt hatte. **Sie wollte zu ihren Angehörigen auf Erden zurückkehren, und sie wurde zu**

ihnen zurückgesandt. Aber sie musste einsehen, dass es nicht ihr Glück war, und so ließ sie sich später eines Besseren belehren und wurde im geistigen Reiche belehrt… (AS – Zusammenfassung: Bei dem zweiten beschriebenen Fall geht es um eine fromme Verstorbene, die sich dafür entschied, mit ihrem vor ihr verstorbenen Mann in der Geisteswelt zusammenleben zu dürfen. Dies wurde ihr erfüllt und dabei stellte sich für sie heraus, dass ihr irdischer Lebenskamerad, der sich als Geschäftsmann auf der Erde nicht immer moralisch bewährt hatte, hier nicht glücklich leben durfte und sie, die aufgrund ihres Lebens in einem schöneren Himmel hätte wohnen und sich künstlerisch hätte betätigen dürfen, nun Sorgen und die sie unbefriedigende Arbeit ihres Mannes mit ihm zu teilen hatte. Nun wollte sie ihre Entscheidung rückgängig machen; jedoch ließ man sie, deren Liebe zu ihrem Mann „nicht echt" war, zu ihrer „Strafe" und um „etwas abzutragen" noch einige Zeit in den ungeliebten Verhältnissen, bevor man sie „in ihre Welt" führte und sie dort belehrte. Man gewährte ihr Besuche bei ihrem „einstigen Ehemann" und mit zunehmendem geistigen Wissen konnte sie „ihm Ratschläge für sein Verhalten" geben.)

…**Nun möchte ich aber zur dritten Schwester kommen. Ihr hatte man dieselben Fragen gestellt, und sie wählte die dritte Möglichkeit.** Sie hätte nur den einen Wunsch, von der göttlichen Welt geführt zu werden und mit den göttlichen Wesen in Verbindung zu bleiben, um die himmlische Welt zu erleben. Diese Geistschwester hatte wohl das Entscheidenste getroffen. Sie konnte ja nur dieses Verlangen zum Ausdruck bringen, indem sie schon als Mensch mit den höheren Erkenntnissen vertraut geworden war. Ihr standen jetzt nicht ihre menschlichen Angehörigen am nächsten, und ebenso wenig jene Bekannten, die ihr in die geistige Welt vorangegangen waren. **Sondern sie erblickte darin die größte Wichtigkeit, in der Gemeinschaft mit Engeln Gottes zusammen zu sein, wenn man ihr schon dieses Anerbieten machte.**

Nun möchte ich das Gespräch des Engels mit ihr wiedergeben. **Der Engel freute sich, dass diese Schwester diesen Wunsch hatte, doch freilich vermochte er die heimgekommene Schwester nicht in die höchsten Himmel zu führen. Doch konnte er ihr den Himmel zeigen, dem sie zugehörte, wo ihre Wohnstätte war. Und da sie ein guter Mensch war, sich geistige Erkenntnisse erworben und sich nach ihnen ausgerichtet hatte, hatte sie doch gewisse Vorteile. Die kamen ihr jetzt alle zugute.**

Jetzt sprach die Geistschwester zu dem sie begleitenden Engel: „Ich habe eigentlich gar keinen besonderen Wunsch, sondern es ist mir lieber, wenn du mich belehrst. Ich will glücklich sein, dich zu mir sprechen hören, wenn du mir etwas erklärst, was meiner Seele hilft, die geistigen Höhen schneller zu erreichen, wenn du mir hilfst, Gott näher zu kommen."

Das hört die Geisterwelt Gottes gern, und so kam der Engel Gottes mit ihr ins Gespräch. **Nun ist es ja auch euch verständlich, dass trotz dem Vorhandensein geistiger Erkenntnisse und des Geistesglaubens, man noch über viele Dinge nicht Bescheid weiß.** Da fängt natürlich der Engel Gottes auch nicht gleich an, solche Dinge klarzustellen, die wohl auch für diese Schwester interessant gewesen wären. Ihr sollt euch einmal selbst in eine solche Situation zu versetzen versuchen, **wie ihr bei eurer Heimkehr von einem solchen Engel Gottes empfangen würdet, und wie er eure Wünsche erfüllte. Es muss euch doch verständlich sein, dass diese Wünsche im Rahmen des Möglichen sich bewegen müssten. Sie müssten euren geistigen Leistungen, eurer geistigen Entwicklung bis anhin entsprechen. Der Rahmen des Gesetzes kann auch hierin nicht gesprengt werden**. Also man kann einem Engel beispielsweise nicht sagen: „Führe mich jetzt zum lieben Gott!"

Aber solche Anliegen werden auch vorgebracht, und wenn wir uns nicht daran gewohnt wären, könnte man uns in Verlegenheit bringen. Aber solche Anliegen werden viel zu oft ausgesprochen, dass wir schon entsprechend zu antworten wissen. **Aber diese Schwester wusste, dass es ihrerseits jetzt unangebracht wäre, solch hohe, heimliche Wünsche vorzubringen. Sie ließ**

sich von diesem Engel Gottes führen, und dieser sagte: „**Gut, ich werde jetzt mit dir meditieren, so wirst du in deinem Innersten bereichert, deine Seele wird gestärkt und du wirst erfreut sein darüber.“** Und der Engel sprach: „Weißt du, die Seele eines Menschen gleicht einem schön angelegten Garten voll von blühenden Blumen. Die Seele eines gerechten Menschen nur, verdient diesen Vergleich mit einem solch bewunderungswürdigen Garten.“

Und der Engel fuhr fort, um diese Schwester für höhere Erkenntnisse vorzubereiten: „Auf der einen Seite das Menschliche, auf der anderen Seite das Geistige. Siehst du, wenn Menschen einen solchen Garten ihr Eigentum nennen können, dann sind sie ganz bestimmt stolz darauf. Sie freuen sich, selbst diese Pracht erarbeitet zu haben. Andrerseits bewundern auch die Mitmenschen nicht nur den Garten, sondern auch den Besitzer, der sich so viel Mühe genommen hat, eine solche Augenweide herzustellen. Ins Geistige übersetzt,“ sagt der Engel Gottes, „sollte das Inwendige des Menschen so schön sein, so begehrenswert, dass der Mitmensch ihn bewundert und ihn als einen geistig gehobenen Menschen einschätzt, der den Nächsten viel zu bieten hat und sich sagt: Seine Größe, die er von innen her zeigt in allen Lebenslagen, sie ist einfach zu bewundern. **Man bewundert seine Tugenden, das Höhere in ihm, seine überdurchschnittlich höheren Leistungen, seine Überwindungen, dass er zu alledem fähig ist.** Und man bewundert den äußeren Menschen, so, wie er dasteht, wie er arbeitet, wie er ist und wie er den Mitmenschen begegnet. **Man bewundert einen solchen Menschen nach innen und nach außen.“**

So erklärte es der Engel Gottes: „Siehst du, so verhält es sich mit der Seele. Wie es aber bei den Menschen der Fall ist: ein Unwetter vermag diesen schönen Garten recht bald zu verwüsten – und ins Geistige übertragen, vermag der Einfluss des Bösen auf den inwendigen Menschen, auf das, was er aufgebaut hat, alles in kurzer Zeit zu vernichten. Es ist ein brutaler Angriff von außen, der die Schönheit der Seele zu vernichten vermag. Es ist der Einfluss des Bösen auf den Menschen, der so überhand nehmen kann, wenn der Mensch mit seiner Denk- und Überlegungskraft keine Möglichkeit zum klaren Erkennen der Gefahr hat.“

So verglich der Engel Gottes diesen irdischen Garten mit der Seele des Menschen. Und wie der Mensch hofft, dass ihm das, was er mit seiner Hände Kraft erarbeitet hat, erblüht und dass er seine Freude daran haben kann und es ihm nicht vernichtet wird, so – ins Geistige übersetzt – bangt die göttliche Welt um den Menschen, der auf einer erhöhten Geistesebene steht, der geistige Errungenschaften erworben hat, dass das, was in dieser Seele an Kostbarkeit und Schönheit aufgebaut wurde, eines Tages doch noch zunichte gemacht werden könnte. Man hofft es nicht, sowenig man hofft, dass (AS: durch) ein Unwetter all das Schöne, das man in seinem irdischen Garten gepflanzt hat, vernichtet wird.

Der Geist Gottes aber fuhr fort: „**Weißt du, Menschen, die nach Gott ausgerichtet sind, die nach Gerechtigkeit verlangen, Menschen, die danach verlangen, nach ihrem Tode in Gottes Nähe zu kommen, müssen sich Mühe geben, die Welt nicht nur mit ihren menschlichen Augen zu sehen. Sie müssen die Welt auch mit ihren geistigen Augen erschauen.** So, wie ein Geistwesen seinesgleichen Geistwesen erkennt, und wie ein verstorbener Mensch feststellen kann, dass Geistwesen ständig unter den Menschen leben, ist es einem Jenseitigen auch offenkundig, dass es darum geht, den Menschen in jeder Lebenslage ihren Beistand zu geben. Und andererseits **wird erwartet, dass die Menschen ihre menschlichen Gefühle und Anschauungen soweit überwinden, dass auch sie geistig schauen und empfinden und dieses unsichtbare Geistige feststellen können,** dass dieses auch ihnen klar und selbstverständlich wird.“

Die Menschen sehen und erleben so vieles in der Gemeinschaft. Man sieht den Mitmenschen in seinen Fehlern, einen andern bewundert man in seiner Charakterfestigkeit, oder auch nur seines

Äußeren wegen. **Man sollte aber auch das Inwendige des Mitmenschen erahnen können. Das Woher und Wohin. Woher kommt er? Wohin wird er gehen? Was leistet er im Leben? Welche geistige Ursache hat ihn auf irgendeine Weise gezeichnet?** Dafür weiß man keine Antwort, oder man vermag nur etwas zu erahnen, wenn man geistig ausgerichtet ist. **Nun, wie kommt man zu einem geistigen Wissen?**

Nun, liebe Geschwister, im Grunde genommen wurde euch das erleichtert. **Ihr habt Jahre hindurch Unterweisung erhalten über die göttlichen Gesetze und Ordnung. Nun ist es eure eigene innerste Sache zu entscheiden: „Kann ich Ja dazu sagen? Glaube ich daran? Oder kann ich es nicht verstehen? Fehlt mir einfach jedes Verständnis, das zu begreifen? Oder habe ich doch wenigstens eine Ahnung, dass es damit seine Richtigkeit hat?“**

Nun, wenn ein Mensch auch in Begleitung eines Engels aus dem Erdenleben zu uns zurückkehrt, ist er ja noch von vielen Erinnerungen an all das erfüllt, was sich im Laufe seines Lebens ereignet hat. Diese Erinnerungen mögen angenehm oder unangenehm sein; ach, so schnell sind sie einfach nicht auszulöschen. Diese Erinnerungen verliert man, sofern man sein ganzes Denken höheren Dingen zuwendet, sich nicht mehr mit dem beschäftigt, was geschehen ist. Doch lässt man sich von dem Engel Gottes gerne belehren, und dieser sagt: „Siehst du, **so viele göttliche Wesen halten sich unter den Menschen auf. Es sind dabei auch – ich darf wohl sagen – große Fürsten**, die dann und wann die Nähe der Menschen aufsuchen. Es gibt hohe Geister, die sich ständig mit der Menschheit befassen. Es gibt hohe Geister, sie haben sich ständig mit der geistigen Ordnung abzugeben, die auf dieser Erde ist. **Es gibt göttliche Lichtträger, die herniedersteigen zu den Menschen, und sie bringen ihr gewaltiges Feuer und Licht mit sich. Wenn es sich um einen bedeutenden Fürsten des Himmels handelt, wird er sein Licht der ganzen Menschheit spenden. Denn als hoher Himmelsfürst kommt er aus Gottes Nähe, der Quelle des unendlichen, herrlichen Lichtes. Und von diesem Teil der Unendlichkeit und des Ewigen bringt er etwas in die Nähe der Menschen, auf dass jeglicher Mensch davon nehme und schöpfe und davon lebe.“**

Und so spricht der Geist Gottes zu seinem Schützling: „**Weißt du, ein solch großes Licht, das der Menschheit gesandt wurde, heißt ‘Licht der Weisheit’.** Dieses ist so kraftvoll, und weil es so stark und so kraftspendend ist, blendet es die Menschen, dass sie nicht hineinzuschauen vermögen, das Licht nicht in sich einstrahlen zu lassen. Es ist für sie zu groß und eindrucksvoll. Es sind nur wenige, welche die Fähigkeit dazu haben, sich so zu öffnen in der Zeit, wo dieses Licht von dem Himmel her getragen wird zu den Menschen, dass es sie erfülle. **Manche lassen es auf sich einwirken, trinken davon, von diesem Lichte der Weisheit. Und ihre Seele wird erfüllt und gestärkt davon, Weisheit zeichnet sie.**

Wenige nur. Denn dieses Licht ist so stark, dass es die meisten blendet. **Dann und wann aber dringt dieses Licht durch die Dämmerung, oder vermengt und vereint sich mit ihr, dass Menschen davon in ihre Seele aufnehmen und mit dieser Kraft etwas in ihrer Seele aufbauen, Weisheit vielleicht, vielleicht auch nur höhere Erkenntnisse.** Sie können sein Inneres erfüllen, dass er zur Überzeugung gelangt, und es vermag dann der ganze Mensch, der innere und der äußere, diese Erkenntnisse festzuhalten und sein ganzes Leben danach auszurichten, nach diesen höheren Erkenntnissen. Und da es sich bei einem Lichtträger um einen Geist Gottes handelt, sind darunter nur göttliche Erkenntnisse gemeint, die den inneren Menschen erfüllen sollen. Und wovon er in sich aufgenommen und erfüllt und überzeugt worden ist, ist etwas, das in seiner Seele bleibt, das seine Seele zeichnet. Und nicht nur seine Seele, sondern den ganzen Menschen,

der da wirkt. **Er wird durch diese höheren Erkenntnisse gezeichnet als ein Wesen, das auf einer erhöhten Geistesebene steht.**

Nicht nur dem eigenen Geiste ist es zu verdanken, wie manche Menschen glauben, zu höheren Erkenntnissen gekommen zu sein. Nein, es ist das Licht, das von oben kommt. Es ist der Wille Gottes, etwas, was aus ihm ausgetreten ist und ausgetragen wurde, erreichbar für jene, die danach trachten. Denn da die Menschen Geschöpfe Gottes sind, sollen sie das besitzen, was in Ihm selbst ist; sie sollen davon gezeichnet werden zu wissenden Wesen.

Geister Gottes aus den hohen Himmeln tragen göttliches Licht in die Nähe der Menschen. Geistiges Licht, das zur Erweiterung der menschlichen Erkenntnis dient, und das dem einen oder andern etwas Weisheit schenkt. Ebenso notwendig ist es, dass das Licht des Glaubens von den Geistern Gottes ausgetragen wird zu den Menschen. **Und das Licht des Glaubens wird zu allen Zeiten und überallhin unter die Menschheit getragen**, zu Menschen, die glauben können, die von innen heraus sich Gott zuwenden. Es heißt: ‚Gott hat viele Namen!' So wird die Kraft des Gottesglaubens zu allen Völkern über den ganzen Erdkreis ausgetragen, damit alle Menschen vom Glauben erfasst werden sollten. Wenn ihr Glaube auch nicht auf erhöhter Ebene steht, so erfassen sie doch etwas von diesem Licht der Glaubenskraft, und da sie in ihrer geistigen Entwicklung nicht fähig sind, das Vollkommene zu erkennen und aufzunehmen, nehmen sie das auf, was ihrer Entwicklung entsprechend möglich ist und ihrer Anschauung.

So gibt es doch diese verschiedenen Religionen, aber es gibt nur einen Vater im Himmel. Wenn sie diesem Vater auch die verschiedensten Namen geben, sind sie doch alle Kinder des einen Gottes. **Das schöne göttliche Licht des Glaubens wird zu den Menschen hingetragen zu einer Zeit, wo sie bereit sind, sich zu öffnen, dass sie von höheren Erkenntnissen erfasst werden und sie so zum tiefen Glauben kommen. Denn den wahren Glauben holt man sich nicht aus der Bibel, der wahre Glaube ist höheres Eigentum der Seele, und daraus muss er zum Ausdruck kommen und sich entfalten. Der Mensch muss selbst zum spendenden Lichtträger werden."**

Auf diese Weise können heimgekommene Geistgeschwister von Engeln Gottes unterrichtet werden, und Engel Gottes zeigen ihnen dieses Licht, das von den Himmeln her zu den Menschen leuchtet. Engel Gottes zeigen es ihren Schützlingen, welche Fürsten es sind, von welchen aus sich dieses gewaltige Kraft des Lichtes über die Menschen ergießt. Und die Engel Gottes veranschaulichen es ihnen, welche Bekanntschaften die Menschen pflegen, ob mit der hohen Geisteswelt, oder ob sie ihr nicht gut gesinnt sind. Jetzt sieht der Heimgekommene all das. Der Geist Gottes klärt ihn auf, und sein Schützling wird sich nun gewahr, wie gnadenreich der Himmel ist, und wie undankbar die Menschen sind.

Gnadenreich ist der Himmel, und so viele Menschen erfassen es nicht. Sie leben in dieser Undankbarkeit dahin, sich nur für all diese irdischen, beweglichen, materiellen Dinge interessierend. Nur dafür sind sie ansprechbar, die ihr Inwendiges nicht geöffnet haben für das höhere Geistige. Wenn ein solcher Mensch mit solchem Verlangen zu uns zurückkommt, und bittet: „Führe und belehre mich", dann geht es nicht nur um Worte, so wie ich sie zu euch spreche. Denn euer Geist ist noch an den Leib gekettet, und ihr empfindet menschlich. Doch wenn ihr von innen heraus, von erhöhter Stufe zu ahnen und zu fühlen vermögt, so ihr zu höheren Erkenntnissen gekommen seid, so dass ihr doch etwas von dem Lichte der Weisheit aufgenommen habt, indem ihr euch davon bestrahlen ließet, auch nur für kurze Zeit – vielleicht ist dieses für das Leben des einen und anderen doch von Bedeutung. Denn diese Welt bietet dem Menschen, der an diese Materie gebunden ist, allerlei für sein vergängliches Leben. Und was bietet sie ihm im geistigen Sinne? Auch

dafür bietet sie ihm viel. Aber schätzt er es? Nimmt er es dankbar entgegen, oder ist es nicht so, wie ich sagte: gnadenvoll, wie der Engel es ausdrückte?

Gnadenvoll ist der Himmel, er spendet und spendet den Menschen in einem fort Lebenskraft, Kraft für neues Leben, Kraft für höhere Erkenntnis, Kraft des Glaubens. Und vermag es der Mensch zu erkennen und zu würdigen in dieser fernen Welt, weitab von Gott? Das ist Sache des Menschen. Hierin zeichnet sich seine geistige Entwicklungsstufe ab, wo er steht, ob er willens ist, den göttlichen Gesetzen nachzuleben, wie ein gehobener Geist, der nach den himmlischen Höhen trachtet. **Denn die Schöpfung, die ihren Anfang in so viel Leid nahm, muss sich in Jubel verwandeln, wenn einmal alles erfüllt sein wird, was vorgeplant ist.** Nicht mehr Schmerz und Leid soll auf jenen lasten, die auf dieser Erde leben. Sondern erfüllt sollen sie sein, von Jubel und Dankbarkeit erfüllt über den wunderbaren Erlösungsweg, der geplant wurde für ein jedes Geschöpf.

Ja, liebe Geschwister, nun habt ihr Gelegenheit darüber nachzusinnen über all das, was ich euch erklären durfte. Und ich mache euch darauf aufmerksam, auf eure Wünsche, die ihr so gerne aussprechen möchtet, wenn ihr zurückkehrt. **Überlegt es euch gut, schon jetzt, was ihr euren Engeln sagen wollt bei der Begrüßung!** – Ja, liebe Geschwister, damit ist meine Zeit um. Doch noch verlasse ich euch nicht, **sondern bleibe in eurer Nähe mit meinen vielen Begleitern, die alle an euch eine Aufgabe zu erfüllen haben. Sie alle versuchen auf ihre Weise einem jeden das Licht in seine Nähe zu bringen, das er für sein Leben benötigt.** Und somit, liebe Geschwister, ziehe ich mich zurück in meine Welt und überlasse euch allen den Segen, den Beistand der Geisterwelt Gottes, mit der ihr verbunden sein sollt bis zum letzten Atemzuge eures Lebens. Gott zum Gruß!

(L, 18.6.1975 – GW 1975/34-35, S. 265 – 271.)

L: ***Die Geister Gottes stehen euch zur Seite. So liegt die Entscheidung bei euch:*** *Wem wollt ihr Gehör schenken? Wessen Saat wollt ihr aufnehmen? Die Saat des Verführers, der nur Unfrieden, Neid und Hass ausstreut? Oder wollt ihr jene Saat aufnehmen und weiter ausbreiten, die schon ihrem Gewichte nach schwer ist und die wieder auszusäen für euch schwer sein wird?* ***Die Saat, die Gerechtigkeit und Liebe heißt, jene Liebe, in der alle Tugenden enthalten sind? Die Entscheidung trefft ihr.***

(L, 27.9.1980 - MW 1980/7, S. 158/9.)

II: Gottes Schöpfungs- und Heilsplan – Christus unser Heil

Wie sind für Geistlehrer Kenntnisse über die Schöpfung möglich?

L: **Das Geschehen in der Schöpfung von einst wird von Zeit zu Zeit immer wieder offenbart, wenn darum gebeten wird.** Erkennt man, dass solches notwendig ist, darf man im Geistigen eine solche Schau haben.

(L, 19.9.1977 – MW 1977/ II, S. 37.)

Gott – Spender der Odkraft zur Gestaltung der Schöpfung

L: Ihr wisst**, Gott hat Gestalt.** Sein Aussehen ist **der Form nach mit der Menschengestalt vergleichbar**, aber – bitte! – nicht mit der äußeren Erscheinung des Menschen. So wunderschön ist doch Gott in seiner Pracht und Herrlichkeit. **Er ist das Vollkommenste, das es überhaupt geben kann – eingekleidet in ein gewaltiges Feuer**. Statt Feuer könnte ich auch Licht sagen. **Gottes Gewandung** ist über und über besät mit den erdenklich kostbarsten Edelsteinen, in denen sich sein Licht bricht und spiegelt. Man soll wissen, dass Gott tatsächlich gewandet ist, freilich auf wunderbarste, für Menschen unvorstellbare Weise. **Um Gott selbst ist dieses gewaltige Feuer, dieses unendliche Licht, diese unermessliche Kraft.** Das Licht lodert nach allen Seiten, es lässt die Edelsteine seiner Gewandung Funken sprühen. Man erblickt Ihn, sein Antlitz, seine Hände. Er bewegt sich als eine einzige Pracht. **Wenn es Gott beliebt, vermag er diese gewaltige Kraft, dieses Feuer, dieses Licht nach seinem Willen zu dämpfen, nämlich wenn Er aus seiner Höhe zu den Seinen ein weniges hinabsteigt.**

Meine Äußerungen sind gewagt, ich sagte es schon, denn es ist wahrhaftig nicht leicht, Gott den Menschen auch nur einigermaßen angemessen zu schildern. Statt die Ausdrücke ‚Feuer' oder ‚Licht' zu verwenden, könnte ich auch sagen: **Gott ist eingehüllt in jene wunderbare Kraft, die man ‚Od' nennt. Ich möchte aber nicht unbedingt dieses Wort gebrauchen, sondern spreche lieber von Licht oder Feuer. In ihm ist jene Kraft enthalten, aus welcher die ganze Schöpfung gestaltet wurde.** Diese Kraft, dieses Licht findet fortwährend und unaufhörlich den Weg hinaus in alle Welten.

(L, 23.9.1974 – MW 1974/ II, S. 27, 2. Abs.- 28, 2. Abs.)

Christus erhaben über alle Engel – der ‚eingeborene Sohn Gottes'

Psalm 2, 7, Zürcher Bibel: „Kundtun will ich den Beschluss des Herrn: er sprach zu mir: ‚Mein Sohn bist du; ich habe dich heute gezeugt.'"

Hebräer 1, 5 – 6/Zürcher Bibel: „Denn zu welchem von den Engeln hat er jemals gesagt: ‚Mein Sohn bist du, ich habe dich heute gezeugt'? Und wiederum: ‚Ich will ihm Vater sein, und er soll mir Sohn sein'? (Für die Zeit) aber hinwiederum, wenn er den Erstgeborenen in die Welt einführen wird, sagt er: ‚Und anbeten sollen ihn alle Engel Gottes.'"

Kol. 1, 15 – 17/Zürcher Bibel: „Und er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung; denn in ihm ist alles, was in den Himmeln und auf Erden ist, erschaffen worden, das Sichtbare und das Unsichtbare… Alles ist durch ihn und auf ihn hin erschaffen, und er ist vor allem und alles hat in ihm seinen Bestand."

(AS: Christus ist der einzig aus Gott Geborene; er ist Gottes ‚eingeborener Sohn' – vgl. Joh. 1, 18.)

L: **Gott ist Vater und Mutter zugleich.** Ich könnte sagen, das Mutterprinzip ist in ihn eingebettet. **Christus, sein eingeborener Sohn, ist Gottes Ebenbild.** Aus Ihm ist er geworden. Denn die aus Gott strahlende Kraft ist schöpferisch. Sie ermöglicht es Gott, alles nach seinem Willen zu gestalten – Samen auszustreuen und diesen durch seinen Segen sich entfalten zu lassen.

Denn die Schöpfung hat einmal doch ihren Anfang genommen – alles, was aus Gott ist, hat einen Anfang. Christus hat von sich selbst gesagt: „Ich bin der Anfang" – aber er fügte hinzu: „und das Ende" (Off. 22, 13). Dieses Wort habe ich gestern schon erwähnt. Doch was mit diesem ‚Anfang' gemeint ist, möchte ich euch jetzt erläutern.

Christus war der Anfang der Schöpfung Gottes. Aus Gott ist er entstanden als dessen Ebenbild. Gott und Christus lebten lange in Glückseligkeit zusammen, der Vater mit dem eingeborenen Sohne – davon wurde schon zu euch gesprochen. Ich wiederhole: Christus ist die einzige unmittelbare Schaffung Gottes. Als Ebenbild Gottes könnt ihr euch Christus in seiner Pracht und Herrlichkeit ahnungsweise selber ausmalen – **als Ebenbild des Vaters muss ja auch der Sohn in seiner äußeren Erscheinung von unbeschreiblicher Schönheit sein.**

Ich möchte noch einmal auf Gottes Persönlichkeit zurückkommen, weil es doch Menschen gibt, die nicht hinnehmen und einsehen wollen, dass **Gott eine Person** ist. Sie nennen ihn eine Kraft oder legen ihm allerlei sonstige Ausdrücke bei. Wenn nun aber gesagt wird, dass etwas erblickt und erlebt wird, so muss dieses ‚Etwas' doch Form und Gestalt besitzen! Man kann doch nicht sagen, etwas sei voller Pracht und Herrlichkeit, wenn keine Form vorhanden wäre. Also muss diese Form, diese Erscheinung gegeben sein, um sie erleben zu können. Dies möchte ich mit allem Nachdruck betonen.

Nun geht es mir aber nicht darum, Näheres auszuführen zu der **Prachterscheinung Gottes** – sie dürfte jedem gläubigen, ja überhaupt jedem religiösen Menschen eine Selbstverständlichkeit sein. Ein solcher versteht ohne weiteres, dass, **wenn sogar einfache Geistwesen in der Jenseitswelt Gott zu schauen außerstande sind, ein Mensch dies erst recht niemals vermöchte.** Es geht mir jetzt darum, die weitere Entwicklung der Gotteswelt zu schildern.

(L, 23.9.1974 – MW 1974/ II, S. 28, 3. Abs.- 30, 1. Abs.)

Die Geburt Christi aus Gott in eine bereits vorhandene vielfältige Schöpfung durch Gott

L: **Christus ist aus Gott geboren.** Christus ist die einzige unmittelbare Schöpfung Gottes – merkt euch das. **Christus wird darum auch das Ebenbild Gottes genannt.** Es gibt in der himmlischen Welt kein Engelwesen, das in seiner Pracht und Schönheit auch nur annähernd an Christus herankäme. Denn Christus ist in seiner Erscheinung das wahre Ebenbild Gottes, er ist in seiner äußeren Erscheinung Gott sehr ähnlich. Er ist Gottes Sohn, aus Ihm geboren.

Ich wage es heute, zu erklären, wie die geistige Geburt Christi zustande gekommen ist. Die Gottheit selbst freilich, ihren Ursprung, ihr Sein – das vermag ich euch nicht zu erklären. Wir wollen uns einfach den Schöpfer im Geiste vor Augen halten – in seiner unendlichen Pracht, in seiner unendlichen Kraft. **Gott ist Geist**, also für Menschen nicht sichtbar. Gott ist für hohe Geister sichtbar, doch schwerlich für Menschenseelen, die erst kurze Zeit in die Jenseitswelt hinübergetreten sind. Es ist dies ebenso unmöglich, wie es einem beliebigen Menschen, der auf Erden in einem Königreich lebt, unmöglich ist, jederzeit und nach Belieben vorgelassen zu werden und seinen König zu sehen. In der geistigen Welt der Ewigkeit ist doch Gott von solcher Erhabenheit, etwas so Hohes, dass er nicht einfach für jeden Geist sichtbar werden kann.

Da nun Gott Geist ist, ist sein Geist – wie mein Geist und wie der geistige Leib der Engelwesen in unserer Heimat – von feinststofflicher Art. **Er besteht gewissermaßen aus feinststofflicher ‚Materie', und diese ist löslich. Diese lösliche ‚Geistmaterie' ermöglichte es Gott, aus ihr eine Gestalt ins Dasein zu bringen, die sich als sein Abbild eben aus dieser feinststofflichen ‚Materie' herauslöste. Dieses Abbild war jedoch zunächst noch ohne Leben. Daher musste Gott dieser feinststofflichen Gestalt von seinem Feuer, von seinem Ewigkeitsfunken übertragen, in dieses Abbild hineinverpflanzen. Dadurch erst erhielt es Leben – ewiges Leben**.

Wer sich die unendliche Kraft und Herrlichkeit Gottes vergegenwärtigt, von welcher sich der Mensch kein Bildnis, keine Vorstellung machen kann, von dieser unsäglichen Schönheit, von diesem ungeheuren Feuer, **dem leuchtet ein, dass dann auch Christus als sein Sohn göttliches Denken und die Fähigkeit zu schöpferischem Wirken und Handeln besitzt.** Christus wurde so mit Gott gleich, mit Ihm eins.

Allerdings möchte ich hier eine Einschränkung machen für jene, die in diesem Zusammenhang vom christlichen Dogma ausgehen. **Dieses Einssein mit Gott besagt:** Christus ist eins mit dem Vater **in seiner Gerechtigkeit,** ja selbst **in seiner Weisheit, in seinem schöpferischen Wirken,** ebenso **in seiner Güte und Barmherzigkeit**. Christus ist sein unmittelbarer Erbe aus der Unendlichkeit heraus. **Darum wird Christus gepriesen als einer, dessen Pracht und Herrlichkeit von keinem anderen Wesen außer Gott erreicht wird, gepriesen in der Schönheit seiner äußeren Erscheinung, in seiner Macht und Kraft.**

Gott hat also von dem höchsten ihm eigenen Besitz seinem Sohn abgegeben. Christus ist sein Abbild, sein Ebenbild. Ich weiß nicht, ob ihr das verstehen könnt. **Allein, noch ehe Christus ins Dasein gelangte, in sein Dasein in der himmlischen Welt, hatte doch Gott diese Schöpfung schon reich ausgestaltet gehabt,** wenn man auch für jene Zeit sagen kann: erst in begrenztem Ausmaß. So war, ehe der Sohn Gottes ins Dasein trat, in nächster Nähe von Gott **ein Palast für ihn** errichtet worden. Ferner gab es schon **edle Tiere**, es gab schon **ein Pflanzenreich**, in dem Blumen nicht fehlten, und **ein Mineralreich.** Es war also bereits **eine vielfältige Schöpfung vorhanden, denn der Sohn Gottes sollte doch von Pracht und Herrlichkeit umgeben sein – und er sollte nun auch sein eigenes Besitztum haben.**

In der Zeit, da Gott mit Christus zusammenlebte – sie allein zusammenlebten –, wohnten sie viel zusammen. Auch hier möchten Freunde vielleicht gerne wissen, wie viele Millionen oder Milliarden von Jahren diese beiden zusammenlebten – aber bitte: erspart mir das. **Ich möchte nur sagen: es währte eine unendliche Zeit, während beide im größten Glück miteinander waren.**

Während dieser Zeit war Christus im geistigen Reich bereits schöpferisch tätig. Er vermochte von sich aus schöpferisch zu wirken, und der Vater freute sich des Schaffens seines Sohnes. Er hatte ihm ja alle dazu erforderliche Kraft und die nötigen Möglichkeiten verliehen. Dank seiner schöpferischen Kraft vermochte Christus so, auf den verschiedensten Gebieten tätig zu sein.

(L, 30.9.1975 – MW 1975/ III, S. 60, 3. Abs. – 63.)

Nur in Gott und Christus das Vater- und Mutterprinzip zu Schaffungen in Vielfalt

L: Ihr wisst: alles, was da ist und geworden ist im Himmel und auf Erden, ist durch Christus entstanden. **Gott hat seine Schöpferkraft auf seinen Sohn übertragen.** Als Ebenbild Gottes war es Christus möglich, auch beim Werden weiterer Geister mitzuwirken. Man spricht in der Bibel von den sieben Söhnen Gottes. (AS – Eine Anmerkung aus der Erstschrift übernommen: Tobias 12, 15 und Offenbarung 8, 2. In den auf uns

gekommenen Fassungen dieser Bibelstellen findet sich jedoch statt ‚Söhne Gottes' der Ausdruck ‚die sieben Engel Gottes'.) **Sechs von ihnen haben ihr Dasein Christus zu verdanken, dem ersten Sohn Gottes** und dessen Ebenbild, **der wie sein Vater in sich Vater- und Mutterprinzip vereint**. **Diese sechs ‚Söhne Gottes' sind also aus Christus geworden, sie sind eine Schaffung aus ihm.**

(L, 23.9.1974 – MW 1974/ II, S. 30, 3. Abs.)

L: Diese sechs Duale (AS: In der Meditationswoche 1975 korrigierte Lene in ihrem dritten Vortrag diese Formulierung – es handle sich nicht um sechs, sondern um **drei Dualpaare** – s. L, 30.9.1975 – MW 1975/ III, S. 68), die ihr Dasein Christus zu verdanken hatten, sind jedoch nicht – wie ihr sagt – von heute auf morgen ins Leben getreten, sondern in Abständen. Diese Abstände umfassten große Zeitspannen. Denn die menschlichen Begriffe von Zeit lassen sich nicht auf die Jenseitswelt übertragen; in ihr gelten nicht eure Vorstellungen von Raum und Zeit. Betonen will ich aber erneut, **dass alle diese sechs** (drei) **Geschwisterpaare Christi Duale bildeten.**

(L, 23.9.1974 – MW 1974/ II, S. 31, 3. Abs.)

L**: Allerdings bargen diese Geschöpfe, die Christus ihr Dasein verdanken, nicht mehr Vater- und Mutterprinzip zugleich in sich.** Beide Prinzipien wurden jetzt geteilt, und so kam es, wie schon angedeutet, zur Schaffung von männlichen und weiblichen Wesen (Anm. AS: von denen jeweils zwei als Dual zusammengehören, jeweils aus einem göttlichen Funken, der geteilt wurde, zum Leben erweckt; s. nächstfolgende Überschrift). Damit sollte **der Weg** bereitet werden **zur allmählichen Entstehung einer gewaltig großen geistigen Familie, zu einer unendlichen Entfaltung**.

(L, 23.9.1974 – MW 1974/ II, S. 33 – 34.)

J: …Denn **Gott schenkte den Funken zum Leben**, und er verlieh Kraft und Macht dem, der ihm gefällt. **Christus ist die direkte Schöpfung Gottes. Aus Gott selbst, der Form und Gestalt nach.** Nun war ein Wesen da. Es war Christus. **Gott konnte die Kraft aus Christus heraus entwickeln lassen, zu einer Gestalt. Gott gab ihr dazu den lebendig machenden Funken. Dieses zweite Wesen ist jetzt nicht mehr eine direkte Schöpfung aus Gott, aus seinem geistigen Leibe hervorgegangen, sondern aus dem geistigen Leibe Christi.** So wurden diese – wie ihr sie nennt – sieben Söhne Gottes (AS: s. oben: die richtige Formulierung ist ‚Engel Gottes') geschaffen (Anm. AS: Christus aus Gott und sechs weitere dem Leibe nach aus Christus – diese Sechs nun schon als männliche und weibliche Wesen geschaffen; Gott gab und gibt den geschaffenen geistigen Leibern Leben durch den Gottesfunken).

Nachher wurden aus diesen Söhnen (AS: Engeln) selbst wiederum (AS: durch Vereinigung mit dem jeweilig zugehörigen Dual) in gleicher Weise (Anm. AS: Geburt eines Leibes, den Gott lebendig macht) weitere geschaffen. Es entstanden Familien. Es sind damit **die geistigen Familien** gemeint, von denen ich oft spreche und es nicht wagte, es euch näher zu erklären. Es gibt in der göttlichen Welt sogenannte **himmlische Ehen.** Davon steht schon in der Bibel. Sie sind hervorgegangen. In den ersten Schöpfungen (und allen weiteren) hat sich das eine aus dem anderen Entstehende (mit diesem) als Dual binden können, in einem gewissen Bewegungskreise, einer gewissen Stufe. **Diese Vermehrung war gewaltig, so groß! Sie sind ausgegangen, ausgegangen! Christus ist das erste Glied dieser großen Kette.**

Und so versteht ihr, wenn ich von geistigen Familien und geistigen Verwandten spreche. Hingegen sind geistige Freundschaften wieder etwas anderes. Ich erkläre euch diese Dinge und weiß genau, ich mache die Gemüter vielleicht durcheinander, weil ihr das einfach nicht recht begreifen könnt. Es ist schwer für mich und ich versuche mich so zurückhaltend wie nur möglich zu äußern.

(J, Fragenbeantwortung o. D. - GW 1958/41, S. 328.)

Erschaffung der Wesen zu Paaren – Christus ist eine Ausnahme

(Frage: Lieber Geistfreund Josef, kannst du uns erklären, warum Gott seine schöpferischen Kräfte in positive und negative geteilt und alle Wesen als männliche und weibliche Wesen erschaffen hat?)

J: Ich habe euch schon gesagt, dass Gott selbst Vater und Mutter zugleich ist. Nun, in den höchsten Himmeln herrscht eine unendliche Seligkeit, und diese Seligkeit und dieses Glück sollen abgestimmt sein. **Ein Wesen soll sich nicht mit sich allein beschäftigen, es ist ihm ein weiteres zugeteilt. Ich meine damit das Dual.**

Die Freude und Seligkeit wird in größerem Maße empfunden, wenn zwei und zwei miteinander ihren Weg gehen und einig werden; wenn zwei und zwei in allen Dingen selig sind. Dies ist eine große Freude und kann sich zu einer unendlichen Glückseligkeit steigern. Es ist in den geistigen Gesetzen verankert und **eine Notwendigkeit für die Fortpflanzung,** dass Gott in diesem Sinne zwei Teile geschaffen hat.

Meinerseits liegt es nicht, euch darüber besondere Worte zu geben, denn ich müsste dazu viel zu weit ausholen, und der eine oder andere Freund könnte meine Worte nicht mehr verstehen. Doch bedenkt, dass in der geistigen Welt immer zwei und zwei sind, die sich zur größten Glückseligkeit zusammenfinden und miteinander durch die geistigen Sphären ziehen. Es können aber auch auf dieser irdischen Welt zwei Menschen große Freude und Glückseligkeit erleben. Doch wisst ihr, dass es für den Menschen oft schwer ist, den richtigen Partner zu finden oder auszusuchen, so dass es dann besser ist, wenn er allein durch diese irdische Welt geht; denn in der geistigen Welt wird er (höhersteigend) sein Dual schon finden, womit er dann höchste Glückseligkeit erlebt. Wie wunderschön ist es andererseits, wenn schon Menschen einander verstehen und so miteinander gehen. So wird es ihnen auch in der geistigen Welt schneller gegeben, dieses gemeinsame Finden.

(J, Fragenbeantwortung von 1951 – GW 1971/7, S. 57.)

L: Auf etwas anderes möchte ich in diesem Zusammenhang noch zu sprechen kommen. In der christlichen Religion wird stets nur von ‘Söhnen Gottes’ gesprochen, die man dementsprechend als männliche Wesenheiten versteht. Nun heißt es aber mit Recht: „Alles, was geworden ist, ist durch Christus geworden.“ (Vgl. Kol. 1, 16.) Nach den geistigen Gesetzen wäre es Christus jedoch unmöglich gewesen, die Himmelsbewohner nur durch männliche Wesen sich entfalten zu lassen.

Hieraus könnt ihr ersehen, **wie unbedingt nötig es ist, zum Ursprung der Schöpfung zurückzugehen**, wenn man sich in der christlichen Lehre Wissen und Erkenntnis aneignen will. Wer nicht auf diese Ursprünge zurückgreift, vermag nicht zu wahrer Erkenntnis zu gelangen – denn immer fehlt dann etwas. Vielleicht bringt die Zeit es mit sich, dass gewisse Menschen nachdenklich werden und sich sagen: „Ja, auf solche Weise (durch bloß männliche Wesen) kann es nicht möglich gewesen sein…“ Heißt es doch ausdrücklich: „Gott schuf sie zu Paaren, zwei und zwei, die zusammengehören.“ (Vgl. Sirach 33, 15.) „**Zwei und zwei“ – das sind die Ehen, die im Himmel geschlossen wurden und werden, Duale, die in ihrem ganzen Denken, Wollen und Fühlen aufeinander abgestimmt sind.** Nur Christus ist dabei eine Ausnahme. **Christus als Ebenbild Gottes, als aus Gott geboren, bildet eine Ausnahme.**

Man redet unter den Menschen also von den ‘Söhnen Gottes’. Ursprünglich war das nicht so. In den Anfängen, als den Menschen (durch Propheten) die Schöpfung Gottes erläutert wurde, **sprach man nicht von ‘Söhnen Gottes’, sondern von hohen Fürstlichkeiten.** Mit ihnen waren jene (drei Dualpaare) gemeint, die nach Christus (und durch ihn) ins geistige Leben getreten waren. **Ein**

solches hohes Fürstenpaar bestand jeweils aus einem männlichen und einem weiblichen Erzengel. Diese hohen Fürstlichkeiten **sollten bei der Beseelung des Himmelreiches durch geistige Familien mitwirken.**

Ursprünglich war somit nicht von 'Söhnen Gottes' die Rede, sondern von hohen Fürstlichkeiten. Bald sprach man von ihnen in der Einzahl, bald in der Mehrzahl – **die Sprache war damals nicht so genau wie heutzutage**; doch die Menschen verstanden schon, was damit gemeint war.

Diese hohen Fürstlichkeiten waren um Gottes Thron – freilich nicht allezeit. Sie (die sechs Erzengel) waren die höchsten Fürstlichkeiten des Himmels neben Christus. **Sie wurden von Christus unterwiesen. Er zeigte ihnen, auf welche Weise sie ihre Aufgaben im Himmelreich zu erfüllen hätten, damit durch sie das Himmelreich bevölkert werden konnte.**

Da ein Merkmal des Himmels **seine Vielfalt** ist, so unterschieden sich diese Fürstlichkeiten in ihrem Äußeren, in ihrem geistigen Aussehen voneinander. Doch waren und blieben sie Ursprung für alle weitere Entwicklung. **Sie bildeten als Paare jeweils eine geistige Familie, und diese Familien weiteten sich wiederum aus.** So wurde die geistige Welt durch diese Fürstlichkeiten entfaltet.

Christus trug das Seinige zu dieser Entfaltung bei; doch Gott behielt sich das vor, was die ins Dasein tretenden geistigen Wesen lebendig machte. Aus ihm stammt ihr Ewiges. Zu diesem Zweck ließ er und lässt er jeweils den göttlichen Funken austragen – das habe ich früher schon erklärt. (S. MW 1978, S. 19 ff und 45 ff.) **Dieser Funke teilte sich in zwei Hälften; der eine Teil beseelte ein männliches, der andere Teil ein weibliches Neugeborenes.** Gott ist – auch das wurde euch schon gesagt (s. MW 1974, S. 28) – Vater und Mutter zugleich, das heißt, in ihm sind männliches und weibliches Prinzip vereint vorhanden, müssen vereint vorhanden sein, um Leben für Männliches und Weibliches schaffen zu können.

(L, 22.9.1981 –MW 1981/ III, S. 63, 2. Abs. – 66, 1. Abs.)

Wie wird das Geschlecht bestimmt?

L: Meine lieben Geschwister, zum besseren Verständnis dessen, was ich über den Gottesfunken gesagt habe, muss ich eine zusätzliche Bemerkung machen. In dieser Frage war man sich nämlich nicht einig.

Der Gottesfunke bildet, das sagte ich, ein Ganzes, ein in sich Ganzes. Mit seiner Teilung, wie ich sie geschildert habe, hat es seine Richtigkeit. Euch hat jedoch die Frage beschäftigt, und ihr habt darüber nachgedacht: welches ist denn nun wohl der männliche, und welches der weibliche Teil?

Damit verhält es sich so. **Die Zeugung hatte schon stattgefunden, der Geistesleib** (des Neugeborenen) **war bereits geschaffen, und damit war auch dessen Geschlecht bestimmt.** Der Geistesleib ist von **geistigem Od** umhüllt, dem eine besondere Bedeutung zukommt, denn **es ist bei einem jeden Wesen verschieden.** Dieses geistige Od zeichnet aber zugleich die weibliche oder die männliche Wesenheit eines Geistwesens. Sowohl im Laufe des Lebens, wie es sich in der Geisteswelt abspielt, wie auch im menschlichen Dasein kommt dem geistigen Od eine überragende Rolle zu. Es ist das Bedeutungsvollste im Leben, und von ihm wird auch das jeweilige Geschlecht bestimmt. Ich hoffe, dass diese meine ergänzende Erklärung verstanden wurde.

(L, 28.9.1978 – MW 1978/V, S. 81 – 82, 1. Abs.)

Himmlische Vermählung

L: Auf die auf Christus folgenden Geschöpfe, also auf die (sechs) ‚Söhne Gottes', will ich nicht weiter eingehen, weil ich nicht Dinge wiederholen möchte, die euch schon erklärt worden sind. (Vgl. MW 1974/ II und MW 1975/ III.) Vielmehr möchte ich zu euch **von einer himmlischen Vermählung** reden.

Von den geistigen Eltern und von den geistigen Kindern, die sie bekommen dürfen, wurde schon gesprochen, und auch von dem **Gottesfunken**, der trotz seiner Winzigkeit so voller Kraft und Glanz ist. Er wird, das wisst ihr nun, auf einem kostbaren Gefäß gebracht und da niedergelegt, wo Leben einziehen soll. Dabei geschieht folgendes: **der Funke, den die Engel gebracht haben, teilt sich, obschon er so winzig ist, in der Mitte – und zwar samt dem Gefäß.** Gebracht wird ein Gefäß, auf dem ein Funke zu erkennen ist. Ehe er dann aber auf den kleinen Geistesleib (des Neugeborenen) gelegt wird, kommt es zu der erwähnten Teilung des Funkens samt dem Gefäß. Also teilt sich auch das Gefäß in der Mitte. Die eine Hälfte mit dem halben Funken ist für das anwesende Geistkindlein bestimmt; die andere Hälfte nimmt ein Engel Gottes entgegen und trägt sie dorthin, wohin er gesandt wird, um auch dort Leben zu schaffen. Jener Funke wird dann dort auf einen dafür bestimmten, anderen kleinen Geistesleib gelegt.

Obwohl der Gottesfunke so winzig ist, hatte er sich doch geteilt, und gleichzeitig teilte sich in zwei Teile auch die Vielfalt, die Schönheit, welche diesem Funken eigen ist. **Die eine Hälfte verblieb bei dem Geistkind in der einen Familie; die andere wurde in eine andere Familie gebracht, doch ohne dass die eine Familie nach dem zum Dualwesen bestimmten Geistkind dort gefragt hätte.**

Denn zu jener Zeit himmlischen Glückes bedeutete im geistigen Reich eine Vermählung nicht nur ein Erlebnis, sondern zugleich eine Überraschung. Die Engel Gottes hatten doch alle ihre Aufgaben, und so freuten sie sich besonders über ein solches Erlebnis.

(L, 26.9.1978 – MW 1978/ III, S. 46, 3. Abs. – 47.)

L: **Diejenigen Geister Gottes, welche die geistigen Verbindungen kennen, wissen auch, wer zusammengehört.** Sie orientieren sich gemeinsam über jene Geistwesen, die in einer Geistesfamilie ein- und ausgehen und sich mit ihr in Freundschaft verbunden fühlen. Sie erkennen auch, auf welcher Stufe die inzwischen herangewachsenen Kinder stehen und welches ihre Fähigkeiten sind.

Diese hohen Geister stehen mit den einzelnen Dualwesen schon in Verbindung und sind darum besorgt, dass ihre Fähigkeiten etwa gleichen Stand erreicht haben. Sie wirken darauf hin, dass jedes der beiden Wesen eines Duals – ohne dass diese sich schon gefunden hätten – die gemeinsamen Neigungen mehrt. Denn beide bilden im Grunde ja ein Ganzes, das lediglich geteilt worden ist. **Von jeder Hälfte des zweigeteilten Gottesfunkens gehen gleiche Bestrebungen, geht ein gleiches inneres Verlangen aus, denn die beiden Hälften waren, ich wiederhole es, ein Ganzes, das sich lediglich geteilt hat. Also sind auch die Neigungen der beiden Geistwesen eines Duals weitgehend die gleichen.**

Es ist nun aber nicht etwa so, dass man in den Himmeln selber auf die Suche ginge, um seinen Partner zu finden… (AS: hier ein Einschub, wie die Partnerfindung in früheren Zeiten auf der Erde üblich war; Text dazu s. Teil III unter „Heutige Freiheit bei der Partnersuche…". Diese ist auf der Erde als Fortschritt zu sehen, da dadurch der Einzelne in seinen Bestrebungen geprüft werden kann; auch kann der Einzelne nur in Freiheit zu einer Gott wohlgefälligen Urteilskraft reifen.)

Nun aber kehre ich wieder in das Himmelreich zurück, in unser Reich hinein, um zu schildern, wie es da gehandhabt wurde und noch gehandhabt wird.

Dort sind es Engel, welche die beiden Wesen eines Duals zusammenführen. Sie gehören zusammen, weil sie ein Ganzes sind, aus einem Ganzen stammen. Daher darf das eine vom andern mit Recht von seinem andern Ich, von seinem Du sprechen, denn das andere ist sein Du, sein anderes Ich.

Ist es dann soweit, dann macht man diese herangewachsenen geistigen Wesen darauf aufmerksam, nun sei für sie die Zeit gekommen, eine eigene Familie zu gründen. Darüber weiß man Bescheid, aber man fragt sich gespannt: „**Wer ist wohl mein Du?“ Man ist ihm noch nie begegnet, und darin liegt eine kommende große Überraschung.**

Solche geistigen Vermählungen sind die Ehen, die im Himmel geschlossen werden. Sie finden in einem Bereich des Himmels statt, denn der Himmel als solcher ist ja unendlich und hat verschiedene Stufen und Ebenen. **Nun wird der Zeitpunkt festgelegt, zu dem sich die Paare zum ersten Mal begegnen, wo ein jedes sein Du erblickt und mit ihm in Berührung kommt. Das ist dann ein großes Fest.**

Denn es wird nicht nur eine einzige Ehe geschlossen, sondern **es finden mehrere Vermählungen gleichzeitig statt**. Wie viele es sind, das möchte ich nicht in Zahlen ausdrücken. Darüber entscheiden Geister Gottes, wenn sie es an der Zeit finden, dass diese Vermählungen stattfinden sollen.

Dann werden alle beteiligten Duale an einen bestimmten Ort gerufen. Denn alle Wesen haben ihren Namen, auch in den höchsten Himmeln. Die Engel kommen mit diesen Geistwesen, die man vermählen will, und geleiten sie in ein wunderschönes Haus hinein. Dort ist eine Tafel vorbereitet. Man fordert sie auf, nach Belieben Platz zu nehmen. Also lassen sich die weiblichen und männlichen Wesen an dieser Tafel nieder.

Noch weiß keines: „Wo ist mein Du?“ Auch in der Geisteswelt ist man voller Neugierde – ihr dürft nicht meinen, dies sei nur auf Erden so. Also schauen sich diese geistigen Wesen um und fragen sich, welches wohl ihr Du sein könnte? Man findet vielleicht Gefallen an diesem oder jenem Geistwesen, ist sich aber unsicher. Doch geschieht dies in erhabener Weise, denn man ist an Gesetz und Ordnung gewöhnt und weiß: man wird aufgerufen. Gleichwohl ist die Spannung groß, eben weil keines weiß, welches sein Du ist.

Alle haben sich zu diesem festlichen Anlass schön gekleidet. **Noch ist es allerdings nicht das Vermählungsfest selbst, sondern lediglich die Zusammenführung.** Jetzt tritt ein hoher Geist Gottes herzu und hält eine Ansprache. Es sei nun für sie die Zeit gekommen, eine eigene geistige Familie zu gründen. Und dann werden alle mit Namen aufgerufen. **Jeweils jene zwei werden aufgerufen, die zusammengehören, und sie reichen sich die Hände. Sie betrachten einander und sind sich im Herzen gewiss, zusammenzugehören. Man spürt, dass man einander auch im äußeren Wesen ähnlich sieht.**

Man lässt die Paare beisammen, und dieses geht, bis das letzte Paar aufgerufen worden ist. Groß ist die Freude über dieses Sich Kennenlernen. **Die Gotteswelt fordert dann die Paare auf, sich zu einer besonderen Stätte zu begeben. Dort bleiben sie beisammen, denn nun wird die eigentliche Vermählung vorbereitet.**

Dafür sind auch die Eltern der zu vermählenden Dualpaare geladen, und so erscheinen sie. Ob es sich um die Eltern des weiblichen oder des männlichen Dualwesens handelt, sie alle haben ja gewusst, dass diese Stunde – wenn ich dieses Wort gebrauchen darf – kommen werde, und **sie haben dafür ihre Vorbereitungen getroffen. Vor allem hat man die erforderlichen geistigen**

Gewänder besorgt. Nun bringen die Eltern ihren Kindern das Hochzeitsgewand. Beide Dualwesen werden festlich eingekleidet, und **man bleibt eine gewisse Zeit beisammen** – von Zeit zu reden, fällt mir im Grunde schwer, aber für eure Begriffe muss ich dieses Wort verwenden. Man hat sich auf diese gemeinsame Zeit ja so gefreut und vorbereitet.

Dann gibt ein Geist Gottes den versammelten Festteilnehmern gewisse Erklärungen über das Fest, das nun stattfinden soll. **Alle werden aufgefordert, die Stätte, wo sie sich aufhielten, jetzt zu verlassen. Geistige Wesenheiten nehmen sie grüßend in Empfang und geleiten sie in eine bestimmte Halle hinein**, wo einem jeden sein Platz zugewiesen wird. Hierauf erscheinen Geister Gottes und **rufen die Paare bei ihren Namen.** Feierlich wird ihnen verkündet, dass sie zusammengehören. Ein jedes war ja längst darüber belehrt worden, dass das Wesen, das ihm zugesprochen wird, sein anderes Ich, sein Du, sein Dualwesen ist.

Auf solche Weise empfangen alle Paare göttliche Segnung. Zugleich wird ihnen auch ihr Haus übergeben, denn für ihre Zukunft steht ein solches Haus bereit. Engel Gottes sind in der Geisteswelt ja auf so verschiedene Weise tätig. Man arbeitet – aber es ist nicht so wie bei euch. Im Himmel wird nicht ‚gehandelt'; man braucht für das Erarbeitete nicht zu bezahlen. **Das Haus für die Neuvermählten ist ein Geschenk Gottes.** Es wird den Dualen schön und vollendet übergeben, in herrlicher Umgebung. **Auch werden ihnen viele Dinge zum Geschenk gemacht. Alle werden beschenkt, keines wird benachteiligt.**

Zunächst bleibt man bei Spiel und Musik noch eine Zeit beisammen. **Dann wird ein jedes Paar zu dem für es bestimmten Haus geleitet, in dem man gemeinsam Wohnung nimmt und dereinst die eigenen Geistkinder erziehen wird.** Stets herrscht bei solchen Anlässen großer Jubel, innige Freude. Denn zu jener einstigen Zeit vollsten Glückes **waren viele Engel da, die zu Gottes Ehre sangen und musizierten.** Überall herrschte nur Seligkeit, und auf diese Weise entfaltet sich die himmlische Familie, entfaltet und belebt sich der Himmel, findet man in den himmlischen Welten sein Du.

(L, 26.9,1978 – MW 1978/ III, S. 51 – 57.)

Aufwachsen im Himmel und Aufgabenerfüllung – es braucht auch Diener

L: Aber nun zurück zu jener Geistfamilie, der ein Kindlein beschert worden ist, sei es ein männliches oder ein weibliches Wesen. In der Familie ist man glücklich, ein Kind haben zu dürfen. **Dadurch mehrt sich nämlich Kraft und Glanz der Atmosphäre, in welcher diese Familie lebt, denn mit jedem Kind, das einem beschert wird, nimmt der Gottesglanz zu, der die Umgebung der Familie beleuchtet.**

Ist dann die Zeit dafür herangerückt, müssen diese geistigen Kinder auch eine **Schule** besuchen. So manchem Christen ist das nicht ohne weiteres begreiflich, weil er meint, wenn man schon Gottes Geschöpf ist, in der himmlischen Welt Anteil an Gottes Erbe besitzt und einen Funken von Gott in sich birgt, besäße man auch alles Wissen. Dem ist aber nicht so. Denn **ein heranwachsendes Geistkind** ist eben wahrhaftig ein Kind, das sich entwickelt. **Es wächst sein Geistesleib, und gleichzeitig mit diesem Wachstum gewinnt der winzige Funke in ihm die Möglichkeit, sich zu entfalten. Dazu braucht es göttliche Belehrungen,** und darum müssen auch Geistkinder unterrichtet und geschult werden. Dies besorgen göttliche Meister, die ihnen geistige Bildung vermitteln.

Sind sie dem Kindesalter entwachsen und haben sie ihre Belehrungen aufgenommen, wird über sie geurteilt. Bei einem jeden Einzelnen wird beurteilt, welche Fähigkeiten in diesem jungen Geistwesen vorhanden sind.

Ich füge hier ausdrücklich hinzu, damit es kein Durcheinander gibt und ihr, liebe Geschwister, mich nicht falsch versteht, **dass ich von der Zeit berichte, da man – vor dem Sturz – noch in Glück und Frieden lebte**. **Auch damals war es notwendig, den Heranwachsenden Belehrungen zukommen zu lassen. Diese höheren Geistesboten oder Lehrmeister prüften dann deren Fähigkeiten.** Denn Gott gab seinen Geschöpfen doch aus seiner Vielfalt.

Es ist in der Gotteswelt nicht etwa so, dass jedes Wesen die Fähigkeiten zum Befehlen und Regieren besäße. Stellt euch vor: das ist doch unmöglich und wäre menschlich gedacht. **Vielmehr sind jedem Wesen mit dem Funken, der ihm verliehen wurde, ganz verschiedene Talente und Fähigkeiten zugeteilt worden.** Sind die Wesen herangewachsen, werden sie, wie gesagt, geprüft. **Während der Ausbildung können gewisse Fähigkeiten gefördert**, bestimmte Begabungen gestärkt werden. **Eine Besonderheit aber ist allen Wesen verliehen worden: der freie Wille.**

In diesem freien Willen ist Entscheidungskraft enthalten. Das Wesen selbst entscheidet. Das eine mag bei dieser Entscheidung etwas Bequemlichkeit und weniger Fleiß an den Tag legen – das ist ihm überlassen. **Immerhin ist es darüber belehrt worden, dass man mit viel Eifer beim Lernen auch eine dementsprechende Stellung zu erlangen vermag – und zwar nur so.** Also liegt es beim einzelnen, ob er das Seine dazu tun will, oder ob er es unterlässt.

Nach Ablauf dieser Schulungszeit werden die Geistgeschwister gemäß ihren Fähigkeiten da eingesetzt, wo sie eine ihnen übertragene Tätigkeit ausüben sollen. Denn auch in den höchsten Himmeln ist man nicht untätig. Also wird ein jedes Wesen jene Tätigkeit verrichten, bei der es seine Fähigkeiten entfalten kann.

Nun ist es aber auch so: schließlich können selbst in den höchsten Himmeln nicht sämtliche Geistwesen eine hervorragende Stellung bekleiden. **Es braucht vielmehr auch dienende Wesen – es braucht im wahren Wortsinne Diener. Darin liegt jedoch keinerlei Herabwürdigung.** Wenn man ein geistiges Wesen an eine solche dienende Tätigkeit heranführt und ihm erklärt: „Dies wird nun deine Aufgabe sein“, so widmet es sich eben dieser Aufgabe. In der Zeit vor dem Fall war man ja nur von Schönem und Herrlichem, von Freude und Liebe umgeben. Damals war die Welt doch ganz anders. Jedes Einzelne nahm den ihm zugewiesenen Platz ein und übte seine Tätigkeit aus.

(L, 26.9,1978 – MW 1978/ III, S. 48, 2. Abs. – S. 50.)

Hierarchie der Engel – von allen Seligen anerkannt

L: Da die geistigen Wesen ganz verschiedene Tätigkeiten verrichteten und auch ihre Aufgaben, **ihr Machtbereich abgestuft** waren, bestand somit **eine Hierarchie. Die Engel anerkannten die hohen Fürsten**, und keinem fiel es ein, etwa ein solches Fürstentum stürzen zu wollen – bis eben Luzifer auf diesen Gedanken verfiel. Von ihm will ich jetzt aber nicht weiter reden – ich habe lange genug über ihn gesprochen.

(L; 27.9.1974 – MW 1974/VI, S. 137, 2. Abs.)

Im Himmel Gleichberechtigung weiblicher und männlicher Wesen

L: Ihr wisst: alles, was da ist und geworden ist im Himmel und auf Erden, ist durch Christus entstanden. Gott hat seine Schöpferkraft auf seinen Sohn übertragen. Als Ebenbild Gottes war es Christus möglich, auch beim Werden weiterer Geister mitzuwirken. Man spricht in der Bibel von den sieben Söhnen Gottes. (Anmerkung in Erstausgabe: Tobias 12, 15 und Offenbarung 8, 2. In

den auf uns gekommenen Fassungen dieser Bibelstellen findet sich jedoch statt ‚Söhne Gottes' der Ausdruck ‚**die sieben Engel Gottes'**.) Sechs von ihnen haben ihr Dasein Christus zu verdanken, dem ersten Sohn Gottes und dessen Ebenbild, der wie sein Vater in sich Vater- und Mutterprinzip vereint. Diese **sechs ‚Söhne Gottes' sind also aus Christus geworden**, sie sind eine Schaffung aus ihm.

In diesem Zusammenhang möchte ich auf eine Lücke in der Überlieferung hinweisen – gerade als weibliches geistiges Wesen. Wenn ich mich menschlicher Redeweise bedienen darf, möchte ich sagen: **Frauenrechtlerinnen müssten doch Anstoß daran nehmen, dass immer nur von ‚Söhnen Gottes' gesprochen wird. Ist denn die weitere Schöpfung Gottes etwa allein von diesen Söhnen ausgegangen? Hier hat man etwas unterschlagen, was einst in der Urbibel stand.**

Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass – leider muss ich das sagen – in jener Zeit die Männer gar zu sehr bestimmten und regierten. Tatsächlich gab es jedoch nicht nur diese sechs ‚Söhne Gottes'(AS: sie waren fälschlich so genannt, denn dies sechs Wesen aus Christus waren nicht alle männlich; nur drei von ihnen waren dies, die anderen waren weiblich), sondern jeder von ihnen hatte doch sein Dual bekommen. **Von diesen weiblichen Dualwesen wurde indes nie gesprochen.** Und warum? Zu jener Zeit waren auch in der Gotteswelt die besonderen Aufgaben und Pflichten eben den männlichen Geistwesen übertragen worden. Sie waren dafür verantwortlich. Wenn aber zwei Geistwesen als Dual zusammengehören, dann leben sie auch in Harmonie vereint. Diese sechs Duale (AS: Lene hatte hier gemeint: drei Duale, wie sie ein Jahr später ausführte – vgl. MW 1975, S. 76 – 78) bilden zusammen mit Christus die von der Bibel so genannten ‚sieben Söhne Gottes'.

Diese sechs Duale (AS: Wesen), die ihr Dasein Christus zu verdanken hatten, sind jedoch nicht – wie ihr sagt – von heute auf morgen ins Leben getreten, sondern in Abständen. Diese Abstände umfassten große Zeitspannen. Denn die menschlichen Begriffe von Zeit lassen sich nicht auf die Jenseitswelt übertragen; in ihr gelten nicht eure Vorstellungen von Raum und Zeit. Betonen will ich aber erneut, dass alle diese sechs (AS: drei) Geschwisterpaare Christi Duale bildeten.

In diesen Höhen der Gotteswelt ist es nicht etwa so, dass weibliche Geistwesen gegenüber den männlichen geringer bewertet würden. Nein, wenn zwei so zusammengehören, trachten sie doch danach, in allen ihren Gedanken und Handlungen eins zu sein. **Dazumals war es jedoch weder geplant noch erforderlich, dass das weibliche Wesen sich in den Vordergrund drängte.**

Aus diesen sechs (AS: drei) mit zeitlichem Abstand ins geistige Dasein gerufenen Geschwisterpaaren Christi bildeten sich nun geistige Familien. Doch schon, als das erste Dualpaar ins Leben trat, bedurfte dieses auch einer Wohnstätte, die aufgebaut werden musste. Da diese ‚Söhne Gottes' doch Fürsten des Himmels sind, wurde jedem von ihnen, so wie sie nacheinander mit der Zeit ins geistige Dasein traten, ein Reich übergeben – ein Reich in der Ewigkeit, in der für euch unsichtbaren Welt.

Die ‚Erstlinge', wenn ich sie so nennen darf, haben versucht, ihren Nachkommen das Dasein zu verschönern, zu bereichern, indem sie mithalfen, deren Reich auszugestalten. **Alle, die Christus ins geistige Leben gerufen hat, sind Fürsten des Himmels.** Als sie nun Familien bildeten, also Nachkommen hatten, nahmen auch diese einen hohen Rang ein. Sie alle verteilten sich auf diese himmlischen Bereiche, und sie alle hatten große Besitzungen.

Die ganze wunderbare Pracht, die Mannigfaltigkeit der Gestaltung der gesamten Schöpfung ist durch Christus verwirklicht worden. Eigentlich könntet ihr euch doch selber darüber Gedanken machen, wie die aus ihm kommenden Himmelsfürsten aussahen? Ihre Namen kennt ihr, zumindest

die der Treugebliebenen. (Anmerkung in Erstausgabe: Michael, Gabriel, Raphael.) **Diese Fürsten erhielten mit der Zeit ganz bestimmte Aufgaben zugewiesen.**

(L, 23.9.1974 – MW 1974/ II, S. 30, 3. Abs. – 33, 1. Abs.)

L**: In der Welt von heute wird vielerorts für die Gleichberechtigung der Frau gekämpft. Im Himmelreich besteht jedoch diese Gleichberechtigung seit jeher. Dort zählen nur die inneren, geistigen Werte eines Wesens** – nach ihnen wird man beurteilt und belohnt. Es ist nicht etwa so, dass männliche Wesenheiten, die von der Erde in die Jenseitswelt zurückkehren, mehr geistige Werte aufzuweisen hätten als weibliche – durchaus nicht!

In der Menschheit haben sich eben durch äußere Umstände die männlichen Wesen durchgesetzt. Sie haben sich behauptet, und sie haben versucht und versuchen, die weiblichen Wesen aus ihrer Stellung zu verdrängen. Die Männer meinen nämlich, es sei ihre Sache, jeweils die Entscheidungen zu treffen.

Auch in dieser Hinsicht wird die kommende Zeit den Menschen zur Klärung verhelfen und sie auf den Weg zur Vollkommenheit führen. Denn nur was vollkommen geworden ist, kann ins Vaterhaus zurückkehren. Wer aus der Erdenwelt ins geistige Reich hinübertritt, wird dort nach seinen inneren, geistigen Werten beurteilt. Bei Gott gilt ja kein Ansehen der Person. Also beurteilt auch die göttliche Welt die Heimgekommenen nicht nach deren irdischem Ansehen. Wohl hat man auf Erden den männlichen Wesen hinsichtlich ihres Ansehens eine bevorzugte Stellung eingeräumt. In eurer Welt ist dies der Fall. Wenn ihr euch aber überlegt, dass in der geistigen Welt nur innere Werte zählen, muss euch doch selbstverständlich sein, dass ein Wesen in der Jenseitswelt nicht deshalb eine Vorzugsstellung eingeräumt erhält, nur weil es männlich ist. Das ist ja gar nicht möglich und für euch auch nichts Neues. Denn euch wird doch immer und immer wieder erklärt, dass in der geistigen Welt nur die hohen inneren Werte zählen.

Beim Ringen um den Aufstieg zählt das, was am meisten dem Heilsplan dient, gleichviel, ob es sich dabei um männliche oder weibliche Wesen handelt. Ist dann der Zeitpunkt gekommen, da man sein anderes Ich, sein Dualwesen, wiederfindet, wird man wieder vereint. Man lebt dann erneut in der geistigen Umgebung von einst. Es wird einem der Besitz zurückerstattet, den man einst dort besaß, und es werden einem jene Aufgaben wieder übertragen, wie man Sie einst gemeinsam ausübte, als man noch in Frieden und Seligkeit zusammenlebte. **Man findet sich wieder zusammen, und beide Teile haben vor Gott und vor Christus gleiches Ansehen.**

Denn ist in einer Seele alles geläutert und wiedergutgemacht, dann ist ihr ja verziehen. Die Versöhnung hat stattgefunden, und **so stehen die beiden Dualwesen wieder da mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten. Gemeinsam erfüllen sie ihre Aufgaben im Reiche Gottes, wie einst.** Keines von ihnen hat eine besondere Stellung inne, sondern **man arbeitet gleichberechtigt mit seinem Du zusammen.** Auch ich arbeite mit meinem Du zusammen.

(L, 22.9.1981 – MW 1981/ III, S. 66, 2. Abs. – 68, 1. Abs.)

Alles im Himmel und auf der Erde ist durch Christus entstanden

L: **Ihr wisst: alles, was da ist und geworden ist im Himmel und auf Erden, ist durch Christus entstanden.** (Vgl. Kol. 1, 15 – 18.) Gott hat seine Schöpferkraft auf seinen Sohn übertragen. **Als Ebenbild Gottes war es Christus möglich, auch beim Werden weiterer Geister mitzuwirken.** Man spricht in der Bibel von den sieben Söhnen Gottes. (AS: gemeint sind – s. oben unter „Im Himmel

Gleichberechtigung weiblicher und männlicher Wesen“ – die ‚sieben Engel Gottes‘, unter denen neben Christus drei männlich und drei weiblich sind; je zwei von ihnen verbunden als Dual-Paar.) Sechs von ihnen haben ihr Dasein Christus zu verdanken, dem ersten Sohn Gottes und dessen Ebenbild, der wie sein Vater in sich Vater- und Mutterprinzip vereint. Diese sechs ‚Söhne Gottes‘ sind also aus Christus geworden, sie sind eine Schaffung aus ihm.

(L, 23.9.1974 – MW 1974/ II, S. 30, 3. Abs.)

Durch Christus eine himmlische Pflanzen- und Tierwelt

L: Gewaltig sind die himmlischen Welten, Platz genug war für alle diese geistigen Wesen, mehr als genug. Wunderschöne Feste wurden gefeiert. Nicht unerwähnt will ich lassen, dass Christus in diesen himmlischen Gefilden die Tiere nicht vergessen hatte. So war also **durch Christus auch ein himmlisches Tierreich entstanden, und ebenso ein Pflanzenreich**. Auf solche Weise formte und gestaltete sich die himmlische Welt, und ihre geistigen Bewohner erfreuten sich ihrer Herrlichkeit.

(L, 23.9.1974 – MW 1974/ II, S. 34, 3. Abs.)

Entstehung einer gewaltig großen Völkerfamilie durch Christus – Gott gibt das Leben

L: Gott gab ihm (AS: Christus) von sich aus, was an Schöpferkraft in ihm selbst ist…
Christus birgt in sich unendliche schöpferische Kraft.

(L, 19.9.1977 – MW 1977/ II, S. 34, 2. Abs. u. 36, 2. Abs., 1. Satz)

L: (AS: Die auf Christus folgenden sechs Geistwesen, drei weibliche und drei männliche – zusammengehörig als Dual - Paare) …**sind ihrem geistigen Leibe nach aus Christus entstanden. Das Lebendige jedoch, das Geistige, das Ewige – das hat Gott sich vorbehalten.** Das gibt er fortwährend. Das wird aus ihm geschöpft, denn in Gott ist das unendliche, ist das ewige Leben (AS: Gott gibt allem Geschaffenen das Leben – den Gottesfunken; s. J, ohne Datum – GW 1950/33, S. 8 u. J, Fragenbeantwortung ohne Datum – GW 1958/41, S. 328).

(L, 19.9.1977 – MW 1977/ II, S. 38, 4. Abs. – 39, 1.Abs..)

L: Damit (AS: wie zuvor ausgeführt – mit den sechs aus Christus gewordenen Wesen) sollte **der Weg** bereitet werden **zur allmählichen Entstehung einer gewaltig großen geistigen Familie, zu einer unendlichen Entfaltung.** (AS: Darunter ist eine Völkerfamilie zu verstehen. J: „**Mannigfache geistige Völker lebten in den verschiedensten Himmeln.** Die einzelnen Himmel waren der Wesensart der sie bewohnenden geistigen Völker angepasst. Diese zeigten ihre **Eigenart in Aussehen und Gestalt als auch in ihrer Ausdrucksweise**. Eben dies gehörte doch zur **Vielfalt des Himmels**.“ – S. J, 4.4.1980 – GW 1980/9, S. 120.)

(L, 23.9.1974 – MW 1974/ II, S. 33, 3. Abs.- 34, 1. Abs.)

Die Fähigkeiten aller Geschaffenen liegen in ihrem Gottesfunken

J: Und es ist ja so, nachdem die Ansprache der göttlichen Wesen stattgefunden hat, ist jedem Gelegenheit geboten, auf diese höheren Terrassen hinaufzusteigen und sich dort mit Engelwesen zu verbinden. Denn der begleitende Geist Gottes führt sie zu ihnen hin, und gleich findet eine selige Begrüßung der Beteiligten statt. Einer stellt den anderen vor, und **wer so in der Seligkeit erwacht**

ist, wie dieser Bruder, kann sich in der ersten Zeit oder auch lange nicht recht entscheiden, welche Aufgabe er zuerst in der himmlischen Welt auf sich nehmen möchte, die ihm dann später, im neuen menschlichen Dasein, dienlich sein würde. Er möchte so vieles tun, schließlich aber entscheidet darüber die göttliche Welt, und überdies kommt es auf die Begabung an. Es kann einer ein Könner werden auf mehreren Gebieten, doch das sind ganz besondere Fälle, wo die Kraft Gottes bei der Schöpfung eines Wesens den geistigen Funken so segensreich ausgestattet hat. **Der Funke Gottes, der die Seele belebt, ist bestimmend für die Zukunft eines jeden Wesens; in diesem Gottesfunken sind die Fähigkeiten eingeprägt und aus ihm steigt die Kraft.**

(J, 7.12.1974 – GW 1974/52, S. 404, 5. Abs.)

Gaben und Aufgaben der Erstlinge – in ihrem Wesen ganz eins mit Gott und Christus

L**: Alle diese geistigen Wesen waren zur Zeit ihrer Glückseligkeit frei von Leidenschaften und Begierden. Sie trugen Göttliches in sich – waren sie doch ihrem ganzen Wesen nach eins mit Gott und mit dem König.** Sie lebten in einer herrlichen Einheit zusammen. Wie lange man sich diese Zeit vorstellen soll, vermag ich nicht zu sagen – ich könnte von Milliarden von Jahren sprechen.

Gewaltig sind die himmlischen Welten, Platz genug war für alle diese geistigen Wesen, mehr als genug. Wunderschöne Feste wurden gefeiert. Nicht unerwähnt will ich lassen, dass Christus in diesen himmlischen Gefilden die Tiere nicht vergessen hatte. So war also durch Christus auch ein himmlisches Tierreich entstanden, und ebenso ein Pflanzenreich. **Auf solche Weise formte und gestaltete sich die himmlische Welt, und ihre geistigen Bewohner erfreuten sich ihrer Herrlichkeit.**

Die Erstlinge der Schöpfung hatten verständlicherweise in sich auch außerordentliche schöpferische Kräfte und Fähigkeiten. Also hatten die Fürsten des Himmels (die ‚Söhne Gottes') dadurch die Möglichkeit, gemeinsam mit Christus diese himmlische Welt so zu gestalten, wie er es befohlen hatte – mit ihm zusammen bauten sie diese Welt auf. Christus gab ihnen genaue Weisungen, und so gingen sie ans Werk – etwa so, wie ihr Menschen beim Bau eines Hauses Stein auf Stein fügt. Der ‚Kern' für alles zum Leben dieser Geistwesen Erforderliche war in der göttlichen Welt gelegt worden. **Mit der ihnen zur Verfügung stehenden Geisteskraft vermochten diese Erstlinge, das Wachstum der geistigen Materie zu fördern und zu entfalten, mit eben jener Gotteskraft, die ihnen verliehen worden war.** Doch wurde, als sich ihre Nachkommenschaft immer mehr vergrößerte, ihre Familien sich erweiterten, **diese Kraft in den Nachkommen allmählich immer geringer.** Aber selbst Menschen können noch von ihr haben.

Es ist eine für die Menschen, die da auf dieser Erde leben, unsichtbare Kraft, die der einzelne besitzen könnte. Wüssten die Menschen darum, so vermöchten sie diese Kraft in sich mehr zu entfalten, sei es zum Heilen von Kranken, sei es zum Wachstum in der Natur. Doch sind diese Kräfte mit der Zeit immer mehr geschwunden, weil man sich nicht um sie kümmerte, nicht nach ihnen fragte – weil man eben keinen Glauben mehr besaß. **Durch sein eigenes Denken, durch seine eigenen Vorstellungen hat der Mensch das Göttliche in sich eingeschlossen oder gar vernichtet. Darum ist es ihm nicht mehr möglich, auf die geschilderte Art zu wirken.**

Ich möchte noch einmal auf die göttliche Kraft gerade bei den Erstlingen der Schöpfung zurückkommen. **Je reiner ein Geist ist, umso stärker ist seine Kraft, umso größer sein Licht, umso ‚feuriger' die Umgebung, in der er sich befindet.** In ihrer Reinheit besaßen die Erstlinge eine gewaltige Kraft. Mit eben dieser reinen Kraft vermochten sie, am Wachstum aller geistigen Materie mitzuwirken. **Da Gott vollendete Reinheit ist, wirkt aus Ihm auch die höchste schöpferische**

Kraft. Diese unendliche Kraft vermag geistige Materie – und im Geistigen kann es ja nur geistige Materie geben – zu entwickeln, zu fördern, in größter Vielfalt überall geistige Samen zu legen, denen dann Entwicklungsmöglichkeit innewohnt.

So besaßen gerade die Erstlinge die Fähigkeit, in solcher Weise tätig zu werden. An Arbeit hat es ihnen nicht gemangelt. Es war für sie etwas Besonderes, Beglückendes, so an der gewaltigen Schöpfung mitzuwirken. **Diesen Erstlingsgeistern hat Gott ja auch ganz bestimmte, besondere Fähigkeiten verliehen, und auch deren Nachkommen sollten für diese gezeichnet sein.**

(L, 23.9.1974 – MW 1974/ II, S. 34 – 36, 2. Abs.)

Im Gottesfunken der Geschöpfe ist die Odkraft ihres Geistes enthalten

L: Ich habe euch gesagt: keine zwei Menschen besitzen dieselbe Odkraft, ein jeder hat seine nur ihm eigene. Außerdem ist die Art dieser Odkraft von Mensch zu Mensch verschieden. **Um dies zu erklären, muss ich auf das Unvergängliche im Menschen zurückkommen, auf seine Seele, seinen Gottesfunken. Aus diesem Gottesfunken heraus strömt diese odische Kraft.** Wenn man sich Gedanken darüber macht, dass man ein Geschöpf Gottes ist, also in sich etwas besitzt, was aus dem Allerhöchsten kommt, das es überhaupt geben kann, **dann muss es einem denkenden Menschen doch klar werden, dass in ihm selbst etwas Wertvolles, etwas Unvergängliches ist,** weil er ja aus Gott kommt, aus seinem Willen heraus entstanden ist. Ich möchte nicht falsch verstanden werden: **Menschen sind als Geschöpfe Gottes durch Gottes Wunsch und Willen das geworden, was sie sind.**

(L, 21.9.1976 – MW 1976/ III, S. 57, 3. Abs.)

L: Liebe Geschwister: ja, es ist so. Denn in diesem Gottesfunken ist doch die Odkraft des Geistes enthalten, und Odkraft ist auch in der Lebenskraft dieses Wesens. Es muss doch leben können, und ohne diese Odkraft ist Leben einfach unmöglich. Die äußere Form, die es trägt, ist nichts anderes als verdichtetes, geistiges Od. Die äußere Gestalt in ihrer verdichteten Odform könnt ihr Menschen mit euren Augen sehen, aber die geistige Gestaltung vermögt ihr nicht zu erblicken. Aber diese geistige Gestaltung ist eben auch da, auch wenn ihr sie nicht schauen könnt.

(L, 21.9.1976 – MW 1976/ III, S. 63, 2. Abs.)

Spezielle Odkraft jedes Wesens – davon ist für weitere Schaffungen beizusteuern

L: Dazu eine Erklärung. Ich habe **von der geistigen Natur des ursprünglichen Gottesreiches** gesprochen. Die ihr eigene Kraft, Ausstrahlung, Lebendigkeit spielte dabei eine bedeutsame Rolle; denn **alles in dieser Natur Geschaffene** besaß seine besondere, eigene Kraft und Ausstrahlung – **sein nur ihm eigenes Od**. Alle diese vielfältigen Odkräfte waren jedoch schon damals **einer geistigen Ordnung unterworfen. Nach dieser Ordnung Gottes vollzog sich alles.** Zu ihr gehörte**, dass jedes 'Ding'** – ich will es jetzt so nennen – von seiner eigenen Kraft, von seinem ganz bestimmten Od, das bei ihm vorherrschend zum Ausdruck kam, **dann beisteuern musste, wenn dieses Od für eine bestimmte Schaffung oder schöpferische Handlung benötigt wurde;** denn bei einer solchen Schaffung wurde nicht lediglich eine Form gestaltet, sondern **es bedurfte dazu des Einwirkens der verschiedensten odischen Kräfte**.

Ähnlich gehen die heutigen Menschen vor, wenn sie etwas Geplantes verwirklichen wollen: Sie brauchen dazu Materie der verschiedensten Art. In langen Versuchen haben sie probiert und herausgefunden, welche Materialien sie im Einzelfall benötigen. **In der Geisteswelt jedoch bedarf es keiner solchen Versuche. In ihr braucht es nur die Lenkung des Schöpfers. Sie weist darauf hin, woher diese Odkräfte zu nehmen sind und wer von seinem Geistesod beizusteuern hat,** damit die geplante Schaffung verwirklicht werden kann; denn hier braucht es die Mitwirkung der verschiedensten Odarten. **Dies alles aber war schon von Anfang an durchdacht und vorgesehen worden.**

Ich sprach von der geistigen Natur des ursprünglichen Gottesreiches und von der danach einsetzenden geistigen Schöpfung. Gottes Weisheit hatte dabei vorgesehen, dass es künftig viele Schaffungen geben werde, die mit Lebenskraft zu erfüllen waren und die wiederum einen Teil dieser Lebenskraft an anderes abzugeben hatten – denn es sollte zu einem gemeinsamen Wirken kommen.

(L, 19.9.1982 – MW 1982/ I, GW 1986/15, S. 173.)

(AS: Schritt um Schritt kam es zur Entfaltung der Schöpfung – aus dem Einfachen wird das Vielfältige – vgl. J,.18.5.1975 – GW 1975/49, S. 385, 4. Abs.)

Christus – der von Gott eingesetzte König der Geisterwelt

J: So hat man mich nicht verstehen wollen, wenn ich von Christus als dem König der Geisterwelt gesprochen habe.

Es ist nicht so, wie man behauptet hatte, dass dies eine menschliche Behauptung und „König" eine menschliche Erfindung sei. Die Menschen haben diese Einrichtung von der geistigen Welt übernommen, wie so vieles andere auch. **Die Geisterwelt hat den Menschen den Königstitel gebracht, wie auch den Fürsten- und Führertitel, die es im Reiche Gottes schon lange gab.**

Also: **Christus ist der König der ganzen Geisterwelt Gottes. Christus ist auch der Gesalbte Gottes. Das will sagen, dass Christus tatsächlich von Gott bei einem großen Festgeschehen in Herrlichkeit als seinen Sohn vor den anderen Geistwesen zum König ausgerufen und ihn gesalbt hat.**

Wenn die Menschen ihre Könige salben, so haben sie es von der göttlichen Welt übernommen, und es ist irrig zu behaupten, dies sei „zu menschlich". Ihr neigt nämlich sehr schnell dazu — wenn wir euch Dinge erklären, die mit euren Gebräuchen eine Ähnlichkeit haben — zu sagen, das sei zu menschlich, um der Wahrheit entsprechen zu können. Nein, die Menschen haben es von uns übernommen.

Also, Christus ist sowohl der Gesalbte Gottes, als König der heiligen Geisterwelt. **Doch gibt es unter ihm weitere Fürsten, die ihm zu Diensten sind, wie die vielen anderen höheren Wesenheiten, die den Heilsplan Gottes leiten.**

(J, 5.12.1956 – GW 1956/50, S. 397; L. 19.9.1976 – MW 1976/ I, S. 22, 2. Abs.)

L: **Christus ist von Gott zum König der ganzen geistigen Welt gesalbt worden – der damals vorhandenen und der künftigen.** Über alle Wesen der geistigen Welt sollte Christus König sein. Als Gott ihn dazu salbte, gab es ein herrliches Fest. **Vor den Augen der ‚sechs Söhne Gottes' samt ihren Dualwesen** (AS: Wie Lene 1975 erklärte**, sind mit den ‚sechs Söhnen Gottes' die aus Christus geworden sechs Erstlinge gemeint, von denen drei männlich und drei weiblich sind und von denen je zwei als Dual–Paar zusammengehören.) wurde Christus gesalbt, und sie alle anerkannten ihn als König des Himmels, dem sie untertan waren.** Von ihnen kennt ihr beispielsweise Michael, den Streiter. Ihm ist diese Aufgabe zugeteilt worden. In seinem Aussehen, in seiner äußeren Erscheinung unterscheidet er sich etwa von Gabriel. Alle sind sie also verschieden, denn Christus

hatte die Möglichkeit, diese geistigen Wesen so mannigfaltig zu gestalten, dass sich der Himmel seiner Vielfalt rühmen kann. Also unterschied sich, ich wiederhole es, jeder dieser Söhne Gottes vom anderen, ihr Aussehen war nicht gleich.

(L, 23.9.1974 – MW 1974/ II, S. 33, 2. Abs.)

Die letzte Macht ist bei Gott

L: Ihr wisst, Christus ist Gottes Sohn, aus Gottes Persönlichkeit heraus geboren, Abbild Gottes. Christus hat von Gott so viele Fähigkeiten erhalten. **Aus großer Liebe gab Gott seinem Sohne von sich, von dem, was Er an Kraft und Macht besitzt.** Vom Seinen gab Er dem Sohn. Zwischen beiden besteht innigste Liebe und Verbundenheit, und sie hat sich bewährt. **Aber Gott besäße die Möglichkeit, seinem Sohn die Macht wieder zu entziehen, weil die letzte Macht, das letzte Wort bei Gott ist. Allein, solches brauchte nie zu geschehen, weil Christus seinen Auftrag erfüllt hat.** So groß ist ja die Zusammengehörigkeit, die Liebe der beiden. Neben Gott ist Christus das Schönste, was es im Himmelreich gibt. Denn er hat von Gott das meiste Licht empfangen, das Gott überhaupt gegeben hatte. So wurde Christus, wie erwähnt, zu Gottes Abbild

(L, 26.9.1978 – MW 1978/ III, S. 46, 2. Abs.)

Ein höchstes himmlisches Gericht – Gott hat Christus die Führung übergeben

J: So will ich jeweils mit meinen Worten den Menschen immer verständlich machen, dass Gott Jesus Christus Gewalt und besondere Macht gegeben hat, zu richten über die Menschen. **Christus wird die Menschen richten, nicht Gott. Gott hat dies Christus übergeben. Und seht ihr wieder, liebe Freunde, Christus war, als ihm diese Aufgabe gegeben wurde, so liebevoll und – ich möchte sagen — einerseits bescheiden und dankbar gegenüber dem Schöpfer ganz besonders.** Und Christus war und ist die reine Güte, wie Gott sie hat; er besitzt dieselbe Liebe und dieselbe Barmherzigkeit wie Gott, so dass Christus und Gott in dieser Beziehung immer eins sind, weil sie eben diese Reinheit, diese Schönheit beide besitzen.

(J, ohne Datum – GW 1950/51, S. 6 - 7.)

Himmlisches Gericht – in schwerwiegenden Fällen spricht Gott das letzte Wort

J: So habe ich das letzte Mal deutlich gemacht, dass Gott alle Macht hat und Macht verleiht. Luzifer, auf den ich eingegangen bin, konnte seiner Abstammung, seiner geistigen Herkunft wegen (als erste Schaffung nach Christus) eine gewisse Macht nicht genommen werden. Doch nichts geschieht ohne Wissen Gottes, auch in der Hölle nicht. **Der Wille Gottes geschieht im Himmel, auf Erden, aber auch in der Hölle.** Dies ist zu betonen; denn nirgends geschieht etwas ohne Gottes Willen. Gott hat davon Kenntnis, und Er weiß, ob es gut ist, dass dieses oder jenes zugelassen wird. Dies nur nebenbei bemerkt. **Wohl sind die geistigen Gesetze ausgearbeitet und festgelegt worden; das besagt aber nicht, dass in besonderen Fällen Gottes Wille nicht übergeordnet zum Ausdruck kommen könnte.** Das verletzt die Gesetze nicht, denn Gott ist Herr über alles!

Dazu ein Beispiel, das als Frage bei euch schon aufgetaucht ist. Wenn sich ein Mensch in seinem Erdenleben aufs Schwerste belastet hat, indem er unzählige Mordtaten oder sonstige furchtbare Verbrechen – auch solche politischer Art – beging, muss er wieder in die Hölle zurück, obwohl

es heißt, aus dem Menschenleben brauche keiner wieder in die Hölle zurückzukehren; für alle ist ja der Weg offen, und alle können ins geistige Reich heimkehren. **Liegt jedoch ein ganz besonderer Fall vor, dann spricht Gott das letzte Wort!**

(J, 10.10.1981 – GW 1981/25, S. 296, linke Spalte 4. Abs. ff)

Eines ist vom anderen abhängig gemacht

J: (AS: Nach dem Abfall und) …auch in der Zeit der Glückseligkeit (Anm. AS: vor dem Abfall) **war eines vom anderen abhängig gemacht worden.**

(J, 24.3.1979 - GW 1979/18, S. 241; s. dazu auch GW 1952/39, S. 6.)

J: In früheren Jahren deutete ich an, dass man in jener Zeit der Glückseligkeit (vor dem Geisterabfall von Gott) gruppenweise wie in Familien zusammenlebte. Man lebte in Städten (des Jenseits), die alle ihre Namen hatten. Es gab Dörfer, Weiler, bewohnte Täler, Örtlichkeiten, wie sie auch heute noch von aufsteigenden Geistern bevölkert sind. **Dazumal aber, in jener Zeit voller Seligkeit, da waren alle miteinander verbunden und abhängig voneinander.** Das Endziel der ganzen Entwicklung soll sein, dass jeder wieder in die Gemeinschaft seiner Getreuen und Lieben, in seine Stadt, in sein Dorf zurückkehrt und sich wieder mit ihnen vereint.

(J, 6.5.1961 – GW 1961/ 20, S. 165.)

Unterschiedliche Talente zu gegenseitiger Ergänzung gegeben

J: Denn auch bei den Geistern Gottes sind die Talente unterschiedlich; so besitzt der eine Talente, die einem anderen nicht eigen sein müssen. **Sie ergänzen sich aber in ihren Talenten und sind darüber glücklich und zufrieden.**

(J, ohne Datum – GW 1981/6, S. 62.)

Gleichbedeutung aller Wesen vor Gott

J: Nun sollt ihr aber auch nicht glauben, dass bei jedem Geiste diese wunderbaren Talente vorhanden wären. Denn es gibt noch so viele Tätigkeiten, die die Himmel so vielgestaltig, so schön und herrlich machen. Ihr sollt auch nicht glauben, dass Geister, die nach euren Begriffen weniger talentiert sind, weniger wertvolle Arbeit leisten, oder weniger im Ansehen stünden unter ihren erhabenen Geschwistern. Dem ist nun nicht so. Ihr habt ja keine Ahnung von dieser wirklichen, reinen Liebe, wie sie unter den erhabenen Geistern herrscht. Sie kennt weder Neid noch Hochmut.

So stehen diejenigen Geschwister der hohen und erhabensten Geister, deren Fähigkeiten nicht so groß sind, in gleicher Achtung und alle verbindet die gleiche Liebenswürdigkeit; denn sie erkennen alle die Notwendigkeit dieser Einteilung der Aufgaben. Und so ein Mensch unter euch eine solch wunderbare Veranlagung in irgendeiner Richtung hat, der danke Gott dafür und schaue niemals geringschätzig auf einen andern herab, weil er nicht dieses Können hat.

(J, Fragenbeantwortung ohne Datum – GW 1957/47, S. 374.)

(AS: Aus dem oben Ausgeführten ergibt sich u.a., dass Mann und Frau im Himmel mit unterschiedlichen Gaben und Aufgaben gleichberechtigt sind; s. Weiteres dazu unten Teil II unter „Erstes Unheil: Luzifer' s Geisterrevolution – wer auf ihn hereinfiel…".)

Freier Wille als Gottesgabe – dadurch Abweichen von Gottes Gesetz möglich

(AS: **Gott erschafft reine Geister, beschenkt mit dem freien Willen; aus diesem heraus können sie unrein werden**, indem sie sich nicht mehr an die von Gott gegebenen Gesetze halten und sich dadurch selbst eine Strafe zuziehen.

In der geistigen Welt kann niemand seine Schuld ableugnen, da alles, was wir sagen und tun im Geistigen wie auf einem Tonband und wie durch einen Film festgehalten ist – s. i. Anhang ‚Stichwort Glück', S. 37 – 39 und S. 83, 7. Abs. – 86.)

Ordnung im Himmel – was bedeutet ‚geistiger Tod'? Gottes Vorsorge

(AS: **Auflehnung gegen Gottes Gesetz** bringt den ‚**geistigen Tod**' mit sich, d.h. Trennung von Gott – vgl. i. Anhang ‚Stichwort Fortschritt', S. 109 unter „Über Verlust des Gottesbewusstseins"; der Glanz des Gottesfunkens in der Seele eines davon betroffenen Geschöpfs wird durch dessen disharmonisches Denken und Tun „eingekapselt" - „Schicht für Schicht" dieser Unreinheit in der Seele muss über Wiedergeburt abgetragen werden: vgl. „Stichwort Fortschritt"/s. Anhang, S. 113, 1. Abs.

Der freie Wille der Geschöpfe macht Auflehnung gegen Gott und Christus grundsätzlich möglich; für einen solchen Fall hatte „Gott … längst schon vorgesorgt", indem er für eine **Ordnungsstreitmacht im Himmel** gesorgt hatte – vgl. „Stichwort Glück"/s. Anhang, S. 40. **Heilige Geister** lehnen sich niemals gegen Gottes Ordnung auf; sie laden „die Sünde des Todes nicht auf sich" – vgl. „Stichwort Glück", S. 40; doch wegen des freien Willens der Geschöpfe ist ein weiterer Geisterfall grundsätzlich nicht auszuschließen – vgl. „Stichwort Glück", S. 40.

Es gibt **„Meinungsverschiedenheiten im Himmel",** ohne dass daraus „Disharmonie entstünde" – vgl. „Stichwort Glück", S. 40. **Prüfungen** bleiben Engeln „nicht erspart. Doch bestehen sie diese Prüfungen nicht, dann ist ihnen in der Geisteswelt die Möglichkeit zur Besserung gegeben" – s. „Stichwort Glück", S. 38.)

Gott hält sich selbst an sein Gesetz – es ist der Vielfalt der Schöpfung angepasst

J: Betrachtet doch einmal die Menschheit. Kein Mensch ist wie der andere. Jeder unterscheidet sich in seinem Äußeren vom anderen. Er mag ihm noch so ähnlich sehen, er unterscheidet sich doch. **So ist das Gesetz in der Geisteswelt auch exakt und genau dieser Vielfalt angepasst. Gott hat es aufgebaut und es hat auch für ihn Gültigkeit, d.h. dass auch er selbst sich an sein Gesetz hält.** (AS: Die göttliche Ordnung schließt jede Willkür aus.) Dies sage ich euch, weil Menschen behaupten: „Bei Gott ist alles, alles möglich!" Ja, für Gott ist alles möglich, was im Rahmen seiner eigenen Gesetzgebung liegt. Gott ist gerecht. Er hat diese Gesetze geschaffen und sie haben auch für ihn Gültigkeit. Gott hält sich genau an sein Gesetz.

Dem suchenden Menschen kann man dieses klarmachen, während der Ungläubige, der nicht der Wahrheit auf den Grund zu gehen sucht, sagt: „Wenn es einen gerechten Gott gäbe, würde er die vielen Kriege verhindern, er würde all die Ungerechtigkeiten auf dieser Erde nicht zulassen."

(J, 15.5.1965 – GW 1965/23, S. 178 - 179.)

Schöpfung in Vielfalt unter vorgezeichnete Ordnung gestellt – Bildung der Engelchöre

(AS: **Die geistige Schöpfung** ging der irdischen voraus – vgl. J, 10.3.1979 – GW 1979/13, S. 175.

Der Himmel zeichnet sich aus durch **Vielfal**t, wozu „**die Vielfalt der äußeren Erscheinung**" der geschaffenen Geistwesen gehört – sie sind unterschiedlich in Größe und Wuchs wie in Farbe der Haut – vgl. L, 1.10.1975 – MW 1975/ IV, S. 84, 3. Abs.; so „wurden **verschiedene geistige Stämme** begründet, und es wurde auch **eine Ordnung vorgezeichnet**" – L, 30.9.1975 – MW 1975/ III, S. 85, 1. Abs.; d.h. die von Christus geschaffenen drei Dualpaare, also die Erstlinge der Schöpfung, tragen im Himmel den **„Fürstentitel"** und desgleichen ihre Nachkommen „**bis zur dritten Generation**"; so ist Adam z.B. „ein himmlischer Fürst ersten Grades" – vgl. L, 24.9.1974 – MW 1974/ III, S. 47.

Besonderen Einblick in die **himmlische Aufgabenhierarchie** und den Umfang einzelner Aufgaben gibt Lene am 24.9.1974 – MW 1974/ III, S. 48, 2. Abs., wenn sie Luzifers Aufgabenbereich vor seinem Gott-untreu-werden beschreibt: Er, die zweite Schaffung nach Christus, war „Herr über geistige Fürstentümer und Führer großer geistiger Völker… Die Seinen lebten in verschiedenen geistigen Welten, deren Herr er war" – er war „ein Fürst des Lichtes", sein Name bedeutet ‚Lichtträger'. Wenn hier von Völkern die Rede ist, so bleibt unklar, ob damit auch Engelchöre – Erklärung s. unten – gemeint sein könnten; L, 30.9.1975 – MW 1975/ III, S. 85, 1. Abs.: „**Den hohen Fürsten des Himmels unterstanden große Scharen** von Geistgeschwistern, deren Führer sie waren. **Doch kein Fürst war über Christus gestellt** – niemals."

Die Erstlinge in der Schöpfung waren einst ausnahmslos ohne Begierden und voll Schöpferkraft, die in den Nachkommen allmählich nachließ – vgl. L, 23.9.1974 –MW 1974/ II, S. 34 – 37; sie dienten in Einigkeit ohne Eigenmächtigkeit unter ihrem **Lehrmeister Christus, dem König** – vgl. GW 1985, S. 15 ff.

Es gibt „verschiedene Himmel"; „dies schließt jedoch nicht aus, dass sich alle in einem einzigen Himmel vereinen können, wenn Gott es so anordnet." – L, 30.9.1975 – MW 1975/ III, S. 85, oben.

Über **die Gliederung der Engelwelt in Chöre durch Christus im Auftrag Gottes** s. J, 25.11.1972 – GW 1972/49, S. 385, 1. – 2. Abs. u. in „Stichwort Glück"/s. Anhang, S. 41; L, 27.9.1974 – MW 1974/VI, S. 136 ff; im Vortrag L, 22.9.1974 – MW 1974/ I, S. 18 weist Lene darauf hin, **dass wir Menschen unserer geistigen Herkunft nach von diesen Chor-Gruppierungen herstammen**; in diesem Zusammenhang verwendet sie für ‚Chor' auch den Begriff ‚Volk'; Geistlehrer Josef erläutert, dass Christus im Auftrag Gottes die Engel entsprechend ihren Gaben und Talenten in ‚Scharen' bzw.in ‚Chöre' einteilte – vgl. J, 25.11.1972 – GW 1972/49, S. 385,1. – 2. Abs.

Die **Cherubim** „behüten" Gottes Throne. „Sie wurden aus den Nachkommen von Fürsten des Himmels ausgewählt und für diese hohe Aufgabe herangebildet" – s. L, 27.9.1974 – MW 1974/VI, S. 140, 3. Abs. – 141.

Zusammen mit den Cherubim sind **die Seraphim** oft tätig – diese befassen sich „vor allem mit den Künsten", fördern schöpferisches Können anderer und „inspirieren sie zu neuen Kunstwerken. Sie geben ihnen immer neue Anregungen" – vgl. L, 27.9.1974 – MW 1974/VI, S. 141.

Die. **Wächter und kämpfenden Engel** im Himmel sind notwendig, da alle Wesen den freien Willen haben. So könnte sich grundsätzlich ein neuer Abfall von Gottes Ordnung ereignen – vgl. L, 27.9.1974 – MW 1974/VI, S. 140, 2. Abs.

Die erwähnten kämpfenden Engel – **‚Erzengel'** genannt – haben die Aufgabe, „darüber zu wachen, dass Gottes Ordnung streng eingehalten wird"; sie werden dazu „ausgewählt" und „geschult" – sie erfüllen „ihre Aufgabe in den himmlischen Bereichen wie auch auf Erden", vgl. L, 27.9.1974 – MW 1974/VI, S. 143 – 144; ebenso in den Aufstiegsstufen des Himmels und in der Hölle, **angeführt durch den Fürsten Michael. Die Ordnungsstreiter in Gottes Nähe sind reine Engel. In Michaels Streiterheer können auch aufsteigende, also einst von Gottes Ordnung abgefallene Geistwesen eintreten, wenn sie sich entsprechend bewährt haben**; sie können jedoch nicht in höchsten Ebenen Dienst tun; „es dauert ziemlich lange, bis man so weit kommt". – vgl. L, 29.9.1972 – MW 1972/VI, S. 138 – 141 u. 142 – 143.

Sind Streiterengel „nur männliche Wesen? Wo sind **die entsprechenden weiblichen Wesenheiten? Die sind auch da – aber nicht beim Kampf**; sie erfüllen genauso wichtige und bedeutungsvolle Aufträge." – Siehe folgendes Beispiel: Die **Streiterengel** der höchsten Himmel **begleiten** – „wo es sein muss, wo es erwünscht ist und sich gehört" **gemeinsam mit ihrem Dual** – bei besonderen Anlässen **den König, um ihm „besondere Ehre zu erweisen";** auch begleiten sie „Gäste, die man von einem andern Himmel her geladen hat". Zudem gibt es „Legionen und aber Legionen" von diesen Streiterengeln. **Sie sind verteilt** – „auch in allen Aufstiegsstufen des Himmels notwendig" –, haben „auch zu den Menschen…Zugang"; es gibt unter ihnen solche, **„die zum Rechten sehen, solche, die Gnade geben, und solche, deren Aufgabe es ist, zu strafen. Freilich auch solche, die bereit sind, zu helfen."** Vgl. L, 18.9.1977 – MW 1977/ I, S. 18, 3. Abs. – S. 19, 1. Abs.

Die **Engel „aus dem Bereich der Fürstentümer"** sorgen dafür, „dass die Besitzer himmlischer Güter auch die damit verbundenen Aufgaben erfüllen. Keinerlei Oberflächlichkeit, Nachlässigkeit oder Bequemlichkeit wird geduldet." Diese Engel verwalten auch die Güter der abgefallenen, in die Hölle gestürzten Engel; vgl. L, 27.9.1974 - MW 1974/VI, S. 150 – 151.

L: „Ich sagte euch schon früher, **‚Kirche Gottes' bedeutet ‚Herrschaft des Herrn', und um diese kümmern sich eben die Engel der Herrschaften."** Sie nehmen nicht „einfach so hin, was innerhalb der verschiedenen Weltreligionen auf dieser Erde geschieht" und **kümmern sich darum, „wie die einzelnen Menschen ihren Weg zu Gott suchen**… Sie sind **die geistigen Führer der verschiedenen Völker**, gleichviel, welcher Religion sie angehören. **Für die Menschen allesamt gilt aber: wer meint, einen Gottesglauben zu haben, aber kein Gott**

wohlgefälliges Leben führt, der erringt sich Gottes Wohlgefallen nicht"; vgl. L, 27.9.1974 - MW 1974/VI, S. 146 – 147. Die genannten Engel **bauen die „die wirkliche Kirche Gottes"** auf; sie **lenken und fördern den Menschen in seiner irdischen Tätigkeit** und **führen, wenn die Zeit dafür reif ist, die zusammen, die zu einer geistigen Familie gehören und durch den Abfall voneinander getrennt wurden; v**gl. L, 27.9.1974 - MW 1974/VI, S. 148, 3. Abs. – 150, 1. Abs.

Dienende Engel sind „im Heilsplane Gottes – sowohl bei den Menschen wie im Reiche des Vaters selbst" – tätig. „Ich sagte euch, dass auch die hohen Geister des Himmels, die Fürsten im Reiche Gottes sich Diener halten, und **dass dies für das einzelne Wesen durchaus keine Erniedrigung bedeutet**… **Jedes Einzelne ist vom anderen abhängig gemacht… Eines soll für das andere da sein."** Vgl. L, 27.9.1974 - MW 1974/VI, S. 136, 2. Abs. f.

Wer sich in der himmlischen Welt in „Eifer", gutem Willen, in Hilfsbereitschaft und „Liebe" betätigt, „vermag Gottes Wohlgefallen zu erringen". „Reichliche Arbeit harrt eines jeden Geistes, und jeder Geist Gottes setzt seinen Stolz darein, so viel wie möglich zu leisten. Damit möchte er seinem König und dem Schöpfer zu Gefallen wirken." Vgl.. L, 27.9.1974 - MW 1974/VI, S. 151, 1. Abs.

L: „So hat ein jeder Geist seine Tätigkeit – **keiner ist arbeitslos**." Doch hat kein himmlisches Wesen „ununterbrochen in strenger Arbeit zu verharren". **„Die Zeit…, während welcher man sich dieser nützlichen und notwendigen Tätigkeit zu widmen hat", ist „genau bestimmt".** „In der übrigen Zeit ist den Wesen genügend **Möglichkeit geboten, sich so zu beschäftigen, wie sie es wünschen**. Man hat genug Zeit und Möglichkeit, Feste zu feiern – in **reichstem Maße** wird uns die **Muße** dazu vergönnt." Es gibt **„unzählige Einladungen";** man „vergnügt" sich gemeinsam und ist fröhlich miteinander. „**Es wird musiziert, gesungen, gelacht** – sogar über die Menschen machen wir uns lustig." Vgl.. L, 27.9.1974 - MW 1974/VI, S. 150, 3. Abs. und S.151, 2. Abs. – 152.

S. dazu unten Teil III unter „Vollendung des Aufstiegs im Jenseits – Wiedereingliederung in den Engelchor".)

Neun Engelchöre – die sechs Erstlinge aus Christus sind deren Schirmherren

(In anderem Zusammenhang war Geistlehrer Josef noch einmal auf **die himmlische Hierarchie** zurückgekommen –) J: „Ihr wisst, aus Christus und von Christus, dem Sohne Gottes, ist alles geworden, was da ist, sei es im Himmel oder auf der Erde. Ihr wisst auch, **dass die weiteren sechs 'Söhne Gottes'** (als drei Dual-Paare) **ihr Dasein eben Christus zu verdanken hatten.** Ich hoffe, dass verstanden wird, was ich jetzt sage. **Diese** (sechs) 'Söhne Gottes' **sind Erzengel und Fürsten**. Sie tragen diese Titel, sei es als Erzengel, sei es als Fürst. **Diese** 'Söhne Gottes' – ich nenne sie jetzt einfach so – **üben die Schirmherrschaft aus über die Fürstentümer und Gewalten, über all das, was** (in der Bibel) **aufgezählt wird und zu den neun Chören gehört.** Jeder dieser 'Söhne Gottes' hatte über die anderen Chöre eine Schirmherrschaft inne. **Als Beispiel** führe ich an, dass ein solcher 'Sohn Gottes' ein Erzengel, ein Fürst des Himmels ist und zugleich noch den Titel eines 'Cherubs' trägt. Nicht jeder von ihnen braucht deswegen zusätzlich den Titel eines Cherubs zu tragen, vielmehr haben eben diese (sechs) ‚Söhne Gottes' zugleich die Schirmherrschaft über die anderen Engelschaften inne – diese sind ihnen unterstellt. Diese 'Söhne Gottes' sind als Fürsten die Höchsten und damit die Schirmherren über die ganze heilige Geisterwelt. Sie tragen also nicht nur einen Titel. **Was ich sage, gilt jedoch nur für diese 'Söhne Gottes'.** Ihre weiteren Titel wurden ihnen verliehen, indem sie über einen Engelchor die Schirmherrschaft ausüben und damit einen Teil der Hierarchie 'verwalten' oder tragen.

(J im Vorstand, 12.11.1975 – GW 1976/5, S. 39.)

Aufgabenerfüllung vor und nach dem Engelsturz

(AS: "In der Zeit der Glückseligkeit" **vor dem Engelsturz schenkte man „große Aufmerksamkeit … den hohen Künsten"** – vgl. J, 24.3.1979 – GW 1979/18, S. 24; **zum Engelsturz** s. oben in Teil I unter „Vom Lebenssinn

im Gleichnis“ und auch in Teil II, s. unten. **In der Zeit danach** ergaben sich für die Seligen aus ihrer Barmherzigkeit vielfältige bis zur Aufopferung gehende **Aufgaben an den Abgefallenen**, um sie „auf eine höhere Entwicklungsstufe zu bringen. Dazu benötigen diese Wesenheiten Hingabe und Aufopferung – sie müssen den Beweis ihrer Hingabe und ihrer Geduld erbringen – vgl. L, 23.9.1976 – MW 1976/VI, S. 105, 2. Abs.; ergänzend s. i. Anhang „Stichwort Glück“, S. 41 ff.; bezogen auf L, 16.2.1977 – GW 1977/8, S. 108 – 109 u. J, 5.6.1976 – GW 1976/25 – 26, S. 194 – 195.)

L: Allein, diese Aufgaben waren von ganz anderer Art als nach dem Sturz der Ungehorsamen. **Nach dem Abfall mussten die Himmelssphären abgeändert und die Aufgaben unter die Engel anders aufgeteilt werden.** Die einen durften ihre bisherige Tätigkeit fortsetzen; die anderen aber mussten sich für den Aufstieg der Gefallenen einsetzen und neue Aufgaben übernehmen, mit denen Gott sie betraut hatte. Die Verhältnisse hatten sich geändert, und diesen Veränderungen wurde in der göttlichen Welt Rechnung getragen.

(L, 26.9.1978 – MW 1978/III, S. 48, 1. Abs.)

L: Da die geistigen Wesen ganz verschiedene Tätigkeiten verrichteten und auch ihre Aufgaben, ihr Machtbereich abgestuft waren, bestand somit eine Hierarchie. Die Engel anerkannten die hohen Fürsten, und keinem fiel es ein, etwa ein solches Fürstentum stürzen zu wollen – bis eben Luzifer auf diesen Gedanken verfiel. Von ihm will ich jetzt aber nicht weiter reden – ich habe lange genug über ihn gesprochen. **Vielmehr will ich jetzt von den Engeln reden, welche den Menschen zu Diensten stehen.**

Es sind dies die Engel, die eure Wünsche, eure Gebete sehen und die auch erkennen, ob das Gebet des Einzelnen aus der Tiefe der Seele kommt und ob der Mensch würdig ist, dass man ihm beisteht. Diese Engel betrachten euch in eurer Lebensführung und prüfen, ob es euch auch wirklich ernst damit ist, mit dieser höheren, göttlichen Welt eins zu werden. Ich könnte auch sagen: **sie sind die Wächter eurer Seele.** Sie stehen in eurer Nähe und versuchen, von euch fernzuhalten, was eurem Leben, eurer Seele Schaden zufügen könnte. Als helfende Geister sind sie auch eure Fürbitter, und sie werden darum bitten, dass man Wesen zu euch kommen lässt, die es in der Jenseitswelt danach verlangt, in eure Nähe zu gelangen, um sich euch bemerkbar zu machen und euch Hilfe zu bringen.

Die Engel Gottes, wie man sie nennt, stehen der Menschheit besonders nahe und sind, ich wiederhole es, die Wächter eurer Seele. Es liegt ganz beim einzelnen Menschen, ob er diesen Wächter seiner Seele als seinen Freund betrachtet und ihn zu behalten wünscht, indem er zu ihm sagt: „Sei du der treue Wächter meiner Seele und bewahre du mich vor allem Missgeschick und Unheil! Lenke du mich in meinem Leben, richte mein Denken aus nach Gott und gib mir Kraft, nach dem Willen Gottes zu leben!“

Der Mensch sollte so zum Wächter seiner Seele in einem nahen, engen Verhältnis stehen, weil dieser ihn doch beschützt und so regen Anteil an seinem Leben nimmt. Dieser Wächter wird ja auch einst dastehen, wenn der Mensch seinen grobstofflichen Leib ablegt und mit seinem Schutzgeist der Schwere der Erde entflieht, hinein in die für euch unsichtbare Welt des Geistes und der Wirklichkeit. Dann führt nämlich der Schutzgeist die Menschenseele hin **vor diese Engel, deren Aufgabe es ist, über sie zu richten.** Sie werden die Menschenseele entweder loben oder tadeln – oder sie für eine bestimmte Zeit aus den himmlischen Welten aussperren, weil sie als Mensch von Gott nichts hatten wissen wollen. Ist noch strengere Sühne erforderlich, werden sie die Menschenseele für eine längere Zeit in einen geistigen Schlaf versetzen und sie zurückführen zur Erde, wo sie irgendwo an einen bestimmten Ort verbannt, an einen Gegenstand gebannt wird, mehrere Jahrzehnte hindurch.

All dies ist **Aufgabe der Engelschaften**, **die im Auftrage ihres Königs auf den verschiedensten Gebieten ihre Pflicht erfüllen.** Das sind die Engel, mit denen ihr im Geiste am meisten in Berührung oder ins Gespräch kommt. Sie sind euch Menschen zugeteilt, und sie haben ihren besonderen Namen als Engelschaften.

(L, 27.9.1974 – MW 1974/VI, S. 137, 2. Abs. – S. 139, 1. Abs.)

L: Das war nun ein Einblick in die Gotteswelt, in die ich euch hinübergeleitet habe – hinein in das geistige Reich. Ich möchte erwähnen, dass sich auch Geister Gottes zu ihren Aufgaben in ähnlicher Weise versammeln, **die ein ganz anderes Aussehen haben. Sie sind in ihrer Lieblichkeit wunderschön** – so, wie die großen Meister, deren Werke im irdischen Reiche ihr bewundert, sie gemalt haben, voll der Schönheit und des Liebreizes. Diese Künstler haben solches im Geiste geschaut, empfangen und dann für den Menschen veranschaulicht. Sie vermochten das, was sie an Feingeistigem geschaut hatten, mit ihren grobstofflichen Mitteln wiederzugeben.

Welche wunderbare Welt ist doch in diesen hohen Himmeln zu erleben. Welches Glück, welche Seligkeit. Doch niemals ist man untätig. **Auch jene Wesenheiten, die so lieblich sind, haben alle ihre Aufgaben, und sie erscheinen sehr arbeitsam.** Denn sie sind mit der Welt des Menschen eng verbunden. **Sie haben den Menschen Kunde zu überbringen, haben ihnen die Kraft zu höherer Erkenntnis zu vermitteln.** So steigen sie von Stufe zu Stufe, von Himmel zu Himmel herab. **Sie übertragen auch Aufgaben anderen Engeln Gottes**, die ihrerseits diese Aufgaben erfüllen oder weiterleiten.

Denn immer ist von den höchsten Himmeln alles zum Menschen hin verbunden. Keine Minute verstreicht, in der sich nicht diese Verbundenheit der höchsten Himmel zum Menschen bekundete. So nahe ist der Himmel für den Menschen, so weit offen ist er für ihn. Aber versteht es der Mensch, wenn man von etwas redet, was er mit seinem irdischen Auge nicht zu erblicken vermag?

So unendlich viel weiß der Himmel den Menschen zu geben. **Selbst die schützenden Engel der höchsten Himmel führt der Weg bis zum Menschen hinunter. Also gibt man dem Menschen – aber man fordert auch von ihm.** Man gibt ihm, doch ist der Mensch verpflichtet, seinen Teil beizusteuern – seinen geistigen Teil zu geben. Er hat also eine geistige Abgabe zu leisten.

Ständig gibt der Himmel, von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde. Immer strömt der Segen für das Wachsen und Gedeihen zur Erde. Weit offen sind alle Himmel für die Menschen – aber auch der Himmel fordert eine Abgabe, und zwar eine geistige.

Damit ist wiederum der inwendige Mensch angesprochen. **Der Mensch muss seinen Teil beitragen, empfängt er doch in der Natur ständig Wunderbares.** Alles, was auf dieser Erde lebt, ist von einer gewissen Entwicklungsstufe an verpflichtet, seine ‚Abgaben' zu leisten. Sei es der Baum, der mit seinen Früchten euch seine Abgabe liefert. Sei es die Pracht der Blumen hier – leisten nicht auch sie ihre Abgabe an euch? Durch ihre Farbenpracht, ihre Herrlichkeit erbringen sie den Teil, den zu geben sie verpflichtet sind.

So ist auch der ‚inwendige' Mensch verpflichtet, seine geistigen Abgaben dem Schöpfer darzubringen. Als solche geistigen Abgaben werden vom Menschen in erster Linie Liebe und Frieden gefordert. Der Mensch soll das Seinige leisten für den Frieden, auf dass die Liebe entfaltet wird – die geistige Liebe, die alles überströmt, alles erfüllt. Sie stellt den höchsten Wert dar. Verständnis, Güte, Hilfsbereitschaft, Barmherzigkeit – **alle Tugenden vereint in sich das eine Wort: Liebe**.

Denn die Liebe kommt aus Gott. Immer ist die Liebe in der Schöpfung durch den Gottesfunken übertragen worden. Denn alles Geschaffene, alle Kraft, alles Leben strömt aus Gott und entfaltet

sich durch seinen eingeborenen Sohn weiter innerhalb der Schöpfung. Immer wieder ist es Liebe, ist es Frieden.

(L, 18.9,1977 – MW 1977/ I, S. 19, 2. Abs. – S. 21. Abs.)

J: Liebe Geschwister, ich möchte heute **von den Aufgaben der Missionsgeister** sprechen. Alle Engel des Himmels haben eine Aufgabe. **Sehr wichtig sind die Aufgaben der Missionsgeister, die sich all jener Menschen annehmen, die eines unnatürlichen Todes sterben – mit Ausnahme der Selbstmörder**; aber auch unter diesen kann es einige Ausnahmen geben. Diesen jäh aus dem Leben Gerissenen wollen diese sogenannten Missionsgeister beistehen und den Weg zeigen.

Es sind immer ihrer viele, die tödlich verunglücken und so der Hilfe dieser Geister Gottes bedürfen. Ihr wisst aus diesen vielen Erklärungen, dass die so jäh aus dem Erdenleben gerissenen Menschen untröstlich sind, wenn sie liebe Angehörige zurücklassen mussten, oder wenn eine Mutter von ihren Kindern getrennt wird, die sie noch so notwendig gehabt hätten. **Die Missionsgeister aber verstehen sich sehr gut auf das Trösten, andererseits sind sie auch die Bindeglieder zwischen diesen Neuangekommenen und den vielen anderen Geistern, die mit den ersteren in irgendeiner Art und Weise etwas zu tun gehabt haben, aber auch zwischen den heimgegangenen Seelen und den Menschen auf Erden,** von welchen sie ihnen Nachricht bringen. Also ist es nicht nur der eigentliche Schutzgeist, der sich seines Schützlings besonders annimmt, sondern es gibt da noch sehr viele Wesenheiten, die ganz besonders für diese Fälle geeignet sind. **Sie verstehen es, in großzügiger Weise viel Wohlwollen und Verständnis aufzubringen und anzubieten.**

(J, 4.2.1961 – GW 1961/7, S. 53.)

In himmlischen Bereichen schöpferische Tätigkeit, aber auch Einsatz für Abgefallene

J: Besonders wird **in erhöhten Ebenen der geistigen Welt** eine vielseitige, mannigfaltige Tätigkeit entfaltet. Da hat beispielsweise ein Geistwesen das Verlangen, **eine neue himmlische Wohnung zu gestalten**. Als erstes stellt es entsprechende Überlegungen an, und diese bringt es dann in zeichnerische Gestalt. **Freilich vermag ein solches Geistwesen eine himmlische Behausung nur mit Zustimmung der hohen Geisterwelt Gottes zu verändern.** Je nach der Stufe, in die es eingekehrt ist, werden dazu entsprechende Bedingungen gestellt. **Doch haben Wesen, die in solche Höhen aufgestiegen sind, die Möglichkeit, von sich aus schöpferisch auf diese Weise tätig zu werden.** Das ist für das betreffende Geistwesen etwas Wunderschönes, **indem es neue Ideen entwickelt und die anderen göttlichen Wesen damit überrascht.** Gott hat es in seiner Schöpfung wahrhaft herrlich eingerichtet, indem er von seinen eigenen schöpferischen Fähigkeiten seinen Geschöpfen übertragen hat, so dass sie von sich aus formen und gestalten können. **Damit beglücken sie ihre Mitgeschwister, und sie haben auch selbst ihre Freude daran. Denn so erkennen sie das Wunderbare, das Göttliche, das in ihnen ist und das sie als Erbe Gottes erhalten haben. Dieses Erbe schätzen sie, und dankbar erkennen sie daran, wie wunderbar das göttliche Leben ist, das ihnen verliehen wurde.** Durch schöpferisches Wirken beglückt man seine Umwelt und zugleich sich selbst. Man erlebt die Äußerungen der Bewunderung der anderen Geistgeschwister für das, was man aus seinem eigenen Streben und Wirken heraus geschaffen hat, und man erfreut sich dieses Lobes.

Nicht unterlassen zu betonen möchte ich freilich, wie viel es braucht, bis man eine Stufe erreicht hat, wo es einem möglich geworden ist, in der geschilderten Art und Weise zu wirken und zu gestalten. Ihr könnt euch andererseits aber sicher vorstellen, wie beglückend ein solches Wirken für

die geistigen Wesenheiten dort ist. Denn dabei fühlt sich ein Geist als Geschöpf Gottes seinem Schöpfer sehr nahe. Er verspürt in sich diese wundersame Kraft und will ihr zum Ausdruck verhelfen. Danach verlangt ihn, weil er weiß, er ist dazu befähigt, auf so verschiedene Weise schöpferisch tätig zu werden. Ja, er ist sogar selbst voll innerer Neugierde zu erproben, wozu er alles fähig sein könnte, was er alles formen und gestalten könnte. **Solches Wirken beglückt zuinnerst, und zugleich wird man auch von der Umgebung, die einen umgibt, inspiriert.** Denn je höher man aufzusteigen vermag, desto herrlicher und wunderbarer sind die himmlischen Sphären.

So mag also ein Geist seine Aufgabe und seine Freude daran finden, eine neue himmlische Wohnung zu gestalten. Ein anderes Geistwesen ist eifrig damit beschäftigt, göttliche Musik zu komponieren, mit der es den Himmel überraschen und erfreuen möchte. Denn immer geht man darauf aus, Neues zu gestalten und zu formen, um den Himmel in immer neuem Gewand erscheinen zu lassen. Bewunderung, stets erneute Bewunderung soll in den himmlischen Wesen sich regen und bekunden dank der Mitwirkung ihrer Geschwister, die von schöpferischer Kraft erfüllt sind und so diesen Himmel immer aufs Neue beleben.

Ein anderer Geist mag seine Freude daran haben, geistiges Gold zu erlesenen Formen zu verarbeiten oder geistige Edelsteine zu kostbaren Gefäßen und Gewändern zu verwenden. Stets wird so das Bestehende verwandelt und Neues geformt, zur freudigen Überraschung für die himmlischen Bewohner. **Die Himmel sind doch so groß – und so braucht es der göttlichen Wesen so viele, die für ihre Verschönerung schöpferisch tätig sind und für himmlische Überraschungen sorgen.**

Es muss doch auch euch verständlich sein, dass man sich mit der Zeit an seine Umgebung, die unverändert immer dieselbe bleibt, gewöhnt und dass man sie so gut kennt, dass man keine besondere Bewunderung mehr für sie aufbringt. So verhält es sich aber in diesen himmlischen Welten nicht. Sie werden, ich sage es erneut, ständig wieder verändert und neu gestaltet. **Unaufhörlich sucht man nach neuen Überraschungen in der Ausformung der himmlischen Sphären, so dass sie immer erneut bestaunt und bewundert werden.** Wenn dann Engelscharen durchziehen und Feste gefeiert werden in diesen und jenen Himmeln, sind diese kaum wiederzuerkennen, so anders sind sie ausgestaltet worden. Für solches Wirken bedarf es besonders begabter geistiger Wesen, und diese empfinden dabei in ihrer Seele wahres Glück und tiefe Zufriedenheit.

Doch wird in diesen geistigen Höhen nicht nur auf künstlerischem Gebiet gearbeitet. Ihr wisst ja, wie viel zu tun ist, damit jene Geistgeschwister, die noch im Aufstieg sind, ihren Weg zurück ins Vaterhaus finden. Denn dieser Weg ist lang. Die Geistwesen, die sich auf diesem Weg nach oben bewegen, müssen begleitet werden, und man muss sie unterrichten. Auch in dieser Weise gibt es für die Engelswelt wahrhaftig viel zu tun.

Es kommt aber auch vor, dass eine geistig hochentwickelte Menschenseele, die einen solchen schönen Himmel betreten und in ihn heimkehren durfte, von der Gotteswelt einen Auftrag erhält. Während also die einen in diesen Sphären nach eigenen Wünschen, nach ihrem eigenen Verlangen tätig werden dürfen, werden andere beauftragt, eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen. **Diese kann beispielsweise darin bestehen, sich zu den Menschen auf Erden zu gesellen, die sich in Not und Bedrängnis befinden.**

Eine solche Aufgabe kann darin bestehen – und dies zu vernehmen, wird euch vielleicht in Erstaunen versetzen –, bei einem solchen in Not befindlichen Menschen zu bleiben, ohne ihm unmittelbar zu helfen. Im Allgemeinen sagen wir euch doch, dass man Gott bitten soll und darf, einem in der Not zu helfen oder einen von Krankheit zu befreien. Denn so manchem wird wahrhaftig in der Not geholfen, wird seine Krankheit gemildert. **Doch gibt es eben auch Menschen, die auf**

Erden in Bedrängnis leben und denen nicht geholfen werden darf. Damit nicht geholfen werde, steht neben dem betreffenden Menschen ein Engel Gottes. Dies geschieht, weil der Mensch etwas zu sühnen hat, weil ihm eine Prüfung auferlegt wurde, oder auch noch aus einem anderen Grund. Die Geisterwelt, die ein Engelwesen damit beauftragt dafür zu sorgen, dass diesem Menschen nicht geholfen wird, wacht darüber, dass dies streng im Rahmen der göttlichen Gesetzmäßigkeit geschieht. **Doch kann der Engel, der neben einem solchen Menschen steht, in der Weise helfen, dass er ihn geistig stärkt, damit er seine Not oder die ihm widerfahrene Ungerechtigkeit ertragen kann**. Es wird ihm zwar nicht geholfen, indem seine Drangsal aufgehoben würde – den Grund, warum dies nicht sein darf, habe ich erwähnt –, doch kann ihn die Geisterwelt Gottes innerlich stärken lassen, so dass dieser Mensch fähig wird, geistig-seelisch und auch äußerlich diese Drangsal durchzustehen.

(J, 25.10.1975 – GW 1976/4, S. 25, 4. Abs. – 27, 2. Abs.)

Die Ursprünge: Geistige Schöpfung, Leben in Heil, Unheil durch Luzifer, Christi Kampf

L: Ich will versuchen, vom Himmel zu reden, so gut es mir möglich ist. Ich möchte von Gott sprechen und von Christus. Dazu muss ich euch die feinstoffliche Welt auseinandersetzen. Da, wie erwähnt, die Menschen von heute sich eher bereitfinden, zu bejahen, was ihnen zunächst unwahrscheinlich vorkommen mag, erhoffe ich dafür ihr Verständnis. Ich möchte sie dazu **anregen, auch auf diesem Gebiet selber zu forschen anzufangen.**

Der fromme Christ, der an Christus glaubt, weiß, was er ihm zu verdanken hat. Christus ist der Erlöser. Er hat die Menschheit erlöst. **Viele Gläubige fragen nicht weiter, was mit dieser Erlösung wirklich gemeint ist.** Sie sagen einfach: „Ich bin ein gläubiger Christ und glaube an die Erlösung. Das genügt mir. Einzelheiten brauche ich nicht zu wissen. Ich glaube einfach!“ Wenn der Glaube eines solchen Christen sich in seinem Alltag bekundet und bewährt, mag es damit sein Bewenden haben; doch sich auswirken und Frucht tragen muss sein Glaube!

Eigentlich aber soll man nicht sagen: „Das genügt mir!“ Denn wer so spricht, kümmert sich zu wenig um geistige Gesetze, um die geistige Ordnung. Dadurch fehlt einem solchen Menschen etwas, und dies verhindert, dass er geistig im Gleichgewicht leben kann. **Besser für ihn wäre es, er lernte auch die näheren Umstände der Heils- und Schöpfungsgeschichte kennen. Diese näheren Umstände gilt es vor allem den heutigen Christen zu offenbaren.**

Der Christ wird belehrt: Christus ist der eingeborene Sohn Gottes. Er ist der aus Gott Geborene, die Erstgeburt der Schöpfung. Christus ist der König der Geisterwelt Gottes. Als Sohn Gottes ist er Herr über alle Geschöpfe.

So manche fragen sich: „Was habe ich mir unter diesem eingeborenen Sohn vorzustellen?“ Andere hingegen, die im Glauben schwach sind, gehen über diese Wendung hinweg mit der Bemerkung: „Damit kann ich nichts anfangen; das verstehe ich nicht. Wie kann einer von sich sagen, er sei der eingeborene Sohn Gottes!“ Seht, liebe Geschwister: **Es tut wirklich not, die Christen darüber zu unterrichten.**

Freilich, was Gott als Person betrifft, so vermag ich darüber keine Aussagen zu machen, weil euch Menschen die Begriffe fehlen, die sie euch verständlich machen könnten – haben es doch selbst geistige Wesen in der Jenseitswelt noch schwer, Gott in seinem Wesen zu verstehen. **Dem Gläubigen soll es genügen, wenn von Gott dem Herrn gesprochen wird, der über alle Dinge Macht hat.**

Wer sich über Christus als den eingeborenen Sohn Gottes Gedanken macht, sollte sich sagen können, dass es eben eine Zeit gab, da dieser eingeborene Sohn noch nicht ins Dasein

getreten war – sagte er doch von sich selbst: „Ich bin der Anfang und das Ende." (Vgl. Offenbarung 22, 13; ursprünglich stand dieses Herrenwort auch in Johannes 8, 25.) Damit meinte Christus: Ich bin der Anfang (in der Entfaltung) der Schöpfung. Außer mir wird kein Wesen eingeborener Sohn Gottes genannt werden können, denn ich bin der einzige. Ich werde Gottes Auftrag erfüllen und dabei auch das Letzte verwirklichen.

Ich will versuchen, euch dies näher zu erklären; denn was ihr im Weiteren vernehmt, ist im Grunde immer eine Fortsetzung, zu der für viele eben der Anfang fehlt. Man hat sich einen Standpunkt gebildet, von dem aus man weiterzubauen sucht. Das mag auch recht und gut sein, doch sollte man von den Anfängen ausgehen können. Freilich: Was ich euch in dieser Stunde vortrage, hätte ich euch früher nicht bringen können, und ich kann es vielen Menschen auch heute noch nicht sagen. Sie verstünden es genauso wenig, wie die ersten Christen ihren Meister begriffen, obwohl er ihnen doch so nahe war.

Ursprünglich lebte Gott in seiner Herrlichkeit allein. Unbeschreiblich wunderbar war die Pracht seiner Welt. **Da stieg in Gott das Verlangen auf, ein Ebenbild von sich zu schaffen und so eine weitere Schöpfung von ungeheurer Entfaltung ins Leben zu rufen. Christus wurde dieses Ebenbild Gottes.**

Ehe Christus ins Dasein trat, lebte Gott in einem wunderschönen Himmel voller Glanz und Herrlichkeit. In Gott war ja alle Kraft und Macht. Ihr versteht es vielleicht besser, wenn ich es so ausdrücke: Gott birgt in sich jede Substanz, deren es bedarf, um Weiteres zu schöpfen und das Geschaffene sich entfalten zu lassen. Auch zu der Zeit, da Gott in seiner Herrlichkeit allein lebte, gab es dort bereits eine geistige, eine feinstoffliche Natur. Gottes Haus war von Bergen, Seen, Flüssen umrahmt. Es gab ein geistiges Mineralreich, und es gab auch – obschon begrenzt – ein geistiges Tierreich. Gott bedurfte, wenn ich es so ausdrücken darf, zu seiner Freude einer Natur. Diese entwickelte und entfaltete sich, und sie diente ihm. Doch war diese Natur in gewissem Sinne noch begrenzt.

In Gott selbst ist also alles vorhanden, das es ermöglichte, diese Umgebung – eben ein Mineral- und ein Tierreich – zu schaffen. **Gott schuf diese feinstoffliche geistige Welt aus sich heraus und lebte in ihr.** Eine Zeit dafür vermag ich nicht anzugeben – ich kann nicht bis ins Letzte gehen. Es ist schon ein Wagnis, euch dies erklären zu wollen.

Die wunderbare Welt, die Gott umgab, weckte in ihm die Sehnsucht nach einem Ebenbild seiner selbst. Gott besaß die Möglichkeit, aus sich heraus ein solches Ebenbild zu schaffen. So ist Christus aus Gott geboren – das wird euch immer wieder bestätigt. **Christus ist die einzige unmittelbare Geistschaffung Gottes!**

Gott ist Geist. Ihn soll man, so lehrte Christus, im Geist und in der Wahrheit anbeten. (Vgl. Johannes 4, 24.) **Gott hat eine Gestalt. Darüber sind sich viele Menschen nicht im Klaren. Dabei heißt es doch: „Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde"** (Vgl. 1. Mose 1, 27.) Darin liegt ja schon die Antwort, welche Gestalt Gott besitzt – freilich in geistiger Form! Das, was aus ihm geworden ist, hat dieselbe Form, dieselbe Gestalt, ist ihm also ähnlich.

Zur Zeit seines Erdenlebens antwortete Christus, wenn seine Jünger oder auch die Pharisäer ihn nach Gott fragten: „Schaut mich an – dann erblickt ihr den Vater!" (Vgl. Johannes 14, 9.) Zwar vermochten sie das nicht zu verstehen, und doch liegt in Christi Worten „Schaut mich an, dann seht ihr den Vater" eine Antwort – ist er doch Ebenbild Gottes, aus Gott geschaffen.

Wenn Gott Gestalt hat, muss diese Gestalt auch gewandet sein. Gottes Gewand ist lauter Licht und Glanz. Da es aus Geistmaterie besteht – aus der feinsten Feinstofflichkeit, die es überhaupt geben kann –, ist dieses Gewand ein einziges Leuchten in den verschiedensten Farben. Es kann aber im Besonderen mit den kostbarsten Edelsteinen der göttlichen Welt geschmückt sein.

Auch dieser Schmuck besteht aus dem feinsten Od, das es im Himmel geben kann; denn was Gott umgibt, ist feinstes, klarstes, strahlendes Od von einem solchen Glanz, dass kein Mensch sein Auge auf dieses zu richten vermöchte, ohne davon zu erblinden. Man darf also wohl sagen: Dort herrschen andere Verhältnisse als auf Erden. Diese höchste Sphäre erlesenster Feinstofflichkeit, in der Gott lebt und west, ist zugleich voller Leben.

Als nun Christus als Ebenbild und Abbild Gottes aus ihm geworden war, nahm der Vater von seinen Gewändern und kleidete damit seinen Sohn ein. So trug nun auch der Sohn eine Gewandung aus der Feinststofflichkeit Gottes – war Christus doch eins mit ihm, aus ihm geworden. Er verfügt über dieselbe Feinststofflichkeit wie der Vater; denn von ihm stammt sie. **Es war Gottes Wunsch und Wille, nur Christus als Sohn sein eigen zu nennen: nur einen Sohn.**

So besaß der Vater nun seinen geliebten Sohn. **Innig war die Liebe des Sohnes zum Vater, als wäre er mit ihm verschmolzen**. Der Vater war ihm alles. Doch Vater und Sohn waren zusammen noch nicht jene Schöpfung, die Gott vorschwebte. **Der Vater offenbarte Christus seinen Wunsch und Willen: „Du sollst edle Geschwister haben. Aus dir sollen sie hervorgehen, so wie du aus mir geworden bist.**"

Natürlich wurde dieser folgenschwere Entschluss nicht einfach mit ein paar Worten kundgetan und dann verwirklicht. Vielmehr müsst ihr euch eine unendliche Zeit vorstellen, während der Gott und Christus den Ausbau und die Entfaltung der Schöpfung miteinander besprachen, als sie noch allein zusammenlebten. **Gott weihte Christus in seine Gedanken und Absichten ein, und er sprach zum Sohne: „Dir werde ich Macht verleihen; alles wirst du vollbringen können. Macht und Kraft übertrage ich dir; alles, was werden wird, soll und wird durch dich werden. An meiner Stelle sollst du es verwirklichen."** Darum heißt es zu Recht: „Alles, was geworden ist, sei es im Himmel oder auf Erden, ist durch ihn, Christus, geworden." (Vgl. Kolosser 1, 16.)

All dies ist jedoch nicht plötzlich geworden, ohne dass man es im Einzelnen erörtert, besprochen und ganz allmählich vom Beschluss in die Tat umgesetzt hätte. Vater und Sohn tauschten ihre Ideen aus; Worte wurden zwischen ihnen gewechselt, die sich zu Leben wandeln sollten. **Der Vater gab dann die Möglichkeit der Verwirklichung – besaß doch der Sohn einen Teil des kostbaren Wissens Gottes, einen Teil seiner Schöpferkraft, die er auf den Sohn übertragen hatte. So ermöglichte Gott seinem geliebten Sohn schöpferisches Wirken.**

Mit langen Zwischenräumen – so war es bestimmt worden – konnten nun Christi fürstliche Geschwister ins geistige Dasein treten. **Der erste Erzengel, der aus Christus heraus wurde, erhielt den Namen Lichtträger. Er ward aus der Feinststofflichkeit und der Schöpferkraft des Gottessohnes und empfing dadurch auch von Christi Glanz und Herrlichkeit.**

Ich kenne wohl die Gedanken, die im einen oder andern aufsteigen. Ich sagte: Es war eine Natur vorhanden, an deren Schönheit man sich erfreute – es war doch keine leere Welt! Ein Pflanzenreich war vorhanden, auch ein Tierreich, doch alles noch in beschränktem Umfang. Alles, was dort aus der hohen Geisteskraft heraus werden durfte, barg in sich Kraft aus seiner eigenen feinstofflichen Materie, barg Leben in sich. Doch ehe Leben in das Geschaffene einziehen konnte, das die geistige Natur des Gottesreiches erfüllte, musste sie geplant und geformt werden; danach wurde diesen Formen Leben verliehen. **Geformt und geplant wurde das zu Schaffende von Christus; doch lebendig machte es der Vater.**

So war es auch bei diesem Lichtträger. **Seiner Gestalt nach wurde er ein Abbild von Christus; doch besaß diese Gestalt in sich noch kein Leben. Sobald sie sich in ihrer Formung vollendet und verdichtet hatte, zog Leben und damit Glanz und Licht in sie ein. Dieses aber geschah durch Gott. Er musste es ermöglichen.**

Lange Zeit hindurch lebte man nun zu dritt. Der Lichtträger lebte in Frieden mit dem Vater und mit Christus – lange Zeiten hindurch. **Sie wohnten noch beim Vater**; denn das Haus Gottes war groß. Von dem Augenblick an, da der Sohn ins geistige Dasein trat, hatte man an der Pracht des Hauses weitergeplant. Es wurde vergrößert, und der Sohn erhielt darin einen eigenen Teil. Bereits ehe nun der Lichtträger hinzukam, war darin auch für ihn eine Behausung geplant und bereitet worden. Es war nicht anders als in einer menschlichen Familie: Eltern sorgen für eine Wohnung; dann kommen Kinder und bleiben im Elternhaus, bis sie selbständig werden und es verlassen wollen.

In ähnlicher Weise ward für diese Geschwister (die sechs Erzengel) gesorgt. Sie alle traten mit langen zeitlichen Zwischenräumen ins Dasein. Da nun aber eine gewaltige, sich entfaltende Schöpfung beschlossen war, musste es (unter diesen Erzengeln) zu himmlischen Ehen kommen. Deshalb wurden diese Geschwister als männliche und weibliche Wesen geschaffen. Dazu brauchte es auch ein Zusammenführen und Zusammenfügen (der verschiedenen Odkräfte) nach der Ordnung Gottes…

(AS: Hier folgt die Erklärung, dass nach Gottes Ordnung alles bereits Geschaffene „von seinem ganz bestimmten Od… dann beisteuern musste, wenn dieses Od für eine bestimmte Schaffung oder schöpferische Handlung benötigt wurde." Um von Gott geplante Schöpfung zu verwirklichen, bedarf es keiner Versuche – es „braucht nur die Lenkung des Schöpfers" – der Text hierzu s. oben Teil II unter „Spezielle Odkraft jedes Wesens– davon ist für weitere Schaffungen beizusteuern".)

Ich möchte auf diese Dinge nicht länger eingehen, sondern nur nochmals betonen, dass diese sechs Geschwister eben als Paare geschaffen wurden. Von diesen Paaren nahm dann die weitere Schöpfung ihre Entfaltung: Engel wurden geschaffen. **Die Entfaltung erstreckte sich auch auf die geistige Natur**, die ursprünglich – wie erwähnt – nur in kleinem Umfang bestand. Auch sie sollte sich ausbreiten, erweitern.

Die (drei) **aus Christus gewordenen Paare** (der Erzengel) **wurden** (für die weitere Entfaltung der Schöpfung) **in die verschiedensten Himmel entsandt. Dies erfolgte jedoch erst zu einem viel späteren Zeitpunkt.** Ihr müsst nicht eure Zeitbegriffe zugrunde legen und meinen, es sei von heute auf morgen oder von diesem zum nächsten Jahr geschehen – **bei Gott sind tausend Jahre wie ein Tag.**

(AS: Die Himmel, in die durch Christus gewordenen Paare entsandt wurden, waren nicht mehr in Gottes nächster Nähe, was besagt, dass **die odischen Kräfte zur Entfaltung der Schöpfung** in diesen Bereichen nicht mehr die „höchste Feinheit" hatten, wie sie in den „höchsten Himmeln" gegeben sind. „Das will aber nicht heißen", dass die Wesen in diesen Regionen dadurch zu einem Leben in Disharmonie und Unfrieden „gezeichnet gewesen" wären. L, 2.10.1979 - MW 1979/ III, S. 58, 4. Abs. – 59, 2. Abs.

Es gab unter ihnen **„himmlische Architekten, himmlische Künstler**", die Anweisungen bekamen von den „**großen Meistern"**, „die von Christus längst über den Schöpfungsplan unterrichtet worden waren. Diesen Plan hatte der Vater mit dem Sohne zusammen aufgezeichnet, und nach ihm sollte die Schöpfung in ihrer ganzen Vielfalt und Herrlichkeit aufgebaut werden." Diese Meister „erklärten den Wesen, wie man alles im Einzelnen zu verarbeiten hatte".

Sie arbeiteten „mit dem ihnen verliehenen feinstofflichen Od… Dabei mussten sie auch Zeiten des Wachstums abwarten; denn von gewissen Dingen besaßen sie lediglich den Kern. Dieser Kern wurde in die geistige Erde gepflanzt, und daraus gingen dann weitere geistige Substanzen hervor... Diese Kräfte oder ‚Samen' wurden den Wesen zur Verfügung gestellt. **Nähere Anweisungen erhielten sie von hohen Geistern des Himmels.** Diese führten ganze Gemeinschaften; **zum Teil standen sie ganzen geistigen Völkern als Fürsten vor**. **Die Anweisungen, die sie gaben, erhielten sie ihrerseits von höchster Stelle."**

„Jene geistigen **Völker, die infolge der geistigen Entfaltung vom Göttlichen etwas entfernt waren", erstrahlten „nicht in der Schönheit, nicht in dem Glanz… wie die Wesenheiten in nächster Umgebung Gottes.** Dieser **Unterschied** bekundete sich **auch in ihrem Denken, in ihrem Handeln, in ihrem ganzen Wesen**. **Nur so konnte es überhaupt in dem Ausmaß zu dem kommen, was dann geschah." –** Gemeint ist der Abfall von Gottes Ordnung, s. unten. S. L, 2.10.1979 - MW 1979/ III, S. 60 – 62, 1. Abs.)

Auf eines aber möchte ich euch noch aufmerksam machen: Stellt euch vor, welch große Freude Christus beim Erlebnis seiner ersten Schaffung empfand! Der Vater hatte zu ihm gesagt: „Aus mir bist du geworden. Du aber sollst Geschwister haben; sie werden aus dir werden!“ (In Erstschrift vorgefundene Fußnote: „Dass Christus zu dieser Schaffung auch Odkräfte aus der bereits geschaffenen geistigen Natur benötigte… ist in MW 1975, S. 66 näher ausgeführt.“) So geschah es, und so erlebte Christus das Werden des Lichtträgers. **Könnt ihr wohl ermessen, wie groß die Liebe Christi zu dieser seiner Erstschaffung, wie groß seine Freude darüber war?** In weiteren Zeitabständen konnten dann auch die (fünf) anderen Geistgeschwister ins Dasein gerufen werden, damit die Schöpfung nach dem Willen Gottes die Möglichkeit der Entfaltung erhielt – **einer unendlichen Entfaltung. Die Himmel**, **die Sterne** (in Erstschrift vorgefundene Fußnote: „Gottesbotin Lene spricht hier von geistigen Sternen… Es liegt…nahe, dass es auch einen himmlischen Kosmos gibt.) **– alles wurde gestaltet genau nach Gesetz und Ordnung Gottes.**

Leben sollte es geben, nichts als Leben in Harmonie und Frieden! Das war der Sinn der großen (himmlischen) Schöpfung. Das wollte Gott. Von daher vermögt ihr euch die **große Enttäuschung** auszumalen, die entstand, **als der Lichtträger anfing, eigenmächtig zu handeln und sich nicht mehr der göttlichen Ordnung zu fügen. Immer mehr entfernte er sich von Christus – bis es zur Trennung kam.** Lange, lange Zeit hatte es gebraucht, bis es soweit war; denn nicht von einem Tag zum andern vollzog sich der Abfall.

Könnt ihr euch aber vorstellen, welche Betriebsamkeit in diesen Himmeln herrschte, ehe das Furchtbare sich anbahnte und vollzog? Denn diese Himmel waren doch beseelt! Man plante, man arbeitete, man baute; man widmete sich den Künsten, und man gab Gott und Christus die Ehre. **Es war wahrhaftig ein Leben der Freude und Seligkeit.** Familien bildeten sich und breiteten sich aus. Die Himmel waren ja groß genug. Groß war auch die freudige Überraschung, zu erleben, wie andere Himmel ein ganz anderes Aussehen zeigten als der eigene. Man sah, dass das, was dort heranwuchs, seine besonderen feinstofflichen Formen aufwies und dass sich auch die dort lebenden Wesen in ihrem Aussehen von anderen unterschieden. Auch das waren beglückende Erlebnisse für die selige Geisterwelt.

Diese Erlebnisse hafteten fest auch im Herzen des Sohnes Gottes. **Von daher versteht man den Mut und die Entschlossenheit Christi, sie alle, die abtrünnig geworden waren, wieder zurückzubringen und wieder jenen Frieden aufzurichten, wie er einstmals bestanden hatte. Alle sollten wieder in Seligkeit leben können!**

Darum betonte Christus in der Zeit seines menschlichen Daseins so oft, wie innig seine Einheit mit dem Vater, wie groß seine Liebe zu ihm sei. Auch wusste Christus, dass er sich auf die treu gebliebenen Engel verlassen konnte, die nicht aus dem Himmel verstoßen worden waren. Sie waren ihm treu ergeben, und mit ihnen war er auch als Mensch stets im Gespräch. **Als Christus seine Erdenaufgabe erfüllt hatte, kamen diese Getreuen herbeigeeilt und zogen mit ihm kämpfend in die Hölle.**

(L, 19.9.1982 – MW 1982, in: GW 1986/15, S. 170 – 174; Zwischenüberschriften der Erstschrift wurden weggelassen.)

(AS: Zur Erschaffung der Erzengel und über geistige Familien s. Hinz. Neue Erkenntnisse über die Schöpfung Gottes, S. 20 – 60.)

Als sich der Abfall abzeichnete, Schaffung der Hölle – von den Ungetreuen unbemerkt

J: Denn ohne die auf eurer Erde tätigen heiligen Geister wäre es um die Menschheit schlimm bestellt. Dass in der Natur wie überhaupt überall **göttliche Wächter** stehen, die für Ordnung sorgen, ist meinen Geistesfreunden bekannt. Es muss aber immer erneut betont werden, dass diese

Ordnungshüter unerlässlich sind – in der irdischen Welt genauso wie in den tiefsten Ebenen, in der Hölle.

Nun mag das eine oder andere sich fragen, weshalb angesichts der Machtfülle Gottes solche Wächter denn nötig seien? Wächter in der Natur – und sogar in der Hölle? Hier ist dem Menschen zunächst einmal klarzumachen, **dass es eine Hölle wirklich gibt.** Es hat sie nicht von allem Anfang an gegeben, sondern **sie wurde auf Weisung Gottes geschaffen, als sich der Abfall abzeichnete.** Als Geister des Jenseits angefangen hatten, sich immer mehr in Ungehorsam zu verstricken, ließ Gott die nötigen Vorbereitungen für die Schaffung einer Hölle treffen. **Die Ungehorsamen ahnten davon nichts – sie sollten nichts davon wissen.** Hätten sie davon geahnt oder gar gewusst, so hätten sie sich weislich auf die Seite Christi geschlagen und wären nicht Anhänger Luzifers geworden. Aber sie sollten auf ihren Gehorsam und ihre Treue geprüft werden, und daher durften sie kein Wissen von dem haben, was Gott durch seine Getreuen für die Treulosen vorbereiten ließ. Es war eine Prüfung für die unabsehbaren Scharen von Wesen im Jenseits.

(J, 17.5.1975 – GW 1975/30 – 31, S. 231, 3. Abs. – 232, 1. Abs.)

L: Jenen aber, die Gott als treu erfand und bei denen er erkannte, dass sie seinen Thron bewahrten und ihm treu zur Seite standen, hatte er Auftrag gegeben: **„Bereitet eine Stätte für jene!" Alles Licht sollte ihr entzogen werden. Und so bereiteten Gottes Getreue diese Stätte – die Hölle.** Es geschah nicht einfach durch ein Machtwort. Die Menschen meinen, Gott benötige zur Ausübung seiner Macht nur des Wortes, aber dem ist nicht so. **Langsam wurde die Stätte aufgebaut** und in den Zustand gebracht, wie er der Hölle entsprach, die entstehen sollte.

Jene anderen merkten nichts davon. Sie waren nicht allwissend – nur der Vater ist es (AS: ergänzend hierzu s. u. „Der siebenteilige Heimführungsplan…"). **Lichtträger Luzifer** ahnte nichts von den Vorbereitungen, die Gott getroffen hatte. Er **vermeinte, immer größere Macht zu besitzen.** Als er glaubte, stark genug zu sein und genügend Legionen auf seiner Seite zu haben, mit denen er den Kampf aufnehmen und Christus stürzen könnte, trat er mit seinem ganzen Anhang vor den Vater. Er huldigte dem Vater und sagte: „Ich will nun König sein! Vater, sieh die Scharen, die mir ergeben sind. Sie werden mir und dir dienen. Doch kröne mich zum König aller Geister! Ich will dir dienen, aber ich will König sein!"

(L; 22.9.1964 – MW 1964/ III, S. 57, 3. Abs. – 58, 2. Abs.)

Erstes Unheil: Luzifer's Geisterrevolution – wer auf ihn hereinfiel – Gottes Strafe

J: (AS, zum besseren Verständnis: Die Erstlinge in der geistigen Schöpfung werden in der irdischen Überlieferung ‚Söhne Gottes' – in Wahrheit drei weibliche und drei männliche Wesen – genannt.) Vielleicht erinnert ihr euch noch an das, was unsere Schwester Lene (im Herbst 1974 in Flims) von den ‚Söhnen Gottes' mitgeteilt hat, dass nämlich die sechs nach Christus kommenden 'Söhne Gottes' ein weibliches Wesen (als Dual) zugeteilt erhalten hatten… Aber von diesen weiblichen Wesen steht **in der Bibel** nichts. Manche waren über diese Eröffnung daher etwas erstaunt, **es war doch immer nur von 'Söhnen Gottes' die Rede gewesen. Sollte man unter ihnen auch das Weibliche mitverstehen?** Ach nein, nein – es war nur einfach so, dass eben immer nur das Männliche zum Zuge gekommen war, nicht das Weibliche. **Schon in der geistigen Welt, in den geistigen Familien war das männliche Wesen eben führend gewesen**, während das weibliche Wesen dafür sorgte, dass es überhaupt eine Familie, dass es geistige Kinder gab. **Die Entfaltung in dieser Beziehung**

ist somit dem weiblichen Wesen anvertraut gewesen; es hatte im Bereiche des 'Heimes' zu schalten und zu walten, während das männliche Wesen nach außen hin in Erscheinung trat. Tatsächlich war es in der so ungeheuer vielfältigen Gotteswelt notwendig gewesen, dass das männliche Wesen der geistigen Familie nach außen trat und in den Verbindungen führend war, die mit anderen geistigen Wesen, ja Völkern aufgenommen wurden…

In der unübersehbar langen Zeit, da in der geistigen Welt die Wesen in Familien der größten Vielfalt und in ihrer großen Geselligkeit zusammenlebten, **war im Großen wie im Kleinen eine Ordnung gesetzt. Diese Ordnung der Geisteswelt sollte auch im kleinen Kreis der Familie Gültigkeit haben. Danach sollte sich das weibliche Wesen nach innen hin betätigen, das männliche nach außen hin. Was aber hat Luzifer daraus gemacht?** Ihr wisst, er wollte Christus stürzen und an seine Stelle treten, und für diesen Plan suchte er sich seine Freunde und Helfer. Er wollte sie davon überzeugen, dass in der geistigen Ordnung Ungerechtigkeiten vorkämen; **er wiegelte sie gegen die Ordnung auf.** Und was tat er dann? Er suchte **die weiblichen Geistwesen** auf und erklärte ihnen: „Seht, es ist doch nicht richtig, dass nur der männliche Teil alle Rechte besitzt, während ihr nur beschränkte Rechte zugeteilt erhieltet." Ferner gibt es in der geistigen Welt **dienende Wesen.** Zu ihnen trat er hin mit den Worten: „Es ist doch nicht recht, dass ihr weniger Rechte besitzt als die anderen. Wenn ich König bin, dann wird bei mir alles gleich werden, ich gebe allen die gleichen Rechte."

Auf diese Art und Weise gelang es Luzifer, jene Wesenheiten auf seine Seite zu ziehen und damit die Ordnung Gottes durcheinander zu bringen. Denn es kann in der Geisteswelt ja nur dann Ordnung bestehen, wenn eines sich nach dem anderen ausrichtet. **Im geistigen Reiche war es so geregelt, dass ein jedes Wesen, mochte es in seinem Wirken auch nicht hohen Ranges sein, doch vor Gott gleichbedeutend war mit allen anderen, auch den führenden Wesen. Dienende Wesen waren in der geistigen Welt eine Notwendigkeit. Doch Luzifer verstand es, diesen Wesenheiten Minderwertigkeitsgefühle einzuflößen, indem er ihnen vormachte, sie seien doch weniger bedeutend.** Auf diese Weise hat Luzifer seine Revolution im Kleinen angebahnt, und so kam er zu Anhängern. Natürlich konnte er sich nicht darauf verlegen, nur weibliche Wesen für sich zu gewinnen – er fand auch genug männliche Wesen, die auf seine Versprechungen hereinfielen. **Im Ganzen aber waren es bei dieser Geisterrevolution doch im Besonderen weibliche Wesen, die sich zurückgesetzt fühlten. Sie warben dann für Luzifer und haben sich dementsprechend schwerer verschuldet…**

(AS: Im Folgenden hier nicht Berücksichtigten spricht Geistlehrer Josef über **die „Zurücksetzung des weiblichen Wesens auch unter den Menschen"** mit dem Vermerk, dass diese von der Abfallschuld her „eben nicht so ganz grundlos war"; fügt aber hinzu, dass das weibliche Wesen „im Laufe der Zeit durch die Schule des Lebens und durch bessere Einsicht… in seiner geistigen Entwicklung vorgeschritten ist" – vor allem dank aufopfernder Aufgabenerfüllung in der Familie.

Text hierzu s. unten Teil III unter: „Das weibliche Wesen in geistiger Sicht – **Überwindung seiner Zurücksetzung**". Diese ist noch im Werden bis hin zur **Gleichberechtigung von Mann und Frau, die es im der Seligkeit von Anbeginn gibt unter dem Gesichtspunkt**, s. oben, dass alle Wesen – ob dienend oder führend tätig – „vor Gott gleichbedeutend" sind; „dort zählen nur die inneren, geistigen Werte eines Wesens – nach ihnen wird man beurteilt und belohnt." Dort gibt es nicht Fehlentwicklungen, wie sie auf der Erde noch üblich sind: dass z.B. der Mann allein die Entscheidungen trifft– vgl. L, 22.9.1981 – MW 1981/ III, S. 66 – 68 und dass Frauen für gleiche Arbeit weniger Lohn als die Männer bekommen – vgl. Quelle unten, S. 62, letzter Abs.

Den angegebenen Texten ist zu entnehmen, dass **die Gleichberechtigung von Mann und Frau** zur Aufwärtsentwicklung der Menschheit notwendig, aber nur dann Gott wohlgefällig ist, wenn diese in den geistigen Gesetzen ihre Grundlage hat.)

(J, 8.1.1975 im Vorstand – GW 1975/8, S. 63,2. Abs. und 5. Abs. – S. 64.)

L: Christus war unglücklich – wenn ich dieses Wort gebrauchen darf –, mitansehen zu müssen, wie die, die ihm gehörten, sich von ihm abwandten und dem Gehör schenkten, der ihnen **so viele Versprechungen machte, von denen Christus genau wusste, dass er von Gott dazu weder Auftrag noch Macht besaß.** Dies wusste er genau, und es tat ihm weh, dieses mitansehen zu müssen, weil er ahnte, dass die Strafe nicht ausbleiben werde. Wie sie ausfallen würde, wusste auch er nicht – das blieb dem Vater vorbehalten.

Schließlich war es so weit gekommen, dass **auch Teile des geistigen Heeres** (Michaels), **das gelobt hatte, die himmlischen Stätten zu betreuen, sich auf die Seite des Lichtträgers geschlagen hatten.** Jetzt fasste dieser den Entschluss: „Nun habe ich genügend Legionen; ich nehme den Kampf auf und werde Christus mit meinen Legionen besiegen."

Dahin kam es nicht. **Gott ließ den einstigen Lichtträger rufen und beschuldigte ihn des Ungehorsams. Für diesen Ungehorsam wurde er bestraft.** Die Strafe sollte die größte Strafe sein, die ihn treffen konnte**. Es wurde ihm eröffnet, dass er aus den Himmeln gestürzt werde. Jetzt wurde ihm mit einem Schlage klar: „Ich habe mich gegen Gottes Gesetz aufgelehnt**, und dabei meinte ich, meine Auflehnung richte sich nur gegen Christus…" Gegen Gott hatte er sich nicht auflehnen wollen, denn dessen Macht kannte er; allein, er hatte geglaubt, Gott werde ihm die Rechte zugestehen, die er anstrebte.

Denn seit damals, als die Fürsten und Höchsten des Himmels noch in Frieden und Seligkeit vereint waren, war eine so große Zeit verstrichen, während der man für die Entfaltung der ständig wachsenden Schöpfung besorgt sein musste. Darüber vergaß man seine wahren Pflichten.

So wurde der Lichtträger aus den Himmeln gestürzt samt allen, die ihm angehangen hatten. Christus sagte es später selbst: „Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen" (Lukas 10, 18).

Wohl war die Zahl derer, die als **Getreue** miterlebten, was geschehen war, noch Legionen und aber Legionen; aber **bei ihnen allen war das Leid groß.** Nichts von dem, was geschah, konnte ja verheimlicht oder verschwiegen werden; denn **bei allen geistigen Völkern gab es welche, die abtrünnig wurden. Es gab geistige Völker, die fast bis zum letzten Angehörigen diesem Lichtträger geglaubt hatten und nun die Himmel verlassen mussten.**

(AS: „Trauer herrschte lange Zeit hindurch" bei den Treugebliebenen in den „Himmeln". Man trauerte um die abgefallenen Angehörigen und fragte sich: „hat Gott ihr Leben ausgelöscht?" Vgl. MW 1979/ III, S. 67, 2. Abs. und MW 1962, S. 197; zur Ergänzung: Buch der Weisheit, 2, 24.)

(L; 2.10.1979 – MW 1979/III, S. 65, 3. Abs. – 67, 1. Abs.)

Für die Gestürzten Verlust ihrer Schönheit

L: Denn der geistige Leib, den sie (die Gestürzten) einstmals besaßen, war ihnen ja genommen und in eine Gestalt umgewandelt worden, die nicht mehr edel und vornehm zu nennen war. **Indem jene in eine dunkle, düstere Welt gestürzt wurden, verloren sie ihre Schönheit. Odströme wirkten dort auf sie ein und formten sie um.** So braucht es von einer Umwandlung zur anderen immer ein Eingreifen der göttlichen Welt.

(L, 21.9.1966 – MW 1966/ IV, S. 342.)

Nach Luzifer's Sturz seine Überwachung – immer mehr Laster bauten sich in ihm auf

L: Es war eine schreckliche Zeit. **Die da in die Tiefe gestürzt wurden, waren begleitet von Engeln aus der Legion Michael, von eben jenen, die diese Stätte bereitet hatten.** Sie wiesen

nun auch dem einstigen Lichtträger den Platz zu, wo er zu leben hatte, in der tiefsten Finsternis. Nichts half ihm mehr; zu spät war ihm die Einsicht gekommen. So ergab er sich in sein Schicksal – es blieb ihm nichts anderes übrig.

Aber auch in dieser Finsternis sollte er nicht in Grausamkeit unumschränkt herrschen dürfen; er sollte erkennen müssen, dass auch in dieser Tiefe Gottes Hand noch am Werke war. **Legionen des Himmels schufen Ordnung. Die sich am meisten verschuldet hatten, wurden in die tiefsten Tiefen verbannt. Jene, die sich weniger vergangen hatten, durften etwas bessere Sphären bewohnen – doch alles in der Dunkelheit** (AS**:** Die ordnenden Engel erkennen die unterschiedliche Schuldlast der Abgefallenen an dem Grad der Verdunkelung ihrer Seelen durch Untugenden, s. oben). Es brauchte seine Zeit, bis alles geordnet war.

Gott erbarmte sich seiner Kinder. Er erbarmte sich **besonders jener, die Luzifer blindlings gefolgt waren, ohne sich etwas dabei zu denken,** ohne zu überlegen und **sich zu erinnern, dass man doch dem König Christus treu sein solle.** Denn diese Botschaft war immer wieder verkündet worden. Alle erreichte diese Botschaft stets aufs Neue. Auch hatte man stets Gelegenheit, den König zu sehen und ihm zu huldigen. Laut war die Botschaft immer wieder verkündet worden, so dass keiner sagen konnte, er habe nicht darüber Bescheid gewusst.

Obwohl es also für niemanden eine Entschuldigung gab, waren doch nicht alle gleich verschuldet. Daher hat Gott seine Getreuen in vermehrtem Maße in diese Finsternis entsandt. Sie brachten etwas Licht in die Dunkelheit, sie fingen an zu ordnen. Die Schuldigen wurden zusammengeführt; die anderen aber fing man an zu trösten. Von Zeit zu Zeit wurde diesen minder Belasteten Botschaft gebracht, ihr Los werde gemildert. **Es kam immer etwas mehr Licht in diese oberen Sphären der Hölle – nicht aber in die Tiefe.** Freilich, solches Licht dürfte nach euren Begriffen diesen Namen nicht eigentlich verdienen – es war eher **eine schwache Dämmerung.** Doch für jene war es schon ein großes Glück, in dieser Dämmerung leben zu dürfen.

So kamen auf Weisung Gottes die Getreuen des Himmels und überwachten die Hölle. Denn **Luzifer** war außer sich vor Grimm. **Er wollte seine Untergebenen strafen und plagen und ließ an ihnen die Macht aus, die ihm verblieben war.** Er hatte seine eigenen Pläne geschmiedet, und die Seinen mussten ihn bei diesen Plänen unterstützen. Aber **immer wieder musste er einen Getreuen Gottes erblicken**, der sein Auge streng auf ihn gerichtet hielt. Ihm war bewusst, dass so, wie er durch Wort und Willen Gottes gestürzt worden war, auch dieser Engel den Willen des Vaters an ihm vollstrecken würde. **Das erfüllte ihn mit Neid und Hass und Missgunst. Immer mehr Laster bauten sich in ihm auf** – jetzt wollte er ein Reich des Hasses und der Lüge errichten! **Doch dann und wann schritten diese Engel Gottes ein, und er musste dadurch erkennen, dass er auch in der Hölle noch der Herrschaft Gottes unterstand.**

(L, 22.9.1964 – MW 1964/ III, S. 60 – 62, 1. Abs.)

Weg des Aufstiegs über das Paradies beendet durch zweiten Abfall

L: Liebe Geschwister, es tat not, euch solches zu sagen. Auf so verschiedene Art und Weise geben wir euch Einblick in die Himmelswelt, in die Schöpfung Gottes. Wir versuchen, immer etwas mehr diese Türen zur anderen Welt aufzutun, denn ihr seid doch so voller Wissbegierde. Über so viele Dinge möchtet ihr Bescheid wissen. **Nun, die hohe Geisterwelt hat sich zurechtgelegt, was für euch zu wissen gut ist.** Ihr beschäftigt euch mit der Schöpfung Gottes. Als wir im letzten Jahr so beieinander waren, konnte ich euch Einblick in den Schöpfungsplan geben und durfte euch erklären, wie es denn eigentlich zum Sturz der Geister gekommen war. **Wie nun diese Schöpfung**

aufgebaut worden ist, darüber möchten wir – denn nicht ich allein tue es, sondern ich habe die Unterstützung meiner geistigen Geschwister – euch einiges eröffnen.

Ihr wisst, dass jene Wesen wegen ihres Ungehorsams aus den Himmeln gestürzt wurden. Darauf brauche ich nicht zurückzukommen. Aber ich muss noch hinzufügen**, dass nach diesem Sturze die treugebliebene Gotteswelt sehr traurig war**. Betrübt waren sie alle über das ganze Geschehen. **Doch Gott hatte sich sofort seiner Kinder erbarmt.** Er hatte mit Christus die Zukunft besprochen. **Es wurde festgelegt, auf welche Weise diesen abgefallenen Geschwistern geholfen werden sollte**, damit sie den Weg zurück wieder finden könnten.

Christus als König der göttlichen Welt gab den Bescheid Gottes zuerst den Geistführern des Himmels kund**. Ihr wisst, dass die Engel in Chöre eingeteilt sind, denen jeweils ein Geistführer vorsteht. Ihnen gab als ersten Christus die Entscheidungen bekannt, und jene wiederum gaben die Nachricht an die Ihrigen weiter.** Euch ist diese **Hierarchie** ja vertraut. Menschen haben im Allgemeinen davon eine falsche Vorstellung, indem sie meinen, im Himmel wäre einfach alles offenbar, während sie andererseits von der wirklichen Ordnung Gottes überhaupt keinen Begriff haben.

Christus hatte also seine ihm treugebliebenen Geistführer um sich geschart und ihnen den Plan verkündet, den Gott ihm offenbart hatte. Gott hatte ja Christus zu sich gerufen und zuerst mit ihm die Zukunft besprochen. **Gott gab die Anregungen; Christus nahm sie entgegen und unterbreitete den Willen Gottes dann den anderen Fürsten des Himmels.**

Gottes Liebe ist doch unendlich. Menschen vermögen dies nicht zu fassen. **Unendlich war Gottes Erbarmen. Für jene, die an der Schuld des Abfalls nicht so schwer beteiligt waren** (AS: allein durch Wankelmut)**, wollte Gott einen leichteren Weg des Aufstiegs ebnen. Zwei Geister** (Adam und Eva**) hatte er dafür bestimmt.** Diese zwei Geister hatten in der Himmelswelt einst auch eine führende Stellung bekleidet. Ihr Verschulden war nur von solchem Maße, dass sie als Erste aufsteigen durften. Gott wollte keine allzu schwere Sühne über sie verhängen; doch **sollten diese beiden für die ganze zukünftige Geisterschar den Beweis für Treue und Gehorsam erbringen.** So wurden die beiden in eine jenseitige Welt (das Paradies der Bibel) verbracht. Dort sollten sie ihren Aufstieg beginnen. Doch wurden ihnen Bedingungen gestellt, die ihren Gehorsam erproben sollten. (AS: S. dazu unten Teil III unter „Die Prüfung unseres Lebens im Vergleich zu der von Adam und Eva im Paradies“.)

(L, 19.9.1965 – MW 1965/ I, S. 143 – 145.)

L: **Unter denen, die sich minder belastet hatten, wurden mit der Zeit tröstende Botschaften verbreitet:** „Gott erbarmt sich euer, er will Wege zu eurer Befreiung schaffen.“ Es wurde ihnen gesagt: „Wenn ein führendes Paar aus einer der abgefallenen Legionen Mut und Kraft aufbringt, sich aus der Tiefe der Hölle emporzuarbeiten, wird dadurch ein Weg zur Befreiung gebahnt.“

Ein vormals führender Geist nahm diese Botschaft auf und arbeitete sich hindurch, nach oben. Er wagte es, sich gegen Luzifer zu stellen und ihm zu entrinnen. **Da er es nun fertiggebracht hatte, durch seinen eigenen Willen sich emporzuarbeiten, sollte er ausersehen sein, auch den anderen den Weg der Befreiung aus der Hölle zu eröffnen**, so dass allmählich alle die Möglichkeit haben würden, ihr zu entkommen.

Von den Getreuen wurde demzufolge eine neue Sphäre bereitet, und der Aufgestiegene wurde in sie hinübergeleitet. **Es war Adam. Eva bemühte sich, ihm nachzukommen.** Auch sie rang sich empor und erreichte schließlich die oberste Stufe der Hölle, von wo sie zu Adam gebracht wurde. **Ehe dies geschehen war, hatten Getreue Gottes zu Adam gesprochen:** „Aus Erbarmen

hat Gott einen Weg der Befreiung bereitet. Doch abermals stellt man dich unter das Gesetz des Gehorsams. **Diesen Gehorsam sollst du leisten. Vermagst du es diesmal, dann werden alle, die guten Willens sind, aus der Hölle dir nachfolgen können."**

Adam und Eva lebten in dieser neuen Sphäre eine schöne, herrliche Zeit zusammen; man nannte diese Sphäre **das Paradies. Dort sollten sie gemeinsam leben in treuem Gehorsam.** Es war ein Garten Gottes mit wunderbaren Blumen, Sträuchern und Bäumen mit Früchten. Auch in diesem Garten durfte man, wie einst im Himmel beim Vater, von den Früchten nehmen. **Doch der Engel, der Adam ins Paradies geleitet hatte, zog dort Grenzen** und sagte: „**Hier, in diesem Teil, darfst du leben, hier darfst du Paradiesesfrüchte genießen, soviel dir beliebt. Aber nur bis hierher' – und er zeigte ihm die Grenze – ‚darfst du gehen!"** Auch jenseits der Grenze waren Bäume mit Früchten. Der Engel wiederholte: „Über diese Grenze hinaus sollst du nicht gehen, du hast hier Platz genug, hier kannst du leben."

Adam und Eva lebten eine lange Zeit in Frieden beisammen – bis man schließlich den Garten nebenan doch viel schöner fand. Man war jetzt ja schon so lange in dieser Sphäre; man lebte glücklich dahin, und es kamen keine Klagen von göttlichen Wesen. So wuchs ein Gefühl der Sicherheit heran, alles sei recht, was man tue. Nur eben: **Eva fand, der Garten nebenan sei doch viel köstlicher**, man könnte doch auch einmal diesen Garten besuchen – und man vergaß, dass man Gehorsam gelobt hatte. Dass es doch auf denselben Gehorsam ankam wie in der herrlichen Zeit einst, wo man auch Gehorsam gelobt – und ihn gebrochen hatte.

Wiederum hatte man Gehorsam gelobt – und ihn gebrochen. Sie überschritten die Grenze, sie betraten jenen Garten und nahmen von seinen Früchten. Und doch waren die Früchte an den Bäumen dort weder schöner noch edler als die Früchte des eigenen Gartens.

So erkannte man im Hause Gottes: sie können nicht gehorsam sein, sie können sich nicht begnügen mit dem, was man ihnen gibt, **sie drängen nach mehr und wollen besitzen und herrschen. Der Engel Gottes** kam wieder, nahm die beiden an der Hand und **führte sie (samt ihren Scharen) zurück an jenen Ort, von dem sie gekommen waren. Gott ließ Wächter vor dem Paradies aufstellen**; denn es lag jener anderen Sphäre so nahe. **Nun sollten sie von dort nicht mehr herübertreten dürfen, sondern drüben bleiben und Gehorsam lernen.**

(L, 22.9.1964 – MW 1964/ III, S. 62, 2. Abs. – 65, 1. Abs.)

(AS: S. dazu unten Teil III unter „Die Prüfung unseres Lebens im Vergleich zu der von Adam und Eva im Paradies".)

Für die Abgefallenen Besserungsstufen in Hölle und Paradies – Trost durch Engel

(AS: Alle Wesen im Himmel, die sich gegen Christus für Luzifer entschieden hatten, erlitten dadurch den **„geistigen Tod",** die „Trennung von Gott". Ihr **Sturz in die geistige Finsternis der Hölle war ein Eingreifen Gottes** und stellte sie **unter den Bann Luzifers**; erst **das Erlösungswirken Christi** befreite sie davon – s. ‚Stichwort Glück'/s. Anhang, S.77, 1. – 3. Abs. und L, 2.9.1979 – MW 1979/ III, S. 64, 2. Abs.

Das Licht des Gottesfunkens ist weiterhin unversehrt in der Seele der gefallenen Engel vorhanden, es ist jedoch durch die Auswirkung von disharmonischem Denken und Tun „eingekapselt". „Schicht für Schicht von der Unreinheit" der Seele – entstanden durch Ungehorsam gegen Gott, durch Unrecht gegen den Nächsten – muss abgetragen werden über Wiedergeburt; erst dann kann das Licht des Gottesfunkens zunehmend die Seele eines gefallenen Geschöpfes erleuchten – vgl. Stichwort Fortschritt, S. 113, 1. Abs. zu dem Text J, 25.4.1971 – GW 1971/22, S. 176. Dieser Text erklärt, was damit gemeint ist, wenn Geistlehrer von Verfinsterung des Gottesfunkens bei Abgefallenen sprechen – s. L, 25.9.1974 – MW 1974/ IV, S. 77.

„In der **Seele** thront der ewige Funke Gottes, von ihr als **feinststoffliche Hülle** umgeben. Die Seele gleicht einem kostbaren Gefäß, zu jeder Stunde bereit, Gutes wie Böses ihres Trägers aufzunehmen. **Der Mensch soll seine Seele**

rein halten, dass sie einem Tempel Gottes gleichkommt. **Nur dann vermag der in der Seele thronende, nur göttliche Eigenschaften enthaltende, ewige Gottesfunke, die Seele zu erhellen und hinauszustrahlen**." S. „Stichwort Fortschritt"/s. Anhang, S. 115, 6. Abs.)

Aus **Gottes Erbarmen** richteten Engel **Besserungs – oder Aufstiegsstufen** in der Hölle ein für Gefallene, die zu Einsicht und Reue gelangten – vgl. L, 25.9.1974 – MW 1974/ IV, S. 77; s. auch Hinz „Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu", S. 30 – 31 und 33, 2. Abs. **Zu den Gefallenen in der Finsternis sandte Gott tröstende Wesen.** „Diese haben für Ordnung gesorgt, Botschaften gebracht und ihnen etwas von der Möglichkeit des Aufstieges angedeutet" - vgl. L, 23.9.1964 – MW 1964/ IV, S. 72, 2. Abs. Zunächst gab es nur einen **Aufstieg bis zur Vorhölle; zur Gabe der zehn Gebote durch Mose** s. Stichwort Offenbarung, S. 12 – 13.

In der **Vorhölle** gab es schon eine spärliche Vegetation; hier wurden jene eingewiesen, die sich beim Abfall nicht so schwer belastet hatten – nur durch Wankelmut; sie hatten Bedenkzeit ausbedungen für ihre Entscheidung, ob sie Christus oder Luzifer folgen wollten.

Luzifer, in die tiefsten Tiefen verbannt, war der Herrscher über alle, die er mit sich gerissen hatte und **tobte sich aus, jedoch gemildert durch die Anwesenheit der Engel in der Hölle. Er hatte über lange Zeit Angst davor, dass Gott ihn durch geistiges Feuer auslöschen würde, was bei Ungehorsam grundsätzlich möglich,** bis zum heutigen Tag aber noch nie geschehen ist; vgl. L, 1.10.1975 – MW 1975/ IV, S. 86 – 91, 1.Abs.; L, 18.9.1962 - MW 1962/III, S. 197.

Auch im **Paradies** gab es Besserungsstufen; in diesen hatte Gott das Pflanzen- und Tierreich geschaffen. Über deren Stufen konnten die in der Hölle Aufgestiegenen weiter aufsteigen –vgl. J, 17.2.1962 – GW 1962/9, S. 68 – 70 – der Text dazu s. unten unter „Einzelheiten zum Ungehorsam im Paradies…", die nächstfolgende Überschrift; so war **Eva im Paradies** über das Tierreich aufgestiegen, bevor sie Adam als Gefährtin zugeführt wurde – vgl. J, 9.3.1969 – GW 1969/13, S. 101; Text dazu s. unten unter: „Eva's Werdegang vor der großen Gehorsamsprüfung im Paradies", übernächste Überschrift.)

Einzelheiten zum Ungehorsam im Paradies – geistiger Hintergrund

J: Gleich nach ihrem Sturze hatte Gott Erbarmen mit ihnen (AS: Luzifer und seinen Anhängern, zu denen wir Menschen gehörten – s. J, 18.5.1965 – GW 1965/37, S. 288, 7. Abs.), **ganz besonders mit jenen Mitläufern der Rädelsführer**, die nicht in derselben Schuld waren wie diese. Und Gott wollte ihnen Gelegenheit zur Rückkehr schaffen, wenn sich das Göttliche in ihnen gefestigt haben würde. Und hier ist nun der Punkt. Gott hat ihnen Gelegenheit zur Bewährung geschaffen, und **er hat ihnen schon in diesen höllischen Bereichen, in diesem Totenreich Aufstiegsmöglichkeiten gegeben**, damit die Reuigen sich emporarbeiten konnten in höhere Stufen. Auch die Hölle ist in verschiedene Sphären eingeteilt und hat ihre **Besserungsstufen.** Man soll sich die Hölle also nicht als eine Ebene vorstellen, darin sämtliche Wesen, die Gott untreu geworden, unterschiedslos zusammen waren. **Die Verführer mit Luzifer waren zutiefst gestürzt, während die Verführten die höheren Stufen einnahmen.** Das war der erste Schritt zu ihrer Rettung.

So kam auch **Gottes Liebe und Gerechtigkeit** zum Ausdruck. Gott wollte ihnen Gelegenheit geben, sich raschest möglich wieder aufwärts zu entwickeln. **Und er bereitete eine paradiesische Sphäre vor, wo die Erstlinge, die sich aus den Besserungsstufen des luziferischen Reiches emporschafften, wohnen sollten** (das Paradies des Schöpfungsberichtes der Bibel)**. Es war nicht auf dieser Erde,** sondern es war eine geistige Sphäre und **wäre gleichzeitig der schnellste Weg zurück zu Gott gewesen**.

Gott stellte dafür aber Bedingungen auf. Er forderte Gehorsam. So setzte er dieser paradiesischen Sphäre Grenzen, die streng eingehalten werden sollten, Verbote sollten von den Erstlingen eingehalten werden, sie sollten daran geprüft werden auf ihren Willen zum Gehorsam.

Nun kam einer hervor. Es war Adam. Er wurde in diese paradiesische Sphäre geführt. Engel Gottes standen ihm zur Seite, und sie klärten ihn auf und zeigten ihm deutlich die Grenzen seines

Reiches, die er nicht überschreiten dürfe. Es gab **verschiedene Verbote**, die eingehalten werden mussten, und es wurde ihm gesagt: „**Wenn du fähig bist, diese einzuhalten, wirst du einen Weg zu Gott bereiten für alle deine Geschwister.** Gott prüft dich nun, ob du nun fähig geworden bist, seine Gebote zu halten."

Nun war es aber nicht so, dass sich Adam immer wieder Engelwesen sichtbar machten und kundtaten, aber er vernahm ihre Stimme. Ich sage nun ‚die Stimme Gottes'. Es war aber nicht Gott in Person, sondern es waren treugebliebene Geistführer in seinem Auftrag. Also himmlische Fürsten – manchmal ein einzelner – der die Glückseligkeit nicht verloren hatte und dessen Aufgabe es war, andern Geistgeschwistern vorzustehen. Dieser Geist, oder diese Stimme, verkündete den Willen Gottes. Somit sagen die Menschen: „Gott sprach." **Es sind aber Gesandte Gottes, die seinen Willen ausführen, die auch zu Adam sprachen, ohne sich ihm immer sichtbar gemacht zu haben.**

Auch Adam war ja Geist und nicht Mensch so wie ihr; sondern **es war eine geistige Sphäre, wo man den Wiederaufsteigenden Gelegenheit geben wollte, sich rasch wieder aufwärts zu entwickeln.** Da war also die Verbindung von der Gotteswelt leicht und schnell herzustellen. Und hatte Adam irgendwelche Fragen, konnte er sie aussprechen und er bekam die Antwort darauf. Es kam das Wort zu ihm. **Dann und wann kam aber auch ein Engel in sichtbarer Gestalt zu ihm und auf diese Weise wurde er vor Luzifer gewarnt**: „Er ist der Verführer, er wird versuchen mit dir ins Gespräch zu kommen. Du wirst seine Stimme vernehmen und **du musst dich entscheiden, ob du auf ihn oder auf die Stimme von oben hören willst.** Du wirst geprüft, ob du stark genug bist, die Gebote zu befolgen."

Denn dazumal hatte man Gottes Gebot und Willen missachtet. Man glaubte nicht gegen Gott zu verstoßen, indem man sich gegen Christus erhob. Auch glaubte man im Recht zu sein, denn seitens Gottes wurden sie ja während der unendlich langen Vorbereitungszeit nie gewarnt. So festigte sich ihr falscher Glaube, im Recht zu sein, und es ging vergessen im Laufe der Zeit, dass Christus von Gott zum obersten Führer der Geisteswelt erhoben wurde. Es ging vergessen, dass sie alle ihm Gehorsam schuldeten.

Nun, nach dem Fall ging es darum, vorerst in dieses geistige Paradies zurückzukehren. Darum die große Frage: Ist nun dieser Adam fähig, die Gebote und den Willen Gottes zu erkennen und zwischen Gut und Böse zu unterscheiden? **Er wurde zuvor genügend darüber unterrichtet, wo die Grenzen liegen und was verboten ist. Er konnte sprechen mit seinen Engeln, die er bald sehen, bald nur hören konnte. So klagte er** einmal, er fühle sich so allein. **Darauf erblickte er einen Engel, der zu ihm sprach:** „Es ist nicht gut, dass du allein bist, wir werden nach einer Gefährtin für dich Umschau halten."

Gott hatte aber in diesen Besserungsstufen auch das Tierreich und das Pflanzenreich geschaffen. Tiere und Pflanzen waren in geistige Leiber gehüllt, wie es später, nach Erschaffung des Erdenreiches Pflanzen und Tiere in materiellen Leibern gab. **Die Ähnlichkeit dieser paradiesischen Sphäre mit der irdischen Welt hat die Menschen später verwirrt**, die haben alles durcheinander gebracht und die geistige Paradiessphäre in die irdische Welt verlegt.

Als es dann soweit war, **dass man Adam das nach ihm am weitesten wiederaufgestiegene Wesen als Gefährtin geben konnte, klärte man auch sie genau über die Gebote und Grenzen des Erlaubten in dieser Sphäre auf**, und eine schöne, geraume Zeit verbrachten sie in diesem Glück zusammen.

Da war aber nicht nur jene unsichtbare Stimme aus der Gotteswelt zu vernehmen, sondern da die sich nun schon zu zweit vom Reiche Luzifers getrennt hatten, versuchte dieser alles, um sie wieder zurückzugewinnen; denn er wollte nicht, dass seine Geschwister ihn verließen. Nun waren

von jenen, die sich am wenigsten verschuldet hatten, bereits zwei als Erstlinge seinem Machtbereich entglitten. **Er wollte verhüten, dass durch sie ihm alle anderen nach und nach auch verloren gehen sollten und er allein zurückbleiben sollte, um schließlich selbst zurückkehren zu müssen.** Er sah doch diesen langen, langen Weg, der seiner wartete. So hatte er alles versucht, das Glück der beiden zu trüben. **Er hatte die Möglichkeit, sie auf verschiedene Art und Weise zu beeinflussen, und er sprach: „Ihr braucht nicht auf jene Stimme zu achten, es ist euch nichts verboten."**

Besonders dem erst nach Adam aufgestiegenen Wesen Eva hatte er zugeredet, doch von diesem und jenem Besitz zu nehmen. **Diesen Versuchungen war sie auf die Dauer nicht gewachsen** und so überschritt sie die Grenzen des Erlaubten**, sie brachte auch Adam zu Fall. Und da kamen die Engel Gottes in sichtbarer Weise und trieben sie aus dem schönen Paradies.** Dann wurden Wächter davor aufgestellt; denn die beiden sollten keine Gelegenheit mehr haben, dahin zurückzukehren.

(J, 17.2.1962 – GW 1962/9, S. 68 – 70.)

(AS: S. dazu unten Teil III unter „Die Prüfung unseres Lebens im Vergleich zu der von Adam und Eva im Paradies".)

Eva' s Werdegang vor der großen Gehorsamsprüfung im Paradies

J: Nun möchte ich wieder zurückkommen, zu jenen gefallenen Engeln. Zufolge dieser Unwissenheit mag sich der fortschrittliche, denkende und gläubige Mensch sagen: „Wenn Gott so gütig und barmherzig ist, wie kann er denn Geschöpfe ins Leben rufen und sie für ewige Zeiten der Verdammnis übergeben! Das kann doch ein gütiger Gott nicht, zu dem man sich bittend und flehend hinwendet!" Und er hat ganz Recht, wenn er zu dieser Überlegung kommt. **Der gütige Vater hat sich jener Geschöpfe erbarmt, die sich durch ihren Ungehorsam selbst außerhalb seines Gesetzes gestellt hatten.** Es sollte für sie die Möglichkeit der Rückkehr geschaffen werden, und Gott wollte ihnen diesen Rückweg möglichst kurz gestalten. **Dafür sollte ein Paradies auf geistiger Ebene geschaffen werden, wohin sie sich nach und nach aufschwingen könnten. In diesem geistigen Paradiese wollte man ihnen Aufgaben erteilen, um ihren Willen zum Gehorsam zu prüfen, um sie nach bestandener Prüfung wieder in die Himmel aufnehmen zu können.**

So gelangte **Adam als erster** zu dieser Prüfung, und eben als geistiges Wesen in dieses geistige Paradies hinein. So war es für dieses Geistwesen Adam auch in diesem Paradiese nicht gut, allein zu sein. **Er sollte eine Gehilfin haben. Da ließ Gott wohl unter den geistigen Tieren Umschau halten, welches an erster Stelle wäre, um als Geist umgewandelt zu werden, um auch als geistiges Wesen neben Adam zu leben.**

Also gab es schon damals das Erbarmen Gottes, indem er für jene unselige Welt Aufstiegsmöglichkeiten schuf, auf dass jene, die bereuten, die Möglichkeit hatten, wieder aufzusteigen. Aber in der geistigen Welt gab es auch ein geistiges Tierreich. Es sollte also einen Aufstieg durch jenes Tierreich geben. Und als es soweit war, konnte die Umwandlung in das geistige Wesen ermöglicht werden, so dass Adam zu seiner Gehilfin kam.

Nun waren sie da, diese beiden, im Paradies. Und Gott wollte sie prüfen lassen und hatte ihnen strenge Grenzen gesetzt. Das geistige Paradies aber war ein herrlicher Ort für sie, worin sie sich frei bewegen konnten. Aber sie sollten ihren Gehorsam unter Beweis stellen. Nun lebten sie eine Zeitlang in dieser geistigen Sphäre, Paradies genannt. Aber recht bald regte sich die Neugierde. „Warum können wir nicht über die Grenzen hinaus gehen?" fragten sie sich. Denn sie sahen jenseits ihrer

Sphäre des Paradieses eine geistige Welt, die womöglich noch schöner und lieblicher zu sein schien. Warum war es ihnen verwehrt, sie zu betreten?

(J, 9.3.1969 – GW 1969/13, S. 101.)

Vom Schicksal derer, die beim Abfall mitgerissen wurden

(AS: Was geschah mit den noch **unmündigen Geistkindern**, die von ihren ungehorsamen Eltern **beim Abfall** mitgerissen wurden? Sie mussten (s. Textzusammenstellung dazu von Walther Hinz) mit ihren Eltern den Himmel verlassen, hatten sie doch – wie natürlich – das Wort ihrer Eltern befolgt. „Da sie sich aber nicht selbst verschuldet hatten…, hatten sie auch nicht die Strafe zu gewärtigen wie ihre Eltern. Es wurde ihnen geistige Betreuung zuteil – aber sie wurden von ihren geistigen Eltern getrennt."

Diese mitgerissenen Geistkinder „gehörten somit zu denen, die nicht in die tiefste Dunkelheit gestürzt wurden, und man führte sie dann in das **Paradies** (von Adam und Eva und ihren Scharen)".

Nach dem abermaligen Ungehorsam der Paradiesesbewohner „kamen die beim Abfall Kind gewesenen Geister in die erhöhten Ebenen innerhalb der **höllischen Besserungsstufen**."

Sie mussten „**mehrfache Erdenleben** antreten", durften aber „jeweils schon während ihrer Kindheit die Erde wieder verlassen" und wurden jeweils (nach der Erlösung) nach ihrem irdischen Tod **im Kinderparadies von Engeln erzogen.** „Dadurch wurde ihr ganzes Wesen nun von den Engeln des Himmels beeinflusst, und **so hellte sich der ihnen innewohnende Gottesfunke, dessen Licht ja nicht so sehr verdunkelt worden war, immer mehr, immer schneller auf.** Indem sie wiederholt schon als Kind die Erde verließen, jedes Mal im Kinderparadies aufwuchsen und eine sorgfältige Erziehung genossen, erreichten sie mit der Zeit jene höhere Stufe, von der aus sie nicht mehr Mensch zu werden brauchten. Sie durften also in der Gotteswelt verbleiben."

„Nach der Erlösungstat Christi gehörten diese Wesenheiten, die sich am wenigsten verschuldet hatten, zu den ersten, die in den Himmel zurückkehren durften."

Vgl. Walther Hinz: „Neue Erkenntnisse über die Schöpfung Gottes", S. 56 – 57.

Im Zusammenhang mit dem Abfall erfasst W. Hinz in dem genannten Buch auch Stellen aus der Geistlehre, die sich mit **Feen, Elfen und Gnomen** befassen – kleine Wesen, die gemäß der von Gott gewollten Vielfalt zur Freude der Engel in den Himmeln leben. **Am Abfall der Engel war „nur ein geringer Teil" von ihnen beteiligt.** „**Diese waren ihren Führern zugetan.** Sie bejahten deren Meinungen, und **so wurden sie, als jene Gott den Gehorsam verweigerten, mitgezogen.** Doch niemals konnten diese Wesen so bestraft werden wie jene; denn **sie tragen nicht die Schuldlast der anderen, und darum ist auch ihr Aufstiegsleben viel leichter."**

Sie leben als geistige Wesen, gegliedert in Familien und Völkergruppen „**in der Erdensphäre der Menschen**", **wo sie in der Natur sowie an Tieren und Menschen Aufgaben erfüllen.** Sofern sie sich dabei anstrengen und sich darum bemühen, in Frieden mit ihren Artgenossen auszukommen, **reifen sie; wofür sie jedoch ihrer Wesensart entsprechend viel Zeit brauchen.** Hohe Engel betreuen und belehren sie, um sie schließlich „Stufe um Stufe" höher zu führen. So finden sie sich „in allen Stufen des geistigen Aufstiegs". Vgl. Walther Hinz: „Neue Erkenntnisse über die Schöpfung Gottes", S. 76ff; L. 20.10.1976 – GW 1976/49 – 50; S. 386ff.)

Plan der Erde und der Parallelstufe

L: Allein, sie leisteten nicht Gehorsam (AS: im Paradies). **Abermals kam es zum Fall.** Wie enttäuscht waren die treugebliebenen Geister des Himmels! Sie hatten Gottes Barmherzigkeit und Liebe gepriesen; sie hatten doch gesehen, **welch verhältnismäßig kurzer Weg des Aufstiegs für jene geebnet worden war, die sich nicht zu sehr verschuldet hatten.** Nun herrschte wieder große Trauer bei den geistigen Führern des Himmels. **Erneut besprach sich der Vater mit Christus. Jetzt musste ein ganz anderer Weg geschaffen werden. Dieser Weg sollte viel länger gehen.** Zugleich sollten in diesen Weg auch **jene miteinbezogen werden, die sich tief verschuldet hatten.** Eine neue Welt (AS: die Erde) sollte erbaut werden, und durch diese neue Welt hindurch

sollten alle ihren Weg nehmen, ausgenommen jene, die für **das Durchlaufen von Parallelstufen in der Jenseitswelt auserwählt wurden.**

(L, 19.9.1965 – MW 1965/ I, S. 145.)

(Anmerkung AS: Ein Teil der beim Abfall weniger Verschuldeten kam in die **Parallelstufe zur Erde**. Die in der Parallelstufe Eingegliederten bleiben von der Menschwerdung verschont, haben aber keinen Zutritt „in das frühere, das göttliche Reich". Um den Weg der Heimkehr ins göttliche Reich antreten zu können, mussten sie – wie die für die Erde bestimmten Wesen – auf die Erlösung durch Christus warten.

Wie auf der Erde gibt es in der Parallelstufe für die etwas schwerer Verschuldeten eine Umwandlung ihres Geistleibes zum Aufstieg über die Naturstufen. Sobald wie möglich werden die Wesen der Parallelstufe über den „Heils-, Erlösungs- und Schöpfungsplan" unterrichtet. Ziel des Aufstiegs über die Parallelstufe ist – wie auf der Erde – die Wiedererlangung des göttlichen Bewusstseins und damit Eintritt in das höhere Leben. Vgl. L, 24.9.1970 – MW 1970/V, S. 91 – 93 u. 97, 3. Abs. – 98; „Stichwort Wahrheit"/s. Anhang, S. 144.

Weitere Anmerkung: Das Leben in der Parallelstufe ist angenehmer als auf der Erde; dafür geht der Aufstieg langsamer vor sich. Es gibt ein Geborenwerden und ein Heranwachsen wie auf der Erde, aber kein Sterben. Wesen, die der Parallelstufe entwachsen sind, werden zum Beistand für Menschen herangezogen. Vgl. L, 24.9.1970 – MW 1970/V, S. 98 – 105 u. Walther Hinz: „Neue Erkenntnisse über die Schöpfung Gottes", S. 61 ff.)

Zerstreuung geistiger Familien – Erbarmen Gottes öffnet Aufstieg über die Erde

(AS: Der folgende Vortragsteil beginnt mit der Abfallschuld im Himmel und geht dann gleich zu Bewährungsmöglichkeiten als Mensch auf der Erde über; die Gehorsamsprüfung im Paradies mit erneuter Abfallschuld wird übersprungen.)

L: Doch nun muss ich wieder heraustreten aus jener Zeit der Seligkeit dieser himmlischen Ehen, und **ich muss euch wieder auf die Trennung hinweisen, als die Ungehorsamen ausgestoßen wurden. Vater, Mutter, Kinder mussten die Welt der Seligkeit verlassen. Sie haben sich zerstreut,** denn sie sind ja nicht alle miteinander an denselben Ort hingeführt worden. Damals, als jene Werbung (Luzifers) einsetzte, Christus, dem König, nicht mehr zu huldigen, hat in einer Familie der Vater mehr Luzifer gehuldigt; die Mutter war im Zweifel über das Richtige, und die Kinder sprachen sich dafür aus, Luzifer auch zu huldigen, nicht nur Christus. Oder es herrschte unter den Geschwistern nicht dieselbe Meinung: während die einen sich eifrig an der Werbung beteiligten, waren die anderen unsicher und sagten einmal ja, ein andermal nein. **So war innerhalb einer Familie die Schuld verschieden groß, und also wurden die Familienmitglieder auseinandergerissen.**

Je nach ihrer Schuld war ihr Sturz in die Tiefen der Finsternis. Die Schwere ihrer Schuld bemaß sich nach ihrer Tätigkeit beim Abfall. So gingen sie einander verloren – Vater, Mutter, Bruder, Schwester wurden getrennt, alle, mit denen man am innigsten verbunden war. **Man verlor sich in der großen Welt der Finsternis.** Der Vater schrie nach seinen Kindern, nach seinem Du. Die Mutter schrie nach ihrem Du, nach ihren Kindern – doch niemand gab Antwort. Zerrissen waren die Familienbande.

Doch ihr wisst, Gott hat sich seiner Kinder erbarmt und ihnen den Weg des Aufstiegs geebnet. So gingen sie je nach ihrer Schuldlast ihren Weg. Die weniger Belasteten konnten den rascheren Weg einschlagen und mussten nicht die ganzen niederen Entwicklungsstufen durchschreiten. Sie wurden gleich in höhere Stufen eingeführt, wo sie zu warten hatten, bis ihre Zeit gekommen war, um in einen Menschenleib einzutreten. **Dann lebte man als Mensch.** Man war auf diese Erde geboren worden und bekam einen Vater, eine Mutter. Aber es musste nicht der geistige Vater, die geistige Mutter sein. Vielmehr war man jetzt in eine andere Familie hineingeboren worden. **So war den Menschen die Möglichkeit des Aufstieges gegeben – und damit auch die Möglichkeit des Sichwiederfindens**.

Geister Gottes sind dafür ausgewählt worden, diese Fäden wieder zusammenzuknüpfen, den einen wieder auf den anderen aufmerksam zu machen. Denn eine geistige Mutter, sie mag

in ihrer Entwicklung stehen, wo sie will, wird ihre Kinder nicht vergessen. Allein, sie wird sich erst dann nach ihren Kindern erkundigen können, wenn der Geist Gottes ihr dieses Erlebnis wieder ins Bewusstsein zurückruft; denn in den unteren Aufstiegsstufen kann es dem einen und andern genommen werden. Bedenket doch die lange Zeit der Trennung im Reich der Finsternis. Verloren war man einander gegangen, verloren, auseinandergerissen. Ich könnte fast sagen: in dem Schmerz und Leid, das man ertragen musste, vergaß man des anderen, denn man hatte wahrlich genug mit sich selbst zu tun. **Durch Gottes Wille war es geschehen, dass der andere aus dem Bewusstsein schwand. Jene Wesen sollten jetzt für sich selbst besorgt sein. Wenn dann ihr Fortschritt weit genug gediehen sein würde, sollte ihnen nach Gottes Willen das Bewusstsein zurückgegeben werden, dass sie eine geistige Mutter, einen geistigen Vater, geistige Kinder haben.**

Die Gotteswelt fördert solches, wo es sein darf, und sie unterbindet es, wo es sinnlos wäre. Wenn es um den Aufstieg geht, wird die Geisterwelt Gottes immer in der Weise tätig sein, dass sich das Sinnvolle erfüllt, das Wichtige auswirkt und entfaltet. **Sie hilft und versucht, den Aufstieg zu beschleunigen.** Denn die Geisterwelt Gottes hat die Aufgabe zu versuchen, das böse Tun des Menschen ins Gute umzuwandeln, aus dem Bösen heraus Gutes zu schaffen, zu entfalten, zu mehren.

(L, 23.9.1965 – MW 1965/V, S. 229, 2. Abs. – 232.)

Der siebenteilige Heimführungsplan – Erlösung durch Christus in Gottes Plan

L: Nun wird aber der Christenheit verkündet, Gott habe die Erde in sechs Tagen erschaffen und am siebenten Tag geruht (1. Moses 2, 2). Dazu habe ich einiges anzumerken. Ich glaube kaum, dass jemand unter euch der Meinung ist, diese Erde sei wirklich in sechs Tagen geschaffen worden, und am siebenten Tage habe Gott dann geruht. Es ist doch betrüblich, dass man solches verkündet und den Kindern beibringt, denn damit fängt man schon mit einer Unwahrheit an. **Ich möchte euch aber jetzt aus geistiger Sicht erklären, was es mit diesen ‚sechs Tagen' und mit dem ‚siebenten Tag' in Wahrheit auf sich hat.**

Ihr werdet im Laufe der Zeit immer wieder über den Schöpfungsplan unterrichtet, und so wisst ihr auch, warum diese Erde geschaffen werden musste. Es musste eine Stätte geschaffen werden, wo aufsteigende, einverleibte Menschen die Möglichkeit besitzen, sich zu verbessern und das zurückzugewinnen, was sie als Geistwesen einst verloren haben. Es gibt so einen Weg, den man durchschreiten kann, um Verlorenes wiederzufinden und der Vollkommenheit entgegenzugehen.

Ihr wisst auch, dass, als diese Geister ihres Ungehorsams wegen aus den Himmeln gestoßen wurden, Gott sich ihrer erbarmte und nach Mitteln und Wegen suchte, um ihnen den Wiederaufstieg zu ermöglichen. **So entwarf Gott zuerst einen großen Plan. Er entwarf ihn gemeinsam mit Christus zur Erlösung, zum weiteren Aufstieg der Gefallenen.** Der Schöpfer hatte den Plan in großen Zügen entworfen und ihn seinem Sohne erklärt. Nach diesem Plan sollten seine Kinder wieder zu ihm zurückkehren können.

Dieser große Plan nun bestand aus sieben Teilen. Der erste Teil betraf jenen Plan, der auf die Hoffnung gründete, dieser Aufstieg der gefallenen Geschöpfe könne sich in der geistigen Welt vollziehen, ohne dass es dazu einer Erde bedürfte. **Ich erinnere euch an das Paradies, in dem Adam und Eva lebten, in der geistigen Welt.** Diese beiden Geister waren auserwählt, für die ganze gefallene Geisterschar Bahn zu brechen**. Würden sie die Prüfung bestehen, dann sollte diese für alle als bestanden gelten.** Würden sie die Prüfung jedoch nicht bestehen, dann würde dies zur Schuld auch für alle anderen werden.

Die Prüfung von Adam und Eva fand, das wisst ihr, nicht auf dieser Erdenwelt statt, sondern in einer geistigen Ebene. **Sie bildete den ersten Plan. Allein, er führte nicht zum Ziele**. Und doch hatte man so große Hoffnung auf die beiden gesetzt. Ich muss dies **betonen, weil gewisse Menschen in ihrem Eifer meinen, Gott wüsste alles im Voraus, er brauchte die Menschen gar nicht zu prüfen**, weil für seine Augen alles von vornherein klar wäre. **Dem ist aber nicht so, weil jedes seiner Geschöpfe den freien Willen hat und demgemäß seine Entscheidungen trifft.** Der Abfall selbst ist ja auch aus dieser freien Willensentscheidung heraus entstanden. Dies nur nebenbei bemerkt.

Der erste Plan hatte sich also nicht verwirklichen lassen. **So ging man in der himmlischen Welt an die Ausarbeitung der sechs weiteren Pläne.** Christus rief die Seinen zu sich, jene mit schöpferischen Talenten und Kräften ausgestatteten Wesen unter den Engelscharen. Mit diesen Geistbrüdern und -schwestern besprach Christus die Pläne, die der Vater ihm anvertraut hatte. **Es müsse eine Stätte geschaffen werden, wo Menschen leben könnten, um dort geprüft zu werden.** Dort sollten sie ihren Glauben an Gott zum Ausdruck bringen können, während sie gleichzeitig schwerste Prüfungen zu bestehen hätten. Wer diese Prüfungen bestehe auf Grund seines Gottesglaubens und durch seine Ausrichtung nach dem Höheren, Göttlichen, der könne dadurch Stufe um Stufe nehmen und sich so emporschaffen, vorwärtsentwickeln.

Dies alles musste besprochen werden. Noch war ja nichts da – die Erde hatte noch nicht ihre heutige Gestalt, sondern bestand aus einer glühenden Kugel. Ich weiß, es ist für viele niederdrückend, wenn ich sage: **es hat Millionen Jahre gedauert, bis sich diese Erde abgekühlt hatte und es so weit war, Leben auf sie bringen zu können**. **Damit dies geschehen konnte, mussten diese schöpferischen Geister Gottes tätig werden.** So wie es bei euch verschiedene Berufe und entsprechend verschiedene Fachleute gibt, ist es auch im Geistigen: es gibt im geistigen Reiche auf der einen Seite arbeitende, ausführende Geistgeschwister, auf der andern solche, die schöpferisch tätig sind und die Fähigkeit besitzen, Ideen zu entfalten. **Es gibt geistige Wesen, die nichts anderes tun, als Pläne zeichnen – sie entwerfen fortwährend Pläne und ändern sie auch ab, doch sie verwirklichen sie nicht. Dies geschieht durch arbeitende, ausführende Geistgeschwister.** Es ist also genau wie bei euch. Immer wieder machen wir euch doch darauf aufmerksam, dass unsere Welt in manchem der euren so ähnlich ist.

Zu dieser schöpferischen Planung fanden sich also die entsprechend begabten hohen Geister, diese großen Künstler zusammen. Es fand eigentlich ein Wettbewerb unter ihnen statt. **Wenn ihr mit euren Augen die Schöpfung Gottes betrachtet und ihre ungeheure Vielfalt bemerkt, so entstand sie aus diesem geistigen Wettbewerb unter den Engeln Gottes.** Jeder suchte den anderen durch noch etwas anderes, noch etwas Schöneres zu übertreffen. Es war im wahren Wortsinn ein Wettbewerb.

Auf dieser Erde sollte zu gegebener Zeit Leben Fuß fassen können – niederes Leben erst. Doch damit es überhaupt dazu kommen konnte, mussten erst die Pläne jener anderen hohen Geister verwirklicht werden – **zu den anderen Planeten hin musste es eine Verbindung geben, mit der diesen Planeten eigenen Kraft musste man die Kraft der Erde vereinigen**. Aber auch dann brauchte es noch etwas: **die Kraft zum Gedeihen. Diese musste von Gott gegeben werden.** Denn bis dahin war ja alles erst, wie ihr zu sagen pflegt, ‚auf dem Papier' vorhanden; es waren nur Pläne. **Was für diese Erde geplant, entworfen worden war, musste noch verlebendigt werden. Das konnte nur durch Gott geschehen. Das war der letzte, der siebente Teil des Planes**, jener Teil, der später als Ruhetag des Herrn missverstanden worden ist.

Es wurde also Leben auf der Erde geschaffen, niederes und höheres. Ihr wisst durch die Belehrungen im Verlaufe der Jahre darum, dass Leben auch in den Mineralien, in den Pflanzen ist.

So unendlich viele Stufen des Lebens gibt es doch, und sie alle mussten ihre Verbindung zur geistigen Welt haben. Welch‘ ungeheure Arbeit ist da geleistet worden. Welche schöpferischen Talente brauchte es dazu!

Im Ganzen waren es also sieben Pläne, die aufs Genaueste berechnet und gezeichnet werden mussten. Gleichwohl wurde alles immer wieder überprüft und aufs Neue überprüft – durch den König der Geisterwelt. **Christus prüfte die Pläne seiner erhabenen Geistgeschwister und gab ihnen neue Ideen. Mit Recht heißt es doch, dass durch Ihn alles geworden ist, was da ist. Er hat das Ganze verwirklicht. Er stand mit dem Vater in Verbindung. Vom Vater hatte als erster Er diese Idee empfangen. Gott hatte Ihm gezeigt, wie sie verwirklicht werden könne. Christus besaß als Sohn Gottes höchste schöpferische Kraft und vollendete Überschau über alle Dinge.** Er überblickte alle diese vielen Stufen vollkommen.

Als dies alles noch erst geplant oder im Bilde festgehalten war, fand sich noch nirgends Leben darin. Dazu musste Gott die nötige Kraft schenken. Ihr selbst seid, das wisst ihr, eurem geistigen Leibe nach Christus zugehörig, doch das Leben in euch, den göttlichen Funken, den hat euch Gott der Schöpfer geschenkt. Und so gab er auch dieser Erde seinen Odem, wodurch die Möglichkeit zu beginnendem Leben entstand. Langsam nur sollte es einen Aufstieg geben. Noch bestand keine Vegetation wie heute; ihr könnt euch selber ausmalen, wie die Erde damals aussah. Nur langsam gab es ein Wachsen; doch den Kern zum Gedeihen, zur Vollendung, den hatte Gott dieser Erde geschenkt. Aus ihr heraus vermochten die Menschen allmählich ihre Entwicklung zu nehmen. All das Gewaltige, das nach Gottes Willen durch Christus entstanden war, stand ihnen zur Verfügung. Es sollte den Menschen zur Prüfung, zum Aufstieg dienen.

Ihr könnt euch **nach dem Gesagten** einen ungefähren Begriff machen von der umfassenden Tätigkeit der Geister Gottes, und **ihr könnt nun auch verstehen, dass zu der Zeit, als die von Gott Abgefallenen noch in die Tiefe verbannt waren, also noch vor der Menschwerdung Christi, Engel Gottes zu ihnen gingen und ihnen verkündeten: „Ihr werdet befreit werden und wieder zurückkehren können**…“ Deshalb mussten aber die Engel, die solches verkündeten, nicht unbedingt um die Stunde wissen, da es geschehen würde. Wohl aber kannten sie die Pläne der Schöpfung Gottes. **Sie wussten, dass Christus einst als Mensch unter Menschen leben würde, um seinen Gottesglauben gegen die Anfechtungen der Mächte der Finsternis zu verteidigen.** (AS: Kein anderer Planet trägt solches Leben, wie es auf der Erde besteht - L, 21.5.69 – GW 75/32 – 33, S. 255.)
(L, 20.9.1970 – MW 1970/ I, S. 8 – 14, 1. Abs.)

Schaffung der Erde, ihre Beseelung und Vorbereitung für die Schaffung des Menschen

L: **Und die neue Welt wurde geschaffen über Milliarden von Jahren hin – Milliarden von Jahren. Doch sollte dann diese neue Welt beseelt werden.** Still und stumm sollte diese Beseelung vor sich gehen, auf ungezählte Jahre hinaus. Von Zeit zu sprechen ist hier überhaupt schwer; denn uns fehlt der Zeitbegriff der Menschen.

So wurde diese neue Welt geschaffen und beseelt. Beseelt wurde sie durch die **Gesteine**, durch die **Pflanzen**. Lange Zeit verstrich, bis weiteres Leben in diese Welt kam. Doch als es dann soweit war, stieg das Leben dieser Welt auf, es wandelte sich zu höherem Leben: zur **Tierwelt**. Da die Tiere auf Nahrung angewiesen waren, hatte zuerst das Pflanzenreich geschaffen werden müssen. Aber noch lange war es nicht Zeit für den Menschen. Es dauerte sehr lange. **Die göttliche Welt – damit meine ich jene geistigen Führer gemeinsam mit Christus – hat den Aufstieg in diesem Leben auf der Erde sorgfältig durchdacht. Zwar gab Gott Christus Hinweise, aber er legte**

die Aufgabe in die Hände seines Sohnes. So begann ein großes Eifern unter diesen Himmelsfürsten. **Ein Plan wurde für die Beseelung entworfen** – davon habe ich schon gesprochen.

Viel hat es ja gebraucht, bis es zu dieser Beseelung kam. Eifrig waren die hohen Fürsten des Himmels am Werk. Wie euch schon erklärt worden ist, gibt es **unter diesen Himmelsfürsten große Künstler.** Daher teilte man den Aufbau unter sie auf. Die jeweils dazu besonders befähigten Himmelsfürsten übernahmen bestimmte Aufgaben. **Da sich die Fähigkeiten dieser hohen Geister unterscheiden, half jeder da mit, wo seine größten Fähigkeiten lagen.** Als erstes mussten die **Ideen** geboren werden, und **diese mussten dem König zur Billigung vorgelegt werden**, ehe mit der Beseelung begonnen werden konnte. Christus sollte seine Zustimmung geben, und er tat es. Doch sagte er nicht zu allem ja, was seine Geschwister ihm vorlegten; hier und dort veränderte und verbesserte er. Wenn ihr auf Erden etwas baut, werdet ihr ja auch zuerst einen Plan entwerfen und in allen Einzelheiten berechnen; ein Gleiches musste auch die himmlische Welt tun. **Dazu bedurfte es einer Zeit, die man nicht benennen, nicht berechnen kann, ehe es überhaupt zur Beseelung kam.**

Denn **die Erde** war ja nicht so beschaffen, wie sie es heute ist, sondern sie war eine glühende Kugel. **Diese musste sich erst abkühlen**, und ihr könnt euch selber ungefähr vorstellen und ausrechnen, wie lange es dazu brauchte. **Infolgedessen hatten, wenn ich mich so ausdrücken darf, die Himmelsfürsten Zeit genug und Gelegenheit, ihre Pläne für die Beseelung auszuarbeiten, bis es dann soweit war – Milliarden von Jahren!** Es mag den einen oder andern traurig stimmen, solches zu hören, und **es liegt wohl auch in der Weisheit Gottes, dass das Einzelne nicht weiß, welch langes Sehnen es heimgesucht hat**, ein Sehnen nach dem verlorenen Reichtum, nach Ruhe und Frieden. Ihr Menschen ahnt nichts von dieser großen Sehnsucht, die einst euer Innerstes erfüllt hat.

Die göttliche Welt hat alles in diesem Aufbau so wunderbar geordnet und eingeteilt, gesondert und zusammengefügt. Jeder einzelne Teil wurde in so viele Entwicklungsstufen gegliedert. So hatten diese himmlischen Wesen wahrhaft Beschäftigung genug. Ein großer Teil der Himmelswelt gab sich mit der Zukunft ab, wobei jedoch alles dem König vorher unterbreitet werden musste.

Die Ärmsten aber, jene, die in die Tiefen verbannt waren, wurden darüber nicht vergessen. Andere Wesenheiten waren dazu bestimmt worden, sich ihrer anzunehmen. Diese drangen in ihre Welt der Dunkelheit zu ihnen vor; sie brachten ihnen Trost und sprachen ihnen vom kommenden Aufstieg. Denn jene, die zu diesen Ärmsten hinabgestiegen waren, kamen doch mit ihren anderen himmlischen Geschwistern zusammen. In dieser Weise gab es im Himmel kein Geheimnis. **Die Getreuen hatten Einblick in den Zukunftsplan, der nun ausgedacht wurde, und so durften sie diesen Trost ihren ärmsten Geschwistern überbringen.** Doch wussten sie freilich, wie lange es noch gehen würde, und dass es ein langer Weg bis zur Rückkehr sein würde.

Trotzdem durfte unterdes diese Welt der Finsternis nicht nach Belieben schalten und walten. Erbarmungslos gingen jene gegen ihre Geschwister vor; voller Unruhe waren sie, voller Hass, voller Ungeduld. Sie kannten nur Streit, sie vermochten nur Unglück zu verbreiten. Aber auch darüber sollte die Gotteswelt ihr Auge halten; jene sollten nicht tun dürfen, was sie wollten. Immer erneut wurden jene zurechtgewiesen, aber trotzdem versuchten sie es immer wieder. Die gute Geisterwelt kämpfte, soweit es nur in ihrer Macht und Kraft lag.

Ihr wisst aber, dass auch dieser höllische Bereich seine Aufstiegsstufen hatte. Die weniger Belasteten nahmen dessen obere Stufe ein; sie standen da und warteten auf diese Beseelung. Zwar wussten sie nicht, welchen Weg sie gehen sollten, doch hatte man ihnen von der **Erlösung aus dem Bann dieser höllischen Gewalt** gesprochen. So hatten ganze Scharen von Himmelswesen zu tun, teils um die unzulässige Ausweitung jener Missstände zu verhüten, teils um den anderen Trost zu spenden. Viel Arbeit gab es.

Nun muss ich einen großen Sprung machen, denn ich habe nicht die Zeit, um in allen Einzelheiten zu erklären, was in diesen höllischen Bereichen und ihren Aufstiegsstufen geschehen ist. Ohnehin ist es nichts besonders Erfreuliches gewesen. Das Erfreuliche daran ist **Gottes Erbarmen und Liebe**, die er bis in die tiefsten Tiefen bringen ließ, indem die Seinen diese Botschaft dort verkündeten. **Aber als es endlich soweit war, dass diese Welt beseelt werden konnte, ging man auch dann noch nur stufenweise vorwärts.** Es ist ein großer Irrtum, wenn man behauptet, Gott habe diese Welt in einem oder auch in sechs oder sieben Tagen geschaffen. Was ich euch jetzt erkläre, soll euch vielmehr Einblick geben in diese fast unendliche Dauer.

Als nun diese Gesteinsmassen beseelt und jene aus der Tiefe aufsteigenden Geister in sie hineingeführt wurden, bedeutete dies schon einen großen Schritt vorwärts. **In diese Gesteinsmassen hineinbeseelt wurden Geister aus den erwähnten oberen Stufen, aber auch große Scharen solcher Geister, die zur Strafe in dieses Mineralreich gebannt wurden** (AS: weil sie sich gegen andere gesetzeswidrig vergangen hatten)**.** Betrachtet doch einmal die Natur, wie sie heute ist. Ihr wisst doch, dass überall Leben ist. Auch im Stein ist Leben. Der Stein ist nicht tot. Ihr könnt Kinder sehen, wie sie schöne helle Steine zusammentragen und damit spielen. Sie werden von dieser scheinbar toten Masse angezogen. Unbewusst nimmt das Kind jenes andere Leben in seine Hände. Den Erwachsenen erscheint der Stein in diesem Sinne als wertlos. Den Kindern aber kann er eine Welt bedeuten; sie fühlen etwas Lebendiges in diesem Stein.

Zuerst also wurden diese Gesteinsmassen beseelt. Aus ihnen konnte sich allmählich das aufgestiegene, obere Leben herausschaffen. Jene Seelen waren es, die schon die oberen Stufen des Aufstiegs in den höllischen Bereichen erklommen und dort gewartet hatten. **Nun musste auch das Pflanzenreich geschaffen werden. So gab es einen langsamen Aufstieg.**

Die Engel des Himmels wetteiferten in der Ausgestaltung der Natur. Ich sagte euch doch, dass es so viele Stufen gibt, von denen jede ihre besondere Bedeutung hat. **So sollten die Wesen von der niederen bis zur höheren Stufe schreiten, bis wieder eine Entwicklung abgeschlossen war.** Die Gotteswelt trachtete nun mit Eifer danach, auf dass die Natur, in der einst die Menschen leben sollten, ihnen zur Freude werden sollte. **Der Mensch sollte sich an der Natur erfreuen, am Mineral-, am Pflanzen-, am Tierreich, an allem, was da lebt auf dieser Erde.**

Als es nun um den höheren Aufstieg ging, mussten die Heiligen des Himmels viele Gattungen schaffen, viele Arten. So vielseitig sollte doch diese Welt werden. **Die Ideen dazu entnahm man wohl dem Himmelreich, aber das Leben wurde jetzt doch in einen anderen Leib gekleidet.** In der Himmelswelt ist der geistige Leib ja so edel und vollkommen, während nun eine ganz andere (irdisch-stoffliche) Gestaltung notwendig wurde. **So wurde denn dies alles in unvollkommene Körper beseelt.** Doch sollte auch solch ein unvollkommener Leib für das Auge des künftigen Menschen bewunderungswürdig werden. Zunächst konnte ja nur der Samen dazu gelegt werden. Noch konnte diese Erde nicht in Naturschönheit und Blumenpracht dastehen, wie sie es heute vermag. **Zuerst musste der Samen reifen.** Dazu brauchte es abermals eine lange, lange Zeit. **Bestimmte führende Geister hatten also die Aufgabe erhalten, den Aufstieg des zukünftigen Menschen, die Beseelung des Menschen auf Erden zu ermöglichen.** Dementsprechend schufen und wirkten sie.

(L, 19.9.1965 - MW 1965/ I, S. 146 – 152, 1. Abs.)

L: **Als es dann endlich soweit war, dass auf dieser Erde Leben möglich wurde, traf man die Vorbereitungen für diese weitere Verdichtung des Geistleibes der Gefallenen, die auf der Erde leben sollten.** Wie sollte es zu diesem Leben kommen?

Ehe nun Adam Mensch werden konnte – immer wieder komme ich auf ihn zurück, denn er war und ist nun einmal ein Fürst des Himmels und spielte in dieser irdischen Schöpfung eine bedeutende Rolle –, **ehe Adam als menschliches Wesen auf diese Erde gesetzt werden konnte, musste doch schon eine Pflanzen- und eine Tierwelt vorhanden sein**. Zwar bestanden diese zunächst in sehr bescheidener Form. Überall hatte es doch noch so viel Wasser, Sumpf, Gestein… Die Erde sah noch nicht so aus wie heute.

Zuerst also musste für das Leben der Pflanzen und Tiere vorgesorgt werden. Was für Tiere sollten denn auf dieser Erde leben, und woher sollten sie kommen? Dazu bedurfte es eines Eingreifens Gottes. So gab es einen erneuten Anfang durch Umwandlung des Geistes (der Gestürzten) in ein Leben als Tier auf Erden.

Als Erste sollten jene Geistwesen einverleibt werden, die sich am wenigsten verschuldet hatten und auf die man noch Hoffnung setzte, weil sie einst auch im Himmel eine führende Stellung bekleideten. Sie sollten als Erste in dieses nun so viel stärker verdichtete Leben eintreten. Neues, kunstvoll und fein ersonnenes Leben sollte auf dieser Erde seinen Anfang nehmen. **In so verschiedene Formen kleidete sich dieses neue Leben, um auf diese Weise den verschiedensten Geistwesen, auch solchen mit stärksten Belastungen, den Weg in die neue Prüfung zu bahnen. Dieser neue Weg**, der geschaffen werden sollte, **würde** zu seinem Durchlaufen **freilich eine viel größere Zeitspanne in Anspruch nehmen** (als der Paradiesesweg). **Doch als Vorzug für jene, die sich in ihrer geistigen Haltung um das höhere Leben verdient gemacht hatten, sollte dieser Weg etwas verkürzt werden.** Gott ist gerecht – doch wusste er auch, dass es ohne diesen längeren Weg kein Zurück in sein Haus geben würde.

(L, 24.9.1974 – MW 1974/ III, S. 66, 4. Abs. – 68, 1. Abs.)

L: Ich brauche nicht zu wiederholen, wie lange es gedauert hat, bis man überhaupt Leben auf diese Erde verpflanzen konnte. **So viel aber ist zu sagen, dass sich die Erde nicht überall gleichmäßig abkühlte. Vielmehr gab es gewisse Teile auf ihr, die mehr vorangeschritten waren und dadurch die Möglichkeit boten, dort Leben aufzubauen und so den Anfang für eine neue Heimat der Gestürzten zu schaffen.** Zuerst kam das Pflanzenreich daran und danach das Tierreich.

Ich wiederhole – und man hat mir dies ausdrücklich nahegelegt –, dass man also nicht annehmen darf, die Erde habe sich gleichmäßig abgekühlt Dies war bei den einzelnen Erdteilen ganz verschieden. Noch immer spie das Erdinnere Feuer aus. Die Meere hatten sich noch nicht so aufgeteilt wie heute. Das ganze Erdreich, all diese Gesteinsmassen waren noch in Bewegung. Man darf sich also die Erde in ihrem damaligen Zustand nicht etwa so vorstellen, wie sie heute ist; **doch wisst ihr ja auf Grund eurer eigenen Forschungen, wie diese Erde vor Millionen und vor Milliarden von Jahren ausgesehen hat**.

Betonen möchte ich nur, dass eben gewisse Teile der Erde die Möglichkeit boten, mit ihrer Belebung zu beginnen. Wie dies geschah, will ich jetzt versuchen zu erklären.

Auch in den himmlischen Welten gibt es ein Mineralreich, ein Pflanzenreich und ein Tierreich – all dies ist in der Gotteswelt (feinstofflich) vorhanden. **Dies alles führt auf eine gewisse ‚Ursubstanz' zurück.** Ich habe in meinen Erklärungen zu Anfang gesagt, **dass die hohen Geister in sich und um sich eine große schöpferische Kraft besaßen.** Diese Wesen waren von solcher Reinheit, dass sich eben daraus ihre schöpferische, ihre bildende und gestaltende Kraft nährte und es ihnen so ermöglichte, geistige Materie zu formen, aufzubauen und in ihrem Wachstum zu fördern.

Allerdings hat sich diese schöpferische Kraft dann mit der Ausdehnung und Verbreitung der geistigen Familien allmählich vermindert, **das heißt die Nachkommen waren nicht mehr im Besitz**

jener gewaltigen Kraft, wie sie den Erstlingen eigen war, sondern sie erhielten davon stufenweise immer weniger zugeteilt. Trotzdem besaß ein jedes Geistwesen noch immer so viel schöpferische Kraft, um sie durch seinen Willen und durch sein Verhalten Gott gegenüber mehren zu können. **In jedem Wesen, das es vermochte, in größter, wahrer Harmonie mit Gott zu leben, entfaltete sich dadurch dessen schöpferische Kraft, auch wenn es nicht zu jenen erhabenen Wesenheiten zählte, deren vielfältige Schaffungen Bewunderung hervorriefen.** Dies nur gewissermaßen als Einschub. –

Als es schließlich darum ging, Leben auf die Erde zu bringen, führte ein Befehl Gottes bestimmte hohe Geister aus den Himmeln herab zu dieser entstehenden Welt. Noch war kein Leben auf der Erde. Überall waren nur Wasser, Feuer, Schlamm und Gesteinsmassen zu erblicken. **Diese schöpferischen Gottesgeister sind zu einem ganz bestimmten Erdteil hin berufen worden.** Dort sollten sie versuchen, Leben zu bringen, nämlich aus der ihnen eigenen Schöpferkraft heraus. **Da sie reine Wesen waren, besaßen sie in sich eine gewaltige Kraft mit der Fähigkeit, Wachstum auszulösen und zu fördern. Sie brachten gewissermaßen von jener Ursubstanz, von der ich sprach, auf die Erde.** Ich könnte auch sagen: sie legten göttlichen Samen für das neue Leben, das der Erde zugedacht war. Später sollte auch menschliches Leben auf ihr möglich sein; doch zuallererst musste jetzt die Möglichkeit geschaffen werden, überhaupt Leben auf die Erde zu bringen. Ein Anfang musste gemacht werden. **Ohne die geistige Ursubstanz, die zur Erde gebracht wurde, hätte es auf ihr niemals ein Wachstum, eine Entfaltung geben können.** Diese Ursubstanz war also eine Notwendigkeit.

Mit den zur Erde gebrachten geistigen Kräften wurde neues Leben geschaffen – zunächst niederes. Es entstand eine **Pflanzenwelt**, und danach eine **Tierwelt**. **Das so entstandene neue Leben sollte nun verknüpft werden mit dem Geistesleben, das unter der Herrschaft Luzifers stand.**

Zu diesem Zwecke begaben sich Gotteswesen in die oberen Sphären der Hölle, in denen sich weniger verschuldete Geistwesen befanden. Diese Gotteswesen wählten unter den gefallenen Geschwistern welche aus und verbrachten sie in eine Sphäre, die man als ‚Vorhimmel' oder auch als ‚Vorhölle' bezeichnen könnte – ich kann diesen Bereich nicht genauer umschreiben. **Allein, die Gotteswesen suchten nicht nur Wesen aus den obersten Stufen der Hölle dafür aus, sondern sie durchzogen auch die ganzen furchtbaren Tiefen der Hölle.** Auch von dort holten sie bald hier, bald da eine Schar Geistwesen heraus, die sich beim Abfall aufs schwerste belastet hatten.

Luzifer konnte es nicht verhindern. Obwohl die Gefallenen alle unter seiner Herrschaft standen, wusste er doch genau, dass Gottes Wort und Wille ihn in diese Hölle gestürzt hatte. **Zudem wusste er, dass die Herausgenommenen wieder zu ihm zurückkehren würden.** Hatte er es doch auch geschafft, den Plan der Gotteswelt mit dem Paradies zunichte zu machen. So ahnte er, dass es auch diesmal ähnlich gehen werde. Denn Luzifer ist, um es in euren Begriffen auszudrücken, sehr intelligent, und dazu überaus schlau. Besaß er doch noch immer eine gewisse Medialität, wie ihr es nennen würdet – eine mediale Kraft, die ihm nicht genommen werden konnte. Er war ja ein Sohn Gottes. **Zwar war all seine einstige Schönheit geschwunden, doch eine bestimmte Kraft war ihm geblieben. Sie gab ihm Macht, eine Herrschaft auszuüben, und ermöglichte ihm Täuschungen und Verwandlungen.** All dies ist ihm geblieben. – Auch dies nur gewissermaßen als erklärender Einschub. –

Luzifer wusste also genau, dass es sinnlos, weil unmöglich wäre, den Gotteswesen Widerstand zu leisten, die da in seine Höllenschlünde vordrangen, um einmal da, einmal dort bestimmte Wesen herauszuholen. Damals, unmittelbar nach dem Fall, herrschte in diesen höllischen Bereichen ein furchtbares Weinen und Wehklagen. **Alle waren bitter enttäuscht, dass sie durch die Arglist**

Luzifers in diese Not und Finsternis geraten waren. Sie verwünschten das eine Mal Luzifer, das andere Mal haderten sie mit Gott, weil er kein Erbarmen gezeigt habe. Das Gemüt der Gestürzten war also ganz durcheinander, und **durch ihre jetzige Denkweise entfernten sie sich nur noch mehr von Gott.** Der Gottesfunke in ihnen, der einst so wunderbar leuchtete und es ihnen ermöglichte, in Frieden zu leben und auf den verschiedensten Gebieten tätig zu sein, dieser Gottesfunke war jetzt so verfinstert (AS: d.h. sein Licht war eingeschlossen von Verunreinigungen in der den Gottesfunken als Hülle umgebenden Seele – Verunreinigungen aus Untugend – s. oben unter „Für die Abgefallenen Besserungsstufen in Hölle und Paradies…"), dass man nichts mehr von ihm sah.

Die Gefallenen wussten überhaupt nicht mehr, woher sie in Wirklichkeit kamen. Sie hatten keine Vorstellung mehr von der einstigen Seligkeit; diese Erinnerung war ihnen genommen worden. Sie wussten nur noch, dass sie hatten fliehen müssen. Gott wollte nichts mehr von ihnen wissen – das wussten sie. Aber an ihre einstige Stellung in der Gotteswelt, an den Frieden, in dem sie dort lebten, erinnerten sie sich nicht mehr. Sie waren sich nur schmerzlich bewusst, dass sie in Unglück und Unseligkeit gestürzt waren. Es war für sie eine furchtbare Zeit.

Wenn dann und wann ein strahlendes geistiges Lichtwesen in ihre Dunkelheit trat, so riefen sie ihm entgegen, sie drängten sich um es und knieten vor ihm nieder, sie baten und flehten, man möchte sie doch mitnehmen und ans Licht führen. Es war ihnen klar, dass entsetzliches Unheil sie ereilt hatte, aber auch, dass sie einen Herrscher über sich hatten, der an ihrer Unseligkeit schuld war. Doch im Einzelnen wussten sie eben nicht mehr, wie alles geschehen war. Nur so viel war ihnen bewusst: **Gott hatte sie verstoßen, sie waren von ihm getrennt – das wussten sie.**

Allein, für sie alle sollte doch eine neue Möglichkeit des Aufstieges geschaffen werden. **Die da in den Tiefen der Hölle schmachteten, wurden von der Gotteswelt geprüft. Bei denen unter ihnen, die Reue und Einsicht zeigten, löste sich ein Teil der sie umhüllenden Dunkelheit auf.** Durch bessere Erkenntnis und leidlichen guten Willen vermochten sie, aus den Schlünden der Hölle nach oben hin zu entweichen. Daher sprechen wir auch in der Hölle von **Besserungs- oder Aufstiegsstufen für jene, die zur Einsicht gelangen.** Alles hängt davon ab, wie schwer sich das einzelne Wesen belastet und wie sehr sich dementsprechend sein göttlicher Funke verdunkelt hatte. Je mehr sich dieser Funke verfinstert hat, umso weiter ist man von Gott entfernt und umso größer ist in einer solchen Seele die Eifersucht, der Hass und der Unfrieden. Jetzt entfaltet sich in ihr wirklich das Böse und bekundet sich ständig aus ihrer Wesenheit heraus.

Doch nicht bei allen ist es so, denn es gibt zum Glück auch Wesen, in denen durch Einsicht das Streben wach wurde, aus dieser Düsterheit heraus und in eine bessere Welt hinüber zu treten. Sie erhielten dann Trost und Beistand durch Geister Gottes, die den Weg zu ihnen fanden. **Ihnen wurde verkündet:** „Gott hat sich eurer erbarmt. Wann die Zeit eurer Befreiung und Erlösung kommen wird, das kann man euch jetzt noch nicht sagen. Doch gibt es für den einen oder andern die Möglichkeit, schon jetzt eine neue Prüfung auf sich zu nehmen."

Freilich, keines konnte von sich aus sagen: „Ich bin bereit, holt mich für die neue Prüfung heraus! Ich werde sie sicher bestehen." So ging man natürlich nicht vor. **Vielmehr wählten die Engelwesen selber ganz gerecht aus den verschiedensten Ebenen der Hölle jene Geister aus, die für die Prüfung ausersehen waren.** Warum aber nahmen sie **nicht nur Wesen aus den oberen Sphären der Hölle**, sondern **auch solche, die ganz tief gefallen waren** und deren Gottesfunke völlig verdunkelt war? Weil auch sie gebraucht wurden.

Nunmehr wurden alle von den Engeln Herausgeführten in eine besondere Sphäre verbracht und dort **zu ihrer Umwandlung in einen tiefen Schlaf versetzt.** Als Geistwesen sahen sie doch noch

ungefähr so aus wie ein Mensch, nur waren sie eben nicht wie dieser grobstofflich-materiell, sondern immer noch feinstofflich. Doch sie waren keine Lichtgestalten mehr wie einst. **Alles an ihnen war wie ein dunkler Nebel, und in dieser Dunkelheit zeichnete sich ihre geistige Form ab, so dass man sie als Geistwesen erkennen konnte.** Ihr Gesicht hatte alle Feinheit verloren, desgleichen ihre Hände, ihre Glieder – alles war vergröbert, verdichtet, unansehnlich geworden. Je größer ihr Verschulden war, umso unschöner war jetzt ihr Aussehen.

Der Grund, weshalb man auch solche dunklen Wesen aus der Tiefe herausgeholt und in diese Ebene überführt hatte, war folgender. Ich sagte schon, dass **die jetzt neugeschaffene Welt der Erde dazu bestimmt war, den Gefallenen eine ganz sichere Möglichkeit der Heimkehr zum Vater zu erschließen. Freilich würde dieser Weg sehr viel länger währen**. Die Zeitspanne bis zum Wiedereintritt in die himmlischen Gefilde mag ebenso lang gehen, wie es dauerte, bis sich die Erde abgekühlt hatte, und ebenso lange, wie Luzifer einst in diesen himmlischen Welten gewirkt hat. Ich möchte hier keine Zahlen nennen, ich kann nur sagen: eine unermesslich lange Zeit.

Die so sehr belasteten Wesen sollten jetzt für die Erde umgewandelt, verdichtet und in einen neuen, materiellen Leib eingekleidet werden, so wie er der Erde angepasst ist. Die sich bildende neue Welt sollte in ebenso großer Vielfalt erstehen, wie sie der himmlischen Welt eigen ist. Die äußere Gestaltung des neuen Geisteslebens auf Erden sollte dem Zustand der entstehenden materiellen Umwelt entsprechen. Bei der Vorbereitung dieses neuen Lebens haben die von mir erwähnten göttlichen Wesen ihre Aufgabe erfüllt. Als Erstes ließen sie bei der Erschaffung der Tierwelt auf der Erde **Kriechtiere** entstehen als Behausung für niederstes Geistwesen, das so einen langen, langen Weg über diese Erde hin antrat. **Dazu brauchte man die Wesenheiten aus den Tiefen**.

Zunächst jedoch war die neugeschaffene Sphäre – die Erde – noch ohne bewusstes Leben. Um Lebewesen auf ihr entstehen zu lassen, bedurfte es des Wirkens und der Mithilfe der Gotteswelt, damit die für die verschiedensten Entwicklungsstufen vorgesehenen materiellen Formen sich belebten. **Diese Formen mussten mit Leben erfüllt werden, und das war nur möglich dank der persönlichen Schöpferkraft der beteiligten Gotteswesen.** Denn zunächst waren diese materiellen Gestalten wie tote Körper; diese Leiber waren noch nicht zum Leben erwacht. Indem sie jetzt Leben eingehaucht erhielten, wurde zugleich alles genau beachtet und berücksichtigt, was das geistige Gesetz vorschrieb. ‚Eingehaucht' ist eigentlich nicht das richtige Wort: **man brachte durch die göttliche Kraft der Schöpferwesen lebendige Bewegung in die umgewandelten, materiellen Leiber.** So also nahm das neue Leben auf Erden seinen Anfang: Kriechtiere waren die Erstlinge niedersten beweglichen Lebens.

In genau entsprechender Weise wurden auch **höhere Tiere** ins Leben gerufen. **Für sie hatte man aus den Sphären der Hölle solche Geistwesen geholt, die sich weniger belastet hatten.**

Tierisches Leben sollte also die Erde bevölkern. **So wurde eines nach dem andern dieser gefallenen Geistwesen geholt und in einen tiefen Schlaf versetzt, in dem sich ihre Umwandlung vollzog. Der geistige Leib, den sie einst hatten, wurde nun in Tiergestalt umgeformt.** Der neue Tierleib bestand **aus grobstofflicher Materie**, geformt aus den grobstofflichen Kräften der Erde und von Geistern Gottes dank ihrer Schöpferkraft **mit Leben und Bewegung erfüllt.** So traten **die mannigfachsten Arten und Gattungen von Tieren in großer Zahl** ins Dasein. Als **Nahrung** diente ihnen die zuvor schon geschaffene Pflanzenwelt. Auch waren sie **teils männlichen, teils weiblichen Geschlechtes**, und so war **für ihre Fortpflanzung** und Verbreitung **vorgesorgt.**

Man darf aber nicht meinen, diesen Tieren sei ein Leben von unbestimmter Dauer zuerteilt gewesen **– ihre Lebensdauer auf Erden war vielmehr begrenzt und vielfach sehr kurz.** Zwar konnten sich diese Tiere frei auf der Erde bewegen; in dieser Hinsicht war ihnen keine Grenze

gesetzt, die sie – wie etwa die Geistwesen im Paradies – nicht hätten überschreiten dürfen. Sie wanderten also über die Erde. Doch währte ihr Leben gleichwohl nicht lange, teils aus Nahrungsmangel, teils infolge von Natureinflüssen – vielfach spie die Erde noch Feuer aus, oder es gab Flutkatastrophen –, teils weil sie sich gegenseitig bekämpften und umbrachten.

Wie lange die Zeit sich hinzog, in der sich das Tierleben – zusammen mit dem Pflanzenleben – auf der Erde entfaltete, vermag ich nicht in Jahren auszudrücken. Es war jedenfalls eine lange Zeit. Darüber kam die Erde selber auch allmählich mehr in Ruhe, obschon sie noch immer von innen heraus bebte und schaffte. Jahrmillionen hatte es gebraucht, bis diese allmähliche Beruhigung eintrat, und entsprechend lange auch währte die Zeit tierischen Lebens auf Erden. Doch man hatte mit diesem nicht abgewartet, bis diese Beruhigung eingetreten war.

(L, 25.9.1974 – MW 1974/ IV, S. 72 – 82, 1. Abs.)

Allein die Gotteswelt inkarniert – Luzifer macht besessen; sein weiteres Wirken

(AS: Die Frage, ob Luzifer Höllenbewohner inkarniert, wurde von den Geistlehrern verneint: **Luzifer inkarniert nicht; er macht besessen.** Wird eines seiner Gefolgswesen von Gott zur Inkarnation zugelassen, so geschieht dies durch Engel Gottes, die in der Hölle tätig sind – sie haben dabei eine Mitarbeit durch Wesen, die in der Hölle bereits aufgestiegen sind, was Luzifer zulassen muss, so J am 23.10.1981 im Vorstand. Josef nimmt dabei Bezug auf zwei im Oktober zu diesem Thema gehaltene, zu diesem Zeitpunkt noch unveröffentlichte Vorträge vom 3.10.1981 – GW 1982/6, S. 64 u. vom 10.10.1981 – GW 1981/25, S. 296/7.

Wie die von Prof. Hinz im Buch „Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu"/s. Anhang zwischen die Zitate auf S. 165 eingeschobenen, eigenen erklärenden Worte und die redigierten Texte in der Zeitschrift „Geistige Welt" zeigen, konnten die Vorstandsmitglieder Geistlehrer Josef trotz wiederholter Fragen und Erklärungen mit ihrem Verständnis nicht folgen.

Zu der Frage, ob Luzifer inkarniere, s. auch L, 4.10.1979 – MW 1979/ V, S. 111/2 u. J, 8.11.1950 – GW 1950/46, S. 8 sowie „Stichwort Wahrheit"/s. Anhang, S. 145.

Die im Vorstand am 23.10.1981 zuletzt gegebene Aussage Josefs zu diesem Thema – s. oben – sehen wir als Präzisierung der Aussage Josefs vom 6.12.1975 – GW 1975/52, S. 409, 6. Abs.; sagte doch Geistlehrer Josef, dass er, wenn er früher Erklärtes wieder aufgreife, dies in einer „tiefer dringenden, exakteren Darlegung" tue – vgl. J, 31.1.1976 – GW 1976/10, S. 73, 3. Abs.

Missverständnisse ergeben sich oft daraus, dass ein Geistlehrer Schwierigkeiten mit dem Gebrauch der irdischen Sprache hat, aber auch daraus, dass er zu diesem Thema selbst noch nicht ausreichend unterrichtet wurde. In diesem Fall wird das Thema in der richtigen Verständnisweise später wieder aufgegriffen.

S. zu diesem Fragenkomplex unten Teil III unter „Durch das Wasser und den heiligen Geist wiedergeboren…".

Luzifer's weiteres Wirken:

Er kann, s. nächstfolgende Quellenangabe unten**, vorübergehende Verwandlungen bewirken, auch Materialisationen, die jedoch auch nur kurzen Bestand haben. Vor der Erlösung wirkte er in dieser Weise auf der Erde; „seit der Erlösungstat Christi ist ihm das… in dieser Form nicht mehr möglich**. In seinem eigenen Reich kann er auf seine Weise mit jenen zusammen schöpferisch wirken, die ihm anhangen."

„Wenn ihr… die ‚Errungenschaften' der Menschheit betrachtet, so kann man wohl sagen, dass manches davon vom Teufel erfunden worden ist, weil es dem Bösen zum Vorteil gereicht… **In solchen Fällen führt der Mensch als Werkzeug des Bösen dessen schöpferisches Wirken aus; die Kraft dazu hat er vom Bösen erhalten."**

Die Frage, ob Luzifer Krankheitskeime erschaffen könne, wird von Geistlehrer Josef verneint und weiter ausgeführt: **„Nur Gott schafft Lebendiges…, und nur Er schafft das Lebendige, das, was Bestand hat, Leben, das sich wandelt, Leben, das ewig ist."** Luzifer dagegen vermag nur „vorübergehend schöpferisch zu wirken" – vgl. J, im Vorstand 12.4.1976 – GW 1976/21, S. 166 - 167.

Luzifer hat „auf Grund seiner hohen geistigen Abstammung eben **auch schöpferische Fähigkeiten** behalten…, die er verwerten kann"; diese und ebenso die „**Möglichkeit einer geistigen Vorausschau**", wenn auch nicht in alle

Einzelheiten kommender Entwicklungen, können durch „ein Eingreifen Gottes… eingeengt werden“. Auf Grund der Vorausschau kann Luzifer z.B. erkennen, dass Völker, die unter seinem Einfluss „vom Glauben an Gott abgebracht worden sind, zu diesem Glauben zurückfinden“. In diesem Vorwissen „kostet er seine Macht“ in der ihm verbleibenden Zeit aus – vgl. J, 6.3.1976 – GW 1976/15, S. 116, 5. – 6. Abs.

Gott allein schafft Lebendiges; Luzifer kann dies nicht; auch Krankheitskeime kommen nicht von ihm, lediglich „schlechte Einflüsse“, die bei Menschen, die sich dem öffnen, „Krankheiten auslösen können“ – vgl. J, Fragenbeantwortung ohne Datum – GW 1953/25, S. 7; dieser Text s. in „Stichwort Wahrheit“/s. Anhang, S. 142 und s. oben J, im Vorstand 12.4.1976. – GW 1976/21, S. 166 – 167.)

Grundwissen zum Heil: Odkräfte in der Schöpfung – ihre wechselseitige Abhängigkeit

L: Alles, was in der Natur ist, alles Leben, alles, was sich da auf dieser Welt befindet, ist von einer Odkraft umhüllt. Jedes einzelne Ding – um es einmal so aus zudrücken –, ganz gleich ob hoch oder niedrig**, ein jedes Ding besitzt einen nur ihm eigenen Odmantel. So hat auch jeder Mensch seine nur ihm eigene Odausstrahlung. Kein zweiter Mensch hat dieselbe Odausstrahlung.**

Der Mensch braucht zum Leben drei Arten von Odkräften oder Odströmen, die ihm von Gott gegeben sind. Es ist zum einen die Odkraft als besondere Kraft des Geistes; es ist zum anderen die Lebenskraft oder die Odkraft des Lebens; und es ist zum dritten die verdichtete, grobstoffliche Odkraft seines irdischen Leibes.

In der Odkraft liegt für den Menschen wohl das größte Geheimnis der Schöpfung. **Nicht nur der Mensch, ich deutete es schon an, besitzt seine nur ihm eigene Odkraft, sondern jede Pflanze besitzt eine solche, jede Blume, jeder Stein, jedes Mineral, jedes Blatt, jedes Gräschen.** Alles, aber auch alles auf dieser Welt hat in seiner Vereinzelung eine nur ihm eigene Odkraft, einen nur ihm eigenen Odmantel. Von den Blumen (im Saal), die so wunderschön sind, die euch beglücken – und auch uns –, darf ich euch sagen, dass es keine zweite Blume gibt, die dieselbe Odkraft hat wie irgendeine andere. Von den vielen Rosen hier hat jede einzelne ihre eigene odische Kraft. Obwohl die Blumen, die man als Rosen bezeichnet, alle von derselben Art oder Gattung sind, besitzt doch jede einzelne von ihnen ihren eigenen odischen Mantel.

Die odische Kraft, welche diese ganze Erde überzieht und jedes einzelne Ding auf ihr – in dieser odischen Kraft liegt, ich wiederhole es, wohl das größte Geheimnis für den Menschen. Ich versuche nun, diesen Geheimnissen der Odkraft für euch ein weniges zu ‚entlocken‘. Ich versuche, es euch auf meine Weise begreiflich zu machen, damit ihr anfangt, sie besser zu verstehen.

Dabei möchte ich nicht unerwähnt lassen, **dass beispielsweise Blumen gleicher Art beisammen sein können, es aber vorkommt, dass sich eine gewisse Blume, also eine Rose mitten unter den anderen, nicht mit den sie umgebenden Blumen verträgt.** Wenn nämlich die Odkraft der anderen Blumen stärker ist als die ihre, so besitzt sie von sich aus zu wenig Widerstandskraft – sie welkt und stirbt ab. Die Odkraft der sie umgebenden Blumen löst einen Teil der Lebenskraft dieser Rose auf, und ihre verdichtete Masse – nur diese – wird vernichtet. Denn alles, was euch in der Natur begegnet, ist nichts anderes als verdichtete Geistmaterie. Dies gilt für alles, alles.

(L, 21.9.1976 – MW 1976/ III, S. 52, 3. Abs. – 54, 1.)

L: Unerlässlich aber ist für einen jeden geistig ausgerichteten Menschen, dass er über **ein Grundwissen geistiger Lehre** verfügt. Dies ist von größter Wichtigkeit. Besitzt man dieses Grundwissen nicht, dann kann man mit all dem, was ich vorbringe, nicht viel anfangen. Wenn ich erkennen müsste, dass die meisten hier Anwesenden in ihrer geistigen Entwicklung nicht weit genug vorangeschritten

sind, müsste ich mich naturgemäß darauf einstellen und meine Darlegungen und Erklärungen so abfassen, dass sie auch von Menschen mit einfachem Denken begriffen werden können.

Ich weiß wohl, dass manche jetzt denken: „Das wäre aber schade! Denn wir möchten doch so gerne hinter die Geheimnisse der Schöpfung kommen." **Dass ich euch die letzten Geheimnisse der Schöpfung nicht offenbaren kann, habe ich euch gleich zu Anfang gesagt.** Ich versuche aber, alles so gut verständlich als nur möglich vorzubringen. All das, was ich euch gestern geoffenbart habe, **dient einem jeden hier Anwesenden zu seinem Fortschritt und zu seinem Heil**. Darin ist nichts, was ihn auf irgendeine Weise bedrücken und in ihm das Gefühl wecken müsste, er tue zu wenig oder er werde den Gesetzen, den Ansprüchen Gottes nicht gerecht.

Dem ist durchaus nicht so, denn nicht von einem jeden Menschen wird gleich viel verlangt. Gott weiß genau, wie viel er von den Menschen verlangen darf, und die göttlichen Wesen, welche euch im Leben begleiten, wissen ebenfalls, was sie euch zumuten dürfen und was für das eine oder andere zu viel wäre. Dementsprechend nehmen sie Einfluss auf den Menschen und inspirieren ihn auch.

(L, 22.9.1976 – MW 1976/ IV, S. 68, 3. Abs. – 69.)

L: Ich habe euch gesagt, dass jedes Wesen seine ihm eigene Odströmung besitzt. Um aber wachsen und gedeihen zu können, muss jedem Wesen weiterer Beistand für seine Entfaltung geleistet werden, denn alles ist in seiner Gesamtheit miteinander verbunden. **Obwohl ein jedes von euch Menschen durch seine besondere Art der Odkraft gezeichnet ist, ist es doch abhängig sowohl von seinen Mitmenschen wie auch von den Kräften der Natur und von all dem, was sie dem Menschen für sein Leben gibt.** Es besteht somit **ein wechselseitiges Abhängigkeitsverhältnis.** Dieses ist notwendig für das Gedeihen dieser Welt wie für das Leben des Menschen auf ihr.

(L, 22.9.1976 – MW 1976/ IV, S. 74, 3. Abs..)

Gebundenes Leben in der Natur – noch schlummerndes göttliches Leben

J: **Diese vielen zur Einverleibung bereiten göttlichen Funken sind das gebundene Leben der Natur.** Einst, zur Zeit des Kampfes zwischen Christus und Luzifer, sind sie zu einem Teil emporgestiegen, zum andern Teil sind sie, als die Erde geschaffen wurde, in die Natur hineingebettet worden. (AS: S. zur Ergänzung den nächstfolgenden Text.)

(J, 10.11.1973 – GW 1975/24, S. 184, 6. Abs.; ganzer Text s. Teil III unter „Ein verdienstvoller Verstorbener erlebt die irdische Natur.)

Die Aufgabe der Odströme bei der Beseelung der Natur

L: Schon manchmal habt ihr euch gefragt: "Wie ist es denn bloß möglich, dass die Natur beseelt werden kann?" Ihr wandert beispielsweise über eine Wiese. Sie ist wunderschön grün – Grashalm steht an Grashalm. Ihr wurdet von uns belehrt: Die Pflanzen, also etwa diese Grashalme oder auch die Blätter an Sträuchern und Bäumen, sind belebt, beseelt. Ihr aber fragt euch: „Da steht doch Grashalm neben Grashalm – es erscheint doch unmöglich, dass jeder Grashalm, jedes Blatt an Strauch oder Baum beseelt ist…"

Beseelt heißt nichts anderes als dies: Jeder Halm, jedes Blatt hat in sich einen 'Funken', der Leben bedeutet. Erlischt dieses Leben, dann stirbt das Blatt, verdorrt **der** Halm. Anders gewendet:

Wird das Gras gemäht, **endet damit auch das Leben, das in jedem Halm war – dessen Beseelung entweicht. Wohin?** Ihr mögt euch fragen: "Wie ist das möglich bei der ungeheuren Zahl von 'Funken', von denen jeder ein Blatt, einen Halm lebendig gemacht hatte – **wohin gehen diese Funken?**"

Gewisse geistig ausgerichtete Gemeinschaften reden in diesem Zusammenhang von einer Gemeinschaftsseele. Dem kann ich nicht zustimmen, denn es ist nicht richtig – jene Menschen erfassen den Sachverhalt nicht. Ich versuche jetzt, ihn zu erklären.

In der Natur ist alles in Bewegung – da sind Odwellen, Odströme, Odbänder. Diese Odbänder, Odströme, Odwellen – es gibt sogar Odstürme – nehmen das aus den Pflanzen abscheidende Leben, nehmen deren Beseelung in ihr Od auf. Diese Odströme sind ganz verschiedenartig. **Jeder Odstrom nimmt jenes Leben in sich auf, das zu seinem Od gehört, zu ihm passt** – je nach der Entwicklung der betreffenden Beseelung.

Diese über der Erde wogende Bewegung ermöglicht es, dass **das Od**, das in den mannigfachsten Ausprägungen über den Boden hinströmt, **wie ein Magnet wirkt**. **Wenn ein 'Funke' seine Beseelungsaufgabe – sagen wir in einem Blatt – erfüllt hat**, wodurch dieses Blatt lebendig erhalten wurde, **geht er in diese Odwolke, in dieses Odband, in diesen Odstrom ein. Dieses Od bewegt sich in Wellen und nimmt den von der Erde abscheidenden, ihr entfliehenden Funken in sich auf.**

Auf diese Weise **in die Odwellen aufgenommene Funken verbleiben eine Zeitlang in ihnen**. Dies gilt jedoch – ich betone es, um keine Irrtümer aufkommen zu lassen – nur für das **Leben in niedersten Aufstiegsstufen**. Ein Grashalm oder ein Blatt kann ja nicht in die geistige Welt getragen werden – das sollte euch selber klar sein.

Dies ist meine Antwort auf eure Frage, was mit den zahllosen 'Funken' in den Pflanzen geschieht, wenn sie absterben. Sie werden auf die geschilderte Weise in die erwähnten Odströme oder Odwellen aufgenommen. **Dabei ist jeder solche Funke eine** (zurückgebildete) **Persönlichkeit.**

Dies gehört zu den Wundern der Schöpfung. Einst hatte jeder solche Funke seinen Platz in einem Geistwesen der Jenseitswelt, das er beseelte – dem er Leben verlieh. **Infolge des Abfalls mussten die ungehorsamen Geistwesen ihren Wiederaufstieg von unten her antreten.** Dadurch büßten sie ihre einstige Gestalt oder Form ein. **Infolge der Zurückbildung, welche die Persönlichkeit dieser Geistwesen für den Wiederaufstieg über sich ergehen lassen musste, hat sich ihre Erscheinung zu diesem Funken zusammengezogen.** In ihm ist noch das ganze vergangene Leben des betreffenden Geistwesens festgehalten; seine Persönlichkeit ist nun aber auf diesen Funken beschränkt, zurückgeführt.

Zu schildern, wie es zu diesem Wiederaufstieg der Gefallenen gekommen ist, würde hier zu weit führen und ist auch nicht nötig; denn ihr kennt die Gründe, weshalb Geistwesen so zurückgestuft werden mussten, dass sie ihren Aufstieg von den niedersten Entwicklungsstufen aus anzutreten haben.

Wenn euch erklärt wird, dass überall in der Natur Leben ist, lässt sich dies ja nur dadurch verstehen, dass das aus ihr abgezogene Leben der Natur wieder zurückgegeben wird – ich spreche jetzt nur von den niedersten Lebensstufen; denn man darf nicht meinen, eine einzige Einverleibung auf solchen niedersten Stufen, wie ich sie geschildert habe, genüge, und ein Funke werde, wenn die Pflanze abstirbt, die er beseelt hatte, so umgewandelt, dass er bei seiner Wiederkunft auf der Erde bereits eine höhere Lebensform beseelen könne. Ja, das kann zwar vorkommen; doch in den allermeisten Fällen vollzieht sich die Beseelung auf diesen niedersten Aufstiegsstufen einige Male.

Mit anderen Worten: **Ein Funke wird beispielsweise ein Blatt nicht nur einmal beleben, sondern er wird diese Aufgabe mehrere Male zu erfüllen haben, wenn auch bei einem anderen Strauch oder Baumzweig, sobald es dort wieder an der Zeit ist, dass Blätter an ihm**

sprießen. Das alles vollzieht sich **nach Ziel und Plan**. Ich wiederhole: In diesen niedersten Lebensstufen wird ein Funke mehrere Male dieselbe Einverleibung durchmachen. Man soll also nicht meinen, in der Regel genüge eine einzige – und schon komme der Funke auf eine höhere Stufe. **Letzteres gilt als Regel nur für die höheren Lebensformen, nicht für die allerniedersten.**

Wenn in der Natur die Zeit des Sterbens vorüber ist und es ein Wiedererwachen gibt und **alles zu grünen anfängt, sind diese Odwellen erneut am Werk**. **Sie ziehen** über die Erde, **über die ganze Natur – hin und her. In dieser Bewegung streuen sie diese Funken über die Fluren hin.** Wunderbar anzuschauen ist es, wie sich **zu der dafür bestimmten Zeit** die Natur auf diese Weise wieder belebt. **Dieselben Odwellen, welche die Funken bei deren Abscheiden von der Erde in ihren Strom aufgenommen hatten, geben sie der Natur jetzt wieder zurück,** wodurch es in ihr erneut zu einem Wachsen und Gedeihen kommt. Dies vollzieht sich bis hin zu ganz bestimmten Stufen – im Einzelnen kann ich euch dies jetzt nicht erklären.

(L, 20.10.1982 – GW 1987/9, S. 98 - 99.)

(AS: Die Funken abscheidender Pflanzen werden von der Gotteswelt sorgsam geführt und beachtet, in L, 18.9.1966 - MW 1966/I, S. 281 – 284 gleichnishaft dargestellt durch die Bezeichnung „Schnitter des Himmels", die tätig werden; s. dazu in Entsprechung: L, 18.2.1981 – GW 1981/14, S. 162 – 164.

Bei den Funken, die die irdische Natur beleben – s. oben – handelt es sich immer „um gewissermaßen ‚eingeschlossenes' Leben, das sich von den untersten Stufen hinaufarbeitet. Mit anderen Worten**: es ist Leben, das mit dem Abfall der Geister zusammenhängt"** – vgl. J, im Vorstand 9.4.1975 – GW 1975/24, S. 186 – 190.

In jedem Stein, in jedem Wesen ist ein individueller Geist – vgl. J, Pfingstsonntag 1952/26, S. 8.)

Odströme der Himmelskörper rufen die irdischen Jahreszeiten hervor

(AS: **„Die Himmelskörper" haben „ihre Odströme an die Natur der Erdenwelt, an die Menschheit abzugeben";** Mensch und Natur sind und bleiben „von diesen wechselnden Odströmungen abhängig". Diese Odsrömungen sind „nicht das ganze Jahr hindurch von gleicher Stärke. Sie sind im Frühjahr anders als im Sommer, im Herbst anders als im Winter…

Alles rollt auf das Genaueste nach der göttlichen Uhr ab. **Um diese Ströme auszulösen, bedarf es keines besonderen Eingreifens der Geistwesen. Aber auch so haben diese noch genug Arbeit zu leisten."**

Die genannten Odströme ermöglichen das Wachsen und Gedeihen in der Natur. Zur Einleitung der Winterszeit „beruhigt sich die Odströmung... Die Natur fängt an zu ruhen. Die Kraft… zieht sich zurück – die odische Kraft, die jetzt nicht mehr so intensiv zu wirken hat. Noch ist freilich ein Od- oder Kraftstrom in der Erde geballt, der die Aufgabe hat, das Leben in den Gewächsen zu bewahren…

So wird also zur Winterszeit diese Kraft zusammengezogen und erst dann wieder preisgegeben, wenn erneut die Odströme des Frühlings durch die Erde dringen."

„Nach einem wunderbaren Gesetz" vollzieht sich das oben Beschriebene auf diesen tieferen Stufen in der Natur - „von der göttlichen Uhr unfehlbar genau geregelt", d.h. ohne Eingreifen der Geistwesen; **„während sich diese Tätigkeit in den höheren Ebenen unter Mitwirkung göttlicher Wesen abspielt."**

(Vgl. L, 21.9.1966 – MW 1966/ IV, S. 356, 3. Abs. – 359.)

(AS: Zur ‚Geistigen Seite der Jahreszeiten' vgl. ergänzend: J, 16.4.1975 – GW 1975/25, S. 192, 4. Abs. – 193, 1. Abs. und W. Hinz „Neue Erkenntnisse über die Schöpfung Gottes"/s. Anhang, S. 134, 5. Abs. – 137, 1. Abs.)

Unterscheidung zwischen Keimkraft einer Pflanze und deren Beseelung

J: Wurzeln, Stamm und Äste möchte ich vergleichen mit einem Leib, der dazu bestimmt ist, neues Leben zu gebären. Aus den Wurzeln herauf dringt durch Stamm und Zweige eine Kraft, so als wollte sie nach oben ihre Arme öffnen und um Sonnenlicht und Wärme bitten, damit neues Leben erwache. Es ist dies vergleichbar mit der Geburt eines Menschenkindes. Es wurde euch schon erklärt, dass

der Geist dieses Kindleins einige Stunden vor der Geburt oder erst bei der Geburt selbst in das irdische Körperchen einzieht. Es wurde euch aber gesagt, **dass alles, was lebt, beseelt ist – alles. In der Natur tritt diese Beseelung erst ein, wenn zu der in der Pflanze, im Baum, in der Blume aufsteigenden Keimkraft etwas Besonderes, Eigenständiges hinzutritt, das von dieser Keimkraft unabhängig ist. In diesem Augenblick erfolgt die Beseelung, tritt dieses Unabhängige ins Leben – wie bei einem Kindlein, das geboren wird. Vorher fand es seine Nahrung im Leibe der Mutter, wuchs in ihm heran, doch zu selbständigem Dasein gelangt es erst bei der Geburt. Das sind geistige Gesetze, die auch für die Natur gelten.** Sobald etwas Gewachsenes zur Selbständigkeit gelangt, ist es beseelt. So wird neuem Leben immer erneut Gelegenheit geboten, sich zu entfalten; es ist ein unaufhörliches Kommen und Gehen.

(J, 16.4.1975 – GW 1975/25, S. 193, 2. Abs.)

Im Wasser Keime des Lebens für die spätere Entfaltung

L: In diese gewaltigen **Wasser** nun hatten die Schöpfergeister Keime des Lebens gelegt, die sich erst in späteren Zeiten entfalten sollten, **Lebenskeime, die sich wahrhaftig immer wieder entfalten.** Bedenket doch, welche Kraft das Wasser besitzt. Weder Pflanzen noch Tiere noch Menschen könnten ohne dieses Wasser leben. So viel Leben ist in diesen Wassern, und die Schöpfergeister durchschweben die Weltmeere und sorgen dafür, dass sich alles genau nach dem Gesetz abspielt.

(L, 22.9.1965 – MW 1965/ IV, S. 203, 2. Abs.)

Vom Fortschritt im Pflanzenreich nach von Christus vorgegebenem Plan

L: **Wenn die Blätter fallen, ist das Lebendige aus ihnen entwichen. In der Natur sind sehr viele Geister Gottes, die ihre Aufgabe erfüllen im ständigen Umwandeln oder im ständigen Hin- und Herführen. Es sind also Geister Gottes, die jene ‚Seelen', die sich von der Erde loslösen durften, in das geistige Pflanzenreich hinüberführen.** Ihr müsst euch nun aber nicht vorstellen, ein einziges solches Leben niederer Art genüge, um sogleich eine höhere Stufe einnehmen zu können. Aber ihr sollt euch darüber klar sein, dass, **je niederer die Entwicklung ist, desto schneller die Ablösung erfolgt. Nehmen wir jetzt nur ein Blatt. Auch bei diesem Blatt eines Zweiges besteht eine tiefste Entwicklungsstufe, die es zu durchlaufen hat, und es gibt eine Höchststufe.** Hat das Blatt diese Höchststufe erreicht, dann setzt die **Umwandlung** ein, dann ist der Zeitpunkt da für den **Übertritt in etwas höheres Leben.**

Wahrlich, die ganze Natur ist zu bewundern, gerade auch **diese stumme Natur, in der überall so viel Leben ist, an dem der Mensch achtlos vorübergeht**. Da er die Gesetze nicht kennt, kann er für ein Blättchen, einen Zweig keine Ehrfurcht aufbringen, kann er nichts Bedeutendes daran erkennen. Es ist für ihn selbstverständlich geworden, und da er solches in so großem Maße immer wieder erlebt, ist er abgestumpft und gleichgültig geworden**. Der Mensch fragt nicht nach dem Woher und dem Wohin. Weil er sich nicht nach den hohen Zielen des Lebens erkundigt, vermag er auch nicht nach dem Woher und Wohin des geringsten Lebens zu fragen.** Er zertritt das Blatt. Es bedeutet ihm nichts. Er weiß und ahnt nicht, dass so viel Leben ständig aufsteigt und frei wird, dass **gerade in diesen niederen Entwicklungsstufen ein Sehnen ist nach dem Aufwärtsschreiten, nach dem Höhersteigen.**

Ich weiß wohl, euch bewegen vielerlei Gedanken und Fragen nach dem Hören, Sehen und Empfinden des Geistes, der an ein solches Blatt gebunden ist. Auch darauf kann euch mit der Zeit Antwort gegeben werden, und es ist euch auch schon Antwort gegeben worden. Ihr dürft euch nur nie vorstellen, es gehe nach einem einzigen Schema. Wohl ist alles nach dem Gesetz geordnet, doch betrachtet die Vielfalt, in der ihr lebt, die Vielfalt der Natur. Diese Vielfalt erfordert vielfältige Gesetze.

Ist das Blatt abgefallen, so hat die **Entseelung** stattgefunden. Geister Gottes führen diese Seelen **zu weiterer Beseelung wieder ins geistige Pflanzenreich** hinein. **Dort müssen sie erneut ihre bestimmte Stufe einnehmen. Von ihr aus erfolgt dann die Wandlung, das Aufsteigen von niederer zu höherer Stufe.** Doch will ich von dem geistigen Empfinden wenigstens etwas andeuten. Auch dieses niedere, an das Pflanzenreich gebundene Leben findet, so darf ich wohl sagen, eine liebevolle Aufnahme. **Obschon die geistigen Leiber nicht so ausgebildet sind, dass ihnen Wahrnehmungen möglich wären wie einem höheren geistigen Wesen, so ist in ihnen doch Leben und Empfinden.** Es fehlen mir die Worte, euch dies richtig zu erklären. **Wenn nun der Übertritt stattfindet in das geistige Pflanzenreich, dann weht dort eine feine Brise. Diese Brise ist für diese Seelen sozusagen eine Begrüßung, eine Liebkosung, eine Umarmung, ein Anerkennen.** Man nimmt sie auf, und sie werden im geistigen Pflanzenreich zu neuer Beseelung geführt.

So besteht also auch im Pflanzenreich ein Fortschritt. **Die geistige Welt beobachtet genau die Dauer des Verweilens in der Geisteswelt. Alles geht nach einem festgesetzten Rhythmus. Danach kommt es zu neuer Einverleibung, zu neuer Beseelung im Erdenreich. Die Geister Gottes** haben im Schöpfungsplane wahrhaftig viel zu tun. **Sie müssen mithelfen, das Niedere ins Höhere hineinzuführen.** Sie müssen das Niedere stützen, um ihm die Möglichkeit des raschen Aufsteigens zur höheren Stufe zu verschaffen. Es ist ein einziges Schaffen und Wirken und Werben, damit alles immerzu aufwärts steige, auch dieses niedere Leben.

Wenn ihr nun künftig diese Pflanzenwelt mit aufmerksameren Augen betrachtet, dann denkt an meine Worte. Denkt an die Beseelung und betrachtet diese Pflanzen, ob vielleicht schon ihr Lebensabend naht und sie bald in eine höhere Stufe eingehen können. **Dass alles wohlgeordnet abläuft, darüber wachen führende Geister**, die dafür zu sorgen haben, dass sich alles genau nach dem vorgezeichneten Plan vollzieht**.** Es sind dieselben Führergeister, die einst mithelfen durften, Anregungen für die Entwicklung zu geben. Wie ich gestern Abend erwähnte, waren dazu befähigte Geister herangezogen worden, um schöpferisch tätig zu sein und mitzuschaffen. **Von ihrem König** (AS: Christus) **hatten sie genaue Anweisungen erhalten, in welchem Rahmen die Entwicklung ablaufen solle in dieser oder jener Stufe. Daraufhin hatten sie den Plan für die Entwicklung des Aufstiegs entsprechend auszuarbeiten und ihrem König vorzulegen.** Er stimmte ihrem Plan zu oder brachte, wenn es notwendig war, Änderungen an. **Dieselben Geister nun, die an der Schöpfung des Pflanzenreiches mitgeholfen haben, stehen jetzt jeweils der bestimmten Art von Pflanzen vor, an der sie mitgewirkt haben, denn auch die Pflanzen sind ja bei ihren Entwicklungsstufen in Arten eingeteilt**. Diese Geister sorgen dafür, dass sich alles genau erfüllt.

(L, 20.9.1965 – MW 1965/ II, S. 167, 2.Abs. – 171, 1. Abs.)

Gemäß dem Aufstieg des Menschen neue Arten im Naturreich – Aussterben bisheriger

(Frage: Ich habe einmal davon gehört, dass es in der geistigen Welt uns unbekannte Pflanzen gebe, die auch in kurzer Zeit auf Erden erscheinen könnten…)

J: Es ist von dir vielleicht nicht ganz richtig gesagt, **dass es plötzlich geschehen könnte.** Wenn es sein muss, wenn man irgendeine Notwendigkeit darin sieht, kann von der geistigen Welt aus wohl mit solcher Kraft gewirkt werden, dass etwas plötzlich aufgebaut werden kann — erhitzt, erkältet, erhitzt und wieder erkältet, bis die Schwingungen so verändert sind, dass etwas plötzlich möglich ist. Wo aber keine Notwendigkeit besteht, wird es nicht geschehen.

Also solche Dinge geschehen nur auf höheren Befehl. Dass aber **im geistigen Reiche Pflanzen, Blumen und noch vieles andere mehr vorhanden ist, wovon die Menschheit keine Kenntnis hat, das aber auch noch zu den Menschen kommen wird**, hat seine Richtigkeit. Und das ist eben das, was ich auch schon leise angedeutet habe, als ich **von den vielen Wesenheiten** sprach**, die sich in der geistigen Welt mit den vielen Strahlenbändern befassen, die sie zur gegebenen Zeit in den Bereich der Erde führen.** Sie haben also diese Arbeit zu leisten, bevor die Blume eine Blume, die Pflanze eine Pflanze ist. **Sie haben diese Keime zuerst vorzubereiten, dass sie der Erde angeschlossen werden.**

So ist dies auch für die Geistwesen eine gewaltige Arbeit. **Dies erfolgt dem geistigen Aufstieg der Menschen entsprechend parallel mit dem Aufstieg jener Wesen, die ihre Entwicklung in der geistigen Welt machen.** Es geschieht dies auf gleicher Ebene. Wenn die Menschen dann diesen Punkt der Entwicklung erreicht haben, haben auch sie ihn in der geistigen Welt erreicht. Und so werden dann in der geistigen Welt einige (untere) Stufen oder Sphären verschwinden, und es werden neue, höhere Sphären aufgebaut. **Es werden aber auch Tiere, Pflanzen usw. im Erdenreiche verschwinden, dafür wird anderes, Höheres aufsteigen.**

(J, Fragenbeantwortung ohne Datum – GW 1955/40, S. 316.)

(AS: **Ein Beispiel für die himmlische Pflanzenwelt und ihre Bestimmung**: Einer zur Winterszeit Verstorbenen, durch aufopferndes Helfen über die Familie hinaus reich an Verdiensten, wurde zu ihrem Empfang als Geschenk „eine funkelnde Schale…voll der wundervollsten Früchte" – **herrlich frische Früchte** überreicht. „Es waren Feigen, es waren Äpfel, Birnen, Kirschen rot und schwarz, **Früchte groß und klein verschiedenster Art, die sie nicht alle kannte."** Nach einem stärkenden Schlaf aß sie von den Kirschen „und fand sie **so köstlich, aber so ganz anders, als sie auf Erden waren"**; sie schmeckten hier **„viel köstlicher".** Ein Engel erklärte ihr: „In dieser Schale wirst du immer Früchte finden. Es werden des Öftern Gäste bei dir sein und dann sollst du ihnen genug davon bieten können. **Die Schale wird nie leer sein, wenn du noch so viel davon nimmst. Es werden immer Engel besorgt sein, dass du die besten Früchte bekommst."** Vgl. J, 9.1.1965 – GW 1965/4, S. 24 – 26.)

Aufstieg aus dem Pflanzenreich – ein Beispiel: vom Grashalm zum Käfer

L: Wenn das Gräslein auf Erden bereits verdorrt ist, so ist das, was der Engel ins geistige Reich verbracht hat, noch die odische Form des Gräsleins. Im Geistigen ist es also weiterhin (einzeln) vorhanden und liegt da. **Wir sehen in dieser Form, in diesem fein-odischen Stoff, der dem Gräslein noch Form und Gestalt verleiht, einen winzigen Kern.** Auf Erden ist es bereits verdorrt, aber im Geistigen hat es noch Leben. Nun dringen Ströme verschiedenster Art in den Raum hinein, wo diese Gräslein liegen – **odische Ströme, die jetzt bewirken, dass sich auch die geistige Form der einzelnen Gräslein zusammenzieht, bis nur ein winziger Kern bleibt.** Allein, den Kern – den erkennt man noch gut.

Ich sehe, dass einige der hier Anwesenden denken und sich fragen: „Ja, wenn Tiere eine Wiese abgrasen, nehmen sie dann auch diesen Kern, diesen Funken in sich hinein?" Nein, nein, das nicht. **In dem Augenblick, da ein Grashalm von der Erde abgerissen wird, ist dieser Funke schon gelöst**, indem sich die feinstoffliche Form des Grashalmes von der grobstofflichen irdischen Form

trennt. Beide Formen sehen sich gleich. Wohl wird die grobstoffliche Form auf diese oder jene Art vernichtet, aber bei dieser Vernichtung erfolgt zugleich die Trennung, die Ablösung der nun selbständig gewordenen feinstofflichen, geistigen Form.

Nun erfolgt im geistigen Reich eine Umgestaltung, eine Umwandlung. Dieses Gräschen muss doch eine Höherentwicklung erleben. Der Kern in einem solchen Grashalm kehrt nämlich nicht sogleich wieder zur Belebung, zum Gedeihen eines neuen Grashalmes auf Erden zu einer solchen Wiese zurück, sondern **ein jeder tritt in der geistigen Welt seinen eigenen Weg der Entwicklung an.** Wird euch nun eine Ahnung von der unendlichen Größe der Schöpfung Gottes zuteil? Vermögt ihr zu ermessen, wie unendlich viel Leben zur Entwicklung sich weiter entfalten wird?

Ich komme auf den winzig kleinen Funken zurück. Ich möchte sagen: **um diesen Punkt sehen zu können, brauchtet ihr ein Mikroskop**. Denn nun ist auch **die feinstoffliche Form des Gräschens** abgelöst, das heißt, **sie ist in diesen winzig kleinen Punkt zusammengezogen**. **Dieser 'Punkt' aber ist dazu da, höheres Leben zu formen.** In welche Stufe tritt nun solches Leben ein? Dieser 'Punkt', dieser Lebensfunke tritt, wie erwähnt, nicht erneut in einen Grashalm ein, sondern erreicht eine weitere geistige Entwicklung. Dies kann jedoch nicht dadurch geschehen, dass dieser Funke, dieser winzig kleine Punkt einfach daläge und sich mit der Zeit von selbst entfaltete. **Vielmehr bedarf es dazu eines Herzuströmens verschiedenster Odmassen.** Odquellen verschiedenster 'Qualität' – ich habe dafür nur diesen Ausdruck – werden eröffnet, um aus diesem Kern, diesem Punkt das werden zu lassen, was zu seiner weiteren Entwicklung vorgesehen ist. **Denn dies ist im Plane Gottes festgelegt;** es wird nicht etwa dem Zufall überlassen. So kommt es für diesen Kern zu einer Entfaltung.

Ich wiederhole, was ich eingangs sagte: **Alles, was auf dieser Welt vorhanden ist, hat seinen Ursprung im Geistigen.** Zuerst ist alles im geistigen Reiche da. Wenn ihr die verschiedenen Lebensformen selbst der niedersten Entwicklungsstufen betrachtet, solltet ihr erkennen können, dass alles zuerst im Reiche des Geistes gewesen ist. **Dort ist es gewachsen und gediehen, dort ist es gefördert und dahingehend beeinflusst worden, wie es für es bestimmt worden war, um danach im Erdenleben eine Beseelung herbeizuführen. Alles muss zuerst im Geistigen gedeihen.**

Nehmen wir als Beispiel, dass aus diesem Hälmchen, aus seinem Lebenskern, im Geistigen nun ein kleiner Käfer geworden ist. Er hat Leben angenommen und sich bewegt – doch nur während kurzer Zeit. **Denn dieses feinstoffliche Tierchen muss ja jetzt jene Größe und Form annehmen, wie sie für seine Einverleibung auf Erden erforderlich sind.** Zuerst erfolgte die Umwandlung des Odleibes (beispielsweise eben eines Grashalmes) in die odische Gestalt des Käferchens. Diese Gestalt mit ihrem Kern oder Funken muss nun so klein werden, wie ein irdisches Käferchen von seinem Muttertier aus ins Erdendasein tritt – die Größe muss also übereinstimmen. Dabei spielt es keine Rolle, ob ein solches Tierchen in einem Ei zur Welt kommt oder schon als Tierchen – die Größe muss genau übereinstimmen. Denn nur so kann es wachsen und gedeihen. In jedem Fall aber musste es erst im Geistigen in entsprechender Form vorhanden sein.

Wenn auf Erden beispielsweise ein Tier einem Ei entschlüpft, ist dieses Leben zuerst im Geistigen gestaltet worden. Sein geistiger Reifungsprozess fand in der Jenseitswelt statt. Ist dann der Zeitpunkt gekommen, tragen Engel dieses Leben aus oder lassen es wie einen feinen Tau in jene Massen hinein niederfallen, bei denen im Erdenreich die Vorbereitungen für die Aufnahme dieses Lebens abgeschlossen worden sind. (Vgl. zu diesem ganzen Abschnitt auch die Fragenbeantwortung unseres geistigen Lehrers Josef in Nr. 24 der „Geistigen Welt" des Jahres 1975.)

(L, 18.2.1981 – GW 1981/14, S. 162 – S. 164.)

Aufstieg in der Natur: Vom Funken zur Geistgestalt

L: (AS: Fortsetzung der Ausführungen unter „Die Aufgabe der Odströme bei der Beseelung der Natur“, s. oben.) Anders ist es bei Tieren einer gewissen geistigen Entwicklungsstufe, etwa bei einem **Pferd** oder einem **Hund**. **Solche Tiere werden nicht auf ihren Funken gewissermaßen ‘zurückgeschmolzen’ und bei ihrem Abscheiden von der Erde von den erwähnten Odwellen aufgenommen. Hier ist vielmehr eine Geistgestalt vorhanden, die sich das betreffende Wesen durch lange Zeiten immer neuer Umwandlung erworben hat.** Wie ein Pferd, das seine oberste Entwicklungsstufe als Tier erreicht hat, dann in Menschengestalt umgewandelt wird, wurde euch schon geschildert. (Vgl. „Meditationswoche 1981“, S. 121.)

Hat ein Wesen als Tier auf Erden seine oberste Entwicklungsstufe erreicht, wird es bei seinem Abscheiden von solchen Geistwesen in die geistige Welt begleitet, die ihm früher schon nahegestanden und es betreut hatten. Anders ausgedrückt: **Menschen, die ein Tier sehr geliebt hatten, werden, wenn sie in die geistige Welt übergetreten sind, beim Abscheiden dieses Tieres dabei sein und es in seiner geistigen Gestalt begrüßen.** In solchen Fällen löst sich diese Gestalt nicht auf; sie zieht sich nicht auf den bloßen Funken zusammen. Hier ist bereits eine Aufstiegsstufe erreicht, bei welcher die Geistgestalt erhalten bleibt.

Wenn beispielsweise ein Pferd oder ein Hund sterben muss, sind Geistwesen zur Stelle, um den geistigen Leib dieses Tieres in Empfang zu nehmen; denn solche Tiere haben, wie erwähnt, eine Entwicklungsstufe erreicht, die ihnen einen in der Geisteswelt sichtbaren geistigen Leib gewährleistet. **Sie werden an eine Stätte der Geisteswelt geführt, wo sie unter Artgenossen ihren Platz einnehmen.** Diese Geisttiere leben eine gewisse Zeit in dieser Gestalt weiter, sei es als **Pferd** oder **Hund,** sei es als **Kätzchen** oder als **höher entwickelter Vogel**. **Sie alle behalten ihre Geistgestalt.**

Dies gilt für die Lebewesen von einer ganz bestimmten Entwicklungsstufe an, die im Plane Gottes vorgezeichnet ist. Von dieser Stufe an bleibt die Geistgestalt erhalten, und es kommt nicht zu einer Vereinigung ihres Geistfunkens mit den über die Erde hinziehenden Odströmen. Die betreffenden geistigen Tiere verbleiben eine bestimmte Zeit in der geistigen Welt.

Ein Hund – ich greife dieses Beispiel heraus kann zwei oder drei Male hintereinander als Hund auf der Erde wiederverkörpert werden; das hängt von seiner inneren Entwicklung ab. Vielleicht denkt ihr jetzt: **„Ja, wie kann sich denn ein Hund geistig entwickeln?” Ein Mensch vermag solches nicht zu beurteilen**; **die Geisterwelt jedoch nimmt an jedem einzelnen Wesen Anteil.** Sie kennt ein jedes bei seinem Namen – bei seinem wirklichen, geistigen Namen, den es einstens (AS: vor dem Abfall im Himmel) trug; denn der Funke ist auch in solchen Wesen nicht erloschen. **Freilich erschließt er sich nur einem höherstehenden Geist, der die dafür erforderlichen Kenntnisse besitzt.** Ein solcher Geist erkennt an dem Funken die ganze Vergangenheit eines Wesens und damit auch, wieweit es sich damals, beim Abfall, verschuldet hatte.

Solchen Einblick besitzen also nur eigens dafür geeignete und vorgebildete Geistwesen; denn nicht jeder Geist, der in unserer Welt seinen Platz innehat, verfügt über ein Wissen von allen Dingen bis ins Letzte – das ist nicht möglich.

(L, 20.10.1982 – GW 1987/9, S. 100.)

Aufstieg der Tiere braucht Eingreifen der Gotteswelt

J: Aber nun möchte ich auf die Frage (AS: sinngemäß, ob es eine Evolution der Tiergeister gibt) zurückkommen, die gestellt wurde. Ich wusste doch wohl, dass man dieselbe stellen würde.

Wenn die Tiere von diesem Erdenreich abtreten, wird ihr „Kern“ oder Funke auch ins geistige Reich eingehen und jener Familie und Stufe zugeführt, der sie angehören. Ihr dürft also nicht den Fehler begehen, **alle Tiere** in eine Stufe hineinzutun, oder **überhaupt alle Pflanzen und Mineralien. Das alles ist gestuft.** Und so kehren diese alle in ihre Familien, oder **in ihre Pläne** zurück**, und machen von dort aus ihren Aufstieg.**

Und wenn diese Wesen in das geistige Leben eintreten, sind die himmlischen Boten bereit einzugreifen, umzuformen. **Denn hier braucht es ein Eingreifen der Gotteswelt, um diese Funken oder Geister in jene Leiber zu formen, ihnen jene Körper zu geben, die dem Aufstiege ihrer Rasse, ihrer Stufe angehören.** Und so verweilen jene — ich kann sie ebenso gut **Wesen, Geister oder Funken** nennen, denn hier formt die himmlische Geisterschar sie in diese verschiedenen Leiber (gemeint ist wohl das beschriebene Paradies der Tiere). **So verweilen sie dort eine bestimmte Zeit, kürzer oder länger, darüber urteilen die Himmelsboten**, und kleiden sie, je nach ihrer Entwicklung in diese Leiber (wie sie uns geschildert wurden). Und so leben sie im Reiche Gottes**, bis die Zeit für sie naht, wo sie wieder zur Erde kehren und dort ihre Aufgaben weiter zu erfüllen haben für die Menschen und im Heilsplane Gottes.** Bis der Zeitpunkt der Befreiung kommt, dauert es lange, lange. Doch ist es ein Sehnen, ein Ringen nach aufwärts — aufwärts zur Befreiung. –

(Frage: Dann wären also die von dir geschilderten Tiere – AS: s. J, 25.6.1955 – GW 1955/26 – jenes Tierparadieses auch zur Reinkarnation bestimmt auf Erden?)

J: Ja, es ist so, wie ich erklärt habe. **Innerhalb einer Rasse geht vorderhand die Entwicklung weiter.** (Zwischenfrage: Ist das so gemeint, dass z.B. aus einer Katze nach und nach ein immer größeres Katzentier wird?) Ja, es kommt in dieser Entwicklung bis zu einem bestimmten Punkt, **bis eine Reife eingetreten ist, und in dieser Stufe wird wieder eingegriffen und umgeformt.**– Es wäre hier noch so vieles zu sagen, liebe Freunde, aber ich weiß, dass ihr es nicht versteht!“

(J, Fragenbeantwortung ohne Datum – GW 1955/33, S. 260.)

Selbständige Vorwärtsentwicklung im Aufstieg – von Geistern Gottes überwacht

L: Dies zu begreifen fällt manchen Menschen schwer. Es bedeutet schon einen großen Fortschritt, wenn aus der Geisteslehre wenigstens **der Grundgedanke des Aufstiegs vom niederen Leben ins höhere erfasst worden ist. In diesem Zusammenhang wurde bislang lediglich von einem Eingreifen der Gotteswelt gesprochen.** Dieses Eingreifen der Gotteswelt für die Umwandlung in eine höhere Lebensform war im Wesentlichen bis anhin unsere Antwort.

Gottes Gesetze sind, weil der Weisheit Gottes entsprossen, so wunderbar, dass Menschen sie nicht zu ergründen vermögen. Alles ist auf so wundersame Weise aufgebaut, **dass zwar Geister Gottes über alles wachen, dass es aber kraft der göttlichen Gesetze zugleich eine selbständige Vorwärtsentwicklung im Aufstieg gibt. Durch die Weisheit Gottes ist alles so wunderbar ersonnen und gestaltet worden.**

(L, 21.9.1976 – MW 1976/ III, S. 54, 2. – 3. Abs.)

L: Denn wenn Gott wirklich wünschte dass der Mensch ohne weiteres zu diesen Erkenntnissen käme, so wäre es doch – das habe ich mehrfach betont – für Gott keine Schwierigkeit, sie dem Menschen offenbaren zu lassen. Er hat es aber in seiner Weisheit so eingerichtet, dass es einen Aufstieg geben muss. **Diesen Aufstieg muss man sich erringen, und dabei gibt es für den Geist eine vielfache Wandlung seiner äußeren Form.** Also musste auch der Mensch diese verschiedenen Wandlungen seiner Äußeren Form durchmachen. **Wer das Glück hat, jetzt auf der**

Aufstiegsstufe des Menschseins zu stehen, hat diese Wandlungen bereits hinter sich. Dabei ist ein jeder Mensch den Weg gegangen, der in seinem odischen Feld, in seiner odischen Kraft festgezeichnet ist. Festgezeichnet wurde er durch das Gesetz Gottes, so dass es gar nicht mehr im Besonderen eines Eingreifens der Gotteswelt bedurfte.

So wunderbar ist das Gesetz eingerichtet und aufgebaut, dass es bei einem jeden Wesen selbst ein Fortschreiten gibt; denn in ihm selbst, in seiner Seele, ist die Möglichkeit zu seinem Fortschritt vorgezeichnet. Nach diesen vorgeschriebenen und festgelegten Gesetzen Gottes, die nicht umzustoßen und nicht abzuändern sind, wird sich alles erfüllen.

Ihr seid darüber unterrichtet, dass es einen Aufstieg von unten nach oben gibt. Ein Rätsel ist es jedoch für euch, wenn es in den geistigen Belehrungen heißt: überall ist eine Seele. In allem, dem ihr begegnet: in jeder Blume, in jedem Stein, in jedem Kräutlein, in jedem Mineral. Das zu erfassen hat schon manchem Schwierigkeiten bereitet. Doch mit der Zeit ist man zu höherer Erkenntnis gekommen und hat diesen geistigen Aufstieg bejaht. Freilich, der Mensch möchte sich das bildhaft vorstellen können, und er sagt sich: „Es ist doch unmöglich" – ihm als Mensch erscheint dies einfach unmöglich –, „dass beispielsweise jetzt in diesem Insekt eine Seele sein soll…" Eine Seele, die dereinst als Mensch auf Erden zu leben haben sollte. Wohl bejaht man diesen geistigen Aufstieg, aber man fragt sich, wie denn bloß diese Umwandlung vor sich gehen könne? Man hat eben seine besondere Vorstellung von einem Gottesfunken, von einer Seele – wie könne denn da in einem so niederen Tier nun diese Seele oder dieser Gottesfunken sein?

Liebe Geschwister: ja, es ist so. Denn in diesem Gottesfunken ist doch die Odkraft des Geistes enthalten, und Odkraft ist auch in der Lebenskraft dieses Wesens. Es muss doch leben können, und ohne diese Odkraft ist Leben einfach unmöglich. **Die äußere Form, die es trägt, ist nichts anderes als verdichtetes, geistiges Od. Die äußere Gestalt in ihrer verdichteten Odform könnt ihr Menschen mit euren Augen sehen, aber die geistige Gestaltung vermögt ihr nicht zu erblicken. Aber diese geistige Gestaltung ist eben auch da, auch wenn ihr sie nicht schauen könnt.**

Näher will ich heute darauf nicht eingehen. Ich werde ja morgen Gelegenheit haben, wieder zu euch zu reden. Ich möchte nun beobachten und hören, wie weit es euch möglich gewesen ist, mir zu folgen. Dabei möchte ich etwas erwähnen, das in der Geisteslehre auch enthalten ist: Es schreitet ein Geistwesen dann vorwärts, wenn es sich gebessert hat. Es schreitet ein Lebewesen dann vorwärts, wenn man erkennt, dass es sich gebessert hat.

(L, 21.9.1976 – MW 1976/ III, S. 62, 2. Abs. – 64, 1. Abs.)

(AS: Gott hat es „in seiner Weisheit so eingerichtet, dass es einen Aufstieg geben muss"; jedoch „diesen Aufstieg muss man sich erringen" – s. oben MW 1976/ III, S. 62, 2. Abs.)

L: So ist diese Odkraft in Wahrheit etwas Wunderbares. Ihre große Vielfalt ermöglicht Entfaltung, ermöglicht schöpferische Tätigkeit, die im gegebenen Augenblick zum Ausdruck kommen kann. **Allein, wenn der Mensch in seinem Leben steht und auf dieser Welt seine Aufgaben erfüllen muss, hat er doch keine Ahnung mehr von all dem, was in Wirklichkeit für ihn von größter Bedeutung ist. Wie viele Menschen erkennen den Sinn ihres Lebens nicht. Wie viele Menschen können nicht an Gott glauben. Wie viele Menschen meinen sogar, mit dem Tod wäre alles aus.** Wie schade darum!

Der Geistesmensch aber, wenn er sich dies vor Augen hält, muss sich doch fragen: **„Warum lässt Gott denn solches zu? Warum schafft er nicht die Möglichkeit, dem hier auf Erden leidenden Menschen zu besserer Einsicht zu verhelfen?" Die Antwort lautet: Dies alles gehört zum Aufstieg dieser Schöpfung. Dadurch ist einem jeden, der da auf dieser Welt lebt,**

die Möglichkeit geboten, das Höchste zurückzugewinnen, das er einst verloren hat. Freilich, dass dies kein leichter Weg ist, erhellt schon aus der Tatsache, dass es die verschiedensten Stufen des Aufstiegs gibt, die ein Wesen durchschreiten muss. Ein jedes Wesen muss selbst den Beweis erbringen, dass ihm wirklich daran gelegen ist, zum Vater, zu Christus in sein Reich zurückzukehren. **Erkämpft muss dieser Weg werden.** Deshalb war Christus gekommen, um der Menschheit die Erlösung zu bringen.

(L, 22.9.1976 – MW 1976/ IV, S. 77 – 78, 3. Abs.)

Aufstieg von Tieren niederer Entwicklung – genau überwacht von Geistern Gottes

J: Ich möchte jetzt aber nicht vom menschlichen Leben sprechen, sondern **vom Leben, das sich innerhalb der niederen Materie im Aufstieg befindet. Solches Leben ist von nur kurzer Dauer.** Es mag einen Tag lang währen, vielleicht sogar nur ein paar Stunden, während anderes Leben sich dem Rhythmus der Jahreszeiten einfügt. Ich wiederhole: es ist ein ständiges Kommen und Gehen. Bei jedem Wechsel, **bei jedem Zerfall tritt die betreffende 'Persönlichkeit'** (also das 'Unabhängige, Selbständige') **in eine höhere Stufe** (der Geisteswelt) **ein**. Betrachtet doch nur eure Natur, seht, von wie unendlicher Vielfalt sie ist, wie viel Leben in ihr kommt und geht, wie umfassend der Wechsel ist. Ihr könnt selbst beobachten, wie viel Zeit im Einzelfall verstreicht, bis es zu einer Auswechslung (zum Absterben) kommt.

Was geschieht denn aber nach diesem Absterben beispielsweise der Arten niederster Entwicklung wie etwa der **Insekten**? Sie werden doch vom Menschen vernichtet. Nun gibt es gewisse fanatische Menschen, die behaupten, man dürfe Insekten, auch wenn sie schädlich seien, nicht vernichten. Hat man jedoch Erkenntnis der Zusammenhänge, so wird einem ohne weiteres klar, **dass dieses Absterben doch Gelegenheit zum Hinübergehen auf eine neue Stufe bietet. Es ist also nichts dagegen einzuwenden, dass solche dem Menschen schädliche Tiere vernichtet werden, sofern dies im Rahmen bleibt, also nicht diesem Getier zur Qual wird.** Allerdings empfinden Tiere dies als Qual erst von einer bestimmten geistigen Stufe ab. **Auf ganz tiefer Geistesstufe – wie es bei Insekten der Fall ist – ist die Empfindung von Qual noch nicht vorhanden**, zum Unterschied von Tieren, die schon in höhere Stufen eingereiht sind. Ich möchte also nicht falsch verstanden werden und wiederhole: **Leben, das die allerniederste Stufe einnimmt, ist dazu bestimmt, diese irdische Ebene so schnell als möglich wieder zu verlassen, um in ein etwas höheres Dasein überzutreten.**

Dies alles spielt sich jedoch nicht automatisch ab wie bei einer Maschine. Vielmehr wird dieser Vorgang genau überwacht – alles wird von Geistern Gottes überwacht. Alles Leben auf dieser Erde wird überschaut – heißt es doch, Gott wisse die Zahl der Haare auf eurem Haupt. Das ist freilich symbolisch gemeint und besagt, dass Gott in Wahrheit über alle Dinge Bescheid weiß, über alles, was sich auf Erden abspielt und was noch im Kommen ist**. Für alle Stufen der Entwicklung, für alle Gattungen besteht ein genauer Plan. Geister Gottes sind dazu bestimmt, dies zu überwachen und dafür besorgt zu sein, dass alles seinen Aufstieg nimmt.**

Zweifler mögen hier vielleicht denken und einwenden: „Das ist doch gar nicht notwendig, weil Gott als Allwissender sowieso über alles Bescheid weiß." Hier muss ich wieder auf das zurückkommen, was ich eingangs sagte. Wer nämlich wahre Erkenntnis besitzt, kann so etwas nicht sagen, weil ihm bekannt ist, **dass auf dieser Erde sich auch Wesen betätigen, die an der aufsteigenden Entwicklung gar nicht interessiert**, sondern bestrebt sind, der Menschheit allen nur möglichen Schaden zuzufügen. Sie stammen aus dem 'anderen Lager' der Geister. **Es sind die Geister aus dem Reiche Luzifers**, die sich eben auch unter den Menschen betätigen. **Ihr seid aber davon**

unterrichtet, dass ihre Wirkungsmöglichkeit (seit Christi Erlösungstat) **eingeschränkt ist. Wären nämlich in der Natur nicht die** (von Christus eingesetzten) **Wächter auf ihrem Posten, so würde der Menschheit von der niederen Geisterwelt unsäglicher Schaden zugefügt.** Sie würde bewirken, dass Wasser und Nahrungsmittel vergiftet wären, wodurch das Leben der Menschen nur noch aus Sorgen bestünde und es mit ihnen bald überhaupt aus wäre.

(AS: Geistlehrerin Lene gibt dazu ein Beispiel: **Dunkelwesen aus der Hölle** legten in die Erde eines Bauern Gift, so dass darin nichts gedeihen konnte. Dieses gehörte zur **notwendigen Lebensprüfung** dieses Bauern, da er im vorhergehenden Erdenleben „ein Bündnis mit der düsteren Geisterwelt gehabt" hatte. Vor seiner erneuten Inkarnation war er auf diese Prüfung, ob er dem Dunklen widerstehen und Gottesglauben bewahren könne, vorbereitet worden, und er bestand diese Prüfung. So betete er mit seiner Familie: „Erlöse uns von dem Übel."

Verstorbene Verwandte des Bauern meldeten diese Situation einem Engel und baten ihn im Namen Christi um Hilfe. Darauf bannten herbeigerufene **geistige Wächter** die Dunklen an einen Felsen und später in der Hölle.

Um dem Bauern schließlich aus seiner schwierigen Lage zu helfen, gewannen Engel etliche, noch nicht in die Ordnung Gottes eingereihte, auf der Erde weilende gutwillige Verstorbene dafür, die Erde dieses Bauern zu reinigen, damit Gedeihen wieder möglich wurde. Auch die bis dahin dahinsiechenden Tiere des Bauern gesundeten durch geistigen Beistand; vgl. L, 18.9.1963 – MW 1963/ IV, S. 386 – 398.

Christus hatte in seinem Erdenleben „manchen Kampf… mit diesen Dunkelwesen auszufechten, von dem niemand etwas erfuhr. Denn jene näherten sich ihm und wollten ihn für sich gewinnen. Sie bemächtigten sich auch damals jener Menschen, um ihn ans Kreuz zu bringen." Wenn der Mensch ‚Nein' sagt zu den Dunkelwesen und ‚Ja' zu Christus, haben die Dunklen keine Macht über ihn – **„Christus ist der Friedefürst"**; vgl. L, 18.9.1963 – MW 1963/ IV, S. 400, 2. Abs. – 401.

Ein Engel mit Flammenschwert vertreibt ein Rudel Dunkelwesen; beim Geisterabfall schon war der Einsatz kämpfender Engel notwendig gewesen– vgl. L, 20.9.1962 – MW 1962, S. 245 und 259.)

…Deshalb sind diese (von Christus eingesetzten) **Wächter eine Notwendigkeit**. Überall sind sie anzutreffen, überall. Ihr ahnt nicht, wie viele sich auf dieser Erde bewegen – da, wo ihr seid und steht und geht. Überall halten sie Wache, damit alles nach Gottes Willen geschieht. Diese Wächter sind in gewisser Weise das, was ihr bei euch 'Polizei' nennt. Diese geistige Polizei sorgt dafür, dass niemand in der Natur, im Tierreich und unter den Menschen auf ungerechte Weise irgendein Schaden zugefügt wird. Dies geschähe nämlich, hielten diese Gottesgeister nicht Wache. Darum ist diese Wache unerlässlich.

(J, 16.4.1975 – GW 1975/25, S. 193, 3. Abs. – 194, 3. Abs.)

Himmelsfürsten kümmern sich um Tiere im Aufstieg – unterschiedliche Odarten

L: Auch will ich euch sagen, dass es **Fürsten des Himmels** gibt, **die sich im göttlichen Reich ganz besonders mit der Tierwelt befassen,** sei es, weil es **um deren Entwicklung und Umwandlung** geht, sei es **einfach aus Liebhaberei.** Sie finden Freude daran, sich bei diesen oder jenen Tieren aufzuhalten – **gibt es dort doch nicht nur alle Tiere, die sich auch auf Erden finden, sondern noch viel mehr Arten und Gattungen.** Nun wisst ihr aber auch, liebe Geschwister, dass jeder Mensch seine eigene, besondere odische Ausstrahlung besitzt und dass die odische Ausstrahlung in der höchsten Welt die feinste, wunderbarste ist. **Diese feine, wunderbare Odkraft hat auch einen köstlichen Geruch. Sie ist von Geist zu Geist verschieden**, ein jeder hat seine nur ihm eigene Atmosphäre. **Wenn nun ein solch hoher Geist sich ins Tierreich begibt, trifft er auf ein Od, das je nach der Entwicklungsstufe der einzelnen Tiere nicht so besonders fein ist.** Es wäre eine ganz falsche Auffassung der Menschen, wenn sie meinten, ein so hoher Geist könne doch nicht einen ‚Niederschlag' von diesem wenig feinen Od auf sich ziehen, der Geruch eines solchen Wesens werde doch sogleich von seiner Kraft aufgelöst, vernichtet.

Bedenkt doch, liebe Geschwister: auch ihr mögt vielleicht geistig hochentwickelt sein, aber wenn ihr einen Raum betretet, wo geraucht wird oder sonstwie schlechte Luft herrscht, könnt ihr doch nicht vermeiden, dass sich dieser Dunst an eure Kleider hängt, und ihr müsst darum besorgt sein, sie zu lüften, um diesen Dunst loszuwerden. Das sind Gesetze. Ein Geist Gottes nun hat doch so viele Gewänder. Wenn er sich in tiefere Stufen hinabbegibt, etwa ins Tierreich, dann legt er nicht seine schönste Kleidung an. **Jedes Tier hat nun einmal seine besondere Ausstrahlung, und so geht von ihm auf den Besucher ein entsprechender ‚Niederschlag' über.** Das soll aber nicht heißen, dass dies in eurem Sinne für das Geistwesen etwa abstoßend wäre, nein, so ist das nicht aufzufassen.

Ich habe betont, dass in der himmlischen Welt, wo das Od so fein ist, jedes Geistwesen mit seiner besonderen Ausstrahlung sehr empfindlich ist – nicht nur gegen Geräusche, sondern auch in Bezug auf Gerüche. **So kann es vorkommen, dass ein Diener einem solchen tierliebenden Fürsten sagen muss: „Ach, du wirst doch nicht soo in die hohen Himmel zurückkehren wollen? Ich habe dir schon andere Gewänder bereitgelegt." Ich erwähne dies aus einem besonderen Grund. Dieser Fürst nämlich bedankt sich dann bei seinem Diener für seine Aufmerksamkeit. Denn dieser steht mit ihm, geistig gesehen, auf derselben Ebene.** Seine Aufgabe ist es, im Himmel eine solche dienende Tätigkeit auszuüben, daran ist nichts Erniedrigendes. Der Fürst betrachtet einen solchen Diener als seinen Bruder, eine Dienerin als seine Schwester. Zwischen ihnen bestehen keine Schranken. Der Diener darf sich ohne weiteres erlauben, dem Fürsten zu sagen, was er tun muss, und es kommt vor, dass er manchmal ganz energisch betonen muss, was sich gehört. Nicht, weil der Fürst selber das nicht wüsste, sondern weil er es in seinem Eifer eben vergisst.

(L, 24.9.1973 – MW 1973/ II, S. 40, 3. Abs. – 42, 2. Abs.)

Inkarnation auf Menschenstufe – vom Heranwachsen des verkleinerten Geistleibes

L: Nun machen wir einen weiten Sprung und kommen zu den geistigen Wesen von später und damit auch zu euch Menschen. – Immer kam der innewohnende Funke, das Lebendige in jedem Wesen, in seinem Ursprung aus Gott – das heißt: Gott gab von dieser Entfaltungskraft seinem Sohne, und aus ihm, Christus, wurde nachher alles, was da ist. Ich hoffe, ich habe dies deutlich gemacht. Indem ich nun auf euch Menschen zurückkomme, möchte ich euch sagen, **dass auch in eurer Seele dieser Funke vorhanden ist. Ich habe euch immer gesagt: ihr seid Gottes.** Gott hat euch das Leben gegeben. Die Ewigkeit also habt ihr Gott zu verdanken. **Euren irdischen Leib hingegen habt ihr euren Eltern zu verdanken.**

Ich möchte aber **von dem lebendigen Funken** sprechen, der in der Seele des Menschen ist. Beim einen ist er hell und schön in seiner Strahlungskraft, beim andern ist er noch **‚eingenebelt'**. Die Ursache, weshalb dies so ist, kennt ihr auch. **Kann der Funke im Menschen nicht leuchten, so liegt eine Belastung auf diesem, die das Licht zudeckt** und es ihm unmöglich macht, herauszudringen. **Zuerst muss also das, was dieses Licht einnebelt oder verdunkelt, langsam entfernt werden.** Dass dies möglich ist, hat Gott in seinem Plane, in seinen Gesetzen vorgesehen. Dadurch hat ein Geist die Möglichkeit, in seinem menschlichen Dasein vieles zu leisten (zu seinem Wiederaufstieg). **Verschiedene, aufeinanderfolgende Erdenleben ermöglichen es ihm, sein Licht wieder zu jener Strahlungskraft zu bringen, wie sie für ihn notwendig ist.** Aber dazu braucht es wiederholte Erdenleben…

… **Wenn also ein Geistwesen zur Menschwerdung heransteht, bedarf es einer Umwandlung** – das wird euch immer gesagt. Man bringt die geistigen Wesen in einen Raum, wo sich noch viele

andere auch befinden. Dann werden diese Geistgeschwister – denn das sind sie jetzt noch – in einen **Schlaf** versetzt. Tief schlafen sie, und mit diesem Schlaf verlieren sie ihr geistiges Bewusstsein; denn nun geschieht es, **dass sich ihre geistige Gestalt zusammenzieht** (auf Kleinkind-Größe). **Der Funke aber, das Ewige, das Lebendige, die Seele – sie bleibt, wie sie ist.** Sie bewahrt ihren Stand, ihren Glanz genau so, wie sie ihn in der Jenseitswelt besaß. **Der geistige Leib aber besteht aus geistiger Materie, und die kann umgewandelt werden.** Der Funke Gottes aber, gleichviel, ob seine Leuchtkraft groß ist oder weniger groß, ist Bestandteil Gottes. Die erwähnte Umwandlung (des Geistleibes) ist für seinen Aufstieg im Geistigen notwendig. Die geistige Materie nun zieht sich zusammen. Ich könnte auch sagen: **die Seele, der Funke, das Licht hat so viel Kraft, dass es den** (umgewandelten) **geistigen Leib in sein Licht, in seinen Funken hineinzieht**, alles an sich nimmt, alles in seinen Funken vereint. **Jetzt ist nur noch der Funke da**; in ihn ist alles eingezogen, ganz gleich, um welche Entwicklungsstufe es sich handelt. Verschieden sind wohl die Stufen, auf denen sich die Umwandlung für das neue Dasein vollzieht, aber die Art der Umwandlung ist überall gleich.

Somit ist jetzt alles, die ganze feinstoffliche geistige Materie, im Funken Gottes enthalten. Denn aus diesem Funken Gottes ist doch auch im Ursprung die geistige feinstoffliche Materie aufgebaut worden. Also ist es geistiges Gesetz, dass diese wieder in den Funken zurückgezogen werden kann. Dies ist für eine Menschwerdung unerlässlich.

Aufgabe bestimmter geistiger Wesen ist es, schon in der himmlischen Welt den Weg des Einzelnen, der für die Menschwerdung bestimmt ist, so vorzubereiten, wie es seinem geistigen Stand entspricht. Darüber wisst ihr ebenfalls Bescheid. Hat man dann unter den verschiedenen Müttern, die man ausgewählt hat, **jene** gefunden, **der man das betreffende Wesen einverleiben will, dann mag dieser 'Funke'** (AS: umgeben von dem verkleinerten Geistleib) **die werdende Mutter schon einige Zeit vor der Geburt umschweben**. **Es kann aber auch vorkommen, dass der 'Funke'** (AS: mit dem verkleinerten Geistleib) **schon kurze Zeit vor der Geburt in den irdischen Leib** (des Säuglings) **Eingang findet.** Es bestehen somit zwei Möglichkeiten. Oft wird gefragt: „Wann tritt das Leben in das Kindlein ein? Tritt es erst dann ein, wenn es den ersten Schrei ausstößt, oder ist dieses Leben schon vorher vorhanden?" Beides kann zutreffen, doch in dem Falle, wo das Leben schon vor dem ersten Schrei des Kindleins eingetreten ist, handelt es sich **stets nur um eine ganz kurze Zeit vorher.**

Dieser Funke, von dem ich sprach, wird nun durch Gottes Kraft – ich könnte sagen: wie durch einen Magneten oder durch eine Odkraft – so geführt und gelenkt, dass er am richtigen Platz in diesen kleinen Leib Eingang findet. Indem nun das Kind lebt, muss der ihm innewohnende Geist anfangen, sich zu entfalten. **Aus dem 'Funken' heraus dringt nun in den irdischen Leib dieses Kleinkindes jene feinstoffliche geistige Materie, die der Geist mit sich gebracht hat**; das Licht des Funken strahlt so in diesen Kindeskörper aus. Die feinstoffliche Gestalt des Kindes, die der Mensch ja nicht sehen kann, wächst genau mit dem irdischen Leib des Kindes, und so kommt es zum Wachstum des kleinen Lebewesens. **Sein Geist wächst gewissermaßen in seinen Körper hinein;** das heißt, der Geist wächst (in seiner feinstofflichen Gestalt) mit dem Kinde heran.

Auch das ist eine Antwort. Nun zu einer weiteren. **Kinder, die gleich nach der Geburt sterben oder die nur Tage, Monate oder vielleicht auch einige Jahre leben,** kommen, wie euch immer wieder gesagt wird, in ein Kinderparadies. Ein solches früh verstorbenes Kind kommt als Kind im Jenseits an und wird dort von göttlichen Wesen gehegt, gepflegt und erzogen. Beim Tode eines Kindes wird sein verweslicher irdischer Leib der Erde zurückgegeben, aber **sein feinstofflicher Geistleib vergeht nicht**. Wo ein 'Funke' die Möglichkeit gehabt hat, in den kleinen irdischen Leib einzudringen, ist **der Geistleib des Kindleins in entsprechender Größe wie dessen materieller**

Körper herangewachsen, und **das ist der Grund dafür, dass beim Tod eben auch in der geistigen Welt ein Kind vorhanden ist.**

Darüber haben sich schon manche Freunde Gedanken gemacht, und sie haben sich gefragt, wie es denn bloß möglich ist, dass, wenn man als Kind stirbt, man auch in der Jenseitswelt ein Kind (AS: ist). Um dies zu verstehen, braucht es eben Erklärungen; denn **hier walten Gesetze Gottes**. Durch diese Erklärungen lernt man dann allmählich die ganzen geistigen Gesetze zu überblicken.

(L, 18.2.1976 – GW 1976/12, S. 90, 6. – 7. Abs.; S. 91, 6. Abs. – S. 92, 6. Abs.)

(AS: In den Beiträgen Teil III unter „Was geschieht geistig bei der Wiedergeburt eines Wesens?..." sowie unter „Das Bangen Verstorbener vor der Wiedergeburt…" soll durch die Art der Schilderung besonders betont werden, dass jeder Einzelne, der in ein menschliches Dasein gelangt, dabei persönlich Hilfe und Beachtung der Engel erfährt.

S. dazu auch: L, 22.9.1976 – MW 1976/ IV, S. 86, 2. Abs. und L, 25.9.1978 – MW 1978/ II, S. 34 – 38.

In Teil II s. unten zur weiteren Vertiefung: „Auch vor Christus Inkarnation durch Engel aus der Vorhölle – vorprogrammierte Schöpfung" und s. oben „Selbständige Vorwärtsentwicklung im Aufstieg – von Geistern Gottes überwacht".)

Brachte der Affe den Menschen hervor?

J: Nein, nein. Der Affe gehört in die Entwicklung des Tierreiches und hat nichts mit dem zu tun.

(J, Fragenbeantwortung ohne Datum – GW 1952/39, S. 7/8.)

Adam und Eva – von der Tierstufe zur Menschenstufe

L: Nun aber war die Zeit herangerückt, wo höheres Leben diese Erde bevölkern sollte und konnte – auf dieses höhere Leben kam ja alles an. Zuerst aber hatte sich das niedere Leben entfalten müssen, ehe höheres Leben auf Erden möglich wurde.

Der Verlauf dabei war folgender. Tiere, die von dieser Welt abschieden, wurden in der geistigen Welt wieder an denselben Ort geführt, von dem sie ausgegangen waren. Dort sollten sie auf ihre nächste Wiederverkörperung warten. Geistige Wesen hatten sie jeweils in Empfang genommen und dann so lange zugewartet, bis es ihnen angezeigt erschien, sie erneut auf der Erde einzuverleiben. **Dasselbe Tier wurde also mehrfach in ein Erdenleben geschickt, wieder und immer wieder.**

Schließlich erachtete die Gotteswelt den Zeitpunkt für gekommen, **wo ein ganz bestimmtes höchstentwickeltes Tier reif geworden war**, in ein neues, besseres, höheres Leben einzutreten. **Jetzt trat die Geisterwelt Gottes an die Aufgabe heran, aus diesem tierischen Leib heraus einen Menschen zu bilden.**

Das geistige Urprinzip in diesem Tier, das jetzt eine erhöhte Geistesstufe erreicht hatte, wurde wieder in seine Klarheit als höheres geistiges Wesen gebracht und bildete so ein Menschenwesen. Dieses Menschenwesen war zunächst jedoch noch ohne Leben. **Geformt wurde es durch das Od, das diesem Tierleib entnommen wurde, durch Od aus den Pflanzen, aus der Erde, aus dem Wasser, aus der Luft. Um diese Menschenform aber zu beleben, mussten die Gotteswesen mit ihrer eigenen schöpferischen Kraft sie gestalten, ausbilden und ihr Leben und Bewegung verleihen.** Als ersten Geist, der diese neue Lebensform des Menschendaseins durchlaufen sollte, nahm man wiederum diesen einstigen Fürsten des Himmels, **Adam**. Er war auch auf dieser Erde der Erstling der Menschen.

In der Bibel (1. Mose 2, 21) heißt es nun, man habe diesem Adam eine Rippe entnommen und daraus einen anderen Menschen (Eva) gebildet. Das ist eine ebenso ungeschickte Darstellung wie

etwa die Geschichte vom Apfel – genauso unmöglich. Mir scheint, zu der Zeit als man dies den Menschen darlegte, waren diese noch nicht so intelligent wie heute. Ich glaube nicht, dass man heutigen Tages Menschen so etwas vorsetzen könnte. Aber es hatte ja seinen Grund, weshalb man damals die Menschen solches glauben machen konnte.

Um **Eva** ins Menschenleben zu rufen, mussten Geister Gottes erneut in Tätigkeit treten. Sie hatten ja jetzt als erstes menschliches Geschöpf **Adam. Ihn ließen sie in Tiefschlaf fallen.** Dies war genauso nötig, wie es eines solchen Schlafes bei der Umwandlung der geistigen Wesen in eine niedere Stufe irdischen Lebens bedurfte. **Dann entnahmen sie seiner fertig ausgebildeten Menschengestalt feinstoffliche Substanzen seines Leibes.** Sie benötigten die Feinsubstanz seiner lebenswichtigen Organe, die ihm ein Leben auf Erden ermöglichten. **Aus dieser Adam entnommenen Feinsubstanz formten sie nun, zusammen mit den odischen Kräften der Umwelt, erneut eine menschliche Gestalt.** Diese lag jedoch zunächst wie eine tote Materie vor ihnen, gewissermaßen wie ein menschlicher Leichnam. **Jetzt musste diese leblose menschliche Form mit Leben und Bewegung erfüllt werden, und dies konnte nur durch die jenen Gottesgeistern innewohnende schöpferische Kraft geschehen.** Dadurch entstand nun ein zweiter Mensch, der erwachend den anderen erblickte und sich mit ihm verständigen konnte.

Man macht mich seitens meiner Geistgeschwister darauf aufmerksam, ich hätte etwas zu sagen unterlassen, nämlich Folgendes: Man darf sich nicht etwa vorstellen, dass gleich nach der Erschaffung Adams, sozusagen schon am Tag darauf, auch Eva ins Menschenleben getreten wäre. Wohl heißt es in der Bibel: „Es ist nicht gut für den Menschen, dass er allein sei“ (1. Mose 2, 18) – das stimmt schon; **gleichwohl musste Adam eine lange Zeit allein auf Erden leben. Dem lieben Gott eilt es nämlich nie, und zudem hatte Adam erst seine Kämpfe zu bestehen – Tiere waren um ihn, und er musste doch lernen zu leben.**

Denn das Leben Adams in der Zeit seiner Einsamkeit war äußerst ärmlich. Allein mit den Tieren, bedurfte er doch des Beistandes einer höheren Welt. **Geistwesen setzten sich mit ihm in Verbindung. Sie mussten sich ihm zu erkennen geben und ihm den Weg zeigen.** Sie erklärten ihm: „Du lebst jetzt als Mensch auf dieser Erde, als Erstling. **Schau dich um unter diesen vielen Tieren: der Zeitpunkt wird kommen, da dir eine Gefährtin zugeführt wird**, aber du musst noch warten.“

So ging Adam immer wieder auf die Suche unter diesen Tieren. Er hielt Umschau, ob wohl die Zeit gekommen wäre. Ihr könnt euch doch vorstellen, dass es für ihn nicht gerade angenehm war, mitten in dieser Welt so ganz allein zu sein, auf einer Erde, die ständig noch bebte, wo einmal hier, einmal dort ein Feuerstrahl emporzuckte oder sich aus dem Erdinnern plötzlich Wasser ergoss. Ach, die Erde sah gar nicht so aus, wie die Bibel es darstellt, und das Leben für diesen Adam war alles andere als einfach und gemütlich. **Hart war das Dasein für den ersten Menschen, hart. Wurzeln waren seine Nahrung.** Mit wem sollte er sich da unterhalten, in dieser Einsamkeit?

Immerhin hatten sich geistige Wesen ihm kundgetan, und mit ihnen war er von Zeit zu Zeit im Gespräch. **Da Adam von Gotteswesen geschaffen worden war, die von ihrem reinen Od, von ihrer Schöpferkraft auf seine Menschengestalt übertragen hatten, besaß auch er etwas von dieser wunderbaren, besonderen Kraft.** Für den ersten Menschen war nicht die irdische Materie seines Leibes das Wichtigste, sondern von entscheidender Bedeutung war für ihn die Lebenskraft, die die Gotteswesen ihm übertragen hatten. **Diese ihm jetzt eigene odische oder magnetische Kraft ermöglichte ihm die Verbindung zu jenen**, welche ihm diese Kraft verliehen hatten. Sie schuf ein Band der Verständigung zwischen ihnen und setzte ihn instand, sich mit diesen geistigen Wesen zu bereden.

Bei diesen Gesprächen zeigten sich die Gottesgeister zwar in ihrer Gestalt, doch nicht in dem Lichtglanz, der ihnen eigen war. Adam war als Mensch grobstofflicher Prägung doch gar

nicht mehr imstande, mit seinen irdischen Augen Feinstgeistiges wahrzunehmen. Daher mussten die Gotteswesen die Schwingungen ihres Geistleibes eben so herabstufen, dass der Mensch Adam sie erblicken und mit ihnen sprechen konnte. Sie hatten sich ihm als Geschöpf Gottes vorgestellt und waren ihm bei seinem schweren Dasein behilflich.

So waren Adams Anfänge. Nun komme ich auf seine Gefährtin zurück. Beide glaubten an Gott und blieben in ihrem Gottesglauben stark. Gottesgeister, die ständig mit ihnen in Verbindung traten, zeigten ihnen den Weg und erklärten ihnen, was sie zu tun hatten. **Aber habt ihr euch schon einmal Gedanken gemacht darüber, wie die beiden wohl miteinander redeten? Was sie überhaupt für eine Sprache hatten?**

Worte hatten die beiden noch nicht, also auch keinen Wortschatz. Wohl hatten sie die Möglichkeit, Laute von sich zu geben; **doch eine Sprache mussten sie erst erlernen. Auch dabei waren ihnen die Geister Gottes behilflich.** Natürlich ging es diesen nicht darum, die beiden in eine richtige Sprachschule zu nehmen, wie sie es heute gibt, mit genauer Grammatik – das sollte euch doch begreiflich sein. Die beiden sollten aber sich verständigen können, und so viel brachte man ihnen bei, dass ihnen dies gelang.

Von noch größerer Bedeutung als das Lernen einer gesprochenen Sprache war für Adam und Eva **die Zeichensprache.** Trotz der Belehrungen durch die geistige Welt gelang es den beiden nicht immer, sich so auszudrücken, dass beide dasselbe meinten und verstanden. Doch hatten sie eben auch noch die Möglichkeit, sich durch Zeichen zu verständigen – durch die verschiedenartigsten schriftlichen Zeichen. Dazu brauchte es entsprechende Werkzeuge, um diese Zeichen in Schlamm zu schreiben oder sie in Stein zu ritzen. Dies war ein wichtiger Weg zur gegenseitigen Verständigung. Diese Zeichenschrift hat sich über Tausende von Jahren forterhalten. Die verschiedenen Völker bildeten ihre eigenen Zeichen aus, mit denen sie sich untereinander verständigten und die zugleich als Geheimwissen etwaigen Eindringlingen verborgen bleiben sollten. Jene mussten erst mühsam forschen und herauszubringen suchen, was mit diesen Zeichen gemeint war. Die eigenen Gemeinschaften wussten dagegen darüber Bescheid, weil sie in dieser Zeichensprache unterrichtet wurden.

Ich habe versäumt anzumerken, dass bei diesen Erstlingen (Adam und Eva) **wie auch bei den niederen Tieren, die auf die Erde verpflanzt wurden, der Gottesfunke von einst wieder wachgerufen worden ist und erneut seine Funktion übernommen hat.** Freilich war er noch immer **von einem Schleier der Dunkelheit überdeckt – auch bei Adam.** Der Gottesfunke, den er einst in seinem geistigen Leib (als Fürst des Himmels) trug, der danach auch in seinem Tierleib weste, der wurde nun auch in seinen Menschenleib – ich kann nicht sagen: hinüberverpflanzt – er wurde darin aufs Neue geweckt und mit neuer Lebenskraft erfüllt. Denn es brauchte einen neuen Antrieb, um das Leben dieses Erstlings wirklich funktionsfähig zu machen.

(L, 25.9.1974 – MW 1974/ IV, S. 82 -88.)

(AS: Zur Zeit der ersten Menschen war „das Klima doch noch so rau, und die ganze Umwelt ebenso. Demgemäß war der irdische Leib (der ersten Menschen) viel massiger als heute, viel widerstandsfähiger. Ihr Körperbau war viel kräftiger und der Umwelt angepasst, in welche diese Menschen hineingestellt waren. Doch all dies geschah durch die Hilfe der Gotteswelt, sie hatte das Geistige so verdichtet, wie es eben nötig war."

Adam und Eva kamen im Aufstieg über die Erde, wie oben, s. MW 1974, ausgeführt, aus dem Tierreich bis sie Mensch wurden – als erster wurde Adam Mensch und etwa „sechs, sieben Jahre" später Eva. Beide durften nach der Erlösung in die Seligkeit zurückkehren; an ihren ursprünglichen Platz kamen sie jedoch erst zurück, nachdem sie weitere Prüfungen in der geistigen Welt bestanden hatten; s. J, im Vorstand 12.3.1975 – GW 1975/18, S. 139 – 141.)

Einzelheiten zu Eva‘s Menschwerdung

(Aus einem Bericht über eine Vorstandssitzung: …Geistfreund Josef ging dann noch einmal auf die Schaffung Adams ein, auf welche nach geraumer Zeit erst die seines Duals Eva folgte, was unsere Engelschwester Lene in Flims ausführlich geschildert hatte. Bei der Menschwerdung Evas nahm die Gotteswelt von dem schon geschaffenen Adam gewisse odische Kräfte seines Leibes.)

J: **Adam musste die Hauptstoffe liefern, damit diese Eva, die zunächst ja noch als Geistwesen dastand, so materialisiert werden konnte, dass sie als Mensch leben konnte.** Dieser Vorgang brachte die ‘gescheiten’ Menschen von damals auf die Idee, man habe Adam eine Rippe entnommen, und diese lächerliche Idee wurde dann an die ganze Nachkommenschaft der Menschheit weitergegeben. Es zeigt sich bloß, wie viel von den Menschen falsch aufgefasst und ausgelegt worden ist.

Allein, nicht nur Adam musste für die Menschwerdung Evas von seiner irdischen Odkraft abgeben, sondern auch die Umwelt. Man brauchte **Bestandteile der Erde** selbst, **der Pflanzen** und **der Tiere für diese Odmischung**, doch **den Hauptanteil steuerte Adam bei.** So trat dann Eva ins menschliche Leben. – Erwähnen muss ich auch noch, dass ja Adam vorher erst ziemlich lange allein gewesen war. Wohl sollte er eine Gefährtin erhalten; doch lange musste er auf sie warten. Und warum? Warum war denn Eva mit Adam nicht auf gleicher geistiger Stufe gewesen (so dass beide zugleich hätten inkarniert werden können)? **Warum musste Adam so lange auf Eva warten, die doch sein Dual war?**

Der Grund dafür lag darin, dass Eva sich viel tiefer verschuldet hatte. Schon im Geiste hatte sie sich viel mehr verschuldet als Adam (und deshalb brauchte sie viel längere Zeit als Adam, um aus dem Tierreich in die Menschenstufe aufsteigen zu können). Dabei komme ich nicht so sehr auf Evas Verschulden im Paradies zurück, das euch je erklärt worden ist, sondern auf ihr viel weiter zurückliegendes Verschulden. **Dieses Verschulden Evas geht nämlich auf die geistige Revolution zurück – auch damals hatte sie sich mehr verschuldet als ihr Dual Adam.**

(J, 8.1.1975 – GW 1975/8, S. 63, 3. Abs. – 5. Abs.,7. Z.)

(AS: Der ursprüngliche Engelfürst Luzifer „wollte Christus stürzen und an seine Stelle treten, und für diesen Plan suchte er sich seine Freunde und Helfer“. Er fand sie besonders unter weiblichen Engelwesen und allgemein unter dienend Tätigen – er machte jene unzufrieden mit ihrer von Gott ihnen anvertrauten Aufgabe; sie bekamen „Minderwertigkeitsgefühle“ und vergaßen darüber, dass alle Wesen trotz unterschiedlicher Aufgaben „vor Gott gleichbedeutend“ sind. **Eva nun gehörte wie Adam unter dem Einfluss Luzifer’s zu den wankelmütigen Wesen, aber verschuldete sich in dieser Haltung noch mehr als Adam;** vgl. oben GW 1975/8, S. 63, 5. Abs. – S. 64 und L, 24.9.1974 – MW 1974/ III, S. 54 – 55.)

Entstehung der farbigen Völker auf der Erde – ihr langsamer Aufstieg

L: Was nun die unmittelbare Nachkommenschaft dieser beiden Erstlinge betrifft, so brauche ich in dieser Hinsicht keine Lücken auszufüllen, denn darüber berichtet die Bibel einigermaßen. Damit war freilich die Schöpfung nicht zu Ende, und ich möchte nicht so meine Ausführungen abschließen, obwohl ich schon wieder jemanden neben mir habe, der mich mahnt, die Zeit einzuhalten – offenbar sehen meine Geistgeschwister unter den Anwesenden gewisse Freunde, die Ermüdung zeigen. Ich möchte aber noch auf etwas anderes zu sprechen kommen.

Habt ihr euch denn schon einmal Gedanken darüber gemacht, wie die farbigen Völker entstanden sind? Denn schließlich gibt es auf der Erde doch nicht nur die weißen Menschen. **Wie kam es dazu? Steht davon etwas in der Bibel? Nein!** Ich versuche jetzt, einiges davon anzudeuten. Wir haben dann ja noch immer Gelegenheit, uns näher darüber zu unterhalten.

Ich habe von den ‚Söhnen Gottes' geredet. Sie verdankten ihr Dasein, ihr Leben Christus; aus ihm sind sie entstanden. Natürlich möchte ich den Vorgang ihres Entstehens nicht in Vergleich setzen zu dem Schöpfungsvorgang, mit welchem Gotteswesen ihren Beitrag zur Schaffung des niederen Lebens eurer Erde geleistet haben. Grundsätzlich besteht jedoch eine gewisse Ähnlichkeit, wenn es darum geht, aus einer schöpferischen Wesenheit heraus erstes Leben zu schaffen.

Ich habe schon erwähnt, dass Christus als Ebenbild Gottes vom Vater eine unendliche Vielfalt schöpferischer Kraft empfangen hat. Sollte doch **die himmlische Welt** von allem Anfang an **eine Welt der Vielfalt** werden. **Also sollte auch unter den Engelwesen** – die ‚Söhne Gottes' einbegriffen – **keines in seinem Aussehen dem anderen gleichen.** Sie alle sollten sich sowohl in ihrer äußeren Gestaltung wie auch nach der Pracht ihrer geistigen Gewandung voneinander unterscheiden. Und daher gab es eben auch unter diesen Söhnen Gottes welche, die – ich sage jetzt einmal so: die ein besonderes Aussehen hatten.

Ihr müsst euch dabei jedoch nicht jenes Unvollkommene, Unschöne vorstellen, wie man es bei (gewissen farbigen) Menschen auf der Erde beobachten kann. Denn die himmlische Welt und **alles, was aus Christus geschaffen wurde, kann ja nur vollendete Schönheit und Vollkommenheit sein**, die staunens- und bewunderungswürdig ist. **Doch in dieser Vollendung unterschieden sich eben die Söhne Gottes ihrem Aussehen nach voneinander.** Sie alle besaßen ihr Reich, ihre Besitzungen, ihre unermesslichen geistigen Familien, für die sie verantwortlich waren.

Ihr wisst aber auch, dass von den ‚sieben Söhnen Gottes' in der Überlieferung welche fehlen, ihre Zahl also nicht vollständig ist. Diese sind eben auch mit Luzifer gefallen, (Anm. in der 1. Aufl. von 1975: An einem Frageabend im August 1954 in Zürich hatte eine Freundin gefragt: „Die Bibel berichtet von sieben Söhnen Gottes, gibt aber nur die Namen von fünf an. Wie heißen die beiden fehlenden?" Geistlehrer Josef gab zur Antwort: „Diese beiden sind mit Luzifer, ihre Namen sind für die Menschen unbedeutend.") und sie haben ihren Anhang mitgerissen. **Gerade mit ihnen hatte sich Luzifer zuerst und ganz besonders angefreundet, und sie wurden seine eifrigen Anhänger.** Daher haben sie sich auch auf das Schwerste verschuldet, denn sie gingen im geistigen Reich vom einen zum anderen und verleiteten sie. **Wegen dieser großen Schuld wurden diese ‚Söhne Gottes' mit ihren Geisterscharen in die Tiefen der Hölle verstoßen.**

Ich habe aber betont, **dass Geister Gottes sich für das neue materielle Leben auf Erden von überall her aus der Hölle gewisse Geister herausgeholt haben, solche, die sich weniger belastet hatten, wie auch solche mit schwerstem Verschulden** – auch sie sollten in ein irdisches Dasein eintreten dürfen. **Auch habe ich erklärt, dass die Erde damals noch ganz ungleichmäßig entwickelt** und teilweise noch in unruhiger Bewegung war, dass sich also die einzelnen Erdteile sehr voneinander unterschieden. **Gleichwohl war vorgesehen worden, auch jene anderen** (‚farbigen') **Erdteile zu bevölkern. Freilich wurden diese schwerbelasteten Gefallenen zunächst in eine niedere geistige Entwicklungsstufe eingereiht**, eben weil sie sich mehr belastet hatten als die anderen. Doch erfolgte **ihre Umwandlung durch Geister Gottes in gleicher Weise, wie ich sie euch geschildert habe**. **Ihr Aufstieg sollte aber langsamer vor sich gehen als der der weniger Belasteten.** Sofern sich unter ihnen welche fanden, die sich weniger verschuldet hatten, bestand für sie die Möglichkeit, früher in ein menschliches Dasein zu treten (als die Schwerbelasteten). Doch waren sie schicksalhaft für ein hartes menschliches Dasein gezeichnet. Als es sich dann ergab, dass die Menschen den Weg zu den verschiedenen Erdteilen fanden, wurden diese (farbigen) Völker von den andern unterdrückt.

(L, 25.9.1974 – MW 1974/ IV, S. 88 – 91, 1. Abs.)

L: Ich sagte, **göttliche Wesen rufen die in der Vorhölle weilenden Geistwesen auf**, sich zur Umwandlung bereit zu erklären**. Die Geisterwelt Gottes bestimmt, in welchen irdischen Leib ein solches Geistwesen eingekleidet werden soll – je nach dessen Verschulden.** Sie weiß um die Möglichkeiten, den Aufstieg zu fördern. Denn es gibt ja Tiere, die auf dieser Erde vielleicht nur einen Tag oder zwei, drei Tage zu leben haben. Danach erfahren sie eine abermalige Verwandlung, und diese fördert den geistigen Aufstieg; sie bietet dem einverleibt gewesenen Geistwesen die Möglichkeit, sich aus der Tiefe herauszuschaffen. Die göttlichen Wesen leisten das Ihrige dazu und rufen die Geistwesen auf, sich zur Umwandlung für ein Leben auf dieser Erde bereit zu finden.

Nun ist es doch so, dass sich **unter den Scharen der Abgefallenen auch solche** befinden**, die** – sagen wir – **eine dunkle Hautfarbe haben oder jedenfalls eine andere als die weiße**. **Sie haben sich am meisten verschuldet und hatten daher am längsten zu warten, bis sie ihren Aufstieg antreten konnten**, während den weniger Belasteten ein schnellerer Aufstieg ermöglicht wurde. Die weiße Rasse, so heißt es in der Geisteslehre, habe also in der geistigen Aufstiegsentwicklung Vorrang**. Dies besagt jedoch nicht, dass etwa alle weißen Menschen geistig am weitesten vorangeschritten wären. Aber in den Anfangszeiten bestand die Möglichkeit, gerade sie zu fördern, und so gelangten sie auf die ersten Stufen des Aufstiegs.** Ihr wisst ja selbst, dass jedes Wesen je nach seiner Belastung entsprechende Zeit braucht für seinen Aufstieg.

Doch sollten eben auch jene andersfarbigen Wesen schon vor Christi Erlösungstat ihren Aufstieg antreten dürfen. Auch sie sollten auf dieselbe Weise einverleibt werden und in einem bestimmten Erdteil ihr Leben fristen können. Zu diesen Andersfarbigen muss ich hier eine Anmerkung machen. Es gab nämlich auch Engel Gottes derselben Hautfarbe im Geistigen, die dem Himmel treu geblieben waren. **Es wurden also nicht etwa alle von dieser Hautfarbe aus den Himmeln geschleudert.** Vielmehr gab es auch unter ihnen welche, die Gott, ich sagte es schon, ihren Gehorsam bewahrt hatten. **Diese Engelwesen begaben sich nun zur Erde, zu den für jene Rassen bestimmten Erdteilen, um ihren aufsteigenden, aus Tierleibern kommenden Geistgeschwistern entgegenzugehen.**

Diese Engelwesen versuchten auf genau dieselbe Weise eine Menschengestalt zu bereiten. (Anm. aus der 1. Aufl. von 1976: Wie bei der Erschaffung Adams, vgl. das Bändchen ‚Meditationswoche 1974, Zürich 1975, Seite 83.) **Sie entnahmen ihrem eigenen Geistesleib jene Feinststofflichkeit und vermischten sie mit dem Od der Erde und all dem, was die Erde sonst ihnen zur Verfügung stellte: Wasser, Luft, Feuer, Pflanzen.** Dem allem entnahmen sie ‚Odmaterie', und diese vermengten sie mit ihrer Feinststofflichkeit, mit ihrer eigenen ‚Geistmaterie', **um daraus einen Menschenleib zu gestalten**.

Dazu war ihnen die Möglichkeit gegeben. Doch vermochten sie auf diese Weise ja nur einen Leib zu formen. **Dann warteten sie, bis ein entsprechendes Geistwesen aus seinem Tierleib entfliehen konnte. Mit Hilfe weiterer Geistwesen versuchten sie dann, diesen Aufstiegsgeist in diesen Leib hineinzuführen.** Es brauchte aber den Wunsch und Willen Gottes, dass es so geschehe; denn Gott musste dazu einen ‚Funken' seiner Kraft in diesen Leib hineingeben. Wenn ich hier von Gott spreche, so ist es so zu verstehen, dass die Belebung durch die Hilfe der Geistgeschwister geschah, die in Gottes und Christi Auftrag handelten. So vermochten sie, ein solches lebendes Wesen zu gestalten, das als Mensch sein Dasein auf dieser Erde fristen konnte.

Unerheblich ist, ob diese Schaffung ein männliches oder ein weibliches Wesen war. **Von Wichtigkeit war hingegen, dass sich weitere Wesen dieser Rasse im Aufstiege befanden** und **dass von diesen ein zweites seinen Geist aus dem Tierleib befreien konnte**, um Mensch zu werden. Doch jetzt war ja **bereits ein Mensch vorhanden. Jetzt nahm man von dessen Feinstofflichkeit und**

vermengte sie mit all der sonstigen Odsubstanz, die erforderlich war, um ein zweites Menschenwesen ins Leben zu rufen und dem männlichen Wesen ein weibliches zuzuführen. Der Vorgang war derselbe wie einst bei der Schaffung von Adam und Eva. Auf Grund der geistigen Gesetze musste es in gleicher Weise geschehen. **Indem sich nun Männliches mit Weiblichem verbinden konnte, war der Grund für die Bildung einer Familie und so für eine weitere Entwicklung gelegt.**

Dies alles mag für das eine oder andere nicht so leicht begreiflich sein. Darum habe ich auch gesagt, es sei ein Wagnis, über solches mit euch zu reden. Doch auf Grund all dessen, was euch bis anhin schon erklärt worden ist, sollte es euch eigentlich verständlich sein.

Auf die geschilderte Art und Weise ist der Aufstieg der Gefallenen gefördert worden. Ihr Dasein durchlief verschiedene Stufen. Engel wachten darüber, und sie griffen ein, als sie die Stufe des Menschseins erreicht hatten und der Zeitpunkt gekommen war, um sie durch Umwandlung in ein menschliches Dasein überzuführen. **Dadurch wurde es auch diesen Andersfarbigen ermöglicht, auf der Erde Fuß zu fassen. Sie kamen aber viel später, weil sie stärker verschuldet waren, sich eine größere Belastung zugezogen hatten.**

(L, 1.10.1975 – MW 1975/ IV, S. 93, 3. Abs. - 96.)

(AS: Vom Aufstieg der weißen Rasse und ihrer Aufgabe, Schwachen beizustehen – viele heutige Menschen sind zum ersten Mal Mensch und daher auf Führung durch Fortgeschrittenere angewiesen – vgl. L, 28.9.1978 - MW 1978/ V, S. 94 – 98; als Text zu finden in „Stichwort Fortschritt"/s. Anhang, S. 297 – 298.)

Geburtenregelung – was sagt die geistige Welt dazu?

(AS: Je mehr Wesen die Möglichkeit haben, als Menschen zu leben und durch Elternschaft Aufopferung zu beweisen, desto „schneller die Entwicklung vor sich geht". **Arbeiten Menschen durch Geburtenregelung dagegen, so ist dies im Plane Gottes „längst einkalkuliert".**

„Die geistige Welt lässt den Aufstieg nicht aufhalten." Sie findet „andere Möglichkeiten des geistigen Aufstieges", so wie sie diese auch fand für „die Entwicklung durch das Tierreich…, nachdem frühere Tierformen ausgestorben sind, so wird einfach anderes geschaffen".

„Die Gotteswelt sucht und bahnt sich ihre Wege, dass doch alles sich so vollzieht, wie es im Plane Gottes vorgezeichnet ist. Da können Menschen nicht Einhalt gebieten. Ihr… müsst nur einmal daran denken, wie durch ein gewaltiges Erdbeben die Menschheit in wenigen Minuten um Millionen reduziert werden könnte. Was wissen die Menschen, was Gott im Sinne hat. Es sind viele Möglichkeiten geschaffen, dass die Entwicklung doch den Weg nimmt, den sie nehmen muss." Vgl. J in der Fragenbeantwortung ohne Datum – GW 1965/7, S. 53, 4. – 7. Abs.)

Quellensammlung ‚Schöpfung'

Die Erde, Planetensystem und All – auf Anweisung Gottes gestaltet;
vgl. L, 16.4.1975 – GW 1975/25, S. 192, 5. Abs.

Die geistige Schöpfung ging der irdischen voraus;
vgl. J, 10.3.1979 – GW 1979/13, S. 175.

Die Welt und die Menschen – eine Verdichtung von Geistigem;
vgl. J, 10.3.1979 – GW 1979/13, S. 175.

Denn alles, was euch in der Natur begegnet, ist nichts anderes als verdichtete Geistmaterie;
vgl. L, 21.9.1976 – MW 1976/ III, S. 54, 1. Abs.

Gibt es Wesen auf anderen Gestirnen – und wenn, sind diese weniger materialisiert?
Vgl. J, „Stichwort. Wahrheit", S. 152 – 153.

Leben in Grobstofflichkeit gibt es nur auf der Erde;
vgl. L, 21.5.1969 – GW 1975/32 – 33, S. 255, 3. Abs.

Alles irdisch Verdichtete muss vergeistigt und selig werden mit göttlichem Bewusstsein;
vgl. L, 20.9.1970 – MW 1970/ I, S. 35, 4. Abs. – 37.

Durch Christus wurde die Welt in ihrer Pracht und Vielfalt gestaltet;
vgl. J, 16.12.1967 – GW 1967/52, S. 425.

Von den gewaltigen Zeitläufen der Schöpfung – für Gott sind tausend Jahre wie ein Tag;
vgl. J, 10.3.1979 – GW 1979/13, S. 175.)

Auch vor Christus Inkarnation durch Engel aus Vorhölle – ‚Vorprogrammierte' Schöpfung

L: Nun aber möchte ich weiter zurückgreifen. Betrachtet das Pflanzenreich, das Tierreich. Überall ist alles beseelt, belebt. Wohl habe ich euch schon einen kleinen Hinweis gegeben; aber euer Wissen ist noch nicht von Erkenntnis durchdrungen. **Es ist für mich nicht so leicht, in dem riesengroßen Buch zu blättern – wenn ich es so ausdrücken darf –, in welchem Gottes Plan der Entwicklung steht, um etwas herauszusuchen, mit dem ihr etwas anfangen, das ihr verstehen könnt.** Auch kann ich eben **lediglich Ausschnitte daraus** bringen, und ich vermag nicht, bis in die letzte Einzelheit zu gehen. Doch was besagt das schon? Wie viele Jahre kommen wir schon hier zusammen, und jedes Mal geht ihr bereichert von hier fort So wird es auch diesmal sein: auch in diesem Jahr werdet ihr bereichert und von Kraft erfüllt von hier weggehen.

Ich gehe jetzt in die Zeit zurück, ehe Christus ins menschliche Dasein trat. Ich betone diese Zeit besonders, weil auch bei euch die Verwechslungsgefahr groß ist, wie sie es war, als später Christus seine Erklärungen gab. Denn diese waren teils auf die Vergangenheit bezogen, teils waren sie für die Gegenwart bestimmt, und es gab auch Erklärungen, die für die Zukunft Geltung hatten. Später haben die Menschen dann gar nicht mehr gewusst, was sich auf die Vergangenheit, auf die Gegenwart und auf die Zukunft bezog. Sie haben alles durcheinandergebracht. Daraus erwuchsen diese vielen, vielen Irrtümer und Missverständnisse.

Zu der Zeit also, bevor Christus ins menschliche Dasein trat, war die Erde bereits von Menschen bevölkert Sie waren von unten gekommen; denn damals war der Himmel noch verschlossen. Nur die Vorhölle war offen und bot die Möglichkeit des Eintritts in ein menschliches Dasein. (AS: Wer in der Vorhölle angekommen ist, kann im Aufstieg nur weiterkommen, wenn er in ein irdisch-grobstoffliches Dasein inkarniert wird; vor der Erlösung war solchen dennoch ein Eintritt in den Himmel nicht möglich. Aber nicht in allen Fällen ist das Erreichen der Vorhölle Voraussetzung für eine Inkarnation, denn „Gott kann auch Wesen aus der Tiefe zu einer Inkarnation zulassen" – unter diesem Titel s. in Teil III den Text dazu. „Dies alles liegt in der Gerechtigkeit Gottes" und beruht nicht auf einem Gesetz, auf das sich Luzifer berufen könnte.) Zu jener Zeit gab es ja auch ein Mineralreich, ein Pflanzenreich, ein Tierreich. Das alles war damals vorhanden; doch der Himmel, ich wiederhole es, war noch verschlossen. Nur Engel Gottes konnten aus den Himmeln heraustreten und auch wieder in sie zurückkehren.

Meine Ausführungen zum Dasein auf dieser Erde beziehen sich nicht auf die Zeit der ersten Menschen – davon wurde schon zu euch gesprochen. (AS: s. MW 1974/V.) Ich möchte vielmehr von jener Zeit reden, **da die Menschwerdung der Wesenheiten**, die für ein neues Erdenleben bestimmt wurden, **in der von mir geschilderten Weise erfolgte**. Auch damals wurden sie in einen besonderen Raum geführt und in einen Schlaf versetzt. Alles ging in gleicher Weise vonstatten – **das ist ein geistiges Gesetz.**

Den Engeln Gottes war sehr daran gelegen, dass so viele Wesen als nur möglich aus den untersten Bereichen der Hölle bis in die erwähnte Vorhölle aufsteigen konnten, von der aus sie dann in ein Erdenleben hineingeführt zu werden vermochten. **Luzifer freilich hatte keinerlei Interesse daran gehabt, seine Wesenheiten in diese Welt zu bringen; aber er musste sich höherer Gewalt und Macht fügen. Denn Gott hatte das Wort gesprochen, dass jene, die in den höllischen Bereichen versuchten, zu besserer Gesinnung zu gelangen, bis in diese Vorhölle sollten aufsteigen können.** Dort hatten sie dann zu warten.

Engel Gottes waren es, die es ihnen ermöglichten, in ein irdisches Dasein zu treten. Ob es sich um ein Erdenleben **als Mensch handeln sollte oder um ein Dasein in noch niederer Lebensform, das zu entscheiden lag in der Zuständigkeit von Engeln Gottes.** Alles geschah ja aus der Gnade Gottes heraus – es sollte ja wieder einen Aufstieg geben.

(L, 4.10.1979 – MW 1979/V, S. 110, 2. Abs. – 112, 2. Abs.

(…Ein weiteres Mitglied wandte sich an Geistlehrer Josef: „Darf ich noch eine Frage stellen? Sie führt allerdings etwas ab vom Thema: Wenn man das Wunder der Tierwelt betrachtet – wie da für jedes Tier gesorgt ist und jedes das macht, was es zu seinem Leben eben braucht. So kommt einem der Gedanke: **sind die Tiere eigentlich irgendwie programmiert**, so dass sie gar nicht anders können, dass alles bestimmt ist, dass ein Plan vorliegt?“)

J: Darf ich dich unterbrechen? (warf hier Geistfreund Josef ein.) Siehst Du, jetzt habt ihr wieder ein neues Wort. Eure Technik ist fortgeschritten, und dadurch kommt ihr wieder mit einem neuen Wort: **‘programmiert’**. Immer wieder tauchen neue Wörter auf, und die Menschen machen sich dann damit ihre Begriffe. Früher war der Wortschatz viel geringer; ihr erweitert euren Wortschatz ständig. Was ich nun dazu zu sagen habe, wenn Du jetzt von ‘Programmieren’ sprichst, ist folgendes. **In der Schöpfung Gottes ist von dem Augenblicke an, da für den Aufstieg eine Welt geplant wurde, das Pflanzenreich, das Tierreich, alles miteinbezogen worden. Auch für das Kleinste, also für die unterste Stufe des Aufstieges, ist ein Plan ausgedacht worden**, und es wurde bestimmt, dass die Wesenheiten, die von unten aufsteigen, jeweils ihre Umwandlung durchzumachen haben. **Ihr Leben ist ihnen dann vom Gesetz vorgeschrieben worden**, nämlich wie sich diese Lebewesen zu verhalten haben. Auf diese Weise ist alles vorgezeichnet worden. Nun heißt es, **dass alles, was geworden ist, sei es in den Himmeln oder auf dieser Erde, durch Christus geworden ist. Ihr müsst euch aber doch darüber klar sein, dass Christus seine vielen, vielen Helfer hatte.** Es waren also hohe Geister an dem weiteren Aufbau der Schöpfung beteiligt. **Sie hatten von Gott schöpferische Kräfte erhalten.** Je höher die Geister nach ihrem wirklichen geistigen Stand eingereiht waren, umso entfaltungsreicher war auch ihre schöpferische Kraft. **Alles wurde in allen Einzelheiten ausgedacht und geplant.** Die einen Geister übernahmen jetzt dieses Gebiet der Entwicklung, die anderen jenes Gebiet. Es gab sozusagen ein Wetteifern in der Schaffung von Möglichkeiten für den Aufstieg dieser Wesenheiten. **Als dann diese Hölle geöffnet wurde, gab es doch eine ungeheure Umwandlung, nachdem diese Wesenheiten der niedersten Stufen auf Erden angesiedelt werden konnten.** Doch alles, **alles war vorher geplant worden** – es war in der modernen Ausdrucksweise, wie Du sagst, **‘vorprogrammiert’**.

(J im Vorstand, 12.4.1976 – GW 1976/21, S. 167.)

Christus bereit zur Erlösungsaufgabe – Öffnung der Hölle zum Aufstieg

L: Als diese Geistwesen aus den Himmeln gestürzt wurden, hatte Christus im Auftrage des Vaters, der sein Erbarmen bezeigte, Engel um sich geschart. Denn nun mussten doch viele Tätigkei-

ten eingestellt werden, welche von Engelwesen bisher ausgeübt waren. Vielen göttlichen Wesenheiten mussten jetzt ganz andere Aufträge erteilt werden. So vieles musste geändert werden. **Auch ging es darum, die Möglichkeit für den späteren Wiederaufstieg der Gestürzten zu schaffen.**

An die Vorbereitungen dafür ging man, noch ehe es soweit war, dass Christus die Menschwerdung auf sich nahm. Dass er sich erboten hatte, diesen Auftrag zu übernehmen, wisst ihr. Doch dies sollte geheim bleiben. Christus war selbstverständlich darüber unterrichtet, weil er sich ja selbst für diesen Auftrag entschieden hatte. Es waren aber auch noch andere hohe Geister bereit gewesen, ihn zu übernehmen. Allein, **Christus hatte den Vorrang und erhielt von Gott die Einwilligung dazu.** Er als König wollte für die Seinen kämpfen und sie zurückholen.

Doch zu anderen wurde nur von einem künftigen Messias gesprochen, auch als der Entscheid bereits getroffen war, dass Christus dieser Messias sein werde. Nicht einmal die Treugebliebenen des Himmels erfuhren dies, und erst recht nicht jene, die in die Hölle gestürzt worden waren. Es hieß lediglich: dereinst wird einer zur Erlösung der Gefallenen die Menschwerdung auf sich nehmen, und dieser wird der Messias sein. Aber der Name Christi wurde dabei verschwiegen, und zwar aus ganz bestimmten Gründen. **Denn Luzifer sollte nicht erfahren, dass Christus selber die Menschwerdung auf sich nehmen werde, weil er dann in seiner Klugheit eigene Pläne geschmiedet hätte. Er hätte sich bewusst werden können, dass er gegen Christus nicht ankommen vermochte.**

So wusste man während unendlich langer Zeitläufte nicht, wer der einstige Messias sein werde. Die Engel verkündeten aber immer erneut die Frohbotschaft, ein Messias werde die Gefallenen erlösen. **Hand in Hand damit ging die Neuverteilung der Aufgaben unter die Engelswelt. Denn in der Zeit, da alles noch in Ordnung und in Frieden lebte, brauchte es weder Gnadenengel noch Missionsgeister, weder Strafengel noch Engel der Barmherzigkeit und der Fürsprache.** Sie wurden nicht benötigt, weil der Himmel damals noch anders geordnet war.

Man lebte mit seiner geistigen Familie zusammen. Wohl hatte man auch damals seine Probleme, und nicht jedes Wesen war mit allem einverstanden und davon begeistert. Allein, dadurch war kein Streit entstanden. Man hatte sich ausgesprochen, und zudem konnte man sich jederzeit an eine höhere Stelle wenden, wo man den richtigen Entscheid erhielt.

Nun aber, nach dem Fall, mussten die Engel in ihre neuen Aufgaben eingewiesen werden. Sie mussten darüber unterrichtet werden, wie sie sich als Missionsgeister oder als Engel der Barmherzigkeit an ihre Aufgabe zu machen hatten, um nur diese Beispiele herauszugreifen. Jene Engel, die beauftragt waren, in der Hölle Ordnung zu schaffen, hatten von ihrem König genaue Anweisungen erhalten, wie sie vorzugehen hatten. So wurden damals schon **in der Hölle Aufstiegsstufen** geschaffen.

Ehe jedoch Christus seinen Erlösungsauftrag erfüllt hatte, besaß kein gefallenes Wesen die Möglichkeit, dieser Hölle zu entweichen. Die Gestürzten konnten aber durch Änderung ihrer Gesinnung innerhalb der Hölle aufsteigen. Wer einsichtig wurde, hatte die Möglichkeit, mit der Zeit in eine erhöhte Stufe hinein zu gelangen, wo das Leben etwas angenehmer wurde und man nicht mehr so sehr den Bedrängnissen der Hölle ausgeliefert war. Den Wesen war somit die Möglichkeit geboten, sich selbst durch Einsicht und Gesinnungswandel einen besseren Platz zu erringen.

Auch als dann Menschen auf dieser Erde ins Dasein traten, mussten sie nach ihrem Tod wieder in die Hölle zurückkehren. Je nachdem sie gelebt hatten, und je nach ihrer Gesinnung durften sie nach der Rückkehr vielleicht in eine etwas verbesserte Stellung eingehen; ich sage nur: vielleicht. Dabei handelte es sich um eben diese Aufstiegsstufen, die einst von Engeln geschaffen worden waren und in welche die Bewohner der Hölle aus eigener Kraft, durch ihre Gesinnungsänderung, aufsteigen konnten.

Etwas anderes, was ich euch zum besseren Überdenken mitgeben möchte, ist Folgendes: Noch sind keine zweitausend Jahre vergangen, **seitdem Christus in die Hölle hinabgestiegen ist und Legionen von gefallenen Geistern aus der Hölle mit sich genommen hat.** Diese Legionen von Geistern, die (AS: aus Reue und Einsicht) mit ihm gegangen waren, wurden **in einen Vorhimmel hineingeführt.** Auch in diesem Vorhimmel mussten sie gemäß ihrer Verschuldung, **gemäß ihren Belastungen voneinander getrennt und eingestuft** werden. Christus hatte sie zunächst einfach mitgenommen – es war ihnen freigestellt gewesen, mit ihm zu gehen. Jene, die sich damals dazu entschließen konnten, kamen in die entsprechend vorbereiteten Vorstufen des Himmels.

(L, 28.9.1978 – MW 1978/ V, S. 86, 2. Abs. – 89, 3. Abs.)

(AS: Christus selbst bereitete seine Erdenmission zur Erlösung der Abgefallenen bis in alle Einzelheiten vor; s. dazu Walther Hinz: „Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu“, S. 57ff.)

Näheres Wissen über Gottes Erlösungsplan – Luzifer zunächst vorenthalten

J: Als es dann soweit war, dass die Botschaft von der Geburt des Herrn nahe bevorstand, wurde Maria nur gesagt, dass ‘das Höchste’ aus ihr geboren würde. Also wurde anfänglich Christi Name noch nicht genannt – erst später wurde ihnen gesagt, wie das Kindlein heißen solle. Als es dann geboren war und sein Name laut verkündet wurde, da wusste nun auch die Geisterwelt des Totenreiches, wusste auch Luzifer, dass es Christus war. **Auch Luzifer war anfänglich in Unwissenheit, und man hatte es ihm zunächst verheimlicht, wie die Erlösung vor sich gehen sollte.** Dieses Wissen wurde ihm noch vorenthalten, obwohl er als einstiger Lichtträger doch große geistige – ich könnte auch sagen: mediale – Fähigkeiten besaß, die ihm ein Schauen in die Himmel hinein ermöglichten. **Die Geisterwelt Gottes hatte jedoch die Möglichkeit, seine Schau einzugrenzen, so dass er nicht in allen Einzelheiten Bescheid wusste.** Er würde es noch früh genug merken und erfahren, wer es war, der da ins menschliche Dasein getreten war, um der Menschheit Befreiung zu bringen.

(J, 6.12.1975 – GW 1975/52, S. 410, 4. Abs.)

Das ‚Letzte Gericht‘ – seitdem vermehrt Inkarnationen; weitere Gesichtspunkte dazu

L: Damit will ich mich nicht länger aufhalten, **sondern ich möchte versuchen, euch selber zum Nachdenken anzuregen.** Macht euch doch klar, wie viele Menschen heute auf dieser Erde leben, und **versucht zu überlegen, warum es ausgerechnet schon in dieser heutigen Zeit möglich ist, dass so viele Menschen die Erde bevölkern.**

Denn z. Z. Christi gab es noch nicht so viele Menschen. **Es sollte euch selber klar sein, dass dies etwas mit der geistigen Entwicklung zu tun hat, nämlich mit dem Auftrag, den Christus erfüllt hat** (AS: mit dem Öffnen der Hölle für Wesen, die sich für den Aufstieg im Himmel entschieden hatten, wodurch vermehrt Inkarnationsbedarf besteht), und mit dem Sieg, den er errang. Er war in die Hölle hinabgestiegen und hat dort den Sieg errungen. Dazu musste er kämpfen. Wohl begleiteten ihn große Scharen von Engeln, aber Christus selbst musste kämpfen, und er tat es. Dies wurde euch schon erklärt. **Luzifer wurde von ihm besiegt, und er musste vor Christus niederknien. Das war der Beweis, dass Christus ihn besiegt hatte. Luzifer musste sich, wie ihr es in eurer Sprache ausdrückt, geschlagen geben.**

Was die Menschheit und im Besonderen die Christenheit – sie möchte ich vor allem ansprechen – nicht begreifen will, ist das Gericht, das Christus damals abgehalten hat. Wenn ihr selbst darüber

nachdenkt, müsst ihr euch doch sagen, dass Christus nicht einfach hingegangen ist und gesagt hat: „So, jetzt habe ich gesiegt, du, Luzifer, bist der Unterlegene, und ich nehme diejenigen mit, die mit mir kommen." Nein.

Wird ein Sieg errungen, dann werden dem Besiegten gewisse Bedingungen auferlegt. Es werden, wie es in eurer Welt der Fall zu sein pflegt, Verträge ausgehandelt. So hat auch Christus dazumal seine Bedingungen gestellt. **Diese sollten den Aufstieg der Gefallenen sicherstellen. Die Bedingungen wurden so abgefasst, dass sie für alle Zeiten ihre Richtigkeit und Gültigkeit behalten sollten.**

Die Bedingungen, die Luzifer auferlegt wurden, hatten Gott und Christus miteinander besprochen, und das lange zuvor schon. Sie hatten ja, wenn ich von Zeit reden darf, genügend Zeit dazu. Denn es musste doch wahrhaftig ganz genau und bis in die kleinsten Einzelheiten hinein durchdacht und beraten werden, wie dieser Aufstieg der Gefallenen vor sich gehen sollte.

Darüber seid ihr schon belehrt worden, und ich möchte es daher nicht wiederholen, sondern euch nur daran erinnern. **Erinnern möchte ich euch auch daran, dass das sogenannte Letzte Gericht nicht der Untergang der Welt ist, sondern die endgültig letzte Gesetzgebung meint, die durch jenes Gericht in Kraft trat, das Christus über Luzifer abgehalten hat.** Nur so vermochte er die Voraussetzungen zu schaffen, damit die Seinen gesichert den Rückweg zu Gott antreten konnten. Auch diese Bemerkung nur zu eurem besseren Verständnis.

(L, 28.9.1978 – MW 1978/ V, S. 82, 3. Abs. - 84, 2. Abs.; zur Ergänzung: J, 15.5.1976 – GW 1976/ 31 – 32, S. 241.)

(AS: Vom ‚Letzten Gericht', zur Vertiefung ' s. J, 17.1.1981 – GW 1981/5, S. 51 – 52.

In einem Vortrag von 1976 – Quellenangabe s. unten – fügt Geistlehrer Josef zum ‚Letzten Gericht' weiteres Wissenswertes hinzu: „Das damals geschaffene Recht ist in Wahrheit **das ‚Letzte Gericht', weil es nicht angefochten werden kann, sondern bestehen bleibt bis zu der Zeit, da auch der Letzte den Heimweg zu Gott einschlägt**. Also gibt es in dem Aufstieg der Gefallenen, wie er geplant ist, keine Änderung. Niemand kann Einspruch erheben gegen dieses Recht, wie es damals gesetzt wurde. Christus hatte dies gewusst, als er jene Wendung vom Letzten Gericht gebrauchte – er wusste um seine Gottessohnschaft, und er hoffte, dass er seine Aufgabe erfüllen würde."

In diesem Zusammenhang erklärt Josef das Christuswort: „Ich werde den Tempel Gottes niederreißen und in drei Tagen wieder aufbauen, Mat. 26, 61 und Johannes 2, 19. **Christus meinte damit, dass er eine „neue Kirche" errichte. „Dies sollte geschehen, wenn er am dritten Tage aus der Hölle auferstanden war, nachdem er dort Letztes Gericht gehalten, also für alle Zeiten Recht gesprochen hatte.** Der neue ‚Tempel' sollte **eine Kirche Gottes** sein und unter Gottes Herrschaft stehen. **Christus wollte dann dieser Kirche die notwendigen Hinweise, Erklärungen und Belehrungen zukommen lassen**, damit sich Gottes Herrschaft in ihr entfalte und wirksam werde" – **Erklärungen durch die von ihm angekündigten ‚Geister der Wahrheit'.**

Wenn Christus, wie Josef weiter ausführt, vom **‚Jüngsten Tag'** spricht, bezieht er sich damit auf die für den Aufstieg der von der Abfallschuld Erlösten notwendige **‚Wiedergeburt'** – nach heutigem Sprachverständnis „**müsste man stattdessen von einem Neuen Tag oder von einem Neuen Anfang sprechen**… Mit diesem Neuen Tag ist ein neuer Anfang gemeint, den ein weiteres menschliches Dasein mit seinen Prüfungen bietet."

Geistlehrer Josef stellt noch einen weiteren Zusammenhang her: „Ich habe euch schon früher erklärt, **dass über ein jedes, das in die Gotteswelt zurückkommt, Gericht gehalten wird. Dies kann man auch als Jüngstes Gericht bezeichnen.** Man kann aber ebenso gut von einer jeweiligen Rechtsprechung reden, **bis es schließlich zur letzten Rechtsprechung kommt, dann nämlich, wenn ein Wesen nach seinem Eintritt in die Jenseitswelt nicht mehr in ein weiteres menschliches Dasein einzutreten hat, sondern seinen Platz künftig nur noch in der geistigen Welt findet.**" Vgl. J, 31.1.1976 – GW 1976/10, S. 74 – 77.)

Wofür Christus gestorben ist – Rückkehr in den Himmel über Wiedergeburt

J**: So groß war die Liebe Christi, die solches fertigbrachte, wie die Liebe einer guten Mutter zu ihren Kindern ist**, die keines verlieren will, die alles für sie tut, um sie zu retten, um sie zu

ernähren, um sie zu halten. Mangelhaft aber ist die Liebe, wie sie die Menschen kennen, größer ist die Liebe im Reiche Gottes. Rein ist die Liebe in Christus und Gott. **Und so verlangte es ihn, sie alle wieder zu sich zu ziehen, sie alle sollten wieder in die Lebensgemeinschaft mit ihm gelangen** (AS: durch die Möglichkeit für Reuige, die Hölle verlassen zu können. Die Schuld des Abfalls von Gott in einstiger Seligkeit – wir waren beteiligt, s. Teil I unter "Vom Lebenssinn im Gleichnis…" – sollte ihnen vergeben sein, nicht aber die tägliche Verschuldung durch Brechen der göttlichen Gesetze im täglichen Leben; zu deren Wiedergutmachung bedarf es der ‚Wiedergeburt' s. unten). Und **darüber sollte die Christenheit heute Bescheid wissen**, wofür Christus gestorben ist, und dass er auferstanden ist von den Toten, **dass er am dritten Tage das Höllenreich wieder verließ und sich den Seinen zeigte**, um zu beweisen, dass er lebte. **Was er ihnen vorausgesagt hatte, dass er wiederkommen werde, war geschehen.**

Nicht alle konnten glauben, dass er wahrhaftig von den Toten auferstanden war. Dieses große Geschehnis sollte doch der Menschheit für alle Zukunft dartun, dass es ein Leben gibt über den irdischen Tod hinaus. Dass das Erdenleben nicht das Wesentliche ist, dass aber das Leben auf dieser Welt von jedem Christen fordert, ihr Leben nach der Lehre Christi auszurichten, wenn er in eine Lebensgemeinschaft kommen will. Wenn er wieder in sein Reich eingegliedert werden will, dann muss er sein Leben danach ausrichten, und die Welt, in der lebt, soll ihm nicht alles bedeuten. Er soll leben für das Reich Gottes und seine Gesetze halten. Er (AS: soll) wissen, was Christus damit gemeint hat: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt". (Vgl. Joh. 18, 36.)

Dasselbe kann auch der Mensch sagen. Wenn er in der Lebensgemeinschaft mit Christus steht, muss er sagen können: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." So, wie es Jesus Christus sagte. **Der Christ sollte nicht mit seiner Seele an dieser Welt hängen.** Nicht diese Welt ist es, die ihm Seligkeit und Glück bringt. Die Welt, in der er zu leben hat, bereitet ihm viel Sorgen und Probleme und er hat viele Ungerechtigkeiten über sich ergehen zu lassen**. Es ist die Welt, in der der Mensch auch versuchen soll sein Kreuz zu tragen, das ihm auferlegt wurde.** Wenn er dieses kann, dann tut er einen großen Schritt zu seiner geistigen Aufwärtsentwicklung. Dann schreitet er Christus entgegen.

Bedenkt doch, dass er aus großer Liebe, aus Barmherzigkeit sich dieser Welt hingab. Mitleid hatte er mit den leidenden Geschwistern. Er wollte ein großes Leiden auf sich nehmen, um sie alle zusammen von ihrem Leid zu befreien. So könnt ihr vielleicht besser verstehen, dass es des himmlischen Königs Recht ist, für sein Reich zu kämpfen. Er stand in der vordersten Linie im Kampf um die Seinen, denn er wollte sie wieder bei sich haben. Den Teil, der ihm von Luzifer streitig gemacht wurde, will er wieder zurück haben, und dafür musste er kämpfen. Er musste Mensch werden und den Menschen in allem gleich. Das heißt, er musste die Schmerzen verspüren wie die Menschen. Denn auf diese Weise hatte er das große Opfer dargebracht, unter Schmerz und Leid hatte er seine große Aufgabe erfüllt zur Erlösung dieser Menschheit. Und alles Leben ist befreit worden.

Die Christen sollen nicht glauben, sie hätten ein Vorzugsrecht an der Erlösung, weil sie sich zu Christus bekennen. **Sie alle, welcher Weltreligion oder Religionsgemeinschaft sie angehören mögen, sie alle sind befreit worden, für alle ist der Weg offen, auch wenn sie Christus nicht annehmen als ihren Erlöser.** Wenn sie ihre Propheten verehren, so sind diese doch Bindeglieder zwischen ihnen und Gott. Denn ihre Propheten verlangen von ihnen auch ein gerechtes Leben. So bleiben ihnen ihre Propheten als Bindeglieder zu Gott, und ihre sittlichen Anstrengungen erleichtern auch ihnen den Weg nach oben. Und wenn sie ins Reich Gottes eingetreten sind, dann werden sie es verstehen lernen, was es heißt: **„Keiner kommt zum Vater, außer durch mich."** (Vgl. Joh. 14, 6.)

Er hat zuvor schon den Weg geebnet. Es würde kein Zurück geben, hätte nicht er das Tor aufgetan, die Brücke ins Vaterhaus geschlagen. **Jene, die nicht an Christus glauben, werden im**

Reiche Gottes und Christi unterrichtet werden, und man hält Nachsicht mit ihnen. Man belehrt sie, und sie werden gleich erkennen, dass Christus ihr König ist und der gesamten Geisterwelt Gottes. Und auch sie werden ihr Knie beugen und ihn loben und preisen. Auch sie werden ihm zurufen: „Gelobt seist du, Herr Jesus Christus, du Erlöser allen Lebens!“

Auch sie werden es tun. Es ist nur eine Frage der Entwicklung und der Zeit. Auch für sie wird jene Zeit kommen. **Und wenn ich euch sagte: wenn ihr Jesus Christus liebt, müsst ihr das Gesetz halten. Haltet ihr es nicht, liebt ihr ihn nicht, und dann kann er nicht zu euch kommen.** Denn er sagte es: „Mein Vater und ich wollen Wohnung bei euch nehmen, doch haltet das Gesetz!“ (Vgl. Joh. 14, 23) Also soll man wissen, was zu tun ist. Man soll wissen, wann Jesus Christus beim Menschen Wohnung nehmen kann. Wenn er Ihn liebt, wird er das Gesetz halten.

(J, 24.3.1967 – GW 1967/14, S. 114 – 116.)

J: Und so geht es darum, **dass die gute Geisterwelt Gottes diesen Zugang zu den Menschen hat, den Menschen der Macht Luzifers abringt, und dass der Mensch entscheiden muss, auf welche Seite er schreiten will.** Es gefällt jedoch dem Menschen zu gut, im Glanze seiner Welt zu leben, und dieser Glanz seiner Welt heißt oftmals Verderben. Hilfsbereit aber will die gute Geisterwelt sich ihm nähern. **Es ist eine geistige Ordnung, ein geistiges Gesetz, wonach diese guten Geister die Möglichkeit haben, ihn aus diesem Herrschaftsbereich Luzifers zu befreien. Denn es ist falsch zu glauben: „Christus hat uns von aller Sünde erlöst.“**

Christus hat den Menschen nicht von seinen täglichen Sünden erlöst, Christus hat ihn von der Verbannung von Gott befreit und ihm den Weg zurück zu Gott geebnet. Er kann wieder zu Gott zurück, wohin ihm zuvor der Weg versperrt war. Man soll doch darüber nachdenken, dass es sicherlich keine Gerechtigkeit wäre, wenn der eine Mensch alle Bosheiten verüben, dem andern Schaden zufügen könnte, wie es ihm beliebte, wenn er nach seinem Tode von dieser Sünde befreit in die Seligkeit einziehen könnte wie jener, der zeitlebens versuchte zu überwinden und zu erdulden, der vieles auf sich nahm, sich in den Dienst des Nächsten stellte, das hohe und edle Leben lebte und bereit war zu verzichten. Man soll nicht annehmen, dass diese beiden nach dem Tode an ein und denselben Ort hinkämen. Einem denkenden, gläubigen Christen (AS: sollte doch klar sein), dass da etwas nicht stimmen würde, wenn es doch heißt in der christlichen Lehre, dass man zu überwinden hat. Dass, wenn der andere einem auf die Wange schlägt, man ihm auch noch die andere hinhalten soll; dass, wenn von einem der Rock gefordert wird, man ihm auch noch den Mantel dazu geben soll. (Vgl. Lk. 6, 30.)

Aber wie verhält sich der heutige Mensch? Will er nicht alles für sich? Er kümmert sich wenig, wie es dem Nächsten geht, er will für sich gut und bequem leben, er will viel verdienen. Es fällt ihm nicht ein, den Rock zu geben, geschweige denn noch den Mantel dazu. **Man muss doch diese Lehre verstehen wie sie gemeint ist: Nachsicht halten, Verständnis zeigen und einen übelgesinnten Menschen nicht dazu treiben, dass er noch mehr Unglück anstellt. Dass man eher schweigen, ihn beruhigen und ihm gute Gedanken geben soll, auf dass sein Herz und seine Seele nicht von Hass erfüllt werden, indem ihm in taktloser Weise begegnet wird. Das ist christliche Lehre.**

Aber die christliche Lehre hat an Lebendigkeit verloren, weil man den Geist der Wahrheit nicht kennt. Der Geist der Wahrheit aber hat manchmal etwas zu sagen, was einem nicht gefällt. Weil man nicht verzichten will. **Weil man zu sehr an das Materielle gebunden ist und darob vergisst, dass man sich auch nach jener anderen Welt und ihren Gesetzen zu richten hat.** Nach jener Welt, wo die Liebe von solch großer Bedeutung ist, wie die Nachsicht, die Güte, die Milde, das Verständnis, die Friedfertigkeit. In jener Welt werden diese Tugenden zum Ausdruck

gebracht. Und wenn ein Mensch verstorben und in diese geistige Welt hinübertritt, dann wird über ihn gerichtet, und war er voller Güte und Liebe, wird er dafür reich belohnt und an eine schöne Stätte gelangen. Während jene, die in Hass, Unfrieden und Egoismus lebten, mit solchen zusammenleben müssen, die gleichen Sinnes sind. Denn sie müssen zuerst ihre Untugenden zur Seite legen. Sie müssen erst geläutert werden und überwunden müssen zuerst alle diese Untugenden werden. Dann erst machen sie den ersten Schritt nach oben.

So kann ich ja in einer solchen Stunde nur weniges von den göttlichen Gesetzmäßigkeiten darlegen und aufzeigen, dass es eben an dieser Lebendigkeit des Glaubens, am Wissen um die geistigen Gesetze und an der wahren christlichen Lehre fehlt. Denn wie wenige sind es, die über den Schöpfungsplan Gottes Bescheid wissen! So ist es mir in einer solch kurzen Zeit, wie sie mir zur Verfügung steht, nicht möglich, ausführlich darüber zu reden, sondern nur anzudeuten. Ich habe aber treue Freunde, denen ich immer etwas von den geistigen Gesetzen und von der Ordnung Gottes erklären darf. Ich weiß aber auch, dass immer wieder Geschwister hierher kommen, die diese geistige Sprache überhaupt nicht kennen, die von göttlichen Gesetzen überhaupt nichts wissen. Es sei denn, was ihnen das Testament offenbart. Und dieses können sie nicht wahrheitsgemäß auslegen, weil ihnen der Schlüssel dazu fehlt, weil sie die Gesetze nicht kennen.

(J, 18.3.1967 – GW 1967/13, S. 101.)

J: Wenn dem Christen von der Erlösung durch den Herrn gesprochen wird, wird ihm in aller Regel etwas Wichtiges nicht gesagt. Vielmehr wird die Erlösung ihm so dargestellt, als werde er durch sie sozusagen von allen Sünden rein gewaschen – von den Sünden, die er in der Vergangenheit begangen hat, wie auch von denen, die er in der Zukunft noch begehen wird. Nein. Wohl ist Christus den Kreuzestod gestorben, um die Seinen wieder in sein Reich einzugliedern. Aber sie werden in seine Herrlichkeit und in die Herrlichkeit des Vaters erst dann eingehen können, wenn ihre Seele geläutert ist. Somit beginnt für den Einzelnen ein langer Weg des Aufstieges und der Wiedergutmachung.

Etwas Weiteres ist zu erwähnen, was die Menschen auch nicht haben und anerkennen wollen: **dass sie nämlich immer wieder in ein menschliches Dasein treten, immer aufs Neue geboren werden müssen** (bis sie geläutert sind). Gerade darin liegt doch für den Einzelnen die Rettung!

(J, 18.3.1978 - GW 1978/8, S. 104; s. dazu J, 2.10.1976 – GW 1976/45 – 46, S. 351ff.)

J: Wer indes im menschlichen Leben immer zurückstehen musste und ständig erniedrigt wurde, dabei aber still blieb, der wird gehoben werden – ihm wird gegeben werden. Auch hat das Herrenwort seine Gültigkeit: „Letzte werden Erste werden, und Erste können Letzte werden." (Mat. 19, 30.) Im Himmelreich ist alles so wunderbar geordnet.

Ich möchte nochmals auf die Frage des Wiedergeborenwerdens zurückkommen. Man kann beobachten, **dass sich ein Mensch in seinem Erdenleben nicht besonders belastet hatte, weil ihm dazu keine Gelegenheit geboten war, obgleich seine Gesinnung nicht unbedingt gut war**. **Die Gesinnung des Menschen ist aber für uns ausschlaggebend. Einem solchen wird nun in einem neuen menschlichen Leben die Möglichkeit geboten, geprüft zu werden.** Es gibt Gelegenheiten genug, einen solchen Menschen in einem neuen Erdendasein dahin geboren werden zu lassen, wo die Geisterwelt ihn zur Entscheidung drängen kann. Sie wird ihn dahin führen, wo er seiner Gesinnung Ausdruck verleihen muss. Ein wahrhaftiger Mensch mit edler Gesinnung, der sich um ein höheres Leben bemüht, wird sich auch dann nicht besonders belasten. So ist alles wunderbar geordnet.

(J, 27.9.1978 –MW 1978/ IV, S. 79, 2. Abs.- 80, 1.Abs.)

Verlust des Gottesbewusstseins – Bedeutung der Erlösung für den Rückgewinn

J: Gestern Abend (Gründonnerstag) hatte ich Gelegenheit, auf jene Zeit hinzuweisen, **da Christus sein Werk vollendet hatte und damit der Augenblick gekommen war, da sich alle jene ihm anschließen konnten, die dies wollten.** Ich sagte, dass er die einen an seine rechte Seite befahl, die anderen an seine linke. Sie sollten ihm wieder angehören. Ich machte darauf aufmerksam, welch große Vorbereitungen der Himmel treffen musste, damit im Heilsplane Gottes sich Ordnung verwirklichen konnte. **Immer wieder habe ich betont, dass auf Grund der neuen Gesetzgebung Ordnung geschaffen wurde für die neue Zeit nach Vollendung des Erlösungswerkes – alles sollte geordnet verlaufen.**

In den Schriften heißt es: **„Und so wird ein jeder beim Namen gerufen“ (**Jesaja 40, 26). **Wie ist dies wohl zu verstehen?** Wie kann ein jeder beim Namen gerufen werden, wenn man doch weiß, dass man durch verschiedene Erdenleben schreiten muss und also verschiedene Namen trägt? **Das Wort bezieht sich auf jene Zeit, da Engel Gottes diese Rückkehrer (aus der Hölle) gesondert hatten – die einen dahin, die anderen dorthin. Dabei konnten sie bei ihrem Namen gerufen werden, nämlich bei jenem Namen, den sie einst trugen, als sie noch in Frieden und Glückseligkeit im Himmelreich gelebt hatten.** Dieser ihr Name ging ihnen nicht verloren. Wohl waren sie nach dem Sturz nicht mehr Kinder Gottes. Sie waren verurteilt worden und damit des ‘Todes’. Zusammen mit ihrem Verführer, dem Herrscher des Bösen, gingen sie ins Totenreich hinein. Dort blieben sie namenlos. **In diesem Totenreich waren sie unglückliche, namenlose Wesenheiten.**

Zwar lebten sie dort stets in der Hoffnung auf einen Messias, der ihnen durch Gottes Gnade verkündet worden war, in der Sehnsucht auf die Zeit ihrer Befreiung, da sie aus dem Totenreich würden heraustreten können. Aus dieser Hoffnung lebten sie, doch sie kannten keine Zeit mehr und keinen Namen. Sie wussten nicht, woher sie gekommen waren und welche Seligkeit sie einst besessen hatten – nur ahnen konnten sie, dass eine glückliche Zeit hinter ihnen lag, die aber verlorengegangen, die ihnen entschwunden war. Davon hatten sie noch eine ahnende Erinnerung, doch **höheres Bewusstsein war ihnen genommen worden.** Unter ihnen befanden sich jedoch welche, die von innen heraus das Verlangen nach einem Gott der Liebe hatten. **Sie hatten doch Botschaft erhalten, von einem gütigen Gott werde ihnen zu gegebener Zeit Liebe und Barmherzigkeit zuteil.**

Für viele von ihnen bedeutete dies einen Trost und gab ihnen Mut, sich im Reich des Todes um ein höheres Bewusstsein zu bemühen, in einem höheren Verlangen zu leben. Sie versuchten mit ihrer Umwelt in Frieden zu leben. Wer dies vermochte, hatte sich selbst einen Weg zum Besseren in diesem Reich des Todes gebahnt, denn dieses besaß ja auch schon seine Aufstiegsstufen. Die nach höherem Bewusstsein strebten, sollten nicht mit jenen zusammen sein müssen, die nur üble Gedanken hegten und die Wesen ihrer Umwelt in noch größere Verzweiflung stürzten. **Die Geister, die sich höhere Erkenntnis errungen hatten durch ihr Verlangen nach dem Gott der Gerechtigkeit, verkürzten sich dadurch den Weg ihres Leides in ihrer Not.** Für Christus war es dann ein Leichtes, sie mit sich zu nehmen, denn sie klammerten sich ja förmlich an ihn.

Zum Teil erlebten sie damals auch etwas vom Kampf, der in den tiefsten Ebenen der Hölle ausgefochten wurde und das ganze Totenreich erschütterte. **Sie, die schon auf den oberen Stufen dort standen und also weit vom eigentlichen Kampfgeschehen entfernt waren, wussten, dass jetzt für sie die Stunde gekommen war, da sie sich an ihren Retter klammern konnten. Sie wussten, dass er sie mit sich nehmen werde.**

Ungeheure Scharen von Geistern Gottes waren ja mit Christus in die Hölle hinabgestiegen. Die einen hatten die Aufgabe, gemeinsam mit ihm zu kämpfen, während die anderen ausgingen, um die Bereitwilligen, die Reuigen um sich zu scharen und sie aufzufordern, sich bereitzuhalten, um mit Christus aus dem Totenreich herauszutreten und in Sein Reich, in das Reich des lebendigen Gottes hinüberzutreten. Und so war es geschehen. **Christus nahm sie mit sich in sein Reich.** Dort sollten sie ihm nicht mehr entrissen werden. Dort war für jedes ein Reich geschaffen; **für ein jedes waren die Aufgaben gestellt, die Prüfungen bereit, die bestanden werden mussten. Dort wurden sie alle gesondert, und dort wurdet auch ihr bei eurem Namen gerufen.**

Ihr dürft hierbei aber nicht weltlich denken. Wohl habt ihr bis zum heutigen Zeitpunkt in euren verschiedenen Erdenleben verschiedene Namen getragen. Damals aber wurdet ihr **bei eurem geistigen Namen** gerufen. Plötzlich wurde euch dieser euer eigentlicher Name bekanntgegeben, auch wenn euch dies, auch wenn dies all jenen Wesen dort nicht gleich zu Bewusstsein kam. **Engel Gottes standen an der Seite, und sie kannten die wahren Namen.** Auch wenn der Einzelne damals nicht erkennen konnte, welches sein wahrer Name war, so rief doch der Engel Gottes diesen Namen als eines Erlösten aus.

(J, 11.4.1976 – GW 1976/20, S. 156 - 157.)

(AS: Während Christus noch auf der Erde lebte, verkündeten Engel die Botschaft der kommenden Erlösung in der Hölle; Posaunenschall sorgte für Aufmerksamkeit – vgl. J, 23.1.1982 – GW 1982/5, S. 55.)

Nach der Erlösung Schaffung der Aufstiegsebenen in der Gotteswelt

(**Nach der Erlösung** – J, im Vorstand 12.3.1975 – GW 1975/18, S. 140, 8. Abs. – **wurden die dreizehn Aufstiegssphären in der Gotteswelt geschaffen, deren jede**, wie die zahlreichen, von den geistigen Lehrern gegebenen Erlebnisberichte zeigen, **mehrere Stufen umfasst** – als Beispiele s. dazu J, 8.2.1975 – GW 1975/13, S.98 und s. Anhang „Im Himmel – Seliges Schaffen und Erleben", S. 26, 2. – 3. Abs. und S. 113, 4. – 5. Abs.; s. dazu unten Teil II unter „Quellensammlung ‚Aufstieg bis zur Vergeistigung der Erde'" - „Die geistigen Aufstiegsstufen des Jenseits…".

Den von Josef im Zitat oben verwendeten Begriff ‚Aufstiegssphäre' gebraucht auch Lene in der Meditationswoche 1973 – s. L, 23.9.1973 – MW 1973/ I, S. 16, 3. Abs. – 19, 1. Abs., allerdings schon gemischt mit dem **Begriff ‚Ebene'**, auf den sie sich 1974 festlegt: L: …"Ich habe aber Freunde, sie haben Kenntnis über die verschiedenen Ebenen in der geistigen Welt – ich spreche dafür das Wort 'Sphäre' nicht so gern aus, weil die Menschen dem, was eigentlich darunter zu verstehen ist, oft Ansehen und Würde durch ihre oft lächerliche Darstellung genommen haben. Darum spreche ich lieber von geistigen Ebenen. Solche werden ja bei uns stets geschaffen und immer wieder erneuert" – s. L, 15.5.1974 – GW 1974/37, S. 283.

Eine Aufstiegsebene wird gehoben und verschönert, wenn die Aufsteigenden, die dort zur Läuterung eingeordnet sind, sich in ihren Aufgaben bewähren – s. Anhang „Im Himmel – Seliges Schaffen und Erleben!", S. 114ff.

Die Aufstiegsebenen werden dem Fortschritt auf der Erde angepasst; sie werden umgestaltet. Ist bestimmtes niederes Tierleben auf der Erde nicht mehr nötig, werden auch die jenseitigen Bereiche für die Tierwelt verändert –„Stichwort Glück", S. 153, 1. Abs.

Bewährt man sich in einem Erdenleben nicht, so gibt Gott grundsätzlich die Gnade, dass man die zuvor erreichte Aufstiegshöhe dadurch nicht verliert – in der Vorstufe seiner Ausgangsebene, auch **Zwischenebene** genannt, kann derjenige sich läutern für die Rückkehr dahin. Verliert z.B. ein ehemals Gläubiger bei Wiedergeburt seinen Glauben, gelangt er im Jenseits in eine solche Zwischenebene; er erlebt geistigen Stillstand – s. Anhang „Stichwort Glück", S. 154, 4. Abs. ff. **Jene Aufstiegsebenen sind Teile der Besitztümer der Erzengel, die sie für den Aufstieg zur Verfügung gestellt haben** und die für die Aufsteigenden **entsprechend umgewandelt** wurden in einen „nicht besonders bewunderungswürdigen Zustand"; je geistig reifer die Abgefallenen werden, desto schöner ist die Ebene, in die sie eintreten dürfen – vgl. Anhang "Im Himmel – Seliges Schaffen und Erleben", S. 170, 1. – 3. Abs.; bezieht sich auf J, 9.10.1965 – GW 1965/43, S. 338ff.

L, 26.9.1978 – MW 1978/ III; S. 48, 1. Abs.: „Nach dem Abfall mussten die Himmelssphären abgeändert… werden.")

Dank Odbändern Identifizierung der Abgefallenen als Töchter und Söhne des Lichts

L: Mit euren irdischen Begriffen könnt ihr euch ja von der Seele keine Vorstellung machen. Es wird euch gesagt, man kann geistige Wesen in ihrer Gestalt schauen. Diese geistige Gestalt denkt, überlegt, spricht – genau wie ihr Menschen dies tut. Nur ist sie eben aus feingeistigem 'Stoff'. Allein, diese Gestalt muss beseelt werden. Die **Seele** ist das, was Gott gegeben hat – ein Funke aus Ihm ist sie, etwas Licht aus Ihm. Dieses Licht ist Leben, das sich entfaltet. Dieser Funke, dieses Leben ist unsterblich. Eben dieses Unsterbliche ist die Seele. (AS: S. oben Teil II unter „Für die Abgefallenen Besserungsstufen in Hölle und Paradies…" – hier eine differenziertere Aussage über die **Seele** durch die Erläuterung, dass sie **„eine feinststoffliche Hülle" um den Gottesfunken** ist; „in der Seele thront der ewige Funke Gottes". **Dieser leuchtet ewig. Ist die Seele als Hülle darum jedoch durch Untugenden verunreinigt, vermag das Licht des Gottesfunkens in ihr durch diese Verunreinigungen nicht hindurchzustrahlen** und so ist die Seele verdunkelt. Diese differenziertere Betrachtung ist auf die weiteren Textpassagen anzuwenden.)

Ihr habt Kenntnis davon, weshalb ihr in dieses menschliche Dasein treten musstet. **Durch Ungehorsam wurdet ihr in es hineingeführt, damit dieses menschliche Dasein euch den weiteren Aufstieg und damit die Rückkehr zu Gott ermögliche. Nun gibt es aber, liebe Geschwister, einen Weg, der nicht auszulöschen ist.** Diesen Weg habt ihr hinter euch. Er begann mit dem ersten Tage – wenn ich hier dieses Wort verwenden darf – eures geistigen Lebens. **Er begann mit eurer geistigen Geburt.** Es ist der Weg, den ihr in unserem, im göttlichen Reich zurückgelegt, belebt habt – da, wo ihr gearbeitet habt, wo ihr glücklich wart. Ich möchte in diesem Zusammenhang nicht in alle Einzelheiten gehen, sondern nur von dem Weg sprechen, der hinter euch liegt – hinter jedem Einzelnen von euch.

Ich spreche vorläufig von einem 'Weg'. Ich werde versuchen, es später noch deutlicher zu erklären. Zunächst will ich damit zum Ausdruck bringen, dass das, was ihr selbst getan habt und was mit euch geschehen ist, unauslöschlich ist. **Indem ihr diesen Weg gegangen seid, habt ihr für alle Ewigkeit eure Spuren hinterlassen.** Eben indem ihr als geistige Wesen durch das geistige Reich gewandert seid, habt ihr in ihm diese Spuren gezogen, und sie bleiben auf immer bestehen. **Somit ist es möglich, diesen Spuren, diesem Weg nachzugehen und sich so ein Bild von dem zu machen, der diesen Weg gegangen ist. Wohin ihn dieser Weg geführt hat, wie weit er in die Tiefen reichte, wo er gelebt hat, wie seine Gesinnung war – alles ist in diesem Weg erkennbar festgezeichnet.**

Ich habe bisher von einem 'Weg' gesprochen. Um es geistig auszudrücken und es euch noch besser verständlich zu machen, müsste ich von einer **Odstraße** sprechen, und auf ihr muss ich euch bis zu Christus und zu Gott zurückgeleiten. In alle Ewigkeit ist diese Straße festgehalten. Je weiter ihr auf eurem Weg zurückschreitet, von eurem einstigen glücklichen Dasein in der Gotteswelt aus, immer weiter in die Vergangenheit zurück, umso näher kommt ihr an das unendliche Licht heran. Ihr gelangt ganz in Christi Nähe. Ihr müsst versuchen, dieses im Geiste zu verfolgen. **Es wurden doch geistige Familien gebildet, und so soll man sich bildlich seine geistigen Vorfahren und Ahnen vor Augen führen, immer weiter zurück, bis hin zu den** (sechs) **‚Söhnen Gottes'. Von ihnen führt der Odweg zu Christus, und von ihm zu Gott.**

Also führt von jedem einzelnen Wesen eine solche Odstraße dorthin. Auch wenn es sich in Schuld verstrickt hat – das Ewige ist ihm geblieben. Geblieben ist es Gottes Geschöpf, und geblieben ist ihm auch **ein Hauch der Göttlichkeit um seine Gestalt**. In diesem Hauch hat sich alles, jede Handlung, gewissermaßen 'hinterlegt' und kann so im gegebenen Augenblick jederzeit wieder vor Augen geführt werden.

Jetzt hat man mich (geistigerseits) auf ein Wort hingewiesen, das in diesem Zusammenhang zum besseren Verständnis beitragen könnte. **So sage ich nun: das Leben, das das Einzelne**

durchlebt, wird (in diesem Hauch) **festgehalten und gespeichert wie in einem Computer.** Das ist ein menschlicher Ausdruck, den zu gebrauchen man mir angeraten hat. Denn nicht nur ihr könnt solche Dinge zustande bringen. **Es wurde euch ja schon oft gesagt, dass alles, was bei euch vorhanden ist, schon längst bei uns vorhanden gewesen ist.** Ihr habt es dann nur in irdische Materie umgesetzt – bei uns war es schon längst vorhanden. Indem ich es euch auf diese Weise erkläre, könnt ihr besser verstehen, wenn euch gesagt wird, dass es möglich ist, alles Vergangene wieder zum Vorschein zu bringen.

Ich habe also von jener Odstraße gesprochen, die von Gott und Christus her zu eurem geistigen Dasein führt. Von diesem aus führt der Weg euch eben jetzt in euer menschliches Dasein. **Also sind die Spuren vorhanden, auf denen man nachschauen kann, woher das Einzelne kommt und was alles hinter ihm liegt. Dies vermag jedoch nicht ein jeder Geist** – auch das wurde euch schon früher gesagt. Durch gewisse mediale Durchgaben, die leider diese hohen Erkenntnisse vermissen lassen, hat das eine oder andere sich bisher ein falsches Bild davon gemacht. **Nur Geistern Gottes, die auf entsprechender geistiger Entwicklungsstufe stehen, in Gottes Plan eingereiht sind und sich dafür interessieren, ist alles offenbar.** Doch selbst diese Geister müssen sich Mühe geben, um die Einzelheiten herauszufinden, die in diesem oder jenem Lebensabschnitt eines Wesens eine Rolle gespielt haben. **Auch ein Geistwesen muss sich, wenn es die Dinge genau betrachten will, entsprechend beraten lassen, oder es muss auf die Suche gehen, um die Dinge selbst zu klären**, wenn es sie sich nicht von anderen erklären lässt. Es ist also ein Irrtum, wenn Menschen meinen, ein durch einen Mittler sprechender Geist müsse alles wissen, kenne alles Geschehen und könne dieses oder jenes voraussagen. Liebe Geschwister, es gibt einen Plan Gottes. In ihn kann man (als Geist) Einsicht gewinnen. Doch gibt es viele Geistwesen, die sich dafür gar nicht interessieren und sich daher auch nicht darum kümmern. Dies ist also auch eine Antwort.

Ich will aber nicht abschweifen, sondern ich möchte auf das Licht zurückkommen, das eure Seele beleuchten kann. Wieso kommt es zu diesem Licht? Dass der Weg, den man gehe, erkennbar ist, das, so hoffe ich, versteht ihr jetzt. **Das Licht aber, das in euch leuchtet, kann nur dadurch leuchten, dass der 'Odweg' in die Seele hineinführt.** Diese Odkraft war ja schon von der Stunde eurer (geistigen) Geburt an vorhanden, und sie hat jeweils ihre Spuren hinterlassen. Diese Odkraft zeigt sich gewissermaßen als Wegweiser, als eine geistige Straße, auf der man alles, was geschehen ist, beobachten und überprüfen kann.

Diese Odstraße oder dieser odische Strom ist eine bedeutende Kraft, die ich mit eurer Elektrizität vergleichen könnte, die als Strom durch eine Leitung hindurchfließt. Mit der Leitung allein ist jedoch nur die Vorbedingung erfüllt, damit ein Licht aufleuchten kann. Wenn jedoch keine Glühbirnen vorhanden sind, kann der Strom nicht als Licht in Erscheinung treten. So braucht es für den Odstrom ebenfalls etwas Besonderes, damit er als Licht schaubar wird und in der Dunkelheit leuchtet. **Da ihr alle in euch diese odische Kraft, diese Gotteskraft tragt, seid ihr, liebe Geschwister**, **alle Töchter des Lichtes und Söhne des Lichtes. Ihr stammt aus dem Licht, und so ist ewiges Licht in euch, es entfaltet sich, dieses in euch strömende, göttliche Licht. Aber dass es zum Leuchten komme, dazu braucht es etwas Besonderes: nämlich die Tugenden des Menschen.**

Ich möchte im Besonderen von der göttlichen Liebe und von der göttlichen Güte sprechen. Wenn ein Mensch diese beiden Tugenden besitzt, bringen sie seine Seele zum Leuchten (AS: denn Tugend reinigt die Seele). Diese Lichter erhellen seine Seele. **Freilich, dieses Licht der Seele vermögen nur die Unsichtbaren zu erblicken;** Menschen können es nicht sehen. Geistige Liebe und Güte sind weder messbar noch wägbar. Weder kann man sie durch ein Mikroskop ent-

decken noch kann man sie (chemisch) zerlegen. Und doch sind sie etwas Wunderbares, Göttliches. **Wahre Liebe ist göttlich – ich meine die wirkliche Liebe, die nicht menschliche. Ebenso wunderbar ist die göttliche Güte.** Ich greife jetzt nur diese beiden Tugenden heraus. **Sie können die Seele des Menschen, in der ja göttliche Kraft fließt, zum Leuchten bringen.** Im Menschen selbst liegt die Möglichkeit, das Licht zur Entfaltung zu bringen. Die Kraft dazu hat er ja einst, bei seiner geistigen Geburt, erhalten. Doch wie viel von seinem Licht ist inzwischen verschwunden. Aber nicht entschwunden ist der Strom der Odkraft, und geblieben ist dem Menschen die Möglichkeit, das Licht wieder zur Entfaltung zu bringen.

Ihr Menschen könnt einen Mitmenschen nach seinem Wesen beurteilen. Ihr erkennt, ob er gut ist, ob er Verständnis für seine Mitmenschen aufbringt, ob er harmonisch ist – oder ob man sich vor ihm hüten muss, weil man weiß: er ist kein guter Mensch. Man weiß es auf Grund der Enttäuschungen, die man schon erlebt hat, und man wird dementsprechend von einem solchen Menschen Abstand halten.

Aber einem jeden Menschen wurde einstmals das Gute gegeben – ich möchte ja nur vom Guten und Schönen reden. So kann die Möglichkeit bestehen, dass dieses Gute auch in seinem täglichen Leben wieder nach außen dringt. Gehören Liebe und Güte zum Wesen des Menschen, so wirkt es unwillkürlich von innen nach außen. Die Umwelt wird davon beeindruckt, sie erkennt ihn als einen wohlwollenden, harmonischen Menschen. Er hat in seiner Seele etwas, das voller Kraft ist und seiner Seele Reichtum verleiht, sie zum Leuchten bringt. **Gewisse Tugenden schlummern in den meisten Menschen. Manches davon hat er vielleicht seinen Eltern als Erbteil zu verdanken, gewisse Neigungen, das Gute zu tun. Doch muss der Mensch das Seinige dazu tun, dies alles zur Entfaltung zu bringen.**

Für einen Geistesmenschen, der den geistigen Höhen zustrebt und auch schon etwas mehr über die geistige Ordnung und ihre Gesetze unterrichtet ist, dürfte es klar sein, **dass es gilt, den geistig erworbenen Reichtum auch zu bewahren und zu erhalte**n. **Mit diesem Erhalten und Bewahren meine ich, in der Seele beständig zu bleiben.** Dieser Reichtum darf bei einem weiteren menschlichen Dasein, in dem man geprüft wird, nicht wieder zerrinnen und entfliehen. Vielmehr muss er zu einem solchen Besitz und Eigentum werden, dass er einem nicht mehr genommen werden (AS: kann). **Das kann man erreichen** – ich sage: man kann es. Gerade ein Geistesmensch, der sich nach dem Hohen hin auszurichten sucht, muss doch alles daran setzen, dass das von ihm erworbene hohe Geistesgut ihm auch für die weitere Zeit, für unabsehbare Zukunft erhalten bleibt.

Freilich braucht es einiges dazu. Der auf Erden lebende Mensch wirkt durch sein Sinnen und Trachten und Handeln doch auf sein Inwendiges ein. Also muss er ständig darauf achten, dass das, was er an göttlichen Eigenschaften und Tugenden besitzt, als hoher Wert ihm bewahrt und erhalten bleibt. Es darf in keiner Weise Schaden erleiden. **Wer es vermag, liebe Geschwister, den erworbenen geistigen Besitz so zu pflegen, dass er nicht beschädigt wird, sondern dass er ihm als Eigentum für alle Zukunft erhalten bleibt, der wird sich dereinst glücklich schätzen. Er bringt in die geistige Welt einen Reichtum mit, den ihm niemand mehr nehmen kann.**

Nun werdet ihr denken: ja, das wäre schön. Ihr wisst, die göttlichen Wesen, die Engelschaften mühen sich um den Menschen. Auch habe ich zu euch von eurer geistigen Geburt gesprochen und von der Odstraße, die davon ausgeht. Doch habt ihr ja auch geistige Verwandte. **Und wer von euch fragt sich nicht in Sehnsucht und Verlangen: Wo ist wohl mein Du?**

Der Weg, das Dualwesen eines Menschen zu finden, ist offen und für jene Geistwesen erkennbar, die an dem Betreffenden Anteil nehmen. Mit Hilfe der erwähnten Odstraße kann

man einander finden. Nun kann es aber sein, **dass das Dualwesen noch nicht besonders fortgeschritten ist, sondern in seiner geistigen Entwicklung weit zurück liegt. Dann kann es den weiter Fortgeschrittenen gar nicht finden. Doch dafür sind dann Engel Gottes da.** Dies zu wissen, muss für einen Menschen doch ein wunderbarer Trost sein.

Wer als Mensch Ansehen und womöglich Reichtum an irdischen Gütern besitzt, wird von seinen Mitmenschen behutsam behandelt und mit einem gewissen Etwas betrachtet – das ist menschlich. Überlegt aber: auch in der geistigen Welt gibt es Reichtum, und die geistigen Wesen bewundern jene ihrer Mitgeschwister, die über einen solchen Reichtum verfügen. Ich meine aufsteigende Geistwesen; doch bewundern sie einen solchen Reichtum ohne Neid. Doch die über ihnen stehenden, göttlichen Wesenheiten sind darum besorgt, dass der Reichtum der Emporsteigenden erhalten bleibt, ja sich noch mehrt. Denn dieser Reichtum ist – das müsst ihr mit höheren Gefühlen zu erfassen suchen – etwas Göttliches.

Kommt ein Mensch so weit, dass er sich in seiner geistigen Entwicklung entsprechend zu heben vermag, versucht die geistige Welt, ihm ihren Beistand zukommen zu lassen. Geister Gottes nehmen Anteil an solchen aufsteigenden Menschen. Ist sein geistiger Reichtum unbeschädigt, dann ebnet sie ihm weiterhin seine Wege. **Denn es muss doch für ein jedes einmal dahin kommen**, dass nicht nur ein, zwei Lichter in seiner Seele leuchten, sondern **dass seine ganze Seele im Lichte steht.** Dann ist die Vollkommenheit erreicht; doch dass dies ein weiter Weg ist, habe ich schon betont.

Dann gibt es (in der Vollkommenheit) eine Verschmelzung mit dem göttlichen Licht. Ich möchte aber nicht falsch verstanden werden. Man darf nicht etwa annehmen, die Persönlichkeit ginge dann in das Göttliche ein, würde mit ihm eins. Nein, es ist vielmehr einfach dieselbe Kraft, dasselbe Licht, wie es jenen Geschöpfen auf der höchsten Stufe ihrer geistigen Entwicklung gegeben worden ist. Dieses Licht ist etwas Wunderbares und mit Menschenworten nicht zu erklären. **Es ist aber niemals zu vergleichen mit dem Licht, wie es von Christus ausgeht, oder mit dem Licht, wie es Gott eigen ist.**

Versuchet gleichwohl, euch ein Bild zu machen von der wunderbaren göttlichen Lichterscheinung von Christus und von Gott, eine Vorstellung von ihrer Pracht und Herrlichkeit. Denn in ihr ist die Kraft so rein und wunderbar, wie Menschen es nicht zu fassen vermögen. In dieser Kraft liegt schöpferisches Wirken, das zur Entfaltung gelangen kann, so wie es durch Christus zur Entfaltung gekommen ist**. Etwas von diesem Gotteslicht ist auch in euch. Ich habe gesagt: ihr alle seid Töchter des Lichtes und Söhne des Lichtes.** Auch wenn nur ein kleiner Funke in euch leuchtet, verleiht er euch gleichwohl diese **schöpferische Kraft**. Denn ihr Menschen wirkt schöpferisch durch die schönen Künste auch in eurer materiellen Welt. Es ist euch möglich, schöpferisch tätig zu sein. **Dieses Können aber hat seinen Ursprung, sein geistiges Urbild eben in der Odkraft, die dem Menschen verliehen wurde.**

Diese Odkraft ist in ihrer Färbung vom einen zum andern verschieden. Jeder Mensch wie auch jedes Geistwesen hat seine ihm eigene odische Kraft. Besäßen alle ein und dieselbe Ausstrahlung, ein und denselben 'Odweg', so wären ja alle gleich, und man könnte keines herausfinden. So aber hat ein jedes Wesen am Tag, da es ins geistige Sein trat, in seiner odischen Kraft oder Ausstrahlung eine ganz bestimmte 'Färbung' erhalten, **an der es für alle Zeiten erkennbar ist und durch die es sich von allen anderen unterscheidet.** Dies ist doch auch etwas Wunderbares in der Schöpfung Gottes.

Überlegt doch einmal, welche Weisheit es so plante, dass alle erkannt werden können und alle ihren eigenen Weg offen haben, den sie durchschreiten und durch welche die Engelswelt jedes Einzelne zu finden vermag. Dadurch können die Geister Gottes ihre Dienste dem

Heilsplan für die Zukunft zur Verfügung stellen. Sie leben ja auf die Zukunft hin; denn die geistige Zukunft ist für uns wie für euch von großer Bedeutung. **Wir wollen euch zu den Höhen erheben.** Wir wollen eurer sicher sein, damit ihr uns nicht entflieht, nicht entrissen werdet. Darum muss so mancher Kampf ausgefochten werden im Unsichtbaren. Eure Schutzgeister müssen sogar mit eurem eigenen Denken, mit euren Gedanken kämpfen. Manchmal hegt ihr negative Gedanken, und plötzlich vermag euer Schutzgeist, sie zu verjagen. Beim einen gelingt solches rasch, während es bei einem anderen schwerfällt, ihn zu beeinflussen. Einen solchen kann man nicht so leicht zum richtigen Denken hinlenken. Damit erkläre ich euch auch ein Stück unserer Tätigkeit beim Menschen. Was sich ein Mensch an geistig Wertvollem errungen hat, soll ihm doch erhalten bleiben, weil es für seine Zukunft, für sein nächstes Erdendasein von Bedeutung ist.

(L, 21.1.1976 – GW 1976/8, S. 58, 5. Abs. – S. 61, 6. Abs.)

J: Ich möchte einen besonderen Fall herausgreifen. **Eine Mutterseele wurde in der geistigen Welt darauf aufmerksam gemacht, sie habe aus ihrer eigenen geistigen Familie zwei Kinder, die sich noch in der Tiefe befänden und noch nicht bis zur Stufe eines menschlichen Daseins aufgerückt seien.** Man führte die Mutterseele zu ihnen hin mit den Worten: „Diese waren einst deine geistigen Kinder. Im Erdenreich hattest du menschliche Kinder. Um sie warst du sehr besorgt, du hast dich für sie aufgeopfert. Aber weißt du, die Himmelswelt kennt auch Familien, geistige Familien. Es gibt also nicht nur auf der Erde Familien, sondern es gibt sie auch im Geistigen.“ Nämlich Familien aus jener Zeit, als man, wie bereits erwähnt, noch in Frieden zusammenlebte (vor dem Fall) und die himmlischen Wesen sich ausgebreitet und entfaltet haben.

In dieser Weise wird einem Geistwesen, das besondere Verdienste mitgebracht hat, eine Aufgabe gestellt, die es gerne übernimmt, besonders wenn es um die eigenen Kinder geht. **Die Mutterseele sollte also versuchen, den Aufstieg dieser beiden geistigen Kinder zu fördern**, die zurückgeblieben waren, dieser Aufstieg wurde ihr als Belohnung in Aussicht gestellt, aber sie musste ihre ganze Kraft einsetzen, um ihren beiden Geistkindern den Weg nach oben freizukämpfen.

Als Erstes musste es ihr möglich gemacht werden, Zugang zu ihnen zu finden. Das geht nicht so ohne weiteres, es braucht dazu eine Begleitung durch höhere Wesen.

In diesem Zusammenhang muss ein Christenmensch wissen, dass jene, die sich noch in den Tiefen befinden, auch von Engeln Gottes bewacht werden. **Auch die Hölle hat, wie ich betonte, ihre Aufstiegsstufen. Jene können aufsteigen, die ihre Gesinnung geändert und sich dem Höheren zugewandt haben.** Denn die Gesinnung derer, die in diese Tiefen verbannt wurden, ist ja noch ganz niedriger Art, voller Hass, Neid und Eifersucht. Diese Gesinnung muss gewandelt werden, und das ist keine leichte Sache. Denn wenn ein Wesen so voller Hassgefühle dahinlebt, ist alles Geisteslicht in ihm erloschen (AS: durch Untugenden verdunkelt). Es bedarf großer eigener Anstrengungen, um diese Dunkelheit in sich überwinden und etwas Licht in der eigenen Seele entfachen zu können.

Man muss sich auch so ungefähr eine Vorstellung von diesen Wesen machen können. Ich sehe die Gedanken einiger Freunde, die sich fragen, **wie die Wesen aussehen, die in der Hölle sind.** Sie haben eine geistige Gestalt, die der eines Menschen ähnlich sieht, aber diese Gestalt ist auch im Geistigen gewissermaßen grobstofflich – sie ist unansehnlich. Denn je tiefer ein Wesen gefallen ist, umso grobstofflicher ist sein geistiger Leib. Mit der inneren Umkehr verbessert sich auch die äußere Erscheinung. Diese hängt also von der Gesinnung ab, und diese Gesinnung ist in der Tiefe der Seele verwurzelt. Bei diesen Wesenheiten hat das, was in ihnen Leben heißt (ihr göttlicher Funke - AS: genauer die Seele als feinststoffliche Hülle um den Gottesfunken), allen Glanz verloren.

Nun zurück zu dieser Mutterseele, die ihre geistigen Kinder suchte. Ohne Begleitung durch göttliche Wesen hätte sie sie nicht gefunden. **Daraus sollt ihr auch erkennen, dass es** (zwischen geistig Verwandten) **eine Verbindung gibt, die festgezeichnet und nicht auszulöschen ist. Dieses Band vermag jedoch nicht jeder beliebige Geist zu erkennen, sondern dazu braucht es hohe Geistwesen.** Für solche Wesen ist der Weg zu ihnen beleuchtet, denn bei den Angehörigen einer geistigen Familie ist das Lebendige durch einen feinen, leuchtenden Faden verknüpft, der die Verbindung zu ihnen ermöglicht. **Ich könnte diese Fäden auch als leuchtende Odbänder bezeichnen. Ein solches Odband wird bei der geistigen Geburt eines Wesens geschlungen, so dass es für alle Zeiten durch dieses Band geistiger Zusammengehörigkeit gezeichnet ist. An diesem Odband kann man einander wieder finden; man kann einander mit seiner Hilfe suchen gehen.**

Die Mutterseele wusste wohl um den langen, schweren Weg, den ihre geistigen Kinder zu gehen hatten. **Also musste sie sich beraten lassen. Sie wusste ja nicht, auf welche Weise sie ihnen den Beistand sollte leisten können,** dessentwegen man sie zu ihnen hingeführt hatte. **Die Geister Gottes, die es so gefügt hatten, dass sie ihren geistigen Kindern zum Aufstieg verhelfen sollte, zeichneten ihr den Weg vor.** „Wir werden die beiden holen und sie in eine bestimmte Welt hineinführen, wo sie in einen geistigen Schlaf versetzt werden. Dann wird bei ihnen **eine Umwandlung** vollzogen. Der geistige Leib, den sie bisher hatten, wird gewissermaßen zusammengedrängt, und **man gibt ihrer Seele ein neues** (nämlich materielles) **'Kleid'**. Damit solche Wesen den Weg nach oben hin beschreiten können, braucht es die **Führung und Einwirkung göttlicher Wesen.**

Die Mutterseele sollte bei dieser Umwandlung dabei sein und alles mitansehen und miterleben dürfen. In allen Dingen, soweit es möglich war, sollte sie für den schnelleren Aufstieg ihrer geistigen Kinder fördernd eingreifen. **Denn in den Wesen dieser untersten Entwicklungsstufen ist ein Sehnen und Drängen nach oben, dem Lichte zu.** Dabei handelt es sich **zunächst um die Einkleidung in ein Leben, das in dieser Schöpfung** (der Erde) **vielleicht nur einen Tag währt.** Dann kehrt dieses Leben wieder dahin zurück, woher es gekommen ist. Doch stets waren die beiden dabei von der führenden Geisterwelt und von dieser Mutterseele begleitet. Wieder wurden sie in Schlaf versetzt, und **nun erhielten sie ein 'Gewand', das eine Stufe höher war als das erste**. In diesem besseren (materiellen) Kleid, das jetzt ihre Seele umhüllte, **währte ihr Dasein vielleicht mehrere Tage, ja sogar ein paar Wochen.**

Auf diese Weise erlebte die Mutterseele den geistigen Aufstieg ihrer beiden Kinder mit, und sie förderte diesen Aufstieg, wo immer es ihr mit dem Beistand der göttlichen Wesen möglich gemacht wurde – bis diese Kinder in ihr erstes menschliches Dasein treten durften. Damit, das wusste die Mutterseele, waren ihnen bessere Möglichkeiten eröffnet. Sie sagte sich: „Wenn ich diesen meinen Kindern als helfender Geist beistehen und sie umsorgen darf, sollte es wohl auch möglich sein, dass **ihr menschliches Leben nur von kurzer Dauer ist."**

(AS: Dieser Wunsch der Mutterseele begründet sich folgendermaßen: Ein früh verstorbenes Kind wird in einem Kinderparadies unter der liebevollen, geduldigen Obhut von Engeln heranwachsen und dadurch viel für sein Seelenheil gewinnen können – vgl. J, 23.2.1952 – GW 1952/9, S. 4 – dieser Text ist in „Ehe, Familie, Erziehung…" auf S. 572 zu finden und auch siehe unten Teil III unter „Vom Heranwachsen im Jenseits und auf der Erde…".)

(J, 24.3.1979 – GW 1979/18, S. 243/4.)

L: Alle Menschen dieser Welt, auch jene, die nicht an Gott glauben, stehen unter Gottes Herrschaft. Zwar stehen die Menschen seit eh und je unter Gottes Herrschaft, allein, sie sind im Allgemeinen von der Zeit an, da sie als geistige Wesen (wegen ihres Abfalles) aus den Himmeln gestoßen wurden, von der Geisterwelt Gottes nicht mehr beeinflusst worden. Wohl gab es überall göttliche Wesen, die die

Natur bewachten; doch dies war Teil der Ordnung Gottes und in seinen Gesetzen verankert. Es gab jedoch keine persönliche Verbindung vom einzelnen Menschen zum Göttlichen mehr.

Die geistigen Verhältnisse änderten sich erst mit dem Zeitpunkt, da Christus sein Erlösungswerk vollendet hatte. Von da an ist alles, was im Aufstieg begriffen ist, wieder unmittelbar unter Gottes Herrschaft gekommen. Das heißt: von diesem Zeitpunkt an trat alles Leben in der Schöpfung dieser Erde wieder in Verbindung zur himmlischen Welt. **Nicht nur von jedem Menschen, sondern sogar vom niedersten Leben aus gibt es nun eine leuchtende, erkennbare Verbindung hin zu jenem Ort, von dem dieses geistige Leben ausgegangen, und wo es geboren worden ist.**

Seit dem Zeitpunkt der Erlösungstat Christi ist der Weg beleuchtet, der von jedem Leben in das geistige Reich hineinführt. **Vielleicht versteht ihr dies besser, wenn ich es so ausdrücke: das Odband, das alles irdische Leben mit der Geisteswelt verknüpft, ganz gleich, welcher Stufe es angehört, fing mit jenem Augenblick wieder an zu leuchten. Damit zeigte es der geistigen Welt zugleich die Aufstiegsstufe des betreffenden Wesens an.** Dadurch wurde der Weg hin zu diesen auf Erden lebenden Wesenheiten für die Jenseitswelt schaubar gemacht. Man findet sie gut, eben weil dieser Weg leuchtet – er leuchtet von dieser Erde zurück in die jenseitige Welt bis hin zum Ursprungsort der Wesenheiten.

Ihr müsst euch dabei vor Augen halten, dass es Milliarden und Abermilliarden von Wesenheiten gibt, die sich im Aufstieg befinden – oder zumindest in der Vorbereitung auf diesen Aufstieg. Seitdem Christus sein Erlösungswerk vollbracht, ist dieser Aufstieg möglich und nötig geworden. Der Himmel hat seine Tore wieder geöffnet. Alles soll wieder an seinen Platz zurückkehren.

Wie unbeschreiblich wunderbar ist doch Gottes Ordnung. Versucht, euch in die unübersehbare Vielfalt der Natur einzufühlen, in dieses Leben, das mit Zahlen nicht ausgedrückt werden kann. All dieses Leben findet nun den Weg zurück an seinen Ursprungsort. Keines, aber auch gar keines wird vergessen. **Kein für diesen Aufstieg bestimmtes Leben konnte je vergessen werden!**

Stellt euch, wenn es euch überhaupt möglich ist, vor, **welche Ordnung für diese Rückführung erforderlich ist**. Ich versuche, sie euch wenigstens andeutungsweise zu erklären. So, wie eure Welt in Völker und Länder mit ihren Städten und Dörfern eingeteilt ist, sind auch die Himmel eingeteilt. **Jedes geistige Volk ist durch sein Od besonders gekennzeichnet. Dieses Od hat jeweils seine bestimmte eigene Färbung und bestimmt so die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Jenseitswelt. In dem Odband, das vom göttlichen Licht in einem jeden Lebewesen dieser Erde ausgeht und zum Himmel zurückführt, ist alles enthalten und bezeichnet.**

Wenn **Menschen** von sich sagen, sie könnten nicht an Gott glauben, so ahnen sie dabei gar nicht, dass sie, obwohl sie dies sagen, **Träger göttlichen Lichtes sind.** Denn sie könnten als Menschen ja gar nicht leben, besäßen sie nicht in sich dieses Licht, diesen Funken Gottes. **Darum konnte Christus sagen: "Das Reich Gottes ist inwendig."** (Vgl. Lukas 17, 21.) **Das Licht Gottes ist in der Seele des Menschen.** Es ist das, was ihn lebendig macht; das, was von Gott kommt. **Stirbt der Mensch, so löst sich die irdisch-stoffliche Hülle vom Geistleib. Daran erkennt auch der ungläubig Verstorbene, dass sich bei ihm eine Veränderung vollzogen hat,** auch wenn er dies in der ersten Zeit vielfach nicht wahrhaben will.

Warum er es nicht wahrhaben will, ist euch schon des Öftern erklärt worden. Der Grund liegt darin, **dass sich der Abgeschiedene weiterhin noch als Mensch empfindet; denn in ihm sind noch so viele irdische odische Kräfte, dass sein Geistleib dem zurückgelassenen irdischen Körper noch ganz ähnlich erscheint**. Mit der Zeit wird er jedoch erkennen, dass eine Wandlung eingetreten ist. Dann wird er auch erkennen, dass er jetzt unter einer anderen Herrschaft steht als

in seinem menschlichen Dasein, wo eine politische Obrigkeit über ihn bestimmte. Jetzt untersteht er einer anderen Regierung, ähnlich der göttlichen Herrschaft, und er bemerkt diese Veränderung.

Manche Christen hegen die Meinung, Gott oder Christus befassten sich persönlich mit den einzelnen Abgeschiedenen. Dem ist nicht so, und das hinzunehmen, fällt manchen schwer. Lieber neigen sie dazu, Unmögliches für wahr zu halten. **Aber Gottes Gesetze bestimmen alles, und sie sind auf das genaueste ausgearbeitet. Nach ihnen erfüllt sich alles.**

(L, 16.1.1980 – GW 1980/4, S. 43 – 44.)

Bedeutung der Erlösung für die ersten Menschen

L: Liebe Geschwister, die Geisterwelt Gottes müht sich wahrhaftig sehr um den Aufstieg ihrer Geschwister. **Nun bezieht sich aber die Belehrung, die ich euch gegeben habe** (AS: von der Erschaffung der ersten Menschen)**, noch immer auf die Zeit vor der Erlösung durch Christus. Daher kehrten jene, die damals als Menschen leben durften, nach ihrem leiblichen Tode wieder in diese Vorhölle zurück. Erst als Christus das menschliche Dasein auf sich genommen hatte und für die Menschheit gestorben war, erst mit seiner Erlösungstat schlug er die Brücke zur Heimkehr in den Himmel.** Von diesem Zeitpunkt an konnten jene, die auf Erden einverleibt worden waren, bei ihrem Tode in die Ebenen der göttlichen Welt einkehren. Jetzt waren sie nicht mehr die Gefangenen Luzifers, sondern jetzt waren sie Christus zugehörig. Ihre jetzige Welt unterschied sich gewaltig von der, in der sie einst gefangen waren.

So begann der Aufstieg der Gefallenen. Die himmlischen Welten öffneten sich. **Die getreuen Geister Gottes hatten schon längst begonnen, die himmlischen Ebenen, die ‚Wohnungen' vorzubereiten für jene, die nun zurückkamen.** Freilich, noch verdienten sie es nicht, in höhere Himmel aufzusteigen; **noch mussten sie sich erst von Stufe zu Stufe hocharbeiten.** Doch wurden sie gleichwohl in diesen Welten, in die sie nach ihrem irdischen Tod einkehrten, von Geistern Gottes aufgenommen. Sie mussten ja belehrt und unterrichtet werden. Unermüdlich sind die Engel des Himmels an den aufsteigenden Geschwistern tätig. So füllen sich diese vorbereiteten Ebenen wieder mit den aufsteigenden, bei ihrem Erdentod ins Reich Christi übertretenden Geistgeschwistern.

(L, 1.10.1975 – MW 1975/ IV, S. 96 - 97.)

Nach der Erlösung: in himmlischen Aufstiegsebenen Gestaltwandel zur Inkarnation

L: Er (AS: ein Geist Gottes) führt das einzuverleibende Geistwesen hin auf eine Liege, wo es in einen geistigen Schlaf versetzt wird. **Dieser Tiefschlaf dient nun dazu, die Umwandlung vorzunehmen.** In diesem Zustand, in diesem tiefen Schlaf verändert sich seine **odische Gestalt. Sie zieht sich zusammen, immer mehr zusammen, bis sie schließlich die Größe eines irdischen Neugeborenen erreicht hat**.

Nun liegt das Wesen in seiner umgewandelten Gestalt da als **odischer Leib mit dem in die Seele eingebetteten göttlichen Funken**, der dem Wesen Lebendigkeit verleiht. In dem Raum herrscht emsiges Treiben. **Engel Gottes** kommen und suchen, **einen Plan in der Hand**. Sie schreiten vom einen zum andern, das für die Menschwerdung bereit ist und von dem ein Engel Gottes befürwortend sagt, es sei soweit. Der Engel mit seinem Plan erwidert: „Mit nur einem gehe ich nicht, ich nehme gleich drei, vier mit."

Zu dem einen Engel kommt noch ein zweiter, ein dritter, die ihm behilflich sind. **Haben sie eine kleine Schar solcher einzuverleibenden Wesen beisammen, geht es ins Erdenreich zu (**ausgesuchten) **Müttern, die auf ihre Stunde warten.** Die Gottesgeister sind unter sich übereingekommen: "Hier passt dieses Kind hin, aber das andere nicht. Gehen wir weiter; dort wartet die Mutter, wo es hinpasst." Schnell ist man sich darüber klar, wo im Einzelnen das richtige Geistkindlein hinkommen soll.

Der eine Engel umschreitet die wartende Mutter mit diesem Geistkindlein. **Ein anderer Engel legt es ihr auf den Leib. Es geht vielleicht noch ein, zwei, drei Minuten, vielleicht aber nur noch Sekunden – und Leben ist eingezogen.** Der Himmel hat es gegeben, hat das werdende Kindlein mit Geist durchdrungen und dadurch lebendig gemacht. So ist die göttliche Welt tätig.

Sehr oft hegen die Wesen in den unteren Stufen des geistigen Lebens den Wunsch, in ein neues Erdendasein zu treten, weil sie hoffen, dadurch den Schaden gutzumachen, den sie im voraufgehenden Menschenleben bewirkt hatten, und auf diese Weise später in ein besseres geistiges Leben eingehen zu können. **Gerade jene Wesen, denen es nicht so besonders gut geht, sehnen sich danach, wieder Mensch zu werden, um so ihren geistigen Aufstieg zu beschleunigen.**

Ihr könnt also Unterschiede feststellen. Die einen wollen nicht wieder Mensch werden, weil es ihnen da gefällt, wo sie sind, und weil sie die Gefahren kennen. Mit dem einen oder anderen von ihnen kann man von seiner Zukunft reden. Man spricht zu ihm von der Hoffnung, die man hegt, ihn weiter hinaufbringen zu können. Allerdings müsse er dazu eine Aufgabe in seinem Erdendasein erfüllen. „Du hast den nötigen Mut," so redet man ihm zu, „du hast die erforderliche Kraft und Energie, und ich werde dich begleiten und führen." Der so Angesprochene glaubt dem Engel, der auf ihn einspricht: „Ja, du wirst es schaffen, und dann steigst du eine Stufe höher und hast es noch schöner als jetzt." Er lässt sich überzeugen und sagt sich: „Ja, das bringe ich fertig."

Ein anderer aber lässt sich nicht überreden. Er ist misstrauisch und sagt: "Ich habe schon vieles gesehen, gehört und miterlebt. Ich bin mit dem zufrieden, was ich besitze." Hieraus könnt ihr ersehen, wie verschieden die Wesenheiten sind. **Auch wenn sie derselben Geistesstufe angehören, können sie doch ganz unterschiedlicher Meinung sein, und das ist in der geistigen Welt auch das richtige.** Denn ein jedes Geistwesen soll seine eigene Überzeugung haben und zum Ausdruck bringen dürfen, die es durch persönliches Überlegen gewonnen hat. **Es sollen nicht alle dieselbe Auffassung vertreten müssen.**

(L, 18.2.1981 – GW 1981/14, S. 161 - 162.)

(AS: Vor der Erlösung erfolgte in der Hölle der Gestaltwandel zur Inkarnation auf der Erde durch Geister Gottes – vgl. J, im Vorstand 23.10.1981.)

Od-Vorgänge für den Gestaltwandel im Aufstieg von der Tier- zur Menschenstufe

L: Ich versuche nun, euch **einen kleinen Einblick in eine solche Umwandlung zu geben**. Wenn ihr versteht, was ich euch heute zu sagen habe, dann begreift ihr auch, weshalb ich gestern von diesem großen Wehklagen gesprochen habe.

Die himmlischen Boten stehen euch zur Seite und helfen euch. Dies betonen wir immer wieder, und das sagte ich euch gleich zu Anfang dieser Woche. Viele Dinge in eurer Welt hat Gott so schaffen lassen, dass sie euch dienen. In diesen irdischen Bereichen geht die heilige Geisterwelt Gottes ein und aus, hin und her. Sie hat alles auf das Genaueste zu beobachten, denn alles muss sich der göttlichen Ordnung einfügen. Da es so sehr darauf ankommt, dass alles Leben auf- und höhersteigt, muss die Gotteswelt eine große Arbeit auf sich nehmen.

Ich erklärte euch, dass selbst das Geistige einer welk gewordenen **Blume** wieder an ihren Strauch in der geistigen Heimat zurückkehrt. Auch wenn auf dieser Erde ein **Tier** stirbt, wird das, was in ihm lebendig ist und nicht vernichtet werden kann, in seine geistige Welt zurückkehren. Dort wird es wieder unter seine Artgenossen eingereiht und eine Zeit hindurch weiterleben, bis ein Geist Gottes kommt, um Ausschau zu halten, wie weit es in seiner geistigen Entwicklung fortgeschritten ist.

So schreiten diese Engel Gottes in den himmlischen Sphären einher und betrachten das aufsteigende Leben. Sie haben auszusondern, was umgewandelt werden darf, und es in eine besondere geistige Welt zu überführen, damit es dort in eine höhere Stufe eingereiht wird. **Hat aber ein Leben die oberste Stufe seiner geistigen Entwicklung erreicht, betrachten sie es sorgsam, ob es für die Umwandlung ins höhere Leben vorbereitet werden kann: für die Menschwerdung. Hierzu jedoch bedarf es eines besonderen Eingreifens Gottes.**

Ihr Menschen macht euch keine Vorstellung von dem wunderbaren Wirken in der göttlichen Welt, von all dem Gestalten und Verwandeln hinüber ins höhere Leben. Der geistige Leib, der zum letzten Mal in einem Tierkörper wohnte, erfordert eine besondere Umwandlung, bei der Engel Gottes mit großer Hingabe und Sorgfalt tätig werden. Oft stellt ihr euch alles zu einfach vor – und oft freilich auch viel zu verwickelt. **Ihr könnt euch aber denken, dass es bei der Überführung eines Wesens hinein in jenes Leben, wie es der Krone der Schöpfung eigen ist, ganz besonders gewissenhafter Arbeit bedarf.**

Freilich, die himmlische Welt ist bei ihrer Arbeit nicht nur gewissenhaft; sie ist auch viel duldsamer, als die Menschen es sind, viel liebenswürdiger, viel gütiger, viel verständnisvoller. Wenn Menschen in ihrer Welt etwas Bedeutendes zu leisten haben, geht es meist nicht ohne große Ungeduld und Aufregung ab. Freilich ist man auch in der Gotteswelt sehr gespannt darauf, wie diese Neugestaltung zum Ausdruck kommt. So vieles gibt es dabei doch zu beobachten und zu überwachen.

Denn wenn eine solche Wandlung hinüber in das höhere Leben stattfindet, trägt doch dieses Leben in sich einen geistigen Plan. In diesem geistigen Plan **ist festgehalten, wie groß das einstige Verschulden gewesen war. Dementsprechend müssen auch die Pläne für die Zukunft dieses Wesens entworfen werden.** Nichts geht dabei nach einem Schema, nach starrer Gleichförmigkeit – nein, **alles wird in jedem Einzelfalle so geordnet, vorausberechnet und angebahnt, dass jedes einzelne aufsteigende Leben sein besonderes Schicksal, seine Prüfung mit ins Erdenleben nimmt.** Wer ein größeres Verschulden trägt, geht dementsprechend auch einem schwereren Leben entgegen.

Dies alles muss bei der Umwandlung ins höhere Leben – hier also ins Menschenleben – bedacht und verwirklicht werden. **Wenn eine solche Tierseele umgewandelt wird, legt man in großen Zügen ihren Zukunftsplan in ihr neues geistiges Kleid.** Jetzt will ich näher schildern, **wie sich eine solche Umwandlung oder Umgestaltung vollzieht.** Ich konnte es aber nicht, ehe ich nicht deutlich machte, dass ein jedes sein eigenes Schicksal haben wird.

Wenn nun Gottesengel durch die Sphären ziehen und **jene Tiere aussondern, die die oberste Stufe ihrer Entwicklung als Tier erreicht haben,** nehmen sie sie heraus aus jener Welt, wo sie bisher mit ihren Artgenossen zusammenlebten. Sie sondern sie von diesen ab und führen sie in eine neue Welt – **nicht etwa nur ein Tier allein, sondern gruppenweise.** In der göttlichen Welt herrscht eine einzige große Zusammenarbeit. Alles Wirken wird sinnvoll gestaltet. Daher sind jeweils viele göttliche Wesen ständig auf der Suche nach solchen auszusondernden Tierseelen.

Die ausgesonderten Tiere werden zunächst in eine **Vorbereitungssphäre** gebracht, wo sie noch eine Zeitlang mit ihresgleichen zusammenleben dürfen. Dann aber, wenn der Engel Gottes, dessen

Aufgabe es ist, den Zeitpunkt zu bestimmen, sie aus dieser Sphäre entlässt, werden sie an eine bestimmte Stätte geführt, die zur Vorbereitung der Umwandlung geschaffen ist. **Man führt die Tiere in ein Hallengebäude, zu hundert oder zweihundert. Tier für Tier wird an seinen Platz geleitet.**

Dieses Gebäude besitzt **eine ganz besondere Atmosphäre: sie macht die Tiere schläfrig.** So legen sie sich nieder, ein jedes da, wo es hingeführt worden war. Schon in der Vorbereitungssphäre war eine große Ruhe über diese Tiere gekommen. Jetzt, in dieser Halle, steigert sich diese ruhevolle Atmosphäre noch, so dass die Tiere sich schläfrig hinlegen. Keine Gewalt braucht angewandt zu werden. **So wie ihr Menschen eine Narkose verabreichen könnt, ist dies auch im Geistigen möglich.**

Die Tiere werden also in diesen Hallen eingeschläfert. **Ganz ruhig wird es, während Engel Gottes in diesen Hallen auf- und niederschreiten. Man könnte sie auch als Tierärzte bezeichnen**, denn diese Geister Gottes haben keine andere Aufgabe zu erfüllen. **Jeder von ihnen hat seine Tiere, die er genau beobachtet.**

Wenn die Tiere in tiefen Schlaf versunken sind, wird ein jedes mit einem Tuche zugedeckt, das mit einer ganz bestimmten Kraft, einem geistigen Od durchtränkt ist. Dieses Od wirkt nun auf den geistigen Tierleib, der unter dem Tuche liegt. Dann und wann tritt der beauftragte geistige Arzt hinzu und schaut bei den einzelnen Tieren nach. Er fordert die Kräfte an, die erforderlich sind, um die geistige Umwandlung vollziehen zu können.

Aus dem geistigen Tierleib soll doch ein anderer Geistesleib entstehen. **Für diese Umwandlung bedarf es geistiger Kräfte. Diese Kräfte werden daher in die Halle geleitet. Sie bewirken eine Auflösung der Form dieses Tierleibes, weil es doch zu einer Umgestaltung, zu einem neuen Geistleib kommen soll. Ist es dann soweit, dass der Tierleib sich aufgelöst hat und der Gottesfunke klar hervorbricht, so wird mit der Gestaltung des neuen geistigen Leibes begonnen.**

Wieder müssen jene Kräfte zugeführt werden, die es ermöglichen, diesen geistigen Leib zum höheren Leben heranzubilden. **Es müssen jene Kräfte wieder herangeholt werden, die einst schon einmal diesen Geistesleib** (vor dem Abfall) **formten und belebten.** Denn im Geiste ist nichts verlorengegangen – nur umgewandelt wurde er. **Was einst vorhanden gewesen ist, kann nun in derselben Form erneut nachgebildet werden.**

Doch dazu braucht es mannigfache Odquellen. Sie ermöglichen es, diesen Geistesleib wieder erstehen zu lassen. Darum werden in diese Halle verschiedene Ströme geleitet. Diese Ströme sind **teils von großer Hitze, teils von außerordentlicher Kälte, teils ist ihnen ein Wohlgeruch eigen.** Durch den Zustrom so verschiedenartiger Odquellen ist es möglich, das, was einst war, wieder in den ursprünglichen Zustand zu überführen.

Denn der geistige Leib, den sie (die Gestürzten) **einstmals besaßen, war ihnen ja genommen und in eine Gestalt umgewandelt worden, die nicht mehr edel und vornehm zu nennen war.** Indem jene in eine dunkle, düstere Welt gestürzt wurden, verloren sie ihre Schönheit. Odströme wirkten dort auf sie ein und formten sie um. So braucht es von einer Umwandlung zur anderen immer ein Eingreifen der göttlichen Welt.

Auf diese Art und Weise, wie ich sie euch schilderte, erhalten die Wesen ihren geistigen Leib wieder. Ich wiederhole: je nach der Trübung des Gottesfunkens, je nach der Verschuldung des Wesens wird in großen Zügen das künftige Erdenleben vorgezeichnet, das kommende Schicksal in den geistigen Leib eingewoben.

Sorgfältig verrichten diese geistigen Ärzte ihre Arbeit. Wenn es dann soweit ist, dass sich der Geistesleib wiedergebildet hat, entfernt man das Tuch, mit dem man das Wesen zugedeckt hatte. Doch auch dieser Geist schläft noch. Er liegt noch genau so da, wie an dieser Stelle zuvor der (geistige) Tierleib gelegen hatte. Zwar ist er jetzt zum höheren Leben umgewandelt, doch noch in

tiefem Schlaf befangen. **Haben die Geister Gottes alles genau beobachtet und festgestellt, dass jedes Wesen seinen Geistesleib vollkommen zurückerhalten hat, dann wird die Atmosphäre ausgewechselt.** Denn nur diese Atmosphäre hält sie in ihrem Schlummer fest. Langsam wird sie entzogen und durch eine andere Kraft ersetzt, die anfängt, die Wesen zu beleben und zu erfrischen. **Ein neues Od ist es, wie sie es benötigen, um sich bewegen zu können und sich bewusst zu werden, dass sie nun zum höheren Leben umgestaltet worden sind.**

Dieses neue Bewusstsein ist noch nicht stark, vielmehr sind sie alle noch benommen. Doch sofort sind viele helfende Wesen da. Vorher hatte es ja genügt, die Tiere einfach an ihren Platz zu führen, der für ihren Schlaf vorbereitet war. **Jetzt aber sind sie ja Geistwesen geworden, die nun dastehen und eine neue Welt erleben. Sie bedürfen des Beistandes, und diesen gewähren ihnen die helfenden Geschwister. Sie führen sie heraus aus diesen Hallen hinein in Häuser, wo sie sich mit ihnen unterhalten.**

Ich möchte aber betonen, dass man sich als Stätte dieser Umwandlung nicht etwa eine hohe himmlische Sphäre in all ihrer Farbenpracht und Schönheit vorstellen darf**. Es handelt sich vielmehr um eine Zwischensphäre, die ihrem weiteren Aufstieg dienen soll und von der aus sie ins neue Erdenleben entsandt werden. Wenn sie in ihm keine Fortschritte erzielen, kehren sie an denselben Ort zurück.** Aber diese Welt, in die sie einkehren, ist groß und mannigfaltig. In ihr warten sie dann, bis der Geist Gottes über sie gerichtet hat und bestimmt, in welcher Weise sich ihr weiterer Fortschritt vollziehen soll.

Dies alles sage ich euch nur, damit ihr euch klarmacht, dass die Wesen eben von dieser Sphäre aus ihr Erdenleben antreten. Doch lässt man sie nicht sogleich nach ihrem Erwachen aus der Umwandlung zur Erde ziehen. Die göttliche Welt übt ja so viel Nachsicht. **Diese Wesen selber wissen freilich nichts von alledem, was mit ihnen geschehen ist.** Sie wissen nicht, durch wie viele Stufen sie hindurchgegangen sind. **Also müssen sie von der himmlischen Welt aufgeklärt werden.**

Diese Aufklärung vollzieht sich jedoch nicht etwa so, dass man ihnen gleich alles erklärte von Wegen, die sie durchlaufen haben. Für diese Wesen gab es sozusagen einfach einen Stillstand. **Von ihrer Vergangenheit wissen sie nichts. In großen Zügen erklärt man ihnen die Zukunft, die vor ihnen liegt.** Was vergangen ist, wurde zur Nebensächlichkeit – ihre Zukunft ist von entscheidender Bedeutung. Man erklärt, wie vieles sie sich noch aneignen müssten. **Man erläutert ihnen die Ordnung Gottes, in der sie leben. Man unterrichtet sie über Gottes Gerechtigkeit, über seine Gesetze. Zuerst müssen sie sich in diesen Gesetzen üben, und daher belässt man sie in dieser Sphäre.**

In dieser Sphäre ist nun keine Tierwelt mehr. Es befinden sich in ihr nur Wesenheiten, die zum neuen Leben umgewandelt worden sind, und solche, die nach einem Erdenleben wieder an ihren Ausgangspunkt zurückkehrten. Man spricht und unterhält sich untereinander, und **langsam gewöhnen sich die Wesen an das neue Leben mit seiner größeren Verantwortung.**

Viel Arbeit hat die Gotteswelt mit diesen Umgewandelten. Denn bedenket doch: jetzt sind sie erstmals aus den Tiefen heraufgekommen – wie viel Niederes liegt da noch in ihnen! **Wohl ist ihnen durch die Umwandlung ihr Geistesleib zurückerstattet worden. Aber in ihrem Wesen, ihrem Gemüt liegt noch so viel von jenen Schwächen und Untugenden, die sie einst in sich trugen, als sie bei der großen Revolution mitmachten**, als sie danach (AS: nach ihrem Sturz in die Hölle) in das große Wehklagen miteinstimmten und als dann aus diesem Wehklagen Hass und Verbitterung erwuchs. **Je tiefer damals ihre Verbitterung, ihr Hass wegen des vermeintlich ihnen widerfahrenen Unrechts ging, umso trüber wurde der Gottesfunke in ihnen, der ihr ewiges Leben verbürgt.**

Von dieser Trübung ist nun auch etwas in den neuen geistigen Leib hinübergedrungen, wenn auch **bei den Einzelnen in unterschiedlichem Maße.** Während der eine von dem Gefühl beherrscht

wird, ihm sei bitteres Unrecht geschehen, bejaht ein anderer die ihm auferlegte Strafe, wodurch sich in ihm eine gewisse Wandlung vollziehen kann. Je nach dem einstigen Verschulden wurde der Gottesfunke mehr oder weniger getrübt, und das ist den Wesen geblieben. Dieser Schatten kann nicht von ihnen weichen, denn er ist mit ihrer ganzen Odkraft vermengt, deren sie für ihr Leben bedürfen. Jedes trägt daher in seinem ganzen geistigen Wesen den Spiegel der eigenen Vergangenheit.

So wie auch ihr Menschen euch unterscheidet, etwa nach der Art des Ganges, nach der Heiterkeit des Gemütes, so unterscheiden sich auch jene Geister, und zwar gemäß ihrem größeren oder geringeren Verschulden. Offen tragen sie an ihrem geistigen Gewand den Spiegel ihrer Vergangenheit, und daher weiß die himmlische Welt, wie sie mit ihnen umzugehen hat. Sie selbst aber vermögen sich in ihrem eigenen Spiegel nicht zu erkennen. Nur die himmlischen Wesen können in diesem Spiegel lesen, und dementsprechend wissen sie das Schicksal des Einzelnen zu bestimmen.

Von jener Sphäre aus treten die umgewandelten Wesen ins neue Leben auf Erden. **Einem solchen Geist, der erstmals Mensch wird, sind große Aufgaben gestellt. Gleich bei seinem ersten Erdenleben vermag er zum Ausdruck zu bringen, ob er fähig ist, einen kleinen Schritt aufwärts zu tun, oder ob es für seinen geistigen Aufstieg viel braucht.** Vielleicht sind die Gefühle der Unzufriedenheit, des Neides, der Habsucht in ihm noch so stark verwurzelt, dass sie in einem ersten Erdenleben nur schwer zu überwinden sind.

Daher sind auf Erden solche (erstinkarnierten) Menschen ihren Mitmenschen, die schon auf höherer Ebene stehen, oft zu großer Sorge. **Für die Mitmenschen sind jene eine harte Prüfung, denn sie müssen sich in Geduld jenen gegenüber üben.** Solche Menschen wollen die irdischen Gesetze nicht anerkennen. Sie können Recht nicht von Unrecht unterscheiden, weil auch in ihrem jetzigen, höheren Leben als Menschen in ihnen immer noch die ganze Kraft, das ganze Erleben von einstmals zum Ausdruck kommt.

Diesen erstmals Mensch Gewordenen ist aufgegeben, eine neue Aufstiegsleiter zu betreten. Die Stufen des Aufstiegs bis hin zur obersten Stufe des Tierlebens haben sie hinter sich gebracht**. Nun fängt für sie eine neue Entwicklung an. Damit stehen sie auf der untersten Sprosse jener Aufstiegsleiter, die vom menschlichen Leben zum höheren, geistigen Leben führt.** So werden sie zur Erde kommen und wieder in die Geisteswelt zurückkehren, immer und immer wieder, die einen mit wenigen Verdiensten, geringen Fortschritten oder gar ganz ohne Verbesserungen, andere dagegen in raschem Aufstieg dank ihrer Einsicht. Denn verschieden ist ja der eine vom anderen.

(L, 21.9.1966 – MW 1966/ IV, S. 336, 3. Abs. – 348, 1. Abs.)

(AS: Im Beitrag oben wird der Fall beschrieben, **dass der von der Tier- zur Menschenstufe Gelangte zu einem erwachsenen Geistwesen umgeformt wird und nach Förderung in einer Zwischenebene zur Inkarnation kommt**; die beiden folgenden Vorträge zeigen, dass der Weg des Umzuwandelnden auch anders bestimmt sein kann.)

L: …Es geht dabei um die Umwandlung aus der Tierform in die Menschenform. Hat ein Tier in seiner geistigen Entwicklung die höchste Stufe erreicht, wird es, wenn es seinen irdischen Leib abgelegt hat, in einer Geistessphäre in gleicher Gestalt erscheinen, wie es auf Erden lebte. Es steht also mit seinem geistigen Leib da, und dieser hat dieselbe Form, wie sie der verdichtete, irdische Leib gehabt hatte. **Da dieses Tier in seinem Aufstieg auf dem höchsten Punkt angelangt ist, ist für es die Zeit gekommen, um in das höhere Leben einzutreten. Mit diesem höheren Leben meine ich ein Menschenleben**.

Ich sagte euch, **dass der Odleib dieses Tieres genau dieselbe Form hat, wie sie der irdische Leib auf dieser Welt gehabt hatte, nur dass er jetzt eben feinstofflich ist, nicht mehr grobstofflich.**

Nun kommt es zu einem Eingreifen der göttlichen Welt. Da sie erkennt, dass die höchste Stufe erreicht ist, welche damit Gelegenheit schafft, in ein höheres Leben hinüberzutreten, **führt sie dieses Tier**, das mit seinem geistigen Odleib lebendig ist, jetzt in eine bestimmte Sphäre, **in einen bestimmten Raum, der von einer gewissen Kraft, von gewissen Odströmen erfüllt ist. Diese Odströme vermögen den Odleib dieses Tieres aufzulösen oder umzuwandeln. Da es darum geht, einen Aufstieg ins höhere Leben zu vollziehen, muss der Odleib des Tieres aufgelöst werden.**

Ist dieses geschehen, so ist noch der Funke da, jenes Ewige, das aus Gott und somit unvergänglich ist. Aus diesem Gottesfunken, aus diesem Ewigen gibt es eine Entfaltung, ein Ausströmen odischer Kraft, die feinstofflich zu einem höheren Geistwesen geformt wird. Hierzu braucht es die Hilfe der Geister Gottes. Bislang wurde euch einfach gesagt, man führe solche Wesenheiten in einen Schlaf, und dann finde die Umwandlung statt. So kann man es mit wenigen Worten umschreiben, aber ihr könnt daraus den genauen Verlauf nicht entnehmen. Indem ich es euch auf diese Weise erkläre, soll es euch dazu dienen, etwas mehr Kenntnis von diesem ganzen geistigen Aufstieg zu erhalten.

Nun gibt es sicher Freunde, die sich sagen: „Gut, durch diese Umgestaltung, diese Umwandlung ist ein geistiges Wesen ins Dasein getreten. Man hat ihm wieder seinen ursprünglichen eigenen Geistleib aufgebaut, denn alles, alles ist ja in dieser seiner Odkraft, in dem Gottesfunken in der Tiefe seiner Seele enthalten. So kann sich auf diese Weise dieser Geistesleib zur vollendeten Form entfalten, die er wieder haben muss."

Ja, man darf sich dabei aber nicht vorstellen, dass bei dieser Umwandlung oder Umgestaltung oder – wie ich es nennen möchte – bei dieser geistigen Geburt nun ein erwachsenes Geistwesen vor einem stünde. Nein, es ist vielmehr ein Geistwesen, das man in eurer Sprache ein Geistkind nennen könnte, das jetzt für sein erstes Erdenleben bestimmt ist. Als Geistwesen mit seinem Odleib wartet es nun darauf, in einen irdischen Kindesleib, der gezeugt worden ist, Eingang zu finden. Durch die Kraft geistigen Ods im irdischen Leib, welche sich mit der Kraft des geistigen Odleibes verbindet, gibt es die Möglichkeit des Gedeihens und Wachsens für das einverleibte Geistwesen. Beide Kräfte sind miteinander verbunden, und so gibt es ein gemeinsames Wachsen.

(L, 22.9.1976 – MW 1976/ IV, S. 83, 3. Abs. – 85, 3. Abs.)

(AS: Der Beitrag oben zeigt, dass es die Möglichkeit gibt, das geistige Tier **bei seiner Umwandlung für die Menschenstufe zu einem Kleinkind werden zu lassen – dafür bestimmt, bald inkarniert zu werden**.

Ein weiterer Vortrag, s. L, 24.9.1981 – MW 1981/V, S. 120 – 128, gibt **wiederum ein Beispiel** dafür, dass der nach der Tierstufe zum Menschen Umgewandelte **ein Kleinkind wird**; in diesem Falle erfolgt jedoch nicht eine baldige Inkarnation, sondern **derjenige erfährt die Gnade in einem Kinderparadies unter großer Sorgfalt geistig heranwachsen und noch eine weitere Schulung in der geistigen Welt als erwachsenes Geistwesen haben zu dürfen; so ist jeder Fall anders, der Entwicklung des Einzelnen angepasst**.)

Quellensammlung ‚Aufgabe, Führung und Gnade im Aufstieg'

Selbstverwaltung geistiger Gemeinschaften für den Aufstieg;
vgl. L, 20.9.1981 – MW 1981/ I, S. 10 – 13, 1. Abs. und MW 1981/ V, S. 125, 3. Abs.

Eingreifen der Gotteswelt für die aufstiegsfördernde Gestaltung eines Erdenlebens;
vgl. L, 19.2.1975 – GW 1975/32 – 33, S. 249, letzter Abs. - 252, 1. Abs.

Umgestaltung des Geistleibes zur Wiedergeburt;
vgl. L, 19.2.1975 – GW 1975/32 – 33, S. 252, 2. Abs. – 253, 1. – 3. Abs.

Seele, Geist, Aura und Körper – Spiegel der geistigen Entwicklungsstufe;
vgl. L, 19.2.1975 - GW 1975/32 – 33, S. 249, 2. Abs. – vorletzter Abs. u. 253, 4. – 5. Abs.

Irdischer Tod – die Seele zieht alle Substanz an sich;
vgl. L, 19.2.1975 – GW 1975/32 – 33, S. 253, 6. Abs. – 255 Ende des Vortrags.

Süchten im Wohlstand erlegen – Läuterung und Heilung in der geistigen Welt;
vgl. J, 25.1.1975 – GW 1975/9, S. 66 - 70.

Vom besonderen Können jeder Seele – bei Bewährung geweckt und gefördert;
vgl. J, 8.2.1975 – GW 1975/13, S. 97, 1. – 2. Abs.

Schöpferische Fähigkeiten – bei Verstrickung in Schuld vorübergehend eingeschlossen;
vgl. L, 22.9.1970 – MW 1970/ II, S. 41, 4. Abs. – 46.

Förderung menschlicher Fähigkeiten im Schlaf;
vgl. L, 16.9.1963 – MW 1963/ II, S.350 – 357.

(AS: Was der Menschheit an Fähigkeiten noch geschenkt werden wird; **Voraussage**, dass es einmal möglich werden wird, Gegenstände aufzulösen und an anderen Orten wieder zu materialisieren. Geistlehrer Josef nimmt dabei Bezug auf Christi Aussage, der Mensch werde noch große Dinge leisten; in dieser Arbeit besprochen s .oben Teil I unter "Rechte Bibelauslegung dank Offenbarung…" – vgl. J, 2.5.1981 – GW 1982/10, S. 112, l. Sp.)

Christi Reich wächst; wer gehört dazu? – Die Hölle nimmt an Raum ab

J: Wenn Gott immer wieder neues Leben schafft, wird dieses neue Leben das Reich Christi beseelen. **Das Reich Christi besteht also nicht nur aus all jenen, die durch die verschiedenen Menschenleben gegangen sind und sich im Aufstiege zu Gott befinden, und aus jenen, die Gott treu geblieben sind sowie all jenen** (zutiefst Gefallenen), **die noch aus der Tiefe empor-zusteigen haben und noch ein stilles, stummes Leben leben** (AS: sondern zusätzlich aus den neu geschaffenen Wesen)**.** Wenn ihr euch davon eine Vorstellung zu machen versucht, müsst ihr euch doch sagen und zugeben, **dass dieses Reich Christi mit all seinen Engelscharen ein Reich von Legionen und Aberlegionen von Wesen ist**.

Da nun Gott fortwährend neues Leben hervorruft, wird das Reich Christi noch gewaltiger, noch größer, noch mächtiger, und **jene Engel des Himmels, die die höchsten Stufen oder Ränge im Himmelreich dereinst einnahmen, sie werden an Macht gewinnen**, sie werden zu führenden Geistern Gottes; **denn jene, die ins neue Gottesleben eintreten, brauchen auch ihre Führung.** Sie brauchen **auch ihren König.** Sie müssen auch belehrt werden. Und so bedarf es einer sehr umfangreichen Geisterwelt Gottes, die ständig in ihren Aufgaben steht, ständig in Gottes Namen im Reiche Christi dient und wirkt. Dass das Reich Christi immer mächtiger wird, sollte den Geist-gläubigen ganz besonders beglücken.

(J, 14.10.1972 – GW 1972/46, 362, 3. Abs. – 4. Abs.)

J: **In diesen Höllenbereichen gibt es aber auch schon Besserungsstufen.** Davon habe ich euch auch schon gesprochen. Die obersten Stufen der Hölle bieten den aus den tieferen Bereichen Aufgestiegenen schon ein etwas besseres Dasein. Aber noch fehlt hier jede Bequemlichkeit. Diese immer noch höllischen Ebenen sind nicht zu vergleichen mit den Aufstiegsstufen im Reiche Christi, nicht einmal mit deren untersten. **Aber auch diese luziferischen Ebenen entvölkern sich immer mehr. Denn immer mehr Seelen dringen aus ihnen hervor, werden für eine neue Lebensform bestimmt, und diese Ebenen werden leer.**

Nun ist es an der Geisterwelt Gottes zu handeln, und **Christus, der König, befiehlt**: „**Entreißt ihm diese Ebenen und gestaltet sie so, dass sie meinem Reiche angegliedert werden** kann (können)." **Und so steht den aufsteigenden Geistgeschwistern wieder eine große Aufgabe bevor.** Es besteht aber eine große Kluft zwischen dem Reiche Christi und diesen luziferischen Bereichen, das heißt zu einer solchen entleerten Ebene. Doch dem Fürsten der Finsternis soll im Zuge des geistigen Aufstieges immer wieder etwas von seinem Reiche entrissen werden, langsam. Und sofern sich noch vereinzelte Seelen in einer solchen befreiten Ebene befinden, werden sie – irgendwie – einverleibt, oder an andere Orte hingeführt.

So gibt es für die verstorbenen Menschen, die im geistigen Reiche um ihren Aufstieg kämpfen und schöpferisch tätig sein können und sein wollen, **wiederum Gelegenheit, sich aufwärts zu arbeiten.** Und **wenn sie noch zu sühnen haben**, dann haben sie in der ersten Zeit nach ihrer Heimkehr womöglich noch eine etwas unerfreuliche Tätigkeit auszuüben. **Haben sie sich dann in ihrem Denken zum Bessern gewandelt, sich Gott zugekehrt**, wird ihnen auch bessere und befriedigendere Arbeit zugeteilt. Schließlich werden sie dann eine Aufgabe ihrem Talent entsprechend ausüben dürfen, die ihnen besondere Freude bereitet, und worauf sie stolz sind, sie ausführen zu dürfen.

Solch großmächtige Ebenen umzugestalten, braucht viel Zeit und ein großes Wirken vieler Geistgeschwister. Geister Gottes inspirieren sie. Denn hier gibt es wahrhaftig viel, das geändert werden muss. Als Erstes müssen diese Brücken gebaut werden, dann die Möglichkeit des Zuströmens göttlicher Kraft. Denn das Licht vom Reiche Christi soll eindringen, soll diese neuangegliederte Ebene überfluten. Das göttliche Licht und die göttliche Kraft sollen diese Weiten durchdringen, dass es darin zu einem Wachsen und Gedeihen kommt; dass alles, was dort gearbeitet wird, auch in ganzer Schönheit erstehen kann, in seinem geistigen Licht, in seiner geistigen Kraft. Das alles aber ist nur möglich, wenn das Reich Gottes als Erstes seine Tore öffnet und die himmlische Kraft, des Himmels Licht und Segen über diese Weiten einströmen lässt, damit es dort zu einem sinnvollen und wirksamen Aufbau kommen kann.

Die Kraft Gottes muss dazu vorhanden sein. **Denn Ströme der Gotteskraft müssen dort einfließen. Das ist die Grundbedingung zum Gelingen der Umgestaltung. Denn da diese Ebene noch im Besitze dieser luziferischen Mächte war, entbehrte sie dieses Lichtes, dieser göttlichen Kraft und dieses Segens.** Welche Freude aber für einen heimkehrenden, verstorbenen Menschen, der schließlich trotz seiner Belastung im göttlichen Plan mithelfen darf. Er weiß, dass er es sich auf diesem Wege ermöglicht sich zu verbessern, wenn er zu dieser gewaltigen Schöpfung Gottes sein Weniges beiträgt.

(J, 2.3.1968 – GW 1968/11, S. 84, 6. Abs. – 85, 4. Abs.)

L: Aber so weit weg, wie es scheinen mag, ist es nicht. Denn jeder trägt das Ganze in sich selbst mit sich herum. Seine geistige Geburt ist in seiner Seele festgezeichnet, Sein Stand von dazumal ist für mich nicht ausgelöscht. **Ihr kennt ihn nicht und wisst nichts von eurer geistigen Geburt, noch von der Freude eurer geistigen Eltern darüber. Davon ahnt ihr nichts. Wer sagt es euch denn schon?**

So muss ich es euch sagen. Ich muss versuchen, die andern, die ungebetenen Bewohner eures Hauses zum Schweigen zu bringen und ihnen sagen: „Jetzt rede ich, und ihr sollt euch ruhig verhalten!" Denn ich möchte nicht, dass in eurem eigenen geistigen Hause, eurer Seele, solch ungebetene Bewohner rufen: „Glaube das nicht! Das ist nicht wahr!"

Darum geht es mir, diese von Unglauben erfüllten Eindringlinge in den verschiedenen Stockwerken zum Schweigen zu bringen, darum habe ich von ihrem Lärm erzählt. **Und so versuche ich jetzt,**

euch euer einstiges Spiegelbild vor Augen zu halten. Aber ihr seid ja von solch verschiedener Geistentwicklung, und **doch darf sich jedes von euch versichern lassen, dass es als Bürger des Himmels angesehen wird, und dass es als solcher einstens eine gehobene Stellung und einen dementsprechenden geistigen Besitz besaß. Das sollte von euch verstanden werden**.

Für den Blick in jenes Leben versuche ich euch den Spiegel so klar wie möglich zu machen, dass ihr es selbst erschauen könnt, wiedererleben – Ich muss es so sagen: welche Freude euch einst erfüllte, als euch im Geiste, in jenem geistigen Dasein das erste Kindlein gegeben worden ist. Und wie ihr zu euren Nachbarn ginget, ins Nachbarhaus in eurer geistigen Stadt. Entfernt waren gute Freunde, gute Bekannte, denen ihr die Nachricht brachtet. Und ihr hattet sie in der ganzen Umgebung verbreitet und hattet die Freunde, die euch ganz besonders liebwert waren, eingeladen zu einem Fest. Denn ihr musstet doch Gott dafür danken, dass er es euch ermöglicht hatte neues Leben zu schaffen, geistiges Leben von hohem Wert, so wie ihr selbst. Und so lebtet ihr in der geistigen Familie glücklich vereint. Ihr freutet euch an euren Kindern – ich rede schon in der Mehrzahl!

Und wie war wohl die Beschäftigung von euch und euren Kindern? Denn sie wurden erwachsen und gingen hinaus in ihre eigene Welt, so wie es bei euch gehandhabt wird. Es muss für euch Menschen stets mehr Lebensraum geschaffen, Land bebaut und wohnbar gemacht werden. **Eure Lebensbedürfnisse müssen zuerst geplant und dann besorgt werden. Und genau so hat auch die geistige Welt diese Entwicklung für die Ausbreitung des geistigen Lebens durchgemacht. Die Schöpfung Gottes kennt keinen Stillstand**, doch ihre Unendlichkeit kann euch zufolge eures beschränkten Begriffsvermögens nicht klargemacht werden.

Klargemacht werden aber kann euch, dass jedes Geschöpf Gottes in der Schöpfung auch seinen Teil zu leisten hat. Es ist euch auch schon erklärt worden, wie diese Erde entstanden, und dass es sehr, sehr lange gedauert hat, bis sie für die Menschen bewohnbar geworden war.

In der geistigen Welt muss, da immer wieder neues Leben erwacht, immer wieder neues Leben geschaffen wird, auch neuer geistiger Lebensraum geschaffen werden. Manche Menschen stellen sich vor und glauben, Gott brauche nur zu sagen „Es werde!“, und schon wäre alles neu erschaffen. Nein! So könnt ihr euch Gott nicht vorstellen. Wie oder was Gott ist, das euch zu erklären, ist mir nicht möglich. Das zu verstehen wird euch selbst dann noch schwerfallen, wenn ihr einmal viele, viele Jahrzehnte in der Geisteswelt weilt. Also verlangt nicht von mir, dass ich es euch erkläre!

Aber erklären will ich euch, dass jedes Leben aus Gott, aus seinem Leben entnommen ist. Er hat es ermöglicht, dass immer wieder Leben hervorgerufen wird, aus seinem Besitz. Ihr alle – oder wir alle sind Geschöpfe Gottes. Von ihm empfingen wir das Leben – das geistige Leben. Aus Ihm ist alles geworden, was da lebt. **Damit meine ich jetzt nicht den geistigen Leib, sondern den Ursprung der Lebendigkeit in der Seele, den Geistfunken Gottes. Der geistige Leib von dazumal ist Christus zu verdanken.** Darüber habe ich längst schon geredet.

(L, 20.6.1973 – GW 1973/32 – 33, S. 262.)

Satan noch nicht bereit zum Aufstieg – dies erst dann, wenn Menschen ihn ablehnen

J: Ich möchte aber **nochmals auf die Tiefe** zurückkommen und euch erklären, dass es in Wirklichkeit keine ewige Verdammnis gibt und die Seelen nicht für alle Zeiten in jenen Schluchten (AS: der Hölle) sind. Sie werden aus diesen Netzen (AS: Luzifers) einmal herauskriechen. Denn von all diesen **Feiern in den himmlischen Paradiesen**, wovon ich euch das letzte Mal erzählt habe, fällt auch etwas für diese Tiefen ab. **Diese Feiern dienen der Höherentwicklung.** Wenn die Seelen

das Licht zuerst auch nicht ertragen, so geht es das nächste Mal schon leichter; mit den Jahren bildet sich ein Anschluss, und wenn die Zeit (AS: ausreichender Reifung) abgelaufen ist, **so werden sie wie von einem Magneten angezogen und emporgehoben**. Nur **der Satansgeist bleibt – ein Geist, der nie für die Erde** (für die Inkarnation**) bestimmt ist** (AS: es sei denn; Luzifer würde sich aus eigenem Entschluss ausdrücklich wünschen, als Mensch auf diese Erde zu kommen, was sehr erwünscht wäre; dann müsste er darum bitten, s. unten der folgende Beitrag).

(J, 20.11.1948 – BJ I, S. 47.)

J: Meine lieben Freunde, darauf kann ich euch die Antwort nicht geben; **denn auch Luzifer, wie jedes andere Geistwesen, hat seinen freien Willen**. **Sollte nun Luzifer selbst wünschen, als Mensch auf diese Erde zu kommen, was sehr erwünscht wäre, so müsste er darum bitten.** Das letzte Wort hierüber aber würde bei Gott sein; denn Gott weiß genau, ob er fähig wäre, als Mensch auf Erden ein Werk zu erfüllen (AS: das ihn emporbringt). **Es würde ganz auf Gottes Gnade ankommen, ob diesem abgefallenen Geist Gelegenheit gegeben würde, als Mensch zu wirken**, oder ob er ihm dies verweigern und ihm zur Antwort geben würde, dass er andere Möglichkeiten habe, den Weg zu ihm zurückzugehen.

Denn, liebe Freunde, solange noch so viel Not, Unglück und Trug auf dieser Erde ist, wird nie ein Gedanke Luzifers sein, als Mensch auf diese Erde zu kommen. Denn er will als größter Fürst herrschen in seinem Reiche des Todes (AS: der Gottesferne). Denn er will sich nicht als Mensch in die Gefahr begeben, seine Gewalt zu verlieren. Ihm ist so sehr daran gelegen, als regierender Fürst des Totenreiches weiterzuleben.

Es muss die Zeit kommen, wo auch dieser als Letzter in die (AS: himmlische) **geistige Welt eingehen wird.** Es muss soweit kommen. Aber wie viele Jahre es bis dahin noch gehen wird, das kann ich euch nicht sagen (AS: es ist wegen des freien Willens der Geschöpfe nicht vorauszusagen). Je mehr Menschen sich höher entwickeln und wie weniger sie den Einflüsterungen der tiefen Mächte gehorchen, desto schneller wird es geschehen. Denn **wenn die Menschen diesen tiefen Mächten keine Gefolgschaft mehr leisten**, ihnen nicht mehr Diener sein wollen, desto schneller muss Luzifer einsehen, dass er überflüssig ist in seinem Reiche und desto schneller wird er sich einsam fühlen dort. **Und dann wird auch er sich aufmachen müssen zu Gott. Damit aber dies geschehen möge, sollt ihr alle beten. Ihr sollt an euch wirken, ihr sollt gut sein und diesen düsteren Mächten keine Arbeit mehr geben.**

(J, Fragenbeantwortung ohne Datum – GW 1952/27, S. 7. S. hierzu: W. Hinz, …Leben und Wirken Jesu, S. 250 ff.)

Wenn in jedem Winkel der Erde Harmonie herrscht, werden die Wesen der Tiefe reuig

(Frage: Lieber Josef, es ist doch heute Ostern. Würdest du da noch etwas über dieses Fest hinzufügen?)

J: Ja. Ich kann euch sagen, dass jeweils, sei es Ostern, Pfingsten, Weihnachten, eben doch in der geistigen Welt gefeiert wird, **und dass Christus zu diesen Zeiten ganz besonders zur Erde niedersteigt und unter jene Menschen geht, die ihn rufen und die ihn verehren.** Nicht etwa erst heute, an diesem Tage, sondern schon Tage früher und auch später, ist Christus ganz besonders auf dieser Erde. **Er** steigt **sogar in die Tiefen hinunter und steht vor Luzifer, der es immer wieder erfahren muss und immer wieder Christus sehen muss. Denn es geht doch dahin, auch jenen einmal zu erlösen!** Auch jener muss umgestimmt werden, liebe Freunde. **Dieses wird aber erst dann geschehen können, wenn die Menschen unter sich Frieden haben. Wenn in jedem Haus und in jedem Winkel Harmonie ist, dann haben jene in der Tiefe nichts mehr zu**

tun. Dann haben sie keine Arbeit mehr und sind geschlagen. Sie werden dann reuig werden und zu Gott gehen und um Verzeihung bitten. Und sie werden aufgenommen werden, wenn sie anklopfen an das Haus Gottes. Dieses geht aber noch so lange, liebe Freunde, **bis zu jenem Zeitpunkt, wo überall vollständige Harmonie herrscht.** Und nun könnt ihr euch selbst vorstellen, wann dies geschehen wird.

Aber ihr sollt mitwirken mit eurer ganzen Kraft, die in euch liegt. **Ihr sollt beten für diesen Frieden und für diese Harmonie. Ein jeder Mensch, wo er steht, hat das Äußerste herzugeben, um diese Harmonie herzustellen, diesen Frieden,** von dem ich immer spreche. **Kein Wort soll aus eurem Munde kommen, das irgendwie verletzend wirken könnte auf den Nächsten. Nur Worte der Güte! Dann muss doch Harmonie sein.** Es darf keine falsche Liebe sein, keine List, sondern ehrliche Liebe und Freude, und so darf dann auch der Mensch jene Fröhlichkeit haben, von der ich auch schon gesprochen habe – eine ehrliche Fröhlichkeit. Er soll sich freuen, dass er so viele Aufgaben erfüllen kann. Er soll sich freuen, dass er immer mit so viel Gotteskraft beschenkt wird, dass er würdig ist, dass ihm doch so viel Kraft gegeben wird. **Wenn er doch mithilft, so trägt er eben mit seiner Arbeit die schönsten Bausteine für jenes Gotteshaus zusammen, das entstehen muss.** Nur ein Gotteshaus soll es geben auf dieser ganzen Erde, **nur eine Kirche soll es geben, eine Kirche Gottes.** So hat doch Christus gesagt, dass jeder Glaube selig machen kann, dass also die Menschen so weit kommen müssen, dass alle in ihrer Auffassung so weit sind, dass sie in ein und dieselbe Kirche gehen können. Sie sollen in ein und dasselbe Gotteshaus gehen können und dort Gott loben und preisen. **Dann, liebe Freunde, sind jene tiefen Sphären schon ziemlich gelehrt worden, wenn dieser Zeitpunkt kommt, wo die Menschen sich so weit verstehen, dass sie alle zusammen beten, welcher Religion sie auch angehören mögen. Dann stehen sie zusammen in einem Gotteshaus.**

Ihr sollt auch heute euch bewusst sein, wenn ihr euch zur Ruhe legt, dass Christus durch diese Erde geht und dass er, der seine Engel senden kann zu dir, dir Kraft gibt, deine Aufgaben zu erfüllen, dass aber nichts geschehen kann ohne dass du mitwirkst! Du musst wirklich das Gute wollen! **Oft braucht es etwas Demut und Erniedrigung.** Denn derjenige, der sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden. **Der Mensch soll sich auch nicht irgendwie klein machen wollen vor dem Nächsten**, so dass es dem Nächsten peinlich ist. Dies darf nicht sein. Dies ist schon wieder in gewissem Sinne eine Disharmonie. Der Mensch muss so wirken und leben, dass er überall gerne gesehen wird und wo er hinkommt, liebevoll aufgenommen werden kann, weil seine Nähe, seine Umgebung etwas Herrliches ist. **Ein jeder Mensch soll so leben, dass er von allen geliebt werden kann.** Jeder muss danach trachten, in keiner Art und Weise Ärgernis zu geben mit seinem Reden, mit seinem Handeln. Er soll sein Bestes herausgeben und **auch darauf hören, wenn ihn andere auf irgendwelche Fehler und Untugenden aufmerksam machen**.

Das hatten auch die **Apostel** getan. Auch sie hatten dazumal Menschen zurechtgewiesen und ihnen gesagt: „Das ist nicht richtig, was du tust, du musst so leben und du musst das so machen!“ Sie hatten im Allgemeinen nicht nur das Wort Gottes und die Lehren Christi verkündigt. Sie hatten einzelne Menschen unter die Lupe genommen und mit ihnen gesprochen und **ihnen dementsprechend einen oder mehrere böse Geister ausgetrieben. Also höret auf den Nächsten, wenn er auf diese leise Art und Weise an euch dringt, um nicht verletzend zu werden, wenn er zu euch sagt: „Schau, das solltest du nicht tun!“ Nimm es auf, lieber Freund! Denke einmal darüber nach: ist das wahr? – und suche nicht den Fehler bei dem Nächsten.** Denn es ist so bei den Menschen, wenn man an sie dringt, und wenn ich jeweils mit meinen Worten zu euch komme, so denken sie oft: „Ja, der und der hat diesen Fehler! Oder: bei meiner Frau ist dieser

Fehler oder beim Mann ist dieser Fehler!“ Aber an sich selbst finden sie ihn nicht. Und dieses ist es, was eben weggelegt werden muss. Denn nicht du musst für deinen Mann und nicht der Mann muss für seine Frau in die geistige Welt eingehen, sondern jedes für sich selbst.

Dieses sollt ihr euch fest einprägen. **So müssen die Menschen sich auch oftmals demütigen lassen. Wenn sie das aber tun, dann werden sie in der geistigen Welt verherrlicht werden, eben wenn sie diese Demut auf sich nehmen können oder bestimmte Erniedrigungen, die sie oft zu tragen haben.** Dann werden sie die Herrlichkeit Gottes erwarten können, sie werden dann die Herrlichkeit von der geistigen Welt empfangen dürfen, wenn sie so viel erniedrigt werden. Durchschaut nur einmal eure Schriften und nehmt es euch wirklich zu Herzen. Nehmt es in euch auf! Nehmt nur zwei, drei Sätze aufs Mal, aber verarbeitet sie in euch! **Ihr wollt doch diesen geistigen Weg beschreiten. Ja, dann müsst ihr aber auch tatsächlich so mithelfen, dass ihr höher geschwungen werdet, dass ihr höher in die geistige Sphäre kommt**, und dass euch Licht und Herrlichkeit erwarten dürfen, und dass die schönsten Engel euch einst führen können zum Strome Gottes oder ins Haus Gottes hinein.

Liebe Freunde, ich habe euch Worte genug gegeben. Nehmt sie auf! Nehmt euch auch diesen **Vorsatz: an euch selbst zu arbeiten, und in jeder Art und Weise wirklich gerecht und gut zu sein.** Denn auch der Engel der Sorgfalt wird über dir sein, dass du nicht irgendwie benachteiligt würdest. Du stehst unter einem geistigen Schutze, du wirst geführt und hast nichts zu befürchten. **Gib Gerechtigkeit! Gib Wahrheit und vor allem diese Liebe**, von der ich immer spreche, und die ich so zerlegen muss wie ein Stück Stoff, von dem ich Faden für Faden herausreißen muss. So muss dieses Wort ‚LIEBE‘ immer wieder zerteilt werden.

(J, 9.4.1950 – GW 1950/15, S. 6 – 7.)

Gott schafft ständig neues Leben und dementsprechend neuen Lebensraum

L: **In der geistigen Welt muss, da immer wieder neues Leben erwacht, immer wieder neues Leben geschaffen wird, auch neuer geistiger Lebensraum geschaffen werden.** Manche Menschen stellen sich vor und glauben, Gott brauche nur zu sagen ‚es werde!‘, und schon wäre alles neu erschaffen. Nein! So könnt ihr euch Gott nicht vorstellen. Wie oder was Gott ist, das euch zu erklären, ist mir nicht möglich. Das zu verstehen wird euch selbst dann noch schwerfallen, wenn ihr einmal viele, viele Jahrzehnte in der Geisteswelt weilt. Also verlangt nicht von mir, dass ich es euch erkläre!

Aber erklären will ich euch, dass jedes Leben **aus Gott,** aus seinem Leben entnommen ist. Er hat es ermöglicht, dass immer wieder Leben hervorgerufen wird, aus seinem Besitz. Ihr alle – oder wir alle sind Geschöpfe Gottes. Von ihm empfingen wir das Leben – das geistige Leben. **Aus ihm ist alles geworden, was da lebt. Damit meine ich jetzt nicht den geistigen Leib, sondern den Ursprung der Lebendigkeit in der Seele, den Geistfunken Gottes. Der geistige Leib von dazumal ist Christus zu verdanken.**

(L, 20.6.1973 – GW 1973/32 - 33, S. 262.)

J: Es ist also eine ungeheure Kraft, die von Gott ausströmt, und da Gott immer wieder, unaufhörlich Neues schafft, so werden von ihm immer wieder aufs Neue solche göttlichen Funken ausgestreut. Es wird immer wieder neues Leben hervorgerufen. **So schafft Gott ständig neues Leben.** Das mag für euch schwer zu verstehen sein, denn ihr denkt nach euren Begriffen und Verhältnissen, und ihr fragt euch gleich: „Wo haben denn diese alle Platz?“

(J, 14.10.1972 – GW 1972/46, 361, 3. Abs.)

Luzifer kann kein Leben erzeugen

J (AS: Wie Josef ausführt, kann Luzifer kein Leben erzeugen; z. B. auch keine niederen Lebewesen wie Bazillen, die Menschen krank machen könnten.) **Die schlechten Einflüsse von diesen tiefen Mächten können aber bei den Menschen wohl Krankheiten auslösen.** Wenn diese düsteren Mächte sich an den Menschen heranmachen, **ihn zu Untaten zu beeinflussen**, seine Seele in Dunkelheit versetzen und ihn verwirren, **so kommt an ihn eine wahrlich dunkle Kraft.** Diese umgibt den Menschen wie ein Nebel, eine dicke, unangenehme Luft, was von Menschen nicht wahrgenommen werden kann, es sei denn durch hellsehende, hellfühlende Personen. Wohl aber können diese düsteren Einflüsse oder Strahlungen von Geistwesen wahrgenommen werden, die beim Menschen Krankheiten auslösen können, so dass er in seinem Leben unfähig wird, seine Aufgaben zu erfüllen, indem er ungeduldig, missmutig wird und dieses oder jenes Leiden zu ertragen hat.

Solches kann durch die Mächte der Finsternis geschehen. Sie können aber nicht einfach schalten und walten, wie es ihnen beliebt, sondern **darüber wachen auch die guten Geister. Und bei dem einen Menschen dürfen diese Versuchungen zugelassen werden, auf dass er die Möglichkeit erhält zu erkennen und** (AS: zu) **unterscheiden, was gut und was zu verabscheuen ist, auf dass sie gestärkt aus solchen Prüfungen hervorgehen mögen.**

Anderen Menschen hingegen wird dies wieder zugeführt, eben auch, um wieder aufs Neue ihre geistige Entwicklung zu beweisen. Denn es wird dem Menschen immer wieder Gelegenheit gegeben, auch das Göttliche zu erkennen.

(J, Fragenbeantwortung ohne Datum - GW 1953/25, S. 7.)

Stetiger Aufstieg erfordert immer erneut Anordnungen von Christus im Namen Gottes

L: **Diese hohen Stufen der Engelswelt werden, das wird euch begreiflich sein, recht häufig zu Christus geladen. Geht es doch darum, den Ordnungs- und Heilsplan zur Vollendung zu führen.** Dazu braucht es einen Herrn, der allem vorgesetzt ist und der anordnet. Neue Anregungen werden gegeben. **Mit dem Aufsteigen der Wesen müssen die Geistsphären den Entwicklungsverhältnissen oder der betreffenden Zeit angepasst werden.**

Auf höhere Weisung nehmen Engel des Himmels diese Veränderungen vor. Zusammen mit den Seinen hat Christus die geistigen Sphären geplant, gebaut, erweitert. Er war deren Schöpfer – wie auch der Schöpfer des Erdenreiches, all der so vielen Dinge, die euch vielleicht unbegreiflich bleiben. **Doch als erster hatte Er vom Vater die Erkenntnis erhalten. Gemeinsam haben sie es durchberaten, und dann hat der Vater Seinem geliebten Sohn den Auftrag gegeben.** Geplant haben sie es gemeinsam. Dann wurde alles bis in die kleinsten Einzelheiten hinein mit Hilfe der Getreuen Gottes ausgearbeitet. Die Aufstiegsstufen sind durch Christus, den Erlöser, geschaffen worden unter **Mithilfe der Fürsten des Himmels.** Die Schöpfung der Erde hat Er nach dem Willen und Wort des Vaters bewirkt. Denn der Vater hatte Ihm die Macht dazu verliehen und Ihm gesagt: ‚Tuet dies in meinem Namen!' **Und Christus tat alle Dinge im Namen seines Vaters.**

Darum nimmt Christus allezeit Anteil am Aufstieg des Menschen wie an der Entwicklung aller Wesen überhaupt. Ihm ist doch nahegelegt worden, alles in Erfüllung zu bringen. **Doch die wichtigeren Weisungen erteilt er seinen Getreuen, die ihm zur Seite stehen: großen Meistern des Könnens, welche die erforderlichen Berechnungen anstellen und dafür sorgen, dass das Gesetz erfüllt wird im Namen Jesu Christi, der im Namen Gottes handelt und wirkt.** Könnt ihr euch

diese **schöpferische Freude** vorstellen? Aber alle, auch die Wesenheiten aus den höchsten Sphären, wissen, dass sie wirklich zu arbeiten haben, weil es viel braucht, diesen Heilsplan zu vollenden. Sie wissen, dass es notwendig ist, darüber mit ihrem Herrn, dem Baumeister dieser Welt, immer wieder ins Gespräch zu kommen. Und so geschieht es.

(L, 21.9.1962 – MW 1962/ VI, S. 265, 2. Abs. – 266.)

(AS: Christus spornt an und führt zur Erfüllung des Heilsplans; seine Schönheit und Pracht, wie Gott es will; vgl. L, 21.9.1962 – MW 1962/ VI, S. 267 – 276, 2.Abs.)

Christus zieht durch die Aufstiegsstufen

L: Ich möchte euch, liebe Geschwister, in dieser Stunde eine ganz besondere Meditation bringen. Ihr alle seid christverbundene Menschen. **Vielleicht hat auch das eine oder andere von euch schon ein persönliches Christuserlebnis gehabt.** Alle habt ihr eine tiefe Zuneigung und Verbundenheit zu Ihm. Darum möchte ich euch einen Einblick vermitteln, wie es in den höheren Welten zugeht, wie man Ihn erlebt, wie Er in gewissem Sinne lebt. In gewissem Sinne, das betone ich, denn ich kann euch ja nur einen winzig kleinen Ausschnitt geben.

Unser Bruder Josef erklärte euch schon, **dass Christus die Möglichkeit hat und wahrnimmt, durch alle Aufstiegsstufen zu ziehen und sich so seinen Geschwistern zu zeigen**. Dazu möchte ich euch erklären, dass sich in einem solchen Falle Jesus Christus, der in Glanz und Herrlichkeit neben Gott thront, **mit äußerlich bescheidenem Aussehen zu seinen Geschwistern begibt.** Doch dürft ihr mich nicht falsch verstehen: **mit äußerlich bescheidenem Aussehen meine ich nur seine Gewandung. Denn aus seinem Wesen, aus seinem Antlitz, aus seinem Schreiten spricht eine unbeschreibliche Harmonie.** Ein Glanz leuchtet aus seinem Antlitz. Eine überwältigende Anziehungskraft strahlt von ihm aus, obschon er ganz bescheiden gewandet sein kann. Er liebt es, in solcher Erscheinungsform zu seinen Geschwistern in den unteren Aufstiegsstufen hinzugehen, sie zu besuchen. Die einen dürfen ihn von nahe sehen, andere stehen in einem gewissen Abstand. Er durchschreitet ihre Dörfer, ihre Städte, ihre Täler**. Es wird ihnen vorher Nachricht gegeben, dass der Herr kommt, und dann vermögen die einen, ganz nahe an ihn heranzutreten, während andere ihn eben nur von weitem erblicken können.**

Aber auch wenn ich von einem bescheidenen äußeren Aussehen des Herrn spreche, so wäre dieses doch in euren Augen etwas außergewöhnlich Schönes. Christus macht sich zu seinen Geschwistern auf, **wann er will.** Zwar hat er ein großes Gefolge; aber dieses große Gefolge begleitet ihn nicht auf allen Wegen. **Er bestimmt,** wer ihn begleiten oder wie groß sein Gefolge sein soll, je nach dem, was er zu tun gedenkt. Oft kommt es vor, **dass er plötzlich den Wunsch ausspricht:** „Ich durchschreite jetzt diese und jene Sphäre und trete vor meine Geschwister hin." Wenn er dies tut, so geschieht es ja, um diesen Geschwistern nahe zu sein, ihnen eine Freude zu bereiten, um ihnen zu sagen: „Ja, ihr seid in meinem Reich, im Reiche meines Vaters, in unserer Wohnung, und ich bin euer Hausherr." **Solches tut er, wann er will.**

(L, 21.9.1962 – MW 1962/ VI, S. 261 – 263, 1. Abs.)

Quellensammlung ‚Anerkennung Christi auf der Erde'

Über Menschen anderer Religionsrichtungen, die Christus nicht kennen;
vgl. J, 6.12.1975 – GW 1975/52, S. 409, 7. Abs. – 410, 1. Abs.

Die Anerkennung Christi auf der Erde in notwendiger Entwicklung;
vgl. J, im Vorstand 12.2.1975 – GW 1975/9, S. 71 – 72, 1. Abs.

Wenn Nichtchristen heimkehren; der geistige Anspruch an Christen;
vgl. J, 13.9.1975 – GW 1975/47, S. 371, 5. Abs. – 374.

Mögliche Zerstörung der Erde durch Menschen?

(Frage: „Lieber Josef, ich habe noch eine Frage", warf da ein anderer Freund ein. „Im Anschluss an einen Vortrag in Chur wurde ich in der Diskussion gefragt, ob denn eine allfällige, durch den Menschen verursachte Zerstörung oder Unbewohnbarmachung dieser Erde den Heilsplan nicht entscheidend durchkreuzen würde? Ich gab zur Antwort, dass die göttliche Welt diesen von Luzifer inspirierten und angestrebten Schritt des Menschen nicht zulassen, sondern entsprechend eingreifen würde. Ist es richtig, wenn man das so formuliert?")

J: Ja, das ist richtig (antwortete Geistfreund Josef). Freilich hat andererseits der Mensch seinen freien Willen, und durch diesen freien Willen kann er Dinge tun, die der Menschheit und ihrem geistigen Aufstieg Schaden zufügen. Doch besteht hier eben ein von Gott vorgezeichneter Plan**. Geister Gottes sind dafür besorgt, dass sich das, was in großen Zügen in diesem Plane Gottes für den Aufstieg der ganzen Menschheit vorgesehen ist, auch vollzieht.** Daher vermögen wohl vielleicht da und dort gewisse Menschen einzugreifen und der Menschheit Schaden zuzufügen – sogar bedeutenden Schaden; aber diesen vorgezeichneten Heilsplan vermögen sie gleichwohl nicht zu durchkreuzen. In diesem Falle würde die geistige Welt bestimmt eingreifen, doch wird sie sich dabei immer genau nach dem Plane Gottes richten. **Sie erfüllen den Willen Gottes, und sie haben die Möglichkeit, sie haben die Kraft, da oder dort so einzugreifen, dass es nicht dazu kommt, was gewisse Menschen planen mögen.**

(J im Vorstand 12.2.1975 – GW 1975/9, S. 72, 2. Abs.)

Grundlose Katastrophenangst

(AB: An der Vorstandssitzung vom 5. März 1982 kam zur Sprache, dass Schweizer Freunde **in Deutschland weitverbreitete Katastrophenangst** beobachteten. Auf die Frage, ob unser geistiger Lehrer Josef dazu vielleicht etwas Grundsätzliches sagen könne, antwortete er:)

J: Ich möchte euch daran erinnern, dass ich in meinen Vorträgen verschiedentlich auf diese Angst angespielt habe und ihr mit dem Herrenwort begegnete: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt." (Matthäus 28, 20.) Wenn jetzt Menschen in dieser **Angst** leben, heißt das keinesfalls, die Erde werde – um es ganz deutlich zu sagen – **wegen dieser Atombomben** untergehen. Ihr müsst euch dabei fragen: „**Wer hat denn ein Interesse an dieser Angst?" Der Teufel ist am Werke und tut das Seine. Aber auch Geister Gottes sind am Werke und tun das Ihre!**

Dem Teufel passt es nämlich nicht, dass die Menschen in Glaubensdingen freier geworden und nicht mehr willens sind, all die Lügen zu glauben, die die niedere Geisterwelt durch ihre menschlichen Werkzeuge verbreitet hat. Nun muss der Teufel erkennen, dass er auf diese Weise bei den Menschen nicht mehr 'ankommt' – die Menschen glauben nicht mehr alles. **Deshalb musste er etwas Neues erfinden, um die Menschen wieder in seine Gewalt zu bekommen. Und was macht er? Er erfüllt die Menschen mit Angst – Angst flößt er ihnen ein!** Die Menschen in Angst und Bangen zu versetzen ist doch alles das Werk der niederen Geisterwelt. Aus dieser Angst heraus sind Menschen imstande zu tun, was sie nicht tun sollten. Damit meine ich nicht große kriegerische Auseinandersetzungen, sondern **der einzelne Mensch kann so in Angst**

und Schrecken versetzt werden, dass er Ungerechtigkeiten begeht oder sich gar das Leben nimmt. Das ist also ein Werk des Teufels.

Heute ist eine Bewegung zu erkennen, dass Menschen nach Frieden verlangen und mit einer gewissen Überzeugungskraft bestrebt sind, ihre Mitmenschen mitzureißen, auch Frieden zu fordern. Das soll man nicht vielleicht falsch verstehen und meinen: „Die reden nur von Frieden, denen ist es gar nicht ernst damit!“ **Das Volk, das nach Frieden ruft, will den Frieden wirklich. Aber der Teufel setzt alles daran, die Menschen in Angst zu stürzen. Dem stellt sich die Geisterwelt Gottes entgegen und versucht, die Menschen für den Frieden zu inspirieren, sie in Massen zu bewegen. Diese Bewegung kann nicht ungesehen und ungehört bleiben! Es kommt – ich kann nur sagen – ein Wandel!** Zwar wird es auf der Welt immer Unfrieden und Kriege geben, aber in dem Maße, wie Menschen heute eine Katastrophe fürchten, brauchten sie sich nicht zu ängstigen. Die Menschen müssen **im Gottvertrauen leben und für den Frieden beten** und bitten – dann geschieht ihnen nichts. Wohl bietet der Teufel alles auf, was er vermag – doch was kann er machen? Er kann die Menschen in Angst versetzen; aber die Geisterwelt Gottes steht nicht tatenlos daneben und schaut lediglich zu – sie tut das Ihre!

Dass gerade eure deutschen Freunde in besonderer Angst leben, müsst ihr verstehen können. Sie haben zwei Kriege erlebt und haben eine Macht, welche sie fürchten, gewissermaßen ‘vor der Haustür’. Von daher ist es begreiflich, dass die Menschen dort mehr Angst haben als andere, und so hat der Teufel bei ihnen leichtes Spiel, sie noch mehr in Angst zu versetzen. Dazu möchte ich aber sagen: **Freunde, die gottgläubig und mit uns und mit der Geisterwelt Gottes verbunden sind, brauchen keine Angst zu haben**! Es kommt nicht soweit, wie die Menschen meinen. Darum habe ich in letzter Zeit immer wieder das Herrenwort „**Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“** in meine Ansprachen eingeflochten. Man hat mir (geistigerseits) nahegelegt, dieses Wort Christi wiederholt anzuführen. Der Gläubige braucht keine Angst zu haben. **Die Geisterwelt Gottes ist da, und Christus ist nicht umsonst am Kreuz gestorben!**

Malt euch einmal aus, es käme soweit und Atombomben vernichteten einen Teil dieser Erde. Da gäbe es doch keinen geistigen Fortschritt mehr, sondern es käme zu einem Stillstand. Das aber liegt nicht in Gottes und in Christi Willen!

(J, 5.3.1982 – GW 1982/9, S. 107.)

Immerfort Kämpfe zwischen Gut und Böse – Gott straft – Bedeutung der Erlösung

L: **So ist es geblieben. Immerfort gab es Kämpfe zwischen Gut und Böse. Wohl blieb der Himmel offen, um den Propheten den Weg zur Erde zu bahnen, damit die Menschen durch Gottes Wort belehrt werden konnten. Aber Gott hat auch schwer gestraft.** Sogar unter euch Freunden gibt es welche, die meinen, die biblischen Erwähnungen der Sintflut oder des vom Himmel gefallenen Feuers (1. Mose 7, 11-12 und 1. Mose 19, 24-25) seien nur Sagen. **Nein, Gott musste eingreifen. Er ließ diese Katastrophen hereinbrechen, bei denen viele, viele Menschen ums Leben kamen.** Da jene Menschheit so dem Bösen verfallen war, konnte nur auf diese Weise Abhilfe geschaffen werden: **sie mussten sterben, um einer neuen, besseren Menschheit Platz zu machen.**

Es wäre ganz falsch, heute die Meinung zu vertreten, so grausam könne Gott nicht sein. Das hat mit Grausamkeit nichts zu tun, sondern **es war zum Heil der Menschheit.** Auch heute ist es noch so. **Gott kann beim Einzelmenschen einschreiten und sein Leben kürzen lassen, wenn er sieht, dass er in diesem Erdendasein keinerlei Fortschritte macht, sondern sich nur noch**

schwerer belastet. Umgekehrt hat Gott auch die Möglichkeit, einem Menschen das Leben zu verlängern, und er wird es tun, wenn es sinnvoll ist. **Und genauso wird die Geisterwelt Gottes, wenn sie einen Menschen zum Freunde gewonnen hat, alles daran setzen, dass es diesem auf Erden besser ergeht und er ohne Leid leben kann.** Sie wird das Ihrige beisteuern, weil sie sich verpflichtet fühlt, einen solchen Menschen zu segnen und zu fördern. **Wer sich aber vom Göttlichen abkehrt, den überkommt das Böse und verleitet ihn. Die Strafe bleibt nicht aus. Wenn nicht in diesem Leben, dann später.** Die Strafe ereilt einen jeden, wenn er in die jenseitige Welt hinübertritt, und sie kann auch in einem darauf folgenden Erdenleben noch sehr hart sein.

Das Unheil, das über jene Menschheit gekommen war, hatte also Gott mit seiner heiligen Geisterschar bewirkt, weil das Böse zurückgedrängt werden musste. Menschen hatten ihr Leben lassen müssen, um in einem neuen menschlichen Dasein einen neuen, besseren Anfang zu finden. Stets geschah es so. **Menschen kamen um, doch die Menschheit starb trotzdem nicht aus; vielmehr entwickelte und entfaltete sie sich ständig weiter. Bis der Zeitpunkt gekommen war, da die Gotteswelt feststellen konnte, jetzt seien genügend gottesgläubige Menschen auf Erden vorhanden, um endlich eingreifen und diesen Aufstieg beschleunigen zu können.** Jetzt sollte das Böse endgültig in seine Schranken verwiesen werden. Es sollte so besiegt werden, dass es künftig aus der Hölle heraus nicht beliebig auf Erden schalten und walten konnte. **Es galt, ganz neue Bedingungen** (AS: durch die ‚Erlösung' und das ‚Letzte Gericht') **festzulegen, gewissermaßen eine neue Welt, einen neuen Himmel zu schaffen.**

Dies ist natürlich nicht wörtlich aufzufassen, sondern symbolisch. **Wenn ich von einer ‚neuen Welt' spreche, so meine ich damit eine von Menschen höherer geistiger Entwicklung bevölkerte Erde, und mit dem ‚neuen Himmel' meine ich jene Sphären, in die solche Menschen von ganz anderer Einstellung nach ihrem Erdentod sollten eingehen dürfen** – Sphären, die die Gotteswelt für ihren weiteren Aufstieg vorbereitet hat. **Das ist der Himmel, den auch die Bibel meint** (Jes. 66, 22; 2. Pet. 3, 13; Off. 21, 1**) und der in Visionen erlebt wurde** (2. Korinther 12, 2-4).

Denn um Bereiche des Aufstieges zu schaffen, mussten die himmlischen Sphären erst umgewandelt werden. So wurden ‚neue Himmel' gestaltet für die Heimkehr der Menschenseelen nach der Erlösung, wie sie vorgeplant war. Die Rückkehr in die Himmel derer, die 'von unten' kamen, **konnte auf keinem anderen Wege erfolgen als auf dem, wie er tatsächlich verwirklicht worden ist, indem nämlich der eingeborene Sohn Gottes sich bereit erklärte, mitten unter dieser Menschheit den Kampf mit dem Bösen aufzunehmen.**

(L, 25.9.1974 - MW 1974/ VI, S. 121, 2. Abs. – 123, 3. Abs.)

Das ‚Geistige Feld' – die Seele

(AS: **Alles Denken und Handeln geht als geistige Form in das ‚geistige Feld'** sowohl eines Einzelnen als auch in das eines ganzen Volkes ein. Hat der Einzelne seinem Volk durch ein Leben im göttlichen Sinn genützt und dadurch sogar etwas Großes bewirkt, was zu seinen Lebzeiten noch nicht abzusehen war, wird er, um den Fortschritt dort zu erleben, wieder in „die gleiche irdische Sphäre gesandt"; im umgekehrten Fall muss der Einzelne „in das gleiche Land zurückkehren", um zu helfen, das ‚geistige Feld' dieses Volkes „heller und schöner zu machen" – vgl. J, 12.2.1949 – BJ I, S. 132, 3. Abs. – 133, 1. Abs.; s. dazu J, Fragenbeantwortung ohne Datum – GW 1951/22, S. 7 - 8.

In der Meditationswoche 1981 erklärte Geistlehrerin Lene den Begriff **‚Geistiges Feld':** „Außerdem gehört zum Wunderbarsten in der Schöpfung Gottes, dass jeder Verstorbene, der mit seinem Geistleib bei uns erscheint, seine **Seele** offen zur Schau trägt. Früher sprachen wir in diesem Zusammenhang von seinem ‚geistigen Feld'." S. L, 27.9.1981 – MW 1981/ I, S. 13, 3. Abs.; s. dazu J, Fragenbeantwortung ohne Datum – GW 1951/21, S. 5 – 8 und GW 1951/22, S. 6 – 7; L, 21.1.1976 – GW 1976/8, S. 57ff.)

Über geistigen Fortschritt und geistigen Stillstand – kein Absinken

(AS: Um im Menschen „Verständnis für die geistigen Gesetze und für das Leben in der unsichtbaren Welt zu wecken", bringen die Geistlehrer „vorwiegend Erlebnisberichte" wie im nachfolgenden Vortrag, der damit beginnt, über einen Verstorbenen zu berichten, der ein schweres Erdenleben in Armut hinter sich hatte – mit großer Familie, „für die er sich aufopferte – das empfand er als seine Christenpflicht. In seiner Bescheidenheit und Armut war er froh, wenigstens ein Zuhause und das tägliche Brot für die Seinen zu haben. Als gläubiger Mensch war er mit seinem Los zufrieden, sah er doch, dass weit und breit alle in gleich ärmlichen Verhältnissen lebten... **Als eine Seele im Aufstieg hatte er diese irdischen Bedrängnisse durchmachen müssen, dadurch aber zugleich auch seinen geistigen Aufstieg beschleunigt**."

Er wurde **„von Geistern Gottes empfangen, belehrt und einer Aufgabe zugeführt", die neue Welt, in die er einkehrte, empfand er „als ein beglückendes Paradies".**

Engel Gottes nahmen sich auf die Bitte dieses Verdienstvollen hin dessen zurückgebliebener Familie auf Erden an; er selbst verspürte „keinerlei Verlangen, zu der Welt seiner irdischen Bedrängnisse zurückzukehren." **Er legte zur Freude der göttlichen Welt das Schicksal seiner Familie „in die Hände Gottes". „Heute wie dazumal" gehen Engel in solchen Fällen hin zu den irdischen Angehörigen „und tun, was ihnen nur möglich und erlaubt ist."**

Durch Belehrung über geistige Gesetze wie auch „infolge seiner Tätigkeit in der jenseitigen Welt" überwand er irrige „Vorstellungen von der anderen Welt, die er sich als Mensch angelernt hatte".

Er, der auf Erden keinen Beruf hatte erlernen können und mit „jeder sich bietenden Arbeit vorlieb nehmen" musste, er hatte nicht gewusst, „welche geistigen Fähigkeiten überhaupt in ihm schlummerten – sie hatten ja im menschlichen Leben nicht gefördert werden können. Es hatte weder Anlass noch Gelegenheit zu ihrer Entfaltung gegeben**." Nun aber „sollte er in der geistigen Welt eine ihn im Innersten befriedigende Tätigkeit ausüben dürfen."** Er durfte „an den wunderbarsten Aufgaben schöpferisch mitwirken und dabei…eigene Ideen und Fähigkeiten zum Ausdruck bringen". Es ging darum, **eine gewissermaßen leergeräumte Ebene in schönerer Weise neu zu gestalten und auch „Vorebenen" abzugrenzen für solche, die wegen Nichtbewährung im Erdenleben von ihrer „eigentlichen geistigen Ebene ausgeschlossen sind**". Auch erhielt er **„Einblick in den Heils- und Schöpfungsplan Gottes".**

„In einem erneuten menschlichen Leben" sollte er nun „zeigen und beweisen", was er im Geistigen erlernt habe ohne jede Erinnerung an das Vorausgegangene; damit wird ein „neuer Anfang geboten, und für alle waltet so Gerechtigkeit".

In diesem neuen Erdenleben war er **ohne Glauben an Gott und fand sich nicht zurecht; schließlich nahm er sich sogar das Leben.** Dadurch brachte er sich um den geistigen Aufstieg, den die Gotteswelt für ihn erhofft hatte. Trotz seines Versagens ergab sich für **ihn kein geistiges Absinken, lediglich geistiger Stillstand.** Die Ebene, von der aus er ins Erdenleben gegangen war, blieb ihm so lange verschlossen, bis er sich in einer Vorstufe dazu geläutert hatte – in einer jener Vorebenen, „die er vormals selbst mithalf zu errichten".

(Vgl. hierzu: J, 8.2.1975 – GW 1975/13, S. 95 – 100.)

J: **Im Erdenreich lebte ein Mann, der viel an irdischem Gut besaß; er glaubte aber nicht an Gott und betete nie, er hatte auch keine religiöse Erziehung genossen.** Auch als die für ihn bestimmte Zeit gekommen war, da er abzutreten hatte vom irdischen Reiche, hatte er sich Gott noch nicht zugewandt. **Und so war er hinübergetreten, ins geistige Reich hinein, ohne den Glauben an Gott.**

Da begegnete ihm zuerst ein weibliches Wesen, hell und schön, und es sprach zu diesem heimgekehrten Bruder: „Du warst noch ein kleiner Knabe als ich starb, du hast mich nicht mehr in Erinnerung. **Ich bin aber eine Verwandte von dir, und ich habe dich später jeweils auf deinen Geschäftsreisen begleitet und dich so gut wie möglich vor Unglück bewahrt. Ich war auch sehr oft an deinem Bett und wartete darauf, bis dein Körper ruhte und ich mit dir** (dem Geiste) **sprechen konnte.** Dann ermahnte ich dich zu einem frommen, gottgefälligen Leben. Ich erläuterte dir die Gesetze Gottes und du versprachst jeweils, dich Gott zuzuwenden**. Hattest du aber hernach wieder Besitz genommen von deinem menschlichen Leibe, bist du gleich wieder in deinen**

Geschäften untergegangen und Sklave davon geworden. Du ahntest nicht mehr das Geringste von meinem Zuspruch. **Gleichwohl begleitete ich dich durch das Leben und ermahnte dich oft.**“

Dieser heimgekommene Bruder aber schenkte diesen Worten kaum Gehör und sprach: ‚Ich finde gar keinen Gefallen an meinem jetzigen Aussehen, als Mensch war ich viel ansehnlicher; dieses Dunkel um mich ist mir unangenehm, wie kann ich es loswerden?“ Da antwortete das weibliche Wesen: „Du würdest viel besser danach fragen, weshalb du in diese Dunkelheit geraten bist.“ **Und er bat: „Ja, erkläre mir, wieso habe ich nun ein solch hässliches Aussehen? Wieso wirke ich so unangenehm?“**

Da antwortete das schöne Wesen, das die geistige Führerin dieser Seele war: „Siehst du, so oft hast du in deinem Leben gesagt: Ich kann nicht an einen Gott glauben, ich habe keine Beweise, dass es einen gibt, und beten habe ich nie gelernt und werde es auch nie lernen.“

So hatte er oft nur Worte des Spottes für fromme Menschen, die ihn zum Gebet ermahnten. Und seine geistige Führerin fuhr fort: **„So oft hast du auf diese Weise gelästert, und jedes Mal hat sich eine graue, dunkle Wolke um dich gebildet.** Dieser graue Dunst ist jedes Mal aus deinem Körper gedrungen und hat dich ganz umschlungen, mit jedem Aussprechen solcher Worte aufs Neue. Ein Teil dieses dunkelgrauen Nebels hat sich jeweils außerhalb deines Körpers aufgelöst, der andere Teil aber wurde von deinem Körper aufgesogen und ist wieder in ihn eingedrungen. Aber nur ein kleiner Teil davon ist in deinem Leibe geblieben, denn **mehr von diesem grauen Dunst ist in deine Seele eingedrungen, und dieser schuf dein jetziges Gewand.** Und je öfter du diese hässlichen Worte ausgesprochen hattest, desto mehr hat sich dieser dunkle Nebel verdichtet und desto größer und fester wurde dein graues, düsteres Gewand, das du nun zu tragen hast, und wie unansehnlicher, wie hässlicher bist du von Mal zu Mal geworden mit dem Aussprechen solcher Worte: Ich will das Beten nie lernen und nie an einen Gott glauben. So hast du dir auch deine Welt selbst geschaffen, die Welt der Disharmonie und des Unglückes, und in dieser Welt musst du fortan leben.“

Da bedauerte dieser düstere Geistbruder, nicht auf die Worte seiner geistigen Führerin gehört zu haben, dass er ihre Ermahnungen missachtete jeweils zu der Zeit, da sein menschlicher Körper ruhte, und dass er als Mensch nie nach den Gesetzen der irdischen wie der geistigen Welt gefragt hatte. **Und nun musste diese Seele in der Disharmonie leben, hatte sie doch als Mensch Gott, seine Gerechtigkeit und Liebe stets verneint.**

Seine geistige Führerin aber erbarmte sich dieses düsteren Geistes und anerbot sich, ihm abermals die göttlichen Gesetze zu erklären. Doch er wollte nicht hören und weigerte sich auch, die geistigen Schulen zu besuchen. Nein, er fühlte sich nicht wohl in diesem neuen Zustande und **wollte nur wieder zurück ins Erdenreich**, zu seiner früheren Arbeit. Er wollte beobachten, wie die Geschäfte gingen, dort glaubte er seine Ruhe zu finden.

Da sprach seine geistige Führerin: „So ziehe hin! Wenn du aber des Trostes bedarfst und das Verlangen hast nach mir, dann rufe mich.“ Und so kehrte dieser unselige Geist **wieder zurück an seinen früheren Platz auf Erden und in sein Haus, er wollte sich wieder mit seinen Geschäften befassen.** Dies während einer langen, langen Zeit. Doch **auf einmal erkannte er**, dass niemand in seinem Geschäft seinen Einflüsterungen Beachtung schenkte, **dass man ihn überhaupt gar nicht beachtete. Da endlich, langsam, langsam erwachte in ihm die Sehnsucht nach Ruhe, nach Frieden. Und er erinnerte sich der geistigen Führerin und rief nach ihr. Und sie fand den Weg rasch wieder zu ihm; denn sie war doch mit einem verwandtschaftlichen Band der Liebe und Treue mit ihm verbunden.** Und sie fragte ihn: „Willst du dich einordnen und unterrichtet werden?“

Und als er bejahte, fuhr sie fort: „Noch düster ist dein Aussehen, noch eine lange Zeit wird vergehen, bis du in das Reich der Harmonie eintreten darfst. **Du wirst große Aufgaben erfüllen müssen, bis es dir gelingt, in das Reich des Friedens einzugehen. Doch ich will bei den Fürsten des Himmels für dich bitten.“**

Diese gute Seele war in ihrem Leben fromm und edel. **So ging sie hin und bat für den leidenden Geist, dass ihm der Weg seines Leidens gekürzt würde.** Und die Fürsten des Himmels **erlaubten, dass er recht bald wiedergeboren würde als Mensch**, um im neuen Erdenleben zu versuchen, seine Aufgaben diesmal besser zu erfüllen. **Seine geistige Führerin aber bat zugleich darum, selbst zuerst ein neues menschliches Leben annehmen zu dürfen, um ihn als Mutter erziehen zu dürfen.** So wurde sie zuerst wiedergeboren und später Mutter des mit ihr verbundenen Wesens. **Als es dann soweit war, erzog sie ihr Kind mit der Liebe, die sie mitgebracht hatte aus der geistigen Welt, und legte ihm frühzeitig den Glauben an Gott in sein Herz, in seine Seele. Und so wuchs dieses Kind heran im Glauben an Gott, und es hielt auch fest und treu zu Gott durchs ganze Leben.**

Als die Zeit wieder gekommen war, waren beide in Frieden und Seligkeit hinübergetreten. Die Mutterseele hatte sich zeitlebens über ihren Sohn gefreut, doch **als Mensch wusste sie nicht, dass sie diese Aufgabe selbst für sich erbeten hatte**. **Und so war sie glücklich in den letzten Stunden ihres Lebens, dass sie diesem ihrem einzigen Sohn den Gottesglauben so tief in die Seele gelegt hatte.**

Nun, **als die beiden sich im Reiche Gottes wiederfanden**, war **die Mutterseele hell** und leuchtend, und **auch ihr Sohn hatte nichts Düsteres mehr an sich.** Er hatte in diesem Leben so viel gut gemacht und **er verdankte dasselbe dem großen Opfer** dieses gütigen Wesens. **So durften beide zusammen während einer langen Zeit im Reiche Gottes einhergehen und verweilen in Freude und Seligkeit, bis ein Fürst des Himmels die Mutterseele weiterzog, höher empor in die schönsten Himmel, um dort immer in Glückseligkeit zu leben.**

Dieses männliche Wesen aber wurde mit weiteren, größeren Aufgaben betraut, damit es aufs Neue die Treue zu Gott beweise. So musste dieser Bruder in einer späteren Zeit wieder in den irdischen Garten Gottes gesandt werden, um wieder als Mensch aufzubauen und unter neuen, großen Prüfungen zu beweisen, dass er fortan den Weg zu Gott nie mehr verlieren würde. Dies musste diese Seele als Mensch diesmal unter großen Prüfungen aufs Neue beweisen, und sie bestand sie und erfüllte die an sie gestellten Aufgaben im Erdenreich. –

Meine lieben Freunde, so vieles hätte ich noch dazu zu erklären. Und so, wie dieses weibliche Wesen voller Güte, hat da und dort ein Mensch freiwillig eine Aufgabe für sein Leben übernommen, die ihm selbst das Leben schwer macht. **Und deshalb ermahne ich euch, versucht eure Aufgaben, in die ihr gestellt seid, zur Zufriedenheit zu erfüllen.** Denkt an den geistigen Gewinn! **Wie größer die Überwindung ist und wie mehr ihr nach göttlicher Kraft ringt, wird sie euch auch zuströmen, und ihr werdet nie verlassen sein.** Ihr sollt euch immer öffnen, um den göttlichen Segen empfangen zu können, und viele himmlische Boten werden euch durchs Leben begleiten, euch stützen und mahnen, aber auch loben, wenn es sein darf.

So wisst ihr, liebe Freunde, **wie notwendig es ist, jeden Schwachen zu stützen, um den Heilsplan Gottes in Erfüllung zu bringen.** Ihr sollt in euch diese geistige Kraft aufbauen können, die für euer Leben notwendig ist. Ihr sollt immer glücklich und zufrieden sein. Lebt im Bewusstsein, dass der Segen Gottes über euch ausgegossen ist, dass er in euch dringt, dass er euch Heil und Segen bringt. Denn genauso, wie sich durch Worte der Lästerung dunkle, düstere Formen bilden

durch dunkle Kräfte, **so bildet und formt sich der Segen Gottes euch zum Heil** und er bringt den Menschen Gott und seiner Welt der Harmonie entgegen.

(J, 29.1.1955 – GW 1975/13, S. 100 – 102.

Fragen an sich selbst

L: Manch eines der Geschwister hat sich schon gefragt: „Habe ich eigentlich etwas für mein geistiges Wachstum getan? Genügt meine heutige Einstellung für mein geistiges Wachsen? Oder was muss ich noch mehr tun?“ Nun die Antwort: **zum wirklichen geistigen Wachsen gehört der Einklang, die Übereinstimmung mit Gott.** Darüber wollen wir meditieren.

Glauben allein verhilft nicht zum geistigen Wachstum. Ihr sollt jetzt nicht an den Stillstand denken, über dieses geistige Wachstum wollen wir meditieren. Es wird euch immer wieder gesagt: Der Glaube allein genügt nicht, dazu gehören auch die Werke. Heute aber sage ich euch: **Glaube und Werke allein genügen nicht, dieses geistige Wachstum hervorzubringen.** Wohl vermögen sie den einen und andern ins geistige Reich hineinzuführen, ihn im Geistigen zu festigen; aber diese Festigkeit im Glauben allein hat noch nicht wirkliches geistiges Wachstum zur Folge. Es ist wohl auch schon bedeutend, wenn man sich im Glauben gefestigt hat. **Es ist für jene ein Fortschritt, die in einem früheren Erdenleben diesen Glauben oder diese Festigkeit nicht hatten. Zum geistigen Wachstum aber bedarf es mehr. Dazu muss man in Einklang kommen mit Gott, mit dem Göttlichen. Es braucht diesen festen Glauben, die Werke und eine hohe, edle Gesinnung. Die Gefühle müssen von hoher Ethik sein.** Wenn diese den göttlich reinen Gefühlen ähnlich werden, stellt sich das geistige Wachstum ein.

(L, 16.6.1965 – GW 1966/1, S. 1 - 2.)

Dank Fortschritt der Menschheit können geistige Familien zusammengeführt werden

L: **Wenn nun die Menschheit aufsteigt und die Entwicklung jetzt rascher vor sich geht**, liegt auch der **hohen Geisterwelt** vermehrt daran, den Menschen beizustehen und ihnen die erforderlichen Belehrungen zukommen zu lassen. **Sie wecken in den Menschengeistern jenes Bewusstsein wieder auf** und sagen ihnen: „Da sind deine Kinder, doch sie stehen noch auf einer niederen Stufe.“ **Ist ein solcher Menschengeist in die Geisteswelt zurückgekehrt und voll guten Willens, seinen Aufstieg zu beschleunigen, wird in ihm plötzlich die Sehnsucht nach seinen Kindern oder nach seinem einstigen Du wach, und er bemüht sich dann auch, ihnen beizustehen, um ihren Aufstieg zu beschleunigen.**

Wie groß ist doch auch im Geistigen die Liebe einer Mutter zu ihren Kindern! Wie groß ist das Verlangen eines wirklich aufwärtsstrebenden Wesens, diesen Kindern beizustehen, wenn sie noch in der Tiefe sind. **Eine solche Mutter fleht darum:** „Schafft mir die Möglichkeit in einem neuen Erdenleben, dass ich wieder dieselben Kinder haben darf wie einst!“ Es ist rührend, wie manche Mutterseele darum fleht und bittet, man möge ihr doch ihre einstigen Kinder wieder schenken. **Die Gotteswelt macht sie aber darauf aufmerksam: „Du wirst viel Kummer haben und von vielen Sorgen geplagt sein, wenn du jene Kinder bekommen solltest**, denn sie sind noch schwer belastet, tief verschuldet, ihre Gefühle sind noch so unrein.“ **Aber die Mutterseele mag antworten**: „Ich will es auf mich nehmen und die Last tragen, wenn es meinem Kinde, meinen Kindern hilft, den Aufstieg zu beschleunigen.“

Indes kann eine Mutterseele nicht von sich aus veranlassen, dass man ihr im nächsten Erdenleben diese Kinder gibt. **Darüber befindet die Gotteswelt. Sie prüft, ob diese Mutter wohl stark**

genug ist und man es ihr zumuten darf. Die geistige Welt hat doch eine Vorschau. Sie hat das Leben der Heimgekehrten betrachtet und schon deren Zukunft neu vorgezeichnet. Die Gotteswelt vermag zu erkennen, ob eine solche Mutterseele wirklich die Kraft hat, ein schweres Leben durchzustehen, denn sie wird möglicherweise mit ihrem Ehepartner ein noch schwereres Dasein durchmachen müssen. Die Gotteswelt kann die Tiefe der Seele durchblicken und danach beurteilen, ob es ihr zugemutet werden kann. **Vielleicht kann man ihr einen schützenden Geist als Begleiter ins Erdenleben mitgeben, der ihr hilft, die Last zu tragen. Vielleicht besteht auch eine Möglichkeit, die Schuld zu mildern, die auf jenen Kindern lastet.**

Die Entscheidung trifft die Gotteswelt, denn es handelt sich dabei ja um ein Schicksal, das auf Erden gemeinsam getragen werden muss. So kann beispielsweise diese Mutterseele darum gerungen haben, in ihrem Eheleben ein belastetes Kind zu haben. Dann ist doch der andere Ehepartner mitbeteiligt, die Schuld zu tragen. Es ist weise so gefügt, dass keines weiß, wo die Schuld lag, weshalb man ein solches Kind oder solche Kinder hat, auch wenn es heißt, man habe die Kinder, die man verdiene.

Ja, liebe Geschwister, um solches kann man ringen. **Doch kann man auch in die glückliche Lage kommen, eigene geistige Kinder im Erdenleben zugeführt zu erhalten, die weniger belastet sind als die Eltern; Kinder, die ihren Eltern zum Segen gereichen und die später Mühsale der Eltern mittragen.** Aber wenn jene Kinder schon geistige Größe besitzen und geistig auf einer erhöhten Ebene stehen, werden sie Vater und Mutter ehren, wie es im Gebot heißt. Sie werden die Eltern nie vergessen, sondern sie werden wissen, was sie ihnen schuldig sind in dieser oder jener Beziehung. Wohl erkennen Kinder, wenn sie Eltern haben, die in ihrer Entwicklung geistig tiefer stehen; aber sie tun an diesen gleichwohl ihre Pflicht.

Man kann auch, liebe Geschwister, einen geistigen Bruder oder eine geistige Schwester suchen. Vielleicht hat man im irdischen Leben eine Freundschaft; man versteht sich ganz besonders gut mit einem Freund, einer Freundin – und man ahnt nicht, dass diese Zuneigung nicht von ungefähr kommt. Unsichtbare waren es, die diese Fäden zusammenknüpften zu einer irdischen Freundschaft, indem man seinen liebsten Bruder, seine liebste Schwester im Menschenleben treffen durfte. Wenn man dann ins geistige Reich heimkommt, begrüßt man sich nicht nur als Freund oder Freundin, sondern als Bruder oder Schwester im wahren Wortsinne der Zugehörigkeit zur selben geistigen Familie. Brüder und Schwestern seid ihr ja alle, denn ihr seid alle eine Familie.

So sucht mancher geistige Vater, wenn er jene Stufe erreicht hat und ihm dieses Bewusstsein wieder gegeben ist, nach seinen Lieben. Ist es ihm ernst mit seinem Streben nach den Höhen, wird er sich bemühen, das Seine beizutragen, um das Los des anderen zu erleichtern. **Dann erwacht in ihm erneut die wahre Liebe von einst. Denn sie war ja nur in die Dunkelheit eingeschlossen worden dazumal. Langsam hat sich dieser Funke Gottes wieder ans Licht gearbeitet.** So wird in dem Geist diese Sehnsucht wach – er verspürt in sich wieder diese Liebe, diese Hingabe für die Seinen wie einst.

Doch es gibt auf Erden Eltern, die lieben ihre Kinder nicht besonders. Kinder sind ihnen eine Last. Was sind das für Menschen? Wie weit stehen jene (AS: noch unten in ihrer Entwicklung)? Was sind das für Menschen, die keine Kinder wollen? Was sind das für Menschen?

Ihr aber kennt das Wort: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ (Matthäus 22, 39.) Ihr kennt das höchste Gesetz: für den andern zu leben, es dem andern zu ermöglichen, die Welt der Seligkeit zurückzugewinnen, sie schneller wieder zu finden. So muss man das Seine dazu tun. Wenn ihr bedenkt, liebe Geschwister, wie lange ihr schon unterwegs seid, wie lange, so wird es doch wohl Zeit, ins Vaterhaus heimzukehren. Ihr bemüht euch darum, aber dann und wann werdet ihr wieder schwach.

Aber wenn ihr doch wisst, dass ihr diesen Weg nach oben nicht aus eigener Kraft schreitet, sondern unsichtbare Wesen euch führen und stützen, so sollte dies euch verpflichten, auch aus eigener Kraft heraus etwas zu leisten, um den Weg zu beschleunigen und Diener Gottes zu werden.

Jedes, gleich wo es steht, auf welcher Stufe, soll sich fragen: „Habe ich eine Bindung zu meiner geistigen Mutter, zu meinem geistigen Vater, zu meinen geistigen Geschwistern? Bin ich schon mit ihnen zusammen gewesen? Was habe ich getan, um wieder mit ihnen vereint zu werden?“ **Um wieder vereint zu werden, muss man das ‚Brot des Lebens‘ zu sich nehmen. Denn Er, Christus, ist es, der alle wieder zusammenführen will.** Er ist das Haupt, ihr seid die Glieder, und zu einer Familie sollt ihr wieder zusammenkommen. Aufs Neue sollten sich die himmlischen Ehen wieder finden dürfen.

(L, 23.9.1965 – MW 1965/ V, S. 232 – 237 (AS. Ergänzend s. oben Teil II „Dank Odbändern Identifizierung der Abgefallenen…“.)

J: Ihr, meine Freunde, möchtet so gerne wissen, wann denn Gottes Heilsplan in Erfüllung geht. Doch dafür vermag ich euch keine Zeit anzugeben. Wenn ihr in der Welt umherschaut, werdet ihr feststellen, wie viel Unfrieden, ja Krieg noch herrscht, wie viele Grausamkeiten noch verübt werden. **An eine Erfüllung des Heilsplanes ist nicht zu denken, so lange nicht mehrere Jahrhunderte über diese Erde gegangen sind, während welcher weder Kriege geführt noch Grausamkeiten verübt worden sind.** So weit entfernt liegt also noch die Erfüllung des Heilsplanes Gottes. **Damit es dahin kommt, muss zunächst der Einzelne versuchen, sein Denken nach oben zu richten.** Der Einzelne muss in seiner Umgebung für Frieden und Harmonie besorgt sein. Dann erst kann allmählich diese Harmonie, dieser Frieden überallhin vordringen und Fuß fassen.

Der einzelne Mensch muss, das ist die Vorbedingung, sich ein edles, erhabenes Denken erringen. **Die Menschheit als ganze muss es dahin bringen, dass sie ihre irdischen Güter unter alle Völker dieser Erde aufzuteilen vermag.** Dann ist der entscheidende Schritt hin zur Erfüllung des Heilsplanes getan. Doch auch dann wird es noch sehr lange dauern, bis es zur wirklichen Erfüllung kommt. **Denn die Menschheit und alles, was auf dieser Erde lebt und west, muss sich vergeistigen. Dies geschieht, indem jeder einzelne Mensch ein erhabenes Denken pflegt, ein im geistigen Sinne vornehmes Leben führt. Indem der Mensch sich auf solche Weise vergeistigt, wirkt er verwandelnd auf seine Umgebung. Die Materie verfeinert sich dadurch**, und es kommt so zu einem höheren Schwingungszustand der Erde. Ihr könnt aber gewiss verstehen, wenn ich sage: ich vermag euch keine Zeitspanne zu nennen, bis dieser Zustand erreicht ist.

Freilich gibt es gerade unter meinen geistigen Geschwistern auf Erden welche, die die Auffassung hegen, Gott könnte doch eingreifen und dadurch die Erfüllung des Heilsplanes beschleunigen. Ja, es gibt sogar Menschen, die sagen, **Gott könne doch die Sünden der Menschen vergeben.** Wenn es schon notwendig sei, dass sie wiedergeboren würden, so sollten sie doch nicht mehr in ihrer Seele belastet sein müssen, sondern als erhabene Wesen auf dieser Erde leben können. Da gibt es so mancherlei Ansichten und Meinungen über das, was zur Förderung des Aufstiegs gut wäre.

Dies sind aber bloße Meinungen und Ansichten. Wer sie vorbringt, zeigt damit, dass er die Geisteslehre weder nach ihrem Inhalt noch nach ihrem Umfang erfasst hat. Wohl vergibt Gott dem Menschen seine Sünden, das ist wahr. **Allein, er tut dies nur, wenn der Mensch wahrhaftig und aus der Tiefe seiner Seele bereut.** Auch vergibt Gott **das tägliche Straucheln** des Menschen – denn der Mensch strauchelt doch wahrlich Tag um Tag. Zwar sind dies keine bedeutenden Vergehen, und doch ist dieses Straucheln etwas, was die Seele des Menschen belastet. Darüber hinaus gibt es auf dieser Erde so **vielfältige Verfehlungen und Verbrechen**. Bedenkt nur, was an Mord und Raub und Erpressung auf dieser Welt geschieht – dies kann doch Gott den

Urhebern nicht einfach vergeben. **Dies muss vielmehr wiedergutgemacht werden.** Daher harrt derer, die solche Untaten begehen, schwere Sühne.

Denn die himmlische Welt will und kann nur solche heimkehrenden Seelen Gott zuführen, die in ihrem Innersten geläutert und rein sind. Wer nicht rein und geläutert ist, lebt gesetzlich weit entfernt von Gott. **Wenn eine Menschenseele mit schwersten Belastungen in die geistige Welt heimkehrt, so ist zwar Gott bereit, ihr zu vergeben. Dies besagt aber nicht, dass dieses Wesen nicht all die Schulden, die es auf sich geladen hat, wiedergutmachen müsste.** Gott ist der Vater aller Wesen, und so will Er sie alle wieder in seiner Nähe haben. **Doch von denen, die sich so schwer versündigt haben, will Er so lange nichts wissen, als sie nicht ihre Verfehlungen wiedergutgemacht haben. Gleichwohl ist der Weg der Rückkehr zu Gott offen – Christus hat ihn freigemacht. Darum liegt es nur noch am Menschen selbst, das Seinige zu tun, um wieder würdig zu werden, in Gottes Nähe zu kommen** und seine Pracht und Herrlichkeit zu erleben.

Ich versuche auch heute – nach meiner Gewohnheit –, euch an Hand eines Erlebnisberichtes die göttliche Gesetzmäßigkeit zu erschließen. Solche Berichte tragen viel zum besseren Verständnis bei. **So möchte ich euch nun in die Vergangenheit zurückführen, und zwar zu einem Menschen, der in einem Herrscherhaus lebte und sich während seines Erdendaseins aufs schwerste belastet hat.** Er schreckte nicht zurück vor Mord und Erpressung, obgleich er sich als Christ ausgab und auch zur Kirche ging, wo er vor den Leuten betete. So etwas hatte es früher gegeben – und so etwas gibt es auch heute noch.

Als dieser Mensch in die geistige Welt heimkehrte, erlebte er seine große Entfernung von Gott zunächst in einer schmerzhaften Läuterung. Nun habe ich euch im Laufe der Jahre klargelegt, dass es nicht nur unter den Menschen Familien gibt, sondern auch im Geistigen. **Jeder Mensch gehört also auch einer geistigen Familie an.** In sie kann er aber erst wieder eintreten, wenn er eine bestimmte geistige Entwicklungsstufe errungen hat – oder wenn ein Glied aus seiner geistigen Familie sich um die Zusammenführung bemüht.

In dem Falle, den ich euch schildere, verhielt es sich so. Der so furchtbar belastet heimkehrende Bruder wurde von seiner geistigen Mutter gesucht. Sie bat die Engelswelt, ihm beistehen zu dürfen, um ihm behilflich zu sein, sein Leiden in der Geisteswelt zu kürzen. **Denn diese geistige Mutter hatte schon eine erhöhte Entwicklungsstufe erreicht. Stets war sie um ihre geistigen Kinder und um ihre weiteren Angehörigen besorgt.** Sie bemühte sich in der Geisteswelt darum, ihnen entweder in der Jenseitswelt beistehen oder sie im menschlichen Leben begleiten und führen zu dürfen. Dank ihrer geistigen Entwicklung wurde ihr dies auch gestattet. So wusste diese Mutterseele – so möchte ich sie nennen – allezeit genau, wo sich ihre einstigen geistigen Kinder aufhielten und welche Stufe sie einnahmen. Auch um ihre weiteren geistigen Angehörigen wusste sie Bescheid, und sie setzte alles daran, alle wieder zusammenzuführen, um gemeinsam mit ihnen glücklich leben zu können.

Jetzt sah sie eines ihrer Kinder in großer Bedrängnis. Sie hatte sein Erdenleben schon vom Jenseits aus beobachtet, doch nicht vermocht, auf seine Lebensführung Einfluss zu nehmen. Darum lag ihr so viel daran, ihm wenigstens in der Geisteswelt behilflich zu sein.

Das göttliche Gesetz erfordert indes, dass ein so schwer belastetes Wesen eine bestimmte Zeit in harter Läuterung zu verbringen hat. Diese Zeit kann jedoch auf das Bitten und Flehen eines Geistwesens hin verkürzt werden, sofern dieses mit einem Opfer eben dieses helfenden Geistwesens verbunden ist. Die Mutterseele hatte gebeten: „Lasst mich doch wieder ins menschliche Dasein treten, und gebt mir dieses Geistwesen als mein leibliches Kind. Ich will mit allen Bedingungen einverstanden sein, die ihr mir stellt – ich will mich damit abfinden!“

Man machte nun diese Mutterseele darauf aufmerksam, **dass sie zwar in der Jenseitswelt ein solches Versprechen abgeben könne, dass ihr das Wissen darum aber in ihrem Erdendasein verloren gehe.** Sie würde sich nicht erinnern können, wer sie in der Geisteswelt gewesen war, wo sie gelebt und welche Stellung sie eingenommen hatte. Sie würde nichts mehr wissen von ihren Verdiensten und von ihren Verschuldungen. **Sie würde vor allem nicht wissen, warum ihr dieses Kind gegeben wurde.** Sie würde nicht ahnen können, dass dieses ihr Kind in seiner Seele eine schwere Schuldlast trage, weshalb es ein Dasein als Strafe Gottes auferlegt erhielt. Mit dieser Strafe müsse ihr Kind als Mensch leben, so dass ihm sein Leben als Leid und Not begegne. **Aber auch sie als Mutter habe deswegen Not und Leid zu tragen**, und in ihrer Umgebung werde es zu Sorgen und Zweifeln kommen.

In der Geisteswelt wurde der hilfsbereiten geistigen Mutter alles ohne Umschweife klargemacht. „Viel Unangenehmes wird auf dich zukommen", sagte man ihr. „Du selbst wirst durch Prüfungen und Erniedrigungen gehen müssen. Ob du als Mensch dies alles bewältigen kannst? Überlege es dir gut! Du nimmst ein großes Wagnis auf dich. Freilich, du kannst deine Aufgabe erfüllen, wenn du im Glauben an Gott lebst. **Du kannst diese Aufgabe erfüllen – für dich und für dein Kind. Wenn du die Nähe Gottes suchst und pflegst, wenn du dich bemühst, Gottes Ordnung und seine Gesetze kennenzulernen, wird dieses Wissen dir helfen, deine Not, deine Aufgabe, deine Prüfungen zu verstehen."**

Man verhehlte ihr nicht, wie viele Wesen solche Wünsche vorbringen, und **wie viele ihre Aufgaben dann doch nicht erfüllen, wodurch sie ihre Seele zusätzlich belasten.** Daher gab man dieser Mutterseele Zeit zu reiflichem Überlegen.

Nun besaß aber diese Mutterseele geistige Freunde, und an diese richtete sie die Bitte: „Sollte ich ins menschliche Dasein treten, so bitte ich euch, steht mir bei und verlasst mich nicht!" **Noch ehe sie sich endgültig bereiterklärte, durfte sie für eine bestimmte Zeit im Hause einiger Engel Gottes wohnen. Diese stärkten ihre Seele; sie belehrten sie weiter und legten ihr tiefe Frömmigkeit ins Herz in der großen, großen Hoffnung, dass das, was man ihr jetzt als Geschenk in die Seele legte, während ihres Erdendaseins nicht verloren gehe,** nicht in ihr verschlossen bleibe, sondern seinen Weg nach außen hin finde, **so dass sie ihre schwere Aufgabe auch erfüllen könne.** Denn sie war mit diesen göttlichen Wesen befreundet, und diese ließen es an ihrem Beistand nicht fehlen.

Dann begleitete man sie ins menschliche Dasein. **Den Weg dahin hatte man genau berechnet. Ihr Lebensplan wurde als unbedingt zu erfüllen ihrer Seele eingeschrieben, und so nahm alles seinen schicksalhaften Lauf.** Sie wurde auf die Erde geboren, und als es so weit war, erhielt sie das Kind, das sie sich gewünscht hatte. Damit aber begann auch ihre Zeit der Not, des Leids, der Verzweiflung – wie man es ihr in der geistigen Welt vorhergekündet hatte (AS: denn wie im Weiteren angedeutet, konnte dieses Kind nicht sprechen und hatte auch kein gesundes Denken).

Allein, die geistige Freundschaft, die sie in der göttlichen Welt geschlossen hatte, kam ihr zu Hilfe. **Immer wieder weilten diese Engel in der Nähe der Mutter**, aber lange Zeit hindurch mussten sie unverrichteter Dinge immer wieder zurückkehren. Die Engel versuchten, mit ihrer ganzen Kraft auf das Denken und Wollen der Mutter einzuwirken. **Es bedurfte großer Kraft und Beharrlichkeit, um sie ganz allmählich zu überzeugen und in ihr den Funken des Gottesglaubens freizulegen.** Als man erkannte, dass die Möglichkeit dazu bestand, kamen ihre geistigen Freunde öfters und blieben länger bei ihr. So übten sie ihren Einfluss auf die Mutter aus…

(AS Mit dieser geistigen Hilfestellung pflegte diese Mutter ihr Kind mit Liebe und Aufopferung. **„Pflegt nun ein solcher Mensch das Kind und bejaht dieses sein Schicksal, wird es in seiner Seele frei. Wie ist dies möglich?...**

…Auch bei einem Wesen, das als Mensch so gezeichnet ist wie in unserem Falle, sind Geist und Seele gesund." „Als äußerer Mensch vermag" derjenige nicht zu sprechen und eigenverantwortlich zu handeln; aber **„seine Seele… erkennt die Schuld, die er auf sich geladen hat, und dazu erlebt er als geistiges Wesen noch die Demütigungen, die ihm auf Erden widerfahren."** Bejaht ein solcher Menschengeist sein Schicksal, läutert er sich dadurch, was einem derart Betroffenen **leichter gelingt, wenn er Liebe und Aufmerksamkeit durch Mitmenschen erfährt** – vgl. diese Zusammenfassung mit S. 145, 6. Abs. – 147, 2. Abs. der unten angegebenen Quelle; als Text zu finden unten Teil III unter „Vom geistigen Heilsein im irdisch Kranken…")

…Jetzt möchte ich euch berichten, wie es jenem belasteten Menschen erging, als er in die Jenseitswelt zurückkehrte, in die er vor seiner Mutter heimkehren durfte. Göttliche Wesen nahmen ihn in Empfang. Sie belehrten ihn und machten ihm klar, **er habe durch dieses schwere Erdenleben den größten Teil seines Verschuldens gutgemacht – den größten Teil, nicht das ganze Verschulden. Das bedeutete, dass er in einem weiteren Erdenleben wiederum Prüfungen würde durchmachen müssen, doch in ihrer Schwere seien diese mit den vergangenen nicht zu vergleichen.** Es würde ihm, so sagte man zu ihm, im nächsten Leben nicht immer nach Wunsch gehen. **Versuchungen würden an ihn herantreten, und er müsste sich ihnen gegenüber ganz allein entscheiden.** Von einem bedrängten Leben jedoch könne man nicht sprechen, aber eben auch nicht von einem freien Leben ohne Schicksalsschläge. Im Ganzen würden in diesem kommenden Erdenleben keine allzu großen Forderungen an ihn gestellt werden.

Dem Heimkehrenden wurde nun auch erklärt, weshalb er ein so hartes Erdenleben auferlegt erhielt. **„Du hast jetzt vieles abgetragen, weil du deiner Umgebung wohlgesinnt warst. Dabei hast du deiner Mutter, die ja auch deine geistige Mutter ist, viel zu verdanken." Als er die Aufopferung seiner geistigen Mutter auf diese Weise erkannte, erfüllte ihn darüber so tiefe Dankbarkeit, dass er sich willig bereit erklärte, auch seinerseits Aufgaben auf sich zu nehmen.** Auch bat er darum, seiner geistigen Mutter immer verbunden bleiben zu dürfen. Dies wurde ihm gestattet. Als auch die Mutterseele den Weg zurück ins Jenseits fand, wurde sie von ihrem Sohne abgeholt, der ihr seine ganze tiefe Dankbarkeit bekundete und so willig und bereit war, sich von ihr belehren und führen zu lassen.

Dazu hatte auch die göttliche Welt einiges zu sagen. **Durch die Aufgabe, welche diese Mutterseele auf sich genommen und erfüllt hatte, hatte sie nicht nur das Leiden ihres geistigen Kindes gelindert, sondern sie hatte auch ihren eigenen geistigen Aufstieg gefördert**, und sie konnte jetzt dementsprechend von der Gotteswelt höher eingestuft werden. Diese Mutterseele hat sich ja stets in erster Linie um ihre eigene geistige Familie bekümmert. Stets wollte sie allen beistehen, die zu ihr gehörten, und jetzt hat sie sich die Möglichkeit errungen, allen ihren geistigen Angehörigen ihre Hilfe zukommen zu lassen.

Ihr Sohn fand nach der Rückkehr in die Jenseitswelt Eingang in eine Zwischenebene – ich kann es nur so umschreiben. Er hatte zwar seine Seele nicht erneut belastet, doch hatte er eben seine große Schuld nicht in einem Erdenleben abtragen können. **Man ermöglichte es ihm, von dieser Zwischenebene aus geistige Schulen zu besuchen und sich so geistig vorwärts zu entwickeln, damit er schließlich wieder in jene Ebene geführt werden kann, von der er ausgegangen war**, ehe er sich in seinem vorletzten Erdenleben so schwer belastete. Denn nach der Rückkehr von jenem schuldvollen Leben hatte er diese Ebene nicht wieder zu Gesicht bekommen; vielmehr war er in eine harte Läuterung geführt worden. Der jetzige große Fortschritt des Bruders, von dem ich berichte, war nur durch den Beistand möglich geworden, den seine geistige Mutter ihm hatte zuteilwerden lassen.

Ich möchte nun einen großen Schritt in die Zukunft tun und euch berichten, dass diese Mutterseele ihre Aufgaben von da ab in der göttlichen Welt zu erfüllen hatte. **Ihrem Wunsche, auch im nächsten Erdenleben ihres Sohnes ihm wieder Mutter sein zu dürfen, wurde nicht stattgegeben. Sie verblieb in der Gotteswelt, durfte ihm aber Schutzgeist sein,** denn ein inniges Band der

Zusammengehörigkeit vereinte sie beide, und durch ein solches Band der Liebe strömt eine große Kraft auf den Schützling über. Ich kann nicht alle Einzelheiten des neuen Erdenlebens unseres Bruders erwähnen, sondern gehe gleich zur Mitte seines Lebens über. Für diese Zeit war in seiner Seele, in seinem geistigen Lebensbuch das gezeichnet, was sich schicksalhaft erfüllen sollte, indem Versuchungen an ihn herantreten. Versuchungen gehören zu der 'Welt', von der wir immer sprechen – an alle Menschen treten sie heran, und so auch an diesen Bruder. **Doch durch die Verbindung zu seinem Schutzgeist, der ja seine geistige Mutter war, strömte ihm so viel Kraft und Schutz zu, dass er diese Versuchungen zu überwinden vermochte. Bis ans Ende seines Lebens blieb es bei dem, was wir das tägliche Straucheln nennen und nicht so ins Gewicht fällt** (AS: Straucheln, das dem Menschen leid tut, wird vergeben. „Für Gott aber bleibt es ewig und er kann es wieder gegenwärtig machen." Als Entwicklungsziel hat der Mensch die Aufgabe, in seiner Seele Ordnung zu schaffen und auch zu halten – vgl. J, 4.4.1971 – GW 1971/16, S. 126). Nur durch das zwischen Mutter und Sohn bestehende Band der Zusammengehörigkeit war dies ermöglicht worden. Ein solcher Schutzgeist wie diese Mutterseele hat ja nur das einzige Bestreben, **dass die auf Erden lebenden Menschen sich nicht erneut von Gott entfernen, sondern den Weg der Verbundenheit mit der göttlichen Welt einschlagen – über den Weg hinaus, den Christus für die Heimkehr ins Vaterhaus gebahnt hat**.

All die Erklärungen, die ich all die Jahre hindurch hier euch gebe, bezwecken doch nur, **euch zum eigenen Nachdenken anzuregen** und euch dadurch auf das Göttliche hinzuführen. Ihr sollt dessen gewiss werden und sein, dass es auch in der Jenseitswelt eine Regierung gibt. Im Gegensatz zur Erde gibt es dort jedoch nur eine Regierung: es ist die Herrschaft, die Christus im Namen Gottes ausübt. **Denn alles, was Gott will, tut Christus, und was Christus tut, ist Gott wohlgefällig.**

(J, 15.3.1975 – GW 1975/19, S. 143 – 145, 6. Abs. und S. 147, 3. Abs. – 148.)

Nachdenken über Aufgaben des Menschen, damit Gottes Reich kommen kann

L: Wenn ich euch von dieser Himmelswelt, von der himmlischen Ehe Kunde bringe und wenn ihr betet: „Dein Reich komme, Dein Wille geschehe!" (Vgl. Mat. 6, 10.) – **was tut ihr denn, auf dass dieses Reich komme, auf dass Sein Wille geschehe?** „Dein Reich komme!" – ja, du sollst auch auf Erden eine solche himmlische Familie haben, eine solche himmlische Ehe führen dürfen. Wenn das eine oder andere Herz hier betrübt wird, weil es sich sagt: „Ich bin allein, ich stehe ganz allein, wo ist denn mein Du, mein geistig Kind? Was bin ich denn? Warum bin ich allein" – dann tröste ich diesen Menschen, indem ich ihm sage: Du bist auf dem Wege, es zu finden, dein Du, dein geistig Kind. Du kannst dich in diesem Leben stärken. Um es zu finden, stärke dich und triff die Vorbereitungen für das künftige Zusammensein.

Denn gerade wer im Leben allein steht und meint, er sei ganz allein, gerade er ist nicht allein. Er ist weniger einsam als jener, der ständig mit vielen zusammen ist. **Wer glaubt, allein zu sein, und wer allein durchs Leben muss, hat, wenn er gläubig ist, gute geistige Freunde.** Denn gerade da will die Gotteswelt Trost bringen. Dem Alleinstehenden will sie beistehen und ihm sagen: „Du bist nicht allein, spürst du mich denn nicht? Fühlst du denn nicht, dass du nicht allein bist? Dass du besser aufgehoben bist bei denen, die dir unsichtbar sind?" **Denn jene, die sich einsam und allein fühlen, sollen getröstet werden.**

Darum ist man nie allein. Wer da glaubt, allein durchs Leben gehen zu müssen, ist, ich sage es erneut, weniger allein als jene, die in großer Gesellschaft leben. Doch verbunden mit dem Geiste Gottes muss man sein. **Mit den Geistern Gottes muss man im Bunde stehen und das Bündnis**

treu bewahren, indem man vom Brot des Lebens nimmt und sich bewusst ist, was man schuldig ist. Gott verlangt von euch, wenn ihr den wahren Weg kennt, dass auch ihr das Eurige leistet. Hat nicht Christus das Kreuz freiwillig auf sich genommen? Ist er nicht freiwillig ins Erdenleben getreten? Für euch hat er es getan. Ich frage das eine und andere: Was tust du für den andern? Wenn man Gott liebt, tut man dem Nächsten nur Gutes an und spricht nicht nachteilig über ihn. Wer wider den Nächsten ist, nimmt nicht vom Brot des Lebens und liebt Gott nicht.

Liebe Geschwister, **ich habe euch genug Worte zum Nachdenken gegeben – zum Nachdenken und Befolgen**, damit euch der Himmel gewiss sei. Gott gebe euch Kraft und Segen dazu. Gott zum Gruß!

(L, 23.9.1965 – MW 1965/ V, S. 237, 3. Abs. – 239.)

Quellensammlung ‚Leben in höherem Bewusstsein'

Notwendiger Entwicklungsschritt: Von technischem Fortschritt hin zu geistigem;
vgl. L, 20.9.1970 – MW 1970/ I, S. 14, 2. Abs. – 22.

Stufen des ‚höheren Bewusstseins' – über Wiedergeburt zu erreichen;
vgl. J, 14.10.1972 – GW 1972/46, 363, 4. Abs. – 365, 5. Abs.

‚Höheres Bewusstsein' – Voraussetzung, um geistiger Lehrer zu werden;
vgl. J, 14.10.1972 – GW 1972/46, 365, 6. Abs. – 366.

Für Geist, Seele und Körper Gleichklang erreichen hin zum höheren Leben;
vgl. L, 21.9.1970 – MW 1970/ II, S. 34, 3. Abs. – 35, 3. Abs.

‚Ich bin Gottes';
vgl. L, 21.9.1969 – MW 1969/ I, S. 17, 2. Abs.
Die Menschheit heute im Umschwung. Was ist unter geistigem Fortschritt zu verstehen?
Vgl. „Stichwort Fortschritt", S. 291 u.a.

Die Entwicklung der Menschheit – gezeichnet durch verschiedenste Stadien;
vgl. J, 10.11.1973 – GW 1975/24, S. 185, 6. Abs.

Geistiger Fortschritt muss errungen werden – einst Materialisation himmlischer Boten;
vgl. „Stichwort Wahrheit", S. 248 – 249.

Läuterung der Gesinnung – Voraussetzung für Aufstieg; Impulse dazu durch Engel;
vgl. „Stichwort Fortschritt", S. 338 – 340.

Sich aus innerem Drängen um Tugend bemühen – nicht um des Lohnes willen;
vgl. „Stichwort Glück", S. 150, 4. – 5. Abs.

Christi Saat wird sich behaupten – Luzifers Herrschaft wird ein Ende haben

J: Darum herrscht in dieser Welt Kampf. **Christus mit seiner Geisterschar** steht da. Sie werben um den Menschen. **Sie streuen ihre Saat aus. Dabei ist sich Christus dessen bewusst, dass schließlich nur seine Saat sich behaupten wird. Deshalb sprach er vom Ende der 'Welt' – vom Ende der Herrschaft Luzifers über den Menschen.** Diese seine Herrschaft über die Menschheit wird einmal ein Ende haben.

Immer wieder sprach Christus von der 'Welt'. So sagte er auch: **„Die Welt hat nichts an mir'** (Vgl. Johannes 14, 30.) Heute könnt ihr diese Worte sicherlich besser verstehen. Denn die 'Welt'

hatte auf diesen Heiland, der gekommen war, um die Menschen zu erretten, wahrhaftig keinen Anspruch. **Die Menschheit dieser Erde freilich war Eigentum Luzifers; sie gehörte in seine Bereiche. Der Himmel dagegen war ihr verschlossen, eben weil sie zum Reiche Luzifers gehörte.** So konnte Christus von sich sagen: „Diese Welt hat keine Rechte auf mich; sie hat nichts an mir." Das will doch besagen: „Diese Welt hat keine Anrechte auf mich. Ich bin gekommen, um die Menschen mit dem Vater zu versöhnen."

So ist es auch zu verstehen, warum Christus von sich sagte: **„Ich bin das Licht der Welt."** (Vgl. Joh. 8, 12.) Denn er hat Licht in die geistige Dunkelheit gebracht. Als der Kampf mit dem Widersacher entbrannt war, hat Christus Licht in die Tiefen mit ihrer Dunkelheit getragen. Sein Licht leuchtete in der Finsternis.

…**Immer sind es also zwei, welche ihre Saat ausstreuen. Dabei hat es Luzifer leichter, weil die 'Welt' so sehr nach dem Gefallen der Menschen ist.** Sie bringt ihnen viele (scheinbare) Vorteile, und vieles ist dort (auf kurze Sicht) viel leichter und angenehmer. Das sind die Dinge, an denen Luzifer seine Freude hat – das ist seine Saat.

Der Weg ins Himmelreich hingegen ist schmal und eng. Ihn zu betreten bereitet Mühe. Der Weg in die 'Welt' aber ist mühelos zu finden; er ist groß und weit und breit. Leicht schreitet es sich durch die Straßen der 'Welt'. Dies ist geistig gemeint.

Liebe Geschwister, möge auch für euch das Wort Bedeutung haben, das Christus sprach: „**Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt."** (Vgl. Mat. 28, 20.) **Auch in der Jetztzeit säen die Boten Gottes göttliche Saat aus und beeinflussen die Menschen zum Guten. Noch in Tausenden von Jahren werden sie diese Saat ausstreuen.** Auch den Menschen jener fernen Zeit wird Christi Wort verkündet: „Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt."

Doch **das Ende der Welt**, das Ende der Herrschaft Luzifers ist noch weit, weit entfernt. Ich wiederhole**: nicht vom Untergang der Welt ist hierbei die Rede**. Gemeint ist, dass dann Luzifer keine Macht mehr ausüben kann, **weil alle Menschen sich in ihrer Gesinnung, in ihrem Denken und Wollen auf die Seite Christi gestellt haben**. **Das ist dann das Ende für Luzifers Herrschaft.**

Nach der christlichen Lehre zu leben, liebe Geschwister, ist nicht so leicht. Leicht ist es zwar, dem zuzuhören, was wir euch sagen; aber **schwerer ist es, das auszuführen, was wir euch nahelegen.** Doch sind wir glücklich darüber, dass wir so viel erreicht, dass wir viele Menschen dazu gebracht haben, ihr Leben zu wandeln und anders zu gestalten. Hierbei haben wir schon einiges fertiggebracht. Allein, es geht ja nicht nur um Einzelnes, nicht nur um euch, nicht nur um die Jetztzeit. **Es geht vielmehr darum, dass diese Worte noch in Hunderten von Jahren ihre Verbreitung finden. Denn die Wahrheit muss sich durchsetzen. Das Ende der Herrschaft Luzifers über diese Welt muss kommen.** Sonst wäre ja Christus umsonst für die Menschheit gestorben. **Aber er ist nicht umsonst gestorben**. **Sie alle werden den Weg zurück wieder antreten.** Die Frage ist nur: Wann wird es soweit sein?

Doch reden wir nicht über das Wann! Mir geht es vielmehr darum, eure Seele anzusprechen, indem ich euch sage: Überlegt, was alles euch in dieser Weise geoffenbart worden ist, und bedenkt, **wie wertvoll die Erklärungen sind, die euch gegeben werden**. **Sie beleuchten euch den Weg nach oben.** Sie sind Licht vor jedem Einzelnen und geleiten euch in die Höhen. Unser Mühen soll doch nicht umsonst gewesen sein! Wir werden euch in der Himmelswelt einmal sehr nötig haben; **wir werden euch brauchen zur Erfüllung des Heilsplanes.**

Liebe Geschwister, ihr habt eine Woche der Verinnerlichung erleben dürfen. Ihr seid in dieser Zeit bereichert worden. Geistig gestärkt könnt ihr von dannen gehen. Die Geister Gottes stehen euch zur Seite. **So liegt die Entscheidung bei euch: Wem wollt ihr Gehör schenken? Wessen**

Saat wollt ihr aufnehmen? Die Saat des Verführers, der nur Unfrieden, Neid und Hass ausstreut? Oder wollt ihr **jene Saat aufnehmen und weiter ausbreiten**, die schon ihrem Gewichte nach schwer ist und die wieder auszusäen für euch schwer sein wird? Die Saat**, die Gerechtigkeit und Liebe heißt, jene Liebe, in der alle Tugenden enthalten sind**? **Die Entscheidung trefft ihr.**

(J, 27.9.1980 – MW 1980/ VII, S. 149 und 156 – 159.)

Luzifer wird einst von seinen Anhängern verlassen – ihre Aufnahme in Gottes Reich

L: Wenn gesagt wird: Gott lässt all das Schreckliche zu, was heutigen Tages geschieht – hat Gott nicht auch zugelassen, dass sein geliebter Sohn den Kreuzestod ertragen musste? Gott hätte damals ja auch einschreiten können. **Also geht es doch um ganz anderes als um den bloß menschlichen Ausblick – es geht um die weitere geistige Zukunft! Wohl hat heute das Böse Macht und Gewalt – aber es kommt wieder der Zeitpunkt, wo ihm Einhalt geboten wird.** Leider ist die Zeit dafür noch weit, weit entfernt.

Das Böse ist Herrscher über die Menschheit. **Wenn die Menschen nicht von sich aus eine höhere Entscheidung treffen**, indem sie zur Erkenntnis gelangen, dass sie als Geschöpfe Gottes Gott für ihr Leben verantwortlich sind und in ihm eine Aufgabe im höheren Sinne zu erfüllen haben **– wenn sie diese höhere Entscheidung nicht treffen, weil ihnen die Erkenntnis fehlt, sind sie eben Werkzeuge des Bösen**. **Die Gesetze aber sind so: Luzifer, der in ferner Zukunft wird erleben müssen, wie die Seinen ihm entweichen**, wie so langsam eine Gruppe nach der andern ihm entflieht, darf nicht sagen können: „Mir sind meine Rechte von jeher beschnitten worden!" Nein, alles, was auf dieser Welt geschieht, wird doch genauso festgehalten (wie das Geschehen in der geistigen Welt) – das, was sich heute zuträgt, wie das, was vor Jahrhunderten geschehen ist**. All das Böse, das sich während dieser langen Zeit austoben durfte, wird dereinst, wenn die Zeit der Erfüllung gekommen ist, Luzifer klar vor Augen geführt. Dadurch wird ihm bewiesen: „Du hattest uneingeschränkte Rechte! Trotz deiner Macht, trotz deiner Gewalt sind sie dir entflohen!"** Die so Entflohenen sind reuig zurückgekommen und **in Gottes und Christi Reich eingetreten**. **Sie gehören wieder ins Reich Gottes.**

All dies liegt in der Weisheit und Gerechtigkeit Gottes. Freilich ist es schwer, dies einem Menschen verständlich zu machen, denn er fühlt eben als Mensch; er steht in dieser 'Welt', die ihn anspricht. **Dabei ist dieses irdische Leben doch nur ein Dasein auf Prüfung. Der Mensch** ist ja bloß – das wurde euch schon vor langem gesagt **– ein Gast dieser Erde**. Seine Zeit auf ihr ist bemessen. In der Gotteswelt aber sieht es sich anders an. Für jene, **die sich in der Jetztzeit so verschulden**, wird der Weg lang sein. **Aber Gott bezeigt seine Liebe, seine Güte, sein Erbarmen allen seinen Geschöpfen, auch wenn sie ihre Läuterung auf sich nehmen müssen.** Der Weg zu Gott bleibt für sie offen; er wird nicht verschlossen.

(L, 21.1.1976 – GW 1976/8, S. 62, 6. Abs. – S. 63, 2. Abs.)

(AS: Siehe oben, Teil II ergänzend den Text unter „Satan noch nicht bereit zum Aufstieg – dies erst dann, wenn Menschen ihn ablehnen'; darin die Feststellung: „**Es muss die Zeit kommen", wo auch Luzifer „als Letzter in die himmlische Welt eingehen wird".**)

Drei abgefallene Erzengel – zu ihren Ehren weiterhin drei Lichter über Gottes Thron

(AS: Bis heute erstrahlen **über Gottes Thron** zur Würdigung der sieben Erstlinge in Gottes Schöpfung sieben Lichter in Farbenpracht, **„wie eine halbkreisförmige Krone sich erstreckend"; „ein unendliches Leuchten geht**

davon aus, ein Aussenden von Kraft in alle Weiten hinaus… Zur Ehre Gottes leuchten diese Lichter; doch können sie nach dem Willen Gottes in ihrer Kraft, in ihrem Glanz auch eingedämmt werden."

Das „große und gewaltige Licht" über Gottes Haupt ist das schönste und **leuchtet zu Ehren von Christus**. Vgl. L, 28.9.1975 – MW 1975/ I, S. 18 – 20. Text dazu s. unten Teil IV unter „Vor Gottes Thron".

Luzifer und zwei weitere dieser Erstlinge, zu Himmelsfürsten ausersehen, lehnten sich auf gegen Gottes Ordnung und wurden mit ihrem Anhang gestürzt; es macht nachdenklich zu erfahren, dass die Ehrenlichter dieser drei Ungehorsamen weiterhin über Gottes Thron leuchten. Zu diesen Überlegungen s. den folgenden Text.)

Wie steht es um den Gottesfunken jedes Abgefallenen?

L: Das Licht über dem Throne Gottes ist das schönste und kraftvollste. Darüber seid ihr, glaube ich, euch alle einig. Nicht einig geworden seid ihr euch aber hinsichtlich der drei Lichter zur Rechten und der drei Lichter zur Linken. Ja, wem gehören sie? Schon am ersten Abend glaubtet ihr sagen zu sollen: „**Wir können nicht begreifen, dass das Licht noch leuchtet über jene, die Gott ungehorsam gewesen sind** und daher von ihm in die Finsternis gestürzt wurden. **Eigentlich gehörte doch deren Licht ausgelöscht**." Das ist menschliches Denken. Am darauffolgenden Tag gab ich euch zur Antwort: **Gott hat doch euer Licht auch nicht ausgelöscht.** So mögt ihr dies jetzt besser verstehen. Es geht für euch doch um euer Licht, und ich habe ausdrücklich betont, dass ihr ewig seid. Auch jetzt, in der gegenwärtigen Zeit, gehört ihr in das Reich der Ewigkeit hinein. Ihr könnt nicht ausgelöscht werden. Wohl kann euer irdischer Leib sterben, aber nicht das, was in euch ewig ist – das kann nicht vernichtet werden. Darauf werde ich aber im Laufe des Abends noch genauer zurückkommen – man wird mich darauf aufmerksam machen.

In euch ist also der Funke des Ewigen, und der bleibt bestehen. Wenn ihr von dieser Welt abtretet, kommt ihr mit diesem Funken in die Ewigkeit hinüber. Es wird dann ein Wandern geben von der göttlichen Welt wieder ins irdische Reich, und **dieses Hin- und Herwandern zwischen beiden Welten geht so lange, bis der Funke in euch so viel Pracht zurückerlangt hat, dass es für euch nicht mehr nötig sein wird, menschliche Gestalt anzunehmen.** Diese Antwort habe ich euch schon gegeben.

(L, 1.10.1975 – MW 1975/ IV, S. 78, 4. Abs. – 79.)

(AS: Das einem Geschöpf mit dem **Gottesfunken** gegebene Gotteslicht bleibt bei Ungehorsam des betreffenden Wesens in seiner Leuchtkraft unversehrt, lediglich **die Seele** als die den Gottesfunken umgebende feinststoffliche Hülle verunreinigt sich durch Untugend und lässt dadurch die innewohnende Leuchtkraft des Funkens nicht durchdringen; **diese Hülle muss daher gereinigt werden**, was bei allen abgefallenen Wesen der Fall ist; vgl. J, 14.10.1972 – GW 1972/46, S. 361, 2. Abs.; S. 362, 7. Abs. – 363, 3. Abs. u. J, 26.2.1972 – GW 1972/10, S. 74 –– die Texte dazu s. unten in den beiden folgenden Beiträgen.

Das Licht des Gottesfunkens bleibt also den Abtrünnigen erhalten – sie mauern es aber durch Untugend selbst ein – manchmal auch als ‚Einnebelung' des Funkens beschrieben, so dass es ihnen nicht zugänglich ist – vgl. L, 18.2.1976 – GW 1976/12, S. 90, 7. Abs. s. oben Teil II unter „Inkarnation auf Menschenstufe…".

Der Anführer der Abtrünnigen – **Luzifer** – erlebte beim **‚Letzten Gericht'** durch Christus auf Grund seiner Entscheidung, Gottes neues, ihn in seiner Befugnis einschränkendes Recht anzuerkennen, die Gnade, dass ihm das von Gott geliehene ewige Licht nicht entzogen wurde, indem es an den Ursprung zurückgekehrt wäre, was seine Vernichtung eingeleitet hätte – vgl. dazu „Stichwort Wahrheit", S. 143 unter: „Luzifer – hätte er das ‚Neue Gesetz' Gottes nicht anerkannt, wäre er vernichtet worden".)

Was der Gottesfunke im Menschen enthält – Tugend macht ihn frei

J: **Der Mensch trägt als Geschöpf Gottes einen Gottesfunken in sich.** Ich möchte nur einen Vergleich machen. Ihr sollt euch ein gewaltiges Feuer vorstellen, das nicht zu löschen ist, weil es

sich selbst fortwährend nährt. Dieses gewaltige Feuer wirft seine Funken aus, und jeder Funke wird wieder zu einem Brandherd, zu einem Feuer. Da nun der Mensch in sich diesen Funken trägt, den Gott ihm gegeben hat so besitzt er auch göttliche Eigenschaften und schöpferisches Können. Denn diese Eigenschaften sind in Gott und kommen aus Gott, und er gibt sie ständig weiter…

…Wenn man geistgläubig ist, so wird man doch von den Heiligen des Himmels angenommen. **Wenn ich aber darauf hindeutete, welch wertvolle Dinge in der Tiefe der Seele ruhen, so heißt das einmal, dass man solche göttlichen Werte in sich eingeschlossen trägt, die eines Tages wieder zum Vorschein kommen müssen. Denn die Seele ihrerseits wartet darauf, dass das Licht, das in ihr eingeschlossen ist, sich entfalten kann.** Dieses Licht, das aus der Seele des Menschen hervordringt, bringt ja auch für den Mitmenschen große Vorteile, es beleuchtet ihm einen Weg zu Gott. **Denn Menschen, aus denen dieses geistige Licht wirksam wird, sie werden so sehr zum Segen der Mitmenschen.** Sie sind für die anderen leuchtende Wegweiser, dass auch die Mitmenschen ihren Weg zu Gott finden. Aus dem Menschen heraus muss das geistige (Leben) hervordringen und wirksam werden.

Das aber ist in diesem Falle nicht nur so symbolisch zu verstehen, dass ein Licht aus dem Menschen zu leuchten vermag. Unter diesem geistigen Licht und den wertvollen Dingen, die in der Seele ruhen, sind doch jene göttlichen Eigenschaften gemeint, die aus dem Menschen heraus wirksam werden müssen. **Er muss in den Tugenden leben, und seine Umwelt muss seine Tugenden anerkennen.** Sie selbst muss aufgemuntert werden durch das göttliche Wirken des andern. Der andere soll zum Nachdenken gezwungen werden. **Das göttliche Licht, das aus der Tiefe der menschlichen Seele leuchten möchte, das sind eben die Tugenden, die Gott dem Menschen in die Seele gelegt hat.** Er hat sie allen in die Seele gegeben, denn sie haben einen Funken von ihm. Und deshalb ist dieses geistige Licht, das aus einem Menschen zu leuchten vermag, bedeutungsvoll für den Mitmenschen. Es heißt für ihn doch Verständnis, es heißt Aufopferung, es heißt Güte, es heißt Liebe.

Alle diese Tugenden müssen aus jedem Menschen leuchten. Denn nur auf diese Weise trägt jeder Einzelne zur Verwirklichung des Reiches Gottes bei, das zum Menschen kommen soll.

(J, 14.10.1972 – GW 1972/46, S. 361, 2. Abs.; S. 362, 7. Abs. – 363, 3. Abs.)

Tugend bringt den Gottesfunken zum Leuchten

J: Wenn sich Seele und Geist vom Körper trennen, **so bilden Seele und Geist zusammen eine Einheit**. **In der Seele sind die Erinnerungen festgehalten**, das wurde euch wiederholt gesagt. **Die Seele ist Trägerin des höheren, göttlichen Bewusstseins.** Das Äußere ist die geistige Gestalt. **In der Seele thront der ewige Funke Gottes, von ihr als feinststoffliche Hülle umgeben.** Die Seele gleicht einem kostbaren Gefäß, zu jeder Stunde bereit, Gutes wie Böses ihres Trägers aufzunehmen**. Der Mensch soll seine Seele rein halten, dass sie einem Tempel Gottes gleichkommt. Nur dann vermag der in der Seele thronende, nur göttliche Eigenschaften enthaltende, ewige Gottesfunke, die Seele zu erhellen und hinauszustrahlen.** Denn wenn eine Seele einen bestimmten Glanz hat, was bei einem tugendhaften Menschen der Fall ist, erstrahlen aus ihr die göttlichen Tugenden, die Harmonie. Wer aber seine Seele beschmutzt, da wird der göttliche Funke verfinstert, so dass er nicht mehr hinausstrahlen kann. **Dieser Gottesfunke ist aber auch Eigentum Gottes, er hat darum auch ewiges Leben in sich.**

(J, 26.2.1972 – GW 1972/10, S. 74.)

Aufräumen der Seele zieht Geister Gottes zu Schutz und Beistand an

L: Doch möchte ich euch nun erklären, wie es zugeht, wenn einer auf Erden lebt, den wir als guten Menschen ansprechen können, einer mit gutem Herzen, guter Seele. **Ein Mensch, der seine Aufgabe erfüllt, einen festen Charakter hat und geistige Reichtümer besitzt. Um einen solchen Menschen scharen sich die Engel Gottes.** Menschen, die das Gute wollen und tun, die nicht nur sagen: „Ich bin ein Christ", sondern die den christlichen Grundsätzen nachleben, haben doch eine ganz andere Verbundenheit zur göttlichen Welt.

Zu einem solchen Menschen kommen die Engel Gottes und umgeben ihn. **Strahlt er doch ein wunderbares Licht aus, und von diesem Licht werden seine himmlischen Geschwister angezogen.** Wenn sie in seiner irdischen Umgebung gerade eine Aufgabe zu erfüllen haben und sein Licht wahrnehmen, gehen sie hin zu ihm. Denn sie sonnen sich sozusagen nicht nur in ihrem eigenen, sondern auch im göttlichen Licht dieses Menschen.

Nicht nur der Schutzgeist verweilt um einen solchen Menschen, sondern er hat auch sehr viel Umgang mit göttlichen Wesen. **Die Niederen kommen nämlich nicht mehr so leicht an ihn heran. Immer ist er umgeben von himmlischen Besuchern.** Und wenn so einer von unten auch einmal die Nähe dieses Menschen auskosten, sich auch nur eben einmal so dazwischenschieben möchte, wird er recht unsanft wieder fortgewiesen. Der Mensch bleibt von himmlischen Boten wie umlagert, die sich an seinem göttlichen Lichte sonnen.

Diese Besucher freuen sich nicht nur einfach über das Leben dieses Menschen, sondern sie wissen, wie bedeutsam es ist, den niederen Geschwistern klarmachen zu können: „Seht, wir haben Menschen, die euch nicht hörig sind. **Zu jeder Zeit können wir zu diesen Menschen gehen und bei ihnen Wohnung nehmen."** Mit der ‚Wohnung' ist **ihre Seele** gemeint. **„Ihre Wohnung ist immer aufgeräumt für uns, wir können diese Menschen allezeit umgeben."**

Jene düsteren Mächte machen nicht nur einen großen Umweg um diese göttlichen Gestalten und um dieses Menschenkind, sondern sie versuchen vor allem auch, die Menschen von dort wegzuführen. Sie sollen nicht auch in die Nähe eines solchen lichttragenden Menschenkindes kommen, sondern sich mit anderen Menschen abgeben, mit denen sie, diese Niederen, zu tun haben. Sie möchten sie wegführen. **Sie sind es, die den Menschen einflüstern:** „Ach, der Mensch ist auch nicht in Ordnung, glaub es ja nicht, der tut nur so, als wäre er fromm und gerecht, als liebe er die Menschen, das stimmt alles nicht, nein, nein, halte du dich nur fern von ihm, du musst gar nicht in seine Nähe gehen, solche wie den und die gibt es noch viele!" So wirken diese Niederen, und ich darf wohl mit Bestimmtheit sagen: Ähnlich ist es schon manchem von euch ergangen.

Ihr nennt das Verleumdung. Man wird verleumdet – **das ist wahrhaft die Waffe der niederen Geisterwelt.** Darum ist es gut, wenn man sich einprägt, **nicht immer einfach auf abschätzige Worte des Nachbarn zu hören, sondern sich selbst zu überzeugen.** Sonst belastet man sich dadurch. Statt selber in den Genuss dieser göttlichen Sonne, dieser Wärme, dieses Lichtes zu kommen, entfernt man sich von einem solchen Menschen und nähert sich den Anderen. Man nähert sich dem Krankhaften, zieht das Krankhafte an sich. Das ist ein Ratschlag nur so nebenbei.

Mit meinen Worten will ich euch ja nur Klarheit bringen über das geistige Leben, über das Tun und Treiben unserer Geschwister in der Welt der Unseligkeit. Denn Hass und Neid spielen überall eine große Rolle.

(L, 15.9.1963 – MW 1963/ III, S. 366 – 369.)

‚Euer Licht soll zu den Höhen aufflammen'

L: **Denn ihr seid Gottes, seid Geschöpfe Gottes, aus Seinem Licht.** Ihr tragt in euch den Funken, der einst Gottes Herrlichkeit und Ewigkeit entnommen wurde. Dieser Funke in euch macht euch lebendig. **Als lebendige Menschen im Geiste sollt ihr wirken, lebendig sollt ihr sein. Euer Licht soll zu den Höhen aufflammen, dass die Heerscharen des Himmels mit Wohlgefallen auf euch herniederblicken und sie euch umarmen, sie alle.** Dass ihr dereinst in eine Seligkeit eingehen dürft und euch die Antwort nicht schwerfällt, wenn man euch fragt: „Was hast du getan zur Entfaltung der Liebe?"

Versucht, geistig zu denken, euch nach dem Geistigen auszurichten. Denket daran: die geistige Sprache ist eben nicht die Sprache der Menschen. Geistige Empfindungen sind nicht Empfindungen der Menschen. Doch kommt ihr alle mit uns, gemeinsam! Gemeinsam schreitet den Höhen entgegen, so dass wir dereinst euch zum großen Feste laden können, gemeinsam mit Ihm, dem König der Geisterwelt Gottes.

So bleibt treu – treu in eurer Seele, treu als Mensch im Glauben, und haltet uns fest an beiden Händen! Gottes Segen möge euch durchdringen, liebe Geschwister. Möge der glühende Segen Gottes hier alle, die krank sind, gesunden lassen in Christi heiligem Namen.

(L, 26.9.1969 – MW 1969/ VI, S. 126, letzter Satz – 127.)

Über geistige Führer in Aufstiegsgruppen – ihre Förderung und ihre Aufgaben

L: Nun gibt es unter den Menschen auch welche, die in der Geisteswelt innerhalb ihrer geistigen Familien oder Gruppen führend waren, eine führende Stellung bekleideten. Im geistigen Plane ist alles so wunderbar geordnet. Es gibt kleinere oder größere **geistige Familien**, die – vielleicht darf ich es so ausdrücken – auch ihr Oberhaupt haben. Ein solches **geistiges Oberhaupt** hat in der göttlichen Welt über vieles zu befinden; über das gegenwärtige Leben, über das, was man sich erlauben darf, und über das, was von der geistigen Welt verneint wird. Es ist ja nicht so, dass ein jedes Geistwesen von sich aus genau die Grenzen kennte zwischen dem, was es darf, und dem, was es nicht darf. Es gibt geistige Wesen, die des Guten zu viel tun wollen und bei denen man gleichwohl erkennt, dass sie das nicht zu leisten vermögen. Auch in anderen Fällen muss man dafür sorgen, dass der Rahmen nicht gesprengt wird. So verschieden sind die Geistwesen doch in ihrer Wesensart.

Also braucht es Geistwesen, die in gewissen Gruppen die Führung innehaben. Dies ist vor allem bei aufsteigenden Geistgeschwistern erforderlich. Zu ihnen treten solche geistigen Führer hin, lenken sie, stehen für sie ein, weisen ihnen Platz und Arbeit an oder führen sie von einer Ebene zur anderen. Darin besteht die Aufgabe solcher geistiger Führer. Sie selbst müssen ihrerseits wieder zu höheren Geistgeschwistern Verbindung halten.

Auch unter den Menschen gibt es welche, die im Geistigen eine solche Führernatur waren. In ihrem Dasein als Mensch ahnen sie nichts von der Stellung, die sie innegehabt haben. Doch kann bei ihnen die Möglichkeit bestehen, dass auch jetzt entsprechende Eigenschaften zum Ausdruck kommen, ohne dass die Geisterwelt etwas dazu tut oder es verhindert. Im Eigenwesen des Betreffenden liegt einfach etwas Führendes; es ist Bestandteil seiner Seele. Doch war ihm einst eine solche Aufgabe auf höhere Weisung hin übertragen worden, und sie hat sein Wesen entsprechend geformt. Aber durch sein Menschsein ist dies alles ausgelöscht und vergessen, und es ist gut so, dass keiner weiß, welche Stellung er (vor der Menschwerdung) bekleidet hat, und welche Stellung er wieder einnehmen wird.

Aber zum Trost und zur Freude jener, die solche geistige Errungenschaften vorzuweisen haben, möchte ich sagen: sie werden von der Gotteswelt gefördert. Auch für ihr künftiges menschliches Dasein wird man sie vormerken, ihnen eine Aufgabe vorbehalten. Worauf es ankommt, ist, dass diese Errungenschaften, dieser geistige Reichtum bewahrt bleiben muss. Er soll in der künftigen Stellung des Betreffenden verwertet werden können, sei es in der Geisteswelt, sei es in einem weiteren menschlichen Dasein. **Dieser Reichtum soll nicht einfach etwas sein, was in ihm verankert, eingeschlossen ist, so dass nur seine Familie den Gewinn von seiner Güte, Nachsicht, Liebe und Harmonie hat. Vielmehr muss er in eine solche Lebensstellung hineinkommen, wo seine Güte und Nachsicht, seine Weisheit, Harmonie und Liebe für die künftig lebenden Menschen von Bedeutung werden.** Die Menschen der Zukunft sollen durch einen solchen führenden Menschen höher geführt werden können, näher ans Ziel. **Über solche Menschen wacht die Gotteswelt,** damit sie ihre Stellung in einem neuen irdischen Dasein ganz und voll zugunsten der aufsteigenden Mitmenschen ausfüllen können…

…Mit Sicherheit aber kann ich sagen: **es braucht für die Zukunft Menschen, die Güte und eine große Liebe in sich tragen und zur Entfaltung bringen. Denn wiederkommen werden nicht nur die mit Verdiensten – wiederkommen werden auch die Belasteten, denen man mit Mitleid und Erbarmen begegnen muss.** Jene Menschen wissen ja nicht, warum sie dieses Los zu tragen haben, und das ist gut so. Sie ahnen nichts von dem, was sie einst getan hatten.

Auf solche Weise versucht Gott, die Menschen zur Liebe zu erziehen, zur Güte und zur Barmherzigkeit – wie die Tugenden alle heißen mögen. Sie alle sollen in die Seele des Menschen dringen, seine Seele zum Leuchten bringen und in ihm einen Reichtum schaffen, der ihm erhalten bleibt. Denn solche Menschen werden einst auf dieser Welt gebraucht.

Ihr seht die große Not in eurer heutigen Welt und die gewalttätige Herrschaft, die über sie ausgeübt wird. Von diesen Menschen werdet ihr in einer späteren, künftigen Zeit wieder hören. Habt ihr heute in euch den Samen der Barmherzigkeit und der Liebe eingepflanzt, wird er dann aufgehen, wenn jene wieder ins Erdenleben kommen und mit euch leben. **Dann sollt ihr diesen Unglücklichen Göttliches geben, so wie einstmals Gott sich seiner Geschöpfe erbarmte, als diese in der Dunkelheit leben mussten** und er ihnen aus Güte und Liebe den Weg zurück zu ihm ermöglichte. Gebahnt hat diesen Weg für die Menschheit Christus der Erlöser. **In ferner Zukunft wird nun aber auch der einzelne Mensch für seine unglücklichen Mitmenschen Wegbereiter zu Gott.**

Damit dies aber einst sich verwirklichen kann, müssen schon in der Jetztzeit die Vorbereitungen dafür getroffen werden. Deshalb freut sich der Himmel über Menschen, die für diese Aufgabe in Frage kommen. **Die Geisterwelt Gottes bietet alles auf, solche Menschen zu fördern, auf dass sich in ihnen die für die einstige Aufgabe erforderlichen Eigenschaften und Neigungen entfalten.** Wie glücklich ist dann derjenige, der mit einem herrlichen Licht in seiner Seele zurückkommt und durch sein Erdenleben bewiesen hat, dass er fähig ist, in ferner Zukunft etwas zu leisten. Seiner nimmt man sich in der Jenseitswelt besonders an, denn auch er bedarf noch der Belehrung. Auch er muss noch in seinem Innersten gefestigt werden. Ein jedes menschliches Dasein bringt doch so große, große Gefahren mit sich.

Da Menschen des geistigen Aufstiegs in dieser fernen Zukunft gebraucht werden, hat die Gotteswelt alles Interesse daran, sie bei einem neuen Erdenleben unter glücklichen Sternen zur Welt kommen zu lassen, deren Kraft sie umhüllt und es ihnen ermöglicht, in diesem neuen Dasein nicht vom Wege abzukommen. Wenn ein solcher Mensch wiedergeboren wird,

soll er **von der göttlichen Odkraft eines besonderen Sternes** so beschienen und eingehüllt werden, dass sie sich in seinem Erdenleben auswirken kann und ihn kräftigt für seine große Aufgabe.

Auf so verschiedenem Wege werden die Menschen geleitet und geführt. Glücklich der, welcher von sich sagen kann: ein guter Stern steht über mir und hilft zum Gelingen meines Lebens. Im Denken eines solchen Menschen muss Gottverbundenheit vorhanden sein – das Streben nach der Nähe Gottes, nach Gerechtigkeit. So findet dann die Seele den Weg wieder zurück. **Wie schön ist es dann für eine solche Seele, wenn ihr in der Rückschau geoffenbart wird, wo der erste Tag ihres geistigen Lebens begonnen hatte. Wie schön ist es für sie zu erkennen, dass sie aus dem Lichte stammt.** Sie bewundert die Gotteswelt, die göttliche Schöpfung, die herrlichen Werke Gottes.

Freilich, für Menschen ist das nicht immer leicht zu verstehen. Begreifen kann man es, so man in sich selbst sein Denken hebt, indem man versucht, von der Welt hinweg ins ewige Leben hineinzuschreiten. **Es gilt, im Geist mit jenen Wesenheiten des Himmels in Verbindung zu treten, die sich um den Fortschritt und Aufstieg des Menschen bemühen**, die für ihn einstehen, und die ihm Behüter und Beschützer fürs Leben sein wollen. **Manches Übel des Menschen kann gemildert oder ganz behoben werden, wenn der Mensch sein geistig Auge nach dem höchsten Punkt des Lichtes hin ausrichtet. Das soll man versuchen zu tun.**

(L, 21.1.1976 – GW 1976/8, S. 61, 7. Abs. – S. 62, 4. Abs.; 63, 3. Abs. - 64, 1. Abs.)

Der Weg zum Vater durch Christus geebnet für alle – sein Testament in unserer Seele

J: Ich brauche ja nicht mehr näher darauf einzugehen, **dass Christus seine Mission erfüllte**. Doch um den Glauben gewisser Menschen zu stärken und zu festigen, möchte ich sie vertrauter machen mit der für sie **unsichtbaren Welt, ihnen beweisen, dass sie, in die ein jeder wieder zurückkehrt, eine Realität ist, und dass dort dieser Christus lebt mit Gott und mit all den seligen Geistern**.

So feiern doch die Christen dieses Weihnachtsfest voller Dankbarkeit und Jubel, dass Er gekommen ist, geboren wurde, in dieses menschliche Dasein getreten ist, um die Erlösung zu bringen. **Aber welche Bewandtnis es dabei mit dieser Erlösung hat, das bleibt manchen einfach unbegreiflich.** Es ist ihnen deshalb **unbegreiflich, weil in der christlichen Lehre wahrhaftig so wenig davon gesprochen wird, dass der Erlösung ein Kampf zwischen Christus und diesem Luzifer vorangegangen war**. Es ging darum, die Herrscherrechte des Widersachers zu schmälern, sie sollten ihm nicht länger voll und ganz überlassen werden. **Diesem Widersacher, der bis anhin alle Macht ausübte über die Menschen dieser Welt, sollten Macht und Rechte streitig gemacht werden durch diesen Christus.**

So ist durch den Sieg Christi der Weg zum Vater für alle geebnet worden, und der Himmel jauchzte und frohlockte, als die heiligen Heerscharen des Himmels Christus wieder empfangen durften. **Der Jubel erfüllte alle Himmel, und die Hölle wusste längst Bescheid. Und so wird auch heute noch die Botschaft von der Geburt des Herrn und von seiner großen Mission verkündet, die er erfüllt hat.**

Nun möchte ich euch doch auch nahelegen, **dass dieser Christus einem jeden Gläubigen ein göttliches Testament in seine Seele gelegt hat, und dass es Sache eines jeden Einzelnen ist, dieses göttliche Testament selbst zu öffnen und es kennen zu lernen**. Es ist ihm **als Beweis dafür** gegeben, **dass Christus seine Mission an der Menschheit erfüllt hat.** Er sprach von Liebe und Barmherzigkeit, von der Gerechtigkeit und vom Frieden. Und dies alles ist in diesem

Testament enthalten: **Friede, Gerechtigkeit, Liebe, Güte und all die hohen Tugenden sind Bestandteile dieses göttlichen Testamentes, das in der Seele eines jeden Menschen ist.** Dies als symbolischer Vergleich; aber könnte man das, was Christus gelehrt und von den Seinen erwartete, dass sie ihm nachfolgen würden und wie er versuchen zu leben und zu wirken, anders besser aussprechen?

Nun ist es Sache eines jeden Menschen, dieses göttliche Testament zu lesen und sich danach auszurichten. Ich aber **möchte euch wiederum den Himmel öffnen** und euch zeigen, wie er aussieht; und ich möchte dabei nicht unterlassen zu erklären, **dass die himmlischen Boten fortwährend tätig sind unter den Menschen** und ihre Aufgabe an ihnen erfüllen, und **dass auch alle Wesen, die im Aufstiege begriffen sind, ein Gleiches tun. Denn sie, die im Aufstiege sind, erleben als Anwärter und Erben Gottes auch schon eine herrliche Welt, wenn sie da einkehren und sich dementsprechend nach diesem göttlichen Testament ausgerichtet, es befolgt haben.** Groß sind die Überraschungen für sie alle, die da zurückkehren.

So möcht ich denn einen solchen **Bericht** geben **von einer Schwester, die da in der himmlischen Welt erwachte und gleich von den Gottesengeln an einen Ort hingeführt worden war, wo sie gleich bei ihrem Erwachen die himmlische Welt erleben sollte, die für sie noch so voller Rätsel war.** Schlaftrunken führte man sie in dieser himmlischen Welt vor ein göttliches Tor. **Da sollte sie ganz allein verweilen und sich selbst fragen: „Wo bin ich? Was erlebe ich?“**

Doch die Schwester sah richtig **ein großes, leuchtendes Tor, und über ihm sah sie noch so viele andere, dass sie sie gar nicht zählen konnte.** Eines befand sich über dem andern, immer etwas höher über das erstere emporragend. Und über jedem Tor befand sich ein Bogen, der wiederum überhöht war von einem wunderbaren Licht. Ein Licht, das sie sich nicht erklären konnte, es war ein grandioses Farbenspiel, einmal strömte es hinein, dann wieder hinaus und durcheinander. Es war wahrhaftig ein herrliches Schauspiel. **Da stand sie vor einem verschlossenen Tor, blickte an ihm empor und bewunderte diese Herrlichkeit.** Da fing sie an zu überlegen, nachdem sie sich gewissermaßen etwas satt gesehen hatte an all dieser Pracht, ob es denn nicht möglich wäre, das Tor zu öffnen und einzutreten? **Sie sah nicht, was sich hinter ihm befand, denn das Licht blendete sie** und zumal war ihr Blick noch etwas getrübt, um etwas deutlich zu erkennen.

(AS: In der Fortsetzung des Vortrags wird berichtet, wie die Verstorbene, die geistig noch unwissend ist, **liebevoll in ihre geistige Ebene eingeführt und belehrt** wird; auch darf sie gemeinsam mit ihrer ihr von der Erde her bekannten, auch schon verstorbenen Patin auf der Erde **eine Aufgabe zum Schutz von Haustieren vor bösen, düsteren Geistern erfüllen. Schließlich darf sie sogar erhabenen Engeln begegnen, die nur zeitweise in dieser Ebene wohnen und die ihr eine Erklärung dieses ersten Erlebens geben,** als sie so viele leuchtende Tore übereinander gesehen hatte – erhabene Engel, „die schon im Gespräch mit dem Erlöser waren“. „Und der Schwester wurde gesagt: **, Du hast sie gesehen, die himmlischen Tore übereinander, und das sind die Tore zu den geistigen Ebenen, die du noch zu überwinden hast, eine nach der andern. Und wenn du die höchste Stufe erreicht hast, dann ist der Himmel für dich offen; wenn du das letzte Tor, das du sahst, überwunden hast, ist der Himmel für dich ganz offen, und du kannst ihn erleben in all seiner Herrlichkeit, die er zu bieten hat.‘“**)

(J, 30.11.1974 – GW 1974/51, S. 392 – 397.)

Zahllose Wege des Aufstiegs – Wiedergeburt auch für jene in höheren Ebenen nötig

(AS: Der unmittelbar vorausgehende Vortrag zeigt, dass derjenige, **der noch keine geistigen Kenntnisse besitzt, sein Handeln aber nach dem ‚göttlichen Testament‘ in seiner Seele ausrichtet, nach seinem irdischen Tod schon eine schöne himmlische Welt erleben darf,** wo ihm das fehlende geistige Wissen über Gottes Heils-

und Schöpfungsplan durch geistige Gespräche und Unterricht nahegebracht wird. **Zugleich wird im Bild angedeutet, dass derjenige noch einen großen Aufstieg vor sich hat, der auch über manche Wiedergeburt gehen wird.**

Ein weiteres Beispiel dieser Art gibt der folgende Vortrag: Eine Mutter, die sich in ihrem Erdenleben nicht nur für ihre Familie, sondern auch für alleinstehende Arme und Kranke ihrer Umgebung in aufopfernder Weise einsetzte, indem sie ihre Wäsche besorgte, für sie „flickte und strickte" und „zum Teil auch die Kranken selbst" pflegte, erlebte nach ihrem Tod einen wunderbaren Empfang in der himmlischen Welt. Da ihr **Einblick in die „göttliche Gesetzgebung"** fehlte, **wurde dieser ihr in liebevoller Weise und mit praktischen Beispielen unterlegt von einer schon mit drei Monaten verstorbenen irdischen Verwandten gegeben, die unter der Obhut liebevoller Engel herangewachsen und zu einem vornehmen Wesen erzogen worden war. Diese bereitete sie behutsam darauf vor, dass sie „vielleicht erst nach zwei oder drei Jahrhunderten… ein weiteres Erdenleben auf sich nehmen müsste, um dann noch näher an Gott heranzukommen... Ihr Glück** empfand sie aber nicht nur im Erleben alles Schönen, das sie haben durfte, sondern auch in der Ausübung dessen, was ihr schon im Menschsein so am Herzen lag: **im Helfen und Dienen**… Mit der Zeit war auch ihr Gang vornehm geworden, wie ihre ganze Erscheinung. Das, was noch aus dem menschlichen Leben an ihr gehaftet hatte, ein gewisses Denken und gewisse Gefühle, das alles war von ihr gewichen. Doch war es keine Belastung für sie gewesen, aber **sie musste sich ihrer neuen, herrlichen Umgebung zuerst anpassen** und sich darin zurechtfinden. **Frei sollte sie als vornehmer Geist Gottes in Erscheinung treten. Und das hatte sie erreicht durch die Erfüllung ihrer Aufgaben im Dienst der anderen. Und so freute sie sich auf das Zusammentreffen mit den Allerhöchsten des Himmels**", die sich – wie weitere Vortragsberichte der Gotteswelt erklären – als geistige Lehrer in die höheren Aufstiegsebenen begeben und dort zeitweise tätig sind; siehe ein solches Beispiel oben in der Zusammenfassung des vorhergehenden Vortragstextes. Vgl. J, 9.1.1965 – GW 1965/4, S. 24, S. 27.

In einem weiteren Vortrag wird einem Verstorbenen, der nach einem Erdenleben in Gerechtigkeit, Liebe und tiefem Glauben Beseligendes bei seinem Empfang im Jenseits erleben darf, von einem Hügel eine Übersicht gegeben über zahllose Straßen, die in die Höhe führen – wie ihm erklärt wurde **Wege des Aufstiegs**, „welche die Menschen dereinst durchschreiten müssen, wenn sie beim Verlassen des Erdreiches ihren grobstofflichen Körper abgelegt haben… Dann steigen sie von unten her zu den Höhen auf." „Je weiter er seinen Blick nach oben wandte, umso heller und schöner waren diese Wege beleuchtet." Ihm wurde erklärt, dass jeder vielfach auf die Erde in ein Menschenleben geschickt werde, bis er den „Höhepunkt" seiner „geistigen Entwicklung erreicht" habe.

Seinem Wunsch entsprechend durfte er sich um uneingereihte Wesen auf der Erde kümmern, sie „zu belehren und zu unterrichten". **Zwei Engel begleiteten ihn bei dieser Aufgabe mit ihrem Rat** – „so lange, **bis er ganz selbständig geworden sei**, das heißt, bis er die geistigen Gesetze erfasst habe und dadurch fähig sei, immer richtig zu handeln, nämlich gemäß dem Gesetze Gottes." – Vgl. J, 18.10.1975 – GW 1976/1 – 2, S. 8, 4. Abs. – 10, 2. Abs. und S. 11. In Teil III findet sich ein Teil dieses Vortrags unter der Überschrift „Ein Stück Himmel für gottverbundene Verstorbene zur Loslösung vom Irdischen".

Wiedergeburt ist als Chance zu sehen, ohne Wissen über vorausgehende Leben unbelastet neu anzufangen – vgl. J, 9.11.1957 – GW 1957/46, S. 363, 3. – 4. Abs.

Den Himmel in einem Erdenleben erringen? Vgl. dazu J, 6.12.1975 – GW 1975/52, S. 407, 4. Abs. – 408, 1. Abs.)

Zu höheren Erkenntnissen streben – geistiger Betreuer für Wesen in der Tiefe werden

L: Ich habe es also im Grunde genommen nicht so leicht. Ich habe ja anfangs schon angedeutet, ich könnte euch Wunderbares offenbaren. Allein, was nützte es, wenn ich nicht verstanden würde? So versuche ich eben, die Dinge auf eine Weise darzulegen, von der ich glaube, dass doch einige dadurch anfangen werden, zum Verständnis vorzudringen. **Denn es ist einfach unmöglich, die Geistlehre mitten drin erklären zu wollen, weil es sich bei ihr wirklich um eine Lehre handelt. Diese hat einen Anfang, eine Fortsetzung und auch einen Höhepunkt.** Ich will nicht sagen, sie besitze auch eine Vollendung, denn diese zu erreichen ist nicht möglich. Wohl aber gibt es in diesen geistigen Erkenntnissen einen gewissen Höhepunkt, den wir Geistwesen euch Menschen vermitteln können, und **es gibt für euch einen gewissen Höhepunkt, den ihr in eurem Verständnis**

erreichen könnt. Der eine freilich bleibt stets bei den Anfängen stehen; ein anderer schreitet zwar weiter fort, doch bis zu dem Höhepunkt, der ihm geboten werden könnte, gelangt er nicht.

(L, 21.9.1976 – MW 1976/ III, S. 48, 2. Abs.)

J: **Denn wer ein Wissen** (AS: durch Vertiefung in die Geistlehre) **mitbringt** (AS: und ein gottgefälliges Leben führt – s. weiter unten der Hinweis auf Christi Einsatz im Erdenleben als unser Vorbild)**, den kann man in der Geisteswelt brauchen, um jene zu betreuen, die in den Tiefen ihren Aufstieg erst begonnen haben oder gar noch auf ihn warten.** Auch sie bedürfen der Betreuung, genauso wie ihr. So denkt daran, dass ihr vieles erreichen könnt und dass man auf euch zählt, damit auch ihr im Heilsplan eure Aufgaben erfüllen könnt. **Versucht, durch euer jetziges Erdenleben so viel wie nur möglich zu erreichen. Haltet euch dabei das schwere Leben des Königs, des eingeborenen Sohnes Gottes, vor Augen, der so viel auf sich genommen und noch in seinen furchtbarsten Schmerzen sagte: „Vater, vergib ihnen, sie wissen ja nicht, was sie tun."** (Vgl. Lukas 23, 34.) Diese Worte sprach Jesus Christus, als sie ihn, den Sohn Gottes, ans Kreuz geschlagen hatten.

(J, 27.9.1980 – MW 1980/ VII, S. 158.)

Quellensammlung ‚Aufstieg bis zur Vergeistigung der Erde'

Ehe zwischen Weißen und Farbigen? J: „Wenn dadurch eine Aufgabe erfüllt wird, warum nicht?"
Vgl. J, Fragenbeantwortung ohne Datum – GW 1955/24, S. 192, 2. Abs.

Gnom oder Fee bleiben, wie sie geschaffen; weitere Entwicklung möglicherweise durch höheres Eingreifen;
vgl. L, 21.9.1965 – MW 1965/ III, S. 189, 2. Abs.; s. ergänzend L, 4.10.1979 - MW 1979/ V, S. 123, 3. Abs.

Dass Engel auf der Erde geboren werden zur Führung der Menschheit, darum sollten Menschen bitten;
vgl. Aloisius durch Alice, 13.2.1960 – GW 1960/8, S. 57, 3. Abs. – S. 58, 1. Abs.

Lernen, selbständig gemäß Gottes Gesetzen zu handeln;
vgl. J, 18.10.1975 – GW 1976/1-2, S. 11, 7.Abs.

Die geistigen Aufstiegsstufen des Jenseits – die Aufgabe des ‚Hauses Linus';
vgl. „Stichwort Fortschritt", S. 340, letzter Abs. – S. 343, 1. Abs.

Fernziel: Mit dem Aufstieg des Menschen Vergeistigung der Erde – sie vergeht nicht;
vgl. J, 10.11.1973 – GW 1975/24, S. 185, 3. Abs.,
L, 21.9.1970 – MW 1970/ II, S. 35, 4.Abs. – 38.,
„Stichwort Wahrheit", S. 266 unten – 267, 2. Abs..

Die Erde wird wieder ein Teil des Himmels werden;
vgl. „Stichwort Fortschritt", S. 337.

J: Wir machen euch gelegentlich darauf aufmerksam, wie die geistige Höherentwicklung der Menschheit ihren unaufhaltsamen Fortschritt nimmt. Es gibt in der geistigen Entwicklung kein Zurücksinken. Es gibt nur ein Aufwärtssteigen oder einen Stillstand…, zeitweiliger Stillstand und Zeiten rascheren Aufstieges lösen einander ab.

(J, 1.2.1975 – GW 1975/10, S. 73, 2. Abs,)

III: Sicherer Aufstieg zum Heil – Ineinander von Diesseits und Jenseits

Bild der Erde heute – ob es immer so bleibt?

L: Für euch liegt der Zeitpunkt der ersten Menschen weit zurück. Wie die Erde damals aussah, das vermögt ihr euch vielleicht so ungefähr vorzustellen. Wie aber sieht sie heute aus? **Was habt ihr aus dieser Erde gemacht? Wie stolz sind die Menschen**, wie eifrig jagen sie auf ihren Straßen dahin, wie freuen sie sich, so rasch von einem Ort an den andern zu kommen. **Ja, ob es immer so bleibt, liebe Geschwister? Glaubt das ja nicht!**

(L, 24.9.1974 – MW 1974/ III, S. 67.)

Von der Zukunft

J: „**Ihr ahnt nichts von der Zukunft, und Gott will nicht, dass ihr darüber unterrichtet werden solltet. Man will euch weder in Ängste versetzen noch euch so in Sicherheit wiegen. Ihr sollt – ein jedes an seinem Platz – eure Pflicht tun.** Von jedem wird etwas erwartet, denn ein jedes ist verpflichtet, eine ‚Abgabe' zu leisten, eine geistige Abgabe. **Und ein jedes trägt Verantwortung; das eine eine geringe, weil von ihm nicht mehr verlangt werden kann. Wer aber von sich selbst spricht, auf welch geistiger Ebene und Höhe er schon stehe, von dem wird viel verlangt.** Kann er diese ‚Abgabe' nicht leisten, dann wird die Geisteswelt ihre Forderungen an ihn stellen. Er wird dementsprechend in einem späteren Erdenleben wieder gutmachen müssen, was er verschuldet hat."

(J, 24.9.1977 – MW 1977/ VII, S. 142, 2. Abs.)

Jeder Mensch hat einen geistigen Leib – geistiges Geschehen beim Sterben

Paulus: „Es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistiger Leib. Gibt es einen natürlichen Leib, so gibt es auch einen geistigen."

(1. Kor. 15, 44, Zürcher Bibel.)

L: Zu diesem Zweck muss ich zunächst auf das geistige Geschehen beim Sterben des Menschen eingehen. **Stirbt ein erwachsener Mensch, dann scheidet das Geistig-Seelische aus ihm, tritt aus ihm heraus.** Damit meine ich zum einen seinen Geistesleib, der ja den irdischen Leib umfängt, durchdringt. **Dieser Geistesleib hat genau dieselbe Größe wie der irdische Leib und auch dieselbe Gestalt.** Dass im Jenseits ein Wesen, das als Erwachsener gestorben war, dieselbe Gestalt hat wie dieser, wurde euch schon an Beispielen geschildert. Ihr konntet dabei auch erfahren, **dass der Heimgekehrte noch dieselben Kleider anhaben kann wie als Mensch** und dass er von anderen Geistwesen so gesehen wird. Darüber seid ihr also unterrichtet, dass ein Mensch, der als Erwachsener stirbt, einen Geistesleib von gleicher Gestalt besitzt.

Wenn ich zum andern vom Seelischen, von der Seele spreche, meine ich damit auch den Gottesfunken. **Seele und Gottesfunken stehen in engster Beziehung zueinander**. **Das Empfinden, das Wissen, die Erkenntnis, die Erinnerung – dies alles liegt** nicht im geistigen Leib, sondern **in der Seele**. **In die Seele eingebettet ist**, wenn ich es so ausdrücken darf, **der Funke Gottes, das Lebendige**, das es dem Wesen ermöglicht, zu denken und zu überlegen.

(L, 4.10.1979 – MW 1979/ V, S. 102, 2. Abs. – 103, 1. Abs.)

L: Mit solchen Wesen (AS: die sich nicht bewährt, sondern verschuldet haben und deswegen für eine gewisse Zeit in der Abgeschiedenheit leben müssen), die mit ihrem Schicksal hadern, verhält es sich so: Sie sind mit sich selbst unzufrieden, weil es ihnen in ihrer (AS: geistigen) Welt nicht gefällt. **Sie hatten sich die Jenseitswelt ganz anders vorgestellt, und sie hatten auch eine ganz andere Vorstellung von Gott.** Daher fängt ein solcher Geist an zu hadern und zu klagen. Er empfindet es als eine Ungerechtigkeit, dass ihm nichts Besseres geboten wird. Sollte es einen Gott geben, so wäre es doch eine Ungerechtigkeit, ihn und die anderen so in Abgeschiedenheit zu belassen.

Hier rebelliert also das Geistige, das Ewige in einem solchen Wesen. **Das Ich in diesem Odleib ist nicht willens, sich um höheres Leben zu bemühen, und zeigt sich daher auch in der Geisteswelt unzufrieden.** Dabei kann es ganz gut möglich gewesen sein, **dass ein solches Wesen als Mensch vermeinte, ein frommes Leben geführt zu haben.** Man hat an Gott geglaubt und auch eine christliche Erziehung genossen. Allein, dies alles hat man nur oberflächlich erlebt. **Die christliche Lehre, wie sie einem dargeboten worden war, hat einen gar nicht weitergebracht. Jetzt ist man enttäuscht, dass es sich gar nicht so verhält, wie einem beigebracht worden war.** Solche geistigen Wesen hadern dann. Sie hätten doch – so meinen sie – in ihrem menschlichen Leben so viel Gutes getan, und jetzt wäre nichts wahr von all den Versprechungen, die man einem auf Erden gemacht hatte. Denn in ihrer jetzigen Welt ist nichts, aber rein gar nichts zu erleben – keine Herrlichkeit, nichts. **So lebt man in großer Unsicherheit dahin, ohne sich um ein besseres, höheres Leben zu bemühen.**

Bei Wesen, deren Inwendiges, Ewiges – und damit meine ich die Seele – in der geistigen Welt eine solche Haltung an den Tag legt, hat sich der Geist (im Erdenleben) **nicht gebessert.** In ihnen kann das höhere Selbst, das, was höhere Erkenntnis besitzen sollte, näher bei Gott stehen, in einem innigeren Verlangen nach Gott sein müsste, nicht zum Ausdruck kommen, weil aus dem irdischen Leben noch so viele Eigenheiten in das geistige Bewusstsein mit herübergenommen worden sind.

Denn stirbt der Mensch, so werden die odischen Kräfte seines Leibes von der Seele, von dem Inwendigen, vom Ewigen angesogen. Ich möchte es so ausdrücken: All das Verdichtete am Menschen, die geistige schwere ‚Materie' – also die belasteten Gedanken, die schlechten Erinnerungen, die üble Gesinnung, die man als Mensch hatte –, dies alles hatte den ganzen Menschen erfüllt, durchdrungen. Das menschliche Denken ist einem Strom vergleichbar, der den Menschen so durchfließt wie das Blut seinen Leib. **Beim Tode strömen nun diese Gedanken der Niedrigkeit in die Seele zurück. Das Ewige des Menschen zieht es an sich, nimmt es auf.** So steht dann dieses geistige Wesen da und **zeichnet sich selbst in seiner geistigen Entwicklung so, wie diese in Wahrheit ist.**

Ein solches Wesen ist nicht fähig, nach Höherem zu streben, sondern es ist unzufrieden und beklagt sich. Es besitzt keine höhere Einstellung Gott gegenüber. Also hat es in seinem Erdenleben nichts gewonnen – nichts. **Es kann keine Stufe weiter aufsteigen. Denn ein Geist kann nur dann in eine höhere geistige Ebene übertreten, wenn er sich gebessert hat.**

(L, 21.9.1976 – MW 1976/ II, S. 35 – 37, 1. Abs.)

(AS: Geistige Lehrer aus der Gotteswelt wollen uns u.a. die Angst vor dem Tod nehmen; was Menschen an Sterbebetten erleben, entspricht ganz deren Belehrungen.

Der Arzt Pim van Lommel gibt in seinem Buch „Endloses Bewusstsein", Knaur Taschenbuch S.346ff eine Übersicht über Sterbebetterleben, was als Bestätigung und Ergänzung der Geistlehre zu sehen ist.

Geistlehrer Josef erläutert, dass das „Anklammern des Geistes an seinen irdischen Leib" beim Sterben einen „gewissen Kampf" auslöst, der für den Sterbenden selbst „nicht so schlimm" ist, „nur sehr unangenehm für die Mitmenschen, die es mitansehen müssen. Aber bei den Scheidenden ist es doch meisten so, dass sie von diesem Kampfe nicht mehr viel spüren." Diese Vorgänge im Sterbeprozess haben auch nichts, wie manche meinen, mit bösen Geistern zu tun. Vgl. J, Fragenbeantwortung ohne Datum im Zeitraum 1964 – GW 1967/7, S. 53, 2. Frage und S. 54, 1. Frage.)

Ein verdienstvoller Verstorbener erlebt die irdische Natur – Stadien der Entwicklung

J: So will ich **von einem verstorbenen Menschen** reden, **der sich im Leben geistige Verdienste erworben und in Gottes Gefälligkeit gelebt hatte.** Engelwesen nahmen sich seiner an, und **ein Geist Gottes zeigte ihm auch dieses schlummernde Leben in der Natur, wie es die höheren Geister wahrnehmen können.** Sie vermögen den Schleier, der über diesem geistigen Lichte liegt, zu lüften, in die Tiefe zu sehen und den Kern des Lichtes wahrzunehmen. **Der Geist Gottes konnte das geistige Auge dieses Bruders so klären, dass auch er all das in der Natur schlummernde Leben wahrnehmen konnte**; denn der Geist Gottes schwebte mit ihm über Felder, Wälder, Flüsse, Seen, Gärten und Berge. **So konnte er die vielen winzig kleinen, glühenden Funken erkennen, die sich in ihrer Farbenpracht und Form – auch wenn sie noch so winzig waren – unterscheiden.**

Es war ein gewaltiges Erlebnis für diesen aufgestiegenen Geistbruder, ahnte er doch zuerst nichts von alledem. Nun hatte er nur Bewunderung und Jubel für die Schöpfung Gottes, und er vermochte alles noch nicht zu fassen. Der Geist Gottes belehrte ihn: „Diese vielen glühenden winzigen Funken, die da leuchten und glitzern in den Wäldern, Sträuchern, Blumen, Felsen und im Wasser wie ein glühendes Meer, sind voll von diesem noch schlummernden göttlichen Leben. **Jeder Funke ist ein eigenes Leben, das zu seiner Zeit einverleibt wird! Sie unterscheiden sich im Glanz und in der Form voneinander nach der Ordnung Gottes; sie bewegen sich, ändern die Örtlichkeit und sind bereit für eine Einverleibung in einem bestimmten Rhythmus**."

Ich möchte betonen, dass dieses euch dargestellte geistige Bild nicht verwechselt werden soll mit dem geistigen Leben, das jeweils in die Ewigkeit eingeht, oder das für ein neues Erdenleben vorbereitet wird; noch hat dies etwas zu tun mit dem aus der Tiefe des Totenreiches aufsteigenden Leben. **Diese vielen zur Einverleibung bereiten göttlichen Funken sind das gebundene Leben der Natur.** Einst – zur Zeit des Kampfes zwischen Christus und Luzifer – sind sie zu einem Teil emporgestiegen, zum andern Teil sind sie – als die Erde geschaffen wurde – in die Natur hineingebettet worden.

Wenn ein Strauch in der Natur in voller Kraft steht, so ist ein jedes Blatt belebt von einem solchen Funken. Entweicht das Leben aus dem Blatt, weil es nach einem bestimmten Zyklus einen anderen Platz, eine höhere Stufe einnimmt, wird das Blatt verdorren. Verwelkt die Blume, so ist die Zeit des an sie gebundenen Lebens abgelaufen. Bereits im Zeitpunkt, wo eine Blume gepflückt wird, wird dieses geistige Leben getrennt; aber erst, wenn die ganze Odkraft der Blume sich verflüchtigt hat, ist die Verbindung zum göttlichen Funken gelöst und damit der Weg für ihn frei zur nächst höheren Stufe einer Lebensbindung.

Ihr sollt daraus erkennen, dass überall in der Natur geistiges Leben vorhanden ist, und zwar in vielerlei Stufen eingereiht. Der Mensch steht mitten drin in diesem göttlichen Leben, das ihn in seinem Alltag umgibt. Aus diesen göttlichen Funken strömt eine wunderbare Kraft für das Leben höher entwickelter Wesen. **Es ist Gotteskraft, ein Teil aus Gott, sozusagen der Atem Gottes, der auch dem Menschen die Möglichkeit und die Kraft zum Leben verleiht. Daher ist der Mensch abhängig von all diesem noch ruhenden, schlafenden, gebundenen Leben. Und dieses selbst steht auch in einer Abhängigkeit zum Höheren**, das ihm die Möglichkeit des Aufstieges bietet. Es ist eine gegenseitige Abhängigkeit, das eine vom anderen.

Vielleicht kommt es nach Tausenden von Jahren zu einem solchen Fortschritt in der Entwicklung des Menschen, dass durch sein Streben nach dem Edlen und Hohen eine schnellere Vorwärtsentwicklung ermöglicht wird, dass alles, was sich auf dieser Welt bewegt und

auf dieser Erde ist, sich in einen reingeistigen Zustand umwandelt, wo jedes Wesen vergeistigt ist. Doch hierzu braucht es mehr, als nur ein frommes, gerechtes Leben. Der Mensch soll in diesem Wissen versuchen, sein geistig Auge so zu klären, dass er diese wunderbare Schöpfung in ihrem geistigen Zustand erleben kann. Sofern er dieses erreicht, ist er Gott einen großen Schritt näher gekommen.

Der Geist, der einverleibt ist, vermag jedoch nur schwer sein 'Gefängnis', seinen irdischen Leib zu überwinden. Eingeschlossen wie von einer Mauer, ist er an der Schau in die Unendlichkeit verhindert. Nur durch höheres Fühlen und Ahnen ist ihm die Möglichkeit gegeben, durch sein höheres Selbst solches zu erleben.

Anfangs verwies ich auf jene Menschen, welche die Erde zuerst bevölkerten und erklärte deren Gottverbundenheit und höheres Wissen. Ihr wisst aber auch, dass diese höllischen Bereiche ihre Tore öffnen mussten, und dass es einen Herrscher dieser Welt gibt, der die größten Interessen daran hat, dass jene, die in Unwissenheit sind, nichts ahnen von der Pracht, der Herrlichkeit und Weisheit Gottes. **Gott gibt aber seinen Geschöpfen die Fähigkeit diese** (AS: die Pracht, Herrlichkeit und Weisheit Gottes) **zu erahnen, und der Mensch vermag in der wirklichen Kunst, die an keine Zeit gebunden ist, aus diesem Ahnen zu schöpfen**. Wunderbar vermögen auch Menschen in den zu bewundernden Künsten davon Zeugnis zu geben. **Die Kunst von heute ist jedoch nicht dazu angetan. Sie wird sich ändern**, und man wird dafür einst nur ein Lächeln übrig haben. Es wird sich eine Wandlung vollziehen und **einer höheren Schau wird der Weg geebnet.** Was heute geleistet wird, hat mit einer höheren Schau nichts zu tun.

Die Entwicklung der Menschheit ist gezeichnet durch verschiedenste Stadien des geistigen Aufstieges, die in einer Epoche auf die eine bestimmte Weise, und in weiteren Jahrhunderten auf eine andere Art, zum Ausdruck kommen. **So werden die einst höheren Leistungen der Menschheit in der Kunst wieder erreicht werden.**

Ich habe versucht, euch im Geiste zu führen und zu erklären, was ein Engel Gottes einem heimgekommenen Geistbruder zur Belehrung zeigte. Ihr habt von mir bereits schon verschiedene Darlegungen über das gebundene Leben bekommen. Bisher habe ich jedoch von Einzelfällen erzählt, in denen Unselige an einen bestimmten Gegenstand gebunden waren, etwa an ein Haus, einen Felsen, an einen Baum und so weiter. In dieser Stunde erkläre ich auch, dass ein Geist Gottes die Möglichkeit hat, einem Heimgekehrten das geistige Auge so zu klären, dass er diese geistige Schau erleben kann. **In der Regel ist es dem aufsteigenden Geistwesen oder verstorbenen Menschen aber nicht möglich, diese Pracht zu erleben, wie ich dies dargelegt habe; denn dieses Licht, dieses Meer von göttlichen Funken, ist von einem Schleier überzogen.**

Schützende Geister Gottes sind in der Schöpfung tätig und beschützen den Menschen, wo immer dies zu seinem wahren Wohle ist**. Sie halten die niederen, unseligen Wesen in ihren Schranken** und wachen darüber, dass dem Menschen in ihrer Obhut durch sie kein Schaden zugefügt werden kann. Denn das Interesse dieser niederen Wesen geht doch dahin, die Höherentfaltung der Menschen zu unterbinden, sowie Unzufriedenheit und Unfrieden in ihnen zu stiften. **Jene Helfershelfer Luzifers wissen um all das verborgene Leben, und sie sehen ihre Aufgabe darin, dieses Leben an seiner Höherentfaltung zu hindern.**

So ist es die Aufgabe der guten Geisterwelt, den Menschen dahin zu beeinflussen, dass er zu erkennen vermag, was an Bedeutsamkeit zu tun oder zu lassen ist, um für das Reich Gottes ein Gewinn zu sein. Wie mancher, ahnte er mehr von der Pracht und Vielfalt der Schöpfung, hätte Bewunderung und Verehrung für sie, die ihm in seiner Anstrengung auf einem gottgefälligen Weg, Segen und Kraft verleihen würde.

So möchte ich euch alle eingehüllt sehen von dem wunderbaren Odstrom aus diesen lebendigen Gottesfunken, die die ganze Natur beleben, wovon ihr atmet, wovon ihr lebt. Dieser göttliche Atem soll euch erfüllen und stärken, froh und glücklich machen. **Ihr sollt durchdrungen sein von dem Wissen, dass ihr Geschöpfe Gottes seid und ein solcher Gottesfunke auch in euch ist, der wach geworden ist, und der nun leuchten soll wie ein Stern am Himmelszelt.**

(J, 10.11.1973 – GW 1975/24, S 184, 4. Abs. – 186.)

(AS: Eine Lehrwanderung über die Erde – was ein Geistkind, das in einem himmlischen Paradies aufwächst, geführt von Engel Lene, aus geistiger Sicht auf der Erde erlebt – s. L, 25.9.1969 – MW 1969/ V, S. 89, 3. Abs. – 104.)

Läuterung eines in Unglauben Verstorbenen im Erdbereich

(AS: S. dazu J, im Vorstand 11.9.1975 – GW 1976//1 - 2, S. 14 – 15 mit dem Inhalt: Ein Geistwesen „kann nicht verunglücken"; es gibt „kein Abstürzen"; „man schwebt gewissermaßen über alle Klippen hinweg" – empfindet ein Verstorbener Ängste und Gefahren in der jenseitigen Natur, ist er noch nicht mit Gott verbunden.

S. dazu Text in „Stichwort Fortschritt", S. 47 – 48 über einen ungläubig Verstorbenen, der erkennt, dass man sich in der geistigen Welt nicht das Leben nehmen kann.

Am Beispiel eines ungläubig Verstorbenen, den die Gotteswelt im Erdbereich zunächst sich selbst überlässt, schildert Geistlehrerin Lene **die völlig neuen, ihn verwirrenden Erfahrungen**, die darin bestehen, dass er durch Mauern gehen und auf dem Wasser dahinschreiten kann, dass seine irdischen Angehörigen ihn weder hören noch wahrnehmen, dass einer z.B. sich auf seine Knie setzt und wenn er selbst sich erhebt und danebensteht, dieser weiterhin auf dem von ihm verlassenen Stuhl sitzt.

Es irritiert ihn, dass der Schlafanzug, den er zuletzt während verhältnismäßig kurzer Krankheit getragen hat, nun auf seinem Körper wie dünnes, durchsichtiges, leichtes, „billiges Zeug" wirkt, das er, weil ihm die grobstoffliche Materie fehlt, „loswerden" möchte. Er meint, „es werde jeden Augenblick zerreißen". Die Kleider in seinem Schrank sind noch alle da, aber er kann sie „nicht richtig anfassen", seine Hände „gehen durch diese Stoffe hindurch" – seine schönen Anzüge sind „ganz fadenscheinig".

Er vermag durch die Wände seines Sarges zu sehen und sieht sich selbst darin liegen. „Habe ich mich denn zweigeteilt?" fragt er sich. „Jetzt sollte sein Leib dem Feuer übergeben werden", wie er hört und **allmählich dämmert es ihm: „Ich bin gestorben und das Leben geht doch weiter!"**

In dem Gefühl großer Verlassenheit findet er schließlich Zugang zum Beten und auf seine Bitte um Hilfe hin schließlich regelmäßigen Unterricht bei einem auf Erden tätigen Missionsgeist, der ihn aufmuntert, tröstet und zum Glauben führt.

Schließlich darf er von der Erde fortziehen in jene Geistesebene, von der er „zur Menschwerdung ausgegangen war", wo er „ein Stück Himmelswelt" erlebt, „wenn es auch keine Welt der Glückseligkeit" ist. Zu seiner **Strafe** darf er sich nicht um seine Angehörigen auf der Erde kümmern, um sie auf die Wahrheit des Weiterlebens in der jenseitigen Welt aufmerksam zu machen und dass es Gott gibt – dies soll Engeln Gottes überlassen werden – vgl. L, 18.2.1981 – GW 1981/14, S. 157 – 161.)

Vom Erscheinen Christi und hoher Wesen auf der Erde

(Frage: Wie soll man sich Christi Himmelfahrt erklären, wenn er auch heute noch einem Menschen erscheinen kann? Ist diese Himmelfahrt doch ein Loslösen von der Erde gewesen?)

J: Ja, liebe Freunde, es fällt mir oft schwer, euch die richtigen Worte zu geben. Als Christus in das Grab gelegt wurde, hatte er seinen Leib auch zurückgegeben, d.h. seine stärksten Kräfte. Aber **sein Körper** war doch so zart, so fein, so hell, dass er sich in dieser Erde gelöst hat (Anm. AS: auch dadurch hat Christus dieser Welt viel an göttlicher Kraft gegeben, s. ergänzend: L, 27.9.1974 – MW 1974/ VI, S. 132 – 133). Und **als Christus aus dem Grabe auferstanden ist**, hat er nur noch das Allerreinste davon mitgenommen.

Er hatte sich dann so gezeigt mit all seinen Stoffen, mit all seinen Kräften, und zwar, liebe Freunde, ist das **eine Erscheinung, die wieder zergehen kann nach seinem Willen**; dass diese Kräfte wieder zergehen, die er, wo er wünscht, wieder sammeln kann, um wieder zu erscheinen vor den Menschen. So, **wie Christus wieder zur Erde kommt** (erscheint), **kommt er nicht in seinem Körper, den er auf Erden hatte, sondern in einem solch feinen, lichten Zustande, den er auflösen kann, wo es ihm beliebt. Und er kann sich aber auch so fest ausdrücken, dass ihn der Mensch erkennen kann wie einen wirklichen Menschen.** Er kann (wenn er will) seine Kräfte so fest zusammenballen, zusammenhalten, dass diese Gestalt wieder erscheint. Diese Kräfte sind frei für ihn. **Er kann dieselben befehlen mittels bestimmten Kräften, die ständig gegeben werden – nicht nur Christus selbst, sondern auch bestimmten Menschen** (AS: dadurch ist es auch solchen Menschen möglich zu erscheinen; zu den Erscheinungen Christi auf der Erde s. Johannes 20 und 21 sowie Hinz „Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu“, S. 298 - 311).

(J, 4.10.1950 – GW 1950/41, S. 8.)

(Frage: Also erscheint Christus heute in einer anderen Form? Mehr hellsehend zu erblicken?)

J: Ja, lieber Freund, bis zur heutigen Stunde ist es in dieser Form geschehen.

(J, 4.10.1950 – GW 1950/41, S. 8.)

(Frage: Ist es möglich, dass ein Mensch durch ein Gott wohlgefälliges Leben seinen Körper so weit verfeinern kann, dass er ihn auflösen und zwecks Erscheinung wieder aufbauen kann?)

J: Ja, liebe Freunde, dieses kann geschehen, doch bedenkt, dass dies ein Werk ist, das zum größten Teil nicht mit einem einzigen solch gottgefälligen Leben fertiggebracht wird. Entweder muss es ein ganz hohes Wesen gewesen sein, das dasselbe fertigbringt oder er ist in all seinen Leben eine solch gute Seele gewesen und hat sich so verfeinert, dass er dasselbe fertigbringen kann.

(J, 4.10.1950 – GW 1950/41, S. 8.)

Des Himmels Aufgabe an den Menschen – Vorbereitung jugendlicher Geister darauf

L: Jetzt möchte ich von mir erzählen. Meine Aufgabe kennt ihr: ich habe sie mit euch. Der Himmel steht mir offen. Ich durchwandere die himmlischen Ebenen. Ich bin einmal hier, einmal da eingeladen, und ich höre mir die Probleme meiner anderen Geschwister an. **Ich betrete die hohen Himmel, muss aber von ihnen wieder hinuntergehen, um mich mit den Menschen zu befassen.**

Dafür haben wir im Erdenreich eigens bestimmte Bereiche geschaffen. **Dort haben wir uns einen eigenen ‚Himmel‘ aufgebaut, in dem wir Geister Gottes dann zusammenkommen können, um uns über die Menschen auszusprechen.** Wir versuchen ja, mit ihnen zusammen ihre Probleme zu lösen. Wir müssen also auch den Ernst des Lebens der Menschen erfassen können. Es wurde euch schon erklärt, dass wir dazu in eine ganz andere Schwingung eintreten müssen. Daher ist **die Sprache, die wir dann mit euch führen, eben nicht mehr dieselbe Sprache, wie wir Geister Gottes sie unter uns sprechen.**

Also habe ich **zum einen meine Aufgabe mit euch.** Aber ich bin ja nicht ständig bei euch. Ich habe daneben **noch einen weiteren Auftrag**. **Von Zeit zu Zeit bekomme ich nämlich ein Geistgeschwister zugewiesen, das von klein auf in der Geisteswelt aufgewachsen ist.** Dieses Geistkind wird in der Geisteswelt zunächst erzogen und belehrt und muss dabei durch **die verschiedensten Schulen** gehen. Dann kommt ein ganz bestimmter Abschnitt. Zu diesem Zeitpunkt verlässt man die üblichen Geistesschulen. Natürlich gibt es – das muss man richtig verstehen – nicht nur dieses

Kinder- oder Jugendparadies, von dem ich augenblicklich spreche, sondern **jede Entwicklungsstufe verfügt über ihre eigenen Kinder- und Jugendparadiese**, wenn ich sie so bezeichnen darf. **Ich erzähle jetzt von einem Geistkind, das in einer erhöhten Geistesstufe aufgewachsen und dort erzogen worden ist.** Es hatte nur wenige Tage auf der Erde leben müssen und durfte dann in der himmlischen Welt seine geistige Erziehung genießen.

Das war bei diesem Geistkind Bestimmung. Es hatte noch einmal für ganz kurze Zeit in ein Erdenleben eintreten müssen, um dann als Geistkind in der Geisteswelt eine liebevolle geistige Erziehung zu erleben, damit dieses Wesen dementsprechend in eine höhere Aufgabe hineingeführt werden konnte. **Denn dieses Geistwesen hatte sich im vorletzten Leben so wenig belastet, dass es nur noch eines ganz kurzen weiteren Erdendaseins bedurfte. Alle niederen Gedanken und Gefühle mussten noch vollständig überwunden und ausgemerzt werden**, und dies wurde eben möglich **durch die sorgfältige Erziehung in einem himmlischen Paradies, wo ein solches Kind mit größter Liebe und Hingabe betreut wird.** Es hat dort ja nicht eine Welt um sich, wo es zu Belastungen kommen könnte, sondern es genießt die große Gnade, im geistigen Reich von hohen Geistgeschwistern erzogen zu werden. Ich möchte nun von einem solchen Geistkind erzählen, das seine Schule verlassen durfte – die übliche Schule geistiger Erziehung in diesem Jugendparadies.

Denn es gibt jeweils ein Übertreten von einem Kinderparadies in ein anderes und schließlich in ein Jugendparadies. Das geht so lange, bis der Zeitpunkt eintritt**, da man von diesem geistigen Wesen erwarten kann, dass es fähig geworden ist, die Entscheidung über seine weitere Zukunft überwiegend selbständig zu treffen.** Es muss dann seinen Willen zum Ausdruck bringen, was in Zukunft seine Beschäftigung sein solle. **Diesen Wünschen wird großenteils stattgegeben. Bei einem solchen geläuterten Geistwesen erkennt man doch die ihm innewohnenden Fähigkeiten.** Wie man sie erkennt, habe ich euch schon geschildert (AS: nämlich an der ihm eigenen Odkraft – „gewisse Partikelchen" darin zeichnen die Erbanlagen; vgl. L, 21.9.1976 – MW 1976/ III, S. 58, 3. Abs. – 59, 1. Abs.). Folglich macht man ein solches Geistwesen darauf aufmerksam: „Für dich bestünde die größte Möglichkeit zu schöpferischer Tätigkeit auf dem und dem Gebiet." Man verhilft ihm dazu, sich davon zu überzeugen, dass auf diesem oder jenem Gebiet es am besten wirken könne.

Wenn diese Geistkinder das Jugendparadies verlassen, werden sie in der Regel jeweils einem Geiste zugewiesen. **Also bin ich – um es in eurer Sprache auszudrücken – jetzt die Lehrmeisterin dieses Geistgeschwisters. Denn es steht mir zur Seite und muss die Aufgaben, die ich erfülle, miterleben.** Auf diese Weise kommt dieses Geistgeschwister auch in Berührung mit den Menschen auf dieser Welt. Es kann also nicht einfach in der himmlischen Welt seinen Neigungen nachgehen, gewissermaßen dort ein neues Leben beginnen – **es hat nämlich noch nicht ausgelernt**.

Was ihm in den geistigen Schulen beigebracht worden ist, ließ durch Studium in ihm eine gewisse Erkenntnis reifen, die es benötigt, um seine Umwelt und überhaupt die Schöpfung Gottes verstehen zu können. **Es wurde also im Heils- und Schöpfungsplane Gottes unterwiesen. Auch dieses Geistkind benötigte somit ein Grundwissen, wie es euch vermittelt wird, denn von sich aus besitzt es dieses nicht. Deshalb besuchen diese Wesen ja geistige Schulen.**

Nun ist also dieses Geistgeschwister mir zur Seite. Auch wenn ich in der geistigen Welt meinen Aufgaben nachgehe, habe ich es bei mir. Ich hatte nach seinen besonderen Wünschen gefragt, obwohl ich ja selber erkennen kann, auf welchem geistigen Gebiet wohl seine größte Fähigkeit liegt. **Dieses Geistkind** – vielleicht ist das nicht der richtige Ausdruck für es, denn **es ist ja herangewachsen und in seiner Gestalt fast so groß wie ich**, nur dass es eben noch nicht das entsprechende Wissen besitzt – dieses Geistkind erhielt in mir seine Lehrmeisterin. Ich möchte auch gleich seinen Namen nennen**: ich rufe es mit dem Namen Myrta.** Myrta also steht mir zur Seite, und ich hatte

mich bei ihr nach ihren Wünschen erkundigt. Ich hatte sie gefragt, was sie glaube, dass ihre Zukunft sein könne, und an welcher Betätigung sie wohl die größte Freude hätte.

Es ist immer schwierig, Herangewachsene auf diesen erhöhten Geistesstufen davon zu überzeugen, was für sie das Richtige ist. Denn ihre Umgebung ist ja so schön und herrlich, weit ist der Himmel für sie offen, sie erleben so viel Wunderbares, dass es ihnen gewissermaßen selbstverständlich wird. Darum ist es gut, wenn sie diese Schönheiten zeitweilig verlassen müssen, um in diese materielle Welt einzutauchen. **Es ist gut, dass sie Menschen sehen und ihre Not erkennen können; dass sie lernen, den Menschen auf dieser Erde beizustehen, deren Kämpfe sie beobachten. Sie müssen es auch als ihre Aufgabe betrachten, den Menschen in dieser Welt Hilfe zu bringen, und dürfen nicht einfach das Verlangen hegen, nur im Himmel zu sein**, wo man ganz ohne Probleme lebt und wo alles schön und wunderbar geordnet ist. Nein, nein – das wäre nicht das Richtige für die Erziehung eines solchen heranwachsenden Geistwesens**. Es muss auch die Welt kennenlernen – jene Welt, für die doch Christus gestorben ist.** Nur auf diese Art und Weise fangen diese Geistgeschwister an, manches besser zu verstehen. **Als ich nun Myrta fragte:** „Was meinst du – **womit möchtest du dich am liebsten beschäftigen?"**, bekam ich eine Antwort, die mich durchaus nicht verwunderte. Sie sagte: **„Ich will in der Weisheit unterrichtet werden."**

Nebenbei möchte ich noch bemerken: **obwohl Myrta durch verschiedene Erdenleben gegangen ist, war ihr, als sie in die göttliche Welt eintrat und dort erzogen wurde, nicht bewusst, was alles hinter ihr lag. Dies war für sie vorüber; denn ihre Seele hatte sich mit so viel Licht und Glanz überzogen, dass die Vergangenheit dadurch unsichtbar geworden war.** Es ist nicht für jeden Geist – auch wenn er in geistigen Höhen weilt – von Notwendigkeit, in allen Einzelheiten zu wissen, durch welche Geistesstufen er gegangen ist. Wo es erforderlich ist, wird es einem jeden eröffnet, denn es gibt ja nichts, was verloren ginge. **Die Geisterwelt hält es jedoch nicht für nötig, dass diese Aufgestiegenen sozusagen ständig den Spiegel ihrer Vergangenheit vor sich haben müssten. Sie sollen sich vielmehr mit dem Gegenwärtigen befassen** und sich auf die hohen und höheren Ziele ihres Schaffens vorbereiten, um so dem Himmel zu dienen.

Myrta hatte also gesagt, sie möchte in der Weisheit Gottes unterrichtet werden. „Es steht dir nichts im Wege", antwortete ich ihr, „die höhere Schule göttlicher Weisheit zu besuchen, sofern du die Aufnahmeprüfung bestehst." Dass man dort, ehe man in diese höhere Schule eintreten kann, eine Aufnahmeprüfung bestehen muss, war unserer Myrta nicht bekannt gewesen.

Nun war Myrta mir doch zur Seite gegeben worden. Folglich musste sie mich auf allen meinen Wegen begleiten. Ich habe ihr daher gleich zu verstehen gegeben, dass vorläufig aus dem Besuch dieser höheren Schule göttlicher Weisheit noch nichts werden könne.

Auch musste sie mir Gehorsam leisten. Hätte sie diesen Gehorsam verweigert, dann müsste Myrta in das Jugendparadies, aus dem sie zu mir gekommen war, zurückkehren und dort von neuem die Schulen besuchen. Solches kommt vor; denn man darf nicht meinen, dass diese Geistgeschwister, auch wenn sie in diesen erhöhten Ebenen weilen, in allen Dingen schon die Vollkommenheit erreicht hätten. Sie sind manchmal voller Widerspruch – nicht voller Bosheit, aber es ist da genau wie bei euch: die Jungen wollen viele Dinge eben immer besser wissen. Das ist nicht nur bei euch Menschen so, sondern auch bei uns. Folglich begegnen wir diesen Geistgeschwistern mit entsprechender Behutsamkeit.

Man muss nämlich wissen – und jene wissen es auch: kehrt man wieder dahin zurück, von wo man gekommen ist, so ist das für das Betreffende nicht so angenehm. Die anderen merken dann gleich: „**Aha, die kommt wieder zurück, weil sie entweder den Gehorsam verweigert hat oder alles besser wissen wollte."…** (AS: Geistlehrerin Lene schiebt hier ein, dass sie als Lehrerin solcher

Geistgeschwister dafür bekannt ist, „dass ich mich diesen… mit besonderer Hingabe und Liebe widme, weil von denen, die mir zur Seite gegeben wurden, sozusagen keine je zurückkehren musste“).

Es gibt nämlich auch andere, die nicht so viel Geduld aufbringen und ihre Schülerin unter Umständen recht bald wieder zurückschicken. Ihr sollt wissen, dass es unter den Geistern Gottes welche gibt, die einfach **Geduld haben. Es liegt dies in ihrer Natur**; es ist in ihrem Innersten, **in ihrem Odstrom so gezeichnet**. In Geduld übersehen sie als liebevolle Wesen vieles. **Andere hingegen sind energisch.** Sie sagen nicht gerne zweimal dasselbe, sondern holen sich dann schnell jemand anderen.

Nun gut**, meine Myrta fühlt sich glücklich bei mir.** Sie muss neben mir stehen und all die Dinge betrachten, die da zu tun sind und die zu ihrer weiteren Belehrung dienen. **Sie hat inzwischen auch schon eingesehen, dass es für sie wohl nicht schon in nächster Zeit so weit wäre, diese hohe Schule der Weisheit besuchen zu können.** Über so viele Dinge musste sie doch staunen, und ich habe ihr jeweils gesagt: „Weißt du, über dieses würdest du auch ausgefragt werden, aber darüber weißt du noch nicht Bescheid. Folglich kannst du unmöglich jetzt schon in diese Schule eintreten.“

In dieser Welt, auf der die Menschen leben, ist doch auch für einen Geist Gottes wahrhaftig viel zu tun. **Sich der Menschen anzunehmen, Fürbitter für sie zu sein, ist etwas von großer Bedeutung.** Die Menschen, die da auf dieser Erde leben, haben ja keine Ahnung davon, wie sich Geister Gottes um sie bemühen; denn man kämpft doch um die Gesinnung des Menschen. **Zwar geht einem der Mensch nicht mehr verloren** – das heißt: er kann einem nicht mehr dadurch entrissen werden, dass er (nach seinem Abscheiden von der Erde) in das Reich des Todes, in den Herrschaftsbereich Luzifers zurückkehren müsste. Das kann nicht mehr geschehen. **Aber man will den Menschen eine andere Überzeugung vermitteln. Man will, dass die Heimkehrenden in eine höhere Welt hineingeführt werden können.**

Ich habe euch schon oft erklärt und betone es erneut: **göttliche Wesen stehen in dieser Menschheit im Kampf, um den Menschen auf eine höhere Entwicklungsstufe zu bringen.** Dazu benötigen diese Wesenheiten **Hingabe und Aufopferung** – sie müssen den Beweis ihrer Hingabe und ihrer **Geduld** erbringen. Denn man kann sich nicht einfach für kurze Zeit, also vorübergehend, einer solchen Aufgabe widmen und sie dann liegen lassen, sich wieder zurückziehen. Freilich, tun kann man dies schon – aber dann erringt man sich auch keine Verdienste.

…Man wirkt natürlich nicht deshalb mit, um eine Belohnung zu erhalten, sondern um sich das Wohlgefallen Gottes zu erringen – und das Wohlgefallen Christi. Um mehr mit Ihm ins Gespräch zu kommen, mehr von Ihm eingeladen zu werden. Bei euch Menschen ist es ja auch so: wer etwas Außerordentliches leistet, auf den wird man höheren Ortes aufmerksam – meinetwegen seitens der Obrigkeit des betreffenden Landes. Dementsprechend kommt man mit einem solchen führenden Menschen ins Gespräch. Bei uns ist es auf gewisse Weise ähnlich. Ich sage ja immer: es gibt auf eurer Welt nichts was wir nicht auch hätten.

Wenn wir uns bemühen, für den Heilsplan Gottes zu wirken, so ziehen wir dadurch auch in der höchsten Gotteswelt entsprechende Aufmerksamkeit auf uns. Man bittet uns da und dort zu Gast. Man kommt mehr ins Gespräch mit uns, und man gibt uns auch Ratschläge. Also gewinnen wir so eine ganz andere Verbindung. Allein, diese Verbindung zur allerhöchsten Welt kann nur zustande kommen, wenn man Entsprechendes leistet. Somit müssen Leistungen vollbracht werden, und für sie erhält man – das habe ich schon angedeutet – seine Belohnung. **Wenn ich von Belohnung rede, dürft ihr natürlich nicht an eure materiellen Dinge denken. Wir haben geistige Werte, die man uns schenkt.** Auch hat jedes Geistwesen – vielleicht darf ich dies in euren Worten

so ausdrücken – seine gewissen ‚Liebhabereien'. Das eine hat seine besondere Freude an bestimmten Gegenständen oder irgendeinem Besitz, während ein anderes von ganz verschiedener Wesensart ist und seine eigenen, ausgefallenen Wünsche hat. Dem allem kommt man sozusagen nach. Aber ich wiederhole: **diese Wünsche sind auch bei höheren Geistwesen ganz unterschiedlich.** Was das eine schätzt und liebt, bedeutet dem anderen gar nichts – genauso wie bei euch.

Myrta muss nun also mit mir gehen und die Nähe des Menschen aufsuchen. **Da sie in ihrem geistigen Wissen keine Kenntnis mehr von dieser Welt hat, muss sie sich mit all dem vertraut machen, was mit dieser Menschheit geschieht und wie es um ihren Aufstieg bestellt ist.** Ein großer Teil der göttlichen Wesen befasst sich nur mit den aufsteigenden Geistgeschwistern. Wenn ihr jetzt versucht, euch im Geiste ein Bild zu machen von dem, was da alles noch im Kommen ist, dann leuchtet euch selber ein, dass es wahrhaftig vieler Helfer bedarf, um jene zu stützen und zu führen, damit sie ins Reich Gottes zurückkommen.

Was ich jetzt erkläre, ist vielleicht für die einen von euch nichts Neues, wohl aber für die anderen; für die einen ist zumindest wieder eine Ergänzung ihres Wissens darin mitenthalten. **Aber auch diese meine Myrta zu meiner Seite musste über diese Dinge unterrichtet werden.**

Es ist bedauerlich, **wenn Menschen eines gewaltsamen Todes sterben müssen** – das heißt: wenn sie unerwartet sterben, ohne vorher krank gewesen zu sein, also ohne dass das Inwendige des Menschen – sein Geist – dies vorher hätte erkennen und sich dementsprechend auf seine Heimkehr hätte vorbereiten können. **Besonders schlimm ist es für jene, die durch ein plötzliches Unglück von dieser Welt abscheiden und keinen Gottesglauben besitzen** noch irgendwelche höheren geistigen Erkenntnisse. **In diesen Fällen muss eben die Geisteswelt Gottes ihnen zur Seite stehen.** Sie muss da sein, wenn diese Menschen durch einen plötzlichen Tod von ihrem Leibe abscheiden.

Denn in allererster Linie bedürfen sie geistiger Hilfe. **Wenn nicht eine aus niedriger Gesinnung heraus erfolgte Selbstvernichtung vorliegt, stehen den Abgeschiedenen helfende Geistgeschwister zur Seite, ganz gleich, ob jene diesen plötzlichen Tod selbst verschuldet haben oder ob der Tod sie unverschuldet getroffen hat.** Auch für einige hier Anwesende mag es ein Trost sein zu wissen, dass Angehörige, die eines plötzlichen Todes starben, von der Gotteswelt nicht verlassen waren. Die Gotteswelt ist in solchen Fällen da und bereit zu helfen, sofern man die Hilfe auch will.

Ich möchte jetzt nur auf ein Beispiel zurückgreifen, das sich in der letzten Zeit zugetragen hat – auf ein **Flugzeugunglück**. (Unsere Gottesbotin spielt hier wahrscheinlich auf den Zusammenstoß zweier Flugzeuge über Zagreb am 10. September 1976 an.) So viele Menschen starben plötzlich miteinander. Wie furchtbar ist es, **wenn** ein solches Flugzeug explodiert und **die auf die Erde gefallenen Leiber zerrissen sind** – da ein Arm, dort ein Stück vom Körper, **und überall befindet sich darin noch die geistig-odische Kraft des Leibes.** Dieses plötzliche Auseinanderreißen von Geist- oder Odleib und irdischen Leib ist schmerzhaft. **Der geistige Schmerz ist aber so groß, dass es zu einer geistigen Bewusstlosigkeit kommt.** Dann ist es **Aufgabe der helfenden Geistgeschwister**, die dabeistehen, bei der Loslösung des Ods aus dem irdischen Leibe und der Überführung dieses Ods in den Odleib mitzuwirken. Dazu bedarf es der Hilfe der göttlichen Welt. **Diese Hilfe verkürzt die Zeit der Bewusstlosigkeit** und des geistigen Schmerzes oder Schocks, der in einem solchen Falle erlebt wird.

Im Weiteren ist es **Aufgabe der helfenden Geistwesen, die Verunglückten darüber aufzuklären, dass jetzt die wirkliche Trennung ihres Erdenkörpers von ihrem geistigen Leib stattgefunden und dass damit ein anderes, neues Leben seinen Anfang genommen hat.** Wohl kann man ihnen dies sagen, aber ihr könnt euch doch selbst vorstellen, in welcher Verfassung sich diese abgeschiedenen Geistwesen befinden, die nun erkennen müssen, dass sie plötzlich gestorben sind. **Sie sind voller Trauer**, voller Sorgen, voller Schmerzempfinden**, indem ihnen bewusst wird, dass**

ihr Leben plötzlich ein Ende genommen hat und sie so vieles zurückgelassen haben, was sie noch hätten pflegen und umsorgen müssen.

Diese Gedanken werden sie nicht so schnell los, und damit fängt, liebe Geschwister, ihre wahre Traurigkeit an. Da gibt es ein Weinen, ein Klagen, ein Rufen nach Hilfe. **Aufgabe der geistigen Wesen ist es dann, jene Unglücklichen zu trösten.** Sie erklären ihnen, dass zwar ihr Erdenleben beendet, dass ihnen aber ein neuer Anfang gegeben sei. Diesen neuen Anfang könnten sie je nach ihrem Willen auch glücklich beginnen. **Man verspricht, ihnen beizustehen.**

Wer schon im Leben einen Gottesglauben besaß, lässt sich dann führen, denn dieser Gottesglaube ist Bestandteil seines Denkens, seines Inwendigen, seiner Seele. Die Gewissheit die er in seiner Seele trägt, hilft ihm, eher über das Leid hinwegzukommen. **Für andere aber ist es schwer. Man führt diese leidvollen Geistgeschwister an einen bestimmten Ort hin, um sie zu pflegen, sofern sie sich einverstanden erklären, mitzukommen. Denn es gibt welche, die glauben nicht – wollen nicht glauben, dass sie nicht mehr auf Erden leben.** Sie meinen, es wäre möglich, in ihren Körper zurückzukehren. Sie versuchen sogar, die Bruchstücke ihres irdischen Leibes wieder zusammenzufügen, und glauben, dass sie dann, da sie ja daneben stehen, wieder in ihren Körper einziehen könnten. Auch wissen sie, dass bei einem solchen Unglück Menschen Hilfe leisten. Sie denken ja noch menschlich, und im Wissen um die große Kunst der Ärzte hoffen sie, diese würde auch bei ihnen zum Tragen kommen. **So vermögen sie sich oft kaum von ihrem toten Leib zu trennen.**

Man spricht ihnen gut zu, man unterrichtet sie, umgibt sie mit viel Liebe. Hierbei ist dann alles wieder **eine Frage der persönlichen geistigen Entwicklung**. Der eine lässt sich belehren, hört auf das, was man ihm sagt – der andere nicht. Wenn man sieht, dass es mit einem solchen aussichtslos ist, lässt man ihn allein, bis er selbst das Verlangen hat, dass man ihm hilft. Dann versucht man, ihm beizustehen.

Solches Geschehen, liebe Geschwister, müssen nun auch jene Geistgeschwister wie Myrta miterleben. Sie sollen nicht nur die Schönheit und das Glück des Himmels erfahren dürfen; sie müssen auch wissen, wie es um die Menschen bestellt ist, um ihr Leben, um die allgemeine Not der Menschheit. Sie müssen auch sehen, wie diese Welt im Kampf liegt – wie die Menschen gegeneinander kämpfen. Auch diese Seite, wo das Böse unter der Menschheit tätig ist, müssen sie kennenlernen. Nur dann, wenn sie solches selbst geschaut und miterlebt haben, werden sie im Innersten von ganz anderen Empfindungen erfüllt. **Nur dann können sie ganz andere Entschlüsse fassen; nur dann werden sie willens, andere Aufgaben zu übernehmen.**

So erging es auch meiner Myrta. Sie wollte auf einmal nichts mehr von der geistigen Schule der Weisheit wissen, denn sie war viel zu ergriffen von all dem, was sie da auf dieser Welt erleben musste. **Das ist auch eine Schule – eine praktische Schule, die solche Geistgeschwister durchmachen müssen.**

Zu dem Vorangegangenen möchte ich noch eine ergänzende Erklärung einschalten, ohne allzu ausführlich zu werden. Ich möchte lediglich betonen, dass es Geistwesen gibt, die Wochen oder Tage oder zumindest Stunden vorher wussten, dass sich dieses Unglück ereignen werde. Hierzu muss ich sagen, was zu verstehen auch euch schwerfallen dürfte: **im Geistigen ist es sehr oft so, dass Zukünftiges sich in Gegenwart verwandelt. Dass ein Geist Gottes, was in der Zukunft geschehen wird, schon gegenwärtig zu sehen vermag.** Er kann es dann, wenn er sich darum bemüht**, weil es in seiner Aufgabe liegt, in der Natur Wache zu halten** oder wachsam zu sein über das, was sich auf dieser Erde ereignet. Wenn dies in sein Gebiet hineinspielt, dann erkennt er auch, was auf diesem Gebiet geschehen wird. Er hat die Schau dafür. Er erkennt also, was sich

ereignen wird. Vielleicht weiß er es nur einige Stunden zuvor, vielleicht weiß er es Tage früher, je nachdem er sich damit befasst.

Denn **wenn wir einmal dieses Flugzeug herausgreifen**, so ist doch da ein geistiger Strom, der sich von ihm zu allen diesen Menschen zieht – deutlicher ausgedrückt: **es besteht ein Odband, und in diesem Odband sind eben auch künftige Ereignisse enthalten, die ein Geist erkennen kann, wenn diese Ereignisse unabwendbar sind.** Er erkennt also das Geschehen im Voraus, weil es im Geiste sich schon ereignet hat – es ist als unabänderliches Ereignis festgehalten.

Es kann nun aber sein, dass gewisse Menschen sich von sich aus gedrängt fühlen, nicht ausgerechnet mit diesem Flugzeug in ihre Heimat zurückzukehren oder da- oder dorthin zu reisen. Sie wissen vielleicht nicht, warum; aus irgendeinem Grunde menschlicher Überlegung sehen sie eben davon ab, **so dass sie aus eigener Willensentscheidung heraus ihren Plan ändern**. Es kann aber auch so sein, **dass ein Mensch von seinem Schutzgeist abgehalten wird, dieses Flugzeug zu benutzen**, indem dieser ihm etwas in den Weg legt, so dass der Betreffende zu dieser Zeit mit diesem Flugzeug – oder was es auch für ein Verkehrsmittel sein mag – einfach nicht reisen kann; es wird verhindert. Dies darf ein Geist Gottes tun, **wenn er erkennt, dass es nicht sein muss, dass das Leben dieses Menschen jetzt ein Ende findet**. **Dann hat er die Möglichkeit, diesen Menschen mit seiner Kraft so zu durchdringen, dass er von seinem Plan abgehalten wird.**

Daraus sollt ihr erkennen, dass es nicht in allen Fällen dasselbe ist. Der eine ist von der Geisterwelt Gottes abgehalten worden, während der andere aus freier Entscheidung heraus seinen Entschluss geändert hat, ohne Beeinflussung durch die Geisterwelt. **Was vorliegt, kann der Mensch im Einzelfall nicht beurteilen.** Es ist ein großer Fehler der Menschen, dass sie meinen, alles müsse sich nach einer einzigen Regel abspielen, während doch so verschiedene Möglichkeiten bestehen. Über eines aber müsst ihr euch immer im Klaren sein: **nur für den Menschen ist der Tod etwas Schwieriges, Schweres.** Nur der Mensch will sich von seinem Erdenleben nicht trennen. **Dabei ist es doch für so manchen zum großen Vorteil, wenn sein Erdendasein nicht von langer Dauer ist.** Er belastet sich dadurch weniger und hat dementsprechend die Möglichkeit, höher aufzusteigen. Ja, ich kann sogar sagen: wo die Geisterwelt erkennt, dass gewisse Menschen ihrer Seele in ihrem weiteren Leben Schaden zufügen, kann sie es für förderlich halten, solche Menschen in eine Lage hineinzuführen, wo ihr Leben rascher ein Ende nimmt, damit sie sich nicht allzu sehr belasten. Das alles sind Dinge, die mit eine Rolle spielen und von denen die Menschen keine Ahnung haben. Doch dies nur nebenbei.

Kehren wir also zu unserer Myrta zurück. Sie hatte auf verschiedenste Art mitgewirkt, **Verstorbenen bei der Loslösung ihres irdischen Ods behilflich zu sein.** Sie hat mitgeholfen, diese geistigen Wesen, die in ihrem Odleib dastanden, zu trösten. Sie versteht sich darauf in besonderer Weise, weil sie selbst im Himmelreich so viel Schönes erlebt hat und ständig neu erlebt. **So vermag sie mit ihrer Lieblichkeit diese Unglücklichen zu trösten, indem sie ihnen den Weg zeigt, der ihnen bevorsteht und den sie gehen können.** Sie erzählt ihnen, woher sie kommt, was sie alles schon erlebt hat und was man alles erleben kann.

So leistet Myrta mit ihren Dienst an den Menschen, und sie wird ihre Aufgaben auch weiterhin erfüllen, **obschon sie noch voller Neugierde ist und über dieses und jenes immer noch mehr wissen möchte**. Dann habe ich sie zu trösten und ihr zu sagen: **„Du musst dir Zeit lassen. Nur mit der Zeit wirst du zu dem Wissen kommen, das du brauchst, um dann eine ganz selbständige, höhere Aufgabe übernehmen zu können."**

(L, 23.9.1976 – MW 1976/ V, S. 96, 3. Abs. – 115, 1. Abs.)

Das Wirken der himmlischen Boten in heiligen Zeiten – wie Luzifer reagiert; vom Beten

Aloisius (durch Medium Alice): Ich bin Aloisius. Meine Freunde, **wiederum gehen Engel Gottes durch die Welt.** Und sie gehen von Haus zu Haus und zeichnen die Menschen. Denn **Weihnachten**, das große Fest, jene Gnadenzeit ist vorüber. **Jene Zeit, die ganz besonders dazu da ist, den Samen der Liebe auszustreuen; die Zeit, die dazu da ist, im besonderen Maße die Menschen wachzurütteln.** In dieser Zeit arbeiten die Engel Gottes in vermehrtem Maße; denn sie wissen, dass unendlich viel Kraft vorhanden und die Möglichkeit besteht, gewisse Menschen eine Stufe weiterzuführen. **Dann aber, wenn diese Zeit vorüber ist, dann möchten sie gerne sehen, was aus ihrer Arbeit entstanden ist. Und so gehen sie dann, um sich die Menschen anzusehen und sie zu zeichnen.**

Weihnachten, habe ich gesagt, ist dazu da, um in vermehrtem Maße die Menschen wachzurütteln. Ist es vielleicht das kleine Kind in der Krippe, das im Menschenherzen drin Mitleid oder sonst feine Gefühle erweckt? Gefühle, die hinführen zur großen Liebe? Denn irgendwie muss doch im Menschenherzen drin diese einmal geweckt werden. **Die Liebe ist ja die Vollkommenheit, und das Maß der Liebe zeigt den Engeln Gottes, wo eine Seele steht.** Die wahre, hohe Liebe, sie ist die Vollkommenheit aller Gesetze. **Und ein Geist Gottes**, der diese Vollkommenheit erreicht hat, **der diese Liebe in sich hat, der ist zu allem bereit, wenn es um die gute Führung einer Seele geht. Und er ist bereit, auch zur Erde zu gehen, ein Menschenkleid anzunehmen, um die Menschheit emporzuführen.**

(Aloisius durch Medium Alice, 13.2.1960 – GW 1960/8, S. 57, 1. – 2. Abs.)

J: Liebe Geschwister, schon viele Christen stehen mitten in ihren Vorbereitungen für das hohe Fest; **bald vernimmt man auch wieder an christlichen Veranstaltungen die Botschaft von der Geburt des Herrn.** Wie viele mögen es sein, die den wahren Sinn dieser Botschaft verstehen? Ja leider sind es deren allzu viele, die sie nur hören, aber nicht verstehen, nicht danach fragen und sie einfach hinnehmen. Die christliche Welt wird jedoch immer wieder auf dieses Liebesfest aufmerksam gemacht. Immer wieder wird diese Frohbotschaft regelmäßig verkündet. Da ist es doch auch Aufgabe des Christen, sich mit deren tiefem Sinn zu befassen.

Und noch etwas zu wissen täte not. **Naht jeweils eine solch heilige Zeit zur Erinnerung an den Erlöser, kommen in vermehrtem Maße die guten Geister Gottes zu den Menschen**, um ihre segensreiche Tätigkeit an ihnen auszuüben, ihnen behilflich zu sein und eine Botschaft des Herzens jenen zu überbringen, die auf das Feingefühl des Geistes ausgerichtet, die eine solche Botschaft auch verstehen.

Wo aber die gute Geisterwelt im Dienste Gottes den Menschen in vermehrtem Maße Heil widerfahren lassen will, fehlt es auch nicht an der Aufmerksamkeit der unseligen Geisterwelt. Denn sie will nicht hinten anstehen, sondern auf ihre Weise wirken. Sie ist sehr aufmerksam, und wenn sie erkennt, dass sich jene Erhabenen des Himmels der Erde nähern, so machen sich auch diese Unseligen auf den Weg. **Und ihr selbst habt schon genügend Beispiele dafür erhalten, dass gerade vor solch heiligen Tagen diese niedere Geisterwelt vermehrt Zugang findet bei belasteten Menschen**, und dass solche in dieser heiligen Zeit mehr geplagt werden von diesen Unseligen wie sonst im Laufe des Jahres. Man muss verstehen und wissen, dass diese nicht zurückstehen wollen, wenn sie sehen, dass die Seligen des Himmels sich vermehrt um das Heil der Menschen bemühen. **Sie versuchen den Erfolg der Seligen mit allen Mitteln zu vereiteln.**

Und verfolgt einmal aufmerksam all die Geschehnisse in dieser Zeit, so werdet ihr auch die Gefahren sehen, oft sogar in der eigenen Familie, in der nächsten Umgebung. Da wird es manchem erst recht bewusst, dass auch die niedere Geisterwelt am Werke ist. Sie aber ist nur daran interessiert, Streit zu entfachen, Unfrieden zu stiften, denn sie freut sich nicht über friedfertige Menschen; sie freut sich nicht, dass diese Heiligen des Himmels diese Botschaft der Freude, der Liebe und des Glücksempfindens in die Seelen der Menschen hineinlegen. **Darum, liebe Freunde, sollte man es gerade in dieser Zeit nicht unterlassen, mit der Geisterwelt Gottes versuchen ins Gespräch zu kommen.** Man kann es tun **in seiner stillen Kammer.** Man braucht nicht laut zu sprechen mit diesen für ihn Unsichtbaren, und es braucht niemand sonst zu wissen, was man ihnen zu sagen hat, denn jeder hat seine eigenen Geheimnisse und Wünsche, seine eigenen Probleme und Sorgen. **Und sie, die Himmlischen, die Bindeglieder sind zu Gott und zum Erlöser, sie tragen diese Wünsche dorthin, wo sie hingehören, und man wird versuchen, Klarheit zu bringen in das Denken des Menschen, man wird ihn auch führen in seinem Handeln und begleiten im Leben, damit er das Richtige tut.**

Man soll sich aber auch klar darüber sein, **dass es nicht angeht, einen Wunsch gleichsam als Befehl an die Geisterwelt Gottes zu richten**, dass sie kommen möge, um diese und jene Wünsche zu erfüllen, und (AS: dass sie) diese oder jene Gabe schenken möchte. **Dieses muss man schon dem Willen Gottes und seiner heiligen Geisterwelt überlassen.** Denn jenen wird gegeben, die sich darum verdient gemacht haben. Sie wird Gaben des Geistes jenen schenken, die dafür würdig befunden werden.

So öffnet der Himmel seine Tore und lässt sie herniedersteigen, die Heiligen des Himmels. Und es wird auch nicht daran fehlen, dass jene anderen bereit sind, den Unfrieden unter jene Menschen zu bringen, die sich von ihnen beeinflussen lassen und willige Werkzeuge für sie werden. Das ist etwas, was man sich merken sollte. Aber anderseits soll man in dieser heiligen Zeit auch seine **Bitten aussprechen dürfen, sofern sie aus einer höheren geistigen Gesinnung und nicht von Eigennutz begleitet sind.** Bitten sollen es sein, die nicht in erster Linie auf das persönliche, eigene Wohl gerichtet sind, denn nur aus einer höheren Gesinnung heraus ist es möglich, in Verbindung zur höheren göttlichen Welt zu gelangen.

Ich habe ja die Möglichkeit, euch immer wieder die geistige Welt vor Augen zu führen und sie euch zu schildern und (AS: zu) erklären. Und so könnt ihr, wenn ihr im Geiste mit uns verbunden seid, auch wirklich mitfühlen und es im Geiste miterleben, was in unserer für euch unsichtbaren Welt alles geschieht. Wenn ihr bedenkt, wie viele Vorträge, und Belehrungen ich euch schon geben durfte all die vielen Jahre hindurch, so habt ihr doch im Grunde genommen nur einen winzigen Einblick in diese wunderbare Welt des Geistes getan. Und dennoch schätzen sich viele treue Freunde glücklich, dieses zu wissen.

(J, 4.12.1971 – GW 1971/51, S. 427 – 428, 4. Abs.)

(AS: Zur Ergänzung - der Mensch ist von Geistern umgeben; vgl. J, 3.11. 1971 – GW 1971/46, S. 388, 3. – 5. Abs., Worte zu ‚Allerheiligen';

Vom Beten für Verstorbene – auch sie beten für uns- vgl. J, wiederholt aus GW 1958/45 - GW 1975/1, S. 8, 2. Abs. ff. und J, 5.4.1975 - GW 1975/20, S. 151, 1. Abs. u. 152, 7. Abs. – S. 155, 4. Abs.

Verdienstvolle verstorbene Angehörige sind große Fürbitter für ihre Hinterbliebenen „und sie sind besorgt für die Ihrigen". Vgl. J, 30.1.1965 – GW 1965/7, S. 51, 1. Abs.)

Aufgabe des Menschen: sich entscheiden zwischen Gut und Böse

J: Nun sprechen wir aber auch oft **von helfenden Geistwesen, die in eure Nähe kommen und sich für euer Leben, euer Tun und Treiben interessieren**. Es kann sich dabei um **frühere Bekannte oder Verwandte** handeln, die das eine oder andere ihrer Angehörigen so lieben, dass sie

gewissermaßen die ganze ihnen zugebilligte Zeit dazu benutzen, **dem betreffenden Angehörigen auf Erden zur Seite stehen.** Es gibt jedoch auch viele andere Geistwesen, die sich auf der Erde betätigen. **Neben solchen, die sich für die Natur interessieren und in ihr tätig werden**, gibt es auch sehr viele, die sich nur mit dem Menschen befassen.

Das ist auch etwas, was **Menschen ohne Geistglauben** nicht hinnehmen und begreifen wollen. **Sie sollten von geistigen Wesen geführt und inspiriert werden?** Das wollen sie einfach nicht glauben. **Uns erscheint das unverständlich, da der Mensch doch mit dem Vorgang von Leben und Sterben vertraut ist.** Er sieht doch, dass, wenn ein Mensch stirbt, etwas entflieht, so dass nur noch der Leib als tote Materie zurückbleibt. Dasselbe beobachtet er **auch in der Natur**. Wenn der Winter naht, gibt es in der Natur ein Sterben, einen Zerfall. Das Lebendige entflieht aus ihr, und übrig bleibt Unrat, der dem Menschen nichts mehr zu bieten vermag, nicht mehr für ihn ansprechbar ist. **Also sollte man meinen, dass die Menschen von selbst darauf kommen müssten**, dass, wenn ein Mensch stirbt und die Lebendigkeit aus ihm entweicht, vorher etwas in ihm gewesen sein muss, das ihn lebendig machte. Aber das wollen viele Menschen nicht annehmen – sie machen sich darüber keine Gedanken.

Tatsächlich ist es so, dass geistige Wesen in der Jenseitswelt große Neigung haben, Menschen auf Erden zu führen.

Verstorbene Menschen werden – wie bekannt – **zuerst in die Läuterung geführt und danach in eine Arbeit eingereiht.** Oft kommt es aber vor, dass man Mensch gewesenen Geistern während der Zeit **vor einer abermaligen Einverleibung gestattet, eine Tätigkeit nach ihrer Wahl auszuüben – für eine bestimmte Zeitspanne.** Denn die Geisteswelt braucht auch ihre Zeit für die Vorbereitung einer neuen Menschwerdung. So kann man den dafür vorgesehenen Geistern vorher noch die Möglichkeit verschaffen, unter Menschen zu wirken. **Dabei handelt es sich um Geister, die in die Ordnung Gottes eingereiht sind.**

Diese Geistwesen **suchen sich dann sehr oft solche Menschen aus, die ihnen in ihrem Wesen entsprechen** und an denen sie Gefallen finden. Auch betrachten sie, welche Fähigkeiten diese Menschen besitzen. Sie werden sich dann einem solchen Menschen zuwenden, der eine Fähigkeit besitzt, wie sie eben auch diesen Geistern eignet, und **sie möchten dem Menschen dann von ihrer eigenen, gleichgearteten Fähigkeit übertragen,** sie also nicht nur in der geistigen Welt für sich selbst verwerten. **Ein Geist möchte dies tun zur Bereicherung der Ordnung Gottes, und er darf solches aus eigenem Antrieb heraus, zu seiner eigenen Freude tun.** Es soll dem Menschen zugleich eine Bestätigung dafür sein, dass ihm eine solche geistige Führung zugebilligt worden ist.

Nun gibt es doch auch geistige Wesen mit heilender Kraft, die ihnen entströmt zum Segen von Mensch und Tier. Unsichtbar wirken sie. **Man erreicht Zugang zu ihnen, indem man im Gebet ihr Kommen erfleht.** Es kann aber auch sein, **dass sich solche geistigen Wesen gewisse Menschen selbst aussuchen, um durch sie hindurch wirksam zu werden.** Ihr ganzer Geistleib ist von einem heilsamen Odstrom durchflutet, und von dieser Kraft kann das Wesen einem Menschen abgeben und ihm dadurch zur Gesundung verhelfen, sei es, dass dieser um Heilung gebetet hat, sei es, dass das Wesen diesem Menschen begegnete und erkannte, dass ihm geholfen werden darf. Wenn der Heilgeist sieht, dass ein Mensch dafür gezeichnet ist, bald die Welt zu verlassen, dann weiß er genau, dass er hier nicht eingreifen darf. Auch kann er nicht wirksam werden, wenn ein Mensch an lebenswichtigen Organen erkrankt ist – ein solches heilendes Geistwesen erkennt beim Menschen gleich, ob es ihm möglich ist, durch seine Kraft zu dessen Gesundung beizutragen. Er kann sich Menschen aussuchen, an denen er Gefallen findet und denen er es gönnen möchte, dass sie gesunden. Dann durchflutet er einen solchen Kranken mit seiner heilsamen Kraft.

Es kann aber auch vorkommen, **dass sich ein solcher Heilgeist einen Menschen aussucht und bei ihm gewissermaßen Wohnung nimmt, um ihm heilende Kräfte für dessen Mitmenschen zu übertragen.** Die Menschen sollen wissen, dass es Menschen gibt, durch deren Handauflegung man gesunden kann. Die betreffenden Helfer wissen als Menschen nicht, sie ahnen nichts davon, dass ein heilender Geist in ihnen 'wohnt'. Sie selbst fühlen sich einfach gesund, froh und glücklich; sie haben von der strömenden Odkraft einen Gewinn für sich selbst und für ihre Umwelt. Das kann ganz unbewusst geschehen. Die Familie merkt vielleicht gar nicht, dass eines ihrer Mitglieder heilende Kräfte besitzt. Doch strömt eben dieses sich gesund und glücklich fühlende Mitglied, ohne es zu wissen, heilsame Kräfte aus. Und deshalb suchen seine Angehörigen oder sonstige Mitmenschen seine Nähe, ohne zu ahnen, was hinter diesem Menschen steht.

Angesichts der heutigen Menschheit ist es ganz gut, dass die meisten das nicht wissen. Denn zum einen **könnte es Menschen geben, die die heilende Kraft nicht als ein Geschenk Gottes betrachten würden, sondern als Grundlage für ein Geschäft. Das darf nicht sein.** Zum andern muss betont werden, dass es auch Menschen gibt, die vermeinen, heilende Kräfte zu besitzen, und es stimmt gar nicht. Wer wirklich heilende Kräfte besitzt, bei dem zeigt es sich schon in der Familie, und sie hat auch als Erste ein Anrecht darauf.

Ihr wisst, dass auch die Apostel Kranke geheilt haben. Oft waren sie dabei ängstlich und unsicher, und diese Unsicherheit minderte dann ihre Heilkraft. **Es braucht dabei nämlich wahren Glauben und eine Verbindung zum Göttlichen, und es braucht ein Gott wohlgefälliges Leben – sonst versiegen die heilsamen Kräfte des Menschen. Wenn die Menschheit in ihrem Glauben sich wieder Gott zuwendet, wird es auch wieder einen großen Zustrom heilender Kraft geben.**

Es gibt aber auch **Geistwesen, die sich für die besonderen Tätigkeiten der Menschen interessieren, zum Beispiel für die Kunst.** Auch in der Gotteswelt gibt es Kunst, und es gibt unter den Geistwesen Künstler. Sie möchten ihre Talente auch unter die Menschen bringen, und das vermögen sie, soweit es ihnen gestattet wird. **Sie suchen sich also gewisse irdische Künstler aus, ganz gleich welcher Kunstrichtung, und versuchen, in sie gewisse odische Kräfte aus ihren eigenen Gaben und Talenten einfließen zu lassen. Die besonderen künstlerischen Fähigkeiten sind in dieser odischen Kraft wie zarte Saiten**, die vibrieren und ausstrahlen. Es findet eine Kraftübertragung statt, bei der sich das Od des Geistwesens mit dem des Menschen vermischt. Denn im Od ist alle Lebenskraft enthalten, aus ihm kommt der Wille, und durch es ist es möglich, diese Talente zu entfalten. **Der Od übertragende Geist bleibt bei dem betreffenden Menschen und trägt dadurch dazu bei, in diesem die eingeborenen Veranlagungen zu fördern und zu entfalten.**

Solches Tun bereitet dem Geist stets Freude, denn er sieht, wie sich durch die Odübertragung die Fähigkeiten des Menschen steigern. Um einen Vergleich anzustellen, erinnere ich meine Freunde an das, was ich (auf der Meditationswoche 1974 in Flims) von der ersten Menschwerdung gesagt habe. Auch damals brauchte es feinstoffliche Materie, verschiedenartigstes Od, um etwas zu formen, das dann selbständiges Leben annahm. Ganz ähnlich ist es, wenn ein Geist künstlerische Schaffenskraft auf einen Menschen überträgt.

Doch auch das Denken und Wollen des Menschen kann von Geistern beeinflusst werden – bei den meisten Menschen zumindest. **Jenen Geistwesen gelingt es am besten, die nach Wesen und Veranlagung mit dem betreffenden Menschen übereinstimmen.** Ihr sagt ja selbst: „Böses zieht Böses an." So ist es tatsächlich, während andererseits ein guter Mensch nur Gutes anziehen kann. Das ist aber nur eine allgemeine Feststellung. Denn es gibt darüber hinaus noch so viele Bereiche, innerhalb derer sich eine Beeinflussung aus dem Geistigen heraus abspielt. So gibt es

beispielsweise auch in der geistigen Welt **Forscher** – der Forschung gilt ihr ausschließliches Interesse. Selbstverständlich leben sie zugleich in tiefer Zuneigung zu Gott, aber die von ihnen ausgeübte Beschäftigung zielt eben auf ein bestimmtes Forschungsgebiet. **Solche Geistwesen suchen sich dann gleichgestimmte Menschen aus. Diese benutzen sie gewissermaßen als Werkzeuge, um durch sie das hervorbringen zu lassen, was ihnen vorschwebt.** Menschen meinen eigentlich immer, alles, was sie (wissenschaftlich) leisten, wäre ihr eigenes Werk. **Wohl braucht es seitens des Menschen Willenskraft, Hingabe und Aufopferung für ein bestimmtes Ziel.** Sind diese Bedingungen erfüllt, dann nähert sich ihm ein höheres Wesen mit entsprechend besserer Übersicht und nutzt diesen Menschen als Werkzeug zur Vollendung des Geplanten.

Denn der Mensch kann ohne den Willen Gottes und ohne geistige Mithilfe, ohne diese ihm zufließende geistige Kraft nichts leisten und schaffen. Das wollen die Menschen sich nicht eingestehen – sie meinen vielmehr, alle ihre Leistungen wären ihr eigenes Werk, nur ihnen zu verdanken, aus eigener Kraft entstanden. Nein. Ohne von oben zufließende Kraft hätten sie diese Leistungen nicht vollbringen können.

Allein, das Denken des Menschen kann leider auch noch in anderer Weise beeinflusst werden, zum Beispiel in seinen **Süchten. Die niedere Geisterwelt geht ja nur darauf aus, ihre eigenen Süchte im Menschen auszuleben.** Sie ist es, die den Menschen dahin beeinflusst, die nötigen Schritte zu unternehmen, um diesen Süchten frönen zu können. Die niedere Geisterwelt findet dazu unter den Menschen immer willige Helfer und Opfer. Betrachtet doch nur eure Umwelt – wie viel Schreckliches geschieht in ihr an Raub, Überfall und Gewalttaten, von anderen Dingen ganz zu schweigen.

(AS: Zur Ergänzung als Einschub ein Vortrag vom 25.1.1975, in dem Geistlehrer Josef zum Thema ‚Sucht' über einen jungen Mann berichtet – er gab ihm den Namen **Karl**, der **„Opfer der Wohlstandsgesellschaft"** geworden war und **seinen Süchten erlag.** „Schließlich war es mit Karl so weit gekommen, dass er **durch eigenes Verschulden sein Leben beendete."** Ihn erwartete eine **Läuterung in völliger Einsamkeit** in einem bescheidenen, ebenerdigen kahlen Haus in einer **Zwischenebene** – ausgeschlossen von der geistigen Stadt, von der aus er ins Erdenleben geschickt worden war. Hier gab es **kein Entweichen für ihn zur Erde**, um – wenn auch unsichtbar für seine menschlichen Freunde – „weiter mit ihnen zu leben und im Geiste mit ihnen diesen Süchten zu frönen". **„Er sah die Geister Gottes nicht, die ihn beobachteten." Qualvoll lebte er, „ohne seine menschlichen Süchte befriedigen zu können."**

Man wartete, bis er von sich aus feststellte, dass er gestorben war, und sich Gedanken machte über ‚Himmel', ‚Hölle' und eine mögliche Erlösung aus dieser Lage. **Nun kam es dazu, dass zwei Engel mit ihm in enttäuschter Weise über sein Leben sprachen. Er jedoch empörte sich** dagegen und **verlangte von ihnen Befriedigung seiner Sucht.**

". **Nun nahmen ihn die beiden Geister Gottes mit „an einen Ort…, wo er gepflegt werden sollte."** Hier wurde er in einen längeren **Schlaf versetzt, um seine „Süchte etwas zu verdrängen". „Schon die geistige Umgebung und Atmosphäre**, in der das betreffende Wesen liegt, sondert die Gegenkräfte ab, um diese grobstofflichen, niederen Kräfte langsam aufzulösen, **dass es zu einer geistig – seelischen Gesundung kommt."**

Man ließ Karl „so lange schlafen, bis man erkannte, dass er fähig war, sich der neuen Umgebung anzupassen." Nun ging man mit ihm streng ins Gericht, kündigte ihm körperliche Arbeit in der Natur an, Unterricht im Heils- und Erlösungsplan und nochmals Verbannung an einem einsamen Ort, „damit er über sein zurückgelegtes Leben und über Gott nachdenken sollte. **Man hatte ihn beten gelehrt, und so sollte er sein Denken künftig auf Gott ausrichten und ihn um Verzeihung bitten."**

Nachdem er dies **alles durchlebt und bestanden hatte, „durfte er in jene Geistesebene zurückkehren, von wo er in das letzte Erdenleben und Menschsein ausgegangen war**, und er durfte wieder jene **freudebereitende Tätigkeit** fortführen, die er vor Zeiten unterbrechen musste."

Er wurde wieder unterrichtet; denn **er wusste nichts mehr über die Belehrungen von einst und auch nicht, dass er an diesem Ort schon einmal gelebt hatte**. – vgl. J, 25.1.1975 – GW 1975/9, S. 66 – 71; Ende des Einschubs, der ein Beispiel von Gottes unermesslicher Gnade ist.)

Ein Mensch mit höherem, edlem Denken – das müsst ihr doch selbst zugeben – weiß genau, was ihm gestattet ist. Er kennt die Gebote Gottes und würde sich niemals zu solchen verwerflichen Handlungen bereitfinden. **Ein geistig ausgerichteter, innerlich gefestigter Mensch kann durch keinen Geist der Welt des Widersachers zu solchen Untaten beeinflusst werden.** Die Unsichtbaren von unten finden aber genug Menschen, bei denen ihre Einflüsse wirksam werden. Die niedere Geisterwelt ist unter der Menschheit auf ihre Weise genauso tätig, wie die hohe Geisterwelt für Gott zu wirken versucht. Gottesboten segnen die Arbeit des Menschen, doch die düstere Geisterwelt setzt alles daran, jene Untaten auszulösen, von denen ihr ständig erfahren müsst. Je mehr das Gute versucht, sich beim Menschen durchzusetzen, desto mehr trachtet das Böse danach, sein unheilvolles Wirken noch zu steigern. All dies spielt sich für den Menschen unsichtbar ab. **Doch könnt ihr daraus ersehen, wie notwendig es ist, dass in der ganzen Schöpfung Gottes überall genügend Wächter dastehen und dafür sorgen, dass der Menschheit nicht solches Unheil widerfährt, wie es die niedere Geisterwelt sonst verüben würde.**

Im Rahmen dessen, was sich bei der Beeinflussung der Menschen durch Geistwesen abspielt, möchte ich noch auf etwas Besonderes eingehen. **Göttliche Wesen können beispielsweise ein Stück Land im Bereich der Erde 'verteidigen'.** Sie sehen, dass mit diesem Land eine Veränderung beabsichtigt ist, und nun gehen sie daran, es mit allen ihnen erlaubten geistigen Mitteln zu verteidigen. **Dies kann natürlich nur wiederum über Menschen geschehen.** Also beeinflussen diese Wesen die dafür in Frage kommenden Menschen, um dieses Land zu retten. Es könnte sich etwa auch darum handeln, dass ein **Bach** umgeleitet werden soll, oder er soll einer Überbauung geopfert werden. Gewisse Geistwesen möchten aber, dass dieser Bach mit seinem klaren Wasser, mit den ihn säumenden Sträuchern, mit seinem vielen kleinen Getier erhalten bleibe, weil es ein Stück ihrer Welt geworden ist. Um dieses zu erhalten, finden sie den Weg zu den Menschen. Gelingt ihnen dies nicht selber, dann ziehen sie andere Geistgeschwister dafür heran, um zu den richtigen Menschen zu gelangen und sie so zu beeinflussen, dass der Bebauungsplan ins Wasser fällt. Manchmal geht es auch um einen **Baum**, der gefällt werden soll. Wenn Geistwesen zu diesem Baum eine Beziehung gewonnen haben, wollen sie einfach nicht, dass er gefällt wird. Sie verteidigen ihn, und dazu müssen sie – wie geschildert – den Weg der Beeinflussung der zuständigen Menschen gehen, sei es unmittelbar, sei es durch Mithilfe anderer Geistgeschwister. Denn die geistige Welt arbeitet immer Hand in Hand.

Somit geht von der Geisterwelt in allem eine Beeinflussung aus, die sich, wenn Boten Gottes sich der Menschen annehmen, als wunderbare Führung erweist. Dieser Führung sollten sich die Menschen allmählich auch in ihrem Denken bewusst werden. Gerade solche Menschen, die eine verantwortungsvolle Arbeit leisten oder in führender Stellung tätig sind, sollten in Verbundenheit mit der Jenseitswelt Gottes leben. Es geht also um ein Doppeltes: **man soll die einem aufgetragene Arbeit gewissenhaft leisten und zugleich in der Verbindung zum Geistigen bleiben.** In dieser Verbindung darf man sich aber nicht verlieren und so den Mitmenschen durch übertriebene Redensarten unglaubwürdig werden.

Jeder Mensch ist verpflichtet, an seinem Platz seine Aufgabe zu erfüllen, ganz gleich, ob seine Arbeit höherer oder einfacher Art ist. Gleiches gilt für die Geisteswelt. Auch niedere Arbeiten müssen dort verrichtet werden, doch lebt man gleichwohl harmonisch zusammen, eben weil ein jedes das andere braucht. Ihr müsst euch darüber klar werden, dass es bei euch ja genauso ist. Ihr braucht den Menschen, der die niederste Arbeit tut, genauso wie den, der auf höherer Stufe ein erhabenes Wirken entfaltet – ihr braucht einen jeden. **Für den redlich tätigen Menschen braucht es aber noch etwas: eben eine Verbindung seiner Seele zum Geistigen**.

So viele Geister nehmen sich eines jeden einzelnen Menschen an; aber damit sie ihm Sicherheit und Führung zukommen lassen können, muss er eben auch als Mensch seine ihm gestellte Aufgabe erfüllen. Nur so kann dieses 'Wechselspiel' von Gottesgeist und Mensch zustande kommen. Ein Mensch, der diese Bedingung erfüllt, wird in seiner Arbeit und in seinem ganzen Leben Befriedigung finden. Er wird keine Probleme haben, weil ihm die geistige Welt die Antwort auf diese Probleme bringt. Ihre unsichtbaren Boten sind bereit – sie alle –, mit euch Freundschaft zu schließen und euch im Leben zu führen. Und ich möchte nicht vergessen, hinzuzufügen: es kommt die Stunde, da man sich dann Auge in Auge gegenübersteht. Für ein jedes kommt diese Stunde.

Liebe Geschwister, ich habe euch an diesem Abend den Himmel einmal auf andere Art geöffnet. Doch zielt alles nur darauf ab, eure geistigen Erkenntnisse zu mehren, zu erweitern. Dies ist möglich, wenn ihr selbst versucht, nachzudenken, und wenn ihr euren unsichtbaren geistigen Freunden die Möglichkeit bietet, sich mit euch zu befassen und euch durchs Leben zu geleiten. Tretet in wirkliche Freundschaft mit ihnen ein. **Borgt euch nicht nur jene höhere Erkenntnis, welche den Schlüssel zur Ewigkeit bildet – das wäre schade. Vielmehr sollt ihr diesen Schlüssel euch als Eigentum erringen. Ihr sollt euch die hohe geistige Erkenntnis bewahren, sie noch erweitern, damit sie euch dienlich sei, wenn eines Tages die andere Welt ihre Tore für euch öffnet.** Dann sollt ihr sie nicht als Fremdlinge betreten müssen. Eine neue Welt soll sich euch vielmehr auftun, die eure Seele, euer ganzes Wesen beglückt und euch gar keine Zeit mehr lässt, dem Vergangenen nachzutrauern. Nur noch nach oben sollt ihr streben, wenn ihr einstmals in die Ewigkeit eingetreten seid. So möge Gottes Segen euch führen und geleiten.

(J, 16.4.1975 – GW 1975/25, S. 194, 4. Abs. – 198.)

(AS: Ein weiter Vortrag zur Ergänzung - ein Bericht darüber, wie **der noch erdgebundene Verstorbene** vergeblich versucht, sich irdischer Materie wie Geld und Gold zu bedienen: „Er kann solche Schätze zwar – vermeintlich – in seine Hände nehmen…, aber… er kann nichts halten, er durchdringt vielmehr alles." Er durchdringt „als Geist eben dieses Grobstoffliche der Erde"; genannt wird in diesem Zusammenhang eine irdische Panzertür. Der Geist braucht, um sie zu öffnen „weder Schlüssel noch Losungswort, er geht einfach durch die Panzertür hindurch".

Solche Erdgebundene interessieren sich auch für irdische Vergnügungsstätten oder nehmen mit einem Menschen sein Mahl ein, „weil sie glauben, sie könnten so ihren Hunger und ihren Durst stillen." Nur allmählich werden solche bereit, sich in Gottes Ordnung einreihen zu lassen.

„Gehobene Geister", deren Aufgabe es ist, sich um Menschen zu kümmern, „brauchen nicht auf der Erde zu stehen", vermögen dies aber. Nach ihrem Belieben stehen oder sitzen sie bei ihren Schützlingen; „doch können sie auch über euch schweben". Ein Geist, der einen bestimmten Menschen liebt, „wird ihn auch umfangen."

Ihre Aufgabe erfüllen diese gehobenen Geister zwar „im Dunstkreis der Menschen, in den sie also eindringen und dem sie sich so gut als möglich anpassen müssen"; „ihre Wohnstätten" aber haben sie „mehrere Meilen" darüber. Sie lieben auf der Erde gelüftete Räume, „wo keine Geräusche stören"; denn sie sind sehr empfindsam und der Mensch sollte dies beherzigen.

Christus kann sich nicht selbst um einzelne Menschen kümmern; „dafür entsendet er **seine heilige Geisterschar**". Als Schutzgeister und geistige Lehrer sind sie **nach genauem Plan eingeteilt**; „tritt einer von ihnen ab, wird er durch ein anderes Geistwesen ersetzt".

Der Mensch soll beim **Beten** Gott loben und preisen, ihm danken, um Kraft und Führung bitten und „keine langen Geschichten" erzählen; „das ist doch gar nicht notwendig, man weiß ja doch alles" – ohne laute Worte in Gedanken so beten.

Es ist nicht ausgeschlossen, **dass „ein Geist Gottes bei dir Wohnung nimmt.** Auch wenn dies nur kurze Zeit währt, wird dadurch die ganze Atmosphäre gehoben. **Tut das Eurige zum hohen Leben, bereitet euch vor für das andere, das wahre Leben.**")

(Vgl. L, 21.5.1969 – GW 1975/32 – 33, S. 255 – 259.)

Wächter im Auftrag der Gotteswelt

J: **Denn ohne die auf eurer Erde tätigen heiligen Geister wäre es um die Menschheit schlimm bestellt.** Dass in der Natur wie überhaupt überall göttliche Wächter stehen, die für Ordnung sorgen, ist meinen Geistesfreunden bekannt. Es muss aber immer erneut betont werden, dass diese Ordnungshüter unerlässlich sind – **in der irdischen Welt genauso wie in den tiefsten Ebenen, in der Hölle.**

Nun mag das eine oder andere sich fragen, weshalb angesichts der Machtfülle Gottes solche Wächter denn nötig seien? **Wächter in der Natur – und sogar in der Hölle?** Hier ist dem Menschen zunächst einmal klarzumachen, dass es eine Hölle wirklich gibt. Es hat sie nicht von allem Anfang an gegeben, sondern sie wurde auf Weisung Gottes geschaffen, als sich der Abfall abzeichnete. Als Geister des Jenseits angefangen hatten, sich immer mehr in Ungehorsam zu verstricken, ließ Gott die nötigen Vorbereitungen für die Schaffung einer Hölle treffen. Die Ungehorsamen ahnten davon nichts – sie sollten nichts davon wissen. Hätten sie davon geahnt oder gar gewusst, so hätten sie sich weislich auf die Seite Christi geschlagen und wären nicht Anhänger Luzifers geworden. Aber sie sollten auf ihren Gehorsam und ihre Treue geprüft werden, und daher durften sie kein Wissen von dem haben, was Gott durch seine Getreuen für die Treulosen vorbereiten ließ. Es war eine Prüfung für die unabsehbaren Scharen von Wesen im Jenseits.

(J, 17.5.1975 – GW 1975/30 – 31, S. 231,3. Abs. – 232, 1. Abs.)

(AS: Auch Tiere werden von Geistern Gottes beschützt – J, 30.11.1974 - 1974/51, S. 395.)

Quellensammlung ‚Geistige Tiere im Einsatz für den Menschen'

Wie geistige Tiere Menschen im Aufstieg helfen;
vgl. L, 20.9.1965 - MW 1965/ II, S. 159 – 167, 1. Abs.

Beispiel einer Läuterung bei geistigem Stillstand – Einsatz des verstorbenen Hundes;
vgl. J, 18.1.1975 – GW 1975/7, S.50, 6. Abs. – 55, 3. Abs.

Gefährliche Tiere riechen, ob ein Mensch sie liebt und greifen diese nicht an;
vgl. BJ III, S. 294, Fragenbeantwortung durch Geistlehrer Josef.

Was geschieht geistig bei der Wiedergeburt eines Wesens? – Auswahl der Mutter

L: …Wenn ich zum andern vom Seelischen, von der Seele spreche, meine ich damit auch den Gottesfunken. **Seele und Gottesfunken stehen in engster Beziehung zueinander.** Das Empfinden, das Wissen, die Erkenntnis, die Erinnerung – dies alles liegt nicht im geistigen Leib, sondern in der Seele. In die Seele eingebettet ist, wenn ich es so ausdrücken darf, der Funke Gottes, das Lebendige, das es dem Wesen ermöglicht, zu denken und zu überlegen.

Nun **zu dem symbolischen Bild**, das ich euch geben möchte. Wenn ein trockener Schwamm ins Wasser gelegt wird, saugt er sich mit Wasser voll. Er dehnt sich aus, wird groß. Dazu braucht er also einen Stoff, eben Wasser, um sich aufblähen, ausdehnen zu können. Nimmt man den Schwamm aus dem Wasser heraus, entweicht dieses allmählich aus ihm; der Schwamm trocknet mit der Zeit aus, und er nimmt wieder seine ursprüngliche Größe an. Durch den Verlust jener Kraft, die es ihm ermöglicht hatte sich auszudehnen, schrumpft der Schwamm wieder zusammen. Auf dieses symbolische Bild komme ich nachher zurück.

Bei der **Umwandlung** – und sie ist ja mein eigentliches Thema – geht es um das Wiedergeborenwerden. So vielen Menschen freilich fällt es schwer zu glauben, dass man wiedergeboren wird. Viele wollen das einfach nicht für wahr halten. Aber lassen wir sie – sie werden es ja selbst erleben.

Bisher haben wir es euch so erklärt: Zur Umwandlung eines Geistwesens für ein neues Erdenleben braucht es die mithelfende Tätigkeit der Geister Gottes. Sie bewirken diese Umwandlung oder Neugestaltung des Betreffenden für ein neues Menschendasein. Halten wir nun folgenden Punkt fest: Ein von der Erde heimgekehrtes, als Mensch inkarniert gewesenes Geistwesen wird für ein neues Erdenleben bestimmt. Ob es sich freiwillig dazu gemeldet oder ob die Geisterwelt es dazu aufgerufen hat, soll uns hier nicht beschäftigen. Beides ist möglich, und über beides ließe sich viel sagen.

Wenn es für das betreffende Wesen aber feststeht, dass gemäß seiner geistigen Entwicklung die Zeit für es gekommen ist, in ein neues Erdendasein zu treten, wird es für seine irdische Geburt vorbereitet. Man holt es aus seiner Sphäre oder Ebene heraus und bringt es in einen bestimmten Raum hinein. Dort hat es sich niederzulegen und wird es in einen **Schlaf** versetzt.

In diesem Augenblick ist es noch ein Wesen mit der Gestalt, wie es sie hatte, als es seinerzeit als Erwachsener in die Jenseitswelt getreten war. Es handelt sich also um ein Geistwesen von angemessener Größe. Nun ist es Aufgabe und Tätigkeit der Geister Gottes, diesem Schlafenden in eben dem Raum, in welchem er sich befindet, die ihm innewohnenden Kräfte ganz langsam zu entziehen – genau wie bei dem Beispiel des Schwammes.

Vorher hatte der Betreffende in Gottes Atmosphäre gelebt. Diese Atmosphäre ist von allen odischen Kräften durchströmt, die für das geistige Leben erforderlich sind. Nun hatte man ihn in den erwähnten besonderen Raum hineingeführt. **Jetzt werden ihm ganz bestimmte odische Kräfte oder Strahlen entzogen. Dadurch geschieht dasselbe wie bei dem Schwamm, das heißt: der Geistesleib zieht sich zusammen.** Er verliert dabei nicht an Substanz, nur an Umfang und Größe. Dasselbe gilt für die Seele. Alles konzentriert sich sozusagen auf den Gottesfunken und auf den neuen irdischen Leib.

So zieht sich der Geistesleib des betreffenden Wesens zusammen, bis er die Größe eines neugeborenen Kindes erreicht hat. Währenddessen liegt das Wesen im Schlafe. Freunde haben sich schon Gedanken darüber gemacht, wie sich dieses Wiedergeborenwerden vollzieht. **Auf die Weise, wie ich es geschildert habe, wird es möglich, dass der Geistesleib des Wesens von dem irdischen Leib des Kleinkindes Besitz ergreift.**

Es wurde euch gesagt, dass beim ersten Schrei des Neugeborenen Leben in es eingezogen ist. Aber auch dazu bedarf es der Mithilfe der Geisterwelt Gottes. Die Menschen betrachten eine Geburt einerseits als ein Wunder; andererseits aber nimmt man sie als etwas Selbstverständliches hin. Wohl ist man traurig, wenn es zu einer Totgeburt kommt; aber dass ein normales lebendiges Wesen das Licht der Welt erblicken darf, hält man eben für selbstverständlich.

Es kann sein, dass Geister Gottes mit diesem kleinen Geistesleib sich einige Zeit in der Nähe der werdenden Mutter aufhalten, um dann im gegebenen Augenblick die Einverleibung zu vollziehen. **Vielleicht waren sie Stunden oder gar einen oder zwei Tage vorher bereits mit dem Geistesleib bei der Mutter. Es kann aber auch sein, dass sie erst in letzter Stunde erscheinen, also kurz vor der Einverleibung.**

Liebe Geschwister, ihr müsst euch also darüber klar sein, dass sich dies nicht in einem engen Rahmen vollzieht. Wenn es einmal bestimmt ist, welche Mutter von der Geisterwelt ausgewählt wurde, spielt es im Grunde genommen keine Rolle, ob die Geistwesen, die dieser Mutter ihr Geistkindlein bringen, schon einen Tag vor der Geburt bei ihr weilen oder einige Stunden vorher, oder ob sie vielleicht erst im letzten Augenblick erscheinen.

Es können ja noch allerlei Dinge geschehen. Man hat beispielsweise eine Mutter für ein bestimmtes Geistkind ausgewählt; aber durch irgendein Missgeschick oder einen Unfall kann es nicht zur Geburt eines Kindes mit gesundem Leib kommen. Dann müssen diese geistigen Wesen mit dem Kindes-Geistleib, den sie eigentlich für diese Mutter bestimmt hatten, wieder weggehen. Da aber nach dem Plane Gottes alles geordnet ist, so darf ich euch verraten: **gewöhnlich wird nicht nur eine Mutter ausgewählt, sondern man hat für den Fall, dass irgendetwas dazwischenkommt, vorsorglich schon eine zweite Mutter ins Auge gefasst**, zu der dann dieses Kindlein gebracht werden könnte. Die Geisteswelt weiß genau die Tage oder Stunden, und so vermag sie alles ohne Schwierigkeiten vorzubereiten.

(L, 4.101979 – MW 1979/ V, S. 102, 3. Abs. – 106, 2.. Abs.)

Auswirkungen von Fortschritt oder Stillstand inkarnierter Wesen – ‚Paradies' Erde

J: **Die geistige Entwicklung schreitet vorwärts, nicht nur in der Geisteswelt.** Diesen Fortschritt könnt ihr zum Teil – und das möcht ich ausdrücklich betonen – **auch bei den Menschen** erkennen. Es werden Wesenheiten nicht mehr in gleicher Form auf dieser Erde leben müssen; **manch niedere geistige Lebensform wird überholt vom Fortschritt** in der geistigen Entwicklung. Jene Wesenheiten sind ja nach dem Ablegen ihres irdischen Leibes im Tode auch in die geistige Welt zurückgekehrt. Mag es sich hier auch um niederes, tierisches Leben handeln oder nicht, spielt dabei keine Rolle, denn alles ist im Aufstieg begriffen. **Somit werden jene geistigen Ebenen, die dazumal für jenes von dieser Erde zurückgekehrte niedere Leben notwendig waren, überflüssig. Ihrer viele wurden dementsprechend umgestaltet**, um den anderen, nachfolgenden, heimkehrenden Wesenheiten, die passende neue Heimat, eine ihrer Weiterentwicklung angepasste geistige Ebene zu bieten. Also ist auch im geistigen Reiche eine ständige Wandlung, die sich zum Besseren vollzieht. Die Ebenen werden umgewandelt, schöner gestaltet für ein höheres Leben, das da fortan seinen Platz einnehmen wird.

Doch fragt ihr euch: „Was geschieht denn mit diesen Ungläubigen?" Ihr seid darüber unterrichtet, dass es auf der Stufenleiter der geistigen Entwicklung kein Zurücksinken mehr gibt. Es gibt kein Zurückschreiten mehr von einer höheren Ebene in eine tiefere, **wohl aber einen Stillstand.** Und ihr wisst auch**, dass diese gewaltig großen Ebenen aus verschiedenen Stufen bestehen**, womit unterschiedliche Örtlichkeiten gemeint sind, schöne, weniger schöne und vielleicht überhaupt nicht schöne. Dieselbe Ebene weist Städte, Dörfer und Landschaften und Anhöhen auf, die alle ihre Bezeichnung haben und wo es sich angenehm leben lässt. Jeder Ort hat auch seinen Namen, wie es bei euch auf Erden ist, und überall gibt es wieder etwas Neues zu bewundern.

Da und dort werden die geistigen Aufstiegsstufen von Geistesmenschen ihrer Rangordnung entsprechend auch mit Zahlen benannt. **Aber eine Stufenbezeichnung mit Zahlen, kann gleich irreführend wirken**, und eine solche Rangordnung hat außerdem den Nachteil, dass Menschen, die zu Fanatismus neigen, für sich allzu gern eine mit einer höheren Zahl bezeichnete Stufe beanspruchen. Und dies ist ein Grund, warum ich eigentlich nie (im Zusammenhang mit den Geistesstufen) von diesen Zahlen gesprochen habe; denn es trägt ja nichts zum Seelenheil des Einzelnen bei, wenn er darum weiß. Wenn Freunde beisammen sind, die wahrhaftig auf einer geistig erhöhten Stufe stehen würden, könnte man beiläufig über solches schon reden.

Aber nun möchte ich ja zum Ausdruck bringen, **dass diese Zurückkehrenden in der geistigen Welt da in ihrem Dorf, in ihrer Stadt oder in ihrem Tal wieder ihren Platz einnehmen, von wo**

sie ausgegangen sind und wo sie einst ein friedliches, harmonisches Leben gelebt haben, **bis sie wieder für ein neues menschliches Leben ausgewählt wurden**, um auf Erden sich in harten Aufgaben zu bewähren, wozu im geistigen Reiche keine Möglichkeiten vorhanden sind. (AS: Voraus wurde in diesem Vortrag erklärt, dass jede Ebene aus verschiedenen Stufen besteht – schöne und weniger schöne. Im Zusammenhang mit ‚geistigem Stillstand' bedeutet dies, dass derjenige in eine weniger schöne Stufe seiner Ausgangsebene eingegliedert wird – diese Gesetzlichkeit ist hier übersprungen. Ein Hinweis darauf findet sich oben in Teil II unter „Über geistigen Fortschritt und geistigen Stillstand; kein Absinken". Hier wird von ‚Vorstufe' der Ausgangsebene gesprochen, in die der mit ‚Stillstand' Beurteilte eingeht; in anderen Vorträgen sprechen die Geistlehrer von ‚Zwischenebene' in diesem Zusammenhang.) Das Leben auf Erden ist härter. Es gilt mehr Prüfungen zu bestehen, höheren Anforderungen gewachsen zu sein, man kann mehr auf dieser Erde leisten für sein geistiges Wohl und seinen Aufstieg.

Für uns – nur für uns gesehen, **wäre diese Erde eigentlich ein Wunderland, ein Paradies**, wo man diese großen geistigen Verdienste erwerben könnte, um schneller in Gottes Nähe zu kommen. Solche Gedanken aber kommen den Menschen nicht, sie sind zu weit von Gott entfernt. **Gott hat es so gefügt, dass ihnen durch die Einverleibung das ganze Wissen über ihr Leben in der göttlichen Welt, in Vergessenheit geraten ist.** Sie sollen frei von diesem Wissen einen neuen Anfang auf dieser Erde beginnen können. Sie sollen ja beweisen, dass es ihr innerster Wunsch ist, ein höheres, gerechtes Leben zu leben und im Guten zu wirken.

So ist den Menschen Gelegenheit geboten, weit entfernt von der wirklichen Heimat und von Gott, eine große Prüfung zu bestehen, den Gottesglauben zu bewahren und die Überzeugung, dass man sein Eigen und aus seinem Reiche hervorgegangen ist, um als Mensch zu beweisen, dass man so viel Geisteskraft besitzt und Zeugnis abgeben kann für Gott und seine Welt, und dass man zugleich ein Kämpfer gegen das Böse sein möchte. Ich kann das Böse nicht einfach übergehen, nur weil ihr lieber vom Schönen und Interessanten erzählen hört. Die geistige Lehre ist nur dann vollständig, wenn man alle ihre Seiten beleuchtet und darzulegen versucht. Es muss ja schließlich einen Sinn haben, dass man mehrere Erdenleben hinter sich bringen muss, wie überhaupt das Erdenleben seine Ursache hat.

(J, 23.11.1974 – GW 1974/50, S. 383 - 384.)

Das Bangen Verstorbener vor der Wiedergeburt – mit sanfter Gewalt ins Erdenleben

L: Wenn ich durch geistige Ebenen schreite, kommen Geistgeschwister auf mich zu. Ich meine jetzt etwas erhöhte Ebenen – nicht das Erdenreich noch jene untersten Stufen der geistigen Welt, wo man zur Sühne verweilen und seine Läuterung durchmachen muss. Ich spreche von jenen Ebenen, wo geistige Wesen ihrer Tätigkeit nachgehen. Entweder warten sie dort auf ein neues Erdenleben, um noch weiter aufsteigen zu können, oder sie weilen dort in Glückseligkeit, indem sie glücklich und zufrieden ihre Tätigkeit ausüben und nur den einen Wunsch hegen: **Bloß nicht mehr in ein Erdendasein treten zu müssen! Sie wollen da bleiben, wo sie sind. Wozu sich in Gefahr begeben, wenn man doch eine beglückende Tätigkeit verrichten darf?**

Solchen reden Geister Gottes gut zu: „Ihr könnt durch ein neues Erdendasein vieles dazugewinnen. Ihr könnt geistig noch reicher werden. Ihr dürft dann noch Schöneres erleben. Ihr tretet näher an Gott heran. Vieles, was euch heute noch unbegreiflich ist, wird euch dann verständlich. Aber dazu müsst ihr noch etwas leisten, etwas erreichen!" Die ihnen zuhören, tun es (meist) mit nur einem Ohr. „Ja, du hast gut reden", denken sie, „wir kennen die Gefahren." Einerseits möchte man wohl, aber andererseits sagt man sich: „Ich bin zufrieden hier. Was man hat, ist einem sicher."

Ja, so ist es. Denn die Wesen in diesen gehobenen Stufen der Geisteswelt hören doch von all dem, was auf dieser Erde geschieht, von dem Kampf unter den Menschen, von dem Unheil, das sie befällt, und vor allem: sie wissen um die Gefahren (Risiken), denen man sich durch eine Menschwerdung aussetzt. In der Geisteswelt ist man im Glauben stark, da zweifelt man nicht. Man kann ja gar nicht zweifeln, weil man die Wahrheit sieht. Die Wahrheit ist so lebendig, alles ist so wunderbar. Wieder Mensch zu werden dagegen heißt, sich Gefahren auszusetzen, und damit ist man nicht so ohne weiteres einverstanden.

Dann kommt es eben vor, **dass ein Wesen gewissermaßen mit sanfter Gewalt in ein neues Erdenleben übergeführt wird.** Man sagt ihm beispielsweise: „Es ist Zeit für dich." Und es kommt ein Geist Gottes, geht zu einem solchen Geschwister hin und schlägt ihm vor: „Komm mit mir, wir machen jetzt einmal einen Rundgang und betrachten uns die göttliche Welt." Wer möchte da nicht am Arm eines göttlichen Wesens einen Rundgang durch die himmlischen Auen machen? Dazu ist man gerne bereit. Wüsste man, wohin es geht, hätte man allzu viele Einwände und Ausreden.

Es ist gut so. Kommt da ein schön gewandetes göttliches Wesen zu einem, fühlt sich der doch sonst schon Beglückte geehrt, an dessen Arm durch die himmlischen Auen schreiten zu dürfen. Dieses vornehme Geistwesen geht mit ihm in eine Welt voller Licht, voller Glanz hinein. Das Wesen an seinem Arm wird davon ganz geblendet und benommen. Damit hat der Geist Gottes erreicht, was er wollte.

Er führt das einzuverleibende Geistwesen hin auf eine Liege, wo es in einen geistigen Schlaf versetzt wird. Dieser Tiefschlaf dient nun dazu, **die Umwandlung** vorzunehmen. In diesem Zustand, in diesem tiefen Schlaf verändert sich seine odische Gestalt. Sie zieht sich zusammen, immer mehr zusammen, bis sie schließlich die Größe eines irdischen Neugeborenen erreicht hat.

Nun liegt das Wesen in seiner umgewandelten Gestalt da als odischer Leib mit dem in die Seele eingebetteten göttlichen Funken, der dem Wesen Lebendigkeit verleiht. In dem Raum herrscht emsiges Treiben. Engel Gottes kommen und suchen, einen Plan in der Hand. Sie schreiten vom einen zum andern, das für die Menschwerdung bereit ist und von dem ein Engel Gottes befürwortend sagt, es sei soweit. Der Engel mit seinem Plan erwidert: „Mit nur einem gehe ich nicht, ich nehme gleich drei, vier mit."

Zu dem einen Engel kommt noch ein zweiter, ein dritter, die ihm behilflich sind. **Haben sie eine kleine Schar solcher einzuverleibenden Wesen beisammen, geht es ins Erdenreich zu** (ausgesuchten) **Müttern, die auf ihre Stunde warten.** Die Gottesgeister sind unter sich übereingekommen: „Hier passt dieses Kind hin, aber das andere nicht. Gehen wir weiter; dort wartet die Mutter, wo es hinpasst." Schnell ist man sich darüber klar, wo im Einzelnen das richtige Geistkindlein hinkommen soll.

Der eine Engel umschreitet die wartende Mutter mit diesem Geistkindlein. Ein anderer Engel legt es ihr auf den Leib. Es geht vielleicht noch ein, zwei, drei Minuten, vielleicht aber nur noch Sekunden – und Leben ist eingezogen. Der Himmel hat es gegeben, hat das werdende Kindlein mit Geist durchdrungen und dadurch lebendig gemacht. So ist die göttliche Welt tätig.

Sehr oft hegen die Wesen in den unteren Stufen des geistigen Lebens den Wunsch, in ein neues Erdendasein zu treten, weil sie hoffen, dadurch den Schaden gutzumachen, den sie im voraufgehenden Menschenleben bewirkt hatten, und auf diese Weise später in ein besseres geistiges Leben eingehen zu können. **Gerade jene Wesen, denen es nicht so besonders gut geht, sehnen sich danach, wieder Mensch zu werden, um so ihren geistigen Aufstieg zu beschleunigen.**

Ihr könnt also Unterschiede feststellen. Die einen wollen nicht wieder Mensch werden, weil es ihnen da gefällt, wo sie sind, und weil sie die Gefahren kennen. Mit dem einen oder andern von ihnen kann man von seiner Zukunft reden. Man spricht zu ihm von der Hoffnung, die man hegt, ihn weiter hinaufbringen zu können. Allerdings müsse er dazu eine Aufgabe in seinem Erdendasein erfüllen.

„Du hast den nötigen Mut“, so redet man ihm zu, „du hast die erforderliche Kraft und Energie, und ich werde dich begleiten und führen.“ Der so Angesprochene glaubt dem Engel, der auf ihn einspricht: „Ja, du wirst es schaffen, und dann steigst du eine Stufe höher und hast es noch schöner als jetzt.“ Er lässt sich überzeugen und sagt sich: „Ja, das bringe ich fertig.“

Ein anderer aber lässt sich nicht überreden. Er ist misstrauisch und sagt: „Ich habe schon vieles gesehen, gehört und miterlebt. Ich bin mit dem zufrieden, was ich besitze.“ Hieraus könnt ihr ersehen, wie verschieden die Wesenheiten sind. Auch wenn sie derselben Geistesstufe angehören, können sie doch ganz unterschiedlicher Meinung sein, und das ist in der geistigen Welt auch das Richtige. Denn ein jedes Geistwesen soll seine eigene Überzeugung haben und zum Ausdruck bringen dürfen, die es durch persönliches Überlegen gewonnen hat. **Es sollen nicht alle dieselbe Auffassung vertreten müssen.**

(L, 18.2.1981 – GW 1981/14, S. 161 – 162.)

Woher der Mensch geistig ins Erdenleben kommt

L: Wenn ich euch nun so betrachte, kann ich erkennen, woher ihr im Geiste kommt. Der eine hatte seine Heimat im **Lufthimmel** – (AS: noch dicht bei der Erde – s. unten Teil III unter „Jenseits im Luftraum der Erde“; „so viele Wohnungen sind da. Ein anderer hatte seinen Wohnsitz irgendwo auf einem **Stern**“; s..Quelle unten. J. erklärte in GW 1958/7, S. 55: „Auf den unterschiedlichen Planeten sind Geister. Diese sind eingeteilt in die verschiedensten Entwicklungsstufen.“) Wieder ein anderer hat seine Wohnung schon im **Himmel der Seligen** – und das ist wohl das Schönste. Denn dort ist man Gott am nächsten, dort sind die Erlebnisse am beglückendsten, dort empfängt man Wonne und Seligkeit. Ich aber habe jetzt zu euch zu sprechen. Ein jedes, das hier ist, will für sich etwas – ein jedes möchte erbaut werden. Wir konnten wohl beobachten, dass Freunde erst die Monate, dann die Wochen und schließlich die Tage und Stunden gezählt haben. Sie hatten sogar in ihrem Kalender angestrichen, wie lange sie bis zu dieser ersten Stunde heute noch zu warten hatten. Das alles haben wir beobachtet. Wenn ich nun durch eure Reihen blicke, dann sehe ich **eure verschiedenen Entwicklungen.** Ich muss mir Mühe geben, sowohl den zufrieden zu stellen, der zum Himmel der Seligen gehört, wie auch den, der irgendwo auf einem Sterne beheimatet ist, als auch jene, die in den Lufthimmel gehören. Um nicht falsch verstanden zu werden: Ich betrachte euch danach, woher ihr kommt, und entsprechend beurteile ich euch, nach eurer Zugehörigkeit.

(L, 28.9.1975 – MW 1975/ I, S. 10 – 11.)

Vor Wiedergeburt Läuterung und Möglichkeit, seine Fähigkeiten zu schulen

L: Liebe Geschwister, es ist nichts Neues, wenn ich dazu Folgendes sage: Um jeden Menschen sind stets Geister, die ihn beobachten. Außerdem gehört zum Wunderbarsten in der Schöpfung Gottes, **dass jeder Verstorbene, der mit seinem Geistleib bei uns erscheint, seine Seele offen zur Schau trägt. Früher sprachen wir in diesem Zusammenhang von seinem ‘geistigen Feld’.** Die Seele zeigt ganz offen das ganze Geschehen, das mit diesem Wesen verknüpft gewesen ist. Sie zeigt dessen einstige geistige Geburt, seine Beteiligung am Abfall, seine größere oder geringere daraus entstandene Belastung, seinen Aufenthalt in der Finsternis, seinen Aufstieg, seine jetzige Gesinnung. Alles kann man ablesen, da es in der Seele offenbar ist, und es bedarf dabei keiner Worte.

(L, 27.9.1981 – MW 1981/ I, S. 13, 3. Abs. und „Stichwort Glück“, S. 127 – 128.)

(AS: **Nach dem Erdenleben erhält der Verstorbene neue Belehrungen zu seinem weiteren geistigen Aufstieg, aber auch Aufgaben zu seiner Läuterung** und um fehlerhaftes Verhalten im vorausgegangenen Erdenleben wieder gutzumachen. Dadurch wird das **‚geistige Feld'** der betreffenden Persönlichkeit, in das sich während des Erdenlebens durch Taten und Gedanken entsprechende Formen und Zeichen eingetragen haben, wieder leuchtend und wird dann zu einer erneuten Inkarnation leuchtend mitgegeben als weitere Gelegenheit, geistig fortzuschreiten durch Bewährung auf der Erde. Vgl. J, 29.1.1949 – BJ I, S. 113, 1. Abs., 7. Zeile ff; J, 22.1.1949 - BJ I, S. 103, 3. Abs.; das ‚geistige Feld' ist mit Seele gleichzusetzen; s. oben vorhergehender Lene-Beitrag.

Wenn davon gesprochen wird, dass das **‚geistige Feld', also die ‚Seele'** zu einer Inkarnation leuchtend mitgegeben wird, so ist dies so zu verstehen: die erfolgte Läuterung im Jenseits **hat das im vorausgehenden Erdenleben geschaffene Düstere mit hellen Farben überzogen**, so dass ein Neubeginn möglich wird. **Solche Wesen jedoch, die „auf den Grund der Seele" zu sehen vermögen, können alles vorausgegangene Düstere bei Bedarf wieder sichtbar machen** – vgl. dazu „Stichwort Glück", S. 167, 2. – 4. Abs.; J, 8.9.1976 – GW 1976/43 – 44, S. 349, 5. – 6. Abs.)

J: **Bevor man wieder einen Körper annimmt, wird man von der göttlichen Liebe gestärkt und gereinigt.** Alle **Belehrung** und was einem gegeben wird, hat man wieder weiterzugeben. Jedes Wissen muss man in Wahrheit und Liebe weitergeben, sei man ein Arzt oder ein Schuhmacher. Jeder, vom Größten zum Kleinsten, muss von seinem Können dem Nächsten geben. **Der Geist sättigt sich mit dem, was ihm am besten liegt.** Nicht jeder ist gleich intelligent, das hängt von der Sphäre ab, wo er vor der Geburt war; es hängt davon ab, **ob er dort die Zeit mit Nichtstun verbrachte oder ob er sich anstrengte.** Man muss sich bewusst sein, dass es in den Sphären viele Stufen gibt, von den düsteren bis zu den ganz lichten. Manche Sphären haben mehr mit dem Wachstum der Erde zu tun; sie sind vielleicht etwas gröber, aber sie sind doch wichtig.

(J, 2.11.1948 – BJ I, S. 23, 4. Abs.)

(AS: Hat „ein Wesen in der geistigen Sphäre gute Arbeit geleistet, das heißt, wenn es seine Aufgabe richtig ausgeführt hat" vor seiner erneuten Einverleibung auf der Erde, darf er mit besonders schönen Gaben, die „die Gotteskraft, die Liebe und den eigenen Willen" betreffen ins Erdenleben treten; vgl. dazu „Die Stationen des Menschenlebens" – J, 22.10.1949 – BJ II, S. 124, 1. Abs.)

Vorbereitungen für eine Wiedereinverleibung mit einer Aufgabe an den Menschen

J: **Wer mit einer Aufgabe an den Menschen zur Wiedereinverleibung gelangt; muss sich vorher um ihre Fortschrittmöglichkeiten kümmern und sogar versuchen, sie darin zu inspirieren, doch nur zu ihrem Heil und Segen.** So wirkt man zuerst als Geist Gottes neben dem Menschen; man beeinflusst ihn und hat sich dann, wenn die Zeit gekommen ist, für sein neues menschliches Dasein zur Verfügung zu halten. Steht nun einer auf einer solchen Geistesebene, wie ich sie von diesem Bruder geschildert habe, da gehen **Engel Gottes eifrig daran zu berechnen, wie ein Geistwesen zur vorgesehenen Zeit, unter den errechneten günstigsten Umständen wiedergeboren wird**, um seine Aufgaben in dieser Welt erfüllen zu können.

(J, 7.12.1974 – GW 1974/52, S. 405, 2. Abs.)

Fähigkeiten des Menschen – worin verankert? Odstrom verbindet Eltern und Kinder

L: **Es ist dem Menschen zugestanden, nach höherem Wissen zu streben, wenn es ihn zu Gott führt.** Wer jedoch nur nach Wissen trachtet, ohne im Verlangen zu sein, in Gottes Nähe zu gelangen, auf dem ruht kein besonderer Segen, keine Entfaltungskraft. Der Mensch darf und soll

wissen, dass ihm eine besondere Kraft geschenkt ist – dazu gehören auch **künstlerische Fähigkeiten**, deren Betätigung den Menschen zur Freude sein kann. Freilich gibt es auch Menschen, die ihre künstlerischen Fähigkeiten höheren Zielen zuwenden möchten, also nicht in erster Linie dem Menschen selbst. Die einzelnen schönen Künste brauche ich euch nicht aufzuzählen – jedenfalls sind beim Menschen **verschiedene Gaben** anzutreffen. **Worin aber sind denn diese Gaben verankert?**

Ein Mensch kann eine solche Gabe von seinen Eltern ererbt haben. Es mag euch doch verständlich sein, dass ein Mensch mit seinen Eltern wohl auch geistig verbunden sein kann – dass aber zwischen ihnen vor allem eine odische Verbindung besteht. In der Odkraft finden sich gewisse Partikelchen – so möchte ich sagen, welche die Erbanlagen zeichnen, die übertragen werden. So ist es zu verstehen, weshalb Kinder aus einer Ehe von Künstlern oder von Intellektuellen in den meisten Fällen – nicht in allen, aber doch in den meisten ähnliche Anlagen besitzen.

Woher stammen diese Anlagen? Wie erklärt man sie sich? Ja, ich weiß schon, auf welche Weise Menschen mir die Vererbung erklären wollen. Ich versuche, sie geistig zu erklären.

Die Erklärung liegt darin, dass Eltern und Kinder durch einen Odstrom miteinander verbunden sind. Ich habe schon betont, wie vielfältig das Od beschaffen ist und vom einen zum anderen abweicht. Dementsprechend ist diesem Od eine solche Fülle von Merkmalen eigen, es weist so viele, viele ‚Punkte' auf – ich weiß nicht, wie ich dies in eurer Sprache ausdrücken soll, dass für die Entfaltung eben eine unbeschreibliche Vielfalt gegeben ist, die auch darin wirksam werden kann, dass Anlagen von Eltern auf Kinder übertragen werden.

(L, 21.9.1976 – MW 1976/ III, S. 58, 2. Abs. – 59, 3. Abs.)

Der Gottverbundene kann außerordentliche Kräfte entfalten – nur langsamer Aufstieg

L: **Es ist eine für die Menschen, die da auf dieser Erde leben, unsichtbare Kraft, die der Einzelne besitzen könnte.** Wüssten die Menschen darum, so vermöchten sie diese Kraft in sich mehr zu entfalten, **sei es zum Heilen von Kranken, sei es zum Wachstum in der Natur. Doch sind diese Kräfte mit der Zeit immer mehr geschwunden, weil man sich nicht um sie kümmerte**, nicht nach ihnen fragte – **weil man eben keinen Glauben mehr besaß.** Durch sein eigenes Denken, durch seine eigenen Vorstellungen hat der Mensch das Göttliche in sich eingeschlossen oder gar vernichtet. Darum ist es ihm nicht mehr möglich, auf die geschilderte Art zu wirken.

Ich möchte noch einmal auf die göttliche Kraft gerade bei den Erstlingen der Schöpfung zurückkommen. Je reiner ein Geist ist, umso stärker ist seine Kraft, umso größer sein Licht, umso ‚feuriger' die Umgebung, in der er sich befindet. In ihrer Reinheit besaßen die Erstlinge eine gewaltige Kraft. **Mit eben dieser reinen Kraft vermochten sie, am Wachstum aller geistigen Materie mitzuwirken. Da Gott vollendete Reinheit ist, wirkt aus Ihm auch die höchste schöpferische Kraft.** Diese unendliche Kraft vermag, **geistige Materie** – und im Geistigen kann es ja nur geistige Materie geben – **zu entwickeln, zu fördern, in größter Vielfalt überall geistige Samen zu legen,** denen dann Entwicklungsmöglichkeit innewohnt.

So besaßen gerade die Erstlinge die Fähigkeit, in solcher Weise tätig zu werden. An Arbeit hat es ihnen nicht gemangelt. Es war für sie etwas Besonderes, Beglückendes, so an der gewaltigen Schöpfung mitzuwirken. Diesen Erstlingsgeistern hat Gott ja auch ganz bestimmte, besondere Fähigkeiten verliehen, und auch deren Nachkommen sollten für diese gezeichnet sein.

Blickt nun einmal auf diese heutige Menschheit und macht euch als Geistesmenschen klar, wie viele Wesen noch darauf warten, aufzusteigen; wie viele noch in luziferischen Gefängnissen

schmachten; wie unendlich viele noch in tiefem geistigem Schlaf (als gebundenes Leben in der Natur) verharren, für die noch kein Weg ins menschliche Dasein bereitet ist; überschlagt des Weiteren die Zeit, die es in der göttlichen Welt gebraucht hat, um diese unübersehbar zahllosen Familien entstehen zu lassen – dann könnt ihr leicht selber folgern, **dass Milliarden und aber Milliarden von Jahren verstrichen sind seit jenen Anfängen.** Daher ist es für uns immer ein Wagnis, solche Äußerungen zu machen, und ich bin deshalb darauf bedacht, besonders hier, in meinen Erklärungen behutsam und zurückhaltend zu sein.

(L, 23.9.1974 – MW 1974/ II, S. 35, 2. Abs.; S. 36, 3. Abs.)

L: Froh aber sind wir über jene Menschen, die sich in ihrer Welt schöpferisch betätigen, ihre schöpferischen Fähigkeiten immer weiter entfalten, damit sie sich der Stufe der Vollkommenheit nähern. **Denn ein jeder Mensch muss doch einmal ein seliger Geist sein. Wenn er die schöpferische Kraft, die ihm Gott gegeben hat, mit Eifer und Mühe während seines Erdenlebens betätigt und weiter entfaltet hat, darf er auch an der weiteren Gestaltung der Schöpfung mitwirken.** Man braucht ihn, damit er an der Vollendung mithelfe. Auch er darf dann seine Ratschläge geben. Auch er darf sich mit den Hohen des Himmels besprechen, denn dann gehört er ja längst schon zu ihnen als einer ihresgleichen. **Während dieser vielen Erdenleben haben sich doch die ihm eigenen Fähigkeiten entwickelt, gesteigert. Das auf einzelnen Gebieten Erlernte braucht ja nicht wieder in Vergessenheit zu geraten.** Auch wenn sich einige Erdenleben dazwischen schieben sollten, wird es dereinst wieder zum Vorschein kommen.

So könnt ihr sehen: **man wird euch brauchen.** Man wird mit euch zusammenarbeiten an der Vollendung dieser Schöpfung. Ihr müsst das Eure dazu tun, um den Heilsplan zu erfüllen, und ihr werdet es gerne tun. Denn, liebe Geschwister: es ist wunderschön, mit uns zu leben, und es ist wunderschön, mit uns zu arbeiten. Wir haben viel Geduld, viel Verständnis und großes Wohlwollen für ein jedes. Wir werden immer eins sein.

(L, 21.9.1970 – MW 1970/ II, S. 37.)

Ohne den Willen Gottes und geistige Hilfe vermag der Mensch nichts

L: **Doch auch das Denken und Wollen des Menschen kann von Geistern beeinflusst werden** – bei den meisten Menschen zumindest. **Jenen Geistwesen** gelingt es am besten, **die nach Wesen und Veranlagung mit dem betreffenden Menschen übereinstimmen.** Ihr sagt ja selbst: „Böses zieht Böses an“. So ist es tatsächlich, während andererseits ein guter Mensch nur Gutes anziehen kann. Das ist aber nur eine allgemeine Feststellung. Denn es gibt darüber hinaus noch so viele Bereiche, innerhalb derer sich eine Beeinflussung aus dem Geistigen heraus abspielt. So gibt es beispielsweise auch in der geistigen Welt Forscher – der **Forschung** gilt ihr ausschließliches Interesse. Selbstverständlich leben sie zugleich in tiefer Zuneigung zu Gott, aber die von ihnen ausgeübte Beschäftigung zielt eben auf ein bestimmtes Forschungsgebiet. Solche Geistwesen suchen sich dann gleichgestimmte Menschen aus. Diese benutzen sie gewissermaßen als Werkzeuge, um durch sie das hervorbringen zu lassen, was ihnen vorschwebt. Menschen meinen eigentlich immer, alles, was sie (wissenschaftlich) leisten, wäre ihr eigenes Werk. **Wohl braucht es seitens des Menschen Willenskraft, Hingabe und Aufopferung für ein bestimmtes Ziel. Sind diese Bedingungen erfüllt, dann nähert sich ihm ein höheres Wesen mit entsprechend besserer Übersicht und nutzt diesen Menschen als Werkzeug zur Vollendung des Geplanten.**

Denn der Mensch kann ohne den Willen Gottes und ohne geistige Mithilfe, ohne diese ihm zufließende geistige Kraft nichts leisten und schaffen. Das wollen die Menschen sich nicht eingestehen – sie meinen vielmehr, alle ihre Leistungen wären ihr eigenes Werk, nur ihnen zu verdanken, aus eigener Kraft entstanden. Nein. Ohne von oben zufließende Kraft hätten sie diese Leistungen nicht vollbringen können.

(L, 16.4.1975 – GW 1975/25, S. 196, 3. – 4. Abs.)

Tod und Auferstehung des Menschen

J: Liebe Geschwister, **der Tod** hat für viele Menschen etwas Erschreckendes an sich, und sie stellen ihn auch in einer sehr düsteren Gestalt dar. Sie empfinden diesen Tod als etwas Furchterregendes, dabei könnte man ihn doch gerade als Freund betrachten, als den Befreier. Anstatt ihn auf diese düstere Art darzustellen, könnte man ihn ebenso gut in der Gestalt eines Engels darstellen, eines erhabenen Wesens, das sich anschickt zum Himmel zu fahren. Denn **auferstehen** vom Menschen soll doch sein ewiger Teil, was verklärt wird durch den Tod, zu einem besseren Aussehen und schöneren Leben, was ein wahrhaft religiöser Mensch danach erwarten darf. Nun, Christus sagte doch**: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben obgleich er stürbe."** (Vgl. Joh. 11, 25.) Was heißt das: Wer an mich glaubt? Das heißt doch: Wer mich liebt, wer meine Gebote hält, wer wahrhaftig mit mir ist, der braucht den Tod nicht zu fürchten. Das wollte Jesus sagen: „Denn er kommt ja zu mir, für ihn gibt es keinen Tod, sondern er wird in meiner Nähe leben, so hat er nichts zu fürchten."

Was ist es da, was dem Menschen noch bange machen kann? Es mag ein Gefühl der Ungewissheit sein. Vielleicht ist es aber mehr das Gewissen, das sich regt, dass der Mensch es mit der Angst zu tun bekommt. **Wer aber an Gott und Christus glaubt und die Gebote befolgt, ist wohl aufgehoben.** Christus ist es ja, der die Menschheit von ihrem Joch befreite, er hat ihre Last von ihr genommen. Er hat aber dem Menschen den Weg nicht so bereitet, dass er leben könnte, wie es ihm gefiele, und dann doch in seine Nähe kommen könnte.

Was der Sinn und Zweck des Lebens ist, brauche ich euch nicht immer zu erklären. Dies dient einfach als symbolisches Beispiel, wenn ich sage: Jesus Christus habe den Menschen von seinem Joch befreit. Er hat dieses Joch an seine Seite gelegt. Es ist ihm nicht genommen worden, er ist, so er selbst will, davon befreit. Mit diesem Joch ist doch all das gemeint, was seine Seele belastet. Es ist ihm im menschlichen Leben die Möglichkeit geboten worden wieder gutzumachen, zu verbessern, als geistig freier Mensch zu leben. Er kann so leben und seinen Weg so bereiten, dass es für ihn dereinst eine Jubelfahrt wird von dieser Welt zurück in das Reich Christi, in die Herrschaft Gottes hinein.

Es liegt am Menschen selbst, sich diesen Weg so zu bereiten, worüber ihm die christliche Lehre genügend Aufschluss gibt, was er tun und lassen muss. Er ist es, der da in diesem Dasein sein Joch wieder auf sich nimmt und mit ihm lebt. Seine Seele wird dadurch behindert und geschädigt, denn dieses Joch ist eine Last für sie, unter der sie leidet und die sie verwundet. **Und das, was ich mit diesem Joche meine, sind doch seine Untugenden und Laster; es ist der Ehrgeiz des Menschen, seine Streitsucht, seine Herrschsucht, seine Eifersucht, seine Unredlichkeit usf. Alle diese Laster sind Teile seines Joches. Sie alle schädigen und verwunden seine Seele, und mit diesen Wunden kommt er herüber ins geistige Reich hinein, das Christus meinte, als er sprach: „Wo ich hingehe, sollt auch ihr hinkommen."** (Vgl. Joh. 14, 2 – 4.)

Es kann doch wohl kaum noch deutlicher erklärt werden, dass es eine andere Welt gibt, wo Christus mit all seinen Geschwistern beim Vater wohnt, und wohin alle zurückkehren, die an ihn glaubten und die göttliche Ordnung befolgt haben. Unter der göttlichen Ordnung sind die

Gebote Gottes gemeint, die Lehre Christi. Es gibt aber im Geistigen noch weitere Gesetze, die nicht nur für die Geschöpfe gelten, sondern für die ganze Schöpfung maßgebend sind. Nun, davon möchte ich jetzt nicht reden.

Ich versuche euch jeweils bildhaft zu erklären und darzulegen, wie es dem Menschen ergeht, wenn er so oder so gelebt und dadurch seine Seele verwundet hat.

Die himmlische Welt ist so groß und mächtig, und es sind der Engel so viele, die bereit sind, den Heimkehrenden eine Stütze zu sein. Aber gerade die Engel selbst haben sich dabei an die Gesetze zu halten, die ihnen auferlegt worden sind. Nun aber geschieht es oft, dass ein früher verstorbenes Angehöriges eines Heimkehrenden bereits eine geistige Höhe erreicht hat, wo ihm gewisse Rechte zugesprochen sind. Und so kann der größte Wunsch und das Verlangen eines solchen nur sein, dem Heimkehrenden seine Hilfe anzubieten und es diesem zu ermöglichen, das Unangenehme zu überwinden und auch diese Höhen zu erreichen. In diesem Punkte wird manche heimkehrende Seele, wenigstens vorübergehend, an dem in die Gotteswelt vorangegangenen Angehörigen seine Enttäuschung erleben, wenn ihm dieses nicht wie erwartet zu Hilfe eilt oder es sich ihm vorerst nur von weitem zeigt. Mancher Heimkehrende vermag seine Lieben nur von weitem zu sehen, und wenn er sie ruft, hören sie ihn scheinbar nicht und kommen ihm nicht zu Hilfe So fühlen sich manche Heimgekehrte nach ihrem Erwachen in der Jenseitswelt verlassen und verloren, und sie können das alles nicht begreifen.

Sie begreifen es nicht, weil sie die Gesetze und die Ordnung der Gotteswelt nicht kennen. Und so verlängert mancher seine Bedrängniszeit, indem seine Ungeduld andauert und seine Einsicht nicht schnell genug einkehrt. So hat er dadurch länger zu leiden. Schade darum! **Besseres Wissen und Verhalten würde ihm den Weg zu den geistigen Höhen eben schneller eröffnen, und auch zur besseren Erkenntnis. So könnt ihr auf diesem Wege doch immer wieder erkennen, dass man selbst den Nutzen davon hat, wenn man die geistigen Gesetze, die den Weg nach oben weisen, kennen gelernt und auch danach gelebt hat…**

… Nun, liebe Geschwister, aufs Neue habe ich euch einen Einblick gegeben in die Gotteswelt, wie es jenen ergeht, die aus dem Erdenleben zurückkehren. Ich habe versucht, euch diese Jenseitswelt darzulegen. Und was ich ebenfalls betonen möchte: **versucht doch wenigstens ihr, unsere geistigen Freunde, den Tod nicht als etwas so Erschreckendes und Furchterregendes zu betrachten. Sondern als einen Engel der Befreiung. Als einen Freund, der gekommen ist, euch in eine bessere, schönere Welt zu führen, wo ihr frei werdet von Sorgen und Bedrängnissen.**

(J, 18.1.1975 - GW 1975/7, S. 49 – 50; S. 55, 4. Abs.)

Ein Stück Himmel für gottverbundene Verstorbene zur Loslösung vom Irdischen

L: Ich will aber noch Folgendes erwähnen. Verstorbene Menschen mit tiefem Glauben, die der Geisterwelt Gottes in inniger Freundschaft verbunden waren und die ich im Besonderen als Freunde der Gemeinschaft bezeichnen möchte, wurden von Geistern Gottes begrüßt, aufgenommen und gepflegt. „Ruhe dich aus“, sagten diese Geister Gottes zu ihnen, „denn du bist müde. Du bist heimgekommen, aber noch ist dir alles hier fremd.“ Ich kann es sein, der dem Heimkehrenden dieses sagt, oder wir, also mehrere Geister Gottes können ihn empfangen. Man sagt ihm: „**Ich werde dich jetzt mit heiligem Öl, mit heiligen Salben behandeln. Dein geistiger Leib soll dadurch gereinigt werden**, denn noch haftet an ihm etwas vom Staub der Erde**.“ Ist er doch noch nicht allzu lange aus seinem irdischen**

Leib ausgeschieden, und was dieser an Od, an geistiger Lebenskraft enthält, nimmt der Geistesleib mit sich. Also ist noch nicht alles rein, und man sagt dem Heimkehrenden: „Wenn ich dich mit diesem wohlriechenden Öl gesalbt habe, wird dir wohl sein, und du wirst vergessen können, was alles an Unangenehmem dir auf dieser Erde widerfahren ist. Ich will deinen Aufstieg damit beschleunigen, ich will, dass diese Erinnerungen möglichst schnell aus deiner Seele gelöscht werden."

Das heilige Öl, die heiligen Salben, die man in der Gotteswelt zur Verfügung hat, besitzen eine wunderbare Kraft und erfrischen den Geistesleib des Heimgekommenen. So gerne lassen sich diese von einem Geist Gottes behandeln, dessen Hände so feingliedrig, dessen Berührungen so wohltuend sind. Mancher möchte sagen: „Höre nicht auf damit, ich bin ja so glücklich, so selig!" Doch der Geist Gottes muss ihm klarmachen: „**Wenn diese geistige ‚Waschung' beendet ist, hülle ich dich in ein geistiges Gewand und führe dich an den Arbeitsplatz, an den du gehörst und wo du deine Aufgaben zu erfüllen hast."** Wer solches erleben darf, hat **ein Stück Himmel** genossen. Freilich, nicht ein jedes hat das Glück, solches zu erleben. Doch liegt es ganz in den Händen des Menschen, es zu erreichen.

(L, 23.9.1973 – MW 1973/ I, S. 19, 2. Abs. – 20, 2. Abs.)

J: Das sind, liebe Geschwister, Gedanken für die bevorstehenden heiligen Tage. Jetzt aber möchte ich noch – wennschon kurz, **von der Heimkehr eines Menschen reden, der sich in seinem Erdendasein bemüht hatte, seine Aufgaben zu erfüllen, und der danach trachtete, sich Gottes Wohlgefallen zu erringen.** Heilige des Himmels haben ihn zurück an seinen Platz (in der geistigen Welt) geleitet und ihn in **schöne Kleider** gewandet. Er hatte über sein Aussehen jetzt nur zu staunen, und er freute sich, solches erleben zu dürfen, denn dieses besondere Aussehen wurde ihm als Belohnung für seine guten Taten und für sein zur Ehre Gottes gelebtes Erdenleben zuerkannt. Gleichwohl wunderte er sich sehr darüber, und er fragte: „Woher kommen denn diese Gewänder, die ihr mir überzieht?"

– „**Zum einen sind es Gewänder, die du schon bei deinem letzten Dasein im Himmelreich trugest", antwortete ihm ein Geist Gottes. „Was wir dir an zusätzlicher Gewandung gegeben haben, ist das, was du dir in deinem letzten Erdenleben hinzuerworben hast.** Es ist das, was wir aus der Kraft deiner Seele entnommen und gestaltet haben, um dich damit zu schmücken. Die geistige Materie dazu hast du selbst während deines Lebens geschaffen; wir haben sie nur geformt und schenken dir nun dieses Neue. Du sollst dich mit uns darüber freuen, und **du darfst mit uns kommen zur jubelnden Verherrlichung Gottes. Du darfst uns begleiten, hin zu jener Stätte, wo wir den König der Geisterwelt sehen und erleben können.** Du sollst in diesen Jubel miteinstimmen und von der Herrlichkeit des Himmels etwas erleben dürfen.

Wie groß ist die freudige Überraschung eines solchen ins Himmelreich Heimkehrenden! Ihr solltet mitanhören können, wie da voll Glückseligkeit Worte der Bewunderung und der Freude von den Lippen gehen. Er habe wohl geahnt, dass die Himmelswelt schön sei, aber von ihrer wirklichen Pracht habe er überhaupt keine Vorstellung gehabt. **Ein solcher Heimkehrer kann nicht aufhören, diesen Himmel zu loben und Gott und Christus zu preisen und seiner Bewunderung für all das Schöne Ausdruck zu geben, das ihm begegnet und das er erleben darf. Friede und Freude erfüllen seine Seele**, indem er in wahrer Seligkeit diese himmlische Welt in sich aufnimmt. Sein Herz ist voll des Jubels, für den er keine Worte hat. So fehlen auch mir die Worte, um euch diese Himmelswelt in ihrer Pracht und Herrlichkeit ahnen zu lassen. Versuchet, sie im Geiste selbst zu schauen – bittet um Führung dafür! Vielleicht darf das eine oder andere einen kleinen Ausschnitt aus dieser himmlischen Herrlichkeit in einem Traum erleben. Wer auf solche Weise in diese wundersame

Welt Einblick erhält, wird dann auch keine Worte finden können, um diese Farbenpracht, diese Schönheit, diese Herrlichkeit zu schildern.

(J, 6.12.1975 – GW 1975/52, S. 411, 6. Abs. – 412, 2. Abs.)

J: Darauf will ich jetzt allerdings nicht näher eingehen, da ich euch ja ständig Erklärungen dieser Art bringe, und ich möchte euch nicht von dem **‚Tod'** sprechen, **unter dem die Trennung von Gott zu verstehen ist.** Vielmehr möchte ich zu euch vom lebendigen Gott und von der Lebendigkeit der Seele reden; denn der lebendige Gott kümmert sich um seine Geschöpfe, und so liegt es mir mehr, von der Verbindung vom und zum Göttlichen zu sprechen. **Ich betrachte es doch als meine Aufgabe, euch den Weg zum Göttlichen hin zu zeigen, damit ihr euch in eurem täglichen Leben dementsprechend verhaltet.** Um euch diese himmlische Welt besser verständlich zu machen und sie für eure menschlichen Begriffe zu erschließen, bringe ich euch jeweils **Erlebnisberichte. Auf diese Weise vermag ich, euch die geistigen Gesetze zu erklären.** Ihr erlangt dadurch eine Sicht in die Zukunft, und ihr könnt sogar ahnen, wie es dereinst in dieser anderen Welt um euch selbst bestellt sein mag. Vor allem aber liegt mir daran, dass ihr aus solchen Erlebnisberichten die nötigen Lehren zieht und euch, wenn ihr in die geistige Welt hinüberkommt, entsprechend zu verhalten wisst.

So berichte ich jetzt von einem Menschen, von dessen Erleben ich nur so viel andeuten möchte, dass es ein Leben der Liebe und Gerechtigkeit war. Infolgedessen und wegen seines tiefen Glaubens wurde er **schon zu Lebzeiten von zwei Engelwesen begleitet, die ihn dann auch in die Jenseitswelt hinübertrugen. Als er dort erwachte**, **erblickte er zu seiner Rechten und zu seiner Linken eine schöne Gestalt.** Beide hielten den Heimgekehrten fest in ihren Armen; sie hatten ihn in ihre Mitte genommen. Noch war sich der Bruder über die plötzliche Veränderung, die mit ihm vorgegangen war, nicht im Klaren; doch bewunderte er die für ihn neue Umgebung, und er bewunderte vor allem die beiden schönen Wesenheiten. **Diese erklärten ihm jetzt:** „Du hast dich von der Welt getrennt und wohnst nun in der Geisteswelt."

Überrascht schaute er sich um, gab sich aber gleich damit zufrieden, beglückt in der Mitte dieser beiden schönen Wesen sein zu dürfen. Die beiden Engelwesen gingen nun mit unserem Bruder den geistigen Höhen entgegen. Sie führten ihn **in eine offene Halle**, die von herrlichen Säulen getragen wurde. **Diese Halle befand sich auf einer Anhöhe, und so hatte man von ihr aus einen Blick in die Weite.**

Als erstes baten die beiden Engelwesen unseren Bruder, er möge sich niederlegen. Eine Liege war von anderen Engelwesen herbeigetragen worden, und auf diese legte man den Bruder behutsam nieder. Wieder andere Engelwesen brachten nun Tücher auf ihren Armen herbei; noch andere hatten kleinere und größere Gefäße bei sich, in denen sich kostbare Öle und Salben befanden. Hierauf fanden sich wieder andere Engel Gottes ein; **sie salbten und bestrichen mit Öl das Gesicht des heimgekehrten Bruders und seinen geistigen Leib.** Mit erlesenen weißen Tüchern rieben sie dann seinen Leib trocken. Hierauf kamen wieder andere Engelwesen und brachten dem Bruder **eine Stärkung. Dann bat man ihn, sich in die geistigen Gewänder zu kleiden**, die man ihm gebracht hatte. So stand er nun eingekleidet in dieser Halle, umgeben von all den geistigen Wesenheiten, die ihm zu Diensten gewesen waren…

…Ich weiß wohl, dass es unter euch Freunden welche gibt, die gerne erfahren möchten, was es denn mit diesen Ölen, Salben und Tüchern für eine Bewandtnis hat, und mit dieser **geistigen Erquickung** (durch einen Trunk), wovon ich gesprochen habe. Was diese Letzte betrifft, so wird sie einem Heimgekommenen **zur Stärkung** verabreicht. Denn auch in der geistigen Welt gibt es dieses, und es gibt auch geistige Speisen, die sehr, sehr bekömmlich sind. Die Erquickung, die einem solchen

Heimgekommenen verabreicht wird, soll seinen ganzen geistigen Leib und seine Seele stärken. Also ist ein geistiger Trunk dieser Art **zugleich eine Arznei.**

Was ein Mensch an seinem Leib an Kräften besitzt, wird beim Tode herausgezogen und fließt in den geistigen Leib hinein. Die durch einen irdischen Leib strömenden Kräfte sind ihrem Wesen nach **ein Gemisch von Geistigem und von Od aus irdischer Materie.** Denn der Mensch ist, solange er lebt, von feinem, geistigem Od und zugleich von grobstofflichem Od durchströmt. Beide Odkräfte sind für sein Leben als Mensch unerlässlich, und sie vermengen sich miteinander. Beim Abscheiden von der Erde strömt alles, was im Leib an odischer Kraft vorhanden ist, aus diesem heraus und wird von der Seele des Menschen aufgesogen und dadurch seinem Geistleib zugeführt. Infolgedessen findet sich im Geistleib eines Heimgekommenen eben **auch noch solches irdisches, von fester Materie stammendes Od, das, weil es nicht von feinstofflicher Art ist, gelöst werden muss. Diese Loslösung nun erfolgt durch einen solchen Stärkungstrunk, den ich auch als geistige Medizin bezeichnen könnte.** Er ermöglicht es, alles grobstoffliche Od schneller aus dem Geistleib zu entfernen. Ist dieses grobstoffliche Od aus dem Geistleib ausgeschieden, vermag sich das ganze Wesen viel besser ins Geistige einzufühlen, es zu verstehen, weil es so mit dem Reingeistigen wieder verwandt geworden ist, mit dem sich sein eigenes Feingeistiges vermengt. Auf diese Weise wird das Denken des Heimgekommenen beeinflusst. Das ihm noch anhaftende Grobstoffliche wird ausgestoßen, die menschlichen Gefühle werden verdrängt. Das Feingeistige in ihm wird gefördert.

Dass solches geschehen darf, ist nicht allgemein der Fall. Nicht einem jeden, der da von der Erde heimkehrt, wird gleich ein solcher Trunk gereicht, damit das Feingeistige in ihm sich entfalten kann. Nur wen man dessen würdig erachtet, erhält einen solchen Trunk. Es geschah bei unserem Bruder, und dadurch vermochte er klarer zu sehen.

Was nun **dieses Öl und diese Salben** betrifft, so sind dies wesentlich Wohlgerüche. Göttliche Wesen strahlen an sich schon einen Wohlgeruch aus – **gewissermaßen ein Zusatz zu dem ihnen innewohnenden geistigen Od.** Die feingeistigen Stoffe dieser Salben und Öle vermengen sich mit dem geistigen Öl (AS: Od!) des Betreffenden und verfeinern so sein geistiges Wesen. Was **die Tücher** betrifft, so sind auch ihnen geistige Kräfte eigen, die nach Bedarf einem Heimgekommenen zugeführt werden können. **Solche Tücher werden verwendet, wenn es notwendig ist, dem Geistesleib des Heimgekehrten eine edlere Ausdrucksform zu verleihen.**

So besitzt die Geisteswelt also verschiedene Möglichkeiten, um den Heimgekehrten oder die Heimgekehrte zu einem edleren Wesen zu gestalten. Ist es doch auch bei euch Menschen möglich, das Aussehen durch bestimmte Eingriffe zu verschönern. Im Geistigen ist es ebenso, das heißt, durch die Mitwirkung göttlicher Wesen kann das Aussehen eines Heimgekehrten verbessert werden. Dies geschieht jedoch nur dann, wenn das Betreffende sich darum verdient gemacht hat, und das war bei unserem Bruder der Fall. In seinem Zusammenhang wollte ich euch aber zugleich diese allgemeine Erklärung bringen.

(J, 18.10.1975 – GW 1976/1 – 2, S. 8, 4. Abs. - 9, 2. Abs., 4. Z.; S. 10, 3. Abs. – 11, 1. Abs.)

Sterben in geistiger Unwissenheit – die Angst jener vor Wiedergutmachung

J: Er war der Auffassung: wenn du gestorben bist, gut – dann nimmt dich die himmlische Welt auf, und du gehst in alle Seligkeit ein. **Die Wahrheit wollte er nicht einsehen. Freilich, er ahnte, dass er von wirklichem Glück noch sehr, sehr weit entfernt war; denn um ihn war keineswegs Wonne und Seligkeit, und daher kam in ihm auch kein Glücksempfinden auf.** In seinem

Geiste, in Seele und Geistleib, kurz in seinem ganzen Wesen trug er noch so viel Menschliches, dass es ihm einfach unmöglich war, sich in dieser neuen Welt sogleich zurechtzufinden. Ich habe euch ja vorhin erklärt, dass man sich in einer erhöhten Geisteswelt nur dann zurechtfindet, wenn man seine eigene Feinstofflichkeit der neuen Feinstofflichkeit anzupassen vermag oder einem entsprechende Hilfe zuteil wird, damit es zu dieser Verbindung des Feinstofflichen kommen kann. (AS: S. dazu ein Beispiel im vorausgehenden Beitrag.)

Dass eine solche Hilfe bei diesem Bruder nicht gewährt wurde, ist auf sein Erdenleben, auf sein Denken und seinen Willen zurückzuführen; denn er wollte nicht einsehen, dass er das wiedergutmachen sollte, was er im menschlichen Dasein verschuldet hatte. Vor dieser Wiedergutmachung hatte er Angst. Angst plagte ihn, denn das Erdenleben, das er hinter sich hatte, weste noch fort in seinen Sinnen und Empfindungen, in der Tiefe seiner Seele. Die Erinnerung an all diese Geschehnisse wird ja mit dem Tode nicht ausgelöscht. Alles höhere Empfinden liegt allein in der Seele. Die Seele strahlt auf den Organismus das aus, was sie auszustrahlen hat, um es ins menschliche Denken hineinzuführen und so wirksam werden zu lassen. Die Quelle des Ewigen, des Wirklichen, des Lebendigen liegt in der Seele – aber sie sieht der Mensch nicht.

Darum hatte dieser Bruder es schwer – Angst plagte ihn. Angstgefühle liegen im Menschen als ein Ausfluss der Trennung von Gott. **Angstgefühle führen nicht in Gottes Nähe, sondern trennen den Menschen vom Göttlichen**. Denn Angst hat ja nur einer, der unsicher ist oder – um es in euren Worten zu sagen – **der ein schlechtes Gewissen hat.** Solche Gefühle des Menschen bleiben Bestandteil seiner Seele und werden in die Jenseitswelt mitgebracht. Weil sie Bestandteil der Seele sind, finden sie ihr Echo, ihre Auswirkung auch dann noch, wenn der irdische Leib abgestreift ist.

Diese uneingereihten Geistwesen zu belehren, erfordert seitens der göttlichen Wesen viel Mühe, die es als Aufgabe übernommen haben, die Heimgekommenen zu unterrichten. Sie freuen sich über diejenigen, **die einsichtig werden** und erkennen, dass sie in ihrem Erdenleben so manches falsch gemacht haben, und **die nun bereit sind**, **wiedergutzumachen und die Strafe für ihre Verfehlungen auf sich zu nehmen**. Dies ist immer und vor allem eine Frage der Entwicklung des Heimgekommenen.

(J, 18.10. 1975 – GW 1976/1 – 2, S. 12, 2 – 5. Abs.)

Läuterung zweier ungläubig Verstorbener auf der Erde – auch dort ein Stück Himmel

(AS: **Ein junges, ungläubiges Paar war**, wie Geistlehrer Josef berichtet, bei einem **Flugzeugabsturz ums Leben gekommen** und **erkannte** nach anfänglicher Verwirrung „in verhältnismäßig kurzer Zeit…, **dass das Leben auch nach dem Tode weitergeht.“ Zwei Missionsengel beobachteten diesen raschen, erwünschten Erkenntnisschritt**, (wie viele Erlebnisberichte zeigen, brauchen ungläubig und noch dazu jäh Verstorbene oft lange, bis sie ihre neue Situation richtig einschätzen können) und sprachen diese beiden an, was, wie sie sagten, **„durch Gnade Gottes“ ein Entgegenkommen** war.

Sie erklärten ihnen: „**Hättet ihr in diesem Unglauben weitergelebt, hättet ihr eurer Seele großen Schaden zufügen können. Jetzt können wir euch Gelegenheit geben zu besserem Wirken.** Ihr sollt versuchen, euch **im Gottesglauben zu stärken.** Wir werden euch aber **noch nicht in unseren Himmel aufnehmen, bis die Zeit abgelaufen ist, da ihr eines normalen Todes hättet sterben können…** Ihr könnt **Menschen inspirieren zum Glauben an Gott** und **sie von einer Existenz einer geistigen Welt überzeugen.“**

Sie empfahlen ihnen „Menschen frommen Sinnes“ aufzusuchen, „in die Kirchen… oder in die Wohnhäuser der Menschen“ zu gehen; in Krankenhäusern „die Leidenden im Geiste“ zu trösten und mit ihnen zu beten – „sie im Geiste unterrichten über das Leben nach dem Tode. Man kann diese Menschen beeinflussen… **Der erdgebundene Geist hat es leichter, von einem Menschen Besitz zu nehmen, weil er noch in derselben Odkraft ist… Folglich kann man besser in den anderen eindringen und ihn beeinflussen.“ Weiter sicherten sie ihnen zu**,

ihnen auch verstorbene Angehörige zu senden, damit sie ihnen erzählen, „wo sie jetzt leben“, ebenso erzählen „von Gottes Gerechtigkeit und von seinen Gesetzen“; denn lieben Angehörigen „ist man eher bereit zu glauben“.

Diese Verstorbenen **ermahnten** die beiden, alles zu tun, was ihnen aufgetragen sei und „in Verbindung mit der Geisterwelt Gottes“ zu bleiben: „**euch wird durch sie immer wieder ein Stück Himmel entgegengebracht…, wenn ihr euch da aufhaltet, wo Geister Gottes sich niederlassen.“** „Man schilderte ihnen, **wie Geister Gottes auch auf der Erde ihre Tempel errichten**; dass damit auch auf dieser Erde da und dort… ein Stück Himmelreich sei, wo Geister Gottes sich versammeln und man mit ihnen diese Herrlichkeit erleben könne, wenn man sich ihnen auch anschließe… Diese Tempel, die die Engel Gottes aufstellen, befinden sich teils auf dem Erdboden, wo Menschen zusammenleben, teils einige Hunderte Meter über dem irdischen Boden. Sie haben ihren geistigen Tempel, ihren geistigen Boden, ihr geistiges Haus.“

Die beiden „**konnten durch die ständige Aufmunterung und Anleitung durch Geister Gottes**, was ihnen erlaubt und wovon sie absehen müssten, **geistig reifen.** Und sie wandten sich von den lasterhaften Vergnügen der Menschen ab, durch welche sich diese nur belasten.“ Vgl. J, 23.1.1971 – GW 1971/7, S. 53 – 56.

Zur Vertiefung: Wie Engel Verstorbene auf der Erde in die jenseitige Ordnung eingliedern; vgl. J, 3.11.1971 - GW 1971/46, S. 388 – 393; einen Teil dieses Textes. Unten Teil III unter „Jenseits im Luftraum der Erde“.)

Das Aussehen eines Geistes

(Frage: Was sollen wir Menschen antworten, die behaupten, Gott sei ein gestaltloses Prinzip?)

J: Gott ist Geist, und Gott hat Form und Gestalt. Es heißt: „**Gott erschuf den Menschen nach seinem Ebenbilde!“** (Vgl. 1. Mose 1, 26 – 27.) Damit ist aber das Geistige gemeint; denn zuerst musste das Geistige erschaffen werden. **Und so ist eben mit diesem Ausspruch das geistige Ebenbild gemeint, da Gott Geist ist.** Es wurde dann dieser geistigen Gestalt so viel Materie zugegeben, **sie wurde verdichtet, dass sie diese Gestalt eines Menschen erhalten hat, so wie ihr es seid.** Und wenn ich könnte mit einem Lappen von dieser Materie wegwischen, die an den Menschen ist, wie bei diesem Bilde (erste Frage), dann würde eben dieselbe Gestalt noch in geistiger Form da sein, als eine Feinheit. Doch eben, diese Feinheit passt nicht in diese Ströme hinein. Darum wurde ihr so viel Materie zugegeben, und das Ganze wurde so ausgearbeitet, dass es ein großes Werk ist. **Betrachtet einmal den Menschen genau, wie schön er gebaut ist, und gar nichts ist zu viel oder zu wenig an ihm.** Und wenn ich doch auch immer sage, dass die Menschen in diesem Geschaffenen leben — das erkennen sie wohl, aber den Schöpfer wollen sie nicht kennen! Und es wird jenen so ergehen, wie es in der Bibel heißt: „Weichet von mir, ich kenne euch nicht! Wer mich auf Erden nicht kennt, den kenne ich in der geistigen Welt nicht!“

(J,26.4.1950 – GW 1950/18, S. 8.)

(AB: In der GW Nr. 11 von 1962 beantwortete unser jenseitiger Lehrer Josef auch eine Frage über die Beschaffenheit des Geistleibes. Es wurde auch hervorgehoben, dass auch Geistwesen atmen. Noch ausführlicher antwortete Josef auf diese Frage anschließend an unserer Vorstandsitzung vom 14. Februar. Er sagte:)

J: Ihr denkt in menschlichen Begriffen und Vorstellungen und könnt euch nicht in das Leben einfühlen. **Also, ein Geist kann sprechen. Ich spreche jetzt durch einen Menschen (Beatrice). Ich benütze seine Organe, seine Stimmbänder, durch die meine Worte, die ich durchgeben will, ihren Klang und Ausdruck finden.** Ja, wie stellt ihr euch denn das geistige Leben vor? Wir sprechen doch auch miteinander, wir singen und lachen auch, wenn wir uns an etwas freuen. Ja, wir haben auch **unsere geistigen Stimmbänder. Wir haben alles, was der Mensch besitzt, denn alle seine Körperteile sind nur verdichtete Entsprechungen seines Geistleibes.**

Wir atmen auch. Aber wir atmen nicht so, wie ich jetzt atme, da ich – wie ihr sagt – im Medium bin. Aber wenn wir uns in die Erdensphäre begeben, um uns bemerkbar zu machen, müssen wir

auch eure Luft einatmen. Wir müssen vorerst einmal unsere Schwingung herabsetzen, um uns überhaupt hier bemerkbar zu machen. **Wir müssen uns euren Verhältnissen anpassen.** Wir müssen auch dann wieder eine Umwandlung in uns selbst vornehmen, wenn wir wieder in unsere Sphären aufsteigen, wo wir nicht diese Luft brauchen wie ihr. **In unserer Welt haben wir in gewissen Sinne auch eine ‚Luft', die wir atmen können**, aber nicht diese schwere, die ihr habt. Auch sie ist im Geistigen vorhanden. Wir brauchen doch gar nicht eure schwere Luft, doch müssen wir uns ihr anpassen, wenn wir uns hier bemerkbar machen wollen. Zu Hause aber fühlen wir uns nur in unserer Welt, wo wir uns selbst sein können.

Wir verfügen auch über alle sinnvollen Dinge, die ihr habt, in geistiger Form und machen davon Gebrauch. Dieselben Stoffe sind reingeistig vorhanden und können von uns bearbeitet werden. **Alles bei uns ist Schwingung.** Wir haben einen **Strom**, der sich bewegt, und wir haben unser **Licht.** Zu allem aber gehört doch diese reine geistige Atmosphäre mit ihrer reingeistigen Luft, die wir zum Leben brauchen. Wir atmen. Das ist eine Selbstverständlichkeit, so wie der (geistige) Ton aus unserm Munde kommt. So atmen auch wir auf mit einem festen Zug, um ein angenehmes Gefühl auszudrücken, wenn wir eine Freude erleben.

(J, ohne Datum – GW 1962/12, S. 100.)

L: Das, liebe Geschwister, ist **das geistige Leben. Das Leben, das nicht von jedem Menschen verstanden wird.** Selbst für einen Geistesmenschen braucht es lange, bis er dies alles in sich aufgenommen hat. Er braucht dafür, wie ich gestern schon erwähnte, **einen Geist der Erleuchtung.**

Macht euch doch folgendes deutlich. **Wenn der Geist aus dem menschlichen Leibe scheidet, ist der Mensch tot.** Seine stoffliche Hülle ist leblos geworden, der Geist ist aus ihr entflohen. Der Geist ist das, was lebendig macht. Viele aber sind sich noch nicht klar darüber, wie denn ein Geistwesen aussieht. Dazu ist zu sagen: **zuerst war doch der Geist, und erst danach erhielt er seine irdische Stofflichkeit, er wurde in die Materie hineingeführt.** So trägt er sozusagen ein zweites Gewand, nämlich seinen grobstofflichen Leib, der genauso grobstofflich ist wie die Welt, in der er leben muss. **Nur Grobstoffliches kann Grobstoffliches wahrnehmen, betasten – und ebenso Feinstoffliches das Feine.**

Man muss sich daher den Geist in seiner Feinstofflichkeit, seiner Feingliedrigkeit vorstellen, mit seiner herrlichen Gewandung. **Er sieht aus wie ein Mensch. Allein, für den Menschen ist er durchsichtig, feinstofflich wie ein zarter Nebel, und doch ist alles an ihm so gebildet und geformt wie beim Menschen.** Denn wenn ein Geist Gottes sprechen soll, muss doch auch er Sprechwerkzeuge besitzen, um sich auf diesem Wege in der geistigen Welt mitteilen zu können. Geister Gottes empfinden Freude wie die Menschen und fühlen Trauer wie die Menschen. **Sie können glücklich sein wie die Menschen, und wie sie können sie betrübt sein und weinen.**

Das ist eine Welt, die nicht von jedem verstanden wird. Aber das Gute ist, dass der Mensch ja immer Gelegenheit hat, **durch einschlägige Literatur davon überzeugt zu werden, dass das, was hier gesprochen wird**, oder was dort (in Zürich) unsere geistigen Freunde kundgeben, **die Wahrheit ist**, und **dass sie in Einklang steht mit dem, was euch** (innerhalb der Gemeinschaft) **aus Büchern vorgetragen wird.** All dies ist in Einklang mit uns – denn **es gibt nur eine Wahrheit**.

Nun, liebe Geschwister, sicher hat es euch interessiert zu erfahren, wie es uns möglich ist, jeweils pünktlich den Weg zu euch zu finden, und dass es notwendig ist, so viele Geister für diese

Stunde aufzubieten. Ihr wisst jetzt, dass auch ich meine Diener und Dienerinnen habe und von einer stattlichen Schar Geister Gottes begleitet bin. Sie sind hier. Sie sehen euch. Sie erkennen euren Willen, sie blicken in euer Innerstes.

(L, 22.9.1969 – MW 1969/ II, S. 29 – 30.)

J: Nein, nein, (erwiderte Geistfreund Josef) **das geistige Wesen hat – sagen wir – genau dasselbe Aussehen wie der menschliche Leib. Der menschliche Leib ist ja nur eine Verdichtung.** Das Geistwesen hat ja seine Hände, seine Füße, seinen Leib genauso. Oder meinst du die inneren Organe? („Ja, die inneren Organe…") Ja, es sind auch welche da. So genau kann ich sie dir jetzt nicht erklären. Denn in der geistigen Welt muss man auch atmen, und in der geistigen Welt nimmt man auch Speise zu sich. Aber der Prozess ist doch etwas anders, **es ist alles feinstofflicher Art** und wird anders verwertet. Es ist anders als bei euch Menschen in eurer grobstofflichen Art. Bist du nun befriedigt? („Ja, danke, lieber Josef", sagte unser Freund, und damit fand die Vorstandssitzung ihr Ende, nachdem Geist Josef uns noch dem Segen Gottes überlassen hatte.)

(J, im Vorstand 14.1.1976 – GW 1976/7, S. 55.)

Wie Geistlehrer Josef Menschen sieht

(AS: J: „**Ich kann mit meinem geistigen Auge Menschen sehen.** Ich kann **ihre Kleider** teilweise ganz dünn, **wie Nebel** sehen. Ich kann auch die Form des Antlitzes sehen… **Ich sehe im geistigen Felde**" (später von den Geistlehrern ‚Seele' genannt) „**die Aufgaben und das Zeichen ob Mann oder Frau**… Es ist nicht alles so grob, wie ihr es seht, **für mich ist alles so dünn und fein**… Ich kann aber **auch die Untugenden** sehen, die der Mensch hat und das sind für mich hässliche Fratzen."

Geistlehrer Josef würde – wie er sagt –, sollten sich „ganz dunkle und düstere Menschen" mit „schlechtesten Gedanken" unter seine Zuhörer einschleichen, diese hinausschicken. „**Ihr habt einen solchen Schutz**, dass dieses bisher nicht nötig war… Ich will nicht diese… Fratzen sehen, **ich will nur das Schöne und Gute sehen, und mit dem will ich aufbauen" nach dem Vorbild Christi, der auch zu den Sündern gegangen ist, um ihnen „Belehrungen und Liebe" zu geben**; die unbeeinflussbar düsteren Menschen, aber hat er „von sich gewiesen".

Vgl. J, Fragenbeantwortung ohne Datum – GW 1948 – 1949/53, S. 6 und GW 1948 – 1949/54, S. 6.)

Wie ist der Geist des Verstorbenen angezogen? Auswirkung des Erdenlebens

L: Habt ihr euch schon einmal Gedanken gemacht darüber, **welches Aussehen man hat, wenn man ‚drüben' ankommt? Wie glaubt ihr, ist man in jener Welt wohl angezogen? Darüber möchte ich auch zu euch sprechen.**

Wenn euch ein Kind geboren wird, muss es bekleidet werden. Wenn aber der Tod einen Menschen hinrafft, zieht man ihm seine üblichen Kleider aus. Man hüllt den Leichnam in ein weißes Hemd – vielleicht nicht einmal das. Allein, dieser irdische Körper ist ja der Vergänglichkeit geweiht, er interessiert uns nicht mehr. Wohl aber interessiert uns sein geistiger Leib. Er ist ja äußerlich dem irdischen so ähnlich. Was hat denn nun dieser geistige Leib an?

Die einen kommen bei uns an in Kleidern, die sie eigentlich gar nicht mehr trugen, in ganz alten Kleidern. Andere haben sich ihr letztes, schönstes Gewand übergezogen, das sie auf Erden hatten – nicht etwa ihr Leichenhemd. Das ist ja vorbei, es geht allein um den Geistleib. **Wie ist es denn überhaupt möglich, dass heimkehrende Geistwesen teils in alten Kleidern erscheinen, teils in einem aus letzter Zeit?**

Diese Gewandungen bilden sich aus der Kraft des Denkens und aus der Erinnerung der heimkehrenden Seele. Sie vermag durch die ihr eigene Gedanken- und Willenskraft aus der Ver-

gangenheit etwas dieser Art im Geistigen aufzubauen. **Doch ein solches Gewand, dessen irdisches Gegenstück vielleicht längst nicht mehr existiert, hat nur kurze Zeit Bestand.** Denn allmählich schwindet die Gedanken- und Erinnerungskraft des Geistes an jene Zeit, die es vermocht hat, Vergangenes wieder hervorzurufen und verdichtend aufzubauen. **Ein solches Gewand wird also wieder zerfließen, und dann steht man ohne Kleidung da. Das will man aber nicht und schnell schafft man sich durch sein Denken etwas anderes an.** Doch auch dieses Gewand, das sich aus eigener Gedanken- und Seelenkraft bildete, wird wieder zerfließen. Eine Zeitlang mag es Bestand haben, aber eben nur eine Zeitlang. **Dann werden Geister Gottes kommen und den Geist einkleiden. Sie bringen ihm das Gewand, das ihm gehört.**

Um auf die beiden Menschen zurückzukommen von denen ich zu euch sprach: **wer auf Erden so Großes leistet**, für den trifft die himmlische Welt auch die entsprechenden Vorkehrungen für die Heimkehr ins geistige Reich. Und entsprechend fallen die Gewänder aus, die man ihnen gibt. **Solche Menschen finden nach ihrem Erdentod Eingang in eine höhere Welt und so wird ihr geistiges Aussehen dieser ihrer Umgebung angepasst sein.** Ihre Gewandung kann von anderen Geistgeschwistern für sie angefertigt worden sein; doch besteht auch die Möglichkeit, dass der Mensch selber schon zu Lebzeiten sein geistiges Gewand erarbeitet; nämlich in den Stunden, da sich der Menschengeist (im Schlafe) vom Leibe löst. Er kann sich im geistigen Reiche unterrichten lassen, aber er kann auch dort tätig werden und so auch, wenn ihm daran liegt, für seine Heimkehr vorsorgen.

Das Aussehen eines jeden Geistes, der von der Erde heimkehrt, ist seiner Umgebung angepasst. Ihr dürft aber nicht meinen, man wäre in der göttlichen Welt etwa so gekleidet, wie dies bei den Menschen gerade Mode ist. **Wir haben unsere eigene Mode.** Sie ist, ihr dürft es glauben, viel schöner, viel harmonischer als die eure. **Und was die geistigen Stoffe betrifft:** bei uns findet man, liebe Geschwister, den gröbsten Drillich – und den kostbarsten, golddurchwirkten Seidenstoff. Alles kann man haben.

Doch wird es euch wohl klar sein, dass einer mit einem solchen groben Drillichgewand in eine erhabene Ebene keinen Zutritt findet. Alles ist doch, ich wiederhole es, der Umgebung angepasst. Je höher ein Geist steigt, sich hinaufschafft, umso schöner sind die Sphären, die ihn aufnehmen, umso reicher ist das Leben, umso größer das Glück, der Friede. Das höchste Glück, die Vollkommenheit der Seligkeit findet sich bei Gott. Viel braucht es, bis man dort oben anlangt, **aber auch schon auf dem Wege zu Gott kann man viel Schönes erleben.** Wenn man schon so von der Mitte dieser Ewigkeitsstraße aus hinaufschreitet, ist es ganz schön. Darum ist nicht nur mir, sondern allen geistigen Freunden so daran gelegen, euch eben über die Mitte hinauszubringen.

(L, 21.9.1970 – MW 1970/ II, S. 32. – 34, 2. Abs..)

(AS: Geistige Kleider kann man nicht austauschen – s. „Goldener Weg“, S. 126.)

Vom Heranwachsen im Jenseits und auf der Erde – Gründe für einen frühen Kindestod

L: Ich habe etwas zu bemerken unterlassen, und das möchte ich jetzt nachholen. Menschen fragen sich: „Was geschieht denn mit dem Kleinkinde, wenn es stirbt?“ Zwar ist dies euch schon erklärt worden, doch möchte ich es trotzdem erwähnen.

Stirbt ein erwachsener Mensch, dann erscheint er in der Jenseitswelt – das hatte ich euch gesagt – in derselben Gestalt, wie er sie auf Erden besaß. **Mit einem Kleinkind oder mit einem heranwachsenden Kind ist es genauso: Es steht in der geistigen Welt in der Größe da, wie es sie als Menschenkind hatte.** Diese Kinder bedürfen der Betreuung und der Erziehung, und

daher werden sie von Geistern Gottes in ihre Paradiese, in ihre Welten hineingeführt, wo Engel Gottes sich ihrer annehmen.

Auch im geistigen Reiche geht das Wachstum weiter. Sie bleiben nicht immer Kleinkinder – das ist euch schon erklärt worden. **So wachsen dort diese Geistkinder, wie sie es als Menschenkinder auf Erden getan hätten.** Mit dem Heranwachsen eines Kindes in eurer Welt wächst ja auch sein Geistleib, und zugleich entfaltet sich allmählich das innere Licht oder die Seele. Ist dann die Reife erreicht, nämlich **in einem gewissen Alter, wird diesem herangewachsenen Menschen Selbständigkeit zugesprochen**. Mit diesem Augenblick ist das betreffende Wesen für sein Tun verantwortlich**. Das ist das Zeichen dafür, dass ihm von nun an auch im Geistigen alles angerechnet wird, was einer falschen Gesinnung entspringt. Mit dem Heranwachsen eines Menschen entfalten sich auch seine wahren Gefühle, kommt seine wahre Wesensart zum Ausdruck.** Dies alles bricht jetzt aus ihm heraus, eben weil der Zeitpunkt gekommen ist, wo sich auch die Seele öffnet und sich damit das Inwendige, die eigene Persönlichkeit bekundet.

Von diesem Zeitpunkt an ist ein solcher Mensch wie erwähnt für sich verantwortlich, und **damit fängt es an, dass er sich in seinem Inneren selber für seine Tugenden zeichnet – oder für seine Fehler und Untugenden.** Da sich seine Seele geöffnet hat, besitzt alles in diesem Menschen die Möglichkeit, herauszudringen. Denn jeder Mensch gibt aus seinem Innersten das heraus, was er in sich birgt.

Ist in ihm **Güte und Liebenswürdigkeit**, dann durchdringen diese Wesenszüge den Geistesleib – sie **beleuchten den ganzen Geistesleib.** Geistesleib und Seele sind hier sozusagen eins geworden miteinander. Denn sie werden von denselben Kräften und Strömen durchflutet. Das kommt im Bewusstsein des Menschen, in seinem Willen zum Ausdruck. Mit der durch das Heranwachsen gewonnenen Selbständigkeit tritt seine wahre innere Gesinnung zutage.

Darum hatte Christus gesagt: **„Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich“** (Matthäus 19, 14.); **denn die Kindlein, wie Christus sie meinte und betrachtete, waren unbelastet – sie hatten sich nicht aufs Neue belastet** (AS: vor seiner Wiedergeburt erfährt der Einzelne eine Läuterung, was die Gnade bewirkt, dass er unbelastet ins Erdenleben eintritt). Sie sollte die bessere Welt als Heimat aufnehmen können. Obwohl in einer Zeit geboren, da Christus sein Erlösungswerk noch nicht vollbracht hatte, war doch auch ihnen ein neuer Anfang gegeben worden. Sie hatten sich in ihrem bisherigen Erdendasein noch nicht belastet wie die Erwachsenen. **Das hätte freilich nicht bedeutet, dass diese Kinder, wären sie bereits im Kindesalter gestorben, in den Himmel hätten eingehen können** – damals (vor der Erlösungstat Christi) noch nicht. Aber sie hätten dann ihren Platz in einer oberen Stufe der Vorhölle eingenommen. Deshalb sagte Christus: „Lasset die Kinder zu mir kommen; ihrer ist das Himmelreich.“

(L, 4.10.1979 – MW 1979/ V, S. 118 – 120.)

J: Nun hat es aber auch solche Wesen, deren Aufgabe es ist, **nur noch ein solch kurzes Erdenleben zu leben**. Dies kann **einerseits zur Prüfung der Eltern bestimmt sein; andererseits besteht die Möglichkeit, dass ein solches Wesen nur noch ein kurzes Erdenleben zu leben braucht, um in höhere Welten einzugehen.** Ein anderer Grund zu einem kurzen Leben auf Erden besteht darin, **dass einstmals ein solches Wesen in der geistigen Welt keine Lehren annehmen wollte**. Auch wenn die Engel Gottes ihm noch so zusprachen, kam es nicht weiter, es befolgte die Worte einfach nicht und war nicht fähig, seine Aufgaben zu erfüllen.

So werden ihm die Engel Gottes eben die Gelegenheit geben, wiederum ein kurzes Erdenleben zu leben, auf dass es nachher im Kinderparadies erzogen werden kann. Solches wird

aber auch nur gestattet, wo es das Karma des einzelnen Wesens erlaubt; und **wenn ein solcher Geist sich dasselbe erbittet, kann ihm diese Bitte erfüllt werden;** denn, meine lieben Freunde, in der geistigen Welt will man nicht, dass auch nur eines verloren gehe. Man versucht einem jeden Einzelnen zu helfen und niemand hat ungerechterweise irgendwelche Strafen zu ertragen.

Und immer sind es die Engel, die tröstend und mahnend den Seelen zur Verfügung stehen, wenn sie von ihnen anerkannt werden und sich führen lassen.

Und so ist es auch in einem solchen Falle **die Gnade Gottes und die Liebe der Engel**, die einem solchen Wesen gestatten, ein kurzes Erdenleben zu leben, um nachher in ganz andere Verhältnisse hineinzukommen, **weil dann in diesem Kinderparadies mehr Möglichkeiten für sein Seelenheil geboten sind, weil es mit diesen göttlichen Strahlen, mit dieser unendlichen Liebe und Geduld, die dort herrschen, erzogen werden kann, so dass es auch demgemäß seine Wirkung auf spätere Zeiten hat.**

Diese Bilder gebe ich euch, liebe Freunde, damit ihr den Heilsplan Gottes, seine Liebe, seine Güte und Geduld erkennen könnt, die überall herrschen.

(J, 23.2.1952 - GW 1952/9, S. 4.)

Vom geistigen Heil-Sein im irdisch Kranken; Ursache und Sinn von Krankheit

J: Hier möchte ich eine grundsätzliche Bemerkung einschalten. **Jedes Erdenleben sollte, ganz gleich, welcher Art es ist, Sinn haben für den Fortschritt, für den geistigen Aufstieg.** Ist **ein Mensch mit gesundem Denken und Wollen begabt**, entscheidet er über sein Leben selbst. Er selbst entscheidet über seine Zugehörigkeit zu Gott – oder über seinen Unglauben und damit über seinen Abstand zu Gott. Der Mensch selbst spricht das letzte Wort.

Findet ein Mensch zum Gottesglauben, so tritt er dadurch – durch den Beistand seiner ihn schützenden göttlichen Begleiter – **in Gottes Nähe**. Diese werden ihn zum Guten beeinflussen und zum Gebet ermuntern. Vermag ein Mensch, zu beten und sein Denken und Wollen nach dem Willen Gottes auszurichten, **so bahnt er sich dadurch einen Weg zu Gott, der über den von Christus gebahnten Weg noch hinausführt.** Christus hat den Weg der Heimkehr zu Gott erschlossen, aber ein Mensch, wie ich ihn eben schilderte kommt über diesen Weg hinaus näher an Gott heran und bestätigt so seine Zugehörigkeit zu Gott. Im Gebet kommt er ins Gespräch mit Gott. Freilich beobachtet die Gotteswelt genau, ob ein solches Gebet voller Andacht gesprochen wird und aus der Tiefe der Seele aufsteigt. Bloße Lippengebete führen nicht in Gottes Nähe. Es wird schon etwas verlangt vom Menschen.

Wenn nun ein belastetes Geistwesen ins menschliche Dasein kommt – sagen wir, es ist blind, taub, stumm, hat aber ein gesundes Denken, dann vermag es gleichwohl von innen her sein Denken nach Gott auszurichten. Auch wenn es als Mensch nicht reden kann – der inwendige Mensch kann es, sofern sein Denken gesund ist. Ein Mensch mag noch so furchtbar gezeichnet, verstümmelt sein: wenn er in seinem Denken klar ist, kann er sich gleichwohl mit Gott und seiner Welt verbinden und so seine Zugehörigkeit zu Gott bekunden. Wenn Frömmigkeit in ihm ist, betrachtet er sich trotz seiner Gebrechen als Kind Gottes. **Durch diese Gebrechen muss er im Erdenleben von seiner Schuld abtragen. Doch Gott ist ihm gegenüber gütig, indem er ihm die Möglichkeit belässt, die Verbundenheit zu Ihm zu pflegen.** Gott kann sich ja gar nie von den Seinen abwenden.

Nun gibt es aber auch den Fall eines Menschen, der so gezeichnet ist, dass er weder sprechen kann noch ein gesundes Denken besitzt. Hier kann also der äußere Mensch kein

Bekenntnis seiner Zugehörigkeit zu Gott abgeben – er lebt von Gott entfernt. Darum kann er als Mensch auch nicht den Beistand und Trost erleben, der aus Gott und seiner Welt kommt. Groß ist sein Abstand von Gott, denn seine Verfehlungen waren so schwer, dass er für eine bestimmte oder unbestimmte Zeit der Göttlichkeit ferngehalten wird.

Damit komme ich auf die Mutter zurück und auf den Sinn der Aufgabe eines Menschen, der solches auf sich nimmt (AS: auch ihr Kind ist, wie zuvor ausgeführt, in der Seele belastet und wegen dieser „schweren Schuldlast" zu „Läuterung und Sühne" für das Schicksal gezeichnet, weder sprechen noch gesund denken zu können). **Pflegt nun ein solcher Mensch das Kind und bejaht dieses sein Schicksal, wird es in seiner Seele frei. Wie ist dies möglich?**

Ich muss hier etwas einfügen. Kehrt ein belasteter Mensch durch den Tod in die Geisteswelt zurück – er braucht nicht so gezeichnet gewesen zu sein wie in unserem Falle, dann bringt er eben die Wesensart mit, die ihm eigen ist, und auch seine menschlichen Gedanken beschäftigen ihn noch lange drüben. **Doch in seiner Geistesgestalt ist er äußerlich nicht so gezeichnet wie als (verstümmelter) Mensch, denn sein Geist, seine Seele als Ganzes sind gesund.** Natürlich hat ein belastetes geistiges Wesen kein besonders feines oder gar edles Aussehen, doch ist seine Gestalt in den Aufstiegsstufen (und von denen rede ich) niemals so, dass dies seinen Mitgeschwistern unangenehm wäre. Aber wie man auf Erden einen Menschen entweder an seiner vornehmen Haltung oder an seinem primitiven Wesen erkennt, so erkennen sich auch die geistigen Wesen an ihrem Äußeren.

Ich sagte, auch bei einem Wesen, das als Mensch so gezeichnet ist wie in unserem Falle, sind Geist und Seele gesund. Als äußerer Mensch vermag er nicht, mit den Mitmenschen in Kontakt zu kommen, und er kann sich als Mensch auch nicht durch sein Handeln, sein Denken, sein Gebet nach Gott ausrichten – das ist ihm verwehrt. **Seine Seele aber, das unvergänglich Lebendige in ihm erkennt die Schuld, die er auf sich geladen hat, und dazu erlebt er als geistiges Wesen noch die Demütigungen, die ihm auf Erden widerfahren.** Auch wenn der äußere Mensch davon nichts wahrnimmt – der Geist in diesem Menschen nimmt es wahr, alles. **Dies bedeutet für den Geist in seinem menschlichen Dasein eine zusätzliche Prüfung.** Er möchte in Gottes Nähe kommen, er möchte zu Gott beten und ihn um Vergebung bitten. Allein, da ist ein Hindernis – er ist in einen (verstümmelten) irdischen Leib eingekleidet wie in eine Mauer. Er soll gemäß den Gesetzen, denen er als Mensch unterworfen ist, durch sein Erdenleben Gott näher kommen und kann es doch nicht. **Dadurch erlebt der Geist eines solchen Menschen eine Läuterung und Sühne.**

Menschen, welche diese geistigen Gesetze nicht kennen, sprechen in einem solchen Fall von einem sinnlosen Leben. Aber in Gottes Schöpfung gibt es nichts Sinnloses. Alles hat seinen Sinn – **selbst ein solches Menschenleben hat einen tiefen Sinn, auch wenn Menschen dies nicht zu erfassen vermögen. Das Ewige in einem so gezeichneten Menschen läutert und befreit sich auf diese Weise in seinem menschlichen Leben von seinen Verschuldungen.**

Kehrt ein solches Wesen dann in die Jenseitswelt zurück, ist es von dieser Mauer befreit, weil es seinen irdischen, vergänglichen Leib ablegen konnte. Aufatmend erkennt ein solches Wesen, wie wohl ihm jetzt ist, und es erkennt auch all die Liebe, all die Aufmerksamkeit, die man ihm entgegengebracht hat. **Hat es in seinem Erdenleben diese Aufmerksamkeit und Liebe erfahren dürfen, ist es für seine Seele von hohem Wert und Gewinn. Musste aber ein solches Wesen auf Erden unter seinen Mitmenschen leiden** – auch wenn es als äußerer Mensch davon nichts wahrzunehmen vermochte: der inwendige Mensch, die Seele, die nimmt dies alles wahr –, **dann kehrt das Wesen voller Groll, ja hasserfüllt in die Jenseitswelt zurück.** Er verwünscht

die Menschen, mit denen er auf Erden zusammenleben musste, und **er hat nichts abgetragen von seiner Schuld.**

Darum wird von den Menschen verlangt, dass sie solchen unglücklichen Menschen, gleichviel, wie sie gezeichnet sind, ihre Aufmerksamkeit, ihre Liebe und Aufopferung schenken. Auch wenn sie, ich wiederhole es, äußerlich diese liebevolle Behandlung nicht wahrzunehmen vermögen – das Inwendige in ihnen, ihre Seele nimmt es wahr.

(J, 15.3.1975 – GW 1975/19, S. 145, 7. As. – 147, 2. Abs.; AS: s. oben Teil II unter: „Dank Fortschritt der Menschheit…")

L: Ihr Menschen führt oft den Spruch an, in einem gesunden Menschenleib sei auch ein gesunder Geist, oder ein gesunder Geist habe auch einen gesunden Leib. Liebe Geschwister, **es gibt doch sowohl geistig hochstehende wie geistig tiefstehende Menschen, die einen leidenden Leib mit sich herumtragen müssen.** Man kann also nicht sagen, dass, wo der Geist gesund ist, auch der Körper gesund sei. Schuld an der Krankheit können Erbanlagen oder ganz bestimmte Ursachen sein, die ein Mensch gar nicht zu durchschauen vermag. Solche Sprüche sollte man also nicht anführen.

Gibt es doch auch Menschen, die freiwillig Leiden auf sich nehmen, um damit einem andern das Leben zu erleichtern; allerdings kann dies nur im Einverständnis mit der Gotteswelt geschehen. Daher kann man, wenn man ein Leiden hat, nicht etwa zur Rechtfertigung vor den Menschen sagen: „Ja, wohl habe ich ein Leiden, aber das trage ich freiwillig, ich habe es einem andern abgenommen." Schade darum, wenn Menschen so überheblich sind! Menschen bestimmen solches nicht. **Und wenn einer wahrhaftig aus freien Stücken ein Leid auf sich genommen hat zur Erleichterung eines andern, dann ist das wie eine Opfertat, die man nicht preisgibt, vielmehr als eine Kostbarkeit bei sich behält.** Wenn Menschen solches tragen, solches Leiden haben, **müssen sie nämlich gar nicht unbedingt darüber Bescheid wissen, nämlich dass sie aus freien Stücken einen kranken Leib haben.** Aber – wie betont: nicht der Mensch bestimmt dies, sondern die Gotteswelt. Das ‚Einem andern ein Leid Abnehmen' muss einen Sinn haben; nur dann wird die Gotteswelt ihre Zustimmung dazu geben.

(L, 22.9.1965 – MW 1965/ IV, S. 210, 2.Abs. – 211, 1. Abs.)

(AS: Dr. Jeffrey Long berichtet in seinem Buch „Beweise für ein Leben nach dem Tod", S. 74, Goldmann Taschenbuch 21915, dass der von Geburt an Blinde in der Nahtoderfahrung „üblicherweise auch die visuelle Wahrnehmung" hat.)

Jenseits im Luftraum der Erde

J: So ging der Engel Gottes mit der kleinen Schar (bisher uneingereihter Verstorbener) weiter. Doch jetzt stellten seine Begleiter alle auf einmal fest, dass sie sich ja gar nicht mehr auf der Erde bewegten. **Vorher schritten sie ja auch mit ihren geistigen Füßen auf dem irdischen Boden einher.** Und jetzt schien es ihnen, als entflöhen sie der Erde, denn **plötzlich schwebten sie über die Häuser hinweg.** Sie sahen die Häuser unter sich, die Gärten, die Bäume; sie sahen sich weit über den hohen Baumkronen. **Sie hatten das Gefühl des Schwebens, und doch hatten sie scheinbar festen Boden unter ihren geistigen Füßen.** Der Engel Gottes wandte sich darauf an sie: „Ich habe euch ja gesagt, ich hätte eine Überraschung für euch. Ihr seid bis anhin ja so an die Menschen, ihre Gebäude, ihre Gegenstände, an die Erde gebunden gewesen. **Unsere geistigen Städte und Dörfer aber sind ja nicht an die Erde gebunden, sondern wir haben im Luftraum unsere geistigen Städte und unsere Dörfer. Ihr könnt es jetzt ja selbst erleben, dass ihr mit**

euren geistigen Füßen festen Halt habt, als würdet ihr noch auf Erden wandeln, und ihr könnt unter euch zugleich noch alles Irdische sehen.“

Sie aber kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus, **dazu aber erfüllte sie ein wonniges Glück.** Jetzt kam es ihnen vor, als wäre ihr Auge ganz geklärt, denn eine ganz andere Welt hatte sich vor ihnen aufgetan. Nun sahen sie Straßen, sie sahen geistige Häuser und Gärten, sie sahen Flüsse wie auf Erden. **Es war also die wirkliche geistige Welt, die sie nun in deren geistiger Substanz wahrnehmen und erleben konnten. Sie hatten sich also aus dem weltlichen, von der Erde gelöst** und waren hineingehoben worden in das Geistige. **Sie hatten sich gegenseitig beglückwünscht, dass sie doch endlich den Mut aufgebracht hatten, diesem Engel Gottes zu folgen.** Sie machten sich selbst Vorwürfe und sprachen: „Wie konnten wir uns nur so lange der göttlichen Welt nicht anschließen! Warum waren wir so dumm!“ Und sie bedauerten, dass die beiden anderen nicht mitgekommen waren. Denn nun waren sie erfüllt von einer geistigen Wonne**, und es war ihnen, als hätte man Gewicht von ihnen genommen.** Jetzt lebten sie wahrhaft als geistige Wesen in einer geistigen Welt.

Und so sprachen sie untereinander: „So stimmt es doch, dass Gott die Liebe ist und die Güte, und es ist doch so, dass durch Christus allen Gnade gegeben wurde. Noch ahnten sie nicht, was ihnen die weitere Zukunft brachte. Sie erlebten nun diese Überraschung, von der der Engel sprach. Und dieser führte sie etwas abseits, ging mit ihnen eine Straßen entlang, und dort standen Laube an Laube, eingebettet in einen Blumengarten. Und der Engel sprach zu jedem: „Du kannst von einer Laube Besitz nehmen“ – ein kleines Gartenhaus nach euren Begriffen, aber für jeden gab es ein solches. Und der Engel sprach weiter: „**Jetzt dürft ihr das Leben hier genießen, ihr sollt hier von ganzer Seele glücklich sein. Den großen Schritt habt ihr nun getan, dann aber folgt der weitere Schritt. Dann müsst ihr in die Ordnung Gottes eintreten, und es erwartet euch viel Arbeit und Gehorsam. Ihr werdet belehrt und ihr müsst in den Dienst Gottes eintreten.“**

Sie alle stimmten begeistert zu, sie waren glücklich und dankbar und fühlten sich wahrhaftig im Himmel. Der Engel aber klärte sie noch im Weiteren auf: „Seht, ihr wurdet ausgewählt, ihr durftet die Gnade Gottes empfangen. **Aber es lag ja auch bei euch, ihr musstet willens sein, mitzukommen. Die andern beiden, die wir auch gerne gehabt hätten, die konnten sich nicht entschließen, und für sie wird es wieder eine längere Zeit dauern, bis wieder eine Einladung an sie ergeht.**“ Diese Geistgeschwister, die sich nun im Himmel fühlten, waren so selig und versprachen alles zu tun, um Gott zu dienen, Gott in aller Zukunft die Ehre zu geben.

Das, liebe Geschwister, war eine besondere Erklärung für diese Tage, da ihr Menschen besonders der Abgeschiedenen gedenkt. **Und es soll auch wieder ein Einblick sein in die große Liebe und Barmherzigkeit Gottes, dass allen Gerechtigkeit widerfährt, und jeden die Seligkeit erwartet, der sich darum verdient gemacht hat.** – Nun, liebe Geschwister, habe ich heute wohl etwas ausgedehnt gesprochen. **Ihr sollt euch aber klar werden, dass ihr mit eurem Denken und Glauben an die Gotteswelt einen Weg schafft, der nicht nur für euch persönlich von Vorteil ist, weil ihr eure Erkenntnisse erweitert, sondern ihr helft jenen, die draußen stehen, den Weg zu finden.** Denn wenn sie bei euch wohnen, sehen sie auch euer Denken. So möge Gottes Segen euch begleiten durchs ganze Leben.

(J, 3.11.1971 – GW 1971/46, S. 393, letzter Abs. – S. 394.)

Stillgewordenes geistiges Leben – Mensch und Natur wechselseitig abhängig

L: Gestern Abend habe ich euch wehmütig gestimmt, liebe Geschwister – ich hoffe, dass es am heutigen Abend nicht so sein wird. Und doch ist es eine Notwendigkeit, euch diese Wahrheit vor Augen zu führen. Denn dadurch solltet ihr veranlasst werden, über die ganze Schöpfung Gottes eingehender nachzudenken.

Ich habe von dem großen Wehklagen der Gestürzten gesprochen. Diese Klagen hat Gott zum Verstummen gebracht. Wenn ihr, liebe Geschwister, in dieser wunderbaren Gebirgswelt weilt, könnt ihr die schöne Natur um euch betrachten, und euer Blick richtet sich auf diese Berge. Was haben sie euch zu sagen? Während der eine davon möglicherweise gar nicht angesprochen wird, haben sie einem anderen sehr viel zu sagen. **Tragen doch diese Berge in sich so viel still gewordenes geistiges Leben.** Verstummt ist die Klage, still ist es geworden. Doch zeigen diese Berge **noch eine gewisse Rauheit**, trotz ihrer Stille. Menschen können diese Berge bezwingen. Stumm gewordenes Leben liegt in diesen Felsen und Steinmassen. Der Mensch hat darüber Gewalt – so vieles ist ihm untertan geworden, woran er seine menschliche Macht zum Ausdruck bringen kann.

Betrachtet doch einmal die Natur im Ganzen – was alles dem Menschen untertan geworden ist. **Denn der Mensch ist aufgestiegenes Leben, ist die Krone der Schöpfung, und so steht er über diesem stumm gewordenen geistigen Leben, er bezwingt es.** Oder werfen wir einen Blick über die **Weltmeere**! Wie unendlich viel verstummtes Leben ist in diesen Wassern. So schön und friedlich das Meer sein kann, zuweilen ist es stürmisch, so gewaltig – und doch hat der Mensch Macht über diese Elemente.

Glaubt mir, liebe Geschwister, es ist in der Schöpfung Gottes weise geordnet worden, dass das geistige Leben in diesen Wassern verstummt ist. Denn gerade jene, die die größte Schuld am Abfall trugen, jammerten am lautesten und bittersten. Sie meinten, es wäre ihnen Unrecht geschehen. Ihr Wehklagen wurde deshalb so groß und heftig, weil sie Gefühle der Ungerechtigkeit und des Hasses in sich hegten. Darum ist durch die Weisheit Gottes dieses Klagen verstummt. **Noch leben genug geistige Wesen im Geisterreiche Luzifers. Aber selbst sie können nicht mehr schalten und walten wie einst; auch in jener Welt ist es teilweise stumm geworden – durch das herrliche Erlösungswerk des Königs.**

Wenn ihr in der Natur wandert, könnt ihr so vieles beobachten, was dieser steten Wandlung unterworfen ist. Alles muss ja aufsteigen, alles verlangt nach Befreiung. Doch dieser Aufstieg ist an immerwährende Wandlung und Verwandlung geknüpft. Ihr Menschen seid, ich sagte es, die Krone der Schöpfung. Ihr steht in eurer geistigen Entwicklung hier auf Erden auf der obersten Stufe. **Ihr seid Herr geworden über alle die anderen, die verstummt sind. Aber selbst da, wo dieses stumme Leben gebannt ist, kommt zuweilen ein gewisses Stöhnen zum Ausdruck** – so, wenn auf diesen Weltmeeren Stürme toben. Wohl ist das geistige Leben darin stumm, aber **das Peitschen der Wogen, das Toben des Sturmes** spricht seine eigene Sprache. **Es ist das Echo dieses stumm gewordenen Lebens.**

Auch die Bergwelt hat so ihre eigene Sprache. Wohl ist das geistige Leben im Innern der Berge verstummt – und doch gibt es einen Widerhall. Freilich, es sind nicht mehr die Laute von einst, es ist kein Stöhnen mehr. Die Sprache, die jetzt den Bergen eigen ist, kennen die Menschen wohl, aber sie schreckt sie nicht mehr, auch wenn sie zuweilen von ihr erschüttert werden. **Die Menschheit kennt zwar die Sprache der Natur, aber sie hat Gewalt über die Elemente; die Macht liegt bei den Menschen.**

Weise hat Gott alles eingerichtet. **Ihr wisst, dass alles, was auf dieser Erde ist, dass alles Belebte sich vergeistigen muss, bis es schließlich in einen rein geistigen Zustand übergeht – alles, was in der Natur ist.** So viel stummes Leben muss erweckt und umgewandelt werden! Alles ist in stetem Wandel, **in ständigem Aufstieg begriffen.** Für eure irdischen Augen ist dies freilich nicht oder kaum erkennbar. **Gott hat eine wechselseitige Abhängigkeit zwischen Mensch und Natur geschaffen. Beide helfen einander bei ihrem Aufstieg.**

Dass die heilige Geisterwelt Gottes eine große Tätigkeit auszuüben hat, um diese zahllosen Verwandlungen und Umwandlungen zu bewirken, sollte euch verständlich sein. **Auch jene, die einst um die Ihrigen weinten, weil sie ausgestoßen wurden, sind getröstet worden.** Ihre Tränen wurden getrocknet, ihre Gemüter erhoben. Sie sind wieder froh und voller Zuversicht geworden, und **sie erfüllen ihre Aufgabe im Heilsplane Gottes, indem sie an dieser immer wieder sich vollziehenden, gewaltigen Umwandlung mitwirken.** Denn alles muss zu höherem Leben gewandelt werden.

(L, 21.9.1966 – MW 1966/ IV, S. 333, 2. Abs. – 336, 2. Abs.)

Geistiges in der irdischen Bergwelt

L: Nun soll man aber nicht nach Menschenart überlegen und meinen: Gesteinsmassen stellen ja wohl eine niedere Entwicklung dar; also ist auch der Wunsch, solche Berge zu bezwingen, von niederer Art. Das hat damit gar nichts zu tun. **Was für Menschenaugen in der ganzen Schöpfung Gottes auch niederen Ranges sein mag – in der geistigen Welt nimmt es eine wichtige Stufe ein!** Denn alles, worin Leben ist – und ich habe euch gestern erklärt, dass **auch im Gesteinsreich Leben** enthalten ist – hat eine Aufgabe zu erfüllen und ist etwas Bedeutendes. **Man erkennt dadurch Sinn und Zweck auch des niederen Lebens und versteht die Bindung von Menschen an es.** Unbewusst besteht eine solche Bindung zu diesem Leben. **Ein Geistesmensch vermag zu erfassen, dass der Berg, das Gestein lebt.** Aber wer keine geistige Bindung kennt, der lacht womöglich darüber; für ihn sind die Berge tote Masse.

Weil diese Berge so gewaltig sind und den Menschen trotzen, möchte mancher schon aus Ehrgeiz beweisen, dass er sie bezwingen kann. Es geht ihm darum, zu beweisen, dass in ihm eine Macht ist, das ‚Niedere' zu bezwingen. Das muss aber durchaus nicht im niederen Sinne sein. **Wenn es Menschen beglückt, solche Berge zu besteigen, dann sollen sie es tun, es wird ihrer Gesundheit zuträglich sein.** Denn wenn man sich in der Weise wo hingezogen fühlt, besteht nicht nur eine innere, geistige Bindung, die den Menschen glücklich macht, sondern dieses Glücklichsein, dieses Glücksgefühl, das man von innen heraus spürt, wirkt sich auch auf den irdischen, stofflichen Leib aus. **Die Berge strömen doch genauso ihre odischen Kräfte aus wie das Pflanzenreich. Diese scheinbar toten Massen können daher auf den Menschen einen sehr günstigen Einfluss haben.** Darüber ließe sich vieles sagen, und eure Gelehrten sind ja auch dabei, diese Dinge zu erforschen und zu erklären. Hier handelt es sich um Tatsachen, denn **es ist Leben in jenen Gesteinsmassen, und darum hat die Bindung an sie ihre Bedeutung**.

Vielerlei Geister aller Entwicklungsstufen haben, sofern sie noch nicht in die Ordnung Gottes eingereiht sind, die Möglichkeit, auf der Oberfläche dieser Berge zu wandeln. Ich sage ausdrücklich Oberfläche, weil ich nicht das gebundene Leben dieser Gebirgsmassen meine. Diese Geistwesen brauchen mit ihren geistigen Füßen nicht unbedingt diese Gesteinsmassen zu betreten; **sie schweben über sie hinweg**. Solche Wesen, die sich vorzugsweise in eben diesen Bergen auf-

halten, **besitzen auch eine geistige Bindung zu ihnen. Es kann sich dabei um Wesen der verschiedensten Entwicklungsstufen handeln, die nur eben noch nicht in die Ordnung Gottes eingereiht sind**. Sie haben sich noch nicht dazu aufraffen können, sich in diese Ordnung einzufügen und auf Weisung der Engel bestimmte Aufgaben zu übernehmen. Solche Wesenheiten können den mannigfachsten Tätigkeiten nachgehen, wie es ihnen gerade beliebt – doch nur bis zu einem bestimmten Grade. Denn **die hohe Geisteswelt wacht über allem**. **Wohl lässt sie das Tun dieses oder jenes Geistes zu; überschreitet er jedoch den Rahmen, dann greift die Gotteswelt ein.**

Solche Wesen hängen vielerlei Interessen nach. Ihr dürft dabei aber nicht menschlich denken, etwa so, dass ihr euch fragt, ob denn diese Wesenheiten auch im Winter, wenn hoher Schnee auf den Bergen liegt, oder etwa bei Sturm und dergleichen sich dorthin gezogen fühlen. Das wäre menschlich gedacht; ich möchte euch aber das Geistige aufhellen. **Was da auf diesen Gesteinsmassen liegt, ob Schnee oder Eis, spielt für die Geister, die sich zu ihnen hingezogen fühlen, gar keine Rolle. Denn dieser Schnee ist nur eine irdische Masse, und die Materie durchdringt ein Geist doch ohne weiteres.** Mit seinem Geistleib empfindet er diese Gesteinsmassen ganz anders. Wohl sind sie in irdische Materie eingekleidet, aber sie besitzen ja auch geistige Materie. **Die Geistwesen erleben daher die geistige Materie der Berge**, die genau so wuchtig und mächtig ist wie die irdische Materie der Berge und Gesteine.

(L, 20.9.1965 - MW 1965/ II, S. 172. – 174, 2. Abs.)

(AS: Gnomen freuen sich am „Keimen und Wachsen in der Natur"; „in der kälteren Jahreszeit" ziehen sich Gnomen, die „gerne um Menschen… sind", „in die Häuser der Menschen zurück" – nicht wegen der Kälte, sondern wegen der „Öde und Einsamkeit" in der Natur; „diese mögen sie nicht" – vgl. „Geleit von oben", Textzusammenstellung von Walther Hinz, S. 224 – 225.)

Geistiges im irdischen Wald

L: Aber auch von dem großen Leben im Walde muss man zu euch sprechen. **Denn die Wälder dieser Erde sind zugleich auch Läuterungssphären für die Geister.** In den Wäldern sind **geistige Schulen für aufsteigende Wesen**, da ihnen hier, in diesen Wäldern, die große Beseelung bewusst wird. Hier stehen sie in näherer Verbindung zu ihr. **Die hohen Geister, die sie unterrichten**, ziehen Vergleiche mit jenem Leben, das auf der Erde seinen Aufstieg nimmt. **Sie erläutern ihnen die Gesetze und Bedingungen dieses Aufstieges geistigen Lebens**, aber sie **zeigen ihnen auch die Menschen, wie diese die Welt betrachten**, was diese von der Welt halten. Da müssen diese Schüler mit Bedauern feststellen, wie wenig Bindung zum wahren Geistesleben der Mensch hat, wie weit er von diesem geistigen Leben entfernt ist, wie wenig er von der Beseelung all dieser Materie weiß, von diesem herrlich erfüllten Leben des Waldes.

Doch ziehen durch die Wälder **auch uneingereihte Geister niederer und höherer Stufe**, ja **selbst solche, die willens sind, dem Walde Schaden zuzufügen.** Schaden wollen sie dem Menschen zufügen, der im Wald Erholung sucht, Schaden ihren Geistgeschwistern. Denn sehr gerne halten sich solche niederen Geister im Walde auf – nicht nur da, wo Menschen wohnen, sondern **wo große Beseelung, wo vielfältiges Leben ist.** Dort versuchen sie, die Entwicklung aufzuhalten. Überall wollen sie als Störenfriede wirken.

Darum könnt ihr verstehen, wenn euch gesagt wird, dass überall in der Natur göttliche Geister Ordnung zu schaffen haben. Sie weisen diese niederen Geister in ihre Schranken zurück, strafen und bannen sie. Denn jene hohen Geister, denen diese Ordnung anvertraut ist, sind streng darauf bedacht, dass kein Unbefugter einem Menschen oder einem Geiste, der im

Begriffe steht, Besseres, Höheres zu erringen, Schaden zufügt. **Wenn also Menschen in den Wald gehen wollen, um sich dort zu erholen und Kraft zu schöpfen, dann dürfen sie von niederen Wesen nicht gestört werden.**

Ihr sollt nicht meinen, jene hätten keine Macht. Sie haben ja auch Macht über euch im täglichen Leben. Diese niederen Wesen folgen dem Menschen auch in den Wald; sie sind darauf erpicht, ihm die Ruhe und den Frieden, den er dort sucht, vorzuenthalten. **Doch Gottes Barmherzigkeit hat es so gefügt, dass dem Menschen ein Schutz gegeben ist.** Er soll vor jenen niederen Wesen beschützt und behütet werden, die nur darauf ausgehen, ihren Geschwistern im Aufstieg Schaden zuzufügen. –

Liebe Geschwister, Gottes Segen erfülle euch mit Frohmut und Seligkeit! Seid glücklich und danket Gott für alle Wohltaten, die er stets euch zuteilwerden lässt.

(L, 20.9.1965 – MW 1965/ II, S. 180, 3. Abs. – 182.)

L: Ich habe gestern darauf hingedeutet, dass es Menschen gibt, die sich in den Bergen besonders wohlfühlen, während bei anderen dies in den Wäldern der Fall ist. In jedem Fall gehört dazu eine innere Bindung. Denn **die Wälder, liebe Geschwister, sind zugleich geistige Sphären, Läuterungssphären. Ich möchte fast sagen: die Kronen der Bäume tragen geistige Gebäude, die als Spitäler dienen.** Viele solcher Gebäude gibt es in den Wäldern. **Sie sind der Erde noch nahe und daher gut für solche hinübergetretene Menschengeister, deren Seelen noch mit ihren irdischen Erinnerungen verbunden sind**, mit den Schmerzen und Sorgen, mit den Freuden, aber auch mit den Begierden ihres Erdenlebens. Sie sind eben noch an die Erde gekettet, **besonders wenn sie infolge eines plötzlichen Unglücksfalles abscheiden mussten**.

In den Waldessphären gibt es also einmal stummes Leben, ferner jenes beseelte Leben, das auf weiteren, schnellen Aufstieg wartet, sich aber des Lebens freut, und es gibt endlich geistiges Leben, zu dem Menschengeister nach ihrem Abscheiden hingeführt werden. **Freilich sind sie sich nicht immer darüber klar, dass es Wälder des Erdenreiches sind, denn deren Materie ist für sie nicht mehr fühlbar.** Sie sind ja eingegangen ins geistige Reich, und so erleben sie das, was geistig dort aufgebaut ist, etwa solche Spitäler, solche Gemeinschaftshäuser, in denen sie gepflegt werden können. **Engel Gottes stehen ihnen dort zur Seite, pflegen und trösten sie.**

(L, 21.9.1965 - MW 1965/ III, S.185, 3. Abs. – 186, 2. Abs.)

Vom Wirken der Schöpfergeister im irdischen Wald

L: Liebe Geschwister – **wenn wir zu euch sprechen, dann umarmt der Himmel die Erde und alle, die darauf leben**.

Gestern habe ich euch von der Beseelung des Waldes gesprochen, von dem vielen Leben, das im Walde west. **Aber außer jenem stummen Leben ist auch so viel Leben im Walde, das in irdischen Leib gehüllt ist.** Wenn ihr durch den Wald geht, erfreut euch der Gesang der Vögel**.** Wie viele sind es, die da in diesen Wäldern in Seligkeit und Frieden leben! Die **Vogelwelt** erfreut sich an diesen herrlichen Wäldern, auch wenn sie keine bewusste Beziehung zu dem stummen Leben dort hat. Vielen dieser Vögel ist der Wald eben Heimat und Haus. Euch aber, auch wenn ihr euch am Gesang der Vögel erfreut, gilt dies doch als etwas Gewohntes, Selbstverständliches.

Im Walde erlebt man also auch die Tierwelt. Von Geistern Gottes, die ihre Aufgabe im Schöp-

fungsplane hatten und ihre besondere Arbeit darin leisteten, wurde euch erzählt. **Wenn nun Geister Gottes als Beobachter durch diese Wälder ziehen, dann handelt es sich bei ihnen um eben jene Schöpfergeister, denen dieses Leben anvertraut worden ist. Schon seinerzeit hatten diese Schöpfergeister den Plan ausgearbeitet für das Leben dieser Art Tierwelt;** denn viele hohe Geister sind ja an dieser Schöpfung mitbeteiligt gewesen. Doch sie alle wirkten, wie ich betonte, **im Einverständnis mit ihrem König Christus. Wohl zeichneten sie zuerst ihren Plan, doch mussten sie sich dabei an das Gesetz halten, das ihnen gegeben worden war.**

Ihr könnt aber vielleicht nachempfinden, dass jene Schöpfergeister sich am Anblick ihres Werkes freuen. **Nicht nur schützen sie, was sie mit Gottes Hilfe geschaffen haben, sondern sie erfreuen sich auch an dessen Entfaltung.** Denn diese Schöpfergeister hatten ja auch die **Fortpflanzung** mit in Betracht ziehen müssen. Jedem Geist Gottes ist der Plan offenbar, der sich erfüllen muss. Er weiß auch, **dass nach gewissen Zeitabständen Tiere aussterben werden**, weil dann eine Entwicklung beendet ist, an der er mitgeholfen hat, und er weiß, **dass er dann für den Übertritt in eine andere Stufe vorsorgen muss.**

Die Schöpfergeister freuen sich an ihrem Werk genauso, wie ihr Menschen euch freuen könnt, wenn euch eine Arbeit gelungen ist. Was nun diese vielen wunderschönen Tiere betrifft, die den Wald beleben, so sagt ihr, die Natur sorge für ihre Fortpflanzung. **Aber was will das heißen: die Natur sorgt für Fortpflanzung?** Wenn Gott nicht die Kraft dazu gibt, gibt es auch keine Entfaltung. Es waren also eben jene Schöpfergeister, die sich nach den Gesetzen gerichtet und die dafür gesorgt hatten, dass diese sich erfüllten. Daher gibt es unter den Tieren eine gewisse Zeit der Liebeswerbung. Zu dieser Zeit ist ihr Feder- oder sonstiges Tierkleid meist besonders schön. Auch dabei beruft ihr euch auf die ‚Natur', während doch die Schöpfergeister dafür sorgen, dass sich dieser Rhythmus nach genau festgesetzten Zeiten wiederholt. Dadurch ist auch für die Fortpflanzung gesorgt.

Überall stehen so Himmelsboten, betrachten den Schöpfungsplan und freuen sich am Gelingen des Werkes, bei dem sie selbst mit Hand angelegt haben.

(L. 21.9.1965 – MW 1965/ III, S. 183 – 185, 2. Abs.)

(AS: Auch Feen und Gnomen leben im irdischen Wald – vgl. L; 21.9.1965 – MW 1965/ III, S. 186, 3. Abs. – 189, 2. Abs.; s. dazu oben Teil II unter „Vom Schicksal derer, die beim Abfall mitgerissen wurden".

Gnomen sind für den Menschen, sofern er nicht hellsehend ist, unsichtbar. Obwohl sie dem geistigen Bereich auf der Erde angehören, ist ihnen aber nicht alles Unsichtbare auf der Erde zugänglich. Vom möglichen Unsichtbaren im Unsichtbaren zeugt eine Erzählung der Geistlehrerin Lene über Gnomen, die durch Anwendung geistiger Kräuter eine kranke Kuh gesund werden ließen**: „Wir** (Engel) **standen in nächster Nähe und beobachteten alles. Die Gnomen freilich konnten uns nicht richtig wahrnehmen. Sie sprachen nur von einer Wärme, die sie verspürten"** – s. L, 23.9.1968 – MW 1968/ II, Umdruck S. 20.)

Auf der Erde Lenkung von Strahlenkräften durch die Gotteswelt – Beispiele

J: Ich habe euch schon darzulegen versucht, **wie die Umformung in ein höheres Leben stattfindet**, und ich sprach von den Strahlenkräften, **dass kein 'Kern' verloren geht**, dass selbst das niederste Leben durch den ihm innewohnenden Gottesfunken sozusagen von einem allesumfassenden Band zusammengehalten in einem Strahlennetz mündet – **so gibt es im Geistigen einmal eine für euch Menschen unsichtbare wie unfassbare und ungeheuer heiße Strahlenkraft, wie eine ebenso unvorstellbar tiefe Eiseskälte. Diese geistigen Kräfte sind für das schöpferisch geistige Wirken unentbehrlich.** Nicht ihr Menschen seid ihnen in eurem Alltag ausgesetzt, es wäre eurem menschlichen Dasein wohl nicht zuträglich.

Ich spreche jetzt nur von diesen beiden ganz bedeutenden Strahlenkräften, teils von unvorstellbarer Hitze, teils von tiefster Kälte. Anders kann ich es euch nicht erklären. **Zwischendurch aber, das muss euch klar sein, existieren noch viele andere Strahlenkräfte, teils minderer Art, also ungeheuer viele.** Ich habe jetzt nur das Letzte und Höchste genannt. **Und die Geister Gottes, die etwas ganz Besonderes zu erwirken haben, was ihr Wunder nennt, sie haben die Macht, diese Kräfte anzuwenden**, sie sich dienstbar zu machen. Mit diesen unbeschreiblichen **Hitzestrahlen** vermögen sie **Dinge aufzulösen**, andererseits anhand der tiefsten **Kälte etwas aufzubauen.** Sie können sich auch noch anderer Mittel bedienen.

Und auf diese Art und Weise wurde der Leib Christi aufgelöst. Geister Gottes hatten sich dieser unvorstellbaren Hitze bedient, um den Leib Christi aufzulösen. (Siehe vergleichsweise die Darlegungen Lene's über das geistige Feuer im Band „Meditationswochen 1961 – 1963" S. 197 ff. und „Meditationswoche 1973" S. 72 ff. – Vielleicht darf hier auch der zwar schwache Vergleich mit der Kremation angeführt werden, wobei der irdische Leib allein schon durch das irdische Feuer fast restlos aufgelöst wird?)

Ihr seid aber belehrt, dass alles, was auf dieser Erde gelebt hat, seinen Schatten hinterlässt, der im Geistigen festgestellt wird. Es kann auch – wenn es sinn- und bedeutungsvoll ist – wiederaufgebaut werden, dass es geistig veranschaulicht werden kann, wie es euch jeweils in unseren Erlebnisberichten aus der Geisteswelt dargelegt wird. **Da können die verstorbenen Menschen alles wieder sehen, was einst geschah, wie ihnen ihre eigenen irdischen Kleider in ihrer geistigen Entsprechung wiedergegeben wurden. Alles bewirken die Geister Gottes mit diesen Kräften**, und so war es möglich, den Leib Christi aufzulösen.

Aber wie konnte dann Christus den Jüngern wieder leiblich erscheinen? Er war doch so unter sie getreten, dass sie ihn erkannten. Er hatte sich ihnen zeigen können, wie er unter ihnen gelebt hatte, und er wies ihnen seine Wundmale vor. Also wurde der irdische Leib durch die geistigen Kräfte in seiner Entsprechung wiederaufgebaut, weil ja nichts aufgelöst werden kann, dass nichts mehr davon vorhanden wäre. Die Gotteswelt aber kennt dafür die Gesetze, um solches zu ermöglichen, wo es sinnvoll ist. Den erhabenen Geistgeschwistern war es also möglich, den Geistesleib Christi so zu formen und neu zu gestalten. Und sie hatten ihn jeweils auch wieder aufgelöst, denn er war ihnen auch wieder entschwunden.

Dies alles ist möglich, wenn Geister Gottes aus den verschiedensten Schöpfertätigkeiten (AS: sich) daran beteiligen, doch ist der Anschluss an solche Wesen für den Menschen nicht leicht zu bewerkstelligen, das wisst ihr ja selbst. Sehr oft versuchen auch Menschen solche Dinge aufzubauen, manchmal durch **Materialisationen**, und da mag ihnen ja einmal für kurze Zeit etwas gelingen. **Aber auch dazu bedarf es der Erfüllung der dafür aufgestellten, geltenden Gesetze.**

Also möchte ich nun hoffen, dass ich durch diese Erklärung einmal jene Freunde überzeugen konnte, **indem ich jetzt erklärte, wie euch solche 'Wellen' und Kräfte verschiedenster Art umgeben, wovon ihr ja keine Ahnung habt, weil ihr sie nicht spürt.** Ihr sprecht wohl von einer angenehmen und von einer unangenehmen Atmosphäre. **Sie kommen nur durch die Ausstrahlung eurer Umgebung zustande, sind aber auch ein kleines Bestandteilchen, das in dieses Gesetz hineingehört.** Sagen wir, es entstehen gewisse Gefühle bei den Menschen der Abneigung oder der Zuneigung, und **es haben auch Ströme, die vom Menschen ausgehen, eine gewisse Wirksamkeit auf die anderen.** Das ist einmal das eine.

Ich versuche nur Beispiele herauszugreifen, weil man mich schon wieder auf die vorgerückte Zeit aufmerksam macht! (Mit dem 'man' sind natürlich die himmlischen Begleiter unserer Engelschwester gemeint, die sie an die vorgerückte Stunde gemahnen.) Da ist auch etwas, worüber ihr

im Zweifel seid. **Ich greife hier die Stelle aus dem Alten Testament heraus, wo die Israeliten 'trockenen Fußes' durch das Meer zogen.** Auch darüber bestehen unter den Menschen verschiedene Auslegungen. Zum Beispiel behaupten die einen, es wäre die Auswirkung von Ebbe und Flut gewesen, die ihnen den Durchzug ermöglichten. Dieses stimmt eben nicht.

Eben hier möchte ich anknüpfen, was Geister Gottes imstande sind zu veranlassen. **Die Geisterwelt Gottes vermag alles Irdische zu überwinden.** Sie kann es unter Zuhilfenahme der geistigen Gesetze und Gewalten. **So begab es sich auch dazumal, denn hier ging es nach dem göttlichen Plan vorerst um den weiteren Aufbau und Aufstieg eines Volkes. Die geistigen Kräfte, die dabei zur Anwendung kamen** – ich meine **die bereits erwähnten ungeheuren Strahlenkräfte von größter Hitze und tiefster Kälte,** die unsichtbar für den Menschen sind, und die natürlich ihr Verständnis übersteigen. Der Mensch hat ja keine Ahnung von alledem, was im Geistigen vorhanden ist und in der Schöpfung Gottes eine Rolle spielt. Deshalb will es auch nicht in sein Denken hinein, **dass ungeheure Scharen von Geistern Gottes die Voraussetzungen für den Übergang schufen, indem sie dem Grund durch ihre Kräfteeinwirkung die notwendige Festigkeit gaben.**

Und auf diese Weise versuche ich euch eben in diese andere Welt mit ihren ganz anderen Gegebenheiten einzuführen. Wir versichern euch jeweils, dass wir euch behüten und beschützen. Dazu bedarf es des persönlichen Kontaktes. **Wenn es heißt, dass Geister Gottes euch auf euren Wegen beschützen, so haben sie in und um sich eine schöpferische Kraft, in die sie euch mit einhüllen.** Ich könnte sie auch **Heilskraft** nennen, die zur Anwendung gelangt, **während Geister Gottes bei euch auszuräumen versuchen, was sich als notwendig erweist.** Der Mensch kann in einen **schützenden Lichtbann** hineingeführt werden. Früher suchte man dies euch so zu erklären, dass geistige Schutzmauern um euch errichtet werden können. Ich bin mit dieser Formulierung nicht so ganz einverstanden, sondern ich möchte es eher so umschreiben, **dass der Mensch, der so beschützt wird, in einem Lichtschein von göttlicher Kraft einherwandelt**, der von ihm abhält, was seiner Seele und seinem Leben schadet.

Da dieses Licht göttlichen Ursprunges ist, hat es nur aufbauende, gesunde Kräfte, und so hilft es zur Gesundung. Also in diesen geistigen Lichtkreis vermag ein Geist Gottes den Menschen zu bringen, zu dem ihn ein Treueverhältnis bindet. **Ein Geist Gottes, der auch Interesse am Menschen hat, wird auch dafür besorgt sein, dass dieses Licht nicht ausgeht. Aber der Mensch muss das Seinige dazu tun.** Denn wir haben wahrhaftig auch vieles zu überwinden, wenn wir zu euch kommen wollen. **Wohl ist es nicht meine Aufgabe, zuerst die niederen Kräfte wegzuräumen, wenn ich zu euch komme. Dafür haben jeweils meine vielen Helfer schon vorgesorgt.** Sie streiten sich fast darum, mit dabei sein und den Weg zu euch ebnen zu dürfen, weil sie sehen, welche Freude ich den Menschen bringe.

Aber diese Arbeit muss getan werden, und sie kostet Anstrengung seitens der göttlichen Wesen. Und noch nebenbei gesagt: **wir legen auch immer Wert darauf, dass der Raum, in dem ihr uns erwartet, immer ordentlich und sauber gehalten wird.** Das ist für uns eine Grundbedingung. Denn alles, was sauber ist, hat auch eine bessere Ausstrahlung auf den Menschen. Wo keine Reinheit ist, herrscht eine verdichtete, weniger feine, schlechtere Ausstrahlung. **Und sind die Verhältnisse nicht ganz gut vorbereitet**, stimmen auch die Strahlungen nicht recht mit uns überein, und **dann haben wir oft Schwierigkeiten, uns euch kundzutun und euch alles klar darzubieten, was wir gerne möchten.**

(J, 15.1.1975 – GW 1975/5, S. 38 – 39; zur Ergänzung s. L, 22.9.1976 – MW 1976/IV, S. 86, 2. Abs. – 87, 3. Abs.)

Wo befindet sich die Hölle?

J: Ja, wenn es heißt, **dass diese Mächte in die Tiefe geschleudert wurden** (Engelsturz), so wurden sie doch wörtlich – möchte ich sagen – in diese Tiefe geschleudert. Doch sind sie nicht auf dieser Sphäre, in dem Raum oder auf der Straße oder wenn du so und so viele Kilometer weitergehst und glaubst, dass dort eine solche Sphäre wäre. **Da wo du gehst und stehst, ist nicht das Haus jener Hölle. Denn dann hätten die Menschen noch viel mehr Schwierigkeiten; diese Mächte könnten dann noch viel mehr wirken.** Sie kommen aber aus jener Finsternis heraus, kommen zur Erde und gehen durch diese Erde. – Dies zu erklären ist für euch vielleicht etwas unverständlich oder ihr könnt es nicht begreifen. **Es sind die Tiefen der Erde, der Meere, möchte ich sagen –** sie (AS: die Mächte der Finsternis) **sind in der Erde, weit in der Erde drin, so dass jene Kraft keine** (zu große) **Wirkung mehr haben kann für diese Sphäre der Erde.** Ich weiß nicht, ob ich mich richtig ausdrücken kann.

(J, Fragenbeantwortung ohne Datum - GW 1950/ 48, S. 8.)

Quellensammlung , Geistiges Leben und Wirken in der Natur' – heilende Kräfte

Heilende Kräfte und Keime des Lebens dank Christi Vorsorge im Wasser; Heilsames allgemein in der Natur; vgl. L, 22.9.1965 – MW 1965/ IV, S.203 – 206, 1. Abs.

Geistiges Leben im Bereich des irdischen Meeres und geistige Ebenen darüber – Wirken von Hilfs- und Fürsorgegeistern; vgl. J, Fragenbeantwortung ohne Datum – GW 1956/47, S. 371;
vgl. L, 21.9.1965 – MW 1965/ III, S. 199, 2. Abs. – 201; L, 22.9.1965 – MW 1965/ IV, S. 216 – 220.

Wovon und wozu hat Christus die Menschheit erlöst?

J: **Wer im geistchristlichen Glauben unterwiesen ist**, beschränkt sich in seiner Schau nicht auf die Botschaft von der Geburt des Herrn allein, sondern er hat vor seinem geistigen Auge **das ganze Leben und Wirken von Jesus Christus.** Er weiß auch, **welchen Auftrag Christus durch seine Menschwerdung erfüllt hat.** Der wirklich gläubige Christ vernimmt die Botschaft, die nun verkündet wird, nicht allein mit den Ohren, sondern er lauscht ihr auch mit seinem Herzen und seiner Seele. Er will die Botschaft in ihrem ganzen Gehalt aufnehmen und verstehen. Er weiß, **dass durch das Kommen des Gottessohnes die Menschheit von der Sünde (des Abfalls) erlöst und dadurch der Weg der Heimkehr zu Gott freigemacht worden ist.**

(J, 6.12.1975 – GW 1975/52, S. 407, 2. Abs.)

J: **Christus hat die Menschheit nicht von all ihren begangenen Bosheiten erlöst, sondern von der Sünde des Abfalls von Gott** (AS: überliefert unter dem Begriff ‚Todsünde'), wodurch sie sich einstmals im geistigen Reiche so tief verschuldet hatte. Christus hat allein nur dafür gesorgt, **dass sie alle wieder zurückkehren dürfen zu Gott.**

Aber was der Mensch an Unrecht, das er gegen den Nächsten begangen hat, auf sich lädt, das muss er selbst wieder in Ordnung bringen. Und man soll ja nicht annehmen, solches könnte nach dem irdischen Tode noch in Ordnung gebracht werden, indem die Angehörigen einige Gebete sprechen (AS: dies kann nur über Wiedergeburt geschehen, s. oben Teil II unter ‚Wofür Christus gestorben ist').

(J, 25.4.1971 – GW 1971/22, S. 176.)

(AS: Noch heute wird von der **„Todsünde“** gesprochen, „als müsste man auch heute noch von dieser erlöst werden“. In Wahrheit hat Christus die Menschheit von dieser Todsünde erlöst; nämlich von der Sünde des Abfalls von Gott, die den geistigen Tod brachte – vgl. Stichwort Glück, S. 76, 4. Abs.;

Der Mensch kommt **„ohne Christus … nicht zum Vater“.** Christus „hat es selbst gesagt, dass jeder auf dem Wege zum Vater an ihm vorbeigehen muss. Man müsste heute sagen, dass er vorbeigehen musste.“ – Vgl. „Stichwort Glück“, S. 76.)

Christus – das ‚lebendige Brot‘ – durch ihn Erlösung von der ‚Todsünde‘

J: Der **Heils- und Schöpfungsplan Gottes** sollte von einem Christgläubigen auch erkannt werden. Er sollte ein Wissen über beides haben. Denn was weiß er schon davon, wo man heute noch nicht einmal begreift und versteht, was damit gemeint ist, wenn Christus gesagt hat: „**Ich bin das lebendige Brot, und wer davon isst, der wird nicht sterben.“?** (Vgl. Joh. 6, 51.)

Hier liegt der wunde Punkt im menschlichen Denken und Überlegen. Was für die Menschen sicht- und greifbar ist, mag für sie gelten. Das, was man aber nicht sehen und nicht greifen kann, existiert nicht. Wenn in der christlichen Lehre verkündet wird, dass des Menschen Leib in Vergänglichkeit gesät wurde, dass aber daraus etwas im Tode auferstehe zum ewigen Leben, das man mit menschlichen Augen nicht sehen kann, können so viele nicht daran glauben. **Und wenn von Christus als dem lebendigen Brot gesprochen wird, dann muss man eben diesen Heilsplan ergründen, um besser zu verstehen.** Man muss sich einmal Klarheit verschaffen darüber, warum dieser Gottessohn die Menschheit annehmen (AS: d.h. ein Menschenleben auf sich nehmen) musste.

Da wird von der ‚**Todsünde‘** gesprochen, wovon Christus die Menschen erlöst hätte. Ständig wird von dieser Todsünde gesprochen, als müsste man auch heute noch von dieser erlöst werden. Da lohnt es sich doch, nach dem Heils- und Erlösungsplan zu forschen und sich mit ihm zu befassen. **Christus hat die Menschheit wahrlich von der Todsünde erlöst.** So soll man heute nicht mehr über diese Todsünde reden. Denn was dereinst vom Himmel her vergeben wurde, ist vergeben. Es ist nicht so wie bei den Menschen, dass man, nachdem man einem anderen verziehen hat, bei jeder Gelegenheit wieder darauf zu sprechen kommt und es dem anderen so deutlich wieder vor Augen führt, was er sich einst zuschulden kommen ließ.

Also ist dem anderen auch nie richtig verziehen worden. Was aber von Gott vergeben wurde und vergeben wird, darüber wird nicht mehr gesprochen, es ist ausgelöscht. Und wenn von Christus als dem Brot gesprochen wird, so heißt es, der Mensch kommt ohne Nahrung, ohne sein Brot nicht aus, und **ohne Christus kommt er nicht zum Vater.** Er hat es selbst gesagt, dass jeder auf dem Wege zum Vater an ihm vorbeigehen muss. Man müsste heute sagen, dass er vorbeigehen musste.

So müsste man auch danach fragen, warum diese Welt entstanden ist. Man muss den Sinn und Zweck des Lebens erforschen, man muss eine Grundlage schaffen für den religiösen Glauben. Und zum wahren Glauben gehört notwendigerweise auch der Geistglaube, denn dadurch kann man die Antwort auf all diese Fragen bekommen. **Hier möchte ich auf die Worte Christi zurückkommen und erklären, was mit dem lebendigen Brot gemeint war**, und warum jene, die das Manna aßen, sterben mussten, und was mit diesem Sterben gemeint war. (Joh. 6, 30 – 35.) Denn hier kommen wir schon auf den Ausdruck Geist.

So gibt es eben einen geistigen Tod, den man dereinst sterben musste. So waren jene, welche damals das Manna aßen, **von den Himmeln noch ausgeschlossen, als sie starben.** Es gab eben einen geistigen Tod. Und wenn **Christus** von sich als dem lebendigen Brote sprach, so heißt dies, dass wer an ihn glaubt, **wer seine Lehre bejaht und sich nach ihm ausrichtet, der**

wird leben, und er hat ewiges Leben. Er wird **geistig nicht hungern, noch geistig dürsten.** Denn er kann nicht mehr sterben.

Jene aber, die damals den geistigen Tod durch ihr Sterben erlitten, **sie haben gehungert in der Hölle, bevor die Erlösung kam.** Denn es gab zu jener Zeit für die Verstorbenen nur eine Heimat, und das war noch die Hölle (oder der Vorhimmel). Und da muss euch doch gesagt werden, dass es für euch alle einstmals eine Zeit gab, wo ihr noch in hohem Ansehen bei Gott wart; wo ihr in der Glückseligkeit lebtet, bis es euch nicht mehr gefiel, euch nach der hohen Ordnung Gottes auszurichten, und bis einer kam, der euch durch seine Versprechungen geblendet und euch Gott entfremdete. Und es muss gesagt sein, dass ihr Menschen mit dem, dessen Name Luzifer, der Teufel ist, aus den Himmeln verstoßen wurdet, eben in die geistige Finsternis. **Und so habt ihr damals den ‚geistigen Tod' erlitten, die ‚Trennung von Gott'.**

Und Christus, der Sohn Gottes, hat euch aus dem Banne Luzifers befreit durch sein Leiden und Sterben, durch seinen Gottesglauben, den er der Menschheit brachte. Er verkündete, dass er aus den Himmeln gekommen ist, und er hatte die Menschen aufgerufen, ihm nachzufolgen; er aber würde wieder zurückkehren zum Vater und die Wohnungen bereiten für alle. Und er würde alle wieder aufnehmen in sein Reich, die zu ihm gehörten. Es wäre sein und Gottes Verlangen, dass sie alle wieder seine Herrlichkeit schauen und erleben dürften.

(J, 29.10.1972 – GW 1973/2, S. 9 - 10.)

(AS: Christi Sprechen in Symbolen über seine Erlösungsaufgabe –vgl. L, 19.3.1975 – GW 1975/14, S. 104ff.)

Christus ist nach eigener Aussage „der Anfang und das Ende" – Erklärung dazu

(AS: Christus war „der **Erstling der Schöpfung**…- als Sohn Gottes aus Gott geboren"; somit war er der Anfang.

Er erfüllte seinen Auftrag, die Abgefallenen von ihrer Abfallschuld zu erlösen, indem er Luzifer als Mensch widerstand und ihn nach seinem Tod am Kreuz beim ‚Letzten Gericht' in der Hölle besiegte. **Somit ist Christus dank Erfüllung seines Auftrags „auch das Ende",** d.h.: Alle Abgefallenen, gleich welcher Religion sie auf der Erde angehören, werden im Laufe ihres Aufstiegs – auch durch Belehrung in der geistigen Welt – zu der Erkenntnis über Christi Bedeutung nach dem Willen Gottes gelangen. Entwicklungsziel eines jeden ist: **Christus aus eigener Erkenntnis als Sohn Gottes, als König aller sowie als Erlöser aller Abgefallenen anzuerkennen. Niemand kommt „zum Vater außer durch Christus".** Vgl. J, 11.9.1976 – GW 1976/43 – 44, S. 336, 6. Abs. – S. 337, 1. Abs.

Da Christus laut Geistlehre alle Abgefallenen von ihrer Abfallschuld erlöst und damit von ihrer Verbannung von Gott befreit hat, meint diese Lehre mit ihrem Hinweis auf Wiedergeburt nicht, wie Gegner kritisieren, der Mensch erlöse sich dadurch selbst. Christus hat die Grundvoraussetzung für den Aufstieg der Abgefallenen geschaffen, „doch die weitere Aufgabe des Menschen, nämlich wieder zu seinem ursprünglichen Stand zurückzukehren, ist Sache des Menschen selbst. Diesen Stand muss er sich selbst wieder erringen." Vgl. J, im Vorstand 10.3.1976 – GW 1976/15, S. 119 – 120.)

Quellensammlung ‚Christi Erdensendung' – Odkraft und Heilung auf der Erde

Durch Propheten Gottes Wort auf der Erde zur Vorbereitung der Erlösung;
vgl. L, 26.9.1974 – MW 1974/ V, S.115, 2. Abs. – 117, 1. Abs.,
L, 25.9.1972 – MW 1972/ II, S. 32, 3. Abs. – 33, 3. Abs.

Christi Erdensendung;
vgl. J, 11.6.1975 – GW 1975/32 – 33, S. 260 – 262.

Christi großmächtige Erdenmission – gestützt und geführt von der Gotteswelt;
vgl. J, 8.12.1974 – GW 1975/1, S. 1, 3. Abs. – S. 2, 5. Abs.

Christi Wunder durch Zuführung odischer Kräfte;
L. 22.9.1976 - MW 1976/ IV, S. 73, 3. Abs. – 77, 1. Abs.

Christi Aufgabe als Mensch: Luzifers Versuchungen widerstehen;
vgl. L, 25.9.1973 - MW 1973/ III, S. 52, 3. Abs. – 54, 1. Abs.

Bedeutung einer Sendung am Beispiel von Paulus;
vgl. J, aus dem Vorstand vom 8.1.1975 - GW 1975/7, S. 55 – 56.

Christus zu Lebzeiten nicht anerkannt – Weg der Menschheit nach der Erlösung;
vgl. J, 8.12.1974 – GW 1975/1, S. 2, 6. Abs. – S. 5, 5. Abs.

Christi Erlösungstat – Beginn einer neuen Zeit zu Fortschritt und Aufstieg;
vgl. J, 9.3.1969 – GW 1969/13, S. 103 – 104.
L, 19.9.1965 – MW 1965/ I, S. 154, 2. Abs. – 155, 1. Abs.

Christus hat die Tore zum Himmel für die Abgefallenen weit geöffnet;
vgl. L, 2.10.1979 – MW 1979/ III, S. 49 – 51, 1. Abs.

Dank Christi Vorsorge heilende Kräfte auf der Erde – auch aus Christus selbst;
L 22.9.1965 – MW !965/ IV, S. 203 – 215. Außer S. 210, 2. Abs. – 211, 1. Abs.

Odkräfte in jedem Menschen erzeugen seine Odspur;
L, 21.9.1976 – MW 1976/ III, S. 56 – 57, 1. Abs.

Stigmatisation – wie kommt es dazu – welche Bedeutung hat sie?
„Stichwort. Offenbarung“, S. 78, 5. Abs. – 79, 1. Abs.

Luzifers Rechte durch Christus eingeschränkt – freier Wille des Menschen entscheidet

J: Noch vieles wäre dazu zu sagen. Denn so reich ist die Menschheit von Christus beschenkt worden, und sie nimmt es kaum wahr. Dem Christen muss vor Augen geführt werden, dass Luzifer, der Herrscher des Bösen, in der Zeit, ehe Christus seinen Erlösungsauftrag erfüllt hatte, auf dieser Welt noch uneingeschränkte Rechte ausübte. Schrecklich war seine Herrschaft. Das ist heute nicht mehr im selben Maße der Fall. **Seine Rechte sind durch Christus eingeschränkt worden.** Wohl habt ihr, liebe Geschwister, aber auch heute noch viel Schweres zu ertragen. Ihr hört und erlebt Dinge, von denen ihr euch fragt, warum und wieso sie vorkommen können. **Allein, das, was heute geschieht, beruht auf der freien Willensentscheidung der Menschen selbst. Zwar können sie in dieser Welt als Unheilstifter auftreten, aber sie können weder die Gesetze noch die Ordnung Gottes umstoßen oder abändern.**

(J, 3.6.1978 – MW 1978/ VI, S. 116 – 117.)

L: Wohl übt einerseits die Geisterwelt Gottes ihren Einfluss auf den Menschen aus. Sie bestärkt ihn, wenn er das Gute tut, und sie versucht, ihn von falschem Handeln abzuhalten. **Aber wenn andererseits der Drang nach Macht und nach irdischem Gut in einem Menschen verankert ist, dann hört dieser die Eingebungen eines Geistes Gottes nicht.** Ein solcher lässt sich nicht lenken. Denn dieser Drang ist Bestandteil seiner Lebenskraft, der sich im Alltag ständig Geltung verschafft. Daher haben die Geister Gottes Mühe, einen solchen Menschen für sich zu gewinnen.

Damit habe ich euch jetzt eindringlich klargemacht, **dass der Mensch aus seiner eigenen Kraft, aus seinem eigenen Handeln heraus vieles tut, wofür man weder die eine noch die**

andere Geisterwelt verantwortlich machen kann. Selbstverständlich gibt sich die gute Geisterwelt alle erdenkliche Mühe, um für alle Menschen die Quellen zu erschließen. Sie will allen Menschen dienen. Wenn sie auch zeitweilig abseits stehen muss, so wird sich doch immer wieder Gelegenheit bieten, wo sie sich dem Betreffenden ganz nähern kann.

Erneut möchte ich betonen, dass die niedere Geisterwelt beim Menschen nicht tun kann, was ihr beliebt. Doch gibt es, wenn ich so sagen darf, **Grenzfälle**. In solchen Grenzfällen lässt man dieser niederen Geisterwelt mehr Spielraum als sonst üblich, jedoch nur dann, wenn es sich um einen Menschen handelt, der weit entfernt von Gott steht, sein Leben nicht nach Gottes Gerechtigkeit einrichtet, Gottes Gesetze nicht anerkennen will und seinen Mitmenschen Schaden zufügt. Unter diesen Voraussetzungen darf ein düsterer Geist mehr Einfluss ausüben, als ihm bei anderen Menschen gestattet wäre. Solches kann also, ich betone es, in gewissen Fällen zugelassen werden.

(L, 24.9.1964 – MW 1964/ V, S. 98, 2. Abs. – 99, 2. Abs.)

(AS: Nachdem Christus am Kreuz gestorben war, machte er sich, gestärkt durch geistige Speise und Trank, mit den Streiterengeln Michaels auf den Weg zur Hölle, um gegen Luzifer und dessen Anhänger zu kämpfen – über drei Tage tobte hier ein furchtbarer Kampf, bei dem Luzifer unterlag und Christus zitternd bat, ihn zu schonen. Im sogenannten ´**Letzten Gericht**` wurde Luzifer von Christus im Einvernehmen mit Gott eine neue und endgültige Gesetzgebung auferlegt, die seine Macht fortan einschränkt – s. Hinz, „Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu", S. 286 – 291;

Luzifer darf die Menschen weiterhin, wenn auch eingeschränkt, versuchen. S. dazu: J, 25.10.1975 – GW 1976/4, S. 27, 3. Abs. – 28, 3. Abs.

Geistige Gesetze, die von der Gotteswelt in der heute von ihr gegebenen **Geistlehre** erläutert werden, sind für den Entscheidungskampf des Menschen Wegweiser, überhaupt die geistchristliche Lehre – „Stichwort Glück", S. 127, 2. Abs. und S. 154, 2. Abs.

Verbrechen aus freiem Willensentscheid; vom Schicksal der Besessenheit – vgl. L, 24.9.1964 – MW 1964/V, S. 101, 2. Abs. – 103, 2. Abs.

Auch Tiere haben Schutz vor dunklen Geistern; vgl. J, 30.11.1974 – GW 1974/51, S. 395.)

Bei schwerster Schuld vorübergehende Rückkehr in die Hölle

(AB: Auf die Frage, ob es für einen schlechten Menschen nach dem Tode ein Zurücksinken in die luziferische Tiefe gebe, antwortete Josef, dass es seit der Erlösung durch Christus kein Zurücksinken in das eigentliche luziferische Totenreich mehr gebe, außer **in ganz seltenen Fällen.** - Vor Christi Opfertod kamen alle Verstorbenen in eine Art 'Vorhölle' oder 'Vorhimmel', wo sie auf die Erlösung zu warten hatten. - Allerdings waren die untersten Läuterungsstufen der 'Vorhölle' oder des 'Scheols' auch noch voller Leiden, ähnlich den obersten luziferischen auch trübe und düster. – AB/J, o. D. – GW 1977/9, S. 128.

AS: Ein Teil derer, die als Mensch schwerste Schuld am Nächsten auf sich geladen haben – die **‚Sünde wider den Geist'** – werden nach ihrem Erdenleben von „strengen Engeln des Himmels bald in den **Bann** gelegt", andere **noch schwerer Verschuldete müssen in die Hölle zurückkehren, „bis die Gnade Gottes sie aus diesen höllischen Bereichen erlöst, sie womöglich anderweitig verbannt".**

Schließlich wird ihnen der Weg zur **Wiedergeburt mit einem ‚Karma'** geöffnet – d.h. sie haben, um von ihrer Schuld abzutragen, über mehrere Leben Not und Elend zu ertragen, „womöglich müssen sie taubstumm, blind durchs Leben gehen, ganz unten durch, von den Mitmenschen verstoßen"; dadurch wird „Ihre Seele… erniedrigt", kann **„durch solche Demütigung" gereinigt und zur Umkehr gebracht werden, indem „sie sich zu Gott" erhebt und ihn um Hilfe anfleht** – vgl. „Stichwort Wahrheit", S. 112 – 113; bezogen auf J, 18.9.1965 – GW 1965/41, S. 318 – 319.

Bei jedem wird ein Teil der Belastung gestrichen, auch bei Verbannten – vgl. L, 22.9.1961 – MW 1961/VI, S. 116 – 117.)

Aufgaben karmisch belasteter Menschen – bei Bewährung Gnade und Aufstieg

(AS: Geistlehrerin Lene spricht von den Möglichkeiten eines geistig und körperlich eingeschränkten, also eines **karmisch belasteten Menschen** während des Schlafs – wovon diese abhängen: **Wenn „sein Geist sich von seinem Leibe löst, dann wird er einmal in jene Bereiche ziehen dürfen, von denen er" ins Erdenleben „ausgegangen ist.** Er kann dort **versuchen, sich weiterzubilden**, d.h. **er muss sich selbst darum mühen**, dass man sich seiner annimmt und ihm vielleicht Hilfe angedeihen lässt – vielleicht. …Zwar ist er nicht voll zurechnungsfähig; doch **worauf die geistige Welt schaut, das ist, ob er guten Willens ist – oder böswillig.** Man prüft, wie er sich mit seinen Mitmenschen verträgt. Ist einer aus diesem seinem Zustande heraus bösartig, dann wird ihm eine ganz andere Führung im Geiste zuteil als einem, der gutmütig, der guten Willens ist."

Ein solcher belasteter Geist, „der durch seinen Erdenleib hindurch bösartig wirkt, wird des Nachts, wenn er von seinem Körper etwas gelöst und nur durch den Lebensfaden oder die ‚silberne Schnur'", Prediger 12, 6, „mit dem Leibe verbunden ist, **auch von einem Geist Gottes beobachtet.** Ja, man nähert sich einem solchen sehr viel. Aber ein in seinem Alltag bös wirkendes Wesen kann von einem solchen Geiste Gottes, der ihm seine Aufmerksamkeit schenkt**, keinen Trost** erwarten. **Er ermuntert ihn lediglich zur Duldsamkeit und spornt ihn an zur Überwindung des Bösen. Er zeigt ihm genau die Grenzen, innerhalb derer sich ein so belasteter Menschengeist bewegen darf in der Zeit, da sein Körper ruht.**

Er kann sich also nicht frei unter Menschen bewegen, um vielleicht da und dort Unheil zu stiften. Ebenso wenig darf er in geistigen Bereichen entsprechend tätig werden – sondern **ein Geist Gottes bewacht ihn.** Dazu braucht jener nicht ständig über oder neben ihm zu verweilen; trotzdem ist er sozusagen unter dauernder Aufsicht.

Einen solchen Geist, dem Gelegenheit gegeben worden war, durch Eintritt in ein neues Erdenleben etwas von seinen Belastungen abzutragen, will man demütigen. Man will, dass er auf Erden etwas von seiner Schuldenlast tilgt."

Zeigt sich ein solcher Geist jedoch **bösartig und unzufrieden** mit seinem Geschick, „könnte er Unheil anrichten". Dies wird verhütet durch seine Bewachung während des Schlafs. „Wenn er besonders bösartig ist" bekommt er während der körperlichen Ruhe sogar „**einen Bann auferlegt, damit nichts Unrechtes geschehen kann.** Er hat ein Geistleben in dieser Einengung verdient, und dabei fährt er noch viel besser, als wenn er als leidender Geist irgendwo in der geistigen Welt gebannt wäre."

Im Menschenleben kann er zwar nicht selbständig handeln und erlebt einerseits Verachtung; **„andrerseits aber darf er von den Menschen doch auch Liebe und Hilfsbereitschaft erfahren. Dies sollte ihm eine Antwort bedeuten und ihn belehren, dass man selber auch zu geben und seinen Mitmenschen wohlwollend zu begegnen hat.** Legt jedoch ein solches Wesen seine Bösartigkeit nicht ab, so bleibt es in der geistigen Welt gebannt und wird jeweils erst wieder frei, wenn es erneut in seinen Leib zurückgezogen wird", weil der Leib ausgeruht ist oder ein Geräusch den Schlaf stört.

Selbst ein solch uneinsichtiger Geist darf während seines Erdenlebens **„dann und wann einen Geist Gottes des Trostes" empfangen, „der ihn zu trösten versucht. Doch wird solcher Trost sparsam gespendet – denn man muss sich auch um Trost verdient machen. Man verlangt doch nichts anderes von ihm, als dass er seine Boshaftigkeit überwindet.**

Ist einer im Laufe seines Lebens dazu imstande, dann werden die ihm gesetzten Grenzen weiter, dann ist die Möglichkeit zur Entfaltung gegeben. Trostspendende Geister nehmen sich seiner an, und auch solche, die ihn belehren wollen. Mit Freuden wollen ihn seine Geistlehrer unterrichten, wenn sich während des Erdenlebens eine solche Wandlung vollzieht. Dann ist sein Geist genau so frei geworden wie bei anderen." – Vgl. L, 19.9.1962 – MW 1962/ IV, S. 206, 2. Abs. – S. 210, 1. Abs.

Geistlehrer Josef spricht in einer Vorstandssitzung am 8-9.1976 über **einen karmisch belasteten Menschen, geistig behindert und zudem besessen;** sein eigener Geist „hat nicht die Möglichkeit, von seinem Leibe voll und ganz Besitz zu nehmen. Andere Geistwesen haben sich in seinem Leib breitgemacht, leben sich in ihm aus und zerstören den irdischen Leib. **Der durch das silberne Band"** – vgl. Prediger 12, 6 – **„an diesen Leib gebundene Geist steht daneben, muss dies alles miterleben und wird so gedemütigt.**

In den letzten Erdenstunden seines Erdenlebens kann nun das ganze Karma gelöscht sein. Durch die Gnade Gottes **kann es dann in dieser letzten Lebensspanne, wie bei einer Materialisation möglich werden, dass der eigene Geist plötzlich durch diesen Leib Worte sprechen kann**… Wenn es dann geschieht**…, dass**

ein Geist Gott lobt und preist, dann anerkennt er dadurch das schwere Leben, das Gott ihm zur Wiedergutmachung auferlegt hatte. Jetzt hat ein solcher Geist nur noch ein Verlangen: aus dem irdischen Leib auszuscheiden" – s. Quelle unten, S. 349.

Im Folgenden derselben Quelle, s. unten, nimmt Josef Bezug auf die eingangs gestellte Frage eines Vorstandsmitgliedes zu einer derart betroffenen Frau mit Namen Käthe, die – debil und anormal – „zum Zeitpunkt des Todes plötzlich völlig klare und aufs Göttliche gerichtete Gedanken hat und diese auch durch normales Sprechen zum Ausdruck zu bringen vermag, wobei das Gesicht geradezu verklärte Züge annehmen kann." Frage eines Vorstandsmitgliedes: „**Wie ist es zu erklären, dass ein Mensch mit zerstörtem Gehirn sich so sinnvoll und klar auszudrücken vermag?" Antwort** von Geistlehrer Josef: „**Kurz vor dem Tode kann es also geschehen, dass der eigene Geist in seinen Leib zurückkehren kann, um – für kurze Zeit – Worte zu sprechen, obwohl das Gehirn nicht mehr funktionsfähig ist.** Daher **gleicht dieser Vorgang** – ich muss es so ausdrücken – **einer Materialisation. Mit geistigen Kräften wurde geholfen und es so aufgebaut, dass die Betreffende sich in der erwähnten Art noch einmal bekunden, sich ausdrücken konnte. Für diesen Geist ist das ein gutes Zeichen**, denn wenn ein [heimgesuchter] Geist auf lobenswerte Art und Weise von dieser Welt scheidet, **dann hat er seine Aufgabe erfüllt**, das heißt, **er hat wiedergutgemacht.** Dann wird es ihm ermöglicht, in eine höhere Geistesstufe einzutreten. Gott wird diesem Geist verzeihen. Er wird einen Schritt nach vorwärts tun, denn er hat innerlich bejaht, was ein ganzes Leben hindurch ihn bedrängt hat. **Er ist geistig aufgestiegen.**" Vgl. J im Vorstand, 8.9.1976 – GW 1976/43 – 44, S. 348, 7. Abs. – S. 349, 4. Abs.; zur Ergänzung s. MW 1976/IV, S. 79 – 83.)

Quellensammlung ‚Böses auf der Erde – Entscheidung des Menschen'

Wenn das Maß des Bösen voll ist – ein Eingreifen Gottes;
vgl. „Stichwort Wahrheit", S. 76 – 77, 1. Abs.; S. 266.

Im Wechsel dürfen die Geister von oben und unten auf der Erde wirken;
vgl. „Stichwort Wahrheit", S. 77, 3. – 5. Abs.

Was der Mensch will, will nicht immer sein Geist;
vgl. J, 28.12.1952 – GW 1953/1, S. 6. s. „Stichwort. Wahrheit". S. 83 oben.

Bannung auf der Erde nach ‚Sünde wider den Geist' – es gibt keine ewige Verdammnis;
vgl. L, 4.10.1979 – MW 1979/V, S. 120, 2. Abs. - . 123. In diesem Zusammenhang Aussage über Gnomen; s. dazu Weiteres oben Teil III unter „Vom Wirken der Schöpfergeister im irdischen Wald".

Wer ‚Nein' zu Dunkelwesen sagt und ‚Ja' zu Christus – über den haben die Dunklen keine Macht;
vgl. L, 18.9.1963 – MW 1963/ IV, S. 386 – 402.

Christus ist der ‚Friedefürst' – was dies bedeutet

L: Manchen Kampf hatte Christus mit diesen **Dunkelwesen** auszufechten, von dem niemand etwas erfuhr. Denn jene näherten sich ihm und wollten ihn für sich gewinnen. **Sie bemächtigten sich auch damals jener Menschen, um ihn ans Kreuz zu bringen.** Eine gewaltige Tätigkeit hat das Reich der Dunkelheit damals entfaltet. **Wenn also Christus sagte: „Friede sei mit euch!", so wollte er damit ausdrücken: das Böse, das seinen Einfluss auf sie ausübte, solle von ihnen weichen.** Er als Friedefürst wollte den Seinen den Frieden geben, **den Seelenfrieden.** Er wollte sie aus den Händen jener Dunkelwesen befreien. Deshalb sprach er stets: „Friede sei mit euch!" **Denn wo Er stand, konnten Jene nichts mehr ausrichten, sobald er nur diese Worte sprach: „Friede sei mit euch!"**

Wie bedeutsam sind doch diese seine Worte geblieben! **Für alle Zeiten gelten sie – und werden doch gar nicht richtig verstanden. Sie bedeuten: den Frieden in der Seele, im Herzen haben, nicht zum Werkzeug dieser Dunkelwelt werden, sondern Werkzeug der Engel Gottes. Christus**

ist der Friedefürst. Er wird mit seinen Getreuen Luzifer sein Recht streitig machen. Dies geschieht auf so feine Weise. Die Engel stehen im Hintergrund. Sie lassen jenen anderen den Vortritt, denen ja das Recht zugestanden ist, Macht über den Menschen zu gewinnen zu suchen – doch **nur,** wenn der Mensch dies will, wenn er Ja sagt zu Neid und Streit und all dem, was seiner Seele Schaden bringt. **Nur wenn der Mensch Ja dazu sagt, erlangt das Niedere Macht über ihn.**

Doch wenn der Mensch der Versuchung widersteht, wenn er Nein sagt – dann gehört er Ihm, dem Erlöser. Dann gehört er in Sein Friedensreich. Und wenn es soweit ist, dass er die Welt verlassen muss, dann wird Er die Seinen aussenden, um jenen zu holen, der für ihn gestritten und gekämpft hat. **Wer zu Lebzeiten sich zum Friedefürsten bekennt und Seine Gesetze erfüllt, dem braucht nie zu bangen.** Vor keiner Stunde braucht ihm bange zu sein, auch nicht vor der schwersten. Denn sie werden ihm das Licht entgegenbringen, sie werden ihn in jene Schönheit einführen, die dem Friedefürsten gehört, wo Er Herr und König ist.

So wird einem jeden, der in Christi Reich einkehrt, bewusst, dass man Ihm Bruder oder Schwester ist. **Dass man umso größere Rechte erhält, je mehr man sich Ihm, diesem Friedefürsten, genähert hat. Und es wird dem Heimkehrenden erklärt, in welcher Pracht er wieder leben darf, sobald er jenen höchsten Punkt erreicht haben wird.** Damit ist aber gesagt, dass auch die Engel vom Reiche Jesu Christi den Menschen umgeben. Wer, wie es heißt, in Seinem Namen bittet und fleht, der ist ja bei Ihm. **Der Friedefürst sendet die Seinen aus und lässt durch sie Seine Botschaft überbringen.**

(L, 18.9.1963 – MW 1963/ IV, S. 400, 2. Abs. – 402 – s. dazu Teil II unter „Aufstieg von Tieren niederer Entwicklung…".)

Nicht alles ist Karma – in ‚Stiller Stunde' im Namen Christi um Beistand bitten

L: Dieses betone ich, weil es eben da und dort Menschen mit einseitiger Einstellung gibt. **Man soll also, wenn irgendetwas geschieht, nicht immer einfach sagen, es sei Karma gewesen** oder habe so kommen müssen. Wir bekämpfen eine solche einseitige Einstellung. Wir wollen nicht, dass dieses Geistesgut, das wir in seiner Reinheit unter die Menschen zu bringen versuchen, durch solche sozusagen verunreinigt wird, welche die Worte ganz anders aufnehmen, als sie ihnen gesagt wurden.

Man muss vielmehr, wenn ein unheilvolles Geschehen eintritt, sorgsam überlegen, ob dieser oder jener Fehler nicht durch eigene Schuld bedingt war. Denn **wenn man bei allem sagen könnte: es ist Karma, dann brauchte wohl niemand um Schutz zu beten**, weil doch alles so eintreten müsste. Man sieht also, dass diese Einstellung grundfalsch ist. **Daher soll man nichts voreilig behaupten, sondern darüber nachdenken oder ganz stille werden.**

Dies ist auch eine Antwort, die wir geben möchten. Man braucht nicht immer zu allem, was geschieht, seinen Kommentar zu geben. Dieses sage ich euch, weil uns doch daran gelegen ist, dass ihr Gott bittet, er möge euch vor aller Not bewahren und euch das geben, was für euren Leib und eure Seele gut ist. Darum erkläre ich dieses so deutlich.

Ihr sollt daraus erkennen, dass **die stille Stunde** sich wahrhaftig dafür eignet, Gott zu bitten und anzuflehen, und dass man nicht sagen soll: „Mir wird doch nicht geholfen…" Doch, man soll bitten! **Und man soll inständig bitten im Namen des Erlösers.** In Seinem Namen soll man den lieben Vater anflehen **um Beistand, um Hilfe für Gesundheit, um Lösung der Probleme.** Diese Dinge braucht man seinem Nachbarn gar nicht auseinanderzusetzen, sondern man soll sie still und ruhig in sich tragen und damit in die stille Stunde gehen und um Erleuchtung bitten. Und dann wird sie auch gegeben.

(L, 22.9.1962 – MW 1962/ VII, S. 285, 3. Abs. – 286, 3. Abs.)

Quellensammlung ‚Gottes Gabe des freien Willens'

Beten für den Frieden; Einsatz kämpfender Engel; der freie Wille des Menschen zählt;
vgl. L, 20.9.1962 – MW 1962/V, S. 253, 3. Abs. – 258, 3. Abs.

Gott gewährt Vielfalt und den freien Willen – darin liegt die große Prüfung;
vgl. L, 18.9.1961 – MW 1961/ II, S. 28, 2. Abs. – 37.

Gottes Heilsplan wird etwas abgeändert bei mangelnder Reifung der Menschheit;
vgl. „Stichwort Wahrheit", S. 89.

Wie steht es mit dem Aufstieg? Zeitdauer hängt von den Menschen ab

(AB: Anlässlich der Fragenbeantwortung an der Vorstandsitzung vom 12. März 1975 ging Geistfreund Josef auch auf die allgemeine Frage ein, wie es mit dem Aufstieg aller Wesen heute steht.)

J: **Christus** wusste und **weiß genau, dass das von ihm begonnene Werk** (der Heimführung der Abgefallenen) **eines Tages zu einer Erfüllung, zur Vollendung** kommen wird, wenn alle Menschen den Fängen Luzifers entrissen sein werden. **Doch das geht noch Millionen von Jahren.** Es hat ja auch Millionen von Jahren gebraucht, bis die Erde bewohnbar geworden ist, und eure Wissenschaft vermag selbst zu ergründen, wie viele Milliarden von Jahren die Erde überhaupt besteht.

Aber ihr sollt euch glücklich schätzen, in dieser Zeit zu leben. Denn wenn noch so viel Zeit bevorsteht, während welcher Menschen auf der Erde leben und um ihren Aufstieg kämpfen müssen, dann seid ihr doch schon vorher – das wollen wir doch annehmen – in den himmlischen Welten. Ich möchte annehmen und hoffen, dass euch dann schon euer einstiger Besitz wieder zurückerstattet worden ist und ihr an der Stätte leben dürft, wo ihr einst (vor dem Abfall) glücklich mit euren Geistgeschwistern zusammen gelebt habt. **Ihr steht ja am Anfang jener unüberschaubaren Zeitdauer, die es braucht, bis alles vollendet sein wird. Noch sind keine zweitausend Jahre seit Christi Geburt auf Erden vergangen, und ihr seid doch jetzt schon da, im Aufstieg.** Also sollte es euch doch gelingen – würde ich meinen, so bald als möglich in die höchsten Himmel heimzukehren.

(„Ja, da sind aber doch noch riesige Massen, die darauf warten, einmal Mensch zu werden", warf hier ein Vorstandsmitglied ein.)

J: Ja, unübersehbare Massen… (gab Geist Josef zur Antwort.) Wenn ihr **die Welt von heute** betrachtet mit all dem Unfrieden, den Kriegen und Grausamkeiten, so erweist sich doch darin **das Wirken Luzifers, der sich** (gegen den Aufstieg der Wesen) **wehrt,** weil er sieht, wie viele ihm auf immer verloren gehen. **Er beobachtet doch, wie viele Menschen zumindest ihre geistige Entwicklungsstufe beibehalten oder sogar ihren Aufstieg beschleunigen können. Über diese wird er keine Macht mehr haben, sein Machtbereich wird so immer mehr geschmälert.** Daher nutzt er jede Möglichkeit aus, um die Menschen für sich zu gewinnen. Dann kann er nämlich gewiss sein, dass sie so und so oft wiederkehren müssen, und zwar belastet. Er weiß, dass solche belastete Inkarnierte als Menschen wieder sühnen müssen, und dass solche mit Leid gezeichneten Menschen ihren Mitmenschen Sorgen bereiten. Dadurch wird das Leben jener, die sich um solche gezeichnete Menschen bekümmern und sie betreuen müssen, ebenfalls erschwert. **Daran kann ja nur einer Freude haben, dem es neid- und hasserfüllt nur darum geht, den Aufstieg zu behindern.**

(„Aber, lieber Josef, wenn **Luzifer** sieht, dass deren immer weniger werden, die noch in seiner Gewalt sind, haben wir da nicht die Chance, dass er doch **vorzeitig eines Tages die Waffen streckt**?")

J: Das wäre wunderbar (gab Geistfreund Josef zur Antwort.) Aber das wird er nicht einsehen, nicht so schnell. Denn er ist eben der Fürst und Beherrscher all der Gefallenen, und er müsste sich gar tief demütigen. **Es sieht aber noch gar nicht so aus, dass er daran auch nur dächte.**

(J, aus dem Vorstand vom 12.3.1975 – GW 1975/15, S. 116 – 117.)

(AB: An der Vorstandssitzung vom 8. Oktober 1975 ging ein Freund auf das ein, was unsere Gottesbotin Lene am vorletzten Abend der Meditationswoche in Flims angedeutet hatte. Sie hatte gesagt, **es werde eine Zeit anbrechen, da Gott in das Schalten und Walten der Menschen eingreifen und der niederen Geisterwelt Schranken setzen werde**. Nach Jahrhunderten der Auswirkung des Bösen werde durch Gottes Gerechtigkeit dann den Scharen des Himmels freiere Entfaltung auf Erden gewährt. Das erwähnte Vorstandsmitglied richtete sich mit folgenden Worten an Geistlehrer Josef: „Zu den Vorträgen unserer lieben Engelschwester habe ich **noch zwei Fragen.** Sie sagte, dass verhältnismäßig bald ein geistiges Zeitalter anbrechen werde. Sie schaute uns so an, sagte dann aber: 'Von euch wird es wohl keines mehr unmittelbar erleben.' Man hatte den Eindruck, das geistige Zeitalter komme dann aber ziemlich bald danach. Andererseits hatte ich von einem der früheren Vorträge den Eindruck, als sei unser Inkarnationszyklus vielleicht ums Jahr 3000 zu Ende – oder könnte es tatsächlich schon so bald sein, in diesem geistigen Zeitalter?" Geistlehrer Josef antwortete:)

J: **Es ist euch doch gesagt worden – und es wird mir eben bestätigt, dass niemand hier in diesem Raum diese bessere Zeit erleben würde.** Dazu ist Folgendes zu sagen. Diese sogenannte geistige, das heißt gehobenere, für die Völker friedlichere Zeit kommt nicht von heute auf morgen. Es braucht eine Anlaufzeit dazu. **Zunächst müssen einmal die Menschen selbst in ihrem Denken und Wollen das Bessere erstreben;** sie müssen sich untereinander besser verstehen. **Die Völker müssen sich untereinander verständigen. Dazu braucht es geistig hochstehende Menschen, die es vermögen, die Völker in ihrer Gemeinschaft besser miteinander zu verbinden**, und **dies bedingt eine Anlaufszeit.**

In der geistigen Entwicklung des Menschen wie im ganzen Weltgeschehen kann es doch immer Überraschungen geben. **Infolge ihres freien Willens** können Menschen plötzlich zu einer Handlung fähig sein, **zu einer unüberlegten Handlung, die dadurch auch im Plane Gottes eine Veränderung auslöst.** Es ist daher auch gar nicht möglich – und dies wurde euch ja niemals gesagt, dass Gottes Weltenplan genaue zeitliche Festlegungen enthielte. Wäre dem so, so wäre damit ja auch die Willensfreiheit des Menschen eingeschränkt. Die Menschen müssen sich aber aus freien Stücken entscheiden können; denn nur so, kraft ihres freien Willens, können sie sich geistig vorwärts entwickeln.

Die Zeitdauer dieser Vorwärtsentwicklung kann also nicht auf Jahre hin genau berechnet werden. Es heißt ja auch, **vor Gott sind tausend Jahre wie ein Tag.** Das mag euch zugleich einen Hinweis darauf geben, wie schwer es überhaupt für uns ist, euch Zeitangaben zu machen. Was Lene sagen wollte, ist dies: **Derzeit ist das Böse so sehr auf dieser Welt tätig.** Gott lässt es zu; er schreitet nicht ein, obschon es immer Menschen gibt, die meinen, er müsse doch einschreiten. **Gott schreitet aber nicht ein, das ist in seinem Gesetz verankert.** Er lässt dem Bösen den freien Willen und die Möglichkeit zu freier Auswirkung. **Somit entscheiden die Menschen – sie müssen zeigen, wo sie geistig stehen.** Gehören sie noch einer tieferen Entwicklungsstufe an, werden sie zu willigen Werkzeugen des Bösen.

Doch erwartet man mit dem Abscheiden der Menschen von dieser Welt jeweils ein – wenn auch langsames – Aufsteigen dieser Wesenheiten. Durch die **Belehrungen, die sie in der geistigen Welt erhalten, wird es möglich, dass sie in ihr neues Erdenleben mit besseren Erkenntnissen, mit höherer Gesinnung eintreten**. Dieses immer erneut ins Erdenleben Eintreten soll doch dazu dienen, aus jedem Wesen ein besseres Geschöpf werden zu lassen. **Auf diesem Wege sollte es dahin kommen, dass die geistig Erstarkten auf die anderen Einfluss nehmen.**

Dass dies nicht so plötzlich geschehen würde, hat Lene mit ihrer Äußerung gemeint, niemand im Saale werde das noch erleben. Somit braucht es eine lange Übergangszeit, bis das Böse einmal zurückgedämmt ist. Es ist nicht so, dass Gott einfach die Pforten der Hölle verschließen ließe, so dass keiner mehr heraus könnte. **Die Menschen sind doch vielfach noch Werkzeuge des Bösen. Daher muss zuerst ihr Denken geändert werden. Menschen müssen den Weg zueinander finden.** Sie müssen zur Erkenntnis kommen, dass durch Krieg, Raub und Mord die Menschheit leidet, dass man sich also in einem höheren Sinne näher kommen muss. **Dies zu bewirken, braucht es geistig gestärkte Menschen als Führer dieser Menschen. Und dahin wird es einmal kommen.**

In einer der vorjährigen Meditationen wurde euch gesagt, man erwarte, dass im Jahre 3000 niemand von den Anwesenden mehr in ein menschliches Dasein treten müsse. Damit hat Lene folgendes gemeint – wobei sie vielleicht euch ein zu großzügiges Kompliment machte –: **man *hoffe*, dass im Jahre 3000 niemand mehr von euch ins menschliche Dasein treten müsse, sondern dass ihr dann von der Geisteswelt aus eure Aufgaben erfüllen könntet.** Dies will aber nicht heißen, dass im Jahre 3000 die Menschheit bereits auf hoher geistiger Entwicklungsstufe stehe. **Wie ich eure Geistschwester kenne, wollte sie mit diesen Worten euch aufmuntern**: Ja, von euch erwarten wir, dass ihr zu jener Zeit nicht mehr in ein Erdenleben eintreten müsst. Nur deswegen hat sie diesen Zeitpunkt genannt.

(J, aus dem Vorstand vom 8.10.1975 – GW 1975/46, S. 365 – 366.)

Heutige Freiheit bei der Partnersuche – mit Dank als Fortschritt erkennen

L: Hier möchte ich als Einschaltung euch etwas sagen, indem ich euch in frühere Zeiten auf Erden zurückführe. Damals hatten fromme Juden ihre Kinder schon als Kinder vermählt. Gerade bei den zu ihrer Zeit angesehenen Juden ging der Vater bereits frühzeitig auf Brautschau. Diese sollte jedoch etwas einbringen, und so wurde das Ganze zu einem Handel. Man wurde sich schließlich einig, wie viele Schafe, Ziegen, Kamele und anderes die Braut oder der Bräutigam aufbringen sollte. Sie konnten gut handeln. Oft tat man dies freilich viel zu früh, und so geschah es manchmal, dass es gar nicht zur Hochzeit kam, weil die Braut oder der Bräutigam schon gestorben war. Dabei hatte man doch schon bezahlt.

Für solche Fälle gab es dort ein Gesetz, dass dann eben eine andere, noch nicht versprochene Tochter oder ein anderer Sohn einzuspringen hatte. Die Eheschließung wurde dadurch zum Handel, wobei die jeweiligen Eltern sich zu einem Versprechen einigten. Schon mit sieben oder acht Jahren vermählten sie ihre Kinder, diese frommen Juden von einst.

Wieso aber waren jene Menschen auf diesen Gedanken verfallen? Damals gab es noch Propheten, die mit dem Volk und auch mit den einzelnen Juden ins Gespräch kamen. Wer ein Anliegen hatte, ging damit zu einem solchen Propheten, besonders wenn man Kinder hatte. Bei diesem Propheten oder auch bei dem angesehensten Mann der Gemeinde holte man sich Rat: „Was meinst du, was soll ich tun? Ich habe zwei Töchter“, sagte der eine zu ihm. Ein anderer sprach: „Ich habe zwei Söhne. Sag mir, wer ist für sie gut genug?“ Der Prophet oder das Oberhaupt der Gemeinde hielt Umschau und betrachtete sich für befugt zu weissagen: „In der Familie Soundso findest du für deinen Sohn die richtige Braut.“

So geschah es bei den frommen Juden von einst, und **es mochte in jener Zeit auch seine Richtigkeit gehabt haben, dass man sich beraten ließ.** Dies möchte ich nur beiläufig erwähnen. Betonen möchte ich jedoch, weil ich weiß, wie genau ihr alle meine Worte überprüft, dass es zur Zeit der ersten Menschen noch nicht so gehandhabt wurde, denn damals gab es gar keine Wahl.

Der Bruder musste damals die Schwester heiraten. Es wurde erst anders, als es zu einer Wanderung der Völker kam. Nun, dies nur nebenbei.

Dass man in späteren Zeiten so verfuhr, wie ich es geschildert habe, fußte, wenn ich so sagen darf, auf einer Überlieferung. Ich glaube, in heutiger Zeit ist es in jenen Kreisen ganz anders geworden. **Aber wenn ihr in die Vergangenheit zurückblickt, bemerkt ihr, dass wahrhaftig so manches im Argen gelegen hat. Vergleicht damit das heutige Leben und die Freiheit, die ihr als Menschen da genießt, wo ihr wohnt und lebt! Auch dafür sollte man doch dankbar sein**, auch wenn man nichts wissen will von dem, wie es einst gehandhabt worden ist. Man strebt vorwärts, und das ist gut, denn aufwärts soll man streben.

(L, 26.9,1978 – MW 1978/ III, S. 51, 3. Abs. – 53.)

Das weibliche Wesen in geistiger Sicht – Überwindung seiner Zurücksetzung

(AS: Die einleitenden Textpassagen dieses Vortrags s. oben Teil II unter: „Erstes Unheil: Luzifer's Geisterrevolution – wer auf ihn hereinfiel – Gottes Strafe". Hier sind auch Ausführungen zu finden über die auf Erden **notwendige Entwicklung zur Gleichberechtigung von Mann und Frau** und was diese nach himmlischem Vorbild zu bedeuten hat. Der Inhalt der vorausgehenden Textpassagen sei hier kurz erfasst:

In der „Ordnung der Gotteswelt" haben folgende Gesetze besonderes Gewicht: **Das weibliche Wesen soll sich „nach innen hin" – im Kreis der Familie – betätigen, „das männliche nach außen hin".**

Jedes Wesen – gleich ob dienend oder führend tätig – ist „vor Gott gleichbedeutend".

Luzifer versuchte, diese Gesetze als Ungerechtigkeit hinzustellen und wiegelte die bis dahin zufriedenen Wesen aller Gruppen gegen diese Ordnung auf. Er hatte großen Erfolg allgemein bei dienenden und besonders bei weiblichen Wesen; er flößte Massen von Geistwesen „Minderwertigkeitsgefühle" ein und machte sie zu seinen Anhängern, die er einspannte für sein Leitziel: Christus als König zu stürzen, damit er an seine Stelle treten könne.)

J: …Ich konnte euch heute nur diesen Ausschnitt bringen. **Aber ihr konntet daraus ersehen, dass die Zurücksetzung des weiblichen Wesens auch unter den Menschen eben nicht so ganz grundlos war.** Betonen möchte ich aber, **dass es wiederum gerade die weiblichen Wesen sind, die sich großenteils in kürzerer Zeit aufwärts entwickelt haben als die männlichen.** Auf diese Weise ist es wieder zu einem Ausgleich gekommen. Männliche und weibliche Wesen haben sich wieder auf derselben Ebene getroffen, wenn nicht gar die weiblichen Wesen da und dort die männlichen überflügelt haben, indem sie ihren Aufstieg stärker beschleunigen als diese.

Das hat seinen Grund darin, dass das weibliche Wesen im Laufe der Zeit durch die Schule des Lebens und durch bessere Einsicht und Erkenntnis in seiner geistigen Entwicklung vorgeschritten ist. Blickt doch auf die früheren Jahrhunderte zurück: **welche Opfer mussten damals die Frauen bringen mit ihren zahlreichen Kindern – in welcher Armut hatten sie damals zu leben! Dadurch errangen sie sich mancherorts eine größere, ehrlichere, innigere Frömmigkeit als die männlichen Wesen. Somit ist es aufs große Ganze gesehen auch unter euch Menschen zu einem Ausgleich in der Stellung des Männlichen und des Weiblichen gekommen.**

(J, 8.1.1975 im Vorstand – GW 1975/8, S. 64, 3. – 4. Abs.)

(AS: Geistlehrer Josef **zum Schicksal alleinstehender Mütter**: Ihr Leben ist **eine große Prüfung, oft Karma** – vgl. J, o. D. – BJ II, S. 311 – 312.)

Wofür wir verantwortlich sind – wie wir unsere Berufung erkennen

Aloisius (durch Medium Alice): Und ihr? Ihr seid bevorzugte Menschen. Ihr seid gleichsam auch schon Auserwählte. **Ihr habt den Vorzug, immer wieder von den geistigen Gesetzen zu hören;**

aber ihr sollt euch ja auch dementsprechend bewähren. Und wenn die Engel Gottes an euch vorüberziehen und euch betrachten, — was werden sie bei dir sehen? Du bekommst im Laufe des Jahres immer wieder von diesen Samen der Liebe. Aber du hast besonders an Weihnachten davon bekommen, wie er euch allen hingestreut wurde. Und was sieht der Engel Gottes nun bei dir?

Christus hat einst die Geisterwelt Gottes mit einem Sämann verglichen, indem er sprach: „Da ist der Sämann gegangen und hat den Samen ausgestreut. Einiges fiel wohl auf gute Erde, doch als die Saat Wurzeln schlagen wollte, da verdorrte es; denn in der Tiefe war felsiges Gestein, es konnte keine Feuchtigkeit aufnehmen." (Vgl. Mat. 13, 18 ff; Mk. 4, 13 ff u. Lk. 8, 11 ff.)

Und ich möchte euch, **dieser kleinen Gruppe**, sagen: ihr, meine lieben Geschwister, ihr habt euer Erdreich zu wenig tief umgegraben. Ihr habt zu wenig an diesen Samen gedacht. Ihr seid euch gar nicht bewusst gewesen, was denn dieser Same der Liebe für euch persönlich bedeutet. **Ihr seid euch eurer Berufung nicht bewusst gewesen.** Und so musste diese Saat verdorren.

Anderer Same, der fiel auch auf gutes Erdreich. Auch diese Menschen, die es betrifft, sie freuten sich über das kleine Kind in der Krippe. Sie freuten sich über Weihnachten, und sie freuten sich über die frohen Menschen usw. Aber in ihrem Herzen, da waren Disteln und Dornen. **Und wie nun die Saat aufging, musste sie unter dem Unkraut ersticken.** Diese Menschen haben auch nicht umgegraben in ihrem Herzen. Sie sind sich auch ihrer großen Verantwortung nicht bewusst. Sie haben sich selbst noch nie gesehen, wie sie tatsächlich sind. Dabei ist es doch so wichtig, dass sich der Mensch kennt, dass er täglich in sich hineinforscht, sich immer besser kennenlernt, und so sein Unkraut ausrottet.

Und anderer Same fiel auf Wege, ausgetretene Wege. Was wird nun der Engel Gottes da bei diesen Einzelnen tun? Bei den Ersteren, da wird er ihre Seele betrachten und sagen: „Es war ein Versuch, doch nichts ist geblieben." Und er zeichnet ein Kreuz.

Bei der zweiten Gruppe, da wird er wiederum sagen: „Auch hier war es ein Versuch, doch der Mensch bemüht sich zu wenig. Er geht vorüber, ohne sich Rechenschaft zu geben." Und darum zeichnet er auch hier ein Kreuz und spricht dazu: „Wieder eine Chance verpasst!"

Was zeichnet er aber dort, **wo der Same auf den ausgetretenen Weg fiel**? **Wo die Vögel des Himmels sogleich kommen, um den Samen wegzunehmen?** Dort zeichnet er ein großes Kreuz und spricht: „Du bist taub und blind. **Du gehst den Weg des Karmas!**"

Und was geschieht in jenen Herzen, wo der **Same ausgestreut wird auf gute Erde?** Da, wo sich die Menschen bemühen, die Gesetzmäßigkeit, ihre Pflichten zu erfüllen um bewusst und harmonisch zu leben? **In diesen Herzen entfacht der Engel Gottes ein Licht.** Hier ein großes, ein kleines, dort ein ganz kleines. Es wird so viel gegeben, als der Mensch gearbeitet hat, so viel als er verdient. Und dieses kleine Licht hier? Es ist so klein, dass es kaum lebensfähig ist, und es kann heute oder morgen schon auslöschen. Und allen, die es spüren, dass in ihrem Herzen dieses Licht entfacht worden ist, möchte ich sagen: **Traget Sorge dazu, zu diesem kleinen Licht, oder auch zu dem großen Licht. Traget Sorge und bringt es hinaus in die dunkle Welt**; denn eure Welt hat es so nötig: dieses Licht der Liebe, dieses weihnachtliche Licht.

Doch wie kann denn ein Mensch mithelfen, dieses Licht zu entfachen, zu vergrößern? Es soll ja nicht so sterbensmatt sein. Es soll immer größer werden. Es soll eine große Flamme werden. Für euch Menschen gibt es ja jenes große Vorbild, Christus, den auch wir als unseren höchsten Herrn und König anerkennen. Und wenn die Menschen sagen: „Oh, ich kenne meine Aufgabe, ich weiß wohl zu gut, was ich zu tun habe", dann täuschen sie sich. **Denn selbst Christus kannte seine Berufung am Anfang nur teilweise. Und er ging immer wieder, und oft lange Zeit, in die Stille und Einsamkeit.** Und in dieser Zeit gaben die Engel Gottes ihm stückweise ein, was er in der geistigen Welt, ehe er zur

Erde ging, als seinen Auftrag vorgesehen hatte. Sie gaben es ihm stückweise, so, wie er es verarbeitete. Dann, im Laufe der Zeit, wurde es ihm in allen Einzelheiten klar, sogar sein Ende.

Und auch für euch Menschen ist es daher so wichtig, dass ihr euch täglich immer wieder besinnt, euch eurer Aufgabe bewusst werdet. Denn wenn die Menschen sagen: „Ich kenne meine Aufgaben schon", dann ist das nicht so gewiss. Auch euch allen kann die Aufgabe, die euch gestellt worden ist, eh' ihr zur Erde ginget, nur nach und nach gegeben werden. Ihr müsst hineinwachsen im Laufe der Zeit, im Laufe eurer Entwicklung. Und das könnt ihr nur aus der Stille holen. Langsam wird es euch dann bewusst, was ihr zu tun habt.

Aber noch etwas anderes soll euch in diesem Stillewerden bewusst und geklärt werden. **Nicht nur eure Aufgabe soll euch gezeigt werden, nein, ihr sollt euch selber kennenlernen.** Jede stille Stunde muss zwei Merkmale haben. Erstens einmal: seiner Berufung wieder etwas näher kommen, und zum Zweiten, sich selber immer besser kennen. Nur so kann ein Mensch durch dieses Erdenleben seiner Verpflichtung ganz nachkommen.

Aber der Mensch hat trotzdem so Mühe, sich selbst zu erkennen, sich selbst zu finden. Er möchte so gerne etwas Großes leisten, möchte etwas Großes sein, nicht so im Kleinen wirken. **Und doch ist bei den Allermeisten die Aufgabe, im Kleinen zu wirken.**

So möchte ich denn heute Abend mit euch einmal eine Gewissenserforschung machen. Ihr sollt einmal mit mir zusammen euch prüfen, eure Aufgabe wie auch euch selbst. Du, meine liebe Schwester, du hast zwei Kinder, hast einen guten Mann, aber du bist nicht gern zu Hause. Du arbeitest irgendwo und es fällt dir außerordentlich schwer, deine Pflicht als Mutter zu sehen, bei deinen Kindern, in deiner Familie. Ja, du hast sogar die gute Ausrede, dass du an deinem Arbeitsplatz, an jenen Menschen, auch eine Pflicht zu erfüllen hättest. Schwester, ich sage dir, Gott hat dir in allererster Linie deine Kinder und deinen Mann gegeben. In allererster Linie. Und sie hast du zu führen, und ihnen hast du alles zu geben, für sie hast du auch ein Opfer zu bringen.

Du antwortest mir: „Wenn ich arbeite, dann haben wir weniger materielle Sorgen." Aber du bist ganz ehrlich und fügst hinzu: „Es würde auch sonst gehen. Aber das In-der-Familie-sein ist für mich zu eng, ich möchte hinaus, ich möchte unter die Menschen."

Schwester, in dem Augenblick, da du deine Aufgabe richtig erkannt hast — deine Kinder, deinen Mann, erkennst du auch ganz deutlich, wo deine Schwäche ist. Du bist nicht gern zu Hause. Du möchtest gern eine Rolle spielen. Du möchtest herrschen, hinaus!

Und du, mein Freund, auch du hast Kinder, eine Frau. Und auch du bist sehr wenig zu Hause. Auch du möchtest gerne am Abend in jenen Verein und dort in eine Versammlung gehen. Und du sagst: „Ich habe eine Verantwortung dort, ich kann dort etwas leisten." Doch dir sage ich: „Zuerst wirst du mir" – so sagt Gott – „diese beiden Kinder und die Frau in die geistige Welt führen, und ich frage nicht nach deinen Kameraden, ich frage zuallererst nach deinen Kindern, nach deiner Frau."

Da siehst du auch, mein Freund, dass du gerne eine Rolle spielst, dass du nicht gern zu Haus im engen Familienkreise bist. Freund, prüfe dich! Warum gehst du so gerne weg? So lernst du deine Berufung, aber auch deine Schwächen erkennen.

Und du, liebe Schwester, in deinem Hause — es ist ein großes Haus mit vielen Wohnungen — da ist viel Unfriede. Du bist alleinstehend und hast das Gefühl, du könnest nichts gegen diesen Unfrieden tun. Und ich sage dir, du kannst sehr viel tun, indem du Liebe ausstrahlst, indem du da ein gutes Wort gibst – und dort eines – und dort eines. Du kannst da und dort ein versöhnliches Wort anbringen. Aber wenn du dich selbst prüfst, erkennst du, dass du hart bist im Urteilen, dass du die Menschen so oft kritisierst und dadurch mit Anteil hast, am Unfrieden

in diesem Hause. Siehe zu, Schwester, dass du in der Stille deine Pflicht erkennst, sowohl auch deine Schwächen.

Und du, mein Freund, du trägst eine große Verantwortung in deinem Beruf. Du bist Geschäftsmann. Auch du hast Frau und Kinder. Und du sagst: „Wie kann ich zu Hause und gleichzeitig im Berufe alles recht machen?“

Dir sage ich: du kannst die Verantwortung zu Hause niemals abwälzen, nur des Geldes wegen. Aber du kannst deine Frau heranziehen, indem du eine Einheit bist mit ihr. Und sie wird dich und die Kinder umsorgen. Und dass du im Berufe die Menschen siehst und dir bewusst bist, dass Gott dir hier Menschen anvertraut hat, nicht um des Geldes, und auch nicht um der Ehre willen. Sondern er hat zu dir gesagt: „Führe mir diese Menschen zu! Gib ihnen das gute Beispiel! Sei nicht nur im Äußeren groß, sondern sei groß in deinem Denken, in deinem Handeln und in deiner Liebe.

So sieht die Geisterwelt Gottes die Menschen, wenn sie durch eure Reihen geht und euch zeichnet. **Und wenn ihr so gerne eine große Aufgabe haben möchtet, oder doch von dem, was ihr tut, wenigstens etwas sehen möchtet, dann muss ich euch wieder daran erinnern, an das Leben und Wirken Christi.** Christus hat ja am Kreuze geendigt, und **für die damaligen Menschen war das Leben Christi ein ungeheures Versagen** — ein Prophet, der versagt hatte. Und es war für seine Freunde eine ungeheure Enttäuschung; denn es blieb ja im Grunde genommen nichts als Verzweiflung zurück.

Und doch waren gerade dieses Leben und dieser Tod für die geistige Welt der größte Triumph. Warum sorgst du dich, mein Freund, wenn du die Früchte von deinem einfachen und bescheidenen Leben nicht schon heute siehst? Warum willst du auch ernten und sehen, was du gesät hast? Warum lernst du nicht, Freund, als Nachfolger Christi, als Berufener, denselben Weg zu gehen, wie der Herr gegangen ist? Vielleicht für die heutige Menschheit eine Enttäuschung, ein Versagen. Was spielt das schon für eine Rolle! **In deinem Herzen musst du überzeugt sein von deinem Leben, das hineinwächst in die Liebe, in das Dienen, in das Opferbringen.** Wenn du das einmal in dir hast, oh Mensch, dann frägst du nicht nach den Früchten. Sondern du frägst nur: „Ist Gott mit mir zufrieden? Gehe ich den Weg, den er mir vorgezeichnet hat? Dann bin ich bereit zum Opferbringen, dann gehe ich täglich in die Stille und frage mich, was der nächste Schritt wohl sein möge? Dann bin ich zu all diesen Dingen bereit.“

Denn die Menschen wie die Geister, sie werden geprüft auf ihre Liebe. Und in dem Maße, als sie die wahre Liebe in sich haben, wachsen sie hinein in die Vollkommenheit. Die heutige Menschheit ist voller Not. Die heutige Menschheit bedarf Seelen, die bereit sind zu opfern und sich für sie einzusetzen. Und die bereit sind, Christus kennenzulernen. Denn nur in dieser Liebe, und **nur durch die Gesetzmäßigkeit, wie sie euch Christus offenbart hat, werdet ihr zur wahren Liebe gelangen, aber auch zur wahren Freiheit.**

So, meine Freunde, sollt ihr über meine Worte nachdenken. Und ihr sollt euch besonders eurer großen Verantwortung bewusst werden. Denn ihr seid ja die Träger der neuen Zeit. Ihr bekommt immer und immer wieder Worte der Belehrung. Euer Bruder (Josef), er gibt euch Einblick in die geistigen Welten, und er erleichtert es euch, eurer Berufung bewusst zu werden. So machet denn euch würdig dieses Auftrages, dieser Auserwählung, und seid wach und arbeitet.

Und so ziehet denn wieder hinaus, meine lieben Freunde, und die Kraft und der Segen Gottes gehen mit euch.

(Aloisius durch Medium Alice , 13.2.1960 – GW 1960/8, S. 58, 2. Abs. – S. 60.)

Das Sinnbild der Fußwaschung durch Christus – einer diene dem andern

(AS: **Beim letzten Passamahl, das Christus mit seinen Jüngern hielt, wusch er ihnen die Füße – eine sinnbildliche Handlung,** durch die Christus den Jüngern und überhaupt allen Menschen die Notwendigkeit zu dienen ans Herz legen wollte – vgl. J, 24.9.1977 – MW 1977/ VII, S. 135, 3. Abs. – 136, 1. Abs.; Walther Hinz: „Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu", S. 267, 2. Abs.)

Wie für Aufsteigende Gemeinschaft mit Christus möglich ist

L: **Doch könnt ihr auch in eurem täglichen Leben, mit eurem menschlichen Bewusstsein, Gottesdienst halten, indem ihr mit Christus zusammen euch in den Dienst des Nächsten stellt. Gott und Christus haben euch alles gegeben, was ihr zu eurem täglichen Leben braucht.** Euer Tisch ist gedeckt, für euer menschliches Wohl ist gesorgt – doch nur, weil Gott euch auch dieses gab. Nach Seinem Willen wurde es euch gegeben, es steht euch zu. **Christus wacht über die Erde mit ihrer Menschheit.** Aus der Erde ist alles geworden, was da ist und was da lebt. Ihr habt ein Recht auf all das, was dem Herrn gehört.

Wer in Christi Namen lebt und mit Ihm verbunden ist, der wird Ihn auch aus nächster Nähe erleben dürfen. Wenn ich **von der reichhaltigen Tafel in der Gotteswelt** spreche, so will das besagen, dass in der himmlischen Welt keiner hungern muss, dass jedem genug gegeben wird. Alles ist in Fülle vorhanden, und viele gute Dinge gibt es, von denen ihr keine Ahnung habt. **Nämlich dann, wenn Christus der Gastgeber ist.**

Ehe ein solcher Gottesdienst sein Ende nimmt, ist ja an jedem Einzelnen so viel zu tun. Wenn man Gäste hat, gibt man sich mit ihnen ab. So aufmerksam ist doch der Himmel. Zudem hat ein jeder Gast seinen ‚Diener'. Auch ist es verständlich, dass man, wenn man zu einem solchen Gottesdienst geladen wird, noch weiteren Einblick gewinnen möchte in die himmlischen Welten. Man möchte noch mehr erleben, man möchte erfahren, was sich in diesen Welten alles abspielt. **Dann verlässt euch Christus nach einem solchen Gottesdienst mit einer Lobpreisung des Vaters, und er gibt anderen Geistern Weisung, euch zu betreuen.**

Andere Himmel erwarten ihn. Christus hat doch so viele, die ihm zugehören und die sein Kommen wünschen. Feierlich holt man ihn ab, und oft verkünden **Herolde**, dass der König kommt. Die **Fackel- und Lichtträger des Himmels** stehen ihm zur Seite, sie geleiten ihn in diesen und jenen Himmel, in die Höhen und zuweilen auch mehr in Erdnähe. **Manchmal aber geht Christus ganz allein, ohne die Begleitung durch heilige Geister Gottes.** Er findet den Weg auch ganz im Stillen, allein. So viele Himmel gibt es doch, und so viele Wesen der Gotteswelt bitten und flehen, ihm begegnen zu dürfen. So kann es geschehen, dass Christus das eine oder andere Mal ganz unerwartet einen Himmel betritt.

Wenn ich von Himmeln rede, könnte ich auch sagen: es sind Sphären, die von aufsteigenden Geistwesen bewohnt sind. Christus kann unvermutet in eine solche Sphäre eintreten, und groß ist dann die Freude, groß die Überraschung. Vielleicht denkt das eine oder andere von euch: „Das ist doch nicht möglich, dass Christus einen Himmel aufsucht, ohne dass andere darum wissen – es muss doch wohl ein jeder wissen, wohin er geht." Nein, so ist der Himmel nicht beschaffen. **Christus will seinen Weg auch allein gehen können, ohne dass alle Bescheid wissen müssten, wohin er geht.** Wohl hat er seine Getreuen, die um ihn sind und ihm ihre ganze Aufmerksamkeit widmen. Sie sorgen auch für seine Begleitung, wenn sie notwendig ist.

Wenn sie Christus aber von sich schickt und sagt: „Ich will allein sein und die Meinen überraschen“, so geht er auch allein. **Auf solche Weise ist es schon oft zu wunderbaren Begegnungen gekommen.**

Wenn er durch Sphären der Aufsteigenden schreitet, ist Christus nicht in besondere Pracht gehüllt. Wohl ist der aus ihm strömende Glanz, sind sein Feuer, seine Kraft groß, und das, was ihn zusätzlich auszeichnet, strahlt so wunderbar, dass gar mancher sein geistiges Auge abwenden muss, weil er das Licht nicht aushält, das ihn in Glanz und Herrlichkeit hüllt. **Wenn Christus jedoch ganz leise und still sich da- oder dorthin begibt, ist an ihm nicht zu erkennen, dass er mehr ist als ein hoher Geist Gottes. Er aber pflegt dann jenen seine Hände, seine Füße zu zeigen, ohne ein Wort zu sprechen, und schweigend an ihnen vorüberzugehen.** Die solches erleben dürfen, sind im Innersten ergriffen; sie haben etwas Wunderbares geschaut und erlebt, wofür sie dem ganzen Himmel dankbar sind. **Ihr Mühen, ihr Eifer steigert sich dann gewaltig, denn sie möchten Ihm doch wieder begegnen.**

Die Geistwesen, die einer solchen Begegnung teilhaftig wurden, gehen mit dem größten Einsatz ihrer Tätigkeit nach. **Sie schweigen sich darüber nicht aus, vielmehr erzählen sie anderen von ihrem Erlebnis.** Diese haben dann nur zu staunen, und sie fragen: „Wo warst du denn, als du dies erleben durftest? Ich bitte doch schon so lange darum, und doch bin ich Ihm noch nie begegnet. Was hast du denn getan, dass du Ihn erlebtest?“ Der eine antwortet dann: „Ich weiß es nicht, ganz unerwartet kam es über mich, plötzlich stand Er einfach da. Ich weiß nicht, wieso ich es verdient habe.“

So geht die Kunde vom einen zum andern, man erfährt ja, was in diesen Himmeln geschieht. Vielleicht war die Begegnung **Zufall,** denn Christus kam unangemeldet, er hatte nichts vorbereiten lassen. **Er wollte die Seinen überraschen, nicht anders als zu seinen Lebzeiten auf Erden, als er nach seinem Kreuzestod ganz unerwartet den Seinen erschien. Doch nun lebt er im Himmel, und es bedarf für sein Kommen nicht jener besonderen Vorkehrungen wie damals.** Im Himmel ist Er der Herr, der Himmel gehört Ihm und seinem Vater, und so geht er seine eigenen Wege, wie es ihm richtig erscheint, um die Seinen zu überraschen und zu erfreuen.

So weiß man in jenen Aufstiegs-Sphären genau, dass man Christus sehen und erleben kann – ganz aus der Nähe, so nah, wie du jetzt deinem Nächsten bist. Auch du kannst ihn sehen und erleben, wenn auch weit weg. Dein geistig Auge erblickt Ihn auf einer Höhe – so weit kannst du schauen. Sein Glanz, seine Kraft beeindrucken dich tief.

Liebe Geschwister, das ist der Himmel mit seinen Überraschungen auch für die aufsteigenden Geistgeschwister. **Es gibt jenseitige Ebenen, in denen geistige Wesen weilen, die mit ihrer neuen Welt nicht zufrieden sind.** Sie können nicht verstehen, dass ihre Sphäre **eine Geistesstufe der Unzufriedenen ist, von solchen, die den Weg in die gesetzliche Ordnung noch nicht gefunden haben. Auch in einer solchen Sphäre kann Christus plötzlich mitten unter ihnen stehen.** Vielleicht richtet er **liebende Worte** an sie, vielleicht ist er aber auch **streng zu ihnen mit harten Worten des Vorwurfes über ihre Trägheit und ihren Unglauben.** Ja, er kann, wenn es sein muss, **seine strafende Hand über sie erheben.** Immer aber erschüttert sie eine solche Begegnung im Innersten. **Plötzlich sind sie willens, sich zu ändern in ihrem Denken und sich einzufügen in die Ordnung Gottes.** Das ist Christus. So geht er hin und hält Gottesdienst mit den Seinen. Im Geiste müsst ihr mitgehen und es erleben können.

(L, 23.1.1973 – MW 1973/ I, S. 15 – 19, 1. Abs.)

Vollendung des Aufstiegs im Jenseits – Wiedereingliederung in einen Engelchor

(AS: Geistlehrer Josef erzählt **von einem Menschen**, der von Leben zu Leben durch Bestehen seiner Prüfungen, ohne darin je zu versagen, **„zu den höchsten Höhen aufgestiegen“** war.

„Schließlich erklärte man ihm: ‚**Zu einem neuen Erdenleben brauchst du nicht wiederzukehren, obschon deine Entwicklung noch nicht vollendet ist**. Nun wird es dir nicht schwerfallen, sie noch zu vollenden.‘ **Die Seele wurde hierauf in eine Sphäre der Jenseitswelt geführt, wo sich ihre weitere Belehrung und Entwicklung vollzog, wo sie den Rest ihres Aufstieges noch antreten durfte**, der sie **zur Schwelle des Heiligtums Christi** führen würde, wo ihr wieder weitere Belehrungen und Aufträge erteilt werden sollten… **Jetzt erfuhr dieses Wesen auch, wie die Engelscharen in Chöre und Legionen eingeteilt sind, dass auch die Menschen auf Erden ihre Zugehörigkeit zu diesen Legionen haben** – noch aus der Zeit vor dem Geisterfall – und dass an der Schwelle dieses Heiligtums Christi aufgestiegene Geistwesen darauf warten, dass eines der Ihren den Weg auch zu diesen Höhen findet… **So durfte nun diese aufgestiegene Seele in erster Linie die Glückseligkeit erleben.** Dazu gehörte aber auch die **Weiterbildung durch die Engel**“ und **eine praktische Tätigkeit im Heilsplan**, von diesen Engeln vorgeschlagen; im Fall dieses Verstorbenen wurde ihm übertragen, sich für seine Hinterbliebenen auf der Erde einzusetzen.

Nachdem er seinen teilweise noch auf niederer Stufe stehenden Hinterbliebenen auf der Erde mit Freude „nach seinen besten Kräften gedient“ hatte, führte man ihn „an die Schwelle jenes Heiligtums und weiter in die Legion, in die er gehörte, und man gab ihm seinen Reichtum zurück. **Jetzt in Harmonie vereint mit seiner Legion“,** erkannte er schließlich, „dass die harmonische Verbindung und dieses Verlangen nicht nur auf jene ausgerichtet ist, mit denen man im menschlichen Leben zusammen war, sondern **dass es eine geistige Verwandtschaft und eine geistige Familie noch gibt**, wie auch er sie in seiner Legion wiedergefunden hatte. **Jetzt war der aufgestiegene Bruder in seine himmlische Legion zurückgekehrt und sollte da seine Aufgabe erfüllen**… **So kehrte nicht dieser** in die göttlichen Höhen aufgestiegene Bruder selbst **zu seinen ehemaligen Verwandten zurück,** sondern **auf sein Verlangen durften es andere hilfreiche Wesen tun**, und sie brachten ihnen Segen und Kraft der Erkenntnis fürs höhere Leben. **Durch ein anderes göttliches Wesen, dessen Aufgabe es war, Nachrichten von der Erde in die göttliche Welt zu bringen“, durfte er erfahren, „wie es den Seinen auf Erden erging“.**

Vgl. J, 30.1.1965 – GW 1965/7, S. 48, 8. Abs. – S. 50, 7. Abs.; s. dazu oben Teil II unter „Schöpfung in Vielfalt…-Bildung der Engelchöre“.)

Sind wir ewig als Abgefallene gezeichnet?

(AS: Hat sich ein abgefallenes geistiges Wesen „**so weit hinaufgearbeitet, dass es wieder seinen früheren Stand [wie vor dem Abfall] einnimmt, so wird sein Äußeres wieder so sein, wie es einstmals war, und seine Umgebung wieder die sein, die es damals verlassen musste**. **Andere Geistwesen müssen aber nicht unbedingt erkennen können, wie tief dieses Wesen einst gefallen war** oder wie viele schwere Erdenleben es hinter sich bringen musste... **Wohl gibt es Geister Gottes, welche dies vermögen, und man kann diese Vergangenheit erkennen, wenn es einen Sinn hat und nützlich ist, es zu erfahren…** Was gewesen ist“, hat ein solches Wesen **„selbst wiedergutgemacht“.** Es soll ihm „doch nicht ständig wieder vor Augen geführt werden. **Im Plane Gottes ist es zwar nicht gelöscht**, doch muss dies für die einzelnen Wesen, mit denen man zusammenlebt, nicht erkennbar sein.“

Vgl. J, 8.9.1976 – GW 1976/43 – 44, S. 349, 5. – 6. Abs.; s. dazu oben Teil III unter „Vor Wiedergeburt Läuterung und Möglichkeit, seine Fähigkeiten zu schulen“.)

Quellensammlung ‚Geistige Leistung‘

Das Schicksal des jüdischen Volkes – wie es sich wenden lässt durch Leistung;
vgl. J aus dem Vorstand vom 8.1.1975 – GW 1975/6, S. 47 – 48,
J aus dem Vorstand vom 12.2.1975 – GW 1975/9, S. 71 – 72.

„Ich werde Euch den Geist der Wahrheit senden“

(AB in GW 1965/7, S. 47 – Einführung: Die Geisteslehre der Geistigen Loge bringt die Überzeugung zum Ausdruck, **dass es nur eine Quelle der Wahrheit geben kann,** nämlich Gott; dass also nur das als Wahrheit angesehen werden kann, was aus einer Kundgebung Gottes, d.h. eines seiner Boten stammt. Vgl. Joh. 14, 15 – 18 u. 26.)

Eine Straße des Lichts für Christi Boten zu den Menschen – ein Beispiel

L: Doch möchte ich nicht unterlassen, noch zu sagen: **die göttliche Welt hat von dort aus, wo sie ihren Tempel aufgeschlagen hat, der weit von euch entfernt ist, eine Straße des Lichts gebaut, einen Weg gebahnt.** Auf diesem Weg gehen wir zu euch hernieder, und auf ihm steigen wir wieder auf. (AS: hier wird ein geistiger Vorgang während der Meditationswoche 1965 beschrieben.) **Im Geiste vermögt ihr diesen Weg zu erblicken, der hinaufführt, als Weg des Lichts.**

(L, 19.9.1965 – MW 1965/ I, S. 157, 3. Abs. - 158, 1. Abs.)

Die Engel Lene und Linus im Dienst der Menschen

L: **Heute, liebe Geschwister, möchte ich einmal von meiner eigenen geistigen Familie erzählen.** Da muss ich vorausschicken, dass ich von euch allen sehr geschätzt und geliebt werde, und dass ihr es liebt, wenn ich euch zulächle. In meiner geistigen Familie haben aber nicht alle diese Freundlichkeit. Sie zeigen mehr Ernst, sie sind viel gestrenger. Ich bin nachsichtig, denn ich bin ein weibliches Wesen. **Mein Du** kennt ihr – es ist Linus. Wir beide sind Schutzgeister unserer Mittlerin (Beatrice). Linus übt nicht solche Nachsicht. Er würde nicht diese Liebenswürdigkeit an den Tag legen. Aber wir beide verstehen uns sehr gut. Oft ist es notwendig, dass ich zugunsten meiner irdischen Geschwister sehr beharrlich bin, wo Linus strengere Saiten aufziehen würde.

Wir sind also nicht immer derselben Meinung. Ich sagte euch ja, dass in den hohen Himmeln die Geister Gottes nicht stets derselben Auffassung sind. Aber das darf man nicht vermenschlichen. **Wir streiten nicht.** Wir geben unserer Ansicht Ausdruck, und **wenn wir nicht einig werden, dann gehen wir zum König, und vor Ihm beugt sich jedes.** Es sind eigentlich verhältnismäßig seltene Fälle, wo wir, weil wir nicht einig sind, zum König gehen müssen. **Wir einigen uns immer, denn das eine kommt dem anderen auf halbem Wege entgegen.** So finden wir stets gemeinsam den harmonischen Weg.

Wir haben auch **unsere geistigen Kinder.** Wir haben **unser eigenes Haus**, ein wahrhaft schönes und großes Haus. Denn wir müssen stets viele Freunde empfangen. Wir haben immer viel zu tun**. In der Schöpfung Gottes wirken wir mit. Wir haben uns ja in euren Dienst gestellt. Viele, viele enge Freunde haben wir, die uns dabei helfen müssen,** und wir haben **einen ganz besonders lieben, treuen Freund.** Dieser liebe treue Freund heißt **Josef.**

(L, 24.9.1965 – MW 1965/VI, S. 242, 2. Abs. – 243, 2. Abs.)

Kein Widerspruch in Belehrung durch Geister im Auftrag der Gotteswelt

J: **Der gläubige Christ muss sich mit der christlichen Lehre auch wirklich befassen** – dann können ihm heute bedeutende Antworten gegeben werden, die ihn instand setzen, manches zu verstehen, was ihm bisher unverständlich und geheimnisvoll erschien. Er muss vor allem wissen,

dass Christus der Erlöser für alle Geschöpfe ist. **Er muss den Worten nachsinnen, die Christus in symbolischer Sprache ausgedrückt hat**; er muss sich Gedanken machen über die Geisteswelt und vor allem über den **'Quell des Lebens', über das 'Brot des Lebens'**. Dann wird er auf vieles die Antwort finden.

Es gibt freilich Freunde, die immer wieder versuchen, aus all den Durchgaben, die ihnen bislang zugänglich wurden, Einzelheiten herauszusuchen, von denen sie meinen, hier lägen Widersprüche vor. Dadurch kommt es immer wieder vor, dass sich Menschen unsicher fühlen. Dass dem so ist, kann man niemandem verübeln, und man kann deshalb einen solchen Menschen nicht als Ungläubigen betrachten. Ein jeder Mensch hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, all diesen Dingen nachzugehen**. Wenn er aber einmal die christliche Lehre in allen Teilen kennengelernt hat, wird er auch keine Widersprüche mehr entdecken. Allenfalls mag es Dinge geben, über die er noch nicht unterrichtet ist.** Wenn aber der Einzelne bereit ist, sich in seiner Seele zu öffnen, und **wenn er Gott bittet, er möge ihm Erleuchtung und hohe Erkenntnis schenken, so wird er, wenn er immer wieder darum bittet, diese Erkenntnis auch erhalten,** und es wird ihm die Möglichkeit geboten, hier Antwort zu finden auf das, was ihn beschäftigt.

(J, 6.12.1975 – GW 1975/52, S. 410, 5. Abs. – 6. Abs.)

L: …Das bejaht ihr doch durch euer Gebet. Wir wissen wohl, dass es für den Menschen oft sehr schwer ist, das zu verstehen, was wir euch darlegen. Denn ihr besitzt nicht die dafür erforderlichen Begriffe, nicht das dazu nötige Verständnis. Ihr seid unvollkommene Menschen, unvollkommen in eurem Denken, in eurem Handeln. Darüber müsst ihr euch im Klaren sein.

Denn ich habe Kenntnis davon, dass man genauestens nachprüft, was ich früher gesprochen habe und ob darin nicht vielleicht ein Widerspruch enthalten sein könnte. Nein! Es gibt keinen Widerspruch, weder bei mir, noch bei meinem Geistbruder Josef.

Ihr aber bringt die Dinge durcheinander. Ihr könnt sie noch nicht klar sehen, weil ihr ja weder in eurer Entwicklung noch in eurem jetzigen Denken vollkommen seid. Einer der großen Fehler, der euch verschiedentlich unterläuft, besteht darin, dass ihr Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft durcheinandermischt. Auch im Himmel gibt es doch eine Vergangenheit, eine gegenwärtige Zeit und eine zukünftige Zeit.

Man hat sich Gedanken darüber gemacht, was Gott einst gesprochen hat. Ich erkläre euch Dinge aus dem großen Geschehen vieler Zeiträume heraus. So viele Gespräche haben da stattgefunden, und aus ihnen habe ich einiges herausgegriffen. Ihr solltet euch eigentlich selber überlegen können, dass in Zeiträumen von Tausenden von Jahren viele verschiedene Gespräche stattgefunden haben.

(L, 4.10.1979 – MW 1979/ IV, S. 93, 3. Abs. – 94, 4. Abs.)

Erklärung der Lehre Christi heute durch geistige Lehrer im Auftrag Christi möglich

J: **Der Ungläubige wird mir entgegnen, es gäbe keine Beweise für diese andere Welt. Solches spricht er aus seiner Unkenntnis heraus – die Unwissenheit seiner Seele äußert sich durch seinen Mund auf diese Weise.** In Wahrheit steht ein höheres Leben über dem Menschen, und dieser hat wahrhaftig selbst vieles wieder ins Reine zu bringen. Wie wohl tut daher einem Menschen, die frohe Botschaft von der Geburt des Herrn und von der Erlösung der Menschheit zu vernehmen. Aber die Geheimnisse in der christlichen Lehre, deren nicht wenige sind, müssen dem Menschen geoffenbart

werden. **Erst dann, wenn ihm diese Geheimnisse offengelegt und aufgehellt sind, reift sein Verständnis, und dadurch vermag er, eher zu glauben, eher sich dazu bereitzufinden, sein Leben zu ändern und es nach den hohen Zielen des Daseins auszurichten.**

Also möchte man mehr wissen und erfahren, mehr erkennen können. **So vieles hat Christus doch in Sinnbildern und Gleichnissen verkündet. Eben diese Sinnbilder müssen dem Christenmenschen verdeutlicht werden.** Christus selbst hat gesagt: „Ich werde den **Geist der Wahrheit** senden, und er wird euch über viele Dinge unterrichten“ (Johannes 15,26 und 16,13; AS: gemeint sind hier – wie sich aus der Geistlehre ergibt – die ‚Geister der Wahrheit‘). Man wird mir vielleicht entgegenhalten: „Warum hat denn Christus dies nicht selbst getan? Weshalb hat er nicht selber alles deutlich erklärt?“ **Die Menschen von damals wären nicht fähig gewesen, es zu verstehen, auch wenn Christus es ihnen in deutlicher Sprache verkündet hätte. So viele Beweise hatte er doch gegeben, dass er der Sohn Gottes ist.** Trotzdem hat man ihm nicht geglaubt und wurde er verurteilt. **Nur eine kleine Schar Menschen war bereit gewesen, ihn als den Sohn Gottes anzuerkennen** – nicht aber die Allgemeinheit. Christus wusste daher wohl, warum er in Gleichnissen und Sinnbildern zu den Menschen redete. **Er versprach aber, er werde die Menschheit später darüber aufklären lassen.**

(J, 6.12.1975 – GW 1975/52, S. 408; J, 8.5.1976 – GW 1976/24; S. 185ff u. J, 15.5.1976 - GW 1976/31 – 32, S. 241 – 244.)

Quellensammlung ‚Wirken geistiger Lehrer und Wirkung ihrer Lehre‘

Von Wirken und Rat der Geistlehrer und ihrer Helfer im Heilsplan;
vgl. L, 19.9.1965 – MW 1965/ I, S. 139 – 142.
L, 24.9.1965 – MW 1965/ VI, S. 243, 2. Abs. – 261.

Die Gotteswelt nimmt die Fehlentwicklungen der irdischen Kirchen nicht einfach hin;
vgl. L, 26.9.1974 – MW 1974/ V, S. 100, 3. Abs. – 101, 1. Abs.
L, 27.9.1974 - MW 1974/ VI, S. 146, 4. Abs. – 150, 1. Abs.)

Kenntnis geistiger Gesetze in Einzelheiten gibt geistiges Gleichgewicht;
vgl. “Stichwort Glück“, S. 33,2. – 3. Abs.

Gott gibt dem Menschen in der Geistlehre das, was er zu fassen vermag;
vgl. W. Hinz/Hrsg.: „Lene – Meditationen“, S. 50 – 54, L, Vortrag vom 16.5.1955.

Dank Geistlehre Einblick in die geistige Welt zum Mitfühlen und Miterleben;
vgl. „Fürchtet euch nicht“, Bd. III, S. 177, 2. Abs.

Geistlehre verbreiten helfen, aber nicht mit Zwang und zu vielen Worten;
vgl. 18.5.1975 – GW 1975/49, S. 387, 7. – 8. Abs.

Aufgabe einer geistchristlichen Gemeinschaft;
vgl. J, Fragenbeantwortung ohne Datum – GW 1951/22, S. 8.

Erworbenes geistiges Wissen nimmt der Mensch beim irdischen Tod in die geistige Welt mit;
Vgl. J, Fragenbeantwortung ohne Datum – BJ III, S. 277 - 278.

Die Prüfung unseres Lebens im Vergleich zu der von Adam und Eva im Paradies

(AS: Voraus geht die Schilderung des einstigen Lebens im Paradies von Adam und Eva und die Art der damaligen Prüfung – auch zu finden in „Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu“, S. 35 – 37, zusammengestellt von Walther Hinz.)

L: Ich habe gesagt: **die Seele des Menschen ist ein Paradies** – das, was inwendig in ihm ist. Für den Einzelnen mag dies **etwas Beglückendes** sein, nämlich dann, **wenn er seine Seele als das Ewige in sich erkennt**, wenn er eins wird mit dem Gedanken: ich bin ja Gottes Geschöpf, ich gehöre in sein Reich, **ich bin ja ein ‘Funke’ von ihm**. Ein jedes hat daher, so möchte ich sagen, ein Stück Paradies in sich; **denn jedem Menschen ist es gegeben, in diesem menschlichen Leben seine Prüfung zu bestehen.** Immer wieder wird er kommen müssen, um zu beweisen, dass er fähig ist, die Prüfung zu bestehen und dadurch einen Schritt vorwärts zu tun. Deshalb deute ich die Seele als ein Paradies.

Was ich im Folgenden darzulegen versuche, ist bildlich, symbolisch aufzufassen. Denn die Sprache des Geistes ist nun eben nicht die Sprache des Menschen in seinem Alltag. Wohl mögt ihr im Verlangen nach Gott sein und euch eine Vorstellung von der anderen Welt machen – unser Leben im geistigen Reich ist gleichwohl ein ganz anderes Leben. Wir betrachten euch anders, als ihr Menschen euch untereinander beurteilt – ganz anders beurteilen wir euch. Wir haben zu euch hin eine andere Schau, und dies muss der geistig ausgerichtete Mensch zu verstehen suchen. Denn nur dann wird er von den Worten, die ich ihm bringe, wird er von meinen Erklärungen für seine Seele einen wirklichen Gewinn haben. Dadurch aber wird das kleine Paradies, das in ihm ist, größer werden und an Herrlichkeit zunehmen.

So möchte ich jetzt auf den Menschen zu sprechen kommen. **Er ist ein immer erneut ins menschliche Dasein wiedergeborener Geist. Der Geist des Menschen ist Herr und König seines Paradieses.** Er regiert, befiehlt, schaltet und waltet. Dieser König trägt zugleich ein Stück Himmel mit sich herum – und damit vergleiche ich sein Haupt. Sein Haupt betrachte ich als einen Himmel. In diesem Himmel sollte ein glänzend leuchtender Thron sein. Denn von da aus regiert der Herr und König.

Indem ich euch solches sinnbildlich darlege, hängt es von euch Menschen und eurem Denken, eurem Verstand ab, **ob ihr fähig seid, zu überwinden, wenn es notwendig ist**. **Ob ihr, die ihr doch selbst Herr und König oder Königin seid, fähig seid, einen König anzuerkennen, der über euch ist.** Ob ihr fähig seid, Gott den Schöpfer anzuerkennen und Ihm die Ehre zu geben. Ob ihr fähig seid, indem ihr euch verneigt, jene Demut zu erzeigen, die dem König und dem Schöpfer aller Dinge zu erzeigen notwendig ist und ihm zur Ehre gereicht. Denn du bist doch selbst ein Herr, du selbst bist König in deinem eigenen kleinen Paradies. Dann und wann sagst du es ja selbst, dass du dich behauptest, und du machst klar, wer du bist.

Ich erhebe dich jetzt auf diesen Thron in dem Stück Himmel, als welchen ich dein Haupt betrachte und von dem aus du in deinem Paradies regierst. **Du bist Herr deines Paradieses**, und du kümmerst dich nicht um das Paradies des andern. Denn du bist dein eigener Herr. Die Vorstellungen, die du hast, haben nicht nur für dich Gültigkeit, sondern du willst, dass auch der andere dieselben Vorstellungen habe. **Also trittst du als König heraus aus deinem Reich und befassest dich mit deinem Mitmenschen.**

Freilich, in deinem Alltag betrachtest du dich nicht als König. Ich aber hebe dich im Geiste empor zu dem, was du bist, was in deiner Seele ist. **Du hast über dich selbst die Macht eines Herrn und Königs.** Du verfügst über dich, über dein Reich. Wohl ist dein Reich klein – und damit meine ich dein ‘Paradies’ –, **aber vielleicht vermagst du deinen Einfluss auf den engsten Familienkreis oder gar auf deine Mitarbeiter auszudehnen.** So trittst du als der Mächtige heraus und wirkst.

Wie aber wirkst du? Zwar bist du König in diesem Paradies, doch so, wie es einst war – nämlich dass Grenzen gezogen waren (AS: im Paradies von Adam und Eva) **und man nur im Rahmen dieser Grenzen wirken durfte –, ist es auch mit dir. Auch du kannst dich nur im Rahmen dieser Grenzen entfalten.** Du magst dich über all die Dinge noch so sicher und erhaben fühlen – **du hast gleichwohl eine große Prüfung mit ins Leben bekommen.** Diese Prüfung begleitet dich. Nur deshalb bist du doch für mich wiedergeborener Geist, nur deshalb erhebe ich dich zum König in deinem Paradies. So ist es deine Aufgabe geworden, deine Pflichten zu erfüllen. Aufgaben sind dir in deine Seele hinein festgeschrieben worden, und so sind sie jetzt Bestandteil deines Paradieses. Für dich geht es jetzt darum zu erkennen: „Ist meine Seele wirklich ein Stück Paradies?" Ja, sie ist ein Stück Paradies. **In den Händen des Menschen liegt es, dieses kleine Paradies prachtvoll auszugestalten – oder es durch seinen Unwillen, durch die Macht, die er als Herr und König besitzt, in Unordnung zu bringen.** Durch diese Macht vermag er zu vernichten – oder aufzubauen. Er ist ja sein eigener Herr.

Ich habe den Menschen aber auf einen glänzend leuchtenden Thron gesetzt, auf dem ich ihn als König sehen möchte. Daher soll auch sein Denken erleuchtet sein – selbstsicher soll sein Denken sein, weil es durch Erleuchtung Glanz und Herrlichkeit besitzt. Auf meinem – symbolisch gemeinten – Thron möchte ich den Menschen als König oder Königin sehen, weil doch jeder ein Stück Himmel, ein Stück Paradies mit sich trägt. Denn er kommt vom Göttlichen her. Dieses Göttlich-Wunderbare in sich kann der Mensch niemals wirklich begreifen, verstehen. Auch wird er es nie vernichten können. Wohl vermag ein Mensch sein irdisches Leben auszulöschen – das kann er, er ist ja Herr und König. Doch sein wahres Ich, das Unsterbliche in ihm, das kann der Mensch nicht vernichten. Nur das Vergängliche, das der Welt angehört, kann er auslöschen, nicht aber das, was über ihm ist und ihn beherrscht und regiert – das Göttliche. **Sein 'Paradies' ist Bestandteil des großen Paradieses der Himmelswelt, der Geisteswelt, und dieses ist nicht auszulöschen.**

Wenn der Mensch mit sich ins Reine kommt, vermag er zur Erkenntnis zu gelangen, wer er ist, woher er kommt und welcher Art die ihm gestellte Aufgabe ist. Er kann sich vornehmen, in seinem Leben mehr zu erfüllen als nur die ihm gesetzten Aufgaben. Freilich, davon ahnt der Mensch im gewöhnlichen Sinne nichts. Was ich zu euch sage, kann nur von dem verstanden werden, der seine Seele, der die Pforten seines Paradieses geöffnet hat. Der – wie ich eingangs sagte – in sich das Verlangen trägt, Göttliches zu vernehmen, weil in ihm selbst Göttliches west. Der nur dann glücklich und zufrieden ist und sich innerlich zu Hause fühlt, wenn er das vernimmt, was in ihm eigen ist.

Das ist für ein jedes nicht so leicht zu verstehen. Aus Prüfungen besteht das Menschenleben. **Damals, im Paradies von einst, war an zwei Wesenheiten eine große Aufgabe gestellt gewesen, deren Bewältigung für alle spätere Zukunft maßgebend sein sollte.** Das war die Aufgabe von damals. (AS: S. dazu oben Teil II unter "Weg des Aufstiegs über das Paradies…") **Euch ist – einem jeden Einzelnen – nur eine kleine Aufgabe gestellt. Doch sie muss erfüllt werden.** Mit ihr tritt man ins menschliche Dasein ein, und mit ihr steht man im Leben.

Doch so mancher fragt überhaupt nicht nach dem Woher und Wohin. Solchen Menschen ergeht es wie jenen Geistwesen, die so lange Zeit im himmlischen Paradies waren, nichts als Zufriedenheit und Schönheit erlebten und alles für selbstverständlich hielten in der Meinung: „Es kümmert sich ja niemand um uns! Wir können also tun und lassen, was uns beliebt, wir brauchen uns nicht nach Höherem zu richten." Genauso ist es bei vielen Menschen. Sie leben in den Tag hinein, weil niemand im Besonderen da ist, der Macht über sie hätte, um ihnen zu sagen: „So, wie du lebst, ist es nicht richtig. Du solltest vielmehr dein Leben so einzurichten versuchen."

Menschen haben eben ihre besonderen Auffassungen. Die Welt, in der sie leben, gestattet es nicht, dass einer in der Weise hervorträte, dass er seinem Mitmenschen sagte: „Du bist nicht auf dem richtigen Weg. So, wie du lebst, wirst du niemals ins wirkliche Paradies hineinkommen." Würdet ihr euren Mitmenschen solches sagen, so würde man an eurem gesunden Verstand zweifeln – leider. Ihr könnt aber anders vorgehen: ihr könnt Zeugnis geben von dem, was Wahrheit ist. **Ihr könnt in dieser Wahrheit leben und dadurch dem anderen zum Vorbild werden. Das ist etwas Bedeutungsvolles. Auf diese Weise sollt ihr fürs Himmelreich wirken.**

Gott hätte ja die Möglichkeit, unmittelbar in dieser Welt einzugreifen. Er könnte seine getreuen Engel in sichtbarer Gestalt vor die Menschen treten lassen, damit diese in Seinem Namen unter den Menschen schalten und walten würden. Sie könnten den einen strafen, den andern nach den Verdiensten, die er sich wirklich errungen hat, auszeichnen. Aber Gott wollte es nicht. **Gott schreitet nicht ein.** Betrachtet diese Welt und ihre Menschen, betrachtet diesen Unfrieden, diese Ungerechtigkeit, diese Kriege. Trotzdem gibt es kein Einschreiten von oben.

Was aber der Mensch vermag, und was viel bedeutungsvoller ist: **er selbst muss die Wahrheit erringen. Er selbst muss zu höherer Erkenntnis gelangen. Von sich aus muss er sich auf diesen glänzend strahlenden Thron setzen können, um als Mensch das geistige Leben so zu leben, wie es von den Geboten Gottes gefordert wird.** Das ist nicht immer leicht für euch Menschen, das wissen wir wohl. **Ihr aber habt den Vorzug – euch darf man ja geistige Nahrung bringen. Im Gegensatz zu jenen im Paradies, die nicht gemahnt wurden**: „Das darfst du nicht tun!", **dürfen wir euch doch mahnen und aufklären. Euch dürfen wir sagen, was falsch ist – aber es bleibt euch überlassen, zu entscheiden.** In eurem Paradies ist es ganz selbstverständlich, dass man mahnen darf. **In dem Paradies von einst** jedoch wurde nicht gemahnt; es **wurde nur eine Ordnung, es wurden nur Gesetze gegeben, und an die hatte man sich zu halten.** Überlegt einmal: wenn man euch in eurem Leben nur ein einziges Mal sagte, was ihr zu tun und zu lassen habt, und danach würde niemand mehr etwas sagen – wie wäre es dann um euch bestellt? Bei euch muss doch immer wieder von Zeit zu Zeit jemand kommen, um den Nächsten auf die Wahrheit, auf den richtigen Weg aufmerksam zu machen. Wenn ein Mensch ein Schicksal zu tragen hat, muss man ihm doch erklären können, weshalb er ein so schweres Leben hat, und dass dies nicht auf die Ungerechtigkeit Gottes zurückzuführen ist. Vielmehr muss man dem Nächsten helfen und mit ihm tragen. Gerade als König ist man verpflichtet, den anderen dementsprechend helfend beizustehen.

Also hat der Mensch in seinem 'Paradies' große Vorteile, die es damals, in jenem andern Paradies, nicht gab. Euch bringen wir geistige Nahrung. Euch erklären wir so manches, das euch unklar ist. Euch stärken wir im Glauben. Euch halten wir und führen euch durchs Leben. So habt ihr an uns eine Stütze. **Reicht uns die Hände – und wir halten euch fest!**

(L, 19.11.1975 – GW 1976/3, S.19, 6. Abs. – 21.)

‚Durch das Wasser und den heiligen Geist' wiedergeboren – wie ist dies zu verstehen?

J: **Schon eingangs betonte ich, dass es nicht möglich ist, mit nur einem Erdenleben die Herrlichkeit des Himmelreiches zu erringen. Christus selbst sprach: „Wenn ihr nicht wiedergeboren werdet, könnt ihr nicht ins Himmelreich eingehen"** (Johannes 3,3). Die Menschen, die um ihn waren, fragten ihn: „Ja wie ist das denn bloß möglich? Wenn ein Mensch alt wird und stirbt, wie kann er dann wiedergeboren werden? Wie kehrt er denn wieder in den Schoß seiner Mutter zurück?" Christus entgegnete: „Hört zu, was ich euch zu sagen habe: Fleisch ist Fleisch, Geist ist Geist." Wie sollten sie

das nun wieder verstehen? **„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer nicht durch das Wasser und den heiligen Geist wiedergeboren wird, kann nicht ins Himmelreich eingehen."**

Ich versuche, euch dies zu erklären. Indem Christus den Seinen sagte: „Seht, das Fleisch bleibt Fleisch", so meinte er damit den irdischen Leib. **Dieser Leib ist vergänglich**; nach dem Tod des Menschen nimmt die Erde in ihren Schoß wieder auf, was sie ihm gegeben hatte. Ihr gehört das, was sie gab, was von der Erde stammt, kehrt zur Erde zurück. **Geist aber bleibt Geist.** Er kommt aus dem Reiche des Geistes und kehrt wieder an seine Stätte dort zurück. Wenn Christus sagte, man müsse aus dem Wasser und dem heiligen Geist wiedergeboren werden, so ist dies doch **sinnbildlich zu verstehen.** Er hatte doch auch gesagt: **„Niemand kommt zum Vater denn durch mich"** (Johannes 14,6). Für jene, welche die geistchristliche Lehre kennen, bedeutet dies: **erst muss die Erlösung durch Christus stattgefunden haben**. Er lebte doch in der großen Hoffnung, dass er das ihm übertragene Erlösungswerk auch vollbringen werde. Erst dann, wenn so die Wege der Heimkehr zu Gott wieder freigemacht sein würden (AS: durch Vergebung der Sünde des Abfalls, von Gottes Ordnung einst in der Seligkeit), könnten Gottes (abgefallene) Geschöpfe wieder an ihre Stätte zurückkehren (AS: auf dem Weg der Wiedergeburt zu Läuterung, Prüfung und Wiedergutmachung begangener Sünden im irdischen Leben).

Also meinte Christus mit diesem 'Wasser' doch sich selbst. Oft nannte er sich das 'lebendige Wasser', den 'Quell des Lebens'. Dies gilt auch für die Sätze, die uns beschäftigen. Nur durch das lebendige Wasser Christus, nur durch diesen Quell des Lebens ist es möglich, ins Himmelreich zurückzukehren.

Als zweites nannte Christus den 'heiligen Geist' (AS: der kirchliche Begriff ‚heiliger Geist' hier zunächst übernommen, wird dann aber noch im selben Satz richtig gestellt), und **damit meinte er die ganze heilige Geisterwelt Gottes**, die doch ihm verpflichtet und untertan ist. Diese heiligen Geister begleiten den Menschen in das irdische Reich hinein, und sie führen ihn auch wieder daraus zurück in das geistige Reich. Diese heiligen Geister verkünden die Botschaften. **Diese heiligen Geister erfüllen gemäß den Gesetzen Gottes ihre Aufgaben und Pflichten, die der Vater seinem eingeborenen Sohne Jesus Christus übergeben hat. Denn durch ihn, Christus, ist ja alles geworden, was da ist – in den Himmeln und auf dieser Erde.**

Diese heiligen Geister spielen eine bedeutsame Rolle bei den Menschen in ihrem Erdenleben wie auch in der jenseitigen Welt, wenn sie vom irdischen Dasein dorthin zurückkehren. Von jeher haben sie eine bedeutsame Rolle gespielt. Sie begleiteten Christus nach dessen Erdentod, als er zur Hölle hinabdrang; sie kämpften mit ihm an seiner Seite.

Hervorzuheben ist aber auch, dass kein Mensch ins irdische Dasein zu treten vermag – sei es zum ersten, sei es zum wiederholten Male, ohne dass ihm die heilige Geisterwelt Gottes dabei behilflich ist (AS: An der Art der Formulierung, die keine Ausnahme zulässt, ist zu erkennen, dass hier ein geistiges Gesetz erfasst ist: nur die Gotteswelt inkarniert). Sie findet sich ein zur Umwandlung, zur Veränderung des Äußeren eines für das Menschsein bestimmten Wesens. Diese göttlichen Wesen sind allezeit bereit, in der Geisteswelt die Vorbereitungen für ein neues menschliches Dasein eines Geistwesens zu treffen. Sie führen dann den Geist zur Erde und erfüllen dort ihre Aufgabe, indem sie den Menschen ständig begleiten. **Die heilige Geisterwelt steht auch bereit, um den sterbenden Menschen zurückzuholen und in das von ihm erkämpfte geistige Reich einzuführen.**

Denn keiner vermag, in das Reich Gottes einzutreten, der nicht von der heiligen Geisteswelt dorthin geführt wird. Das besagt, dass auch alle Vorbereitung für ein menschliches Dasein, dass die Zustimmung zur Menschwerdung aus dem Reiche Gottes kommt. Die Engelschaften übernehmen die Ausführung des Willen Gottes und Christi. Keiner vermöchte

in das Reich Gottes einzutreten, dem die Menschwerdung aus dem Totenreiche (Luzifers) **heraus ermöglicht wurde** (AS: gemeint ist hier, wenn Luzifer und seine Anhänger ein Wesen inkarnieren würden, wäre einem solchen der Aufstieg aus der Hölle verwehrt)**.** Ein solcher Mensch könnte nach seinem Erdentod nicht ins Himmelreich gelangen, weil er nicht aus diesem 'Wasser' und nicht aus diesem 'Geist', von dem Christus sprach, gekommen war. In seinem Falle hat also weder Christus noch die heilige Geisterwelt mitgewirkt, und das bedeutet die große Trennung. Somit könnte keiner ins Himmelreich einkehren, der sein Dasein als Mensch dem Totenreiche zu verdanken hätte.

Ihr werdet dazu eure Fragen haben und sagen: „Solches haben wir noch nie gehört." Es ist doch so: **die Geisterwelt Gottes führt alle** (Gefallenen) **zurück, und diese Geister Gottes steigen auch in diese höllischen Bereiche hinunter. Wenn sie es tun, dann geschieht es im Auftrage Christi und im Auftrage Gottes.** Das ist etwas ganz anderes. Hierbei erfüllt sich Christi Wort: „Wer nicht aus dem Wasser und dem heiligen Geist wiedergeboren wird, kann nicht ins Himmelreich eingehen." Dazu muss die Geisterwelt Gottes ihre Tätigkeit ausüben; in Christi Namen muss es geschehen, und sein hoher Auftrag wird erfüllt. **Dadurch vermögen auch jene, die im Totenreich** (Luzifers) **sind, den Weg nach oben hin anzutreten, nämlich wenn sie von den Geistern Gottes geholt und hingeführt werden. Denn Herrscher sind Gott und Christus, und dies weiß man auch in den höllischen Bereichen.**

Es könnte aber die Möglichkeit bestehen, dass aus diesen Tiefen heraus Luzifer einen der Seinen auswählen und in ein menschliches Dasein führen wollte (AS – Achtung: Gedankenexperiment – also rein hypothetisch! Vgl. hierzu den nächsten Vortragsbeitrag unten.) Dann würden aber immer noch jene Wächter aus der Geisterwelt Gottes dastehen, von denen ich schon mehrfach zu euch gesprochen habe, und sie würden dies entweder verhindern oder aber zulassen. Doch auch wenn sie es zuließen, könnte ein solcher gleichwohl niemals ins Reich Gottes einkehren. Denn er hat Christus nicht bejaht, und er ist nicht im Auftrage der Geisterwelt Gottes ins menschliche Dasein gelangt (AS: zu diesem Abs. s. oben Teil II die Ausführungen unter „Allein die Gotteswelt inkarniert - Luzifer macht besessen…" u. s. unten den folgenden Beitrag: „Gott kann auch Wesen aus der Tiefe zu einer Inkarnation zulassen".)

Ich kenne die Überlegungen, die in euch aufsteigen. Ihr denkt an die Menschen anderer Religionsrichtungen, die also keine Christen sind. **Liebe Geschwister, auch jene Menschen sind im Auftrage Gottes durch die heilige Geisterwelt in ihr irdisches Dasein getreten.** Auch wenn sie Christus als Erlöser nicht anerkennen, sondern ihre Propheten verehren, so bilden diese Propheten ihre Bindeglieder zu Gott. **Auch diese Menschen haben Gesetze, die sie zu Gott führen. In der geistigen Welt wird man sie** (nach ihrem Erdentod) **sammeln und ihnen erklären, dass es Christus ist, der sie erlöst und ihnen den Weg der Heimkehr zum Vater freigemacht hat.**

Die Belehrungen werden für sie in der Geisteswelt nachgeholt; ein jedes Wesen, **das dort einkehrt, wird ja belehrt – man führt es ihm vor sein geistiges Auge.** Die Wesen dort können alles so erleben, wie es sich dann abgespielt hat – als der Menschheit die Geburt des Herrn verkündet wurde. Aber man kann ihnen nicht nur Geschehnisse auf dieser Erde vor ihr geistiges Auge führen, sondern auch all das, was sich abgespielt hat, als Luzifer noch Herrscher über alle (gefallenen) Wesenheiten war**. Man zeigt ihnen die verschiedenen Stufen der Hölle** mit ihren Aufstiegsebenen, und man bringt ihnen in Erinnerung, **wie auch dort heilige Geister eingekehrt sind, bei jenen Unglücklichen, die reuig geworden waren und nach Befreiung und Erlösung riefen, bei jenen, die, obschon sie in der Hölle waren, Luzifer nicht anerkannten,** sondern sich willig zeigten, Gott zu bejahen und zu ihm zu flehen.

(J, 6.12.1975 – GW 1975/52, S. 408, 4. Abs. – 410,1. Abs.

(AS: **Besessenheitsgeister, die Luzifer vor der Erlösung ausgesandt hatte,** standen unter seiner Macht und mussten nach dem irdischen Tod des Menschen, von dessen Körper sie im Auftrag Luzifers Besitz genommen hatten, in die Tiefe zu ihm zurückkehren; vgl. W. Hinz „Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu", S. 167, 2. Abs.

In der biblischen Erzählung über den **„Besessenen von Gergesa",** der zur Zeit Christi vor der Erlösung lebte, wird berichtet, wie solche von Luzifer ausgesandten Geister in diesem Fall damals durch den Beistand Christi und durch Hilfe von Geistern Gottes Luzifers Machtbereich entkommen konnten; vgl. W. Hinz „…zu Leben und Wirken Jesu", S. 166 – 167.

Der Besessene selbst war niederer Entwicklung gewesen und von Luzifer zur Inkarnation ins Menschendasein durch Geister Gottes in der Hölle vorgeschlagen worden. Da er sich in diesem Leben gegen Luzifer für Christus entschieden hatte, schickte ihm Luzifer böse Geister, die ihn durch Besessenheit in schlimmster Form demütigten; dennoch blieb der Gepeinigte Christus zugewandt, bat ihn um Hilfe und fand sie bei ihm – s. dazu: „Jesu Heilung des Besessenen von Gergesa", als Text zu finden in „Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu", S. 163ff; Textzusammenstellung von Walther Hinz; s. dazu oben Teil II unter „Allein die Gotteswelt inkarniert…"

Durch die Erlösung erwirkte Christus im ‚Letzten Gericht', dass Luzifer nicht mehr willkürlich Menschen besessen machen kann; allein diejenigen trifft heute dies als ‚unbedingtes Schicksal', wenn sie schwere Schuld aus freier Entscheidung auf sich geladen haben; vgl. L, 24.9.1964 – MW 1964/ V, S. 101, 2. Abs. – 103, 2. Abs. und s. oben Teil III unter „Luzifers Rechte durch Christus eingeschränkt…" und Teil II unter „Das ‚Letzte Gericht' – vermehrt Inkarnationen seitdem…" S. dazu auch „Besessenheit vor der Erlösung und jetzt" in J, 3.4.1976 – GW 1976/22, S. 169 – 171: Luzifer darf heute „nur solche Menschen in Versuchung führen und sie womöglich mit einem bösen Geist heimsuchen lassen…, die seine Gesinnung teilen"; S. 169.

Wo heute niedere Mächte Menschen „zu Unrecht" versuchen, um sie zu Fall zu bringen, treten solchen die Schutzgeister jener zu Unrecht Verfolgten wehrend entgegen und wo es Not tut, wird ein Streiterengel mit Flammenschwert herbeigerufen – ein einziger genügt, um ein Rudel Dunkelwesen zu vertreiben. Zwar ist es auch nach der Erlösung der „düstern Welt erlaubt…, den Menschen zu versuchen", doch dabei „dürfen die Grenzen nicht überschritten werden" – vgl. L, 20.9.1962 - .MW 1962/ V, S. 240 – 246.

Über die Zeit vor der Erlösung im Vergleich zu heute berichtet Geistlehrerin Lene: „Damals gingen diese Dunkelwesen in Scharen aus und schädigten Menschen und Tiere, auch die Erde, von der sie leben mussten; sie vergifteten das Wasser… In der christlichen Welt hält man Prozessionen ab über Felder und Wiesen und betet um eine gute Ernte, um den Segen Gottes, auf dass nicht Unwetter die Ernte vernichte. Man bittet, dass nur gute Geister über die Felder wachen… Im Grunde genommen ist dies nur eine gewisse Umwandlung früherer Sitten. Indem man Felder und Wiesen durchzieht und den Segen Gottes erfleht, will man bekunden, dass der Teufel hier nichts zu suchen habe, dass man alles in Gottes Hände lege. Es ist wie eine Erinnerung daran, dass einstens Scharen von Unseligen diese Wiesen und Felder heimsuchten, um die Ernte zu vernichten, den Boden unfruchtbar zu machen und die Wasser zu vergiften. Diese meinen, sie hätten noch dieselben Rechte wie damals. Immer noch möchten sie allen Menschen Schaden zufügen. Aber **mit dem Erscheinen des Erlösers** ist Licht auf Erden, ist Friede auf Erden gekommen."- S. L, 18.9.1963 – MW 1963/ IV, S. 398 – 402.

Die Gesetze der heutigen Einschränkung Luzifers, unter welchen Voraussetzungen und in welcher Art ihm von der Gotteswelt entgegengewirkt wird, verdeutlichen die Geistlehrer durch praktische Beispiele, bei denen auch Gnomen im Verbund mit Engeln eine Rolle spielen – s. „Geleit von oben", Textzusammenstellung von Walther Hinz, S. 229; L, 27.9.1973 – MW 1973/V, S. 111 – 113 und S. 117 – 125; L, 18.9.1963 – MW 1963/ IV, S. 386 – 398. **Eine geläuterte Gesinnung, Gebet und gute Taten der Betroffenen werden als Voraussetzung für die Hilfe der Gotteswelt herausgestellt.**)

Gott kann auch Wesen aus der Tiefe zu einer Inkarnation zulassen

J: Auch aus diesen tiefen Sphären (AS: der Hölle) können Wesen zu einer Inkarnation zugelassen werden. **So möchte ich aber betonen, dass dies nicht ein Gesetz ist, dass all diese Wesen in der Tiefe auf die Erde kommen können vor ihrer Läuterung. Gott kann es aber zulassen, dass ein solches Wesen zur Erde kommt.**

Dies alles liegt in der Gerechtigkeit Gottes. Denn diese Tiefen würden sagen: „Aus der geistigen Welt werden die schönsten Wesen geschickt und es ist nicht richtig (AS: so einseitig). Wenn auch wir zur Erde gehen könnten, würden auch wir viel mehr erreichen und mehr Aufgaben erfüllen!“ Und Gott sagt: „Gut, so sollst du das tun dürfen.“ (Anm. AS: Hier geht es um den gerechten Ausgleich.) **Aber zu jenen sogenannten schlechten oder unreinen Seelen oder** (schlechten) **Menschen auf Erden werden auch die Engel Gottes kommen. Und diese Engel werden auch versuchen, sie auf die richtigen Wege zu führen. Und wenn dann ein solches Wesen aus einer solchen Tiefe den wahren Weg gefunden hat, so ist eben der Jubel groß, und diese tiefen Mächte müssen sich von ihm zurückziehen** (AS: Die Tatsache, dass Luzifer's Macht über solche Gewandelten aufhört, wie hier erklärt, zeigt, dass Geister Gottes einen solchen aus der Tiefe inkarniert haben, denn hätte Luzifer dies getan, müsste ein solcher zu Luzifer zurückkehren – Text dazu, s. oben unter „Durch das Wasser und den heiligen Geist wiedergeboren“, GW 1975/52, S. 409, 6. Abs.) und müssen immer mehr erkennen**, dass Gott die übergroße Liebe und Gerechtigkeit ist, weil er es zulässt, dass ein solches Wesen zur Erde kommt und ihm Gelegenheit gegeben ist, gut zu werden** (AS: und damit in Gottes Reich aufzusteigen), dass es nicht nur kämpft für alles Schlechte.

(J, 8.11.1950 – GW 1950/46, S. 8.)

Quellensammlung ‚Geistige Gesetze für den Aufstieg‘

Die ‚Zehn Gebote‘ von Gott durch Mose gegeben – für das irdische und geistige Leben bestimmt;
vgl. L, 20.9.1964 – MW 1964/ I, S. 12ff.

Christus ergänzte das ‚Alte Gesetz‘, brachte das ’Neue Gesetz‘ vom Vater;
vgl. L, 21.9.1964 – MW 1964/ II, S. 39.

In gerechtem Ausgleich werden Wesen von oben und unten geboren;
vgl. „Stichwort Wahrheit“., S. 114 – 115.

Der Grundgedanke der Wiedergeburt lässt die Aufgaben im Leben erkennen;
vgl. J, 6.12.1975 – GW 1975/52, S. 411, 1. – 5. Abs.

Vom Zusammenwirken mit der geistigen Welt;
vgl. J, 10.12.1949 – BJ II, S. 187, 2. Abs.

Jeder bleibt mit seiner geistigen Ausgangsebene verbunden – sich verbessern ist Ziel;
vgl. J, 16.5.1959 – GW 1959/22, S. 175 – 180. – Text s. in „Stichwort Kirche“, S. 13 – 16, 2. Abs.

Bei Nichtbewährung Stillstand statt geistigen Absinkens – Eingang in Zwischenebene;
vgl. J, im Vorstand 12.2.1975 – GW 1975/12, S. 92 unten – S. 93, 1. Abs.
J, 18.10. 1975 – GW 1976/1 – 2, S. 12, 6. Abs. – S. 13.
J, 4.12.1971 – GW 1971/51, S. 428, 5. Abs. – 429.

Glauben ohne Liebe – geistige Belehrung zur Überwindung in Zwischenebene;
L, 26.9.1969 – MW 1969/ VI, S. 124 – 125.

Der schwer verschuldete Verstorbene erfährt nach harter Läuterung Wiedergeburt mit unbedingtem Karma;
vgl. J, 20.3.1976 – GW 1976/21, S. 162 – 166; s. über ‚bedingtes Schicksal‘ „Stichwort Wahrheit“, S. 121 – 122.

Aufstieg ist Gnade und zugleich Leistung – Gnade muss verdient werden;
vgl. L, 21.9.1976 – MW 1976/ III, S. 62, 2. – 3. Abs., S. 64, 1. Abs.
J, 4.12.1971 – GW 1971/51, S. 429, 4. Abs. – 431, 4. Abs.

Das tägliche Straucheln muss überwunden werden

L: Freilich haben es die göttlichen Wesen etwas leichter mit den **höher Aufgestiegenen**, auch wenn sie in ihrem Erdenleben dieses oder jenes einmal falsch gemacht haben. Solches zählen wir, wie wir es ausdrücken, zum menschlichen Straucheln und ist daher für uns keine so bedeutungsvolle Angelegenheit, denn die Zeit der Läuterung wird für diese Heimgekehrten nicht so lange dauern. **Durch ihren Eifer, durch ihren guten Willen, ihre Einsicht** vermögen wir sie recht bald zu gewinnen und in hohe Aufgaben hineinzuführen.

(L, 3.10.1975 – MW 1975/VI, , S. 144, 2. Abs.; s. ergänzend „Stichwort Glück“, S.202.)

J: Liebe Geschwister, **es waltet die Gnade Gottes, und es gibt Dinge, die wir als Straucheln des Menschen bezeichnen, wofür Gott ein Verzeihen hat, und das im Hauche der Ewigkeit verschleiert wird.** Dass aber, wenn es sein muss, dieser Schleier gehoben und Vergangenes wieder gegenwärtig werden lässt, um es neu zu erleben. Dass dies alles in der Weisheit Gottes liegt, dass er das Straucheln des Menschen in einen solchen Schleier einhüllt, dass es für ihn selbst und für seine nächste Umwelt nicht mehr erkennbar wird. **Das will aber nicht heißen, dass alles Straucheln für alle Zeiten in einen Schleier gehüllt und unsichtbar gemacht würde. Nein, für die Ewigkeit wird es keine Vergangenheit in diesem Sinne dafür geben.**

Aber es gibt etwas Wunderbares, das von Gott Gefügte: das Vergeben der Schuld. **Denn, wenn einst die große Erfüllung kommt, wird in der göttlichen Welt wohl kaum den Heimgekommenen ständig ihre Schuld vorgehalten.** Sondern durch das große Verzeihen will man vergessen, was geschehen, und **darüber ausgebreitet liegt ein Schleier der Güte, des Verzeihens, der Milde, der Barmherzigkeit.** So wird es einfließen in der Ewigkeit in diesen Schleier des Verzeihens und der göttlichen Barmherzigkeit, der sich so verdichtet und also bleibt, **dass er selbst, über den dieser Schleier gezogen ist, nichts mehr ahnt von seiner Schuld**, von seinem einstigen Straucheln. **Für Gott aber bleibt es ewig und er kann es wieder gegenwärtig machen.**

In einen Strom der Ewigkeit wird so die Seele eingehüllt, so, wie euch verschiedentlich, gerade in diesen heiligen Stunden erklärt wird, dass eure Verfehlungen, die euch leid tun, euer Straucheln vergeben und verziehen wird. Und was von Gott vergeben und verziehen wurde, dass darüber nicht mehr gesprochen wird, dass man es einhüllt in diesen großen Schleier göttlicher Güte und Barmherzigkeit.

Und ihr, die ihr doch geistgläubig und geistverbunden seid, kommt hierher, auf dass ihr wieder gestärkt werdet. Ihr möchtet von neuem beginnen mit dieser heiligen Stunde. Ihr möchtet fühlen können, dass ihr von neuem gestützt werdet von der heiligen Geisterwelt. Ihr möchtet wieder froh und glücklich werden, nachdem irgendwelche Unannehmlichkeit und Belastung über euch gekommen ist. Ihr möchtet in der Seele Ordnung schaffen. Ihr möchtet wieder eins werden mit dem Göttlichen, so gut es euch möglich ist. Und so will euch ja die heilige Geisterwelt Gottes behilflich sein. Sie will in eure Seele diesen Schleier höchster Güte und Barmherzigkeit einführen, auf dass er alles in sich aufsauge, wovon ihr wünscht, dass es durch Gottes Güte und Barmherzigkeit eingeschlossen bleibe.

Dieser Schleier göttlicher Gnade kann euch gegeben werden, damit desto mehr der göttliche Funke und das Göttliche in euch herausleuchten kann, dass ihr mehr im Gefühl der Heiligkeit und Ehrfurcht lebt. Denn ihr sollt verpflichtet werden zu allem Heiligen, ihr sollt verbunden werden mit ihm. Denn ihr kommt aus dem Heiligsten heraus.

Und wenn ihr euch in dieser Stunde **im Gedenken an Christus versammelt, so sollt ihr doch im Geiste Ihn erleben. Denn er ist für jedes hier gestorben.** Denn seine Erfüllung galt jedem

hier, und keines ist ausgestoßen. **Für jedes ist ein Schleier bereit, um ihn damit in die Gnade Gottes einzubeziehen.** So möchtet ihr, wenn ihr hierherkommt und zum Tische des Herrn tretet, innerlich wieder froh und frei werden. Dies alles ist möglich, denn die Heiligen des Himmels sind da, wo man in Christi Namen versammelt ist, wie es heißt**: „Wenn zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen."** (Vgl. Mat. 18, 20.)

(J, 4.4.1971 – GW 1971/16, S. 126.)

Quellensammlung ‚Worauf es im Aufstieg ankommt':

Heil für Leib und Seele – wie wir es finden;
vgl. L, 24.9.1965 – MW 1965/VI, S. 252, 2. Abs. – 261,
L, 19.9.1965 – MW 1965/ I, S. 142, 2. Abs.

Kann jeder den Segen Gottes empfangen?
Vgl. GW 1975/1, S. 7, 6. Abs. – S. 8, 1. Abs. aus: J, 1.11.1958 – GW 1958/45, S. 354 ff,
J, 5.4.1975 – GW 1975/20, S. 151, 2. Abs. – 152, 6. Abs.

Gnade aus ‚Verzeihen-Können';
vgl. J, 27.3.1975 – GW 1975/17, S. 131, 4. Abs. – S. 132.)

Ein Zusammenhang von Nichtverzeihen und Besessenheit ist möglich;
Vgl. „Stichwort Wahrheit", S. 106.

Bande der Schuldigkeit umwandeln in Bande der Liebe – Vorbereitung dazu durch gute Geister;
vgl. J, 2.11.1957 – GW 1957/45, S. 352 – 356.

Wahrhaft vergeben – was dies heißt und bewirkt, zwei Beispiele;
vgl. J, 9.11.1957 – GW 1957/46, S. 360 – 364.

‚Bemüht euch um diese geistige Reife!' – Auch während Schlaf und Meditation
vgl. J, 21.8.1954 – GW 1954/35, S. 2 – 4; L, 15.4. u. 16.7.1959 – Hinz (Hrsg.), Meditationen, S. 159; 182 – 186.

Vorübung für das Erdenleben – lernen harmonisch mit anderen auszukommen;
vgl. J, 25.10.1975 – GW 1976/4, S. 28, 4. Abs. – 31.

Sich abschirmen gegen niedere Geister – zur Ehre Gottes leben;
vgl. L, 27.9.1974 - MW 1974/ VI, S. 153, 2. Abs. – S. 155, 1. Abs.

Verbunden mit der Gotteswelt findet der Mensch Gottes Gesetzbuch in sich;
vgl. J, 11.12.1948 – BJ I, S. 68, 3. – 4. Abs.

Anspielung auf Hitler – auch er hatte die Möglichkeit, sich für das Gute zu entscheiden;
vgl. „Stichwort Wahrheit", S. 82.

Vernunft und Verstand sind Gaben Gottes – sie sind zu nutzen, selber das Richtige zu tun
Vgl. L, 15.4.1959 – W. Hinz (Hrsg.), Meditationen, Nr. 14, S. 158, 4. Abs.

Warum werden viele Menschen im Alter oft sehr böse?
Vgl. J, Fragenbeantwortung ohne Datum – BJ/ I, S. 315.

Geistiges Gesetz: Der geistig Erstarkte soll dem Schwachen beistehen;
vgl. J, 28.5.1966 – GW 1966/23, S. 189. – s. „Stichwort Wahrheit", S. 85 – 86.

Aufgaben für Starke: Erste Menschwerdung vieler Millionen steht bevor;
vgl. „Stichwort Wahrheit"., S. 86 – 87.

Bremse Gleichgültigkeit – Erlernen der Dankbarkeit bringt Wende; Wiedergeburt als Gabe;
vgl. J, 8.11.1975 – GW 1976/1 – 2, S. 3, 7. Abs. – S. 6, 1. Abs.

Straßen des Aufstiegs – Diener im Heilsplan Gottes werden an einem Beispiel;
vgl. J, 18.10. 1975 – GW 1976/1 – 2, S. 9, 2. – 6. Abs.; S. 11, 2. – 8. Abs.

Aufgabe der Menschheit: Umweltverschmutzung – materiell und geistig vermeiden;
vgl. L, 24.9.1978 – MW 1978/ I, S. 8, 4. Abs. – 10, 1. Abs.

Gedanken bilden Formen – was reine Gedanken bewirken;
vgl. J, Fragenbeantwortung ohne Datum – GW 1951/22, S. 7 - 8.

Die Tätigkeit der Engel zur Erfüllung des Heils- und Erlösungsplanes;
vgl. J, 27.1.1973 – GW 1975/8, S. 59, 2. Abs. – 62, 1. Abs.

Fortschritt auf der Erde ermöglicht weitergehende geistige Belehrung

J: Da ja immer wieder neue Freunde zuhören und sich die Ereignisse in dieser schnelllebigen Zeit überstürzen, müssen wir notgedrungen auch immer wieder eine Zusammenfassung davon geben, was euch in verschiedenen Abwandlungen schon viel früher erklärt worden ist. **Wir müssen uns den momentanen Gegebenheiten auch anpassen, so ist es uns eher möglich, euch Dinge zu erklären, für die euch vor zehn oder zwanzig Jahren das Begriffsvermögen noch gefehlt hätte. Technik und Wissenschaft sind fortgeschritten,** und es gibt einen weiteren Aufstieg. Folglich ist es auch leichter für uns, euch diese Darstellungen zu machen.

Schon vor vielen Jahren habe ich erklärt, dass aller Besitz eurer Welt auch in der geistigen Welt vorhanden ist; dass man in der Geisteswelt über die letzten Dinge und über gewisse Vorhaben der Menschen Kenntnis hat, und dass man eine Schau in die Zukunft wie in die Vergangenheit haben kann. **Die Schau in die Vergangenheit hat euch die Technik ermöglicht, ihr könnt das Geschehen von Jahrzehnten zurückverfolgen in Film und Ton.**

Aber was die Menschheit an Wissen und Können alles besitzt, ist ja unvollkommen. Also muss der Geistgläubige doch zu dieser Einsicht gelangen, **dass alles, was auf dieser Erde besteht, schon längst in der Ewigkeit vorhanden war, und dass man die Schau nicht nur dafür hat, sondern auch wieder erleben kann, was vor vielen Jahrhunderten geschehen ist**, was Menschen getan haben auf dieser Welt, zum Heil oder Unheil. **Alles ist festgehalten und aufgezeichnet, aber nicht nur über eure Welt, sondern auch alles, was sich im Geistigen, in der Ewigkeit abgespielt hat.** Darum ist es mir jeweils möglich, euch Lebensschicksale als Beispiele zu schildern, die manchmal Jahrhunderte zurückliegen. Ich schaue sie, man legt sie mir vor. Ich bin ja nicht allein interessiert an der Entfaltung dieser Gemeinschaft. Das sollte euch verständlich sein, und es wäre ja ganz unmöglich, dass ich als alleiniges Wesen die Möglichkeit gehabt hätte, die Gemeinschaft zu dieser Entfaltung zu bringen. Also müssen neben mir, hinter mir, vor und über mir Geistgeschwister sein, die mit mir zusammen in einem höheren Auftrag handeln und dafür besorgt sein müssen, dass dieses dafür nach dem höheren Plan ausgeführt wird, wie man es in geistiger Gemeinschaft vereinbart hat, wie es im Geistigen vorgesehen und vorgezeichnet ist.

(J, 27.1.1973 – GW 1975/8, S. 57 – 58.)

(AS: Was die Menschen in der Technik auf der Erde verwirklichen – Beispiel Tonband und Film – ist zuvor und längst im Geistigen vorhanden gewesen. „Was die Menschen hier auf Erden verwirklichen, was sie in das Materielle, in das Sicht- und Hörbare umgewandelt haben, ist von ihnen aus dem Geistigen entnommen (ins Erdenleben mitgenommen) worden. Vom Geistigen her musste der Kern dafür umgewandelt worden sein."- s. Stichwort Glück, S. 84, 6. Abs.)

Fortschritt durch Auswertung der Erlebnisse von Sterbenden und Unfallgeschädigten

L: Bei dieser Gelegenheit möchte ich etwas einschalten. Es ist für uns – ich sage: für uns, nicht etwa nur für mich allein – zuweilen notwendig, einen Standpunkt zu vertreten und gewisse Ratschläge zu erteilen. Solche Ratschläge können jedoch zeitbedingt sein. In diesem Fall ist es nicht richtig, wenn Worte, die zu eurer Belehrung gegeben wurden, nach – sagen wir – zehn oder noch mehr Jahren hervorgeholt werden allein mit der Bemerkung, wir hätten damals das und das gesagt. So ist es nicht richtig, denn eure Entwicklung ist ja nicht stehen geblieben – auch die geistige nicht. **Dass auch die geistige Entwicklung voranschreitet, erlebt ihr ja gerade jetzt, da die Menschen viel mehr über das Leben nach dem Tode reden und die Erlebnisse von Sterbenden ausgewertet werden**. (Anmerkung in Erstausgabe: Lene nimmt hier offensichtlich Bezug auf die Forschungen von Dr. med. Elisabeth Kübler-Ross ‚Interviews mit Sterbenden'/1975 und von Dr. phil. Dr. med. R. A. Moody ‚Leben nach dem Tod'/1977 bzw. ‚Nachgedanken über das Leben nach dem Tod'/1978). Das hat vor einigen Jahren eingesetzt, weil heute die Zeit dafür reif geworden ist und man es den Menschen sagen kann.

So ist es auch mit den Ratschlägen, die wir geben. **Es kann sein, dass wir an gewissen Aussagen festhalten müssen, weil sie Bestandteil der geistigen Ordnung sind.** Mitunter aber haben wir auch **zeitbedingte Ratschläge** erteilt, und bei diesen soll man sich auch darüber klar sein, dass sie zeitbedingt waren. **Ist man sich in einer bedeutungsvollen Angelegenheit nicht im Klaren, ergibt sich ja Gelegenheit, uns darüber zu befragen.** Ich möchte das ganz deutlich zum Ausdruck bringen und bestätigen, **dass die Zeit mit ihrem Fortschritt andere Bedingungen schafft, denen Rechnung getragen werden muss.** Mehr möchte ich jetzt darüber nicht sprechen – ich habe das Nötige hier gesagt –, denn sonst wird mir noch (von Linus) das Wort genommen. Nein, das möchte ich nicht. Ich habe als weibliches geistiges Wesen auch ein großes Recht.

Mit Bezug auf das vorhin Erwähnte möchte ich euch eine Schilderung bringen von einem Menschen, der verunglückte und einige Zeit hindurch bewusstlos war. Er war in ein Krankenhaus übergeführt worden, aber man glaubte nicht, dass er das Unglück überleben werde, weil es bei Verletzungen, wie er sie erlitten hatte, in aller Regel kein Überleben gibt. Das war die Meinung der Ärzte.

Dieser Mensch aber lebte noch. **Gestorben ist ein Mensch ja erst, wenn das feine silbrige Band zerrissen ist, das den Geistesleib mit seiner Seele an den irdischen Leib bindet.** Sie sind aneinander geknüpft. Solange dieser feine Faden, diese silberne Schnur oder wie man sie bezeichnen will (Prediger 12, 6), nicht zerrissen ist, ist der Tod noch nicht eingetreten. **Aber ein Mensch, der durch einen Unfall bewusstlos geworden ist, kann in diesem Zustand etwas von der Schwere dieser Welt ablegen.** Seine Gebundenheit an die Atmosphäre der Erde löst sich großenteils, und **so vermag er, der irdischen Schwere entrückt, sein Auge im geistigen Reich zu öffnen. Er erlebt die geistige Welt.** Es kommt vor, **dass gerade Menschen, die ein vorbildliches Leben geführt haben**, in der Geisteswelt dementsprechend empfangen werden und viel Schönes erleben dürfen. Ja, **sie können dieses Erleben als Erinnerung sogar in ihr Bewusstsein mitnehmen.** Denn der erwähnte Lebensfaden hält Leib und Seele zusammen und ermöglicht es dem Betreffenden, wenn er aus der Bewusstlosigkeit erwacht ist, aus der Erinnerung zu schildern, was er erlebt hat…

… **Solche Erlebnisse können einem Menschen widerfahren, und heute versucht man ja, den Beweis dafür zu erbringen.** Freilich, ob alle Menschen bereit sind, dies anzunehmen, ist eine andere Frage. **Aber man kämpft um diese Wahrheit, und insofern ist in dieser Beziehung**

heute ein Fortschritt erzielt worden – ein Fortschritt in geistiger Hinsicht. Immer wurde euch gesagt: wenn in eurer Welt auf technischem Gebiet Fortschritte erzielt werden, muss auch das Geistige mithalten. **Das Geistige mag noch etwas im Rückstand sein, aber es wird sich dem Fortschritt anpassen, den die Menschen in ihrer Welt erringen.**

Denn die Menschen sollen doch für den Glauben an das Fortleben gewonnen werden. Nur so wird im Menschen das Gefühl für die Verantwortung geweckt, die er im Leben auf Erden hat. Geweckt werden soll **sein Gerechtigkeitssinn, seine Ehrlichkeit,** überhaupt all das, was erforderlich ist, um in die himmlischen Herrlichkeiten eingehen zu können.

(L, 24.9.1978 – MW 1978/ I, S. 10, 2. Abs. – 12, 1. Abs.; S. 17, 1. – 2. Abs.; J, 16.1.1982 – GW 1982/5, S. 50 – 52.)

Die Erde heute und einst

L: Gott zum Gruß! Meine lieben Geschwister, ich weiß, dass viele von euch während einer solchen Meditationsstunde immer auch etwas Neues vernehmen möchten. Solchen Wünschen kann ich jedoch nicht ohne weiteres entsprechen, höchstens gelegentlich und ausnahmsweise. Denn uns geht es doch in erster Linie um das Seelenheil des Einzelnen, um seinen geistigen Aufstieg. **Menschen** aber sind in ihrem Wissensdurst, **in ihrem Verlangen nach Neuem unersättlich**. **Allein, solches befriedigt lediglich die menschliche Neugierde. Zum Heil der Seele trägt es nichts bei.** Uns aber ist daran gelegen, den Menschen auf einer erhöhten Stufenleiter im Geistigen zu sehen – auf ihr möchten wir ihn höher bringen.

Bei den dazu erforderlichen Belehrungen greifen wir immer wieder zu Bildern und Gleichnissen. **Solche sinnbildlichen Erklärungen verhelfen euch dazu, das von uns Gesagte in Erinnerung zu behalten.** Ihr wisst, liebe Geschwister, dass ich besonders gerne bildhafte Belehrungen bringe, und so möchte ich heute einmal die Erde mit euch zusammen in geistiger Sicht betrachten. **Ich möchte diese Erde vergleichen mit einer großen Schaubühne, dann mit einem Paradiese Gottes, und endlich mit einer einzigen Kirche Gottes mit einem großen Altar, auf dessen Stufen die Völker der Erde knien.**

Nun, **zum ersten Vergleich.** Die Erde mit den auf ihr wohnenden Menschen ist wahrhaftig eine große Schaubühne, auf der sich schreckliche Szenen abspielen. Still verfolgen die Zuschauer das Geschehen auf dieser Bühne, sie betrachten es stumm. Denn das Furchtbare, das sie mitansehen, sind die Kriege, die Unterdrückung, der Hunger, das Elend dieser Welt. Jahre hindurch spielen sich diese Szenen ab, und während all dieser Jahre sind es dieselben Menschen, welche das Drama auf dieser Weltbühne verfolgen. Zwar sind es nicht immer dieselben Darsteller, sie wechseln ab, doch das Geschehen ist stets gleich furchtbar. Viele, viele Menschen verfolgen das schreckliche Schauspiel, sie hören davon, sie erleben es mit.

Was ich sage, ist sinnbildlich gemeint, es soll eure Seele ansprechen. Ihr sollt erkennen, dass es wahrlich so ist. Während das Spiel noch läuft, werden hinter den Kulissen schon neue Dramen ersonnen und eingeübt. Wenn es dann an der Zeit ist, erfolgt auf der großen Weltbühne ein Programmwechsel, und die still und stumm dasitzenden Zuschauer und Zuhörer erleben erneut Schreckliches. Sind sie denn wirklich ganz machtlos? Gibt es auf dieser Erde eine führende Macht, die es zuwege bringt, dass diese Schaubühne ständig in Betrieb bleibt?

Es gibt sie wirklich. Die Menschheit wird das furchtbare Geschehen auf dieser Weltbühne noch auf Jahre und Jahre hinaus mitansehen müssen. Ich möchte euch nicht erschrecken, und darum will

ich keine Zahlen nennen (Lene sagte dies 1969). Denn diese Weltbühne ist, vom Geistigen her gesehen, etwas Grauenhaftes, und ihr Menschen seid die stillen und stummen Zuschauer und Zuhörer. Ihr nehmt alles wahr, was in diesem Spiel vor sich geht, doch ihr selber kommt nicht zu Wort. Kaum ist ein Drama beendet, tritt schon ein neues aus den Kulissen hervor. So steht es um diese Welt.

Kein Mensch kann sich dem Geschehen verschließen, das sich auf der Weltbühne abspielt. Aber sollte es nicht da und dort das Herz eines Menschen erweichen? Sollte nicht da oder dort Mitleid wach werden? Sollte nicht da oder dort ein Mensch zu Gott beten, sich ihm zuwenden?

Ja, das ist möglich; der Mensch kann Gott bitten, das furchtbare Schauspiel zu enden. Doch wird, liebe Geschwister, solches Bitten die Weltbühne zu erschüttern vermögen? Wird Gottes Wort, Gottes Stimme die stummen Zuschauer aufrütteln können? Nein. Sie vernehmen Gott und sein Wort nicht. Täten sie es, dann würde die ganze Weltbühne mit einem Schlag verwandelt. So ist die Wahrheit, liebe Geschwister.

Doch wenden wir uns jetzt von der heutigen Welt ab und einer Welt der Zukunft zu. Ich sagte anfangs schon, man könne die Erde mit ihren Menschen auch **einem Paradies vergleichen.** Denn die Erde könnte im wahren Wortsinne ein Paradies sein – und sie muss es einmal werden. Freilich, es ist ein großer Schritt von der Weltbühne mit ihren Dramen von heute hin zu jenem Paradies. Es liegt für die Menschheit in der Tat noch sehr weit entfernt.

Allein, ich habe doch Freunde, denen im Laufe der Zeit das himmlische Paradies vertraut geworden ist und die erkannt haben, dass nicht nur der Himmel ein Paradies ist, sondern dass man auch die Welt, in der man lebt, zu einem kleinen Paradiese gestalten kann – zu einem Paradies für sich selbst.

Aber wir wollen erst einmal jenes große Paradies ins Auge fassen, zu dem es einstmals kommen muss. Mit der Erkenntnis, die ihr euch schon erworben habt, wisst ihr, was damit gemeint ist: nämlich das Ende aller menschlichen Entwicklung im Geistigen. Alles, was als Mensch seinen Anfang genommen hat, wird dereinst, wenn es seinen höchsten Punkt in der Entwicklung erreicht hat, seine Vollendung finden. Wann wird es dazu kommen?

Da ihr doch wisst oder zumindest ahnt, dass diese Erde schon Milliarden von Jahren besteht, sollte es für euch nicht befremdlich sein zu erfahren, dass es eben auch noch Milliarden von Jahren gehen wird, bis diese Vollendung erreicht ist. Oder wundert ihr euch darüber? Dann betrachtet bloß die ‘Weltbühne’ mit all den erschreckenden Schauspielen, die sich auf ihr einander ablösen. Wie weit entfernt davon sind die irdischen Machthaber, von diesen Schauspielen abzulassen. Darum müsste es euch begreiflich sein, wie schwer es ist, den Zustand des Paradieses zu erreichen.

Ich hatte euch früher schon einmal, während einer Meditationswoche, gesagt, die Menschen müssten so weit kommen, dass ein jedes seine Geldbörse dem Mitmenschen zeitweilig zur Verfügung stellen würde. Aber ich glaube kaum, dass eines von euch damit einverstanden wäre. Es sei denn, man habe schon vorher abgezählt, wie viel man geben wolle. Mit der ‘Geldbörse’ meine ich natürlich euer ganzes Hab und Gut. Man wird mir entgegnen, das ist menschenunmöglich. Denn der eine ist sparsam, der andere verschwenderisch, ein dritter geizig. Mancher wüsste gar nicht, was er sich alles anschaffen wollte, und er würde leichtsinnig das ganze Geld vergeuden. Es sei dies also ein Ding der Unmöglichkeit.

Ich gebe zu, dies ist heute ein Ding der Unmöglichkeit. Und warum? Die Menschen sind noch nicht so weit. Derjenige, der etwas beanspruchen möchte, ist innerlich noch nicht so gereift, um den anderen nicht auszunutzen. Ihr seht jetzt vielleicht, wo ich hinaus will. Noch so viel braucht es für die Menschen, bis sie so weit sind, dass keiner den andern bedrängt und sich keiner vom andern bedrängt fühlt. Dass jedes von Herzen geben und nehmen kann. Das wäre ein großer Unterschied zu heute. Solches wäre in der jetzigen Welt einfach nicht denkbar. Es mag Ausnahmen geben, aber ich glaube, sie sind selten.

Wenn aber aus dieser Erde ein Paradies werden soll, wenn die auf ihr lebenden Menschen sich geistig entwickeln und aufwärts bewegen sollen, müssen sie als Erstes ihren Materialismus überwinden. In ihnen darf kein Hang, kein Streben nach Materiellem mehr wirksam sein; das Materielle darf nichts mehr bedeuten, so dass sie alles abgeben können, ohne es zu missen. Heute vermögen die Menschen dies einfach noch nicht. Gleichwohl könnte die Entwicklung sie mit der Zeit auf dieses Denken hinführen – mit der Zeit. **Denn die Umwandlung der Erde zu einem Paradies kann ja auch nur ganz langsam geschehen.**

Betrachtet einmal euer jetziges Leben. Um etwas anschaffen zu können, braucht ihr Geld. Um dieses Geld zu beschaffen, müsst ihr arbeiten. Je mehr ihr arbeitet, umso mehr wollt ihr verdienen – und umso mehr euch leisten oder für später vorsorgen, für euch und die Eurigen. Also spielt dieses Geld eine überragende Rolle.

Malt euch einmal aus, es gäbe auf Erden ein Gemeinschaftsleben, und niemand hätte mehr besonderes Interesse an persönlichem Eigentum. Heute bedeuten euch doch eure modernen Verkehrsmittel, diese teils nützlichen, teils unnützen **Kraftwagen**, so viel. In jener späteren Zeit, die ihr euch vorstellen sollt, gäbe es diese Verkehrsmittel in ähnlicher, ja in vollkommenerer Form auch – doch man müsste sie sich nicht mehr aus eigener Tasche anschaffen. In einer solchen 'paradiesischen' Zeit ginge jeder, wie es ihm gerade beliebt, zu der Gemeinde, der er zugehört, und nähme sich das passende Fortbewegungsmittel an dem Tag, da er es braucht. Danach brächte er es wieder zurück und hätte nichts dafür zu zahlen über die Verpflichtungen hinaus, die jeder üblicherweise gegenüber der Gemeinde hat. Alles ist vorhanden, und das im Überfluss, der noch aus 'alten Zeiten' stammt. Denn wenn die geistige Entwicklung voranschreitet und damit immer mehr Menschenseelen in der Jenseitswelt bleiben, weil sie es nicht mehr nötig haben, auf Erden inkarniert zu werden, dann gibt es ja auch immer weniger Menschen auf dieser Welt. Doch heute kann man davon bestimmt nicht sprechen, und ihr erseht daraus, in welch ferner Zukunft dieses Paradies noch liegt.

Aber in jener fernen Zeit ist dann auch die **Technik** gewaltig vorangeschritten, so dass das Geld nicht mehr diese beherrschende Rolle spielt wie heute. Es wird dahin kommen, dass man alles, was man für den Lebensunterhalt benötigt, im Laden, den die Gemeinde unterhält, kostenlos holt. Ein jedes entrichtet dann nur einmal jährlich seinen Beitrag dafür.

Ein solches 'paradiesisches' Leben ist jedoch nur denkbar, **wenn kein Mensch mehr Neid und Geiz und Raffgier kennt**. Dann wird ihm das Materielle einfach gleichgültig. Er nimmt sich das, was er zum Leben braucht, und die Gemeinde sorgt dafür, dass dieses zum Leben Notwendige bereitliegt.

Damit wäre viel vom 'Übel' beseitigt und verschwunden. Doch für heutige Begriffe ist das, was ich da sage, fast unvorstellbar – das müsst ihr selber zugeben. Also muss es euch auch verständlich sein, dass ich sage, es braucht noch Milliarden von Jahren, bis es soweit ist und der Mensch auf Erden sich gänzlich vom Materialismus abgekehrt hat. Bis der Mensch bereit ist, alles, was er besitzt, mit dem andern zu teilen, bis ihm alles Materielle gleichgültig geworden ist.

In diesem Zusammenhang ein Wort, wie es **bei den ersten Christen** gewesen ist. Als sie die Urgemeinde gebildet hatten, wurden die Gemeindemitglieder aufgefordert, ihr Hab und Gut zusammenzulegen, damit die Besitzlosen auch zu ihrem Brot kamen. Ja, das war ein Stück Paradies – ein ganz kleines Paradies – gewissermaßen ein Wegweiser hin zum großen, künftigen Paradies. Und was ist daraus geworden? Ja, meine lieben Geschwister, was ist daraus geworden?

Dasselbe, wie aus dem Glauben an eine geistige Welt. Zu jener Zeit, als es noch diesen Wegweiser hin zum Paradies gab, sprach man auch noch vom Geiste Gottes – und man sprach von bösen Geistern, die da und dort Menschen heimsuchten. Wenn ein Mensch Anfälle hatte, fragten die Jünger den Meister: „Hat dieser einen bösen Geist in sich?" Wo steht dieser Wegweiser zur

Geistlehre heute? Wenn ihr heute eine solche Frage stelltet, würde man an eurem gesunden Verstand zweifeln. Doch damals sprach man so viel vom Geist – vom Geiste Gottes, vom Geist der Gesundheit, vom Geist der Krankheit, vom Geist der Hoffnung, vom Geist der Liebe. Und man sprach so viel von den Engeln. Ein Engel Gottes hatte die Botschaft von der Geburt des Herrn gebracht. War dies nicht auch ein Stück Paradies? War damals die Geisterwelt Gottes den Menschen nicht doch etwas näher?

Und wie steht es heute? Abgewandt hat man sich von dieser Wahrheit, ausgelöscht ist der Wegweiser zu ihr. Oh, glücklicherweise gibt es unter den Menschen – und darauf bin ich stolz – Freunde, die diesen Wegweiser zur Wahrheit wieder gefunden haben. Überhaupt gibt es da und dort Menschen auf dieser Erde, für die dasselbe gilt. Doch ihre Zahl ist ja so gering – so gering. Sie werden von den anderen überwältigt, und daher behalten sie diesen Wegweiser für sich, dieses Licht, das ihnen den Weg zur Wahrheit, zu den Himmeln zeigt. Diese Menschen haben eine eigene, glückliche Welt für sich selbst. Ich könnte auch sagen: euch wurde ein kleines Paradies zugeteilt. Schon diesen Wegweiser zur Wahrheit zu besitzen, ist von hohem Wert, auch wenn man noch nicht fähig ist zu jenem anderen Verhalten, von dem ich sprach. Man denkt vielleicht: ich wäre schon bereit dazu (die Geldbörse jedem zu öffnen), wäre nur der andere nicht so unverschämt. Und so bleibt man eben, der man ist.

Also braucht ein jedes seine Zeit. **Unser Wunsch ist nur, euch diesen Wegweiser zur Wahrheit zu bringen und euch zu zeigen, wie die Welt im Geistigen wirklich aussieht.** Wir sind da. Wir sind bereit, uns euch zu nähern. Wir beleuchten diesen Wegweiser und bringen ihn in eure Seelen hinein – ja, wir selbst sind für euch Wegweiser.

Andrerseits ist euer Glaube ein Wegweiser hin zu uns und zu Gott. Denn dieses kleine Paradies in eurer Seele hat seine Lebendigkeit behalten, und so habt ihr den Weg zu den Himmeln erkannt. Ein jedes von euch weiß, wohin es zu gehen hat, und das ist doch wohl etwas Bedeutsames.

So könnte die Welt zu einem wunderbaren Paradiese werden, und es bräuchte nicht Milliarden von Jahren dazu. Aber ihr seht selbst, wie es um die Menschen steht. Ihr seht die Menschheit in ihrem Ehrgeiz, in ihrer Habgier, in ihrer Herrschsucht, in ihrem Geltungsdrang, in ihrem Neid und Geiz, in ihrer Lieblosigkeit. Dies alles zu überwinden, braucht eine lange, lange Zeit.

Wo Menschen mit solchen Untugenden um einen sind, da lässt sich kein Paradies aufbauen. Mit Menschen kann man nur dann glücklich zusammenleben, wenn man im hohen Denken eins geworden ist, so dass das Zusammenleben wie eine himmlische Ehe wird, wo der Wunsch des einen des andern Wille ist und man Missverständnisse in liebevoller Aussprache bereinigt. Ein solches ‘paradiesisches’ Leben verlangt vom Menschen viel. **Doch wo Menschen glücklich und zufrieden miteinander leben und in ihrem Denken, ihrem Gemüt gehoben sind, da nähern sich ihnen auch Frohsinn verbreitende Geister Gottes.** Solche Menschen sind für ihre Mitmenschen unsichtbare Leuchten. Jedes kann eine solche Leuchte sein, nach der sich suchende Geister sehnen. Sie klammern sich an das Licht, das solche Menschen in sich tragen, und diese werden so zu Lehrmeistern für uneingereihte Geistgeschwister. So viel kann der Mensch für seinen Aufstieg tun.

Schön wäre es, schon heute die Welt als Paradies sehen zu können, in dem alle Menschen einander wohlgesinnt sind und keiner vom andern etwas Unrechtes verlangt – eine Welt ohne Kriege, ohne Gebietsansprüche, ohne irgendwelche Forderungen – eine Welt des Friedens. Freilich, noch ist es nicht soweit, noch kann nur der Einzelne sein kleines, eigenes, persönliches Paradies in der Seele hegen. Darüber ließe sich lange und im Einzelnen meditieren, und es wäre gut, man nähme sich die Zeit dafür.

Liebe Geschwister, ich habe aber auch gesagt, **man könne die Erde als eine einzige Kirche betrachten mit einem Altar in ihrer Mitte**. Dies würde bedeuten eine Gemeinschaft zu bilden im Glauben, einer Kirche anzugehören, im Bewusstsein zu leben, dass alle Menschen unter der einen Herrschaft Gottes stehen. Alle Völker dieser Erde würden auf den Stufen des Altares dieser einzigen Kirche Gottes ihren Platz einnehmen. Das ist, ihr wisst es, bildlich gesprochen.

Kann es das überhaupt geben? Heute gewiss noch nicht. Denn wenn die Erde eine einzige Kirche Gottes wäre, müssten alle Menschen eines Sinnes, eines Glaubens sein und ihrem Nächsten nur in Liebe und Güte begegnen. Alle die verschiedenen Glaubensrichtungen wären überwunden. Für alle Menschen gäbe es nichts anderes mehr als Gott als den Schöpfer aller Dinge mit seinem eingeborenen Sohn, dem König der Geisterwelt, und mit all den Heiligen, die diese Himmel bewohnen.

Für alle gäbe es dann nur einen Gott. Diesen Gott kann man nicht teilen – auf keine Art und Weise. Es brauchte keine Künste der Überredung und Auslegung, diesen einen Gott zu erklären. Alle wüssten: der himmlische Vater ist eine Person, er ist der Vater seiner ganzen Geschöpfe, die ihn in seiner Herrlichkeit anbeten. Alle wüssten, dass nur Er Gott ist – keiner außer ihm.

Zu dieser Erkenntnis müssen alle Menschen kommen. Der Weg dahin ist weit, weit, und so vieles andere auf ihm muss erst noch überwunden werden. Stellt euch die vielen Weltreligionen, die vielen Sekten vor, und ihr ahnt, wie weit der Weg bis zur Vollendung ist.

Ihr habt erfasst, dass Christus aus Gott geboren und seine einzige unmittelbare Schöpfung ist. Ihr wisst, dass Christus von Gott gesalbt und zum König aller Geister eingesetzt worden ist. Diesem König unterstehen die Engelscharen, in ihrem Range abgestuft, in einer wunderbar von Gott geschaffenen Ordnung. **Es geht darum, dass alle Menschen eins werden in diesem Glauben an Gott und sich seiner Herrschaft unterstellen.** Es geht nicht an zu sagen, Gott habe viele Namen – Er hat nur einen Namen. Die vielen Namen entstanden nur durch die verschiedenen Propheten, die ihrerseits Bindeglieder ihrer Völker zu Gott waren. Alle Menschen müssen dereinst vereint werden im Glauben an Gott, und sie müssen seine Gesetze, seine Ordnung kennen. Dann wird diese Erde zu einer einzigen Kirche, und Gottes Herrschaft waltet über diese ganze Menschheit.

Wer aber so weit vorangeschritten ist, dass er auf der Stufe dieses Altares steht und von da aus seiner Vollendung zustrebt – ganz gleich, auf welcher Stufe er angelangt ist –, der vernimmt auch wieder das Wort Gottes, er vernimmt seine Stimme, und er hört wieder auf das, was Geister Gottes ihm zu sagen haben.

Weit entfernt liegt noch die Vollendung, das höchste Glück der Menschheit, und ihr begreift, dass ich von Milliarden von Jahren sprechen musste. **Doch der Einzelne kann seinen Aufstieg beschleunigen.** Er kann sich unter die Herrschaft Gottes stellen. Er kann im Geiste versuchen, vor den Altar hinzutreten, um Gott zu loben und zu preisen. Oft schon sagte ich euch: in eurer eigenen Seele ist ein Altar. Haltet ihn rein, pflegt und hegt ihn, denn es ist ein Stück Gottes in euch. Lebt nach innen, richtet euren Blick nach innen, hört nach innen – denn innen ist das Kostbare. Verhüllt den Altar Gottes nicht, sondern legt ihn frei, damit ihr als ganzer Mensch Gott lobpreisen und ihm danken könnt für all die Wohltaten eures Lebens.

Im Geiste könnt ihr zu Gott hinschreiten, könnt zu ihm beten, könnt ganz im Stillen ins Gespräch kommen mit Gott. Hört nach innen, versucht es, und ihr werdet die Antwort vernehmen.

Liebe Geschwister, weil der Weg zur Vollendung noch weit ist, ist auch vieles zu tun – nicht vom Mitmenschen, sondern von dir selbst. Frage dich: Wäre ich imstande, so zu handeln, wie man es angedeutet hat? Wäre es mir gleichgültig, wenn man von mir verlangte, alles herzugeben, was ich besitze? Würde ich es wirklich tun? Oder habe ich – wie die anderen – den Wegweiser schon verloren, der einstmals aufgerichtet wurde?

Jetzt aber wollen wir dem nicht nachsinnen, vielmehr setzen wir unsere Hoffnung auf euch. Denn wir möchten mit der Kraft, die wir euch übertragen haben, mit dem Glauben, den ihr euch errungen, etwas aufbauen in dieser Welt, die für so viele Menschen bedrückend ist – diese Welt, die trotz ihrer furchtbaren Schauspiele und ihrer stummen Zuschauer zu einem besseren Leben hingeführt werden könnte. Sie könnte ein kleines Paradies, sie könnte eine Kirche Gottes werden, in der alle Ihn als Schöpfer anerkennen und sich bemühen, seine Gesetze zu achten und nach seinem Willen zu leben. Denn alle Menschen sind ja Gottes.

Liebe Geschwister, ich habe genug gesprochen und erklärt; an euch ist es jetzt, darüber weiter nachzusinnen. So überlasse ich euch dem Segen Gottes. Möget ihr alle, die ihr hier anwesend und im Verlangen nach Gesundheit seid, an Leib und Seele gesunden durch Gottes Hilfe und den Beistand seiner heiligen Geisterwelt. Gott zum Gruß!

(L, 19.11.1969 – GW 1975/26 – 27, S. 206 – 210.)

Über die Fröhlichkeit seliger Wesen – unser Vorbild; Speisen in der Seligkeit?

L: Etwas muss ich hier noch vorausschicken, damit das Folgende besser verstanden werden kann. Leider haben nämlich gewisse Menschen die Auffassung, in der himmlischen Welt gehe alles mit strenger Miene einher. Sie meinen, man habe seinen Blick stets nur geradeaus gerichtet, es gebe keine Freundlichkeit – nicht nach rechts, nicht nach links. Habt ihr eine Ahnung! Denn das wäre wahrhaftig keine glückselige Welt. So mag es in den unteren Stufen des Aufstiegs oder gar in der Welt der Unseligkeit zugehen, da also, wo man in Unsicherheit und in bedrängten Gefühlen dahinlebt. **Ich kann euch aber verraten: je höher man aufsteigt, umso freier wird man, umso glücklicher und froher ist man.** Also umgibt einen dort auch eine ganz andere Umgebung, und man führt dementsprechende Gespräche.

Wir sind glücklich und selig, voll innerer Freude und Dankbarkeit für all das, was auf uns zukommt und wir erleben dürfen. Bei den Geistern in der höheren Welt ist es doch so: wir haben eigentlich keine Probleme. **Da wir keine Probleme haben, sind wir auch froher Natur. Wenn jemand zu uns kommt und uns etwas darlegt, geben wir einander Ratschläge.**

Noch etwas möchte ich hier einschieben – etwas, das euch schon längst gesagt worden ist. **Die Geister Gottes, die euch im Leben begleiten, rufen euch nicht immer mit eurem irdischen Vornamen, sondern sie haben für euch auch ihre eigenen Namen. Sie wählen diese Namen für euch so aus, dass sie zu eurem Wesen passen.** Dementsprechend ist auch die Unterhaltung dieser Geister Gottes untereinander. Man erzählt von seinen Schützlingen, indem man sie mit diesen besonderen Namen nennt. Wir unterhalten uns also über euch und haben unsere Freude daran. Man muss ja nicht immer so ernst sein. **Wir können vielmehr fröhlich sein, sehr fröhlich – aber alles in hohem Sinn und Rahmen, ohne irgendwelche neidischen Hintergedanken oder gar Eifersucht.** Jedem Mitgeschwister, dem man begegnet, erweist man eine gewisse Ehrfurcht, und dementsprechend redet man auch miteinander. Man spricht ja dieselbe Sprache – man versteht sich einfach. Weiß man doch, dass man derselben Familie angehört. Aber nun genug davon.

(L, 23.9.1976 – MW 1976/ V, S. 95, 2. Abs. – 96, 2. Abs.)

L: Hier möchte ich noch etwas einflechten. **Ich habe das letzte Mal gesagt, ich sei fröhlich, und diese Fröhlichkeit möchte ich so gerne auf euch übertragen.** Manche Menschen meinen

nämlich, im Himmelreich gehe es nur ernsthaft zu. Das stimmt nicht. Freilich, **in den unteren Aufstiegsstufen** muss man schon etwas energisch vorgehen und den Wesen klarmachen, was Disziplin und Ordnung ist. Das kann man natürlich nicht lächelnd tun. Dafür braucht es bei den betreffenden Geistpersönlichkeiten Ernst und Nachdruck, um sich durchzusetzen. **Aber je höher man die Stufen hinaufsteigt, umso mehr begegnet man der Freude und dem Frohsinn.** Wir können uns sehr lustig miteinander unterhalten, und wir können auch herzhaft lachen – sehr oft beispielsweise, wenn jemand uns etwas zu erzählen weiß, was sich bei euch zugetragen hat. Ja, liebe Geschwister, das sollt ihr ruhig wissen. Früher oder später werdet ihr ja selber erkennen, dass dem so ist. Aber jetzt genug.

(L, 24.9.1981 – MW 1981/ V, S. 112, 2. Abs.)

(AS: „**Wunderbare, feine Speisen gibt es auch in der geistigen Welt, aber diese Speisen werden in den Läuterungssphären nicht gereicht.** Sie werden in den schönsten Ebenen ausgeteilt, im Hause Gottes und in den vielen angrenzenden Sphären. **Aber wenn der Geist des Menschen im Schlafe in die geistige Welt hineingeführt wird, wird er auch zu Tisch geladen" mit dem Ziel**, „wenn man solch kostbare Dinge erhält, soll man diese geistige Sprache, diese Liebe überall wiedergeben, wo man geht." Vgl. J, Fragenbeantwortung ohne Datum – BJ III, S. 281; nicht nur „köstliche Speisen und Getränke" in der Seligkeit auch fröhliche „Unterhaltung", vgl. L, 21.9.1965 – MW 1965/ III, S. 190, 1. Abs.)

Inneres Verlangen nach Christus steigern! Daraus Segen und Verpflichtung

L: **Wenn ihr nun zur Ruhe geht**, liebe Geschwister, **dann sollt ihr euer inneres Verlangen nach Jesus Christus in euch noch steigern. Denn dann werdet ihr von einer wunderbaren Kraft erfüllt.** Bei dem einen kann sich die Kraft des Glaubens mehr entfalten. Beim andern wird es die Kraft der Gesundheit sein, die sich in ihm auswirkt. Bei wieder einem andern wird es die Kraft sein, die ihm hilft, Probleme zu lösen.

Glaubt nicht, man gebe jedem dasselbe**. Wir geben vielmehr einem jeden das, was für ihn gerade am notwendigsten ist.** Wir halten seine Hände, so er bereit ist, mit uns im Bunde zu stehen. Wir segnen ihn, sein Leben. Aber keiner soll nun meinen, weil er jetzt mit uns im Bunde steht, käme niemals mehr etwas Unangenehmes über ihn, wäre er vor allem behütet. Nein, liebe Geschwister, ihr müsst den Weg gehen, den Gott für euch bestimmt hat. **Und das Unangenehme ist auch euch gegeben – damit ihr die Prüfungen bestehet.**

Immer erflehen wir über euch den Segen. Den Segen, der euch euren Weg beleuchten soll. Wir wünschen, dass ihr an Leib und Seele gesundet. Dass ihr als Menschen – jedes Einzelne von euch – zu einer Leuchte werdet. **Dass ihr nicht nur euren eigenen Weg beleuchtet, sondern auch den Weg eurer Mitmenschen.** Und dass jedes Einzelne dereinst getrost und voller Freude zu uns hinüberschreiten kann, zu uns Freunden. So möge es geschehen.

(L, 21.9.1962 – MW 1962/ VI, S. 280 - 281.)

(AS: Von der Gnade, Christus – unser Heil – schauen zu dürfen – vgl. L, 21.9.1962 – MW 1962/ VI, S. 276, 3.Abs. – 278.)

Christus bei uns – von Novalis tief empfunden (1772 – 1801)

Wenn alle untreu werden, so bleib‘ ich dir doch treu,
dass Dankbarkeit auf Erden nicht ausgestorben sei.
Für mich umfing dich Leiden, vergingst für mich in Schmerz;
drum geb‘ ich dir mit Freuden auf ewig dieses Herz.
Oft muss ich bitter weinen, dass du gestorben bist
und mancher von den Deinen dich lebenslang vergisst.
Von Liebe nur durchdrungen, hast du so viel getan,
und doch bist du verklungen, und keiner denkt daran.

Du stehst voll treuer Liebe noch immer jedem bei;
Und wenn dir keiner bliebe, so bleibst du dennoch treu;
Die treuste Liebe sieget, am Ende fühlt man sie,
weint bitterlich und schmieget sich kindlich an dein Knie.

Ich habe dich empfunden, oh lasse nicht von mir;
lass innig mich verbunden auf ewig sein mit dir.
Einst schauen meine Brüder auch wieder himmelwärts,
und sinken liebend nieder, und fallen dir ans Herz.

L: Glaubt es mir: ***der Himmel vermag auch in seiner Sprache zu euch zu reden. Zu einem jeden wird gesprochen – allein, nicht ein jedes versteht diese feine, geistige Sprache.*** *Ihr (AS: der geistigen Wesen) Ton geht unter in dem Lärm, den der Mensch durch seinen Egoismus, durch seine Herrschsucht in seiner Seele verbreitet. Gottes Wort, das der Engel bringt, verhallt ungehört in diesem Lärm, der wie ein Rauschen aus der Seele eines solchen Menschen dringt und für die Engel des Himmels unangenehm ist. Mit Lärm können wir nichts anfangen. Er vernichtet unser Wort, unseren Willen, unseren Segen, und so ziehen wir uns von solchen Menschen zurück.*

(L, 27.9.1971 – MW 1971/ II, S. 32-33.)

IV: Leben in Gottes Licht auf der Erde und im Himmel

Auswirkungen eines Erdenlebens in Verbundenheit mit der Gotteswelt

J: Der erste Teil dieses Vortrages ist durch ein technisches Versehen ausgefallen, d.h. die Tonbandaufnahme. Im Weiteren sagte Josef: „… Diese Welt ist für den Menschen geschaffen, damit er auf ihr seine Prüfungen bestehe. Er soll, obwohl er so weit von Gott entfernt ist, ihn doch nicht vergessen – wird er durch die christliche Lehre ja immer wieder von Zeit zu Zeit an Gott und Christus erinnert. **Der Mensch soll Gott dankbar sein für sein Leben, das er hier führen darf, trotz all der Nöte und Sorgen, welche es mit sich bringt. Denn auch diese haben ihre Bedeutung, ihren Sinn, weil alles, was von Gott geschaffen und eingerichtet ist, Sinn und Bedeutung hat. Auch sollte sich der Mensch mehr mit dem Leben nach dem Tode befassen. Man sollte sich die Welt vorstellen können, in die man dereinst eintritt. Ein jedes kehrt doch in die jenseitige Welt zurück; aber die 'Wohnungen' dort liegen nicht alle auf einer und derselben Ebene. Es braucht also für ein jedes seine Zeit, höhere Ebenen zu erreichen, je nach seiner geistigen Entwicklung.**

Es kommt doch für ein jedes Einzelne so sehr darauf an, wohin es nach dem Erdentode kommt. Befasst man sich schon im menschlichen Dasein mit dieser Frage, wird es, wie ich immer wieder betone, von Wert und Nutzen sein. **Wie euch stets erklärt wird, haben geistige Wesenheiten die Möglichkeiten, sich dem Menschen zu nähern. Dabei kommt es so sehr darauf an, auf welcher Stufe der betreffende Mensch steht; denn er wird dementsprechend von hohen oder eben auch von weniger hohen Geistwesen durchs Leben geführt.**

Ich möchte euch heute von einem Manne berichten, dessen Erdenleben schon einige Jahrzehnte zurückliegt. **Er war Bauer gewesen, besaß aber eine innere, lebendige Verbindung mit Christus und mit Gott.** Diese Verbundenheit mit der Welt der Ewigkeit war ihm schon als Kind von seinen Eltern beigebracht worden. Dieser Bauer durfte hochbetagt die irdische Welt verlassen. **In seinen letzten Erdenjahren war er innerlich Gott noch näher gekommen, da ihn seine Nachkommen von der täglichen Arbeit entlastet hatten. Das aber, was seine Eltern ihm beigebracht hatten, die es wiederum von ihren Eltern erhalten hatten, gab dieser Bauer an seine Kinder weiter.** Jeden Abend versammelten sich alle, ehe sie zur Ruhe gingen, in einer kleinen Stube, um dem Himmel für Schutz und Segen des Tages zu danken. Der Bauer wusste ihnen zu erzählen, Gottes Engel wachten über seinen bescheidenen Besitz, über Haus und Hof und Feld. Ihre Namen seien ihm von seinen Eltern überliefert worden. Sie waren also die Schutzpatrone über ihr Anwesen, und **die ganze Familie dankte ihnen Tag um Tag für Führung und Segen. Sie wurden gebeten, auch künftig Segen und Schutz zu spenden.** Auch hatte die Familie ihre Engel der Gesundheit. Auch sie wurden mit besonderen Namen belegt und für alle Glieder der Familie um den Segen der Gesundheit angefleht. Wurde ein Familienmitglied einmal krank, so nahm man sich einige Minuten Zeit, um sich ums Krankenbett zu versammeln und diese Engel um Genesung für den Kranken zu bitten. Man hatte dies von den Vorvätern übernommen und beibehalten, und es wurde der Familie auch immer in wunderbarer Weise geholfen, von Generation zu Generation.

Doch jetzt möchte ich berichten, wie der Vater in der jenseitigen Welt eintraf. Er wurde von seinen Angehörigen begrüßt, die ihm vorangegangen waren. Da er aber gerade in den letzten Jahren vor seinem Abscheiden die Verbindung zur göttlichen Welt besonders gepflegt hatte, war

es ihm ein großes Anliegen, in der geistigen Welt um Schutz und Segen für seine zurückgebliebenen Angehörigen zu bitten. Wohl hatte auch er während seines Erdenlebens so manches begangen, was wiedergutgemacht werden musste. **Doch Gott verzeiht menschliches Straucheln, und so brauchte er nicht allzu lange in der Läuterung zu verbleiben.** Denn er war ein gottverbundener Mensch gewesen, er hatte in seinem Leben die Lebendigkeit Gottes erfasst und sich auch von der himmlischen Welt seine Vorstellung gemacht. Diese Welt war für ihn nicht eine Leere, sondern eine Welt der Vielfalt und der Schönheit – aber auch eine Welt, wo man zu arbeiten hatte. **Denn dieser Bauer war durch seine innere Bindung an die Ewigkeit allmählich zu immer höheren Erkenntnissen gelangt, besonders dann in seinem Alter, da er sich vom Irdischen mehr und mehr abkehrte und sich auch sein Leib aus der Verklammerung mit dem Weltlichen löste.** In den letzten Jahren seines Erdenlebens bedeutete ihm das Irdische immer weniger, **sein Geist entfloh zeitweise schon hinüber in das Reich des Geistes, und so konnten ihm immer mehr Eingebungen zufließen über das Leben in der wahren, wirklichen Welt der Ewigkeit**. Zwar meinten dann seine Angehörigen, der Vater sei manchmal wohl **geistesabwesend**, aber das sah nur für sie so aus. In Wahrheit konnte er sich zeitweilig schon aus der Schwere der Materie lösen und mit dem Göttlichen verbinden. Er hatte immer viel gebetet, sein Herz war gut, und er war im Ganzen ein liebevoller Mensch.

Die Nähe zum Göttlichen, die dieser Bauer schon als Mensch empfand, wirkte sich jetzt begreiflicherweise in der jenseitigen Welt aus. Kaum hatte er seine Läuterung hinter sich gebracht, als er auch schon darum bat, den Seinigen auf Erden Schutzgeist sein zu dürfen.

Vor allem lag ihm daran, jene Heiligen zu sehen, zu denen er als Mensch stets gebetet hatte. Die Gotteswelt, die ihn zu belehren hatte, führte ihm nun diese geistigen Wesen alle vor. **Da musste er überrascht feststellen, dass die Zahl der Heiligen oder Engel, die mit der Aufgabe des Schutzes und Segens für ihn und die Seinen betraut waren, viel größer war, als er geahnt hatte.** Als er sich nun eifrig nach den **Namen** dieser Gottesgeister erkundigte, erhielt er zur Antwort: „Ihr Menschen habt ihnen Namen zugelegt, nur wenige und ganz bestimmte. In der Gotteswelt werden aber solche Aufgaben auf verhältnismäßig zahlreiche göttliche Wesen verteilt. Wohl magst du als Mensch diesen oder jenen Namen auswählen – wichtig ist dabei nur, dass du in deiner Seele, in der Tiefe deines Herzens den Glauben an diese göttlichen Wesen besitzest. Sie haben überdies viele Namen… Du hast nun einzelne wenige Namen diesen vielen Wesen beigelegt, die in Wahrheit für Schutz und Ordnung deines Anwesens gesorgt haben. Dadurch erhielt gewissermaßen ein ganzer Bund heiliger Geister einen und denselben Namen. Es war dies aber nicht der Rufname dieser Geister oder eines von ihnen, vielmehr wurde er zu einem Erkennungszeichen unter diesen Heiligen selbst, die dadurch gleich wussten, wo und bei wem eine Schutzaufgabe zu versehen war. Auf solche Weise verständigt man sich überhaupt in der göttlichen Sprache innerhalb einer Gruppe.

So lernte nun der Heimgekehrte kennen, wie die Heiligen des Himmels ihre Aufgabe in Gemeinsamkeit erfüllen. Er wusste nun, dass es an sich ganz richtig gewesen war, was ihm seine Eltern und Großeltern einst beigebracht hatten, dass nämlich heilige Geister die Möglichkeit besitzen, Haus und Hof zu schützen, dass man nicht unterlassen soll, sie um Beistand zu bitten, und dass man die Freundschaft zu ihnen bewahren und sie nicht vergessen soll. Dies hatten sich jene Menschen zur Richtschnur gemacht, indem sie Abend um Abend zusammenkamen, um gemeinsam zu beten, ehe sie zur Ruhe gingen – sie vergaßen die Heiligen des Himmels nicht!

Der Heimgekehrte hatte nun den sehnlichsten Wunsch, sich dieser heiligen Geisterschar anschließen zu dürfen. Es interessierte ihn doch so sehr, was mit den Seinen geschah. Auch wollte er sich vergewissern, dass ihnen allen immer genügend Schutz und Segen gegeben wurde.

Tatsächlich wurde ihm erlaubt, einige Male mitzukommen, zugleich aber wurde ihm klargemacht, es sei nicht seine Aufgabe, dieses Amt selber wahrzunehmen; vielmehr warte auf ihn eine ganz andere Aufgabe, der er sich zu widmen habe. Doch solle er nun selber sehen dürfen, wie es bei den Menschen zugehe, was sich alles – unsichtbar für sie – um sie her abspiele, wovon sie keine Ahnung haben. Er solle dabei auch erkennen, was eine Verbindung des Menschen zu den heiligen Geistern bedeutet – etwas, wovon die Menschen zumeist nichts wissen wollen, weil man es nicht sehen kann und weil in ihnen die Verbindung zur wahren Lebendigkeit fehlt. Das Lebendige ist in diesen Menschen nicht stark genug, ihr höheres Denken nicht gekräftigt, nicht erleuchtet. Daher verneinen sie diese Verbindung zur Gotteswelt.

(J, 15.9.1973 – GW 1975/30 - 31, S. 243 – 244; zur Ergänzung: L, 19.6.1974 – GW 1974/33 – 34, S. 252 – 254; GW 76, S. 357 ff.)

Einkehr in Seligkeit nach verdienstvollem Leben – weiterer Aufstieg noch erforderlich

J: Liebe Geschwister, **aus den Erlebnisberichten, die euch gebracht werden, vernehmt ihr, wie es den von der Erde in die geistige Welt Heimgekehrten ergeht**. Ihr erfahrt, wie die einen für ihre Vergehen sühnen müssen, während die anderen für ihre gute Lebensführung, für ihre guten Werke belohnt werden. **Es ist aber auch wichtig zu wissen, dass die Geisterwelt Gottes in Seinem Auftrage Menschenseelen zeichnet für eine Sühne**, die auf sie wartet, weil sie in ihrem Leben das Gute unterlassen haben, das sie hätten tun können. **Für unterlassenes Gutes kann man sehr hart bestraft werden – doch darüber entscheidet die Gotteswelt jeweils von Fall zu Fall…**

S. 281: **Jetzt aber möchte ich zu euch von einem Menschen reden, der sein ganzes Leben in den Dienst des Mitmenschen gestellt hatte,** von einem Menschen **voller Herzensgüte**, den man als **wahrlich gerecht und fromm** ansehen durfte**.** Wenn eine Menschenseele heimkehrt **wie die Schwester, von der jetzt die Rede sein soll**, **so erlebt sie die Seligkeit wirklich so, wie sie Jesus in der Bergpredigt verheißen hat**.

Geister Gottes holten die Schwester, die sich ganz in den Dienst der Mitmenschen gestellt hatte, von ihrem Sterbebette weg **in eine geistig höhere Ebene, hinein in einen Park**. In ihm blühten alle Bäume und Sträucher **in einer Farbenpracht sondergleichen**. Ein **wunderbar angenehmes Licht** überzog alles. **Der Boden war ein einziger samtener Teppich aus herrlich grünem Moos.** Man verbrachte die Schwester dort auf ein Ruhebett und empfahl ihr, sich erst etwas auszuruhen. Doch war sie von dieser Umgebung so entzückt und begeistert, dass sie nicht an Ausruhen denken konnte, sondern erst einmal alles näher in Augenschein zu nehmen wünschte. **Man machte sie darauf aufmerksam, sie habe ihr irdisches Leben hinter sich gelassen, und sie dürfe nun im geistigen Reiche als Lohn in eine Herrlichkeit eingehen, weil sie ihr Erdenleben ganz ihren Mitmenschen aufgeopfert habe.**

Unsere Schwester vernahm **Musik und Gesang**, und eifrig schaute sie sich um. **Sie erblickte viele andere Geistwesen, die sich an dieser Stätte so glücklich fühlten**, wie sie selbst. Da trat ein Engelwesen auf sie zu **mit einem farbenprächtigen Mantel, den es ihr über die Schultern legte**. Dankbar empfand die Schwester, dass es so besser sei. In dieser schönen, farbenfrohen Umgebung hatte sie sich anfänglich recht armselig angezogen empfunden und gemeint, sie passe so eigentlich nicht hierher. Jetzt, als sie diesen Mantel umgelegt erhielt, war es ganz anders, und sie freute sich darüber.

Nun geleitete man sie durch diese Gegend, und **dabei begegneten ihr fröhliche Geistwesen, in Gruppen zusammenstehend und plaudernd, die sie lebhaft und freudig begrüßten.** Sie

erkannten ja, dass Engel Gottes die Schwester begleiteten, und so wollte man sie auch dementsprechend begrüßen und erfreuen.

Unsere Schwester betrachtete gespannt, was es in diesem Park alles zu sehen gab. Es waren da ja nicht nur die Blumen und blühenden Bäume, die sie entzückten, sondern es liefen auch **verschiedene Tiere** umher, zu denen sie gerne hingegangen wäre. Doch die Engel verhielten sich so, als hätten sie es eilig, ihr anderes, weiteres zu zeigen. Also ging man tiefer in diesen Park hinein. Auf dem wundersamen Moosteppich stand dort eine Gruppe von Geistwesen, so ähnlich gekleidet wie sie selbst, die in ein Spiel vertieft waren. Es bestand darin, dass Figuren auf dem Moosteppich hin- und hergeschoben wurden, vergleichbar etwa mit eurem **Schach-Spiel**. Doch weichen Gestalt der Figuren und Spielweise etwas von eurem Spiel ab. Die beteiligten Geistwesen schienen aber sehr in ihr Spiel vertieft zu sein; es war für sie offensichtlich höchst spannend, und sie berieten sich auch untereinander. Aber obwohl sie so in das Spiel vertieft waren, bemerkten sie die herankommenden Engel samt der heimgekommenen Schwester doch, und sie begrüßten sie alle herzlich. Unsere Schwester wollte voll Interesse für dieses Spiel gleich wissen, wie es gespielt werde, doch die sie begleitenden Engel sagten: „Dafür hast du später noch Zeit genug; dann kannst du auch selber mitspielen und dir die ganze Umgebung genau ansehen. Aber wir wollen dir jetzt noch ein anderes 'Stück Himmel' zeigen. Du kannst später hierher zurückkehren und hast überhaupt Zeit und Gelegenheit genug, diese himmlische Welt auszukosten, so lange du willst. Dieses Recht steht dir zu. Du kannst dann, wenn du willst, mitsingen, mitmusizieren, mitspielen, wie es dir beliebt. Doch jetzt komm, wir wollen weitergehen."

Die Engel entflohen mit unserer Schwester dieser Ebene, hinein in eine andere Sphäre. Alles ging so schnell, dass die Schwester gar nicht recht merken konnte, worin sich die neue Sphäre von der vorigen unterschied. Sie war entzückt von dem Anblick, der sich ihr bot. Auch hier war alles farbenfroh, und es schien ihr, dass alle Bäume in Blüte standen. Gleichwohl war die neue Ebene in ihrem Aussehen doch etwas anders – denn **sie war ein Tierparadies**.

Unsere Schwester **erblickte viele Tiere, wie sie es auch auf Erden gibt, etwa solche, wie man sie in Zoologischen Gärten hält, aber darüber hinaus noch weit mehr Tiere, die es auf Erden nicht mehr gibt und die hier, in der geistigen Welt, noch eine Zeitlang dahinleben können**. Um euch nicht unsicher zu machen, und um nicht unnötige Gedanken oder Fragen in euch aufkommen zu lassen, möchte ich nur bemerken: **wenn das Dasein dieser** (auf Erden ausgestorbenen) **Tiere in der geistigen Welt gleichfalls begrenzt ist, so bedeutet das lediglich, dass ihre Entwicklung in dieser Stufe des Tierreiches eben abgelaufen ist. Sie werden aus ihr in eine andere Stufe hinübergeleitet und werden dann in einer anderen äußeren Erscheinungsform ihr Dasein fortsetzen.**

Da unsere Schwester während ihres Erdenlebens Tiere so sehr geliebt hatte, war es für sie eine entsprechend große Freude und Überraschung, nun das geistige Tierreich kennenzulernen. **Sie hatte das Gefühl: das hier ist das Richtige für Tiere, waren diese doch viel schöner als auf Erden und in ihrer Form edler.** Auch stellte sie zu ihrer Verblüffung fest**, dass hier alle Tiere, die auf Erden für ihre Wildheit bekannt und gefürchtet sind, völlig zahm waren.** Man konnte unbesorgt über ihr herrlich glänzendes Fell streicheln, und die Tiere ließen es sich behaglich gefallen. Dies mag Freunden, welche die geistige Welt und ihre Gesetze noch nicht kennen, befremdlich erscheinen; aber ich fände es schade, solche Mitteilungen nur aus dem Grunde zu unterlassen, weil unter meinen Zuhörern einige Menschen sein mögen, die daran zweifeln. Ihnen ist nur zu wünschen, dass sie Gelegenheit geboten erhielten, Ähnliches nach ihrer Rückkehr in die Jenseitswelt selbst zu erleben und so die Bestätigung für die Wahrheit meiner Worte zu erhalten. Die Frage ist nur, ob man

es ihnen tatsächlich ermöglicht, es auf diese Weise zu erleben. **Denn man kann eben auch in ein geistiges Tierreich geführt werden, wo man den dort lebenden Tieren nicht nahekommen darf.** (Wie in allen Fällen, ist es immer eine Frage der errungenen geistigen Stufe.)

Dieses göttliche Tierreich, von dem ich erzähle, steht auf erhöhter Geistesebene und ist nicht zuletzt **zur Freude und Beglückung der heimkehrenden Geistgeschwister bestimmt**. Es ist sehr groß, doch kann ich keine Maße dafür angeben noch nähere Erklärungen dazu bringen. Vielleicht kann ich dies bei anderer Gelegenheit tun, denn so viel ließe sich dazu im Einzelnen noch bemerken. In dieser Stunde aber ist es nicht von Belang, alle Einzelheiten zu erwähnen, denn ich möchte euch doch ein Bild von jener anderen Welt geben, in die solche Menschenseelen eingehen dürfen, die durch ihr vorbildliches Erdenleben die wahre Seligkeit verdient haben. Jene Welt ist ja nicht so beschaffen, wie sie manchmal in der christlichen Lehre (der Menschen) geschildert wird, so als ob dort nur ständig gesungen, mit Palmwedeln umhergeschwebt und dazu Halleluja gerufen würde. Nein, so sieht der Himmel nicht aus, und man könnte ihn, wäre er so beschaffen, auch keine Herrlichkeit nennen. Herrlich und prachtvoll kann doch nur etwas sein, das den Schauenden entzückt, und wenn das, was er schaut, auch immer wieder neu gestaltet wird. Niemand möchte doch ewig dasselbe erleben. **Also muss die göttliche Welt in ihrer Pracht und Vielfalt ständig neugestaltet werden – nur so kann man von Entzücken, von Überraschung, von himmlischer Herrlichkeit sprechen. Aus dieser unendlichen Welt heraus und Vielfalt sollte man als Urheber und Schöpfer den allgütigen barmherzigen Vater erkennen, der durch seine Boten all diese Herrlichkeiten gestalten lässt und dem so daran gelegen ist, die Seinen zu beglücken.** Diese Beglückung geschieht in der Art und Weise, wie ich sie euch geschildert habe. Dass es für den einen und anderen schwer ist, dies zu verstehen, ist mir dabei wohl bewusst. Doch dies nur nebenbei.

Wir kehren zurück zu unserer Schwester, die jetzt in Begleitung göttlicher Geschwister einen Teil des geistigen Tierreiches kennenlernte. So vieles mussten sie ihr erklären, denn in ihrem menschlichen Leben hatte sie von diesen himmlischen Gestalten und Formen keine Ahnung. Jetzt sollte sie als Lohn für ihr gerechtes Erdenleben die Schönheiten der Gotteswelt erleben dürfen. Zwischendurch wird ihr genug Gelegenheit geboten, über Sinn und Zweck des Erdenlebens unterrichtet und in Gottes Heils- und Schöpfungsplan eingeweiht zu werden.

So bewunderte jetzt unsere Schwester dieses große Tierreich. **Die Tiere dort sind jedoch nicht einfach sich selbst überlassen, sondern sie unterstehen der Obhut von Geistern Gottes, die man als Hüter oder Ordner bezeichnen kann. Dabei leben Tiere gleicher Art und Gattungen stets wie Familien zusammen; doch können sie sich alle frei bewegen, es gibt für sie keine Abgrenzungen, nur dass sie eben in den ihnen zur Verfügung stehenden Bereichen gemeinsam leben** (AS: In Tierparadiesen auf nicht so hoher Geistesebene gibt es noch Zäune für die einzelnen Tierbereiche s. oben Teil I unter „Jenseitige Gnaden für irdisch Verlassene… Mensch und Tier“.) Diesen großen Scharen stehen göttliche Geistwesen als Führer vor. Zugleich gibt es **auch unter den Tieren selbst gewisse Leittiere**, denen die anderen gehorchen müssen. So waltet über diese Tierschaften eine wunderbare Ordnung. Diese näher zu erläutern, würde zu weit führen, und es liegt dies auch nicht in meiner Aufgabe.

Jetzt baten die unsere Schwester geleitenden Engel, mit ihnen aufzubrechen, obwohl diese gerne noch länger im Tierreich verweilt hätte. Auch diesmal wurde ihr gesagt: „Du kannst später ohne weiteres hierher zurückkehren und dich nach Belieben in diesem Tierreich aufhalten, bis du alles gesehen hast. Du kannst dann bleiben, solange du Lust hast. Vorher aber haben wir dir noch einen anderen Teil des Himmels zu zeigen.“

Wieder ging es wie im Fluge dahin. Es ging so schnell, dass unsere Schwester die Veränderungen gar nicht wahrzunehmen vermochte. Es kam ihr lediglich so vor, als ginge es im

Fluge durch blühende Landschaften. So betrat man eine neue Ebene. Diesmal aber handelte es sich um **eine farbenfrohe Stadt**. Haus reihte sich an Haus, doch jedes zeigte ein verschiedenes Äußeres. Trotz dieser Verschiedenheit passte alles harmonisch zusammen. Auch hier hatte unsere Schwester alles nur zu bewundern. „In jedem Haus ist etwas ganz Besonderes zu erleben", sagten die Engel zu ihr. „**Diese Stadt ist gewissermaßen ein Museum.** Du kannst von einem Haus zum andern gehen, wie es dir beliebt, und du kannst das betrachten, wofür du dich interessierst."

Unsere Schwester hatte nur zu staunen. „Ja, dann muss ich ja in alle Ewigkeit hier verweilen, ehe ich Eingang gefunden habe in all das, was ihr mir gezeigt habt. Es erscheint mir einfach als ganz unmöglich, mich für alles zu interessieren, es ist zu groß und gewaltig." Dies gestand man ihr zu, es sei in der Tat so. „**Doch du hast in dir gewisse Neigungen, und diese werden sich nach einer bestimmten Daseinszeit in dir entfalten. Dann wirst du dich von selbst dem einen oder andern besonders widmen. Wir wollten dir nur einen Begriff geben von der Vielfalt der himmlischen Welt, in die du Einblick erhalten sollst. Nachher steht dir genügend Zeit zur Verfügung, um von einem Himmel zum andern zu gehen und das zu erleben, was dir Freude macht."**

Auf solche Weise sollte die Schwester für ihr Erdenleben belohnt werden, denn der Himmel freute sich über ihr Wirken und ihre Heimkehr. Der Lohn für ihr Wirken bestand darin, dass sie die göttliche Welt in der Weise erleben durfte, wie ich es euch schildere.

Die begleitenden Engel führten sie jetzt in ein bestimmtes Haus, da es ja auch ihnen klar war, dass man sie unmöglich in jedes Haus führen und ihr die dazu nötigen Erklärungen geben könnte. **Man führte ihr also einen Ausschnitt vor**: „Hier siehst du Gemälde", sagten die Engel, „und zwar **Gemälde, die solche Menschen abbilden, die auf der Erde gelebt haben und deren Erdenleben für die geistige Welt von besonderer Bedeutung war**. Hier beispielsweise siehst du den ersten Menschen – das Gemälde zeigt, wie er gelebt hat. Hier sind lauter Menschen abgebildet, die für die Geisteswelt Bedeutungsvolles geleistet haben, und zwar vom Beginn der Menschheit auf Erden an. Natürlich ist das nur ein Ausschnitt, um dir einen ersten Einblick zu geben."

Wiederum war unsere Schwester aufs Äußerste gefesselt; alles war ihr so spannend und interessant, und darum wollte sie hier alles genauer betrachten. Dabei stellte sie Fragen um Fragen, und die Engel gaben ihr die Antwort darauf. Denn hier war ja alles zugleich mit der Geisteslehre verflochten. Unsere Schwester hatte nur zu staunen und zu staunen; sie wollte immer noch mehr sehen, so dass die Geister Gottes abermals zu ihr sagen mussten, das könne sie später für sich allein in aller Muße beschauen, sie könne wieder hierher zurückkehren, doch jetzt solle sie in noch eine andere Ebene hineingeführt werden.

Unsere Schwester, die sich schon über all das bisher Erlebte überglücklich fühlte, willigte ein, und so tat sich ihr ein neuer Himmel auf. Hier befand sich **in einer kleinen Stadt**, die sich jedoch sehr von der unterschied, die sie eben besucht hatte. Sie glaubte, hier das Höchste des Himmels zu erleben. Sie erblickte Häuser von unbeschreiblicher Schönheit, dazwischen überaus hohe Bäume und da und dort auch Tiere in wunderbaren Gärten. In dieser Ebene war für sie **alles von nie erlebter Vielgestaltigkeit**. Die Engel forderten sie auf, mit ihnen **eine offene Halle** zu betreten, die an allen Seiten Säulen aufwies, durch die man hindurchgehen konnte, aus weißem Marmor. Das Dach, das sich über dieser Säulenhalle hin erstreckte, vermag ich in seiner Schönheit und in der Kostbarkeit der dazu verwendeten geistigen Baustoffe nicht zu schildern.

In der Halle stand ein gedeckter Tisch, mit kostbaren Gefäßen und Blumenschmuck. Vor jedem Gefäß stand ein Stuhl – eigentlich sahen diese Stühle aus wie Throne, einer so prächtig wie der andere. Noch war die Halle leer. Als Erste sollte unsere Schwester sie betreten, erst danach würden die Gäste sich einfinden. **Die sie begleitenden Engel baten unsere Schwester, sie möge**

an dem ihr zugewiesenen Platz ihren Sitz einnehmen. Im selben Augenblick erschienen von allen Seiten her die geladenen Gäste. Sie stellten sich neben oder hinter den Thronsitz und beglückwünschten unsere Schwester zu ihrer Heimkehr. **Als Erster sprach ein führender Engel, und dann nahm jedes einzelne Geistwesen das Wort und begrüßte und beglückwünschte die Heimgekehrte. Danach setzten sich alle und tranken von dem erlesenen Trank, der gereicht wurde.**

Selig nahm unsere Schwester dieses Erleben in sich auf. Diese hohen Wesen um sie waren so wunderbar gewandet, dass sie in jedem von ihnen Gottes höchsten Engel vor sich zu haben vermeinte. **Doch man sagte zu ihr: „Noch ist es nicht so weit, dass du dem höchsten Fürsten des Himmels gegenüber treten darfst, dazu braucht es noch einige Zeit."** Aber schon jetzt hatte unsere Schwester eine Ahnung von der unbeschreiblichen Herrlichkeit des Himmels gewonnen, und sie bewunderte jedes Einzelne der göttlichen Wesen, die mit ihr zu Tische saßen.

Freilich musste sie auch wieder aufbrechen, doch ehe sie es tat, bat sie, mit jedem Einzelnen dieser Engel Gottes reden zu dürfen. Allein, diese machten ihr verständlich, dass sie alle ihre Aufgaben hätten, sie also nicht verweilen könnten. Sie werde aber wieder Gelegenheit erhalten, in diesen Himmel einzutreten, und so werde man wieder beisammen sein. **Inzwischen rate man ihr, sich von Geistern Gottes über alles im Einzelnen unterrichten zu lassen, was sie bis jetzt erlebt habe. Es müsse ihr verständlich sein, dass es, bis sie alles bis ins Letzte erlebt und ausgekostet haben werde, eine unübersehbar lange Zeit gehen werde.**

Liebe Geschwister, ich habe versucht, euch die andere Welt aufzutun. **Ihr konntet so erkennen, wie großzügig der Himmel sein kann.**

(J, 19.4.1975 – GW 1975/36, S. 279 – 285.)

Jedes geistige Volk hat seinen eigenen Himmel

L: In eurer Welt ist es so, dass jedes Volk seine Grenzen hat. Wer diese Grenzen überschreiten will, muss sich ausweisen können. So ist es bei den Menschen. Ich möchte euch aber eine Schau vermitteln ins Reich des Himmels, eine Vorstellung von diesen vielen verschiedenen geistigen Völkern und ihrer wunderbaren Ordnung. **So hat auch bei uns jedes geistige Volk seinen eigenen Himmel.** Es ist nicht etwa so, dass ein Engel nach Belieben von einem Himmel zum andern wandern könnte, um dort Nachschau zu halten und zu erleben, was sich dort an Besonderheiten bietet – nein. **Zwar gibt es im Geistigen nicht solche Grenzen, wie es bei euch üblich ist, aber die geistigen Völker und die geistigen Familien sind zusammen.** Wird man in einen andern Himmel eingeladen, so werden für den Gast die Wege geebnet, so dass man zueinander kommen kann. Es ist also nicht so, wie ihr vielleicht meint, dass die Himmel weit offen stünden und es einem jeden möglich wäre, da – oder dorthin zu wandern. **Große Felsen schützen oder begrenzen eine solche Ebene und machen einen Zugang zu ihr nur dann möglich, wenn dementsprechend Wege geöffnet werden, auf denen man zu diesen Höhen aufsteigen kann.** Man geht also nicht einfach vom einen zum andern. In den geistigen Höhen werden auch Feste gefeiert. Dann bittet man einen, als Gast in sein Reich einzutreten. Doch ist es dann nicht ein einzelner, der in diesem Falle kommt, sondern große Scharen von Geistern Gottes werden bei Festen von einem zum andern Himmel geladen. Man erkundigt sich vorher, und man lässt sich einladen. Bedenkt doch: der Himmel hat eine so wunderbare Ordnung. **Nie wird die Ordnung verletzt, und ein jeder schätzt das Recht des andern.** – Das war eine Antwort, die ich jemandem geben wollte.

(L, 19.11.1975 – GW 1976/3, S. 23, 2. Abs.)

(AS: ‚Von den Sprachen in der geistigen Welt' – J, im Vorstand 12.4.1967 – GW 1976/22, S. 174 – 175.)

Von den Freuden in der himmlischen Welt

(W.H.: Aus… August 1951, stammt die nachfolgende Schilderung eines Geschehens im 'Hause Gottes', das Josef selbst miterlebt hatte. Er schickte voraus, es falle manchen Menschen wahrscheinlich schwer, eine solche Schilderung hinzunehmen, weil sie von den Verhältnissen in der geistigen Welt oft eine vorgefasste eigene Meinung haben. Er wolle aber trotzdem wagen, **eine Schilderung von den Freuden in der himmlischen Welt zu geben.**)

J: Denn, meine lieben Freunde, (so sagte er,) wenn ihr euch Freude und Glückseligkeit vorstellt, so sind das doch Freuden an sich, nicht einfach bloße Gefühle. Die Freude auch der Menschen hat doch jeweils eine Ursache. So freut sich der eine auf den morgigen Tag, weil er dann eine Reise antreten kann, oder weil ein besonderes Fest gefeiert wird, oder weil er ein Geschenk oder eine Auszeichnung erhält. Sonst sagt er vielleicht nur: „Ja, ich bin zufrieden, aber Grund zu besonderer Freude habe ich nicht."

Wenn nun von himmlischen Freuden gesprochen wird, so muss auch da eine Ursache gegeben sein. Um Freude zu erwecken, braucht es ein gewisses Erleben, das die himmlischen Wesen in Glückseligkeit versetzt. **Darum ist die höchste Seligkeit, die Freude, der Jubel in der geistigen Welt darin begründet, dass die Wesen dort so viele schöne Erlebnisse haben dürfen. Sie bereiten sich wechselseitig Freude, und sie dürfen überdies noch gemeinsame Freuden erleben.** So ist es auch im Hause Gottes. Wenn ich dieses **'im Hause Gottes'** betone, so will ich damit sagen, **dass dort, bei Christus, die höchsten Fürsten des Himmels und noch unendlich viele Engel Gottes, zu einem Fest geladen, beisammen sind**. Solche Feste sind verschieden, was die Zahl der Beteiligten betrifft. **Manche sind für alle Chöre bestimmt, manche nur für eine bestimmte große Anzahl,** doch **immer gibt es im Hause Gottes unendlich viel Freude und Seligkeit**.

Ich möchte nun, so gut mir dies gelingt, Selbsterlebtes wiedergeben. Dabei muss ich vorausschicken, dass ich euch viele Einzelheiten einfach nicht erklären kann. Unter den Engeln gibt es welche, die besonders fröhlich sind. **Ein Engel ist dort, dessen Aufgabe darin besteht, bei bestimmten Spielen immer wieder die Erde zu versinnbildlichen** – das liegt ihm eben ganz besonders. **Dieser Engel trägt den Namen Habitus.**

Stellt euch nun eine wunderschöne Ebene in der geistigen Welt vor. Der Engel Habitus ist **in einen weiten Mantel mit allen Farben gehüllt**. **Als Helfer und Diener sind ihm unzählige 'Feen' zugeteilt – es sind alles Engel Gottes.** So erscheint der Engel Habitus auf dieser herrlichen Ebene, begleitet von Musik in allen Abstufungen, bald donnernd laut, bald leise und getragen. **In den von ihm vorgetragenen und gesungenen Versen** betont der Engel Habitus immer wieder, **er sei besonders gutherzig und gastfreundlich**. Alle Engel, die zu ihm kommen wollten, werde er mit Freuden bedienen und bewirten, dazu sei er stets bereit.

Dieser Engel versinnbildlicht nämlich die Erde. Er beginnt sein Spiel, indem er dies in Versen besingt. Die Musik setzt ganz zart ein. Die kleinen 'Feen' zupfen immer wieder an seinem Mantel. Allmählich wird Habitus, der von großer und kräftiger Gestalt ist, scheinbar müde, er will schlafen. **Dabei müsst ihr euch immer vor Augen halten, dass er ja die Erde versinnbildlicht mit ihren Jahreszeiten.** Doch die Feen wecken ihn immer wieder auf, und zugleich setzt die Musik wieder lebhafter, ja stürmischer ein. Darüber wird Habitus ungehalten, er ruft aus, er wolle endlich schlafen. Indem er nun eine Weile schläft, nähern sich ihm die Feen erneut. Sie ziehen ihm einen ganz anderen Mantel über, und auch die Musik wechselt Melodie und Rhythmus. Es gibt ein Vibrieren, ein Läuten erklingt, und neckend umschwärmen die Feen den Engel. Sie wollen, dass Habitus erwache, und erneut ziehen sie ihm einen anderen Mantel an.

Jetzt erscheint ein ganz besonderer Engel. Mit ungeheurem Licht dringt er auf Habitus ein, der ganz geblendet aus seinem Schlafe erwacht. Bald dringt der Engel mit seiner Kraft von dieser Seite auf ihn, bald von jener Seite. Die Feen darstellenden Engel nähern sich Habitus erneut und **schmücken ihn mit Frühlingsblumen**. **So muss er erkennen, dass die Zeit seines Winterschlafes für ihn vorbei ist. Er singt und gibt in langen Versen kund, wie angenehm es für ihn sei, zu ruhen. Doch auch in seiner Ruhezeit sei er gastfreundlich, stets könne man bei ihm einkehren und sich alles holen, was er besitze, er habe durchaus nichts dagegen.**

Gleichzeitig ertönt liebliche Musik über diese ganze Ebene hin, und nun wird Habitus etwas energischer. Er fängt an, sich zu bewegen, und dabei hascht er auch nach diesen kleinen Feen, die ihm jeweils Blumen darbringen, und er singt und spielt mit ihnen. Zu diesem Spiel gehört aber auch, dass jeweils ganz unverhofft weitere Engel über dieser Ebene einherziehen, und zwar als Störenfriede. Sie wollen – das ist ihre Aufgabe – diese Wesen wieder auseinandertreiben. Ja, liebe Freunde, ich erzähle euch so von diesem Spiel – und vielleicht behagt es euch gar nicht, dem zuzuhören? **Oder freut ihr euch über eine** solche Schilderung? (Worauf die Freunde sagten: „Lieber Geist Josef, wir wollen sehr gerne hören, wie dieses Spiel weitergeht!“ Und so fuhr unser Bruder Josef fort:)

Diese Störenfriede, meine lieben Freunde, **sind aber auch Engel Gottes. Sie stellen Gewitter, Donner und Blitz dar, und sie necken störend den Engel Habitus**, indem sie seine schönen Gewänder zerzausen, bis er seinen Unwillen kundtut. Aber dies, liebe Freunde, könnt ihr vielleicht nicht verstehen: **er singt wunderschön dazu und ruft immer wieder aus, wie gastfreundlich er sei und wie viele, viele Gäste er zu bewirten habe. Die Engel aber schickt er fort, er wolle seine Ruhe haben.**

Jetzt aber schreitet der Engel der Sonne ganz nahe auf ihn zu. Sein über die Ebene flutendes Farbenspiel ist wundersam anzuschauen. Zugleich erscheint dadurch das Gewand des Engels Habitus erneut in allen Farbenschattierungen. Die Feen umhüpfen ihn voller Freude, während **der Sonnenengel – ich nenne ihn ‘Engel der Gloria’ – mit seiner lebenspendenden Kraft über diese Ebene hin schreitet**. Habitus ist darüber glücklich, er winkt ihm immer wieder zu, er möge doch bleiben. Allein, der ‘Engel der Gloria’ zieht in die Ferne und entschwindet dieser Ebene.

Deshalb ruft Habitus die Störenfried-Engel wieder zu sich heran, während gleichzeitig wunderschöne Musik ertönt. Je nach der Musik bewegt sich Habitus, schwingt sich umher oder lässt er sich nieder. **Wenn dann der Frühling abrückt und der ‘Engel der Gloria’ erneut ganz dicht neben ihn tritt, entsteht ein ganz anderes Verhältnis, und Habitus legt schweißtriefend einen Teil seiner Gewandung ab.**

Ja, meine lieben Freunde, so geht es zu, und dabei erschallt von den vielen Engeln Gottes, wie sie solchen Spielen zuschauen, ein fröhliches Lachen. Ich kann ja die vielen einzelnen Züge des Spieles gar nicht schildern, zum Beispiel, wenn die Sommer-Szene kommt und die zudienenden Feen die Gewänder des Engels Habitus auseinanderziehen. Ich sagte ja, dass er von großer und mächtiger Gestalt ist und Mäntel von verschiedener Farbe trägt. Kaum haben die Feen ihm einen Mantel abgenommen, kommt darunter schon wieder ein anderer zum Vorschein. **Auch machen sich die Feen an ihn heran und schieben ihm Wurzeln und Zweige unter den weiten Mantel.** Der ‘Engel der Gloria’ schaut dabei zu und lässt seine Wärme in voller Kraft auf ihn scheinen, **dies alles begleitet von Musik, die bald stürmisch anschwillt, bald sanft dahintönt**. **Darauf rücken die Feen dem Engel Habitus erneut zu Leibe und holen alle die Dinge, die sie ihm untergeschoben hatten, wieder aus seiner Gewandung heraus,** denn ein jedes möchte gerade das wieder haben, was es ihm untergeschoben hat, und **dabei kommt es zu einem neckischen Streit**, weil die einzelne Fee ihr Untergeschobenes nicht wieder zu finden vermag. **Darum führen sie um**

Habitus einen Reigentanz auf, bis schließlich der Zeitpunkt da ist, wo sie ihre Gaben wieder aus dem Mantel hervorholen dürfen – und jetzt sind das plötzlich Früchte aller Art.

Dieses Spiel, meine Freunde, wiederholt sich zu gewissen Zeiten immer wieder, doch **jedes Mal mit neuen Abwandlungen**, so wie auch ihr Menschen ein bestimmtes Stück immer wieder auf euren Bühnen aufführt, aber eben auch mit gewissen Veränderungen und Neuheiten. **Zugleich werden bei diesen himmlischen Spielen auch Reigentänze aufgeführt, die die Zuschauer bezaubern.** Meistenteils tritt dabei auch ein Engel auf, dem es obliegt, eine heitere Rolle zu spielen. **Doch werden durch seine Äußerungen die geistigen Gesetze niemals auch nur im Geringsten verletzt**, Freude und Spiel bilden vielmehr eine völlige Harmonie, und **niemals würde sich dabei ein Wesen irgendwie verletzt oder beleidigt fühlen können**. **Für die vielen Zuschauer ist ein solches Spiel, auch wenn es sich wiederholt, eine immer neue Freude und Wonne, denn jedes Mal ist irgendetwas Neues eingeflochten. Unzählige solcher Spiele gibt es – ich habe euch ja nur von einem einzigen eine Andeutung gebracht.** Auch weiß ich, dass es für manche Freunde schwer ist, solches zu begreifen, aber ich kann dazu nur immer wieder sagen: alles, was ihr auf eurer Erde besitzt, ist eben auch in der geistigen Welt vorhanden. Ihr könntet es gar nicht haben, wäre es nicht schon vorher in der geistigen Welt vorhanden. Habt ihr nun noch Fragen dazu zu stellen?

(Hier fragte ein Freund: „Lieber Geist Josef, steht dieses Spiel, von dem du uns jetzt erzählt hast, in harmonischem Zusammenhang mit dem Geschehen auf unserer Erde?“)

Ja, das muss ich betonen (sagte darauf Geist Josef) es steht in harmonischem Verhältnis zur Erde. Ich müsste euch im Grunde tagelang davon erzählen, um ein richtiges Bild zu vermitteln. So singt, erklärt und erzählt dieser Engel Habitus in langen Versen, was man alles mit ihm anstellt, doch kenne seine Gutmütigkeit eben keine Grenzen. Auch fallen diesen vielen Feen, die um ihn sind, immer neue Möglichkeiten ein, ihn zu necken. Vieles von diesem Geschehen hängt mit der irdischen Welt zusammen, doch nicht alles. **Der Hauptzweck des Ganzen ist, die Engel Gottes immer wieder daran zu erinnern, dass es noch Brüder und Schwestern gibt, denen das Glück, solches zu erleben, noch nicht vergönnt ist, und dass auch sie ins Vaterhaus heimgeführt werden müssen. Darum gibt es auch Spiele, wo irgendein Engel störende, ja gewissermaßen böse Gedanken verkörpern muss**, womit er den andern Engeln lästig fällt. Ich kann nicht sagen, er spiele etwa die Rolle Luzifers bei dieser Aufführung, doch etwas Ähnliches. Aber dies macht das Spiel nicht unharmonisch, das gibt es nicht. **Es ist lediglich eine Anspielung auf das Leben der Menschen und auf die Gefahren, denen sie seitens des Widersachers ausgesetzt sind.**

(Hier stellte ein Freund noch eine letzte Frage: „Lieber Geist Josef, werden bei solchen Spielen auch Gestalten anderer Planeten dargestellt?“) – Ja (erwiderte Josef) auch solche Spiele werden aufgeführt, die also mit den Seelen auf Erden nichts zu tun haben und nicht zu diesem Zwecke stattfinden. Noch viele andere Spiele gibt es, in welchen die Bewohner der verschiedensten Sphären eine Rolle spielen.

(Aus W. Hinz/MW 1975, 2. Oktober: „Vergessene Kostbarkeiten vergangener Jahre“ – J, August 1951.)

(AS: Zur Ergänzung s. L, 19.3.1975 – GW 1975/14, S. 109/10 – prachtvolle Verwandlung einer geistigen Stadt zu Ostern „für den Empfang des Erlösers“. Nicht nur Ostern – alle Erinnerungsfeste an Christus, die auf der Erde gefeiert werden, feiert die geistige Welt in besonderer Weise mit.

Über das Einstudieren von Tänzen – einmal mit Tauben und einmal mit Pferden – um sie Christus, dem König, vorzuführen – vgl. L, 25.9.1969 – MW 1969/V, S. 85 – 88.

„Christus selbst steigt von den Himmelshöhen herab und zeigt sich den Seinen.“ Über eine himmlische Aufstiegsebene wird berichtet, dass eine große Halle für ein solches Fest, bei dem Christus erscheinen wird, errichtet worden und von den Bewohnern dieser Ebene mit wunderbaren Blumen ausgeschmückt worden ist – auch ihre Kleider haben sie mit „farbigen und glänzenden Bändern so gut, wie sie es konnten, um sich ein noch besseres Aussehen zu geben,“

geschmückt und werden schließlich aufgefordert, „sich in die Halle zu begeben, es wäre soweit, dass der König erscheine“; alle diejenigen aber unter den Bewohnern dieser Ebene, die in ihrem menschlichen Leben Christus „nicht als König anerkannt“ haben, dürfen diesem Ereignis nicht beiwohnen und daher jene Halle nicht betreten – vgl. J, 15.4.1965 – GW 1965/18, S. 140 – 141; enthalten in „Stichwort Wahrheit“, S. 129 – 131.)

Glückserleben eines Verdienstvollen im Jenseits – weitere Reifung erforderlich

J: Ich möchte aber nicht schließen, ohne auch von jenen Seelen zu reden, die in Gottes Herrlichkeit eingehen dürfen. **Freilich kann ich nicht euch zu Gefallen nur vom Schönen der geistigen Welt berichten, damit ihr euch daran erfreuen könnt. Es wäre nämlich nicht richtig, wenn euch nicht die ganze Wahrheit, die geistige Wirklichkeit vor Augen geführt würde.** Mit Freuden erzähle ich aber von jenen Heimgekehrten, die in beglückender Weise in die ‚Himmlische Welt‘ eingeführt werden und deren Herrlichkeit erleben dürfen. Allerdings lässt sich diese Herrlichkeit mit menschlichen Begriffen und für euer Verständnis kaum schildern.

Gleichwohl möchte ich jetzt von einer Seele reden, die sich auf Erden den Himmel verdient hatte. Stets waren Engel in ihrer Nähe gewesen, und sie waren auch da, als es für diesen Menschen Zeit geworden war, aus dem Erdenkörper auszuscheiden, um ins Reich Gottes hineinzutreten. **Frühzeitig schon waren die Engel Gottes eingetroffen; sie schwebten im Zimmer, streckten ihre Hände aus und riefen dem Sterbenden zu: „Breite auch du deine Hände aus, damit wir dich fassen können!“ Mit letzter Kraft versuchte dieser Mensch, seine Hände zu heben, und mit einem Lächeln auf den Lippen verschied er.** Denn **Engel Gottes** hatten seine geistigen Hände ergriffen und waren mit ihm in eine bessere, schönere Welt entflohen. Eng umschlungen **entwichen sie mit dieser Seele in ein Tal ewigen Frühlings**.

Ich will versuchen, euch dies zu schildern. Alle Bäume dort blühen, es blühen alle Sträucher, alle Blumen. Nur wenige Häuser sind in dieser geistigen Landschaft zu sehen, die wie ein einziges, großes Blumenfeld anmutet. Dorthinein wurde nun diese Seele geführt. So hatte sie nur zu staunen und zu bewundern. **Nicht nur die Vielfalt dieser Blütenpracht allenthalben, denn man hörte auch Gesang, man vernahm Lärm von Kindern. Vögel sangen, und allerlei Tiere gaben Laute der Freude von sich.**

In dieses Land des Glückes und der Freude, in diese Welt immerwährenden Frühlings in der Ewigkeit durfte diese Seele eingehen, und **hier wurde ihr auch eine Stärkung verabreicht**. Diese empfand sie als sehr angenehm, und sie wünschte sich noch mehr davon. **Plötzlich war da eine ganze Schar von Geistwesen, welche die Seele umringten und ihr verschiedene Köstlichkeiten zum Genuss anboten.**

Gemeinsam sang man und jubelte. Bald übertönten die Kinder in ihrer Freude alles, bald herrschte wunderbare Musik vor, bald der **Gesang einer Schar von Engeln.** Ganz **plötzlich standen andere Engelwesen da und führten einen Reigen auf**. In dieser Welt der Freude war die Seele, die in diese Herrlichkeit eingehen durfte, voll Glück und Seligkeit über all das Schöne, und sie verwunderte sich nur darüber, dass sie dies alles verdient haben sollte. **Als einziges Verlangen blieb ihr die Sehnsucht nach Christus.**

„Dies alles ist nur zu deiner Begrüßung“, wurde ihr nun erklärt. „Du erlebst es nur vorübergehend; dann werden wir dich in der himmlischen Welt weiterführen. Du erlebst jetzt den Frühling der Ewigkeit. Das ist nur der Anfang von all dem, was der Himmel dir und allen selig Heimkehrenden zu bieten hat. **Doch zuvor sollst du eben die Wonne dieses himmlischen Frühlings voll auskosten dürfen, denn du musstest dich ja an diese Seligkeit erst anpassen.“**

Denn jeder Geist, der noch nicht lange in der Ewigkeit ist, hat noch viele Fragen und auch so manche Wünsche. Um ihn mit dieser Herrlichkeit vertraut werden zu lassen, belässt man ihn eine sehr geraume Zeit in einem solchen himmlischen Frühling. **Es ist eine Durchgangsstation zum höheren, zum göttlich-schönen Leben**, in das man sich eingewöhnen muss. **Auch von dort aus kann man ja gewisse Aufgaben erfüllen, und man wird, umgeben von Pracht und Herrlichkeit, auch noch belehrt.** Denn bestimmt ist in einer solchen Seele, die sich einen so wunderbaren Himmel verdient hat, **auch noch dieses oder jenes, was der Bereinigung bedarf. Auch mag in einer solchen Seele noch falsches Denken anzutreffen sein; doch es ist Zeit genug, dieses Denken zu ändern, es sind der Möglichkeiten genug, ja mehr als genug, um das mitgebrachte menschliche Straucheln zu bereinigen.**

Gleichwohl erlebt eine solche Seele eben den Himmel in wonniger Schönheit und Pracht. Wer in sie Einblick nehmen durfte, in diese Welt der Herrlichkeit, der trägt kein Verlangen mehr danach, in die Welt der Not und Bedrängnis der Menschen zurückzukehren. Nein, bei den Heiligen des Himmels möchte man zuhause sein; mit dem König der Gotteswelt möchte man in Gemeinschaft leben und Gott im Gebet die Ehre geben. **In einer solchen Welt glücklich sein und bleiben zu dürfen, ist das Verlangen einer jeden Seele, der es vergönnt war, auch nur einen kurzen Blick in diese himmlische Heimat zu tun.**

Liebe Geschwister, **…den Himmel in seiner Pracht zu erleben, ist keine Unmöglichkeit.** Haltet das Wort, das Christus zur Welt gesprochen, und ihr werdet den Tod in Ewigkeit nicht schauen. **Haltet Christi Wort, und ihr werdet in Gottes Nähe kommen. Es soll euch gelingen, Tag um Tag Ihm ein Stück näher zu kommen**, immer näher. Versuchet, euer Leben so auszurichten, dass auch ihr einst den Himmel in dieser Weise erleben und dadurch beglückt werden könnt. Und wie könntet ihr um Heimgegangene trauern, wenn es ihnen vergönnt ist, in dieser Herrlichkeit zu leben?

(J, 1.11.1975 – GW 1975/48, S. 381 – 382.)

Anregungen zur weiteren Entfaltung des Schöpfungsplanes durch Engel

L: **Ich möchte nun versuchen, euch in eine noch höhere Welt einzuführen. Ihr könnt aber das, was ich sage, nur verstehen und erfassen, wenn ihr euch nach innen wendet und nach oben schaut. Dann könnt ihr es ahnen und im Geiste erleben.**

Wo Gott lebt, ist Pracht und Herrlichkeit. Gott hat ein – sagen wir – großes 'Haus'. **Aufgestiegene Geister mögen da und dort so weit gekommen sein, dass sie sich dem Lichtkreis Gottes zu nähern vermögen.** Vielleicht werden dem einen oder andern gar die Tore aufgemacht, damit er wirklich ins Haus Gottes eintreten kann. **Legionen und aber Legionen göttlicher Wesen haben Zutritt, und mehr und mehr auch von jenen Wesen, die in ihrem Aufstieg den Höhen entgegengehen.** Denn es kommt ja dereinst die Zeit, da alle wieder in Glückseligkeit in der Herrlichkeit Gottes vereint sein werden, die Zeit, da alle Ihn, den Schöpfer, wieder zu schauen und zu erleben vermögen. **Ich frage mich: darf ich es eigentlich wagen, von dem zu reden? Nun, ich versuche es.**

Christus ist in der nächsten Nähe Gottes, denn seine Welt ist in ihrer Gestaltung ebenso herrlich und groß. Hat Christus doch allezeit viele Gäste bei sich aufzunehmen. Doch dies ist auch bei Gott der Fall, denn **immer wieder finden sich die Fürsten des Himmels mit dem Vater und mit Christus zusammen**. **Vieles muss doch gemeinsam bedacht, überlegt und ausgeführt werden.**

Der Plan für den geistigen Aufstieg aller Wesen ist in der Nähe Gottes – genauer gesagt: er befindet sich gewissermaßen in einem 'Gästehaus' Gottes. Alle Räume dieses großen Gebäudes sind vollgezeichnet mit dem Aufstieg des Menschen. **Auf Veranlassung des Vaters lädt Christus Gäste ein in dieses Gästehaus – all die Legionen von Engeln, die an der Schöpfung und im Besonderen an der Verwirklichung des Heils- und Aufstiegsplanes mitwirken, damit alles den Weg der Vollendung geht.**

Bei alledem, was ich euch jetzt sage, müsst ihr euch doch vergegenwärtigen, dass der Himmel, **das Reich der Seligkeit unendlich groß ist. Auf diese Unendlichkeit sind die höchsten Fürsten des Himmels verteilt.** Sie besitzen riesigen Reichtum, gewaltige Besitztümer. **Das schließt aber nicht aus, dass auch sie in sich das Verlangen tragen, in Gottes unmittelbare Nähe zu gelangen.** Also gehen sie zu Gott hin, oder man geleitet sie da- und dorthin, in die Gästehäuser Gottes. Diese Gebäulichkeiten, das 'Haus' Gottes zu beschreiben, dafür fehlen mir die Worte. Ich kann nur versuchen, es euch so ungefähr nach euren Begriffen anzudeuten. Was ich tue, ist gewagt, ich weiß es – aber gewagt ist es eigentlich nur für jene Menschen, die nach außen schauen statt nach innen, die mehr nach unten blicken statt nach oben.

Grundsätzlich gilt: alles auf eurer Erde Bestehende hat seinen Kern und Ursprung im Geiste. Ihr habt in eurer Welt noch wunderbare Schlösser und andere bewundernswerte Bauten. Allein, auch das Schönste, was die Erde zu bieten hat, ist ja nur ein Schatten von dem, was in der Welt der Wirklichkeit besteht. Darum könnt ihr dafür auch weder Verständnis noch Begriffe haben. **Was bei euch schön ist, ist in der geistigen Welt um ein Vielfaches schöner, lebendiger, prachtvoller. In jenen Gästehäusern im Lichtkreise Gottes, wo die Höchsten des Himmels einkehren und zeitweilig wohnen, ist alles von unbeschreiblicher Pracht und Schönheit.** Hierher kommen die Engel der Liebe, der Gerechtigkeit, die Engel der Güte, der Barmherzigkeit, der Gnade, die Engel des Friedens. **Sie alle sind Meister in den von mir erwähnten Tugenden, denn sie tragen Gottes Ordnung. Als Meister der Tugenden sind sie ins Haus Gottes geladen. Ihre Aufgabe ist, anderen diese Tugend zu lehren, sind doch derer, die sich noch im Aufstiege befinden, so unendlich viele.** Ebenso viele Stufen gibt es in der Beherrschung dieser Tugenden, vom Meister über den Gesellen bis zum Lehrling. Der Meister gibt als Könner von seinen Erkenntnissen, von seiner Kraft jenen, die auf dem Wege zur Meisterschaft begriffen sind.

Alle diese Engel sind als Gäste geladen, um Anregungen für die weitere Entfaltung des Schöpfungsplanes vorzubringen. Wenn man sich in diesen höchsten Ebenen zum Gespräch einfindet, ist das Wesentliche im Allgemeinen schon geklärt – nämlich durch Christus. Ihm müssen ja alle Dinge vorgelegt werden, und er trifft die Entscheidung. Steht er doch im ständigen Gespräch mit dem Vater, und der Vater hat dem Sohne alles anvertraut und übergeben. Christus soll entscheiden, denn was ihm gut und recht erscheint, erscheint auch dem Vater recht und gut. Und gar manches Mal geht Christus zum Vater, um etwas zu erbitten, wie er es auch während seines Erdenlebens so manches Mal getan hatte.

Kommt Christus mit einem besonderen Anliegen zum Vater, so wird Er die Entscheidung treffen, doch nur, **wenn es sich um etwas grundlegend Wichtiges und Folgenschweres handelt**. Das Allermeiste hat der Vater ja dem Sohne überlassen. **Doch gibt es**, wie ihr daraus entnehmen könnt, **eben auch Dinge, die beide gemeinsam besprechen**. **Der Auftrag geht dann an die Fürsten des Himmels, und diese geben ihn entsprechend weiter zur Durchführung.**

Mit dem von mir Geschilderten bewegen wir uns auf den höchsten Ebenen der geistigen Welt. **Doch wenn es um die Heimführung der Abgefallenen geht, müssen die Meister des Himmels**

hinabsteigen, um diejenigen Gehilfen zu suchen, die geeignet sind, Gottes Auftrag zur Heimführung zu erfüllen. Ihr seid doch über **die unzähligen Entwicklungs- und Besserungsstufen** der geistigen Welt unterrichtet worden. So vollzieht sich **auf ihnen ein ständiges Ausgestalten, ein großes Dienen und Schaffen**. Dieses unablässige Neugestalten ist doch ein Hauptmerkmal der Herrlichkeit des Himmels. So gerne möchte ich dem Menschen ein Gefühl, ein Verständnis für das Wunderbare vermitteln, das im Himmel zu erleben ist und ständig neu gestaltet wird. Ihr Menschen seid doch auch nicht damit zufrieden, nur immer dasselbe um euch zu haben. Auch ihr möchtet von Zeit zu Zeit gern etwas Neues anschaffen, eure Umgebung umgestalten. Bei euch geht es ja aber nur um Vergängliches, um das äußere Gefallen an irgendwelchen Dingen. Für den Menschen viel bedeutsamer ist seine geistige Entwicklung, ist das, womit er sein 'Gästehaus' ausstattet und wohnlich macht, ist der Aufstieg seiner Seele.

Die schöpferischen Meister der Gotteswelt gestalten die erwähnten 'Gästehäuser Gottes' immer wieder aufs Neue – darin sind sie Meister. Doch kümmern sie sich bei diesem Schaffen beispielsweise nicht groß darum, was mit der Menschheit auf Erden geschieht. Wohl hören sie zu, wenn man ihnen davon berichtet, und sie nehmen auch Anteil an dem Geschehen. Doch ihr ganzes Sein und Können ist eben auf die Kunst gerichtet, sei es Architektur, Malerei, Musik oder was es sein mag. **Ihre Aufgabe ist es, als Meister auf diesen Gebieten die Himmel so zu gestalten, dass es ständig Bewunderung erweckt, und sie freuen sich, wenn sie Anerkennung finden.** Doch wirken diese Meister nicht nur in den höchsten Ebenen, sondern **sie sind ständig auch auf der Suche nach solchen, die ebensolche Meister werden könnten**. Gibt es doch in allen göttlichen Ebenen nur ein Wetteifern um das Schöne in äußerster Vielfalt.

(L, 20.2.1974 – GW 1975/39-40, S. 316 – 317.)

Vor Gottes Thron

L: Nun möchte ich **euch im Geiste führen** – in die höchsten Höhen, **vor den Thron Gottes**. **Dadurch möchte ich euch ein Stück Himmelreich auftun und nahebringen.** Freilich, in Gottes Nähe zu treten, euch Seine Nähe zu vermitteln, ist wohl gewagt. Was ich aber euch darlegen und verständlich machen kann, ist die Stätte Gottes, die Stätte, wo Gott im wahren Wortsinne thront. Diese seine ‚Wohnung' ist ein großer Himmel von unbeschreibbarer Pracht. Dieser Himmel trägt die Kennzeichen einstiger größter Freude, größten Glückes. Über dem Throne Gottes sind diese Kennzeichen erhalten, und sie bleiben dort erhalten. Ich will in diesem Zusammenhang keine Zeit nennen.

Mit diesen ‚Merkmalen' hat es folgende Bewandtnis. **Über dem Throne Gottes leuchtet ein wunderbares, gewaltiges Licht** – ein Licht, das sich weder in der von ihm ausgestrahlten Wirkung noch in seinen Farben wiedergeben lässt. Dazu fehlen mir die Worte. Dieses Licht ist das schönste Kennzeichen über dem Throne Gottes. **Aus der Ewigkeit heraus ist es entstanden, und es hat seinen Bestand in alle Ewigkeit. Dieses große und gewaltige Licht leuchtet zu Ehren des eingeborenen Sohnes.**

Dieses unendliche Licht erglänzt **über Gottes Haupt**. **Zur Rechten und zur Linken erstrahlen je drei weitere Lichter.** Auch sie stammen aus der Ewigkeit. Versteht ihr, was ich damit meine? **Sie sind aus Gott.** Auch diese Lichter rechts und links leuchten in unbeschreiblicher Pracht und Herrlichkeit. **Denn was aus dem Ewigen geschaffen worden ist, kann nicht vernichtet werden, kann nicht vergehen, sondern bleibt in alle Ewigkeit bestehen.** Unendlich sind diese Lichter,

ich vermag sie euch nicht zu beschreiben. **Von diesen Lichtern über dem Throne Gottes, weit über Gottes Haupt wie eine halbkreisförmige Krone sich erstreckend, geht ein unendliches Leuchten aus, ein Aussenden von Kraft in alle Weiten hinaus.** Da dieses Leuchten aus der Ewigkeit stammt, bewahrt es in sich Ewigkeitskraft. **Zur Ehre Gottes leuchten diese Lichter; doch können sie nach dem Willen Gottes in ihrer Kraft, in ihrem Glanz auch eingedämmt werden.**

Gott hat nicht nur eine Wohnstätte, sondern er wohnt in vielen Himmeln. Allein, eine solche Wohnstätte ist die schönste. Es ist jene Wohnstätte, von der alle Schöpfung ausging, als Gott aus sich heraus seinen eingeborenen Sohn ins Dasein rief. Nur Seligkeit herrschte dort in diesen ‚Wohnungen' – davon habe ich euch einiges im Vorjahr dargelegt, darauf möchte ich nicht zurückkommen. **Ich möchte nur auf eines hinweisen: was durch das Ewige, was aus der Ewigkeit entstanden ist, kann ebenso wenig vernichtet werden, wie eines von euch in seinem Ewigen, Unvergänglichen vernichtet werden könnte.** Somit seid ihr Bestandteil des Ewigen und werdet es bleiben. Mag jetzt das eine von euch erst von unten aufsteigen, mag ein anderes sich schon eine erhöhte Stufe errungen haben – die Ewigkeit in euch bleibt bestehen.

Versucht euch im Geiste in jene Zeit zu versetzen, als sich diese sieben ‚Söhne Gottes' um den Vater scharten. Zu ihrer Ehre erstrahlte über dem Thron des Vaters diese Farbenpracht. **Unter jedem Licht steht der Name des Himmelsfürsten, zu dessen Ehre es zum Leuchten kam.** (AS: Die Fortsetzung dieses Gedankenganges s. oben Teil II unter „Wie steht es um den Gottesfunken jeden Abgefallenen?")

(L, 28.9.1975 – MW 1975/ I, S. 18 – 21.)

Der Segen Gottes für Menschen, die ihn willkommen heißen

L: Liebe Freunde, ich habe viel zu euch gesprochen. Überlegt das Gesagte gut, es ist viel Kostbares darin enthalten. Ich möchte hoffen, dass ihr es versteht und dass ihr euch nach innen, nach oben ausrichtet. **Wir sind allezeit bereit, das Unsrige an euch zu leisten. Jeder Geist aus den Höhen leistet dazu seinen Beitrag, doch eben nur, wenn er vom Menschen willkommen geheißen wird, wenn er erwünscht ist,** wenn man ihn braucht. Liebe Geschwister, ich will euch den Segen Gottes überlassen. Sein Segen soll euch begleiten, er soll das Dach eures Lebens sein, damit ihr behütet, beschützt seid und in Gerechtigkeit und Sicherheit leben könnt. Gott zum Gruß!

(L, 20.2.1974 – GW 1975/39-40, S. 319 – 320.)

Am Tische des Herrn

J (AS: beginnt regelmäßig einen Abendmahlsgottesdienst mit einem solchen Gebet – vor Beginn des Vortrags): Gott zum Gruß! In eurem Namen bete ich: Gütiger Gott, im Namen Deines Sohnes bitten die Deinen Dich um den Segen und um den Frieden des Herzens und der Seele. Sie loben und preisen Dich in alle Ewigkeit und bitten Dich, Du mögest sie führen und segnen in dieser Stunde. Amen.

(J, 4.10.1975 – MW 1975/ VII, S. 158.)

L: Ich betrachte eure Seele als ein Gästehaus Gottes. Das ist als ein Gleichnis, als Sinnbild gemeint. **Heißt es doch in der Heiligen Schrift, die Seele des Menschen solle eine Stätte sein,**

in der Gott und Christus Wohnung nehmen möchten (Johannes 14,23). Auch dieses ist **als Gleichnis zu verstehen**.

Ich versuche jetzt, **das 'Gästehaus' in euch** zu beschreiben, wie es sein soll. Ein jedes Haus braucht ein Fundament, braucht Mauern. Fundament und Mauern möchten wir mit Liebe und Wahrheit vergleichen. Auch **ein Dach** braucht jedes Haus. **Gerechtigkeit** soll das Dach eures göttlichen Gästehauses sein.

Wisst ihr, was damit gemeint ist? Wenn **sein Fundament und seine Mauern aus Liebe und Wahrheit** bestehen sollen, so ist damit gemeint, dass sich das Leben und Wirken des Menschen in Wahrheit und Liebe vollziehen soll, Eigenschaften, die dem Hause Beständigkeit verleihen. Die Gerechtigkeit, die ein Mensch für sich fordert, die aber auch seine Mitmenschen von ihm verlangen, soll das schützende Dach seines Lebens bilden. Immer, zu allen Zeiten, soll in seinem Leben Gerechtigkeit walten. Ihr werdet nun denken: „Ja, aber das ist doch noch nicht das ganze Haus…" Gewiss nicht. Tatsächlich gehören noch viele weitere Dinge dazu, um ein solches Gästehaus Gottes wohnlich zu machen.

Eure Seele soll, ich wiederhole es, ein Gästehaus Gottes sein. Das bedeutet, dass gewisse Gäste dort einkehren wollen. Man will also diese Behausung nicht für sich allein besitzen, sondern man will darin Gäste aufnehmen. Hohe geistige Wesen sollen in ihm einkehren können. Also muss dieses Haus – eure Seele – dementsprechend würdig ausgestaltet sein.

Noch ein Wort zum Eigentümer dieses Hauses. Da es sich dabei um ein göttliches Gästehaus handelt, gehört es Gott. Ihr seid Geschöpfe Gottes, und darum gehört ihr Ihm, und **dieses Haus, eure Seele, ist Gottes Eigentum**. **Gott wünscht in eurer Seele ein solches Gästehaus vorzufinden** – eure Seele soll eine Wohnung Gottes sein!

So gerne kehren die Hohen des Himmels in ein solches Gästehaus ein, und wenn sie kommen, bringen sie auch Gaben mit – all das, was erforderlich ist, um dieses Gebäude in seiner Vollendung erstehen zu lassen. Ich sagte schon, schließlich besteht ein Gästehaus Gottes nicht nur aus Fundament, Mauern und Dach. **Das, was es wahrhaft wohnlich macht, sind Güte, Friedfertigkeit, Duldsamkeit, Hilfsbereitschaft, Großzügigkeit, Wohlwollen.** All dies ist notwendig, um das Haus wohnlich zu gestalten – göttliche Eigenschaften braucht es für [315 Seitenwechsel 316] die Ausgestaltung eines göttlichen Hauses. **Und göttliche Wesen sind es, die mithelfen, es so zu gestalten, dass es einem jeden Besucher gefällt, dem es gestattet ist, es zu betreten.**

Wenn ein Mensch in seinem Leben Liebe betätigt, Barmherzigkeit, Wohlwollen, Friedfertigkeit, dann ist er geistig gehoben, ja erhaben. Seine Seele ist wahrhaftig ein Gästehaus Gottes, allezeit offen für Besucher aus den Höhen. Überlegt nun bei euch selbst, fragt euch in aller Stille: „Ist auch meine Seele ein Gästehaus Gottes**?" Prüft euch selbst: „Lebe ich so, dass sich meine Seele diese erforderlichen Eigenschaften erringt? Oder was kann ich tun, um mein 'Gästehaus' in der Weise auszugestalten, wie es als notwendig geschildert worden ist?"**

Denn es hat einen Sinn, wenn ich sage, eure Seele solle ein Gästehaus Gottes sein. **Es ist notwendig, dass höhere Wesen in eurer Seele ein- und ausgehen.** Bringen sie doch das mit, womit dieses Gästehaus gefestigt und ausgeschmückt werden kann. Es kommen **Wesenheiten der Liebe**, um im Menschen die Liebe zu stärken. Es kommen **Wesenheiten der Gerechtigkeit**, die mithelfen, das Dach des Gästehauses auszubauen, damit es seinen Besitzer – die Seele des Menschen – schütze und damit sogar noch andere Menschen unter seinem Dach Zuflucht finden können, Zuflucht in der Gerechtigkeit eben dieses Menschen. **Denn viele Hilfesuchende brauchen ein solches schützendes Obdach.**

Durch die Belehrungen, die ihr von uns vernehmt, wisst ihr, dass geistige Wesen sich überall aufhalten. Sie möchten sich aber nicht nur einfach da und dort mit einem Menschen abgeben, sondern sie möchten bei ihm Wohnung nehmen. Sie möchten wirklich in seiner allernächsten Nähe weilen, weil sie ihm so viel zu sagen haben.

(L, 20.2.1974 – GW 1975/39-40, S. 315 - 316.)

L: Meine lieben Geschwister, **zum Liebesmahl des Herrn seid ihr hierher gebeten worden**. Auf diese Weise werdet ihr das Andenken des Erlösers bewahren. Er hatte die Seinen darum gebeten, es solle dies auch in Zukunft zu seinem Gedenken geschehen. **Es verlangte Christus danach, mit den Seinen zusammen zu sein, als er seine schweren Stunden nahen sah. So kam er zu einem Abschiedsmahle mit ihnen zusammen.**

Bei diesem Mahl, das er mit den Seinen einnahm, wurde auch **Brot** und **Wein** gereicht. Christus hatte sich zuweilen mit den Seinen zusammengefunden, um mit ihnen das Mahl einzunehmen. Als er es nun zum letzten Male tat, nahm er das Brot, segnete es, brach es und gab einem jeden davon. Auch den Wein nahm er, segnete ihn und gab jedem davon. **Und er bat darum**, [158 Seitenwechsel 159] **man möge dieses auch künftig zu seinem Gedenken beibehalten. So ist es bis zum heutigen Tage geschehen.**

Dazu möchte ich aber bemerken**: in so heiliger Atmosphäre, in so feierlichem Rahmen, wie es euch beschieden ist, dieses heilige Mahl zu euch zu nehmen, war es nicht immer.** Wohl fanden sich in der Zeit nach Christi Erdentod seine Jünger und Anhänger auch zusammen, um im Gedenken an den Erlöser dieses Liebesmahl zu feiern. Doch ging es dabei nicht immer so heilig zu. **Denn dazumal war es üblich, dass man seine eigene Mahlzeit mitbrachte, sie verzehrte und erst danach zu Ehren des Herrn Brot und Wein zu sich nahm.** Es mag dem einen oder andern von euch bekannt sein, dass dieses Gedenken in jener Zeit viel von seiner Würde und Heiligkeit eingebüßt hatte. Die Menschen von damals vermochten dieses Andenken in seiner Heiligkeit ja gar nicht zum Ausdruck zu bringen, wenn sie vorher schon **ein üppiges Mahl und reichlich Wein** zu sich genommen hatten. Dies galt für **die Wohlhabenden. Die anderen, auch zu diesem Mahle Geladenen blieben als arme Menschen womöglich ganz ohne Mahlzeit.** Daher wurden jene auch auf diese Unsitte aufmerksam gemacht und entsprechend verwarnt. (Erster Brief des Paulus an die Korinther 11, 20-22.)

Glücklicherweise ist aber in der christlichen Kirche etwas von der Heiligkeit der Abendmahlsfeier bewahrt geblieben. Freilich, dass es so heilig geschehe, wie wir mit euch zusammen in der Lage sind, im Gedenken an den Erlöser dieses Liebesmahl zu feiern, bleibt wohl auserwählten Menschen vorbehalten.

Wenn euch nun Brot und Wein dargereicht wird, sollt ihr im Geiste versuchen, euch in jene Zeit zurückzuversetzen, da Christus in den letzten Stunden seines menschlichen Daseins mit den Seinen zusammen und so voller Ängste war. **Alle Zeiten soll das Vermächtnis des von Ihm gestifteten heiligen Mahles überdauern. Es soll dem Christen viel bedeuten und für ihn eine geistige Nahrung darstellen.**

Als Christus noch auf Erden lebte, hatten die Menschen, die ihn auf dem Wege seiner Verkündigung begleiteten, so viele Fragen an ihn zu stellen. **Gleichwohl wurde der Sohn Gottes, der doch unter ihnen weilte, von ihnen nicht angenommen. Sie glaubten ihm nicht, dass er der Sohn Gottes war.** Obschon er immer wieder davon sprach, er sei das lebendige Brot, das Brot, das vom Himmel kam, wollten jene Menschen es nicht verstehen. Vielmehr entgegneten sie ihm: „Moses hatte es so weit gebracht – er war mit Gott in Verbindung, und darum kam das Brot (als

Manna) vom Himmel. Das sah man, aber von dem Brote, von dem du sprichst, sieht man nichts." Darauf gab Christus ihnen zur Antwort: „Die Menschen, die von jenem Brote aßen, sie starben." Wer hingegen von seinem, vom lebendigen Brot, das aus dem Himmel komme, zu sich nehme, werde nicht sterben. (Vgl. Johannes 6, 31-35.) Das konnten seine Zuhörer nicht verstehen; sie vermochten nicht zu begreifen, was Christus mit diesen Worten meinte. So hatten sie dafür nur Spott übrig. Er hat es ihnen auch nicht deutlicher erklärt. Nur ausnahmsweise, wenn seine Jünger ihn befragten, gab er dazu nähere Erklärungen.

Überlegt nun: wenn ihr die Menschen von heute betrachtet und man ihnen sagt: „Wenn ihr vom lebendigen Brote esset, dann müsst ihr nicht sterben" – sie wissen ja gar nicht, was es mit diesem ‚Sterben' auf sich hat. Sie sind gewohnt, nur an Äußeres, an Weltliches zu denken, und sie richten sich nicht nach dem Geistigen aus, so wie es euch in dieser Woche nahegebracht wurde. Diese Menschen verstehen nur die menschliche Sprache, nicht die geistige. Sie begreifen und erkennen nur, was man ihnen sichtbar und tastbar vorführt. Allein, all das, woran sie glauben und was ihnen so wichtig erscheint, ist ja vergänglich. In der Vergänglichkeit aber liegt das Heilige nicht.

Anders ist es mit dem lebendigen Brot, das vom Himmel kam – das ist die geistige Speise, deren der Mensch für sein Leben bedarf. Denn ohne Christus zu leben, ist für den Menschen nicht gut – dabei verkümmert nämlich seine Seele. Freilich, so viele ungläubige Menschen gibt es auf dieser Erde. **Seelen, die ohne Glauben sind, verkümmern. Andere Menschen wiederum haben nur einen oberflächlichen Glauben. Auch ihre Seele kann nicht geläutert, nicht ins Licht hineingeführt werden, weil ihre ganze Wesensart und Gesinnung eben nicht so ist, wie Christus es verlangt.**

Darum ist dieses lebendige Brot für die Seele des Menschen eine Notwendigkeit. Denn auch die Seele verlangt nach Speise. Wohl führt der Mensch seinem irdischen Leibe die erforderliche Nahrung zu, aber er bedenkt nicht, dass auch die Seele der Nahrung bedarf. Freilich ist diese ganz anderer Art als die, welche der Leib braucht. **Menschen, die nach geistiger Nahrung suchen, haben ihre Seele, ihr Herz, ihr Denken nach jener anderen Welt hin ausgerichtet, aus der eben dieses ewige Brot kommt, um dem Menschen die Kraft zum Leben zu verleihen.**

Also muss sich der Mensch nach dem Göttlichen ausrichten – dann wird er gekräftigt werden. **Wessen Seele aber verkümmert, wird, wenn er in die geistige Welt hinübertritt, keine solche Aufnahme finden, wie sie verstorbenen Menschen zuteilwird, die den Weg ins Jenseits mit gestärkter innerer Kraft, mit leuchtender Seele antreten.**

Immer wieder weisen wir euch darauf hin, dass das Inwendige des Menschen, dass seine Seele ein Tempel sein soll. Wir betonen, dass die Seele des Menschen zugleich eine göttliche ‚Gaststätte' sein soll. Das bedeutet: seine Seele muss geöffnet sein, auf dass jene dort einkehren können, die sich mit dem Geistigen des Menschen verbinden. **Hat doch Christus selbst gesagt, er wolle mit dem Vater im Menschen Wohnung nehmen** (Johannes 14, 23). Darum dringen wir in euch: **Bereitet diese Wohnung vor als etwas Heiliges! Pfleget diese Wohnung! Sie ist ja eure Seele.** Sorgt also dafür, dass diese eure Seele wahrhaftig eine göttliche ‚Gaststätte' ist, wo die Heiligen des Himmels eintreten und sich wohlfühlen können. **Somit ist es eure Aufgabe, um diese ‚Gaststätte' so besorgt zu sein, dass sie nur den Heiligen des Himmels offen steht.** Ihr seid also verpflichtet, **diese heilige ‚Gaststätte' eurer Seele auch zu bewachen**.

Das ist bildlich gesprochen – doch anders als in Gleichnissen kann man geistig nicht zu euch reden, an euch herankommen, das Innere in euch wecken. **Wenn euch gesagt wird, ihr sollt**

dafür sorgen, dass diese heilige Stätte bewacht ist, so ist damit doch euer Denken und Wollen gemeint. An euch liegt es, diese heilige Stätte in euch so rein zu halten, dass es jenen göttlichen Wesen beliebt, ja dass sie sich danach sehnen, sich bei euch niederzulassen.

Die heilige Geisteswelt ist immer auf der Suche nach Menschen, und sie ist auch bereit, ihnen ihre Dienste anzubieten. **Oft sind diese heiligen Geister lange unterwegs. Aus freien Stücken verzichten sie auf ihre himmlische Seligkeit, auf ihr göttliches Leben, um dem aufsteigenden Bruder, der aufsteigenden Schwester ihren Beistand zu leihen. Aber auch diese heiligen Geister** suchen gerne Stätten – ich kann nicht sagen: um sich dort auszuruhen, nein, sondern **sie wollen bei einem Menschen sein, der ihnen als zeitweiligen Wohnsitz eine heilige Stätte zu bieten vermag**. Ein solcher Gottesgeist möchte vielleicht sogar längere Zeit dort verweilen, weil er erkennt, dass gerade dieser Mensch, der seine ‚Gaststätte' bereithält, es nötig hat, dass ein hoher, vornehmer Gast des Himmels dort einkehrt und sich niederlässt.

Allein, auch wenn ein Mensch solchen Besuch eines Engels des Himmels nur vorübergehend empfangen darf, wird dieser Engel in der Wohnung seines Gastgebers etwas bewirken. Tritt er doch als Gast an diesen Menschen heran, der ihm etwas Bekömmliches vorsetzt. **Als Gast wird er so lange verweilen, als er sich bei diesem Menschen wohlfühlt. Der himmlische Gast verlangt weder irdische Speisen noch irdische Güter von seinem Gastgeber; wohl aber möchte er auf dessen künftiges geistiges Leben Einfluss nehmen.** Wegen dieses künftigen Lebens möchte der Engel mit dem inwendigen Menschen in Verbindung treten und ihm so vieles klarmachen. Auch möchte er ihn noch um Verschiedenes bitten, das er ändern sollte. **Der Engel möchte mit ganzer Kraft versuchen, diesen Menschen so ins Geistige hineinzuführen, dass er, wenn er dann von dieser Welt abscheiden muss, in der Gotteswelt als Gast in die Wohnung dessen eintreten darf, der einst auf Erden bei ihm zu Gaste war.**

So sollte es sein. Wie schön ist es doch für uns, solches zu erleben – einen Menschen, der von dieser Welt abgetreten ist, zu bitten: „Komm, bleibe bei mir, verweile als mein Gast, du sollst es gut bei mir haben, dich bei mir wohlfühlen. Denn ich war ja auch in der Zeit deines menschlichen Daseins bei dir zu Gast."

Himmlisches Gastrecht zu genießen, bedeutet für einen von dieser Erde Abgeschiedenen eine Wonne. Ist doch die Gastfreundschaft in der himmlischen Welt von so großzügiger Art – ganz anders als in der Menschenwelt. Herrlich ist diese Gastlichkeit. Der Gastgeber weiß dem Gaste so vieles darzubieten; er versteht es, ihn zu beglücken, ihm Freude zu bereiten. Denn der Gast soll sich im Hause seines Gastgebers ganz und gar glücklich fühlen.

Freilich, wenn es umgekehrt so ist, dass ein himmlisches Wesen als Gast zum Menschen kommt und bei ihm einkehrt, erlebt es doch so manches, was es nicht begrüßt, was ihm nicht gefällt – **und trotzdem überwindet es sich** und bleibt in der ‚Gaststätte' des Menschen, um ihn zu beglücken. Beides zusammen, liebe Geschwister, geschieht da und dort, wo Menschen in inniger Verbindung zur göttlichen Welt stehen.

Die göttliche Welt will ja, dass die Menschen hier auf dieser Erde ihre Augen erheben, dass sie zu einer besseren, schöneren Welt hinaufblicken. Nur den einen Wunsch haben diese himmlischen Wesen, nämlich dem Menschen zu sagen: „Nicht diese Welt, in der du lebst, bringt dir wahres Glück. Nein, alles, was diese Erde dir an Schönem zu bieten haben mag, ist nur ein Schatten von dem, was in der Gotteswelt vorhanden und dereinst von dir zu erleben ist. Mögen die Blumen vor deinen Augen noch so schön sein – das Vollkommene an Schönheit ist es nicht. Vollkommene Schönheit findest du erst, wenn es dir in seiner Feinstofflichkeit begegnet. Dort, in der Gotteswelt,

triffst du wahre Lebendigkeit, erlebst du das wirklich Schöne, Herrliche. Dort kannst du von Gesang, von Musik beglückt werden."

So freuen auch wir uns über euren Chorgesang. In der Gotteswelt hat man das Tor aufgetan, damit dieser euer Gesang in die himmlische Welt dringe und die Engel des Himmels sich herniederneigen, um mit Wohlgefallen euch zuzuhören. Der Himmel hat seine Tore aufgetan, um auch eure einstigen Bekannten, eure Freunde, Verwandten und nächsten Angehörigen herbeizuholen, ihnen einen Platz anzubieten, damit auch sie gemeinsam mit euch das erleben. Es freut sich der Himmel über die hohe, edle Gesinnung des Menschen; er freut sich über den tiefen Glauben und den großen Eifer der Erdengeschwister.

Ihr dürft nämlich nicht meinen, nur einige Geister des Himmels hätten von eurem Wirken Kenntnis. Denn nichts bleibt verborgen, gar nichts. **Auch in den höchsten Himmeln weiß man Bescheid über euch.** In den höchsten Himmeln weiß man von eurem Glauben, von der Heiligkeit eurer Seele, von eurem guten Willen. Dies ist eine große Freude, eine Beglückung für all jene Geistgeschwister, die mit euch verbunden sind und deren Aufgabe es war, von euch, über euch zu berichten und die Nachricht dort hinaufzutragen. „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen" (Matthäus 18,20) – dieses Wort Christi hat sich erfüllt. Geister Gottes haben die Wege gebahnt und es so ermöglicht, dass die Augen, die dort in den höchsten Himmeln nach allen Seiten schauen, ihren Blick auch auf euch richten.

Denn ihr sollt von ihnen gesehen werden. So steht der Weg offen von euch zum Himmel. An euch liegt es, Weiteres zu tun. An euch liegt es, die Heiligkeit eurer Seele zu fördern und euch auch im Alltag stets darüber im Klaren zu sein, was der Sinn eures Lebens ist. Gestaltet euer Leben zu hohem Sinn, gebt eurem Dasein hohen Sinn! **Wer im Geiste mit dem Göttlichen verbunden ist, wird an diesem goldenen Bande festgehalten.** Oder, um es auf andere Weise auszudrücken: durch euer auf Gott gerichtetes Denken und indem ihr euch innerlich erhebt, formt ihr einen Weg, der aus der Kraft eurer Seele kommt. Man kann ihn auch **als ‚Odweg'** bezeichnen – **als eine Straße von euch hinüber in die hohe Welt.**

Seid ihr doch in Christi Namen hier versammelt. Ihr wollt euch mit dem Höchsten und Heiligsten verbinden und in dieser Verbindung verweilen. **Ihr habt gerufen, und so sind Geister des Himmels zu euch gekommen. Sie versuchen das Ihrige zu leisten, damit dieser Weg von euch hinauf in diese Höhen stets beleuchtet und frei ist, so dass es jedem Einzelnen möglich ist, im Geiste auf diesem Wege zu schreiten.**

Dies ist möglich, so der Mensch nicht selber Hindernisse auf diesen Weg legt. Frei soll er werden, denn Wahrheit hat er empfangen. Dadurch soll er in seinem Denken, in seinem Handeln frei werden und so den Weg von ihm zu Gott pflegen. **Die heilige Geisterwelt Gottes steht euch bei.** Sie versucht, als Gast bei euch zu verweilen, und **sie bemüht sich da und dort, wieder Ordnung zu schaffen, wo die ‚Gaststätte', das Heiligtum in euch, euer Tempel durch Gedanken und Handlungen verunreinigt wurde. Sie hält Gedanken im Zaum, sie mahnt den ganzen Menschen.**

Denn es ist ja nicht so, dass die Menschen von der Gotteswelt nur beglückt werden sollen. Sie vermag auch, den einen oder andern zu strafen. **Durch diese Strafe soll der Mensch selber die Antwort vernehmen und erkennen, dass er etwas falsch gemacht hat.** Diese Strafe ist zu seinem eigenen Heil. Sie soll ihn aufmerken lassen; er soll dadurch an die Gerechtigkeit Gottes gemahnt werden, wonach alles, was uneben ist, wieder eben gemacht werden muss. **Er soll erfahren, dass die Geisterwelt Gottes in das Leben des Menschen eingreifen kann** – dass sie auch manches in seinem Leben bereinigt. **Sie macht ihm klar: was hier auf Erden nicht bereinigt**

wird, muss in der andern Welt bereinigt werden. Sie mahnt ihn: Vergib dem Nächsten, wenn irgendetwas nicht in Ordnung ist; trage weder Hass noch Zorn in der Seele; werde unabhängig von all dem, löse dich von all diesen Bedrängnissen und werde frei!

Wenn du es fertigbringst, Fehler abzulegen, die du kennst, dann musst du sie in der Jenseitswelt nicht mehr ausmerzen. **Weißt du aber um Fehler und Unebenheiten, die dir anhaften, und du änderst dich nicht, dann wirst du in der geistigen Welt lernen müssen, sie abzulegen und zu bereinigen – und dort wird es dir nicht gar so leicht gemacht.**

Wenn also ein Mensch von sich sagt, er habe ein frommes Herz, eine fromme Seele, und wenn er sich an die göttliche Heiligkeit anschließt, muss er auch für Ordnung in seinem Denken und in seiner Seele sorgen. **Wenn dann die Stunde seines Abscheidens von dieser Welt schlägt, sollte alles bereinigt sein.** Um sicher zu sein, dass man nicht überrascht wird, empfiehlt es sich, jeden Tag dafür zu sorgen, dass alles in Ordnung ist, so dass man jederzeit sagen kann: „Auch wenn ich heute von dieser Welt abscheiden müsste – ich habe alles in Ordnung gebracht." Immer für diese Stunde gerüstet, immer bereit zu sein, das ist wohl etwas Wichtiges.

Christus hatte dazumal den Seinen versprochen, er werde sie, so sie dieses lebendige Brot zu sich nähmen, am Jüngsten Tage auferwecken (Johannes 6, 39. AS: zu diesem Begriff s. oben Teil II unter „Das Letzte Gericht… weitere Gesichtspunkte dazu"). Unter ‚Auferweckung' verstanden aber die Menschen jener Zeit etwas ganz anderes. **Sie wussten ja noch nichts von der bevorstehenden Erlösungstat Christi; sie ahnten nicht, welche Bedeutung sein Tod für sie haben würde**, dass er sie dann befreien und auferwecken würde. Sie alle würden dann, wenn sie des leiblichen Todes starben, nicht mehr in die Bedrängnis des Totenreiches zurückkehren müssen, sondern der Himmel würde für sie seine Tore geöffnet haben.

Er, Christus, würde ihnen so die Möglichkeit schaffen, wieder zum Vater aufzusteigen. Er würde sie wachrufen und ihnen die Gelegenheit zu neuem Anfang verschaffen. **Ein neues Leben würde für alle beginnen, die aus der Tiefe aufsteigen. Für ein jedes, das aus einem menschlichen Dasein zurückkehrt**, **würde ein neuer Anfang ermöglicht, indem das Geistwesen, in die himmlische Welt eingekehrt, besser erkennt, was es in seinem zurückgelegten Erdenleben falsch gemacht hat und dass ihm so Gelegenheit geboten wird, im abermaligen Erdenleben alles wiedergutzumachen.**

Es ist begreiflich, dass die Worte Christi für die Menschen damals schwer zu verstehen waren, und sie werden auch heute noch nicht von allen Menschen richtig begriffen. **Für ein jedes, das in die Gotteswelt zurückkehrt, beginnt der schöne, der ‚Neue Tag' – das nämlich ist für den Einzelnen mit dem ‚Jüngsten Tag' gemeint**, von dem Christus damals gesprochen hat und der in dieser Form in den Sprachgebrauch der Menschen eingegangen ist. Wer zu uns herüberkommt, für den bricht ein neuer Tag an, ein hoch bedeutsamer Tag. Möchte er doch für ein jedes Heimkehrende wahrhaftig ein schöner, ein herrlicher Tag sein. Möge es ein Tag sein, an dem man sich innig freut, weil einem an diesem Tag hohe Erkenntnisse zugeflossen sind, weil an diesem Tag Geister Gottes einen begrüßt und geführt haben, weil einem an diesem Neuen Tag die himmlische Welt gezeigt wurde.

Liebe Geschwister, den Himmel in seiner Vielfalt und Pracht zu erleben, ist etwas, was Menschen mit ihren irdischen Sinnen nicht erfassen können. Der Mensch soll aber in seinem menschlichen Dasein um seine geistige Zukunft kämpfen. Er soll sich nicht allzu sehr mit dem Vergänglichen einlassen, sondern sich vielmehr nach dem Geistigen ausrichten, nach all dem, was ewig ist. Denn es wurde euch gesagt: ihr seid ewig.

Indem ihr nun, liebe Geschwister, dieses heilige Liebesmahl zum Gedenken an den Erlöser einnehmt, denket daran, dass ihr Geschöpfe Gottes seid; dass ihr, durch Gottes Willen ins Dasein gerufen, etwas Kostbares seid. **Der inwendige Mensch in euch muss versuchen, sich Tag um Tag immer mehr zu verbessern.** Auf solche Weise beglückt er sich selbst, und er beglückt damit zugleich auch die himmlische Welt.

So kann ich nur wiederholen: der Himmel hat sich geöffnet und sich euch zugeneigt, um euch zu umfangen und zu segnen. Heilige des Himmels wünschen, dieses Liebesmahl gemeinsam mit euch einzunehmen. Sie versuchen, euer Denken zu heben und euch mit Segen zu beglücken, damit ihr, wenn ihr wieder hinaustretet in die Welt, gekräftigt seid, gestärkt von innen heraus. **Inwendig sollt ihr gestärkt sein – dann vermag die Gotteswelt auch längere Zeit hindurch Gast in eurem Tempel zu sein.**

(L, 4.10.1975 – MW 1975/ VII, S. 158 – 173.)

Dich, König, loben wir

Dich, König, loben wir,
Dich ehr'n wir für und für.
Dir, o Jesu, woll'n wir geben
Ruhm, Preis, Dank und Herrlichkeit
Hier durch unser ganzes Leben
Und darnach in Ewigkeit.

Du hast den Feind zerstört
Und Gottes Reich gemehrt.
Siegreich hast du triumphieret
Und den Himmel aufgetan,
Hast die Deinen drein geführet
Mit des heil'gen Kreuzes Fah'n.

Du thronst dem Vater gleich
Und hältst mit ihm das Reich.
Alles ist dir übergeben
Von dem lieben Vater dein.
Du wirst über unser Leben
Uns zum Heil der Richter sein.

Dich ehr'n die Seraphim,
Dich ehr'n die Cherubim
Herr, Dir jubeln alle Chöre:
Heilig, Heilig, Heilig ist,
Dessen Herrlichkeit und Ehre
Unvergleichlich, Jesu Christ.

All deiner Heil'gen Schar
Lobpreist dich immerdar.
Ihre Namen steh'n geschrieben
In dem Buch der Ewigkeit,
weil sie glaubten, weil sie liebten,
weil sie hofften in der Zeit.

(Nach Angelus Silesius, ursprünglich mit bürgerl. Namen: Johann Scheffler, 1657, ausgewählte Strophen, geringfügig modifiziert.)

Zeichenerklärung

J Josef (geistiger Lehrer)
L Lene (geistige Lehrerin)
GW „Geistige Welt“, Zeitschrift über Jenseitswissen, ursprünglich: Verl. Geistige Loge, dann: Arthur Brunner Verl., und schließlich ABZ Verlag, Zürich (Quellenangabe: Datum des Vortrages, Jahrgang, Heftnummer, Seitenzahl)
MW Meditationswoche (Quellenangabe: Datum des Vortrages, Jahrgang, Nummer des Vortrages innerhalb der Woche, Seitenzahl)
BJ Botschaften aus dem Jenseits (3 Bände: I, II, III)
AB Arthur Brunner – Herausgeber der zitierten Erstausgaben der geistigen Texte
WH Walter Hinz – langjähriges Vorstandsmitglied der Geistigen Loge Zürich, Redaktor vieler Vorträge u. Schriften
AS Antonius Sommer – ergänzende Anmerkungen des Herausgebers innerhalb von bzw. im Zusammenhang mit Zitaten sind in Klammer, mit verkleinerter Schrift und dem Kürzel AS in den Text eingefügt.

Beachte: Den Quellenangaben angefügt sind hie und da Hinweise auf Texte zum vertiefenden Weiterstudium.

Angaben über die Grundlagen der vorliegenden Schrift

Seit 1948 wurden medial empfangene Kundgaben aus öffentlichen Veranstaltungen der Geistigen Loge Zürich ständig und fortlaufend veröffentlicht. Diese Belehrungen übertreffen an Ausführlichkeit und Tiefe seit biblischer Zeit alles bisher Bekannte. Das so entstandene umfangreiche Schrifttum gibt Antwort auf einschlägige Fragen über das Jenseits, über die Herkunft von Geist und Seele sowie deren Fortleben nach dem irdischen Tode, über Sinn und Aufgaben des menschlichen Lebens.

Die im Folgenden angegebene Literatur ermöglicht ein vertiefendes Studium dieser Lehre, die von Boten aus der göttlichen Welt während 35 Jahren durch Mittlerin Beatrice Brunner übermittelt wurde. Darüber hinaus sollte zum vertiefenden weiteren Studium möglichst auf die ursprünglichen schriftlichen Ausgaben der Vorträge (mehr als 35 Jahrgangsbände und zahlreiche MW-Bücher) zurückgegriffen werden (statt veränderter Ausgaben), auch wenn diese nur schwer zugänglich sind. Darauf gehen auch die Quellenangaben dieser Schrift zurück. Nähere Auskünfte d. d. Herausgeber, siehe S. 2.

Lehrgänge zur Geistlehre

(In Buchform – erarbeitet und zusammengestellt von Wilma und Antonius Sommer aus Texten der geistigen Lehrer Josef und Lene, vermittelt durch Beatrice Brunner; Anfragen an die auf S. 2 angegebene Adresse:)

Beten (308 S.)
Sinn und Aufgaben des menschlichen Lebens (324 S.)
Ehe, Familie und Erziehung in geistiger Sicht (718 S.)
„Fürchtet euch nicht!“ I – Hilfen aus der göttlichen Welt (744 S.)
Im Himmel und auf Erden. Reich Gottes – Kirche Jesu Christi (486 S.)
Rückkehr Stufe um Stufe – Wiedergeburt aus geistchristlicher Sicht (2 Bde, zusammen 773 S.)
Goldener Weg – Geistige Bilder zum Vorlesen und Erzählen (158 S.)
Stichwort Kirche – Kirche Christi in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (72 S.)
Wozu wir auf Erden sind – Geistiges Grundwissen zum menschlichen Leben (296 S.)
Gesunden an Leib und Seele – Gesundheit in geistiger Sicht (350 S.)
Sterben – Geburt für eine andere Welt (478 S.)
Stichwort Offenbarung – Offenbarung einst und heute (325 S.)
Stichwort Wahrheit – ‚Die Wahrheit wird euch frei machen’ (303 S.)
Von der Lebendigkeit christlichen Glaubens und Lebens (54 S.)
Im Himmel – Seliges Schaffen und Erleben (350 S.)
Stichwort Fortschritt – Geistiges Fortschreiten auf dem Weg zum Heil (362 S.)
„Fürchtet euch nicht!“ II – Hilfen für Menschengeister in der göttlichen Welt (174 S.)
„Fürchtet euch nicht!“ III – Schutz und Führung aus der göttlichen Welt (318 S.)
Stichwort Glück – Das Glück der Seele durch Sinnerfüllung (227 S.)
Stichwort Heil – Dein Heil wartet auf dich – Gottes Schöpfungs- und Heilsplan (287 S.)

Weiterführende und vertiefende Literatur

Prof. Dr. Walther Hinz, Einführung ins Geistchristentum (ursprünglich ein Vortrag, wesentlich nach der Einleitung in dem Buch: „Was uns erwartet“), Verlag Geistige Loge, Zürich 1962.
Ders., Jenseitskunde – ein Forschungsgebiet von morgen, Verlag Geistige Loge, Zürich 1966 (ursprünglich ein Vortrag an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich).
Ders., Geborgenheit, A. Brunner Verlag, Zürich 1971 (innerhalb weniger Jahre aufgelegt in 100 000 Exemplaren).
Ders., Geleit von oben, A. Brunner Verlag, Zürich 1975 (Texte von Geistlehrer Josef).
Ders., Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu, ABZ Verlag, Zürich 1984.
Ders., Neue Erkenntnisse über die Schöpfung Gottes, ABZ Verlag, Zürich 1991.
Marianne Kreikenbaum/Prof. Dr. A. Sommer, Darnach – 13 Erfahrungsberichte aus dem Jenseits vermittelt durch Beatrice Brunner, ABZ Verlag, Zürich 1983.
Hella Zahrada, Ephides – Ein Dichter des Transzendenten, Bürger-Verlag, Neuenstadt-Bürg 2002.
Dies., Ephides-Gedichte, Verlag Geistige Loge, Zürich.
Dies., Die Ephides-Gedichte, Adyar-Verlag, Graz 1978.
Johannes Greber, Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes – seine Gesetze und sein Zweck; Selbsterlebnisse eines katholischen Geistlichen; Johannes Greber Memorial Foundation, 139 Hillside Avenue, Teaneck, N.J. 07666 (nur die 1. Aufl. 1932, 3. Aufl. 1970 u. 8. Aufl. 1985 inhaltlich fehlerfrei).
Clemens Brentano, Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi/1833, Pattloch Verlag, Aschaffenburg, hrsg. v. Theo Rody.
Dr. Emil Mattiesen, Der jenseitige Mensch, Walter de Gruyter Verlag, Berlin 1925, Reprint 1987.
Ders., Das persönliche Überleben des Todes, 3 Bde, Walter de Gruyter Verlag, Berlin 1936 – 1939, Reprint 1987.
Dr. Till A. Mohr, Kehret zurück, ihr Menschenkinder – Die Grundlegung der christlichen Reinkarnationslehre, Aquamarin-Verlag, München Grafing 2004.
Ders., Wie auf Flügeln des Adlers – Von guten Mächten sicher geführt, August von Goethe Literaturverlag, Frankfurt a. M. 2011.
Dr. Werner Dostal, Lebenssinn, VDS, Neustadt a. d. Aisch 2006.
Prof. Dr. Antonius Sommer, In dir liegt ein Schatz verborgen; Anregungen und Übungen zu innerem Wachstum und sinnerfülltem Leben, Herder Taschenbuch Verlag, Freiburg i. Br. 1990.
Ludwig Rosenberger, Geisterseher – Seltsame Erlebnisse berühmter Persönlichkeiten in Selbstzeugnissen und Berichten, Ernst Heimeran Verlag, München 1952.
Arthur Abell, Gespräche mit berühmten Komponisten, Artha Verlag, Haslach, 5. Auflage o. J.

Osterbotschaft

Der Osterbotschaft heller Frühlingsruf
pflanzt seinen Jubel fort von Mund zu Mund
durch alle Formen, die der Geist sich schuf,
durch alle Herzen, die mit Gott im Bund
des Himmels Saatgut sind im Erdenrund.

Im heil'gen Schauer der Erwartung bebt
auch Elf und Gnom und alle Kreatur.
Erlösung heischend strebt zum Licht, was lebt,
wie all die Blumenaugen auf der Flur
aufblicken zum Erlöser der Natur.

(Hella Zahrada: Ephides-Gedichte.)

Gottes unsichtbare ‚Kirche' auf Erden: Die Kirche Jesu Christi

1. Ein Haus voll Glorie schauet weit über alle Land',
aus ew'gem Stein erbauet von Gottes Meisterhand.
Gott, wir loben dich! Gott, wir preisen dich!
O lass im Hause dein uns all' geborgen sein!

2. In diesem Haus wird Leben und Liebe uns zuteil.
Hier schenkt uns Gott der Vater durch seinen Sohn das Heil.
Gott, wir loben …

3. **Herr Jesus, Licht der Völker und Heil der ganzen Welt,**
von deiner ew'gen Wahrheit ist unser Haus erhellt.
Gott, wir loben …

4. Von Heil'gen Geistern belebet, in ihrer Kraft und Stärk',
vollenden wir auf Erden des Gottes Sohnes Werk.
Gott, wir loben …

(Text: J. Mohr/1876 u. H. W. Marx/1972 – leicht angepasst in 4. Str.)

L: Bist du willens, eine Glocke Gottes zu sein? Bist du willens, das Wort Gottes weiterzutragen? Denn ***das Wort Gottes wird von Mensch zu Mensch weitergetragen****.*

(L,21.2.1968 – GW 1968/11, S. 87, 6. Abs.)

J: Als Christus einmal während seiner Lehrzeit von Menschen umgeben war, die ihm lauschten, kamen seine Jünger zu ihm heran und sagten: „Meister, komm, es warten deine Brüder, deine Schwester, es wartet deine Mutter auf dich!" Christus aber war voller Eifer in seinen Belehrungen begriffen, durch die er den Zuhörern den Himmel eröffnete und ihnen so viel Stoff zum Nachdenken gab. Er sprach zu ihnen von seinem Vater, von seinem Königreich – ganz vertieft war er in seine Belehrungen. Jetzt aber vernahm er, was seine Jünger ihm sagten. Und was gab er ihnen zur Antwort? „Wer sind meine Brüder? Wer sind meine Schwestern? Wer ist meine Mutter? ***Die, die den Willen Gottes erfüllen – die sind meine Brüder, meine Schwestern, meine Mutter!****"*

(Vgl. Mat. 12, 46 – 50 u. dazu die Erklärung: J, 3.4.1976 – GW 1976/22, S. 171/172; s. hierzu auch J, 2.7.1955 – GW 1955/27, S. 213.)

L: ***Da ihr alle in euch … diese Gotteskraft tragt, seid ihr, liebe Geschwister, alle Töchter des Lichtes und Söhne des Lichtes. Ihr stammt aus dem Licht, und so ist ewiges Licht in euch, es entfaltet sich, dieses in euch strömende, göttliche Licht. Aber dass es zum Leuchten komme, dazu braucht es etwas Besonderes: nämlich die Tugenden des Menschen.*** *(Vgl. Lk. 16, 8; Röm. 8, 12 – 16; Eph. 5, 8 – 14; 1. Joh., 1, 5 – 10.)*

Ich möchte im Besonderen von der göttlichen Liebe und von der göttlichen Güte sprechen. Wenn ein Mensch diese beiden Tugenden besitzt, bringen sie seine Seele zum Leuchten *(AS: denn Tugend reinigt die Seele). Diese Lichter erhellen seine Seele. Freilich, dieses Licht der Seele vermögen nur die Unsichtbaren zu erblicken; Menschen können es nicht sehen*

(L, 21.1.1976 – GW 1976/8, S. 59 – 60.)

J: ***In der heutigen Zeit ist aber auch ein Punkt erreicht, wo die Geister des Himmels sich besonders um jene bemühen dürfen, die als Menschen ihren Glauben bewahrten und versuchten, in der Wahrheit zu leben, nach der Wahrheit zu suchen, sich nach ihr auszurichten.***

(J, 15.4.1976 – GW 1976/19, S. 149, 7. Abs,)